

Biblioteka  
Główna  
UMK Toruń

187524

ate

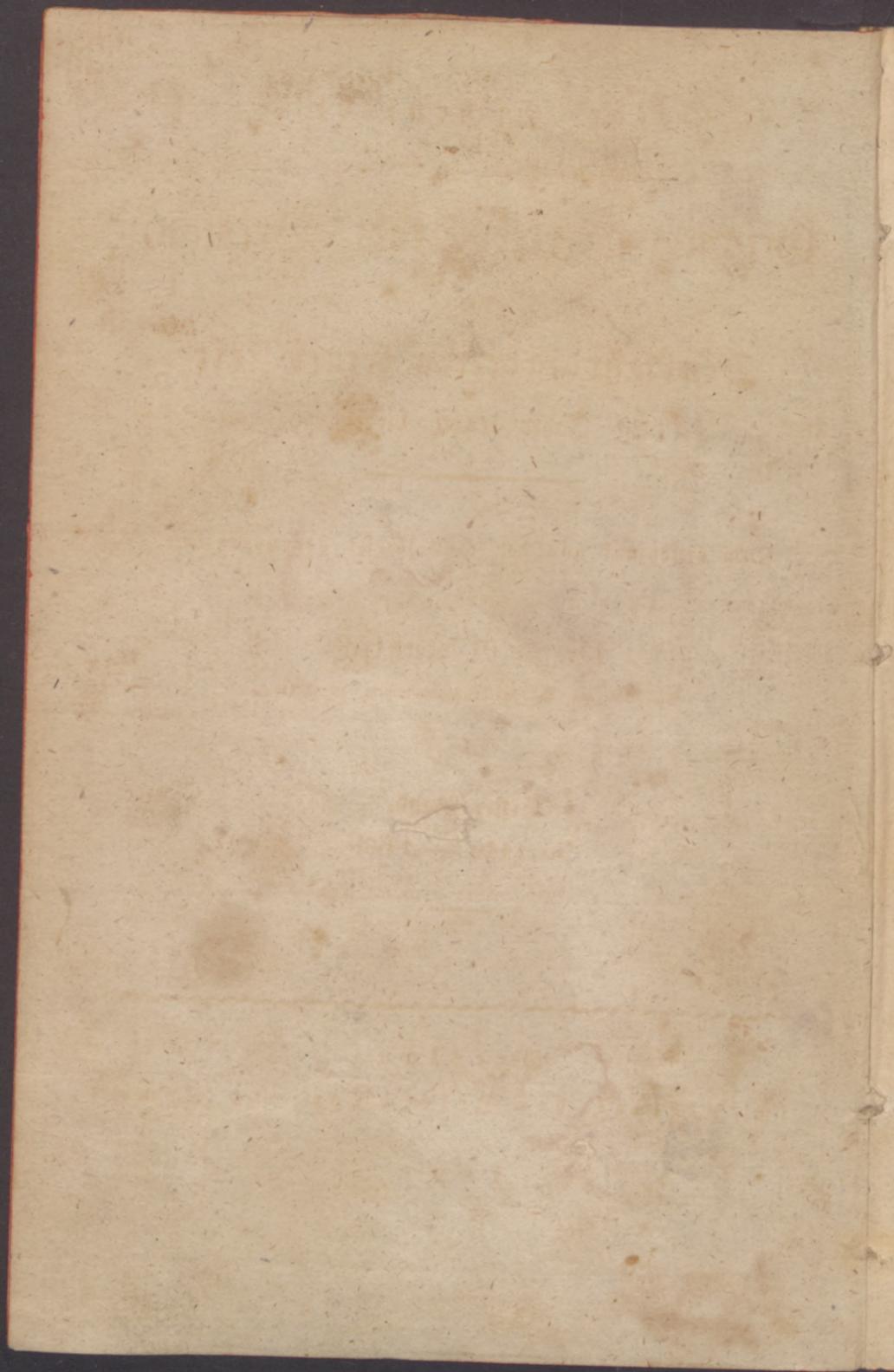
Went.

400

L

11/12

11/1



<sup>E</sup>  
Peter Eschenloer's,

Stadtschreibers zu Breslau,

wieg.  
1875 27

# Geschichten der Stadt Breslau,

oder

## Denkwürdigkeiten seiner Zeit

vom Jahre 1440 bis 1479.

---

Zum erstenmal aus der Handschrift herausgegeben

von

Dr. J. G. Kunisch,

Professor am K. Friedrichsgymnasium zu Breslau.

---

Erster Band.

J. 1440 — 1466.

---

~~~~~  
Breslau,

im Verlage bei Josef May und Comp.

---

1827.

95

Gelehrter Geschichtler  
Verständnis zu Division

# Geschichte der Stadt Breslau

Denkwürdigkeiten seiner Zeit

von dem Jahre 1440 bis 1740

zum erstenmal aus der Handschrift herausgegeben

von Dr. G. Rühl



187524

1917524.V

## Peter Eschenloer's Leben und Schriften.

Peter Eschenloer oder Eschenlawer, in der Breslauischen Volksmundart Peter Eschler genannt, wurde im ersten Jahrzehend des funfzehnten Jahrhunderts zu Nürnberg geboren. Seine Familie scheint früh schon von Nürnberg nach Görlitz gezogen zu sein, und sich in letzterer Stadt niedergelassen zu haben, da sie alten Nachrichten zufolge seit der Mitte des 15. Jahrhunderts in Görlitz ansäßig erscheint \*). Peter Eschenloer widmete sich einer wissenschaftlichen Laufbahn, wie es scheint, der Theologie und Philosophie, erwarb sich die Magisterwürde, und wurde um 1450 Rector der damaligen Stadtschule zu Görlitz, von wo er bald nachher, im Jahre 1455, als Stadtschreiber nach Breslau berufen wurde \*\*). Dies letztere Amt hat er sechs und zwanzig Jahre lang mit rühmlichem Eifer und mit seltener Umsicht verwaltet, und dem Gemeinwesen der Stadt, die in jener unruhigen und stürmischen Zeit — unter Georg Podiebrad von Böhmen und König Matthias von Ungarn —

---

\*) Nach handschriftlichen Mittheilungen des Herrn Rector Anton und des Herrn Superintendenten Janke zu Görlitz.

\*\*\*) Er trat sein Amt zu Breslau am 17. Mai an. S. Fasti Consulares Vratislavienses ad annum 1455: Isto anno Magister Pet. Eschenloer de Nureberga acceptus est ad officium Notariatus civitatis sabbato post ascensionis Domini.

ihn zu den wichtigsten Geschäften, Unterhandlungen und Sendungen gebrauchte \*), bedeutende Dienste geleistet. Sein öffentliches Leben und Wirken fiel nämlich gerade in jene vielbewegte Zeit, wo zuerst durch den Fall Konstantinopels und das drohende Vordringen der Türken, sodann aber durch die Thronbesteigung des Hussiten Georg Podiebrad in Böhmen eine gewaltige Erschütterung aller politischen Verhältnisse des östlichen Deutschlands und der Nachbarländer, Schlesiens, Ungarns und Polens, hervorgebracht wurde, die, mehrere Jahrzehende hindurch fort dauernd, bei der damaligen Schwäche des deutschen Kaiserthums und des deutschen Reiches, und bei der in Böhmen ausgebrochenen Glaubens- und Kirchentrennung, in ihren Folgen höchst gefährlich zu werden drohte. In diesen sturmvolten Tagen konnte das damals so mächtige Breslau, das durch seine politische und geographische Lage gleichsam in die Mitte zwischen die uneinigen Nachbarreiche hingestellt war, von der allgemeinen Bewegung nicht unberührt bleiben, ja es schien dazu bestimmt zu sein, in dem Laufe der Begebenheiten eine bedeutende und einflußreiche Rolle zu spielen. Und so war denn Eschenloer nicht bloß Augenzeuge, sondern auch, vermöge seiner öffentlichen Laufbahn und Stellung, thätiger Theilnehmer und Mitspieler an den ernststen Ausritten der benachbarten Fürsten und Völker. Nach einem unruhvollen Leben, worin seine großen Verdienste und sein redlicher Eifer für das Gemeinwohl nicht selten mit

---

\*) Die Geschäfte eines damaligen Stadtschreibers bestanden darin, bei den Sitzungen des Rathes das Protokoll zu führen, die wichtigsten Denk- und Staatschriften, Briefe, Urkunden, Verträge, Friedensbedingungen u. s. w. im Namen der Stadt zu entwerfen, überhaupt alle Verhandlungen des Rathes mit der Gemeinde oder mit den benachbarten Fürsten und Herrn entweder schriftlich oder mündlich als Abgeordneter zu führen.

Neid, Haß und Undank belohnt wurden \*), starb er endlich im Jahr 1481, am Sonnabend vor Jubilate d. i. am 12. Mai.

Eschenloer scheint schon früh eine besondere Neigung zu geschichtlichen Studien gehabt zu haben. So übersezte er des Aeneas Sylvius Geschichte von Böhmen und eines Ungenannten Geschichte des ersten Kreuzzugs (Historia Hierosolymitana) aus dem Lateinischen ins Deutsche; das erste Werk im Jahre 1464, das andere „zu Eren und auf Befehl eines erfamen Rates zu Breslau“ im Jahre 1466. Beide Werke sind noch jetzt auf der Königlichen Bibliothek zu Breslau handschriftlich vorhanden \*\*). Was ihm indeß einen bedeutenderen Namen erwarb, und ihm eine ausgezeichnete Stelle unter den deutschen Geschichtschreibern des 15. Jahrhunderts zusichert, ist sein großes geschichtliches Hauptwerk.

Nachdem er nämlich eine lange Reihe von Jahren als Staatsmann, Gesandter und Unterhändler in den Angelegenheiten Breslaus, ja des ganzen östlichen Deutschlands, rastlos thätig gewesen, beschloß er am Abend seines erfahrungs- und ereignisreichen Lebens die Denkwürdigkeiten seiner Zeit in einem ausführlichen Geschichtswerke zu beschreiben. Der erste Entwurf dazu war von ihm in lateinischer Sprache abgefaßt, und enthielt bloß eine trockene Sammlung von Actenstücken, Staatschriften, Urkunden und Materialien, die fast ohne weitere Bearbeitung oder Verknüpfung von ihm an einander gereiht worden waren. Die Urschrift dieser geschichtlichen Sammlung be-

\*) Man vergleiche unter andern Band I. Seite 344.

\*\*\*) Cod. Chart. sign. IV. F. 105. Am Schlusse beider Werke unterzeichnet er sich: „Petrus Eschenloer von Nurnbergk, der siben freien Kunst Magister und Statschreiber der Stat Breslaw.“

findet sich noch jetzt in dem Rehbigerschen Bücherschatz zu Breslau; sie beginnt mit dem Regierungsantritt Kaiser Friedrichs des Dritten (1440) und endigt mit dem Jahre 1472. Später erst vollendete er sein ausführliches Geschichtswerk in deutscher Sprache, welches gleichfalls mit dem Jahre 1440 beginnt, aber in der Darstellung der Zeitbegebenheiten bis in den October des Jahres 1479 herabreicht. Dies Werk Eschenloers unterscheidet sich hauptsächlich dadurch von allen gleichzeitigen und späteren deutschen Chroniken, daß der Verfasser, den beschränkten Standpunkt eines bloßen städtischen Chronikenschreibers verlassend, die Begebenheiten seiner Zeit durchaus vom Standpunkt eines erfahrenen Geschäfts- und Staatsmannes betrachtet und auffaßt. Während er jene kleinlichen städtischen Vorfälle und Begebnisse, in deren Aufzeichnung Andere so genau und bis zur Langweiligkeit ausführlich sind, unbeachtet und unerwähnt läßt, berichtet er desto sorgfältiger alle Verhandlungen im Rath und mit der Gemeine, so wie auch die auf den Land- und Fürsrentagen, ferner auch noch die mit den benachbarten Königen und Herren gewechselten Briefe und Denkschriften, die er alle wörtlich in seine Geschichtserzählung aufgenommen und verwoben hat \*). Die Handschrift dieses letztgenannten Werkes schenkte nach Eschenloer's Tode seine Wittve an den damaligen Stadthauptmann Heinz Donnig, und nach dessen Verurtheilung und Hinrichtung kam die Handschrift in das Archiv des Rathes zu Breslau, wo der fleißige Klose, der bekannte Forscher und Darsteller der ältesten Geschichte Breslau's, dieselbe noch sah und benutzte. Zwar

---

\*) Selbst Friedensschlüsse. So z. B. die vollständigen Artikel des zwischen dem Könige von Polen und dem Hochmeister des deutschen Ordens in Preußen abgeschlossenen Friedens vom J. 1466. S. B. I. S. 345.

ist diese Handschrift seitdem verloren gegangen, doch existiren glücklicher Weise noch mehrere Abschriften davon, die bei der gegenwärtigen Druckausgabe benutzt sind.

---

### Gegenwärtige Druckausgabe.

---

Da die Urschrift des Eschenloerschen Hauptwerks, wie bereits bemerkt ist, verloren gegangen, so blieb dem Herausgeber nichts übrig, als die sämmtlichen noch vorhandenen Abschriften für die zu unternehmende Herausgabe zu benutzen. Eine Vergleichung dieser Abschriften zeigte indeß sehr bald, daß sie sämmtlich in der Rechtschreibung eines späteren Jahrhunderts abgefäkt sind. Nur wenige Bruchstücke, welche die alte und ursprüngliche Schreibart des Verfassers buchstäblich treu wiedergeben, haben sich zufällig erhalten, und der Herausgeber hat zur Vergleichung für Sprachforscher und Literatoren eines derselben in einer lateinischen Gelegenheitschrift \*) vor Kurzem abdrucken lassen.

Im Ganzen existiren noch vier Abschriften des Werkes, die zur Kenntniß des Herausgebers gekommen sind.

1) Die Abschrift der Königlichen Bibliothek zu Breslau (Cod. Chart. IV. F. 116.). Sie beginnt mit dem Anfang des Werkes, reicht aber nur bis zu Ende des Jahres 1463, wo sie plötzlich abbricht. Die wenigen Abweichungen der Les-

---

\*) De Petro Eschenloero, antiquissimo rerum Vratislaviensium scriptore, ejusque commentariis. Vratislaviae 1826 in 4.

art, die sie giebt, sind vom Herausgeber unter dem gedruckten Texte angegeben und durch die Buchstaben K. H. bezeichnet.

2) Die Abschrift im Rehbigerschen Bücherschatz zu S. Elisabeth in Breslau.

3) Die Abschrift in der für schlesische Geschichte so reichhaltigen Büchersammlung des Herrn Grafen von Schweinitz zu Gugelwitz bei Parchwitz.

4) Eine sehr genaue, mit der Urschrift sorgfältig verglichene Abschrift, im Besitz eines der achtungswürdigsten Gelehrten Breslau's.

Die letztgenannte Abschrift, als die vorzüglichste, ist bei der gegenwärtigen Ausgabe zum Grunde gelegt. Bei der Vergleichung mit den übrigen ergaben sich fast gar keine Abweichungen der Lesart. Bloss die Abschrift der Königlichen Bibliothek lieferte einige Varianten, die der Herausgeber, obwohl sie größtentheils nur als erläuternde Glossen zu betrachten sind, dennoch zur Bequemlichkeit der Leser unter den Text gesetzt und durch die Buchstaben K. H. bezeichnet hat.

Peter Eschenloer's Geschichten.

---

Erster Band.

---



Diese Historie saget, wie es der Stat Breslau ergangen hat \*), unter dem kaiserlichen König Sirsik von Podiebrad.

**W**ol haben gesezt die alten und auch die neuen Maister mancherlet Historien zu sonderlicher Vere den nachkommenden Menschen, beschreibende die großen merklichen Geschichte, daraus die menschliche Vernunft als durch ein Exempel sich zu regiren und mit sitzlicher Forme und Maße die menschlichen Werk rechtfertigen wisse: Wenne \*\*) die Tugend, Sitten und alle menschliche Werk von den Exempeln Vere nennen, gleiche als das Wachs die Forme aus Eindrucken des Sigels: Sie haben gesezt die erlauchten guten Täte, auch die unmenschliche Ubeltäte, daß wir Leute daraus sollen gelernt werden, dem Guten nachzufolgen und das Böse zu meiden. Darum Troia und die edel Stat Roma verdienet haben ewiges Gedechtniß auf Erden, zu einem Exempel allen nachfolgenden Stäten. Sie sind beide gar mächtig gewesen, dieweil ire Burger gegen einander brüderliche Liebe, Eintracht und rechte Traue zu dem gemeinen Gut trugen, dadurch auch die eine alle Welt under sich gebracht, die ander viel Könige und Fürsten bei irer Mauer überwunden hat: oder \*\*\*) laider, do in iren Burgern solche brüderliche Liebe und Treue wart erloschen, und die freyliche Zwitteracht entstunden, und eigener Nuß dem gemeinen Gut ward vorgesezt, seind sie beide in die Verstrunge gefallen. Warlich, die aller reichste Troia, mit Kräfte der Gotte gefestenet \*\*\*\*), were nie verströret worden, were under den Burgern die grausame Zwitteracht nit entstanden, damit Antenor und Aeneas, dem großen Könige Priamo widrig und das Palladium vorretlichen erforschende und vorschmehende, die löbliche Stat Troiam, fruchtbar königliches Samen, in die Verlust haben gegeben. Vorwar die erliche Stat Roma hatte keine Oberwinden noch Zustören gesület, were in ir stetiglich blieben die Liebe zu dem gemeinen Gute: sondern, alsbald solche Liebe von dem gemeinen Gute zu eigenem Nuße ward vorwendet, entstunden Parteien und Secten under den Ratleuten und Teilunge in dem Volke, darinne

\*) S. S. sey. \*\*) S. S. dann. \*\*\*) S. S. aber. \*\*\*\*) S. S. besestiget.

es uflosende oft die Stat Roma zu Falle bracht hat, daß sie auch bis auf diesen heutigen Tag zu vorigen Ehren nicht widerkommen ist. Dieß sage ich zu dir, Breslau, aus treuen Herzen begerende, daß deine Wächter Liebe halten zu einem gemeinen Gut, und mit allem Fleiß sterken die brüderliche und nachbarliche Eintracht, dadurch du nicht vorsterben, sondern ein Turm der Festigkeit christliches Glaubens sein und sicher in Ruhe sitzen würdest, daß wider dich keine hehmische Ketzerei noch türkische Grausamkeit gesiegen mag: oder (do Gott vor sei!) wird in dir Zwitteracht herrschen, wird die Traue zu dem gemeinen Nuß und Gut erleschen, daß iglich \*) dein Bürger seinen eigenen Nuß und Frommen will suchen, du wirst zusallen in die Versterunge: wenn \*\*) du bist nicht Troia noch Roma gleich, die dadurch seind gefallen, du wirst auch dadurch nicht bestehen mögen. Darumbe so beweget mich, dir dieß Büchlein zu schreiben, dreierlei Sache: die Liebe hat mich dir verbunden, meine Pflicht heischt es, die Wahrheit bezwinget, daß ich deine Werk, damit du dich umb Liebe willen christlicher Zucht, zu sonderlicher Ere der heiligen römischen Kirchen und zu Seligkeit dem löblichen Königreiche zu Behaimb, mit unsäglicher Färlichkeit, Schäden und Engsten, wider die Kether gefast hast, zu Gedechtniß und einem Crempel allen deinen nachkommenden Kindern und anderen Stäten, muß beschreiben; nicht daß man hierinne Fabulas oder Gerichte lesen solle, wenn \*\*\*) wo die Wahrheit oberflüssig ist, do ist nit Not, daß man solle richten.

---

Was nach König Albrechts Tode seinem Sone Ladislaw  
ist geschehen.

---

Als König Albrecht war gestorben, da ward unter den Böhmen mancherlei Handlung, einen andern König zu kiesen. Binnen desß gebar Königin Elisabeth aus dem genannten Albrechten einen schönen Son, Ladislaw genant und getoht, den sie in der Wiegen mit der ungrischen Cron ließ erdnen. Darnach kurglich ward sie mit sambt dem Kinde aus Ungarn getrieben, und die Ungarn rufften inen einen andern König aus Polen, Wladislaw genant. Dieser Wladislaus herschete etliche Zeit in Ungern und Polen, und uf eine Zeit sandte er Herrn Mostig \*\*\*\*) von der Horle zu dem Räte gen Breslau mit einer

---

\*) S. S. ein iglicher.  
S. Mostis.

\*\*) S. S. dann.

\*\*\*) S. S. dann.

\*\*\*\*) S.

Eredentien, darauf er warb, daß sich die von Breslau an Wladislaus werfen solten, so als sie keinen Herrn hatten, und ap \*) sie süßen wolten uf ein unsprechliches Kindein, were törllich, davon sie nicht kunten beschirmet werden, sondern Wladislaus, zu Ungern und Polen gewaltiger König, wolte sie schützen und beschirmen.

Uf diese Beger und Werbung empffenge Herr Möstig \*\*) von den Breslern eine Antwort, die ime nicht behagete, und hette er nit Geleite gehabt, er hette vielleicht Wladislaw nit dürfen Antwort bringen. Die Bresler sageten ime, daß es nit erlich noch zimlich were, frome Leute von irer natürlichen Erbherrschaft versuchen abhendig zu bringen, und wider Ere zu tun, sie hetten einen König, ap er wol ein Kind were, so wolten sie ihn doch dessen ungeru lassen entgelten.

Wladislaus mit großem Volke in einem Streite wider die Türken ward erschlagen. An seine Stat wurde in Polen sein Bruder Casimirus zu einem Könige gesetzt, der kurzlich darnach ein starkes Heer in die Schlessien fürete, und tat großen Schaden, oder \*\*\*) one Streite zog er widerumb heim. Die Behmen sandten Boten zu Königinne Elisabeth, ab sie von ires Sones wegen Anspruche zur Crone haben meinete, daß sie ire Sendboten darzu abfertigen wolte, die ires Kindes Gerechtigkeit fürbrechten. Elisabeth sandte gen Praga bittende, an irer Könige Sigmunds und Albrechts Erbling zu denken, und iren natürlichen angeborenen Erbherren nit zu vorkiesen. Viel Behmen horten gerne diese Botschaft. Oder \*\*\*\*) Ptaseo und Girsk von Podiebrad mit den andern, die dem König Albrecht allezeit ungehorsam waren, sagten, es were inen ein Kind zu einem Könige nicht nütze, man solte einen andern kiesen, bis Laßlaw alt würde. Dieser Rat gieng für; darauf Albrecht, Herzog aus Beyeru, König zu Behem ward gekoren. Zu ihm wurden die größten behmischen Herren gesant, unter den auch was Ulrich von Rosenberg, wiewol er doch Alberto, Ladislaw Vater, festiglich beistunde; oder die andere Behmen, die nicht in diese Kure willigten, sandten ire Boten zu Keiser Fridrich bittende, das edel Reich zu Behem dem unmündischen Kinde, deß Vormundschaft er sich hatte unterwunden, nicht zu vorseumen. Keiser Fridrich sandte zu Herzog Albrecht in Beyeru und tat ihn bitten, sich eines andern Reichs nicht zu unterwinden, es were auch nicht vernunftig, einen König zu kiesen, wo ein natürlich angeborenen Erbe und König verhanden ist. Herzog Albrecht gebrauchte gute Vernunft und dankte den Behmen, daß sie ihn vor allen anderen hetten gekoren, oder so König Albrecht hinter ihm einen Son gelassen

\*) S. S. ob.

\*\*) S. S. Möstiz.

\*\*\*) S. S. aber.

\*\*\*\*) S. S. aber.

hette, so were es unbillig, solte er ihm zu Schaden sein Reich entzücken: man sulde niemanden seines väterlichen Erbes berauben; auch so wußte er wol, wie vor Alders eine Vorschreibung zwischen dem Reich zu Behem und dem Hause zu Oesterreich gemacht were, dieweile do manlich Geschlechtes sei, so solle kein fremder Fürste in Behem geforen werden: gut sei, Traue zu halben, und niemanden zu schaden. Da die Behmen also abgeweiset wurden von diesem frommen Fürsten, santen sie zum Keiser, ihn bittende, das Reich zu Behem als ein Vormünde aufzunemen. Der Keiser sagte inen: er wolte wandern, die keiserliche Crone zu empfangen; so er würde widerkommen, wolte er mit inen daraus reden. In dieser Botschaft waren die mechtigsten aus Behem und auch Ptasco, des Kindes Feind. Dieser saget dem Keiser insonderheit, daß er sich selbst zu einem König in Behem solte machen; oder der Keiser sagte inen auch ab. Wenn \*) der Keiser wußte wol, daß die Behmen von iren Königen stetig Gaben haben wolten, und wenn sie inen nit geben, so treten sie ab. Darumb der Keiser inen einen Rat gabe, sie solden das Königreich, bis Laßlaw alt würde, selbst regiren. Und als sie widergen Praga kamen, da behagete inen, Subernatores zu setzen, daraus Ptasco und Meinhard die obristen wurden gehalten.

In diesen Zeiten sante die Königin Elisabeth gen Breslau einen Edelmann, Leonhart Usenheimer genant, mit deme die von Breslau als irem Hauptmanne große Kriege anhuben, in das Königreich zu Polen, und werete eine lange Zeit und viel Schadens auf beiden Theilen geschach. Bis an Cracau und ferrer name und brante Usenheimer mit den Breslern; daß auch die Polen fro wurden, eines Frides auf zehen Jar beteidigten.

Die Behmen, in zwei Theile geteilet, Christen und Keßer, foren zweierlei Subernatores: Meinhart auf der Christen Theile, und Ptascnem auf der Keßer Theile. Dieser Ptasco, wiewol er ein Keßer war, dennoch war sein Rat zu Friede; vor diesem ward ein Mittel gefunden, wie ein iezlich Theil leben und sich gegen den andern halben solde, bis so lange daß Ptasco eines gähen Todes starb; ward darnach die Macht bei Meinhart groß, dem sich Prage und die besten und mechtigsten in Behem zu Gehorsam willig untergaben.

\*) S. H. Dinn.

## Wie Girfik von Podiebrad Praga hat überfallen und zu Nacht ist kommen.

Da also Meinhart und sein christlich Teil von Tage zu Tage zunamen, daß auch schier in Praga alle Enlichkeit \*) christlicher Ordnung war uskommen, da mishagete es den Ketzern, die sich an Girfik von Podiebrad warfen und ihn zu einem Fürsten föhren, Hülf und Rat ihm globende. Dieß war ime behaglichen, und sante etliche Seine heimliche gen Praga, und ließe mit etlichen Burgern reden, die zu der Ketzerei geneiget waren, sie zu vornemen und zu ermanen, irer Väter Fußstapfen nachzufolgen, und was Hülfe er sich bei inen trösten solde, uf daß ire Geseße, die schier zu entlichen Vorterbien kommen, wieder möchten usgerichtet werden. Viel Bürger, die ihunder christliche Zucht liebeten, wurden durch diese Boten Girfikes vergiftet, und sagten ihm Hülfe zu, und gaben ihm Anweisung, Praga zu überfallen. Auf einen Tag, als Girfik mit seinem Heere solde kommen, wurden etliche Feuer zu Praga angezündet auf dem Zeile, do Girfik nit solde zustürmen. Die Burger liefen zum Feuer; dieweil was \*) Girfik auf einem anderen Ende mit seinem Heere und sturmet zu der Statmauer. One Seumen kamen die Borreter, die sich in der Stat mit Girfiken verlobet hatten, und öfneten ihm ein Thor. Das Geschrey als in einer gewonnenen Stat erhüb sich, große Furcht entstunde den fromen Christen, und Freude den Ketzern. Alle, die sich zur Were setzten, worden niedergeschlagen, darinne auch der frome Herr Meinhart gefangen, uf das Schloß Carlstein gefüret und Hungers gesterbet ward, allen christlichen Leuten ewiglich zu beweinen.

## Wie Rokiczan durch Girfiken wieder in Praga ist kommen.

Rokiczan was aus Praga lange Zeit vertrieben, und unter Herrn Meinhartens Regirunge mocht ihm kein Eingang zu Praga erscheinen; oder Girfik bracht ihn mit ihm darein. Von Stund hub er an zu lestern den Babist, die Cardinale, Bischöfe, Prälaten, zu schänden und zu schwächen die heilige römische Kirche. Er predigte, wie allein

\*) K. S. Geistlichkeit.    \*\*) K. S. war.

bei den Böhmen der rechte Glaube Christi were, alleine die Böhmen die rechte Forme der heiligen Sacrament hielten, die Kinderlein hub er wieder an zu berichten unter beider Gestalt, alle Priester, die ihm seiner Torheit nit wolben beistehen, wurden von Girsik vertrieben, welche sich nicht unter beider Gestalt wolten berichten lassen, die wurden nach irem Tode auf dem Felde begraben: und also dieser verdamte Keker brachte wieder in Praga auf allerlei abgetane Kekeret. Die fromen christlichen Einwoner zu Praga und oberall, die algeret \*) die Oberhant hatten, wurden durch Kociczan mit Girsik's Hülfe untergedrucket und die Keker usgerichtet, und also bliebe Praga stetiglich unter Girsik's Gehorsam und Kociczans. Darumb ihme niemand aus den Herren noch Stäten öffentlich torste \*\*) widersprechen, sie mußten gar seine Hulde und Freundschaft suchen, ihn loben, ihme anders nit sagen, denn was er gerne höret. Auf einer Sammlung, die er hatte berufen, wie man einen König haben möchte, wurden die Herren, Landschaft und Stäte ihn bittende, so als er das Königreich zu Friede bracht hette, so solde er furt helfen, daß ein König gegeben würde. Er were es selbst gerne gewest, aber da er horete, daß alles Volk stunde auf König Laßlaw, dorste \*\*\*) er seinen Willen nit sagen, auch das nit widersprechen, was gemeiniglich vorwilliget ward. Darumb er Boten sandte zu Keiser Friedrich, die qwamen \*\*\*\*) unerhört wieder, wann \*\*\*\*\*) die Kindheit Laßlawes entschuldiget den Keiser. Desgleichen die Hungarn, auf einem gemeinen Tage gesamlet, ließen Ladislaum zu einem König in Ungarn verkünden; sie sandten auch zum Keiser bittende, inen Ladislaum zu geben, iren König; es ward inen auch vorsaget. Darumb zwischen dem Keiser und den Hungern große Krige entstunden. Hans Huniad mit großen Heereskräften zoge in Oesterreich und tat Schaden, und die Sache mit Laßlawen verzog sich bis in sein zwölftes Jar, daß ihn der Keiser aus seinen Henden nit wolte geben. Unterdessen wuchs Girsik's Macht: wenn \*\*\*\*\*) unter einer Gestalt Friedes brachte er unter sich das ganze Königreich: die Schlesier, Mehrer und Lusiker brachte er auch in seinen Fried, daß sie ihm auch etliche Schlöffer an den Grenzen hülffen gewinnen, und taten ihm viel Erunge, und auch die Bresler.

\*) R. S. albereit.    \*\*) R. S. dorste.    \*\*\*) R. S. dorste.    \*\*\*\*) R. S. kamen.    \*\*\*\*\*) R. S. dann.    \*\*\*\*\*) R. S. dann.

Wie die Hungern, Böhmen und Oesterreicher iren König Laßlaw vom Keiser haben wolten.

Als sich Keiser Friedrich geschicket hatte, und wolte ziehen gen Rom, da santen die Böhmen, Hungern und Oesterreicher trefliche Boten zum Keiser, und ließen Laßlaw fodern; allen ward es versaget. Doch sandte der Keiser zu den Böhmen auf einen Tag gen Veneschaw bei Praga — wenn \*) es dieselbe Zeit zu Praga sehr starbe — den Bischof von Senis, Aeneas, der darnach ein Pabst wurde, Pius der ander geheissen. Diese Sammlung der Böhmen war groß, und Girsk was \*\*) der oberste. Da sagte Aeneas von des Keisers wegen eine schöne Rede zu Latein, solcher Meinunge:

Ir edlen Böhmen, der römische König tut euch sagen, daß ihme nit fuget, Laßlaw aus seinen Henden euch zu geben, wenn es würde die Hungern und die Oesterreicher verdrießen, die ihn auch haben wolten; und wenn er Laßlaw geben würde, so würden die andern zürnen. Darumb der Keiser euch bittet, daß ir Gedult habet, bis Laßlaw alt wird, dann so will er ihn euch am ersten geben. Es duncket auch den Keiser nit Not sein, Laßlawen euch zu geben, so als er noch ein Kind ist, und sein Alter euch und den Ungarn unnütze ist, und so ir ihn algereit \*\*\*) hettet, müstet ir ihn mit königlichen Hofarten und Geprenge halten, darzu groß Geld gehöret. So habt ir Böhmen nicht gemeine Schätze, nicht solche Zinse noch Rente, darumb ir ia euer eigne Güter müstet angreifen; so müste auch die Besorgung des Königes alleine einem befolen werden, und nicht euch allen, und derselbe würde denn euer Herr und König geachtet werden, und welcher unter euch wolde nicht diese Ere haben? Warlich, ein ieglicher \*\*\*\*) wolde den König in seiner Pflege haben, damit unter euch Zwitteracht würden: deß euch Keiser Friedrich freien will, und mit seiner Zerunge Laßlaw euren Herrn aushalten. Es ist auch niemand billicher sein Versorger, denn unser Herr Keiser. Darum ir dieß Reich in Friede sollet besorgen, bis Laßlaw mündlich wird; dann sollet ir ihn am ersten haben. Und wiewol ir dem Keiser habet lassen sagen, ir wollet einen andern König kiesen: maint doch seine K. Majestät, ir tuet es mehr zu erschrecken, denn aus eurer Meinung. Wenn ein solches nie gehört ist von Böhmen, daß sie iren Herrn verloren hetten. Es haben auch Laßlaw's Eltern ein solches um euch nicht vorschuldet, auch Ladislai kindliche Unschuld das nit hat verwir:

\*) S. S. dann. \*\*) S. S. war. \*\*\*) S. S. albereit. \*\*\*\*) S. S. izlicher.

ket. Und darum, ir edlen Böhmen, weget ein solches bei euch; wenn \*) wen mächtet ir Ladislao fürsetzen, so ir seiner Mutter Geburt, von vier römischen Keisern entsprossen, zu Herzen wollet nemen? Wollet ir dann nach seines Vatern Geburt fragen, so findet ir, daß zu fünfmalen die keiserliche Würdigkeit in dem Hause zu Oesterreich gewonet hat. Vorwar, ir würdet suchen Finsterniß, so ir diese klare durchleuchtigste Geburt wollet verkießen. Ir soltet auch ansehen und betrachten die Freundschaft und Magschaft Ladislai. Oesterreich, Mehren, Schlessen, Lußiß sind ihm untertan, das Königreich Ungarn ist sein. Obwol die Ungern fremdes iezund für nemen, ist doch nicht Zweifel, sie werden tun, was sie pflichtig sind. Der römische Keiser, an dem euer Königreich zu Lehen henger, ist sein geborner Vetter, die Herzogen aus Beyer, Sachsen, die Marggrafen von Brandenburg und viel nahen alle deutsche Fürsten sind Laßlows geborene Freunde, die alle vorsetet würden, so diesem Kinde Unrecht geschähe. Und darumb so meinet der Keiser, er wolle Laßlaw mit ihm nemen und führen gen Rom, und so er ihn wiederbringet, und zu gebürlichen Jaren ist kommen, und ir in seinem Gehorsam getreulichen werdet bleiben, will er ihn euch getreulich vor andern übersenden.

Diese Rede ward von den Böhmen gütlich aufgenommen, und danketen dem Keiser, und sageten ihm zu, sie wolten harren. Binnen deß sammlete Girsik von Podiebrad ein starkes Heer, und legte sich zwischen die zween Brüder, Herzogen zu Sachsen, Friedrich und Wilhelm, Herren in Meißen, Doringen, die sich mit Heereskraft wider einander erwecket hatten. Wilhelmo qwame \*\*) Girsik zu Hülfe, und legte sich vor Begow \*\*), die er nicht mocht gewinnen; er zoh vor Gera, darinne sich der edel Bannirherr Heinrich von Gera mit viel Ritterschaft über sechshundert Pferde gesamlet was. Girsik gewann sie oberhaupt \*\*\*\*) erschlug und finge viel Volk, einen großen Raub er darinnen, und ausbrante die Stat, und zog wieder in Böhmen. Dieß war allezeit Girsikes Gewonheit, wo er hörte Partien wider einander, da fiel er einem Teile mit Hülfe zu, und verterbte das ander, darunter er seinen Fromen schuf. Als der Keiser im welschen Lande was, und name die keiserliche Crone von dem Babist Nicolao dem fünften, und hatte zuvor zur Ehe genommen des Königs von Naples Alfonsi Freundin, Jungfrau Leonoram, des Königs Portugalia Schwester, dieweilen hatten die Oesterreicher durch Rat Ulrich Eyzingers Harnisch angezogen und trieben aus Oesterreich mit Gewalt alle Ambleute, die der Keiser gefaßt hatte, und koren unter ihnen selbst zwölf, und Ulrich Eyzingern machten sie zum obersten

\*) K. S. dann. \*\*) K. S. lame. \*\*\*) K. S. Bogaw. \*\*\*\*) K. S. aber.

Hauptman, und namen zu Hülff Graf Ulrichen von Cilli und andere Nachbar, die sie aufbringen mochten. Und alsobald der Keiser zu Lande kam, santen sie zu ihme, und lieffen ihme sagen, er solde inen Laßlaw iren Herrn geben. Der Keiser versagte inen, und begerte die Sachen anstehen zu lassen, bis Laßlaw elter wurden. Von Stunde zogen die Oesterreicher mit einem großen Heere vor die Neustat, dar vor viel Blut vergossen ward. Herr Heinrich von Rosenberg war bei den Oesterreichern mit tausend Mannen; ober zwölf tausend Mann hatten die Oesterreicher. Girsik von Podiebrad nach seiner Gewonheit ward Freund mit dem Keiser, und samlete bei sechzentausend Manne, damit er dem Keiser wolte zu Hülff kommen; aber unterweges im Zuge hörete er, daß die Sache verrichtet was. Do ferete er sein Heer auf den von Rosenberg, und tet ihme großen Schaden, und zog wieder heim.

Wie Laßlaw aus Keisers Händen gegeben und gen Wien eingefuret ward.

Keiser Friedrich durch Mittel Herrn Siegmundes, Erzbischofs zu Salzburg, und Herrn Carles, Marggrafen zu Baden, gab Laßlaw aus seinen Henden in die Macht der Oesterreicher, die ihn zierlich und erlich zu Wien einfüreten. Da setzte er von Stund an einen neuen Rat, und überall in Oesterreich neue Ambleute, und fürete einen königlichen Hof. Die Hungarn kamen stark zu ihm, und sonderlich der Subernator Johannes Huniad, den er zu einem Grafen machte zu Bisrig \*), und mit neuen fürstlichen Würdigkeiten, das er auch wol würdig war, ihn begabete. Die Behmen kamen auch zu ihm, denen er nicht weniger globite, denne sein Vater inen hette globit. Wiewol Laßlaw ein König zu Behem, Hungarn, und in Oesterreich Herzog ward geheissen, wurden doch die Regierungen bei ir dreier gesehen, nemlich in Hungarn bei Huniad, Girsiken in Behem, und bei Grafen Cilli in Oesterreich. Und bei diesem Ulrich war die größte Macht, so als er Laßla in seinen Henden hatte. Er globite den Hungern und Behmen iglichen täglich Laßla zu bringen; doch wolte er ihn den Hungern am ersten bringen. Dorzu er einen Tag legete gen Preßburg, dahin er Laßla fürete, da denn alle Dinge

\*) S. S. Bittels.

geordnet wurden nach Huniads Rate. Ober Laßlaw mit dem Grafen von Cili wolten nicht ferrer in Hungern auf dasselbe mal ziehen; sondern zogen wieder gen Wien. Den Behmen ward auch ein Tag gesetzt, wenn sie Laßlaw zu Praga krönen solten. Da was unter den kehlerischen Behmen ein edler Mann, Johannes Smiriskens \*) genannt, umb seiner Klugheit und Gesprächlichkeit willen bei den obristen und eltesten Behmen gehalten. Als er hatte Laßlaw's Zukunft verstanden, daß er gen Praga kommen wolte, sandte er ihm einen Brief in solchen Worten:

Johannes Smiriskens \*\*) Ladislao Könige 2c. meinen Dienst. Ich lobe, daß du ehe besser in dein Reich kommest, so ferre du kommen wilst, zu herrschen und zu gebitten, und nicht einen andern, deinen Knechten untertan seiest, one Macht und one Harnisch rate ich dir nicht in Behem zu ziehen; es were denn, daß dich deine Mutter mit zweien Heupten hette geperet \*\*\*), daß du eines möchtest zu Wien lassen bei deinen Freunden, und das ander geben in Zweifel unter die Behmen.

Dieser Brief kame dem Grafen von Cili in seine Hende, und als er den hette verstanden, sandte er den dem Girsik von Podiebrad. Dieser Girsik besante die behmischen Herren, darunter Smiriskens nicht der geringste war. Girsik erklärte den Brief, und ließ den Namen Smiriskens außen, und fragete, was ein solcher Schreiber bestanden were. Alle gaben ober ihn Urtheil des Todes, und Smirisky \*\*\*\*) selbst anders nicht sprechen mochte. Ihme ward sein Sigel und Handschrift vorgehalten, und zu Praga zwo Stunden ihme zugegeben, seine Sünde zu beklagen, und zu bestellen seine Geschäfte. Unter der Prange sein Haupt abgeschlagen ward. Er wolte Ladislao, seinem Herrn, sein Leben erhalten und versichern, verlor aber das seine.

### Wie Vater Johannes von Capistrano gen Breslau kam.

Zu dieser Zeit kame in Breslau Vater Johannes Capistranus des Ordens S. Francisci von der Observantien, seines Lebens ein heiliger Mann bei allem Volke gehalten, mit großer päpstlicher Macht wider die Ketzerei in Behem. Aus Ladislao Erlaubung zoge er umb und umb das Reich zu Behem, und were gern in Praga gezogen;

\*) S. S. Smiritschky.    \*\*) S. S. Smiritschkens.    \*\*\*) S. S. geboren.  
\*\*\*\*) S. S. Smiritschky.



daß man nicht alzu fromm sein sol. Die Bresler erfolgten von Laßlaw ein Privilegium, daß zu ewigen Zeiten zu Bresla kein Jude sein sol. Oder ob dies göttlich sei oder nicht, sehe ich auf Erkenntniß der geistlichen Lerer; wenn die Evangelisten sagen, daß Christus gesaget hat, daß dieß judisch Geschlecht nicht sol vergehen bis an das Ende der Welt, do ein Hirte und ein Schafstal sein wird.

---

Wie Graf Ulrich von Cili schmelich von Laßlaw's Hof  
ward gestossen.

---

Der Graf von Cili gedachte, wie er ufs aller zierlichste möchte Laßlaw gen Praga führen; darzu groß Gold und Geld not was \*). Er besante in Oesterreich die vier Stende, die Prelaten, die weltlichen Herren, die gemeine Lantschaft und die Stete, und begerete von inen eine Steuer. Ein Bedacht ward darauf gegeben. In dem Ulrich Eyzinger, der da neulich davon durch den Grafen von Cili aus dem königlichen Hofe gestossen war, gedachte, wie er sich am Grafen wieder möchte gerechen. Er ging hin und wider zu den vier Stenden, und sagte zu inen, daß es sein müßte, irem Herrn Laßlaw Hülfe zu tun; oder offenbar were, alles, was man gebe, das vorzerete Grave Ulrich mit seinen Huren, und das wenigste keme Laßlawen zu gute. Und brachte also kurzlich zuwegen mit den Oesterreichern, daß sie Ladislao zusagten Hülff und Rat, so ferre er den Grafen lassen wolte, dem sie nicht mehr zu Gebote stehen möchten. Laßlaw sagte inen iren Willen zu; wenn \*\*), als er Kind was, so ward er auch leichtiglich überredet und geführt, wohin man wolde. Der Tag wurde von Chor Neuenburg \*\*\*) gen Wien verschoben. Da kam Ulrich Eyzinger mit den Oesterreichern gen Wien, ehe denn Laßlaw mit dem Grafen, und unterredet sich mit dem Rat, und kamen vor Laßlaw und sprachen: Gnediger König, alles, was du von uns wilt getan haben, das wollen wir tun. Und kärete sich zu dem Grafen, und sprach zu ihm: Wisse, Grave, daß du forthin nicht Macht haben solt, noch in dem königlichen Hofe deine Wonunge haben. Wiewol der Grav antwortet: daß er ihme das nicht hette zu verbitten, sondern König Laßlaw, umb deswillen er sein Blut vergossen, sein väterlich Gut größlich vorzeret hette, würde ihme nit einen solchen Lon

---

\*) S. S. von Nöten war. \*\*) S. S. dann. \*\*\*) S. S. Kornneuburg.

geben. Es half aber \*) nicht. Laßlaw bestetigte das, was Eyzinger geredt hatte. Darumme der Grave, der gestern über alle Macht hatte, ploß mit großen Schanden weggetrieben ward, und so Marggraf Albrecht von Brandenburg nicht gegenwertig gewest were, und ihn aus der Stat beleitet, er were lebendig nit wegkommen. O wandelbares unftetes Wesen an königlichen Höfen: heute geeret, morgen geschmehet!

---

Wie König Laßlaw gen Praga geführt ward, und ufgenommen erlichen, und ihme Huldigung taten alle der Cron Behem untertanen, alleine ausgenommen die Bresler ihme zu Praga nit hulden wollen.

---

König Laßlaw ward von Ulrich Eyzingern mit Rat der Herren von Oesterreich den Behmen zugesagt gen Praga zu führen. Girsik von Podiebrad zog mit den Behmen in großer Zierheit mit zwei tausend Pferden König Laßlaw entgegen, und name ihn an der Gränz uf mit allen Eren, und führte ihn gen Praga mit großem Schalle, Freuden und Herrlichkeiten. Ulrich Eyzinger und die Oesterreicher zogen mit Laßlaw gen Praga, und hetten bei sechs hundert Pferden. Niemand aus allen Freunden Ladislai war do, sondern darnach auf seine Ordnung kamen Herzog Albrecht aus Oesterreich, des Keisers Bruder, Herzog Ludwig und Otto von Beyern, und Marggraf Albrecht von Brandenburg. König Laßlaw war nun in Girsis Macht, dem er alle Ding befalch. Girsik auch des Königs Stat sich unterzog, und ordnete, daß die Ordnung feierlich verbracht ward, und darnach von Stat an saß er einen Anschlag auf das behmische Land, daß ein ieglicher behmischer Herr, Landman und Bürger in Behem müsten geben ein Dritteil ires jerlichen Zins eines Jares, dem König zu Hülfe, davon seinen königlichen Hof zu halten. Ein groß merklich Geld ward gesamlet, damit der königliche Hof bestalt, und etliche Schlöffer abgeldt und zu des Königs Handen wieder bracht worden sind, die Girsik mit seinen Freunden oder ia mit Keßern besaßte. Dieselben Schlöffer er sußt nit hette mögen erfolgen one Laßlaw; darum er Laßlaw in das Königreich brachte, den er sonst nimmer mer hette

---

\*) s. S. alle6.

angenehm, wenn \*) er seines Vaters und Großvaters Hauptfeind allezeit gewesen war. Er wäre auch des Sones Freund nit worden. Und besonder das Schloß Carlstein mit den königlichen Kleinodien und mit allem Schatz des Königreichs quame \*\*) in seine Hände, darauf er fand die Krone und Privilegia, die ihm vormals unkund waren. Und also brachte er in kurzen Tagen unters Königs Namen viel Schlösser und Stete zu seinen Händen, dazu seine Macht sehr zunahm. Er herrschte, und nit Laßlaw; niemand kont' auch in Gnad Ladislai kommen oder sein Angesicht sehen, one Willen Girsik's. Der dürftige Laßlaw liebete Girsik's Lehre, daß auch zwischen inen beiden die Namen Vaters und Sones entstunden, oder \*\*\*) leider gar ungleich in der Liebe und Treue. Gen Praga kamen alle Untertanen des Königreichs zu Behem, die schlesische Fürsten, Landleute, und der Stete Sendeboten, aus Mehren, Slesia, Lußiß und Sechssteten, und huldeten zu Praga alle, und achteten nicht, daß der König in der Keßer Hände was \*\*\*\*), alleine die Stat Breslau ausgenommen. Wiewol der Rat und Gemeine unter inen mit guter Vernunft beschlossen hatten, daß sie zu Praga samt anderen Untertanen wol hulden möchten, und ob Laßlaw in der Keßer Hände were, durften sie doch nit den Keßern, sondern irem natürlichen Erbherren hulden, der ein fromm christlich Mensch was. Oder, da dieß die Prediger erfuren, uffstunden sie und schrien, daß die Bresler mit nichte zu Praga hulden solten, do ir König bei Keßern were; obwol andere zu Praga hetten gehuld, were es doch mit Bresla anders, wenn Bresla sei der ander Stul des Königreichs zu Behem, da alle Fürsten, Lande und Stete in Schlesien, und sonst nindert \*\*\*\*) anders wo hulden solden; und ob die Schlesier das hetten übertreten, so solden doch die Bresler ire Ere nicht begeben, es sey auch nit christlich, zu hulden bei den Keßern. Mit solchen und viel ernstlichen stetigen Predigten erweckten sie das frome Volk zu Bresla, die Gemeine, daß sie dem Räte abstunden, und iren beschlossnen Räte, den sie König Laßlaw auch zusagen hetten lassen, wandelten. In dem Räte war aus solchen Predigten auch Zwietracht, daß etliche Ratleute bei der Gemeine stunden und bei den Predigern, wenn die sie auch also zu predigen sterkten und anhillten, nindert zu hulden, denn zu Bresla dem Könige selbst. Und darum schriben die von Bresla uf ein neues irem König ufs demüthigte, fürlegende solche alte lobliche Gewonheit, daß die von Breslau nie anderswo, denn in der Statmauer hetten gehuldet; daß seine königliche Gnade gen Breslau kommen geruhete, da wolten sie holden als frome Leute. Vielleicht hatte dies Ladislao

\*) S. S. dann.    \*\*) S. S. kam.    \*\*\*) S. S. aber.    \*\*\*\*) S. S. war.  
\*\*\*\*\*) d. i. nirgend.

behaget, aber Girsik und andere Behmen hatten darin großes Verdrießen, und hielten an den König, daß er viel ernstliche Briefe gen Bresla sante, gebittende, ihme zu hulden zu Prage, als andere gethan hetten; ap sie besser sein wolden, denn Fürsten, Herren, Lande und andere Stete. Die Bresler kerten sich daran nicht, sondern es wurden Briefe umb Briefe gegeben. Schribe Laßlaw harte, so schriben die Bresler linde und demütiglichen. Laßlaw liße ausgehen Gebote in Mehren, Slesia und Lusitz, uszusein und vor Breslau zu ziehen, und dröwete \*) sehr, daß auch der Ernst antrate. Darumme eine Sampnunge \*\*) war aller Geistlichkeit und Gemeine zu Breslaw, und namen Rat von irem Bischofe Petro, mit dem sie sich eineten, vor einen Man zu stehen, und zu Prage und sust auswendig Breslau in keiner Weise zu hulden. Und das globite Bischof Petrus mit seinem Capitel auch zu tun. Darum die Bresler sich zur Were schicketen mit Bau und Festunge irer Stat und auch mit Dienstleuten. Oder gar kurz darnach, da dem Bischof und der Geistlichkeit Warnunge zukamen, daß ir Güter am ersten solden angegriffen werden, do zohe Bischof Petrus mit seinen Prelaten gen Praga, und huldeten daselbst one Wissen derer von Bresla, und also bliebe die Ungunst auf der Stat. Große Murnelunge entstunde daraus wider die Geistlichkeit; aber sie kunden es wol von inen schieben. Es tochte wol irem Bischofe, zu Praga hulden, aber denen von Bresla tochte es nicht. Gleichwol die Prediger ihre Weise trieben, und das einseitige Volk anhielden, nindert dan zu Breslau zu hulden. Daraus unter den Bürgern große Zwitteracht entstunde, daß auch Ufleuse zu besorgen waren. Wenn etliche, die der rechten Vernunft nachgingen, und des meisten Theiles die Weisen und Besten sagten: es stünde nit wol, daß man dem Könige hette zugesaget, und nicht hielde \*\*\*) , und sundersliche Weise fürzunemen. Darinne aber die Gemeine mit dem Räte eines wurden, daß sie gen Prage ire treffliche Votschaft santen, und ließen den König und seine Räte dieser Sachen Gelegenheit unterrichten, und baten seine königliche Gnade, etliche seine christlichen Räte gen Bresla zu senden, und denselben wolten sie zu seinen königlichen Händen hulden. Es ward vom Könige zugelassen. Er sante Herrn Zdenconem von Sternberg mit andern, nemlichen Herrn Ulrichen von Hasenburg, Herrn Heinrichen von Michelsperg, Herrn Procop von Rabenstein, Canzlern, mit zweihundert Pferden gen Breslaw, die Huldung also uszunemen. Oder ehe sie gen Bresla kamen, hatten die Prediger eben ferrer in das Volk bracht, daß es nicht tochte, in frembde Hende zu hulden, sondern allein irem König, so er persönlich zu Breslaw gegenwertig were. Die Gemeine fielen darauf, und

\*) S. S. droete.

\*\*) S. S. Sampnunge.

\*\*\*) S. S. hulde.



wolte nicht anders thun, darum auch niemand anders reden durfte\*) Dazu etliche aus dem Rat heimlich huffen, die es mit den Predigern hielten; und Tempelfeld, Lehrer der heil. Schrift, Prediger zu S. Elisabeth, war dieser Sachen Fñrer, und ihm folgeten die andern Prediger. Ober ob es vernünftig war, mag ein izlich selbst erkennen, daß es nicht zimlich ist den Untertanen, iren Herrn und König zu bezwingen, gen Bresla zu kommen. Ap nu die Prediger alde Gewonheit fürhielden, ist doch allezeit solche Gewonheit an den Königen und nit an den Breslern gestanden, daß die Huldigung in der Stat geschehen ist. Die von Bresla haben auch keine Freiheit noch Recht, mindert denn zu Bresla irem König zu hulden, als hernach klerlichen verstanden wird. Die behmischen Herren zogen von Breslau mit Schanden und übel abgerichtet, mit zornigen Herzen brachten sie schwere Klage vor Laßla über die Bresler, die ihre Worte und Zusage nit hielden. Warlich, nit unbillich der König und die behmischen Herren zürnen mochten. Laßla aber ließe ernstlich ufgebeten in dem Königreich überall, die Bresler schickten sich zu Were. O wie ein tödlich Tursť \*\*)! wie es ergangen hette, mag man wol merken, was Schaden und Unrat die Stat dorus hette mögen bekommen. Oder Gott fugete es zum besten, daß indeß Casimirus, König in Polen, seine Botschaft sante zu Laßla gen Prag, und ließe werben seine Schwester Elisabeth. Ein Tag ward gen Bresla gefesť \*\*\*) , dorus diese Ehestiftung vorbracht word, darunter sich die Sachen des Zorns bei dem Könige verzogen. König Laßla mit seinen Räten sahen, daß Bresla one Schaden anderer seiner Lande nit mochte bezwungen werden; auch so war der Anschlag in Behem verzeret, und die Behmen besorgten, sie müßten vielleicht einen neuen Anschlag tun. Darum sie iren Rat gaben, Laßla solte gen Breslau ziehen. Da mußten die Burger einen merklichen Anschlag dem Könige tun, um ires Ungehorsam wegen; so als inen der König mußte nachziehen, so mußten sie ihme die Zerunge billich bezalen. Auch waren die Behmen verdrossen worden in Beiwesen Ladislai, der irer Keßerei gram war; auch alle Fürsten und Herren vorschmeheten die Keßer, davon sie unwillig worden; auch viel Frauen und Man, da sie sahen solcher Fürsten und fremder chrisťlicher Leute Andacht und Redlichkeit, bekorten sich, ire Irnisse \*\*\*\*) erkennende. Darum die Keßer Girsiken anhielden, daß er Laßlawen gen Breslaw führen solte. Girsik gab seinen Willen da rein, und schickte sich mit Laßlaw auf die Reise.

\*) S. S. doerfte. \*\*) d. i. Wagnis. \*\*\*) S. S. gefesť. \*\*\*\*) S. S. Irzunge.

Wie König Laſla aus Prage mit Girſſen und andern viel  
Ketzern gen Breſla zoge, und zugen uf die Zittow.

Ladislauſ zoge aus Prage, und Girſſ mit ihm, und viel ander  
böhmiſche Ketzere, und zugen uf die Zittow. Daſelbes die fromen Bur-  
ger noch bezalen mußten dem Girſſigen die Schatzunge, die ſein Vater  
auf die Zitter \*) geſeget hatte, als er ſie auf eine Zeit im Felde dar-  
nieder geſeget hatte, und inen die Naſen ließe abſchneiden. Von  
Görlitz zog Laſlaw auf Lewenberg, und wolde nicht gen Lignitz, do  
neulich davore Uſeuße und Mord geſchehen waren. Er kam: gen  
Breſla an S. Niclas Abend, in dem 54. Jar der Winderzal \*\*), und  
worde mit großen Eren und Freuden empfangen und aufgenommen.  
Ihme ward herrliche Huldung getan von der Stat, wiewol ihn doch  
die Ketzere in iren Henden hetten, nemlich Girſſ mit den Seinen.  
Die Prediger ſchwigen, die Ketzere gingen in die Kirchen, niemand  
torſte \*\*\*) ſie uneren.

So nemet war, alle, die do Vernunft haben! Viel mehr Un-  
bequemlichkeiten entſtunden zu Breſla, denn ſo die Breſler hetten ge-  
huldet zu Prage. Wenn \*\*\*\*) zu Prage hetten ſie alleine irem Erb-  
herren gehuldet in der Ketzere Hende; ſondern zu Breſlaw mußten ſie  
in derſelben Ketzere Hende hulden, und dorzu dieſelben Ketzere in iren  
Heuſern uſnemen, eren, und mit inen auch in den götlichen Temp-  
tern beſecket werden. Saget, ir breſliſche Prediger, was gutes iſt  
daraus kommen, daß ir das einfeltig Volk darein füret, nicht zu  
Praga zu hulden. Haben die Ketzere nit bei euch Meſſe geſehen, haben  
ſie nit bei und vor euch Meſſe gehdret, habet ir nicht mit inen Ge-  
meinſchaft und Wonunge gehegt \*\*\*\*\*), und dadurch alle ſeit mit  
dem Banne beſecket worden? das alles nit Not were geweſt, ſo ir  
die von Breſla herttet zu Prage laſſen hulden, als alle andere der  
Eron Untertane, Fürſten, Herren, Ritter, Knechte und Stete taten.  
Was Schaden were daraus kommen, ſo die von Breſla, als euer  
Biſchof, zu Prage gehuldet hetten? Vorwar, viel Frauen und Jung-  
frauen weren bei irer Eren und Selen Seligkeit blieben, und die von  
Breſla hetten viel tauſend Gilden behalten, die Arme und Reiche  
zur königlichen Zerunge und Erunge und darzu Schatzung geben muß-  
ten. Oder, es reuete euren Beutel nicht. Ir meinet, daß ir Laſla

\*) S. S. Zittaw.  
S. S. denn.

\*\*) S. S. im 1454 Jar.  
\*\*\*\*) S. S. gehabt.

\*\*\*) S. S. dorſte.

\*\*\*\*)

aus der Kezer Hende hettet bracht. Ja, es war gut; so ir nur also fort geschaffet hettet, daß Laßla nicht mehr wieder in ire Hende hette ziehen oder kommen sollen. Es war ihm allezeit frei, wieder in Behem zu den Kezern zu keren. Was hats geholfen, daß Laßlaw ist in Bresla kommen, und darnach wieder in Behem gezogen ist? O ir breslische Männer, nemet diese Geschichte zu Herzen, wie ir in schwere Not woret kommen. Lasset euren Kindern eine Lere, daß sie fort wissen, wenn und wie den Predigern zu folgen sei. O breslisch Volk gedenke, daß dein Regiment uf dem Rathaus und nicht uf dem Predigstul sei; darum auch in aller Welt in Stäten Rathäuser gebauet sind. Und euch Predigern gebüret, die Sünde der Menschen zu strafen, leren den Weg der Seligkeit; nicht sollet ir euere Sichel in des Rats Geschäfte lassen. Es ist färlich Ding, gemeine Gut und Stat Sachen aufm Predigstul zu rügen, das allezeit heimliches Rates bedarf, als die Weisen sagen, und bei den Römern gewest ist, do sie alle Welt unterbrocht hetten mit heimlichen verschwiegenen Rate. Es stehet auch in keinem Evangelio geschriben, wie oder wo frome Untertanen iren Christlichen Erbherrn hulden sollen. Die Ratmanne solten das auf ir geschworne Eide erkennen, wie, wenne und wo es gebüret. Es wissen auch die Ratmanne wol, daß igliche Stat zweierlei Huldung irem Herrn pflichtig ist: eine in der Gemeine von Arm und Reich, und diese kan alleine in der Statmauer gehen und sonst nindert, und denne, so ein Herr in seine Stat kommet: die andere Huldung insonderheit durch sonderliche trefliche Sendeboten, wenn ofte kommet, daß ein Herre nimmer mehr in ertliche seine Stete kommet, die ihme doch gleichwol Huldung pflichtig sind, sie auch den Herrn nicht bezwingen sollen noch mögen, in die oder jene Stat zu kommen. Und diese Huldung ist eine iegliche Stat irem Erbherrn pflichtig zu tun; die er fordern mag zu Rechte, er sei, wo er sei; und wo er dieß wil haben, es sei bis Christen, Juden, Heiden oder Kezern. Es were denn, daß der Herr selbst ein Kezer were, dann sind ihme die christliche Untertanen nicht pflichtig. Und so auch eine Stat diese Huldunge irem Herren vorsaget, so verleust \*) sie alle Freiheit, und der Herr mag sie durch Recht erlos machen. Sondern die erste Huldung, in Latein *universalis d. i. gemein* genant, kan kein Herre zu Rechte fordern; man ist ihm die auch auswendig der Stat nicht pflichtig, wenn Arm und Reich und die ganze Gemeine aus der Stat nicht ziehen dörfen. Die andere Huldung heißt zu Latein *privata vel singularis*, durch sonderliche volmechtige Sendeboten. Nu merket, ir Bresler, daß euere Prediger diesen Unterschied in der Huldung nit gewußt haben; sunder

\*) d. i. verliert.

der Rat das wohl wußte, deme ir Gemeine pflichtig seid, gehorsam zu sein in Kraft eures geschwornen Eides. Die Prediger sollen euch den Weg des Evangelii leren, die zehen Gebote, und der Selen Seligkeit, sollen auch mit weltlichen Geschäften unverworren und unbekümmert sein; sondern der erbare Rat sol euch gemessende regiren in Mehrunge eines gemainen Gutes, darinnen ir euren Leib, Ere, Weib und Kinder in Liebe und Eintracht mit einander möget erneren. Gott unser Herr hat zwei Schwerte auf Erden gelassen, und alleine eines sollen die Geistliche eben die Seele anlangende, das andere haben die Weltliche in Befelunge. Und darum, ir Bresler, wisset euch hinsart hiernach zu halten, und gebet Gotte, was Gott angehöret; indeme Christus geleret und also geboten hat, daß man den weltlichen Prelaten gehorsam sein und ir Pflicht leisten sol, wo es nicht offentlich wider die heiligen Gebot ist. Es were nicht wider Gott gewest, daß ir Bresler durch euere erliche Boten euerm Könige zu Praga gehuldet hettet, do ihme alle andere Fürsten, Herren, Manne und Stete huldigten, auch Prelaten, und sonderlich euer Bischof, und so er darnach gen Bresla kommen were, und euch nicht hette wollen verlassen, hettet ir ihme die gemeine Huldung auch tun sollen.

---

Was König Laßlaw zu Breslau tat, und wer bei ihme war.

Laßlaw war zu Breslau, und zu ihme kamen alle schlesische Fürsten, und viel von Landleuten und Steten: Herzog Ludwig und Herzog Otto von Bepern, Marggraf Albrecht und Friedrich, sein Bruder, Churfürst von Brandenburg mit seiner Tochter, ap die Ladislaw zu einer Gemahl behagen möchte. Und wiewol solche große Fürsten zu Breslau waren, gleichwol war Laßla in der Behmen und Keker Henden, und alle Fürsten waren sam\*) Geste bei Ladislaw, sonder die Keker hielden Laßla mit Rate, Ordnunge und Geboten. Laßla fur teglichen auf dem Schlitten, oder die Behmen waren stete in Rate; alle und iekliche Geste, edel und unedel, wurden nach irem Stand von den Breslern geeret und begabet. Viel waren, die da sprachen: Selig sind die Bresler, daß sie mit irem Holden iren König von den Kekern bracht haben, die ihne sust nimmer mehr lebendig hetten weggelassen. Die Bresler berümtten sich deß selbs; aber nach Vernunft war es törlisch geredt. Wenn\*\*) als er von freien

\*) d. i. wie.    \*\*) S. S. dann.

Willen in Behem zogen war, mocht er allezeit wieder dorein ziehen, das ihme die Bresler noch jemand mochte geweren. Diese Seligkeit solden die Bresler gern emporen\*) haben, und hetten viel Gutes und Geldes behalden. Da waren viel Burger, die lieber sahen ired Rdniges Gegenwertigkeit, denn Behaldung ired Geldes, und so als es zum besten kame, war auch das Geld nicht zu achten. Oder leider was folget darnach. Die Bresler wurden geschahet, und muften funfzehn tausend Gulden geben, ober alle Koste, Zerunge, Erunge, und andere tegliche Beschwerde. Vom ersten, zu koniglicher Zerunge wurden zwei Schutzengelde gegeben, die liefen uf zwei tausend Mark Groschen und besser; darnach ein Hauptgeld, das lief uf drittehalb tausend Mark Groschen; darnach ward ein Anschlag gegeben, von der Mark einen Groschen behmisch, der los uf sechzen tausend Gulden, dorzu alle der Stat Renten und eingekommen Geld ausgegeben ward, und Schulde gemacht leider über fänstaufend Gulden. Wer empfieng sie? Warlich Girsik. Wohin kamen sie oder woran wurden sie gewandt? Warwar Girsik koste darum Glaz, Munsterberg, und Frankstein, die er einname, und die er suft, so Rdnig Laflaw nicht gen Bresla kommen were, nimmer mehr hette mögen erfolgen. Und was davon den Breslern und andern umbliegenden Landen Gutes bekommen ist, wird man aus dieser Historie an seiner Stelle wol versterhen: das ja alles urspränglich von den Predigern darkommen ist. Hier solden sie geschrien und verboten haben, daß die Bresler die funfzehn tausend Gulden nicht solten gegeben haben: hie solden sie die Kezer haben heißen austreiben. Es folgete auch leider aus dieser Hulbung und Schazung großer heimlicher bestehender Neid unter den Ratleuten, davon die Stat zu unaussprechlichen Schaden in nachfolgenden Zeiten kommen mußte. Die Ratleute, und nicht die geringsten, die es mit den Predigern hielden, daß man nindert denn zu Bresla solbe hulden, sahen ir offenbar Truiffe, daß sie übel hetten geraten. Darum sie von den andern Ratleuten in Nachrede schwerlich wurden gesehet, und auch daromme auf den Aschermittwoch aus dem Räte gar entsetzt wurden; doraus die heimliche Feindschaft entstunde, zur großen und färlichen Vorterbe\*) der Stat. O ir lieben Bresler, viel besser were euch und allem diesem Rdnigreich gewest, ir hette Lafla zu Praga gelassen, vielleicht hette es Gott anders mit ihm gefuget. Lafla richtet einen Hof an zu Bresla mit Stechen und Rentnen. Da wurden gesehen die Beyern, Franken, Slesier, auch die Behmen auf der Bahn unverzaget. Die Behmen versagten niemand ritterliches Spieles, deß sie uf diesem Hof wenig Glück hetten; wenn gemeiniglich gegen allem Geschlechte lagen sie darnieder. Ufs letzte

\*) d. i. entbehrt.

\*\*) S. S. Weiterbnuß.

das Spiel zu Ernst qwame. Die Behemen zuckten von Scheiden auf die Beyern, und were one Blutvergießen nicht blieben, weren die Bresler in irem Harnisch nicht bereit gewest. Etliche hundert kazen an die Schranken, darüber sie algeret\*) eines Teiles stiegen. Da were auch kein Kezer lebendig blieben: were Herzog Ludwig von Beyern nicht da gewest, der die Bresler anruste, daß sie nicht solden voreilen, er wolde die Sache wol unterstehen\*\*). Die Behem sehende stießen ein ire Schwerte, und zogen von der Daan. König Laßla und Girsik lagen do gegen über an einem Fenster, und sahen diese Geschicht, deß auch die Gemeine zu Bresla am meisten auf dießmal schonete. Oder was ihm Girsik gedachte, das war Gott bekannt. Darnach wolde er keinen Behemen mer lassen rennen, sondern one Unterlaß gedachte er uf Abscheiden, und schickte, daß Laßlaw kurzlich darnach von Breslau scheiden mußte.

König Laßlaw zohe aus Breslau, und sakte Herrn Heinrich von Rosenberg zum Hauptmann in Schlesien.

Laßlaw sakte den edlen Herren Heinrich von Rosenberg zu einem Hauptman zu Breslau, Schweidnitz ic., den die von Breslau gerne usnamen, wenn \*\*\*) er war ein fromer christlicher Herre: die Bürger wolten auch nach der Hauptmanschaft nit stehen, davon die Stat nicht hat: wenn alles, was zur Hauptmanschaft zu Breslau gehdret, ist versakt. Laßla zog mit Girsik von Bresla auf Glacz, durch Mehren in Oesterreich, und Girsik zohe gen Praga. In Abwesen Ladislat machte ihm Girsik selber viel Freunde in Behem, und wer ihm an Stat des Königs nit wolte gehorsam sein, den bezwang er mit Macht. Viel Schlößer kamen zu seinen Henden. Er zog mit Heere vor den Nachod, den besaß ein Kezer, Kold \*\*\*\*) genant. Girsik anruste die Schlesier und sonderlich die Bresler, die er umb Büchsen und Pulver bate; sie santen ihm aber nichts. Girsik gewan den Nachot, und einname den erblichen und nicht zu des Königes Henden. Er zog gen Glacz, und nam Stat und Schloß auch in erblichen Besiz, und ward ein Nachbor in Schlesien. Es kamen zu ihme Fürsten, Landschaften und Stete in Schlesien, und taten ihme große Erunge, aber

\*) S. S. albereit.  
S. Kolda.

\*\*) d. i. vermittelt.

\*\*) S. S. dann.

\*\*\*\*) S.

die Bresler nichts. Er ließe zu Glac; eine böse Münze schlagen, und begerete die zu nehmen von den Schlesiern; das sie alle taten, ausgenommen die Bresler ließen die vorbitten und verschlagen. Do wurden zu Bresla mancherlei Gesenge von Girsik getichtet, darinne er gelestert ward. Das dem Kate wider war: wenn vernünftige Leute pflegen nicht leßern; man kan auch damit nichts ausrichten, denn daß man Unvernunft dadurch erkennet. Es entstunde von Predicanten. Hieraus zu merken ist, ob Girsik den Breslern mochte hold sein. Binnen dieser Zeit ward der Graf von Cili durch Freunde dem Könige Laßla wieder versünet, und kam mit tausend Pferden zu Wien ein. Laßla eilte ihm entgegen, und sürete ihn erlich in die Stat Wien, daraus er neulich mit Schanden war verstoßen. Czinger slohe davon, und wolde des Grafen nit beiten \*), damit sie auch ir Leben behielden. O wandelbares Glück, heute machest du einen Herrn, den du neulich einen Busen \*\*) auswurfest: Nichts ist uf dieser Welt bestendig; darumme wir uns zu dem unwandelbaren Leben sehnen sollen.

### Wie die Hungern König Laßla gerne gehabet hetten.

Als die Hungern hatten verstanden, daß Laßla wieder gen Wien kommen war, worden sie sehr erfreuet, und santen zu ihm treffliche Boten. Besonder der edil Johannes Huniad, der das ganze Königreich viel nahend unter seiner Regierung hatte, ließe Laßlaw bitten, sein Reich in Hungern zu besuchen und ufzunemen. One Zweifel dieses Gubernatoris Herze war viel getreuer und klerer gegen Laßlaw, denn des Girsiks. Wolte Gott und aber wolte Gott, daß Laßla sein Haupt in dieses Huniadis Hende geleget hette, ehe denn in Girsik's Hende: er hette viel Jare leben mögen. Girsik war ein Keßer, und ihm war getrauet, und darumb übel gebauet. Jan Huniad war ein christlicher Ritter, dem ward nicht getrauet, so doch alles sein Fürnemen nicht anders war, denn zu der Ere Gottes und Sterke christlichen Glaubens. Wer wil beschreiben und aussagen die Streite, die er wider die Türken und Heiden getan hat? Wer er alleine nicht gewesen, durch die Hülfe Gottes, die Türken hetten das Königreich Ungern lange eingenommen, ehe denn Laßla darein hette dürfen kommen. Ober alle seine gute und ritterliche Taten waren etliche böse

\*) d. i. harren, erwarten. \*\*) d. i. Busen.

Ungarn, die seiner Redlichkeit und Frödigkeit Meide trugen, die dem König Laßla und Graven von Cili sagen torsten, daß Huniad mit den Türken heimliche Freundschaft hette, und darnach selbs König sein wolde, und deß ein Zeichen were, daß er alle die Schlösser und Besten in Ungarn zu seinen Henden bracht hette. Auch ermanten sie Laßlaw, daß er solde denken an das Austreiben seiner Mutter Elisarabeth, und an das Einführen Wladislai von Polen. Wiewol Huniad daran keine Schuld hatte, ward er doch von bösen Leuten damit überleget, damit sie Laßla und den Grafen ganz zu Ungunst wider Huniaden erweckten, daß auch sein Tod heimlich beschlossen war. Ober Gott fügete es anders, der die Seinen vor aller Färllichkeit allezeit kan behüten. Graf Ulrich von Cili sagte Johanni Huniadi zu, daß Laßla solde in Ungarn ziehen, jedoch daß Huniad zuvorn gen Wien kommen solde. Huniad ward gewarnet, und sagte Ladislaw, er wolde ihm gehorsam sein in Ungarn, sonder gen Wien wolde er nicht kommen. Viel Botschaften geschah darumme. Laßlaw sandte Heinrichen von Rosenberg gen Bresla, etliche Zwiträchte zwischen den Fürsten von der Delsen und zwischen der Stat Breslau zu undersehn, von Zölln, Gränitzen, dorzu die Stat Recht hat, und zu Hunnern und Hundisfeld solte kein Zoll sein. Die Stat hatte sie vor Alders alle abgekauft. Heinrich von Rosenberg, Hauptman in Schlesien, legete einen Tag gen Trebnitz; oder er kunte nichts verrichten, darumme er die Sache wieder an König wiesete. Uf demselben Tage zu Trebnitz solde auch Bischof Petrus gewest sein; er ward krank und starb. Heinrich von Rosenberg ermanete das Capitel, auch den Rat zu Breslau, daß sie wolden dazu helfen, daß sein Bruder Jodocus von Rosenberg ein Bischof zu Bresla geforen würde. Ratmanne und Scheppen gingen vor das Capitel, und baten darum ufs fleißigste. Kurzlich darnach ward er geforen und geordnet zu einem Bischofe zu Bresla. Er war zuvor ein oberster Meister des Ordens S. Johannis zu Jerusalem in Böhmerland, ein gelehrter wolredender Man; große Ere teten ihm die Bresler.

Zu Wien ward aber sürgenommen, wie Laßla Johann Huniaden kunte gen Wien bringen. Er worde von seinen Freunden überredet, daß er zusagte, gen Wien zu kommen, so ferre ihm gnüglich Geleite würde gegeben. Es ward ihm alles globt, wie er begerte, darum er mit etlich tausend Pferden auf eine Weile zu Wien came. Der Graue sandte zu ihm, und hieß ihn künlich und sicher gen Wien kommen, wenn algereit König Laßla mit allem Hofvolk ihm entgegen keme. Hans Huniad nahete zu der Stat uf diese Worte, bis uf ein Bierstelmeil Weges von der Stat, daß er das weite Feld bis an die Stat sehen mochte; und als er niemand entgegen sahe kommen, hielte er stille. Und da came Graf Ulrich mit vierzig Pferden und sagte:

Huniad sollte reſch \*) reiten, der König keme ausgezogen. Sagte Huniad: Ich ſehe das weite Felde und niemand darinne. Sprach Graf Ulrich, wie Laſla in den Weinbergen hielde am Schatten. Huniad fragte nach den Gelaitsbriefen. Sagte der Graf: ſie weren bei dem König. Da vernam Huniad die Betrieglichkeit, und ſprach zum Grafen: Meineſt du also gute Leute zu betriegen? Sieh, ich möchte dich ihund töten, daß du müſſeſt fallen in die Grube, die du mir maineſt bereiten. Oder die Würdigkeit und Liebe, die ich zum König trage, ſoll heute dein Leben behalten. Dem geb ich dein Leben, und nicht dir. Sondern ſiehe und gedenke, daß du fort mehr unter meine Augen nicht kommest. Und also zog Huniades wieder zurücke, und alle Leidungen gingen ab. Viel Botſchaften geſchahen aber hin und wider, zwischen Laſla und Huniad, daß auch etliche Schloſſer in Ungarn in des Königes Hende qwamen.

Wie der türkiſche Kaiſer mit großer Macht in Hungarn zoge,  
und legte ſich vor Griechiſch Weißenburg.

In dieſer Zeit hatte der türkiſche Kaiſer neulich Conſtantinopel gewonnen, und das ganze Chriſtliche Kaiſerreich unter ſich gebracht, und ſamlete ſich mit großer Macht, und zog in Ungarn, ſterker denn ie vormals gehdret war. Darum Babist Calirtus der dritte ſante einen Cardinal, Johannem S. Angeli, in Deuſchland und auch in Ungarn, das chriſtlich Volk mit dem Zeichen des h. Creuzes uſzubringen, zu Hülf dem Königreich Ungarn. Viel gemeine Volk name an ſich das Creuze. Machmetes \*\*), der türkiſche Keiſer, aus dem Geſiege zu Konſtantinopel großmütig und klüne, brachte mit ihme, hundert und funfzig tauſend Streiter, und eilete in Hungerland, und meinete ungezweifelt, das in kurzer Friſt zu gewinnen, und ſeinen Stul in Rom zu ſetzen. Aber Gott weret ihm ſeinen Fürſak und Hoffart mit einem kleinen Stetlein, Griechiſch Weißenburg geheißen. In dieſer Zeit war Vater Johann Capiſtranus in Ungarn, und predigte den Hungarn, die er zu Harniſch aufbrachte, und eine ſtarke Sammlung \*\*\*) hette der Creuziger, die eines Theils aus Polen und deutſchen Landen waren kommen. Als nun Capiſtran hatte vorſtanden, daß die Türken kemen auf Griechiſch Weißenburg gezogen, eilete er

\*) S. S. ruſch.

\*\*) S. S. Mahometus.

\*\*\*) S. S. Sammlung.

mit den Creuzigern, und zog zuvor in dieselbe Stat Weissenburg, die da lieget an der Donau und an der Saaw. Der edle Graf Huniad, Gubernurator in Hungarn, hatte auch eilend zusammen bracht Ritterschaft zu Noß, als viel er mochte, oder nicht also viel, als wol Not were gewesen; mit den er sich auch persönlich in dieselbe Stat zu Capistrano fügete. Der Cardinal war zu Ofen, und sandte Boten, wo er möchte, umb Rettunge, auch Ladislao dem Könige, der dann von Strund an bereit war mit allen, die er eilend vermocht, und kam stark gen Ofen zu dem Legaten, und da er daselbs vernommen hatte die erschreckliche Macht der Türken, besorgte er sich und alle, die mit ihm waren, daß sie zu Ofen nit sicher weren, hatten sich auch darwogen, daß Ungerland nicht möchte widerstehen. Darum Laßla von Ofen auszog mit seiner Ritterschaft, sam er an die Sagt reiten wolte, aber er flohe zurücker wieder gen Wien, und gebot da in allen seinen Landen mit Macht uf zu sein, und den Hungern zu Hülfe zu kommen. Und unter solchen Geboten und Schriften kam auch seiner königlichen Briefe einer gen Breslau in Latein geschriben, deutsch also lautende.

---

Wie König Laßlaw schrieb und gebot uf zu sein wider die Türken vor Griechisch Weissenburg.

**E**rsame, Getreue, Liebe. Der Feind des Namens Jesu Christi und sonderlich unser Hauptfeind Mahomet der türkische Keiser mit einem starken überflüssigen Heere, mit Hülfe Soldani und der Tartarn gestärket, ist in unser Königreich zu Ungarn kommen, und viel mit größerer Macht denn ie vormals er und seine Vorfaren dem Könige von Ungarn in Streitens Weise zukommen sein. Mit allen Kräften fleißiget er sich, das Reich zu Ungarn uns zu berauben und abzuwenden von christlichen Glauben. Er hat unser Schloß und Stat Griechisch Weissenburg, das da eine Pforte und Eingang ist unsers ungrischen Reichs, zu Wasser und zu Lande umbleget. Wir wollen nichts hinterstellig lassen, damit wir diesem grausamen Wüterich widerstehen mögen, auch persönlich mit alle der Macht, die wir vermögen, wollen wir eilende zu Hülfe kommen dem edlen vesten Hauptman Jan von Huniad, Grafen zu Bisritz, unserem Getrauen, Lieben, der da mit den Prelaten und Edlen und mit andern unseres Reichs Macht, mit sambt den löblichen Creuzigern, von manchen Enden Germania mit ihm gesamlet, nach seinem Vermögen, das gar klein ist gegen der gar

großen Mennige unserer Feinde, ihnen bisher menlich und weislich widerstehet. Nun vermögen wir unseren Vorsatz nicht volbringen ohne Gottes Hülfe und alle der Unseren Beistand, auch von allen unseren Freunden, und, wo wir mögen, uns um Hülfe wollen bewerben. So wir dann unter anderen unseren Untertanen zu euch sonderlich gute Zuversicht haben, so ermanen wir euch umb des h. christlichen Glaubens, auch umb der Aide willen, damit ir uns verbunden seit, auch bittende und in königlicher Macht gebittende, daß ir euer sterkste Volk zu Ross und Fuß, mit Wagen und anderer Nothdurft zum Streite wol versorget, ufs meiste ir könnet und möget, ehe besser mit allem Fleiß gen Wien, da wir uns sammeln, senden sollet, daselbst wir auf unser lieben Frauen Nativitet den obgenannten Feinden entgegen unsern Weg anheben wollen. Ir sollet mit nichte in dieser unser und aller Christenheit höchsten Nöthen hinderstellig sein, sondern mit allem Fleiß und Arbeit uns zu helfen gedenken, ansehende, so der Türke, da Gott vor sei, unser Reiche zu Ungarn oberstele und gewönne, er würde sich daran nicht lassen gnügen, sondern euch und alle andere Christen mit solcher Grausamkeit zu unterbrechen \*) nit würde ruhen. So ist auch nit alleine Leben, Güter, Vaterland, Weib und Kind, sonder auch die Seele anlangend. So nemet an euch menlich und resch \*\*) diesen gerechten Harnisch, darum ir Lone von Gott und Wiederstattung von uns werdet erfolgen, ir und euer Nachkommen. Wir wollen auch von dem Tage, als die Euere zu Wien ankommen, uf ihlichen Reifigen die Wochen einen ungrischen Gulden, und auf einen Fußknecht 13 Groschen zu Solde geben. Wir haben auch hierin unsern getreuen lieben Heinrich von Rosenberg ferrer Befelunge an euch zu bringen mitgegeben, von dem ir die Not hören werdet, wieviel wir zu Rossen und Fußgängern alle Nothat Sold geben wollen. Geben zu Wien am 25. Julii Anno 1456.

Dieser Brief worde vor der Gemeine zu Breslau gelesen, viel Menschen weineten; aber Herr Heinrich von Rosenberg kame nicht. Die Ratmanne ließen die Prediger bitten, solche königliche Meinung zu verkundigen, daß in wenig Tagen bei achthundert werlicher Manne das Creuz zu Bresla an sich namen. Viel erbar Frauen und Manne, die selbs nicht ziehen kunden, richteten aus mit Zerunge und mit Nothdurft viel gut Gefellen. Viel ließen Weib und Kinder sitzen. Der Rat versorgete sie mit Wagen und Speise; die man zu Bresla erlichen ausbeleitete mit der Procession, und kamen kurzlich gen Wien, und wurden vom König gnediglich ufgenommen und begabet. Daselbst zu Wien funden die Unsern eine große Sampnunge \*\*\*) der Creuziger von Nurnberg und an manchen Enden aus Deutschlande

\*) K. S. under sich zu bringen.

\*\*) K. S. russ.

\*\*\*) K. S. Samblung.

dar ankommen. Laßla ließe Schiffe vor alles Volk anrichten, daß man uf dem Wasser Tag und Nacht den betrübten Hungarn möchte zu Hülfe kommen: wenn das Geschrei erhob sich von Tage zu Tage schwerer, wie Capistranus mit seinem Heere und Hans Huniad mit viel trefflicher Ritterschaft zu Griechisch Weißenburg weren beleget \*) von dem Türken.

### Wie der Streite vor Griechisch Weißenburg zugegangen hat.

Der türkisch Keiser hatte sein Heere zu Lande und zu Wasser umb diese Stat geschlagen, und engsete ufs höchste die Christen darinne. Mit großen ungläublichen Büchsen schoß er die Mauern und Turme darnieder, daß die in der Stat frei über die Mauer heraus, und die Türken wieder darein laufen möchten. Wann das zerschossene Gemäuer \*\*) füllete zu die Gräben, daß sie zusammen rennen und laufen möchten als in einem Felde. Die Kreuziger mit wenigem Harnisch stunden in dieser Stat mit Spizen, Schwerten, Armbrösten, schwach an der Zal, aber an dem Gemüte stark, durch unsern Herrn Jesum Christum. Die Türken liefen und stürmeten in großen und viel Haufen hinein, und word ein harter Streite. Capistranus aus einem Turme schrie die Christen an, machte sie manhaft mit mancherlei Troste und Gelübde des ewigen Lebens, er vermaledeiete den Feind, er zeigte das Panir des h. Kreuzes, und schrie in Himmel umb Hülfe; es tat auch ganz Not. Hans Huniad als ein christlich Ritter mit seiner Ritterschaft rante oberall vor; wo die Not am größten war, da kame er den Kreuzigern zu Hülfe, so etliche erschlagen worden und die Spizen nider fielen, die richtet er wieder auf, und ordnete ander an die Stat, welche müde waren, tat er zurücken zu Ruhe, und frische an ire Stelle. Er hatte kein Ruhe, sondern übete eines erlichen Ritters Amt. Da ward mit ganzer Kraft uf beiden Zeilen gestritten, ikund die Türken, ikund die Christen zurücke wichen; da hörte man der Sterbenden Geschrei und das Seufzen der Verwundeten, da floß das menschliche Blut, daß es auch allen Staub lesetete. Die besten und die ersten an beiden Zeilen wurden erschlagen, daß auch die andern auf toten Leichnam gehen und streiten mußten. Die Türken worden mit Macht aus der Stat geschlagen, die der türkische Keiser mit großer Macht wieder hinein zu Sturm

\*) S. S. beleget.

\*\*) S. S. die umbgeschossene Mauer.

trieb, und mit andern geruheten Haufen zum Streit kamen. Aber es worde hartiglichen gestritten, daß auch die Christen in die letzte Not kamen; wenn die Menge überwand do die Sterke. Bis usf letzte, da es anders nicht galt, denn sterben, da ermaneten sich die Christen, und Huniad mit aller seiner Ritterschaft fielen vor die Kreuziger in die Spitzen und schlugen die Türken aber \*) aus der Stat mit großen Schaden der Türken. Und als die Türken das sahen, daß sie solchen Schaden hatten empfangen, und daß ir Mennig und Sterke also beschämet wart, torsten sie nit mehr in die Stat stürmen, sondern flohen von dannen eilende mit Uffsaz und Betrüglichkeit. Die Ritterschaft und die Kreuziger in irem Grim folgeten den Türken nach, und huben den Streit wieder an. Da wichen die Türken nach irer Gewonheit, auf daß sie die Christen ferre von der Stat möchten bringen, und hatten einen Haufen gestalt, der uf der Seite der Christen solte angreifen und hindern, daß sie nicht wieder in die Stat möchten kommen. Die Christen in irem Zorn hatten darauf keine Achtung, und one Zweifel sie weren in große Gefährlichkeit, Angst und Not kommen, dann ie vormals. Wie wol das Huniad erkennete, mochte er doch nicht die Kreuziger widerumme bringen, darum er mit seiner Ritterschaft zu der Stat zuzog. Dieß sah Capistranus von der Mauer aus dem Schloß. Er hub an zu schreien und zu widerrufen die Seinen, oder er ward nicht gehöret vor dem Getümmel der Pauken, Trommeten und Geschrei. Resch \*\*) lief er aus der Stat und gab sich zwischen beide Spitzen, da die Pfeile, samb die Fliegen über ein Honig, flogen; das er nicht achtet. Er hatte keinen Harnisch, dann allein das Creuze Christi trug er in seiner Hand; er sagte den Seinen die Lüste und Uffseze der Türken, und bezwunge sie widerumb zu der Stat zu keren. Die Kreuziger hatten kein Vertrauen zu Huniad und den Seinen, wiewol er doch gar wol an inen tat, und so er nicht da gewest mit seiner Vernunft, Ordnung und Sterke seiner Ritterschaft, vermittelst gödtlicher Hülfe, so were kein Fußvolk an der Christen Teile lebendig blieben; die Türken hetten sie alle erschlagen. Aber es hulfe den edlen Herren nichts. One Zweifel, weren ihme die Kreuziger gehorsam gewest, so were kein Türk iren Henden diesen Tag entgangen, und hetten sich alle gereicht \*\*\*) , daß sie ire Lebetage Herren gewest weren. Ober der Ungehorsam, und zuvoraus im Felde, ist gewisse Widerlage. Gott füget es alles zum besten. Da die Türken sahen, daß ir Anschlege und Uffseze umbsonst waren, da zogen sie die Nacht gar weg mit schendlicher Flucht, und ließen stehen die schwere Wagen, alle ire große Büchsen, und sonst viel groß Gut, auch viel geladene Schiffe

\*) d. i. abermals.

\*\*) S. S. rusch.

\*\*\*) S. S gereicht.

Also nam dieser Streit diesen Tag ein End. Frue mit der Sonnen Untergang flohen die Türken weg. Viel Volkes blieb auf beiden Theilen tot, aber viel mehr bei den Türken und die besten, daß auch der Keiser selbs tödlich verwundet war. Das gemeine Geschrei ging, daß über sechzig tausend Türken worden erschlagen. Wenn one Zweifel es mußte gar ein großer Schade sein, der diesen mächtigen Keiser zu solcher Flucht bracht hat, der doch nit kommen war, zu fliehen, sondern das Königreich in einem rischen \*) zu gewinnen, und alle christliche Lande zu bezwingen. Hundert funfzig tausend Manne hatte er mit ihme zum Streit bracht. O gütiger Herr, wem wollen wir diesen Sitz andern, denn dir zuschreiben? wer hat die Türken anders in die Flucht bracht, denn du? Es waren die Helfte also viel der Christen zum Streite nit kommen, als viel noch der Türken flohen, und mehr denn die Helfte erschlagen waren, und die andere Helfte müde, und das größte Theil wund war. Aller Christen waren über dreißig tausend nicht, und bei funfzehn tausend wurden erschlagen, und die besten. Du allmächtiger Gott tatest hier nicht anders, denn bei deinen Kindern Israel, da sie von den Heiden in der Stat Samaria beleget waren, die uf eine Nacht gar hinweg flohen, da du ir Herze in die Furcht sahest, und frue die Ausgehigen zu den Zelten liesen und fröhliche Botschaft den betrübten Kindern brachten, die da ausliefen mit Freuden, und funden, als der Prophet gesagt hatte. Also tatest du auch hier mit deinem Volke, das umb deines Namens, Leidens und Creuzes willen sein Blut vergoß. Frue am andern Tage liefen die Christen naus aus Weissenburg, und funden gar viel Wägen mit großem Gute, viel Büchsen, viel geladene Schiffe, viel hundert Türken, die noch im Felde lagen und lebeten, die verwundet nicht hatten mögen hinweg fliehen, auch große Herren, die wurden alle vollend getödtet, und mit sambt andern Erschlagenen ausgezogen. Viel Goldes und Edelstein und köstliche Kleider und viel Harnisch die Christen funden, und eine schöne Beute machten und unter sich theilten. Hieraus zu merken ist, wie groß die Furchte gewest der Türken, daß sie die lebendigen großen Herren verließen mit sambt solchen großen Gute; viel mehr verbranten dennoch die Türken ihres eigenen Gutes, das sie schentlich ließen. Die Creuziger theilten diesen Gewinn alleine, und wolten der Ritterschaft nichts geben, deren doch bei 4000 zu Rosse da waren; alleine die Büchsen und ander Gezeug gaben sie Huniadi zu des Königreichs Henden. Des achtet Huniadi nicht, sondern tat der Ritterschaft von dem Seinen iren Willen, uf daß fort, ap das immer Not tun würde, die Christen desto williger sein würden, wider die Türken Hülfe zu tun. Bei diesem Streite

\*) S. S. ruschen.

sind also die Obersten gewesen, Capistranus mit seinen Kreuzzögern, und Johan Huniad mit seiner Ritterschaft, der seinem Könige Laßla diese Streit also zugeschrieben hat.

Wie Johannes Huniad König Laßlaw von diesem Streite  
geschriben hat von Manderalba \*).

Durchleuchtigster Fürst, mein gnediger Herr. Ich habe nechst Euer Durchleuchtigkeit geschriben, wie der türkische Keiser mit großer Macht und unmenschlichen Listen das Schloß Nam der Alba\*\*) umblegert hatt, daß auch kein Auge solche Belegerunge te gesehen hett, auch niemand hette mögen glauben von solchen großen Dingen zu sagen. Er hat Euer königliches Schloß mit Büchsen also lassen zuschießen, daß die Türne und Mauern die großen tiefen Gräben haben erfället. Es kan nicht mehr ein Schloß oder Stat genant werden, sondern vielmehr ein schlecht Felde. Wir sind selbs persönlich in dem Schloß gewesen, von Anheben bis zu Ende des Streitens, und sein noch allhie drinne. Als das Schloß also zubrochen und nider gefallen war, habe der türkische Keiser an am Mittwoch nach der Vesper zu stürmen, die ganze Nacht, bis uf den Donnerstag zu Mittage. Zwierr haben wir mit ihm gestritten in dem Schloß als in einem Felde; mit Gottes Hülfe haben wir ihn überwunden und hinaus geschlagen, und sind zu ihme hinaus geloffen, und haben ihn von dem Schloß und aus dem Felde getrieben, als einen überwunden Man. Alle seine Gezeuge, Büchsen, Pleiden\*\*\*), durch die Hülfe Gottes haben wir behalten. In der Nacht ist der türkische Keiser mit großen Schanden davon gestoffen. Nie ist gehöret, daß te ein türkisch Keiser also beschämert ist worden, als dieser, auch in keiner Historia gelesen wird. Euer königliche Gnade wisse, daß seines Fußvolks das größte Teil erschlagen ist, und viel verwund, seine beste Leut und Ritterschaft seind do vor dem Schlosse tot blieben. Wir haben auch an unseren Leuten großen Schaden empfangen von dem Feinde. Darum Euer Gnade wisse, daß der türkische Keiser also geschwächt und darnider gelegt ist. So man nun wider ihn uf were, als es angehaben ist, wir wolten mit Hülfe Gottes alle türkisch Lande lichtiglich gewinnen, wann er alle seine Macht bei diesem Schloß verloren hat. Wir haben auch

\*) K. S. Manderalba.

\*\*) K. S. Manderalba.

\*\*\*) d. i. Wurfmaschinen.

davor auf dem Wasser mit ihme zu Schiffen gestritten, und haben ihm viel Schiffe errenket und viel genommen, und die anderen Schiffe, die daselbst blieben, darnach am Donnerstag, als wir ihn aus dem Felde schlugen, flohen oder worden verbrant. Euer königliche Gnade hat mir geschrieben, und begert zu wissen, wer bei uns im Heere sei. Wisse E. Maj., daß niemand zu uns ist kommen, als die Kreuziger und Johannes de Karogk. Wir bitten E. M. mit Fleiß, einen aus euerm Räte und treflichen einen Deutschen zu uns zu senden, der da möge sehen, wie das Schloß zuschossen und zufallen ist, und uns sagen, wie wir damit tun sollen; wenn wir nicht können sagen, daß es sei ein Schloß, sondern ein Feld. Wir sein willig, E. M. rechtfertigen Gehorsam zu leisten, als wir globit haben und noch globen. Geben zu Griechisch Weissenburg am Sonnabend vor S. Jacobs Tag, Anno 1456.

Dieses Briefes ein Abschrift sante König Laßla in seinen königlichen Brief verschlossen gen Breslau, also lautende:

Ersamen, Getreuen, Lieben. Der gütige Gott hat die Hoffart des türkischen Keisers, unsers Hauptfeindes, gedemütiget, seinen ausgestrackten Hals hat er ihme nider gestrackt; durch Johannis Huniad, unsers getreuen, lieben, Schickunge und Ordnung ist des Türken großes Heere mit allen seinen großen Büchsen, mit aller seine Macht, bei Griechisch Weissenburg mit Streit überwunden, zu Wasser und auf der Erden. Und er selbst der türkisch Keiser mit denen, die ihm sind überblieben, ist schendlich geflohen, als ir in Huniad Briefe, hierinne verschlossen, eigentlich werdet vorstehen. Und als ir unser Majestet liebet, haben wir euch diesen unsern und aller Christen Gesieg wollen zu wissen tun, daß ir euch deß mit uns sollet freuen, und anderen fortan wissen tuet, und Gott dem allmechtigen dankset, der aus seinen Gnaden die kleine Kräfte hat lassen überwinden die aller größte Macht unsers Feindes. Geben zu Wien am 5. Tag Augusti, unserer Reiche des hungrißchen in dem 17., des behmischen im 3. Jare.

Die von Bresla ließen schöne Messe singen und alle Glocken leuten, mit andechtiger Danksetunge Christo Jesu unserem Herren.

---

### Wie Laßlaw in Hungern zog und Graf von Cili wart erschlagen.

---

Nach diesem Streite und eh er geschach, hatte sich König Laßlaw sehre stark zu Wien gesammelt mit vil tausend Kreuzern und andern seinen undertanen Ritterschaften, die er ließe ermanen, sich mit

Speise und Nothdurft zu versorgen. Vil Schiffe worden mit gewapentem Volke geladen und mit Speis, damit Laßlaw meinete zu Hülfe komen Johanni Huniad. Und als man uf das Wasser sulde sitzen, quomen \*) dem König fröliche Botschaft dieses Gesieges, als oben berürt ist, und kurzlichen dornoch quomen ihm betrübliche Botschaften, wie Johannes Capistran und auch Jon Huniad tot weren. O selige Selen, die alhie im Fleisch sulchen Gessig vordienet hatten zu sehen, davon sich die Christenheit ewiglich freuen und Gott loben soll. Alles Volk gesammelt zog mit Laßlaw in Hungern, und König Laßlaw nam an sich das Zeichen des heiligen Creuzes, das auch in sein Grab mit ihm gelegt wart. Graf Ulrich von Cilli schickte sich auf die Fart, als er hört, daß sein Feind Jon Huniad tot was. Das er lieber hörte denn den seligen Gesieg, und meinete, er hette kein Hinderniß mer in Hungern. Es were ihm aber besser gewest Huniadis Leben, das ihm den Eingang in Hungern zugeschlossen hette. One Forchte zog er mit Laßlaw in Hungern bis gen Griechisch Weißenburg, zu besehen, wo der Streite were geschehen, und auch wie das Schloß ein Gestalt hette. Laßlaw Huntad, Johannis Huniad Son, was mit vil Volks zuvor in dieß Schloß kommen, und besakte es mehrtiglich; und als König Laßlaw quome, tat er ihm das Schloß auf, sunder sein Heere und die Kreuziger mußten davor bleiben. Etliche Tage vorliefen, in den König Laßlaw hatte alle Gelegenheit des Streites vorstanden. Uf einen Tag waren die hungerischen Herrn im Räte mit Laßlaw Huniad, an den die Hungern fußeten, als an seinen Vater. Graf Ulrich von Cilli wart auch zu inen in den Räte gefordert, mit helfen zu raten, wie man zum besten die Sachen wider den Türken ferrer fürnemen mochte zu gut aller Christenheit. Der Graf bedocht sich, ap er zu inen gehen sulde, und forchte sich. Doch zog er an sich ein Kleid, dodurch nicht geringlich Vorserunge geschehen mochte. One Zweifel in guter Meinunge hatten ihn die Hungern in iren Räte besant. Do er zu inen quom, und hatte sich gesakt, und eh man anhub die Sachen des Rates, sprach der Graf zu Ladislao Huniad, worumme er des Königes Volk nicht welde in das Schloß lassen. Man erkennete damit seinen Ungehorsam, und redte dobei schwere Worte uf seinen Vater Jon Huniad, wie er ein Borreter gewest were, und ungetrau seinem Erbherrn, und ward damit zornig, daß er sein Schwert zog, und schlug nach Laßlaw Huniad, und sprach: Deinem Vater solde ich also geton haben; der hette es gleich als du vordienet. Die Hungern kaum dorzwischen fielen mit iren Henden, und irreten des Grafen Schlag, daß der Graf dem Huniad nicht Schaden tat, sunder etlichen, die ire Hende dorunder warfen,

\*) s. S. kamen.

hiebe er ab ire Fluger. Die Hungern in irem Zorn schlugen uf den Grafen wieder, als lang bis sie ihn zum Tode verwunten. Das Anheben war sein. Die Hungern, des erschrocken, gingen zu König Laßlaw, und sagten ihm die Geschichte, bittende, inen nicht zu Ungnaden wenden, sulde auch keine Forchte haben mit allen, die er bei ihm hette. König Laßlaw vorbarg seinen Zorn, und redte senfte Worte mit inen. Er sante den toten Leichnam gen Cilli, do ward er erlich begraben. Kurzlich dornach zog König Laßlaw wieder zurücker gen Ofen, wenn \*) durch diesen Mord alles Fürnemen wider den Türken gehindert ward. Underweges quome König Laßlaw in Huniadis Stat, do er seine Witwe fand, die er liblichen tröstet, und etliche Tage in allen Freuden mit ir zubrochte in Wirtschasten und Tenzen. Dodurch ire Söhne, Laßlaw und Mathias, sich ganz sicher meineten, und kein Sorge mer hatten uf Rechnung\*\*), die König Laßlaw von des getöhten Grafen gegen ihn würde fürnemen. Sie zogen mit dem Könige one Fürchte gen Ofen, und woren do bei dem Könige die höchsten und nechsten. Der edel Heinrich von Rosenberg word do krank, und ließe sich führen gen Wien zu den Erzten, seine Krankheit zuname und starb. Bil sageten, ihm were vorgeben worden durch Anrichtunge Girsik's; es ist Gott alles bekannt. Des Grafen von Cilli Freunde lagen dem König teglich in den Oren, und übeten ihn zu Rechnung und Zorn. Ap er dorus bewegt wart oder aus andern Sachen. Es geschah, daß er beide, Huniad Laßlaw und Mathiam zu Gefengniß ließe ufnehmen, mit den auch der Bischof von Waradin gefangen wart, und etliche mer, als die, die an Grafen Ultrichs Tod schuldig und Mithelfer sein sulden. Laßlaw Huniad, bei vier und zwenzig Jaren alt, schönes geraden Leibes, mit schönem gelem Haare\*\*\*) bis ober die Schulderu hangende, mit gebunden Henden zurücker, in einer guldin Schauben, wart öffentlich aus dem Gefengniß zu Ofen geführt, mit ufgerichtetem Haupte sich umsehende, unerschrocken und menschlich, zu der Stat seines Todes. Stille schweigende und andechtig in seinem Gebete hielde er dem Nochrichter sein Haupte abzuschlagen, das ihm kaum mit vier Schlegeln iemmerlich abgehauen wart. Ap er diesen Tod vordienet hatte oder nicht, ist Gott bekannt. Keine andere Sache wart dornoch nie offenbar, denn das do geschehen was am Grafen. Der Büttel, der ihn beschreiten mußte, der ruste also: daß man die also richten und strosen pfeget, die irem Erbherrn ungetraue weren. Mathias, sein Bruder, wart in Gefengniß gehalten, und der Bischof zu Waradin ward gegeben dem Cardinal Sancti Angeli, bepsilichen Legaten. Die andern Gefangen brochen sich aus und quomen weg; Mathiam fürte der König mit ihm gen Wien.

\*) S. S. dann.    \*\*) d. i. Rache.    \*\*\*) S. S. gelben Haren.

Wie man König Laßlaw eine Gemahl freien sulde zu der Ehe,  
eine edele Jungfrau.

In Oesterreich wart viel Rates, wie man König Ladislaw eine edele Jungfrau zu der Ehe mochte freien. Vil Jungfrauen worden furgesagt, bis uf die edele Jungfrau Magdalena, des Königes Tochter von Frankreich. Sie was jung, edel und schöne, aller Tugenden vol; sie hette auch Ladislaw wol gezemet. Es worden erliche Freier geforen und Sendeboten, die Magdalenam sulden freien und holen; oder, wo die Hochzeit sein sulde, wart faste Bekommerniß<sup>\*)</sup>. Die Hungern begereten zu Ofen, die Behmen zu Prag, die Oesterreicher zu Wien. O Breslau, du werest nach aller Gelegenheit zu diesen hohen Hochzeiten vil bequemer und sicherer gewest. Girsik von Podiebrad hatte solche Bekommerniß vorstanden. Dorumme er resch mit acht hundert Pferden in Oesterreich bis an die Tunau zog, und ließe Ladislaw sagen, wie er mit ihm große Sache hette zu reden, die er auch niemanden denn dem Könige alleine sagen welde, er wolt auch gen Wien nicht. Dorumme Laßlaw umbs besten willen zu ihm aus Wien zog, ohne Harnasch, zu dem Gewoppenten. Im Felde worden Gezelte ufgeschlagen, dorinne sie vier Tage ein Gespräch hilden und handelten, wie Laßlaw wieder in Behmen kommen sulde. Das wart Girsikem zugesagt, wiewol schwerlich nach vil Vorsagungen. Laßlaw ordnete in Oesterreich seine Sachen, und zog zirlichen wieder gen Prage. Rokiczan mit seiner kezerischen Schar gingen Ladislaw entgegen, und empfangen ihn mit schönen Worten. Laßlaw dankete inen nicht, sunder sah sie an mit zornigen Augen. Oder do er sach die frome Priferschaft von Sand Wenzel ihm mit dem Heiligtum entgegen komen, stieg er vom Pferde und sprach laute: Diese Diener Gottes kenne ich! und dankete inen allen, und küste das Creuz. Diese Diemutigkeit und Andacht Ladislaw bewegete die Kezer zu Zorne und zu heimlichen Neid, den sie dornoch allezeit zu Laßlaw trugen bis in seinen Tod. Dieß war der erste Funck, domit das Feuer hiziges Zornes wider Laßlaw anhub zu flammen. Laßlaw von Stunt als er wieder zu Praga komen was, ordnete etliche Botschaft auszuschenden: eine zu Kaiser Fridrich, mit ihm Frid zu machen, deß was Ulrich Einzinger obirster Werber; die andere Botschaft wart gesant in Frankreich zu König Carl, seine Tochter zu werben, und diese Botschaft

\*) S. S. Bekommerniß.

fürten der Bischof von Passau und Herre Zdenko von Sternberg, mit sieben hundert Pferden gesant, dorunder der Bischof hatte achtzig weiße Pferde. Auch worden etliche edele Matronen, Frauen und Jungfrauen in schöner königlicher Zierunge uf obergulden Wagen mitgesant, zu beleiten und zu brengen die königliche Praut. Bil edele Kleider, Goben und Erunge, zu sulcher Heirot bequeme, sante Laßlaw auch mit; die dritte Botschaft was geordnet an den Bobiste Callisum \*), wie man die Kezeret in Behmen ablegen und den christlichen Gehorsam wieder usbrengen; die vierte Botschaft, wie man wider die Türken uf sein möchte. O Laßlaw, wie herlichen du dich uf deine Praut fleißig liehest erkennen, gleichsam du one Zweifel und one Forchte werest, deine Hochzeit zu volbringen. Du tatest bitten deinen Better, den römischen Kaiser, Leonora, seine Kaiserinne, deine zwei Schwestern mit iren Gemaheln, den König von Polen, und Herzoge Wilhelm von Sachsen, deine Schweger, alle Kurfürsten, vil frenkische Fürsten, die algerit mit deiner Praut sich schickten zu komen; und sunderlich die zweene Brüder deiner Praut und mit inen der junge Herzoge von Burgundien, die beyrischen, rheinischen und schwebische Fürsten wolten kommen. Wer mochte beschreiben oder irne \*\*) in einer Historten finden, wie gar feierlichen und nußbarlichen diese Hochzeit gewesen were aller Christenheit, wenn die obgenannten Fürsten in Praga sulche Macht brocht hetten, nicht alleine die Hochzeit zu ernen, sunder auch den christlichen Glauben zu befesten, und das behmische Reich wieder in rechtfertigen Gehorsam zu brengen. Oder laider, alle dieses Fürnemen abwarf der unvorschnlich ploßer Tod Ladislai. O Laßlaw, hettest du weniger getrauet, du hettest baß gebauet. Du gedachtest durch Zukunft deiner Freunde und Hochzeit der Christenheit vil Gutes zu tun, dorumme du auch zu Praga und nicht zu Wien noch in deinen andern schönen königlichen Steten Hochzeit woldest machen, damit du laider deinen Tod anhubest. Girsik erkante wol deinen Willen. Er wolde sich und seine Kezer vor Härlichkeit bewaren, das denn anders nicht gesein mochte, denn mit deinem Tode; wenn dein Tod alle obgenannten, deine Freunde und Praut doheime behielde. O Laßlaw, woldest du nicht gedanken, was zuvor in deiner Stat Breslau besorget und dir gesagt wart, die dir dorumme zu Praga nicht wolten hulden, uf daß sie dich aus der Kezer Henden brechten.

\*) S. S. Callisum.

\*\*) S. S. 169.

Von König Laßlaw Tode, wenn er gestorben ist zu Praga.

Nach Christi Geburt vierzehnen hundert in dem sieben und funfzigsten Jare am Tag S. Ceciliä wart Laßlaw krank, und an Sant Clementen Tag dornoch starb er. Alleine einen Tag wart er krank gesaget, wann \*) an Sant Cecilien Abend was er vorhorende seine Untertanen, die Bresler und die Görlitzer, von Zolles wegen; desß die von Görlitz zu Breslau frei meineten zu sein. Dofelbst ich ihn gesehen habe, einen frischen schönen gesunden Menschen. Wer wil glauben, daß eine natürliche Krankheit einen sulchen starken Jüngling in der besten Complexion also in einer kurzen Zeit mochte getöden? Binnen zwenzig Stunden was er gesund und tot. Etliche sageten, er hette die Pestilencia. Oder wie groß die gewest were, so als sie doch lust zu Prage dieselbe Zeit nicht schlug, sie hette in sulcher kurzer Zeit Laßlaw nicht mögen töden; wenn seine Natur was also wol geschickt, daß sie widerstanden hette etliche Tage allen Krankheiten und Seuchen. Dorumme, als ich gesehen habe, mag ich beweren mit der Erfahrung, daß er hat aus eußerlicher Not müssen sterben. Oder wie? das wart dornoch nicht offenbar, sunder mancherlei Rede entsunden, die doch nicht Grund hatten. Idoch alle seine Cämmerer und Erzte sagten eintrechtiglich, daß ihm were vorgeben mit Gift, an den Nüblein, die hette er des Abendes mit der Girsikinne gessen, und were ploß dovon krank worden. Und alsbalde er krank wart, musten von ihm weichen alle deutsche Kämmerer, und niemand wart zu ihm gelassen, denne die Girsik dorzu bestalt hatte. Am nechsten Tag nach Sant Clementen Tag, das was ein Donnerstag, wart Laßlaw uf seinen königlichen Sal öffentlichen und augensichtig gelegt, daß ihn jederman mochte beschauen vom Haupte bis zum Bauch, sunder ein gulden Stücke uf eine ploen Sammut \*\*) word uf seinen Bauch bis ober die Füße bedackt. Sein Bauch was aus der Maße sehre zuschwoollen. Do das pragisch Volk diesen ploen Tod hatte vorstanden, erhob sich groß Geschrei und erschreckliche Weise zu Ufleuse. Sie schrieten oberlaut, und hießen Girsik ein Mörder. Es wart solch Umblausen zu Prage, daß eime jedermanne grauete uf die Gasse zu geen; jederman schloß und riegelte sein Haus, ufs beste er mochte. Ich hatte gute Hoffenung, der unschuldig Tod sult sein gerochen werden. Oder laider, den sie ihunder zum Tode einen Mörder hießen, dornoch kurzlich ober zehen Wochen ufworfen sie zu eime König. Deulich vor Ladislai

\*) R. S. denn.

\*\*) R. S. einen blauen Sammet.

Tode hatte König Laßlaw Herren Johannem von Rabenstein, Probst uf Bissegrad, in dieselbe seine Kirche under der römischen Kirchen Panir geführt mit großen Ehren, Trompeten und Schalle, das den Ketzern ein Dorn in iren Augen was. Doraus auch Kociczan das Volk nach Ladislai Tode stilllete, und sagte, daß Laßlaw Tod nicht were zu klagen, wann er hette iren Glauben und ire heilige Geseze wellen vortreiben. Damit Kociczan das Volk stilllete, daß es dornoch am Freitag an Sant Katherinen Tag alles stilliglich mit zu Grab ging, do man Laßlaw offenbar durch die Stat uf einer Bore hoch trug, daß ihn ein iglich Mensch gegenwertig sehen mochte. O eine schentliche unerliche Procession wart do gesehen in des christlichen Königes Begraff \*). Kociczan was der oberste Prelat, dornoch seine ketzerische Priester und Schuler. Kein christlich Priester noch Schuler was do nicht, sunder seine Ritterschaft etliche, die sich sehre betrübten, gingen mit großen Schmerzen, der sich vil schwarz gefleit hatten. Zehen Junge uf verdackten zehen Pferden mit schwarzen Sammot worden vorgezogen; die Herren aus Behmen, des meisten Theils Ketzler, trugen die königliche Regalia, das Schwert, die Cron, den Appel, Scepter, Sigel. Jan von Rosenberg und Procop von Rabenstein gingen mit, und nach der Bore ging und folgete Girsik mit allen Ketzern zu Prage, die frembden Geste auch, und folgeten bis uf das Schloß in die Hauptkirche zu Sant Wenzel. Do wart Laßlaw mit dem Kreuz, das er an sich wider die Ungläubigen zu Streite hatte genommen, begraben in seines Ureltern Vaters Kaiser Karls Grab. Kociczan stund uf, und wolde daselbest predigen, oder der fromme Herre Wenzel Decanus stieße ihn mit Gewalde aus der Kirchen. Wiewol os Girsik sehre vordroß, mußte er es doch dulden und vorhengen \*\*) umb der Geste willen, die gegenwertig woren aus manchen Landen. Mit Schanden wart also Kociczan ausgetrieben. Girsik hatte alle Tore zu Prage besetzt, daß niemand mochte auskommen bis nach Laßlaw Begrebniß. Doraus Forchte in den Gesten entstunden.

### Wie Girsik gegen den Breslern sich statte.

Neun Tage vor Ladislai Tod, do die von Breslau gen Prage quamen, und nach irer Gewonheit, so sie irer Erbherrn oder anderer

\*) R. S. Beigrab.

\*\*) d. i. geschehen lassen.

großer Fürsten Hofe lassen besuchen, inen Erunge pflegen mitzubringen, also brochten sie Ladislao einen obergulden Kopp \*), bei hundert Gulden wert, und schankten den Ladislao, der ihn gnediglich und zu Dank usnome. Sunder nach Befelung \*\*) Girsiks wart er dem Czalta \*\*\*) ober antwortet, einem merklichen Kezer, der uf die Zeit das Schwert vor Laßlaw trug. Derselbe Czalta nome den Kopp, und umbkorte ihn mit spottlichen Worten und mit böser deutsch laute \*\*\*\*) schreiende: Ha, ha, nichts ist im Toppe, wo sind Gulden? Die Bresler schwigen und ließen sich gnügen, daß sie ired Erbherrn Gnade und guten Willen daran klerlich erkanten; doch was inen schwere, daß sie sulden gehönet also werden. Am andern Tag frue quomen die Bresler vor Ladislaum, do er uf dem Sale Messe horte, und wenig Leute wören gegenwertig, alleine Girsik, Seumacz und Czalta, alle drei arge böse Kezer und sust wenig Hofgesindes, mithörende die Messe. Nach der Messe stund Laßlaw uf, und Girsik nam ihn führende bei der rechten Hand. Do Laßlaw sah seine getrauen Bresler, die sich neigeteten nach Geborlichkeiten \*\*\*\*\*), austracte er gegen inen seine königliche Hand. Die von Breslau wolden die in aller Diemut und Erbarkeit anrüren, do was Girsik und nam dieselbe königliche Hand, und zuckte die zu sich zurücke, daß auch Laßlaw sich umbkieren mußte, und kunde seine Hand, als er gerne getan hette, seinen Breslern nicht geben. O große Schande und Schmachheit, damit Girsik die Bresler empfinde. Darumme dieselben von Breslau, mit denen ich auch gesand war, gingen in ire Herberge und hatten viel Bekümmerniß, und erkanten, daß inen Girsik ungunstig were, und daß auch one Girsik niemanden des Königs Gnade kunde erscheinen. Darumme sie durch Herrn Dahullenig \*\*\*\*\*) Hofemeistern einen Zutritt zu Girsigen genommen. In der Nacht umb Seigers drei, da die Bresler zu ihm kamen, und grüßten ihn, und sagten ihm von der Stat wegen viel Dinstes mit viel guten demütigen Worten, da sprach Girsik: ir Bresler, ich erkenne wol, warum ir zu mir kommen seid. Euch bekümmert, daß ich euch nicht habe lassen zustehen die königliche Hand. Ir seid meine Feinde; wo ir mich möget lestern, das tut ir. Ir lasset von mir zu Bresla schendliche Lügen singen, ir kekert mich. Ir wollet meine Münze zu Glocz nicht nemen. Ich bin euer Nachbar in Schlesien, zu Glacz, Münsterberg, Frankstein worden, und alle Schlesier haben mich gütlich und gern zu einem Nachbar angenommen, erkant, empfangen und geeret; alleine euch bin ich ia nit gut. Ich habe euch von des Königes wegen umb Hül-

\*) d. i. Becher. \*\*) K. H. Befelung. \*\*\*) d. i. dem Hofmarschalck.  
\*\*\*\*) K. H. bösem deutschen Laut. \*\*\*\*\*) K. H. Gebür. \*\*\*\*\*) K.  
H. Dhutenis.

se bei dem Nachot geruft: ir habt mir nicht wollen helfen. Darus ich erkenne, daß ir mich vorachtet. Sollet ir mich nicht vordenken, daß ich euch auch vorachte, und gegen euch tue, als ir gegen mir. Warlich, alle solche Worte Girsiges waren war. Darum ofte der Rat mit Weisheit gerne hette unterstanden \*) sulch Schelten zu Breslau, damit man kein Gutes, sondern großen Schaden der Stat zu zoge. Es ward do zu Praga vor Girsigen alles solch sein Fürhalten vorantwortet ufs beste, so es möchte geschehen. Die von Bresla glos beten ihme hundert gute Oaxen zu senden, daß er sein Ungunst geruhete von inen zu wenden, und sich fort gebürlich gegen ihme halten. Damit Girsik gesünet ward, und zusagete den Breslern seine Freundschaft, der sie auch nicht hetten können entperen, sulde Laßla gelebet haben. Aber die Freundschaft stunde nicht lange, und gleichwol mußten die Oaxen gefallen.

### Nach Laßlaw Begrebnisse.

Nach Laßlaw Begrebniß besante Girsik alle Geste und auch die Bresler, inen sagende: so als der König were gestorben, so were das Regiment und Gubernatorei wieder auf ihn kommen, und sonderlich hette Laßla ihme am Tode das Königreich Behem befohlen. Darum er kund tat allen, die zur Cron gehöden, daß sie sich an ihn als an einen Vorweser wolden halten, bis Gott einen andern König fügen würde. Er wolte auch binnen des jederman beschirmen. Und viel andere Worte redete er in diesem Sinne, und begerete darauf von iglichen sonderliche Antwort. Jederman sagte ihm, was er gerne hörete, uf daß sie von Prage ieglicher in sein Haus abscheiden möchten. Darauf er auch allen Laube gab, heim hinzuziehen, mit gütiger Erbittunge, ob sich iemandes fürchtende were, Gelaitte und Sicherheit zu schaffen. Man sagte ihm des Dank, und jederman zoge, von dannen er gesant war, und niemand froer war denn die Bresler. Ich habe es mit gefület die Engste und Freude. Wenn bei diesem unseligen keiserischen Volke fromen Leuten und zuvoran den Deutschen kein Sicherheit ist.

\*) d. i. verhindert.

### Wie Mathias Huniád gen Prage bracht ward gefangen.

Als König Laßlaw gestorben was, an demselben Tag uf den Abend ward zu Prage gefangen eingeführt der edel Mathias Huniád, den König Laßlaw zu Ofen in Gefängniß usgenommen, und gen Wien gesant ward, und quam in Girsik's Macht. Nicht lang darnoch geschach, daß Girsik ihm seine Tochter zur Ehe globite, und dorzu ward Girsik gegeben achtzig tausend Gulden von Mathiá Mutter, ehe er aus dem Gefengniß frei ward. Mathias slog aus dem Kerker zum Königreich, und ward von allen Ungern König erwelet in Hungern. Freundschaft und Schwegerschaft wurden zwischen ihm und Girsik volbracht mit der Ehestiftunge, davon Girsik's Macht geruchte groß wart, und machte ihm vil Freunde mit demselben Gelde. Dorzu mußte sich Mathias vorschreiben bei einer großen Summe Geldes, daß er Girsik's Tochter zur Eh nemen wolde one alle Helfrede \*). Er name sie und ließe sie krönen in Hungern, und hatte mit ir Hochzeit, und sie starb darnach kurzlich.

### Etliche Geschichte kurz vor Laßlaw's Tode geschehen.

Bei sechs Tagen vor Laßlaw's Tod was eine Zwitracht mit etlichen merherischen \*\*) Herrn, zwischen dem von Betau und Proczke von Kunzensfat, Girsik's Freund, von der Tafelordnunge und viel ander Sache wegen. Alle Reher stunden neben Girsik und Proczke, und mochten dem andern Teile Gewalt getan haben, so das König Laßlaw mit Macht und Ernst nicht hette understanden. Wenn er ließe sich einen gerechten König erkennen, der vor seinen Augen niemand wolte lassen Gewalt tun. Er name die Sache zu sich, und das droß Girsik, daß Laßlaw nicht nach seinem Willen Unrecht tun wolde. Dieß half wol zu seinem Tode. Auch geschah es am Sonnabend vor seinem Tode, daß ein Deutscher und ein Behem nach rit-

\*) K. S. Behelfrede.

\*\*) K. S. Mährischen.

terlicher Weisa usm Schloß zu Sant Benzel zu Prage sich mitenan der schlugen vor vierhundert Gulden und vor Ros und Harnasch \*). Es geschah wunderlich aus Gottes Willen, daß der Deutsche, der ihunder werelos was worden, den kezerischen Behem oberwand und bis zum Tode vorwunte, deshalben der Behem sich ergab. Laßlaw gab den ritterlichen Gewin mit frölichem lachendem Munde dem Deutschen, und sagte zu ihm: Du solt Gott danken, der dir gehulffen hat; hette der Behem als gut gehabt als du, er hette dich nicht lassen leben. Hieraus ein groß Knirsen under den Kezern entstunde, und sagten: Was wir tun, das behagt unserem Rdnig nicht; sunder was gutes den Deutschen widerferet und den Behemen arges, do hilfft er zu, und sihet es gerne.

Item bei vierzehn Tagen vor Ladislai Tod schrien Tag und Nacht die Leben \*\*), die er hatte zu Prage, daß sich alles Volk verwundern mußte. Sie woren auch also grausam und grimmtig in irem Geschrei, daß ire Hüter, die sie mit Speis und Franke bewarten \*\*\*), weglaufen. One Zweifel ired Herren iemmerlichen Tod haben sie zu vor mit irem Geschrei bezeuet. Auch waren in demselben Monden, do Laßlaw starb, zweene Cometen gesehen zu Prag ober der Stat in dem Gestirne. Das woren zweene Sterne mit langen Zegeln \*\*\*\*). Einer was fast größer denn der ander, und ehe sie vorgingen, so quome der kleine an des großen Stat, und der große vorschwant, und der kleine bliebe denn eine kleine Zeit stehen, und vorschwunden denn beide. Laßlaw hatte sie auch ofte gesehen, und allezeit sich deß betrübet, sprechende zu seinen Kämmerern: Werlich, diese Sterne bedeuten, daß sehre große Herren sterben werden; Gott behüte uns! Dieß habe ich von seinen Cämmerern zweien warhaftig gehört. Es ist auch beschrieben in natürlicher Kunst, daß dieselben Cometen großer Herren Tode und Wandelunge großer Lande bedeuten. Als auch alhie geschah bei Ladislai des größten Fürsten Tode. Und seine Rdnigreich Hungern und Behemen von hohem keiserlichen Adel uf mittelmeßige Leute quomen.

\*) S. S. Harnisch.  
i. Schweifen

\*\*) S. S. Lewen.

\*\*\*) S. S. bewarten.

\*\*\*\*) D.

Do die Bresler nach Laßlaw's Tode aus Prage  
heimquomen.

Do wir von Prage heimquomen gen Breslau, und vor dem Rat und Gemeine alle Sache vorzelet worden, erhub sich groß Klage und Jammer. Oeffentlich wurde Girsik ein Mörder seines Herren und Königes geheissen; uf den Predigstülen geschahen große Anhehungen und Scheltworte wider Girsik und seine Kezer. Darumme die Ratmanne, fürchtend viel zukünftig arges, gedachten solche Rede umbs besten willen zu unterstehen; wenne Schelten Schaden bringen mag, und doch damit nichts ausgericht wird. Und war ir Rat, daß man eben solte schweigen und zusehen, wohin die Sachen sich wolden wenden, und was Girsik vermainte fürzunemen. Wiewol es weislich und vernünftig were gewesen, und anders nicht denn gut, nachdem es mit tiefen Räte von Ratmannen und Scheppen vor das beste erkant worde, halfe es doch alles nichts, sondern ie mehr und mehr erhuben sich neue Gesenge und Gedichte in den Kretschamheusern, und die Prediger dabei helfende, daß kein Ratman noch kein weiser Man darwider mehr reden dürste \*); etliche Ratleute auch umb solches Rättes willen zu großen Vordeckniß und Ungunst des Volkes und der Gemeine kamen. O viel Gutes und Geldes hetten die Bresler mögen behalben, so sie die Sache stille gehalden hetten bis zu seiner Zeit. Sonder von solches Schelten willen mußten sie sich gegen Girsik ehe der Zeit zur Were setzen und Soldener zu Rosse und Fuße viel ufnehmen und halden, deß sie doch eine lange Zeit hetten mögen Vortrag haben, so man weisen klugen Leuten gefolget hette. Es wurde Laßlaw zu Breslau erlichen begangen mit Vigilien und Selbmessen, mit Weinen und Betrübnißen, die uf Erden in einer Stat umb iren Erbherren hetten mögen beschehen.

Die Bresler schrieben dem Könige zu Polen.

In diesem großen Betrübniß schrieb der König von Polen einen Brief an den Rat zu Bresla, begerende zu wissen, wie es umb

\*) s. s. dorste.

Laßla ein Gestalt hette: ihm were fürkommen, er solde tot sein. Das  
rauf schrieben die Drefler in solchen Worten:

Durchlauchtigster Fürst, gnediger König. Wir haben aus euern  
königlichen Schriften nicht one Schmerzen vorstanden, wie eine Rede  
vor E. K. M. komen ist, sagende den kleglichen Tod des durchlauch-  
tigsten Fürsten, Königs Ladislai, unseres gnedigsten Erbherren, des-  
sen E. K. Gnade noch nicht in Warheit wisse, sondern von uns des  
Unterrichtung \*) begerend ist. So denn die Sache sehr betrüblichen  
ist, geruhe E. K. Gnade uns nicht vormerken, ob wir kleglichen und  
schmerzlichen schreiben. Wenn unsere Herzen erfüllet sind mit Be-  
trübniß, und nu vielmehr, daß wir des Tode sollen verkündende  
sein, des Leben wir viel lieber mit unserm Blut kosen wolden, unter  
dem wir uns alles Guten hatten verhofft. Oder der bitter Tod hat  
alle unsere Freude genommen. O er ist tot, den alle Christenheit  
mag beweinen. Wir wolden E. K. Gnade viel lieber besseres verkün-  
den. Er ist gestorben, als unsern Eidgenossen, die wir zu Prage  
bei seinem Begrebniß gehabt haben, sagen, an S. Clement Tag, und  
zuvore an S. Cecilien Tag ist er krank worden, und alleine einen  
Tag gelegen und gestorben; oder wie? ist Gotte bekant. An Sant  
Katharinen Tag nechst vergangen ist er in der Hauptkirchen zu S.  
Wenzel in Prage in seines Voreldern \*\*) Vaters Grab begraben. One  
Zweifel, dieser unversehene unreife Tod wird E. K. Gn. und der  
durchleuchtigsten Fürstinne E. Gn. Gemalin, seiner Schwester, auch  
betrüblich und schmerzlich sein. Der almchtig Gott lasse E. K.  
Majestet seliglicher regiren und lange leben, und helfe uns barmherzige  
sich einen andern christlichen Herren und König kürzlichen zu haben.  
Geben am Dinstage an S. Lucien Tag. Anno 1457.

\*) K. H. Berichtung.

\*\*) K. H. Ueclstern.

## Alhie hebet sich an ein ander Buch.

Wie Girsik von Podiebrat, der Keger, zu eime König in  
Behem usgeworfen ward, im J. 1458.

Ein Tag ward gen Prage gelegt, darzu etliche Behmen besant wurden, einen neuen König zu kiesen. Carolus, der König von Frankreich, der Ladislao seine Tochter zur Ehe hatte zugesaget, erbote sich uf den Tag durch seine trefliche Sendeboten, daß er seiner Edne einen zu einem Könige zu Behem geben wolde, und der solde lösen und freien das ganze Königreich aus seinen Pfandungen, und globete darin den Behmen groß Ere und Gut zu geben. Und ob sie seiner Edne keinen haben wolden, daß sie doch kiren einen tüglichen \*), den seine Tochter, die königliche Jungfrau, zu einem Könige in Behem nemen möchte, mit der er hundert tausend Gulden in das Königreich zu Behmen geben wolde.

Casimirus, König zu Polen, ließe seine Gerechtigkeit fürbringen, wie er hette Ladislai Schwester zu einem ehelichen Gemahl, die mit iren Kindern und Söhnen von Natur tragen solde die Cron zu Behem, und sunderlichen darumb, daß ihme die Morgengabe, davor die Behem globit hetten, noch nicht ausgerichtet were. Deshalben er näher zur Cron were, denn der andere Schwager, Herzog Wilhelm zu Sachsen, von seinem Gemahl wegen gesein möchte, die aus dem Hause Oesterreich ausgerottet und verlobet were worden.

Herzog Wilhelm zu Sachsen, der die ander und elteste Schwester Ladislai hatte, ließe auch desgleichen, als ein natürlicher Veerb und Vormund seines Gemals, fordern das Königreich zu Behem. Albrecht und Siegmund, Vettern, Herzogen in Oesterreich, forderten auch das Reich zu Behem; werlich billig, in kraft großer gulden Bullen und alden Verschreibungen, zwischen dem Reich zu Behem und dem Hause zu Oesterreich beschehen, die do lauten: So immer menlicher und königlicher Same in Behmen würde gebrechen, solde man niemand kiesen, denn einen Fürsten von Oesterreich, und wie

\*) K. P. togelichen.

derumb, so in dem Hause zu Oesterreich die Fürsten abstarben; denn sollte ein König zu Behem Herzoge werden in Oesterreich. Es sollte auch sonst keine Kure an beiden Theilen geschehen; es were denn, daß auf einem Theil kein menlich Erbe were, dann aller erste sollte man kiesen, und wie man denn kiesen sollte, erklären dieselben gulden Bullen und Vorschreibungen: daß da gegenwertig sein sollen die obristen Prelaten, Fürsten, Banerherrn, Landschaften und Stete, die man gen Prage alle sollte berufen, und eintrechtiglichen kiesen. Oder leider alle obgenante Ansprüche, Forderung und Gerechtigkeiten, one Gerichte, Erkenntniß, auch one Antwort, wurden alle verachtet, alle Ausfakunge und Ordnung des Königreichs wurden vortbrochen. Rokiczan, aller Bosheiten vol, in seinen Predigen und auch in der Campnung aufm Tage, darumme zu Prage geleet, sagte, daß man keinen andern König in Behem kiesen sollte, denn der ired Gesezes were, und ap das nit kunde sein, sollte man kiesen Richter, als in der alden Eh\*) bei den Kindern von Israel ist geschehen. Er lesterte alle Herren der Christenheit, daß sie nicht wirdig weren, ober die heiligen Behem, die alleine rechtfertiglichen die Geseze des Evangelii hielden, herschen sulden, sondern allein einer aus den Behmen geboren, ired Gesezes Liebhaber und Halder.

Nach Christi Geburt 1458 am Donnerstage nach dem Sontage Oculi in der Fasten, in der behmischen Samlung zu Prage auf dem Rathause in der alten Stat, darinne Girsik von Podiebrad den obristen Ort besaße, wurden alle obgenante Sendeboten und Ansprecher vorhöret. Oder inen ward keine Antwort gegeben, sondern denselben Tag geschah, daß Girsik von Podiebrad König erwelt, usgeworfen und ausgeschrien ward. Er ward vom Rathause in Rokiczans Kirchen über den Ring, die man laetam curiam nennet, das ist in Fronhof, mit großem Schalle, Lobgesengen, von Behmen gefüret und vor das hohe Altar gesezet, und von den Behmen als ir König begrüßet. Es gebürete sich nicht, auf dem Rathause einen König zu kiesen, sondern in der Hauptkirchen zu S. Wenzel, mit Anrufen des h. Geistes. Viel Reden entsunden aus dieser Kure, wie sie durch Gewalt geschehen were, und alle christliche Leute gegenwertig weren daren bezwungen worden. Viel Nachrichten hette Girsik gehabt, wer der Kur widersprochen, sollte getödet sein worden. Oder man konte es nicht darnach erkennen, sondern alle Behmen, die da gegenwertig waren, beide unter dem Gehorsam des römischen Stuls und unter Rokiczans Secta, waren eintrechtig und frei in dieser Kur. Oder darbei war kein Bischof, kein geistlicher Prelat, kein Fürste zur Cron zu Behem gehörende, niemand aus dem heiligen Volke aus Wehrern,

\*) D. i. Bund, Testament.

Ja niemand aus Schlessen, niemand aus Lustz und Sechs Steten, die auch dazu nit berufen worden, wiewol sie doch nach rechtfertiger Ordnung dazzu und dabei hetten sollen sein. One trer aller Wissen und Willen ward Girsik König zu Behem usgeruckt, am größten Teil durch die Kezer. Wol war es billig, daß die Kezer einen Kezer zum Könige koren, aber unbillig und unerlich, auch nicht tügellig den Christen war, daß sie in dieses Kezers Kur willigen und die verrichten solten. An dieser Kur ward das Vordecktniß an Königs Ladislai Tode groß. Dieser Girsik, geringer Geburt von beiden Eltern, ein Kezer geboren, ernert und veraltert, ward an des aller eltesten geborenen Königs Stat, des Eltern und Ureltern Christliche Keiser und Könige gewest sein, gekoren, — ein ungleich Wechsel. Dieß ist aber Gewohnheit dieser unseligen unsketen Welt, darinne nichts beständiges ist, und das Gute nicht, sondern viel mehr das Arge auserwählet wird.

---

Welche Leute den Girsik zum König gekoren haben, und wie sie das verkündeten.

Die Herren und andere Leute in Behem, die auf diesem Tage bei dieser unfertigen Kur waren, schrieben allen der Cron Behem Untertanen: wanne viel Rede geschahen, als vorgeschrieben ist, daß sie mit iren Schriften meineten zu unterstehen, die eines solchen Lautes waren, und an die Stat Breslau förderlich geschrieben, also lautende:

Den Ersamen und Weisen, Burgermeister, Ratmannen und Gemeine der Stat Bresla, unsern liebsten Freunden. Ersame und Weise, liebe Freunde. Als wir am andern Tage des Monats Martii gesamlet sind gewest zu Prage, und haben gehandelt, wie ein neuer König sold gekoren werden, hat Gott gesüget, das uns allen behaget hat, nach unsers Reiches Freiheiten und Rechten, daß wir haben erwelet und gekoren eintrechtiglich mit freien Willen zu einem Könige den edlen volgeborenen Georgen, zu der Zeit Suberator, und ikund den durchleuchtigsten unsern gnedigsten Herrn. Wir hoffen, er werde also regiren durch seine große Weisheit und Tugend seliglich und rechtfertiglich mit Gottes Hülfe, und wir wollen ihn kurzlichen lassen krönen. Dieß haben wir euch zu sonderlicher Freude und Trost wollen lassen schreiben, nachdem ir in Königs Ladislai Tode mit uns seid betrübt gewest, daß ihr euch dieser friedlichen und seligen Kur

wiederumb mit uns sollet freuen. Ir sollet unbeständigen Sagemä-  
ren, \*) ob die zu euch geredt würden, daß er durch Furcht oder Ge-  
walt geforen were, nicht gläuben, sondern haltet euch in seinem Ge-  
horsam und getrauer Untertänigkeit gegen denselben durchleuchtigsten  
König und gen der Cron, als ir allezeit getan habet, und noch an  
euch nicht zweifeln, also tun werdet, umb euer Ere und Tugenden  
willen; wanne seine königliche Gnade wird es in allen Gnaden gegen  
euch bedenken. Geben zu Prage, am 5. Tag Martii, Anno 1458.

Folgende alle aber sind bei der Kur gewest, haben ire  
Namen unterschrieben und gesigelt:

Jan von Rosenberg, Hauptman in Schlesien; Odenko von Stern-  
berg, oberster Burggraf zu Prage; Heinrich von der der Lippa, Mars-  
schalk des Reichs zu Behem; Ebinco \*\*) von Hasenburg, Richter der  
Cron Behem; Jan von Colditz; Borssio von Risenburg; Heinrich  
von der Duba; Jan von Hasenburg, Richter des königlichen Hofes;  
Heinrich von der Strazo; Wilhelm von Risenburg; Heinrich von  
Plauen; Jan und Bohuzlaw von Schwanberg; Behuzal von Zo-  
berg; Jan von Constat; Otto von Vergow; Heinrich und Jan von  
Colowrat; Theodoricus und Gienzo von Janowitz; Leo von Rosen-  
tal; Wilhelm von Ilburg; Jan von Wartenberg; Jarosla Plich-  
ta \*\*\*) von Zerotin; Burian von Gutstein; Procop von Rabenstein;  
Jan von Cammenahora, Münzmeister, Jdenco von Postupitz; Zo-  
bieflaus von Pardobitz; Burian von Lippa; Ernestus Leszkowiz; Jan  
von Malowiz; Jacob von Brzessowiz; Benessius von Mokrovus;  
Wenzel von Walechow \*\*\*\*), Unterkämmerer des Reichs; Jan von  
Bechinie; Ogerus von Orzedeliez \*\*\*\*\*); Ebinco von Sebuz-  
sin \*\*\*\*\*); Burgermeister und Räte zu Prage, und andere Hans-  
nirherren, Edelfinge und Gemeine des Königreichs zu Behem.

Die von Bresla aber gaben keine Antwort auf diesen Brief, son-  
der in irem gemeinen Räte, Ratmanne und Schöppen alleine, han-  
delten diese Kure, wie sie unordentlich wider alle Rechts Aussprüche

\*) d. i. eiteltes Gerede. \*\*) S. H. Ebinco. \*\*\*) S. H. Plichta. \*\*\*\*) S.  
H. Malowiz. \*\*\*\*\*) S. H. Sedliz. \*\*\*\*\*) S. H. Sobieszin.

gesch:hen were, und am meisten Teile von den Ketzern. Item, Breslau vor anderen Steten, als der ander Stul des Königreichs zu Behem, solte billich zu solcher Kur sein gerufen gewest. So auch der Erwelte ein Erkezer were, auch der Bresler Hauptfeind were, möchten sie ihn zu einem Erbherrn nicht haben, und sonderlich umb des großen Verdecktniß willen an dem Tode Königs Ladislaw und zuvoran umb der großen Angespriüche willen obgenanter, darinne sich die Bresler also zu halten gemeineten, daß trenthalben niemanden an seinem Rechte Verkürzunge dürste geschehen. Dieß war des ersamen Rates erste ursprüngliche Besleysunge, one gebürliche Erkenntniß keinen König uszunemen. Dabei sie gerne mit Rechte und Fürsichtigkeit umgangen weren, daß sie ehe der Zeit nicht hetten dörfen große Anlage oder Zerunge tun. Aber der Prediger Geschrei erweckte das Volke, daß es mit dem Haupte durch die Wende zu laufen meinete. Der Rate mit Fleiß darnach stunde, daß ein gemeiner Tag allen Schlesiern, Fürsten, Herren, Landen und Steten gelegt wurde; und als viel die Ratmanne bequemlichen mochten, an die Fürsten und Stete die Sachen bringen ließen, solche turstige Mal und Verschmehnen zu Herzen zu nemen, viel Botenlon, viel Zerunge die Ratmanne darauf legeren. Die Fürsten in Schlesien legeten unter sich einen Tag gen Lignitz uf den Sontag Judica in der Faste, darauf erschiene Herzog Heinrich von der Freistat der alde, Herzog Blodko von Großengloga, Herzog Balzer \*) und sein Bruder Johannes von Sagan, Herzoge Conrad der Weiße von Bolau, Herzog Fridrich zu Lignitz, und mit inen Bischof Jost zu Breslau. Sie beschlossen alle eintrechtighen, so als sie zur Kur vorschmeht weren, und hinter inen Girsik geforen were, wolden sie in die Kur nicht verwilligen, noch den erwelten zu einem Könige usnemen. Das war wol eine erliche und fürstliche Beschleysunge, daß die Fürsten also ire fürstliche Ere versakten, und nicht usnemen solden einen Herren, der von Geburt viel geringer denn sie were, ein Keker und Unglaubiger; aber dieß bestunde nicht; unbestendig war diese fürstliche Beschleysunge, die doch den von Bresla guten Trost gab. Herzog Wilhelm zu Sachsen hatte seins werbende Botschaft uf diesem Tage, und ließe den Fürsten seiner Gemalin Gerechtigkeit erklaren, und beweren, daß die Kure in Prage untüchtig und unerlich were. Girsik, der usgeworfen König, hatte auch seine Botschaft dahin gesant, und ließe sagen, wie er ordentlich und rechtfertiglich were geforen, die Fürsten ermanende, sich an ihn als einen König zu Behem zu halten, er wolle ir gnediger Herr und König sein. Beiden Botschaften ward Antwort gegeben, daß sich die Fürsten ferret beraten wolden mit anderen Fürsten, Landen und Steten in

\*) S. S. Balthasar.

Schlesien, und banne Antwort geben, wer die Würde begere und fordere. Darnach an unser lieben Frauen Tag Bekleibunge \*) kamen vor den Rat zu Breslau, dieselben Sendeboten Girsiks, und brachten einen Brief, den der Girsik an die Stat Bresla gesant hatte, also lautende:

### Girsik schrieb den Breslern.

Den Ersamen, Fürsichtigen, Bürgermeister, Räte und Gemeine der Stat zu Breslau, unserem Getreuen, Lieben. Georgius von Gottes Gnaden, König zu Behem, Marggraf zu Mehren, Herzog zu Lucenburg \*\*) und in Schlesien, und Marggrafe zu Lusik. Ersamen, Lieben, Getreuen. Wir senden zu euch den edlen Theodoricum von Janowitz, unseren Rat, Ottonem von Sparneck, und Hansen von Warnstorf, Hauptman zu Glacz, unsern lieben, getreuen, unserer Meinung wol unterrichtet. Was sie von unsertwegen an euch werden werben, sollet ir inen genzlichen glauben. Geben zu Prage am 12. Martii. A. 1458.

Uf diese Credentia wurden sie am ersten, daß Girsik der Bresler gütiger Herr und gnediger König wolte sein, und ein Mehrer gemeines Guten. Zum andern, daß er wolde iederman lassen in seinem Stande und Wirden, und bei seinem Glauben. Das was warlich ein böser Artikul, voller Ketzerei, darinne er durch seine Werber mehr denn einen Glauben ließ bedeuten, so doch alleine ein Glaube, ein Gott ist. Zum dritten sagten sie, daß er iederman seine Privilegia, Rechte, Gnaden und Gewonheit wolte bestetigen und mehren. Zum vierten baten sie, daß die Ratmanne zu Bresla nicht solden gestatten, daß er vom Volke also würde gescholden und gelestert. Zum fünften sagten sie, wie er Breslau vor anderen Steten liebete, und in geneigten gnedigen Willen sie liebete und hette, und hoffete wiederumb, daß die Bresler ihn auch lieben und als iren Herren und König vor Augen haben würden. Zum sechsten baten sie den Rat, zu der königlichen Erönnung zu kommen und zu senden auf S. Georgen Tag. Uf alle diese Artikul empfangen sie keine andere Antwort, denn als sie zu Ligniz von den Fürsten hetten empfangen, daß die Ratmanne mit den

\*) d. i. Beglaubigungsschreiben.

\*\*) d. i. Luxemburg.

Fürsten, Landen und Steten sich wol den besprechen. Keine Crunge geschahen diesen Voren, die doch gemeinlich die Bresler den frembden Gessen pflegen zu thun, sonder Hon und Spot ward inen vom Volke erzeigt, das doch nicht Not getan hette. Es war den Rathmannen leid, so man inen nicht hette wollen Ere erbitten, were die Unere auch wol unterwegs blieben. Darnach am Montag nach Judica kame Königes Ladislai Schwester merklicher Bote von Sachsen, auch mit Credenzbrieffen, bittende, irer Gnaden anerstorbens und angebornes Gerechtigkeit vor Augen zu haben, und keinen anderen Herren ufzunemen, denn iren eheligen Gemahl, Herzog Wilhelm. Er empfing auch solche Antwort als die Behmen ehe genant.

---

Was auf dem Tage zu Breslau von Fürsten, Landen  
und Steten gehandelt wurde.

---

Godocus, Bischof zu Bresla, hatte einen Tag anhero gelegt, uf den Sontag Misericordias Domini, allen Schlesiern, hohen und niederen Standes, niemand ausgenommen. Darauf erschienen: Jost, Bischof zur Meisse, Herzog Heinrich der eltere von Crossen, Freistat ic., Herzog Volko von Oppeln, und dieser war ein Kezer: die zwei Herzogen Conrad von der Nelsen, die zwei Brüder Baltasar und Hans, Herzoge zu Sagan, Herzog Wlodkonis von Großenglogau Botschaft, Sendeboten, Herzog Fridrichs von Lignitz, die aus der Landschaft und von Steten der Fürstentume Schweidnitz und Jauer in großer Zal, die Landschaft zu Breslau. Es war ein trefflich Tages viel Herrschaft und gute Leute zusammen komen waren. Als man die Sachen anhuben zu handeln ufm Rathhaus, behagete es der Samptnunge, daß man alle Botschaft zuvoran solde behören, die das Königreich zu Behem ansprechen wolden. Do was gegenwertig ein sehr merkliche Botschaft Herzog Wilhelms zu Sachsen, nemlich Grafe Heinrich von Schwarzburg, Grafe Sigmund von Gleichen, und der Graf von Querfurt, und mit inen des Erzbischofs von Magdeburg Räte, Herzog Fridrichs von Sachsen Churfürsten Räte, des Marggraven von Brandenburg Räte, darunter war der Bischof Fridrich von Lebus; an der Zal waren dieser Sendeboten vierzig, erkliche und würdige Personen, einkommend mit zweihundert Pferden. Sie ließen vorzelen durch Doctor Georgen Leubing, des h. päpstlichen Stuls Protonotarium, Frauen Annä, Ladislai Schwester Gerechtigkeit, wie in Behem keine Kure geschehen solde, so noch vor Augen were menlich

oder fraulich Erben, darauf das Reich zu Behem solte gefallen, nach Inhabung güldner Bullen und Vorschreibung, daß sie Abschrift fürbrachten; darauf auch König Sigmund, König Albrecht, König Johann, ire Königreiche von iren Gemahlin hetten erfolget. Ließen auch fürbringen den geschwornen Eid, den alle Inwoner des Königreichs Behem Könige Alberto und seinen Leibeserben beides Geschlechts getan hatten, dabei bewerende klerlichen, daß die Kure, zu Prage geschehen, umb mancherlei Sache willen keine Kraft hette; und beschließlichen baten sie die Fürsten, Lande und Stete in Schlessien, iren Herren mit seinem Gemahl vor einen Herren und König ufzunehmen, so wolde er mit allen seinen Freunden und Helfern sie beschirmen, bei Gleich und Recht behalden. Dieser Doctor vorbrachte seine Rede sehr trefflich und vornemlichen, und hatte in allen Punkten Grund und Bewerunge. Die von Bresla hetten nicht ungerne gesehen, daß die Botschaft Fürgang gehabt hette; oder \*) die Gerechtigkeit ward von allen Fürsten, Landen und Steten vorachtet. So rochte es den Breslern nicht, daß sie sich von den Landen dorinne hetten abgefondert, und wolten es auch unerkannt nicht tun, auch hofseten sie, daß die Fürsten und andere schlessisch: Einwoner würden nimmer mehr Girtsigen ufnehmen. Darumme die Bresler von inen nicht wolten uf diesmal geschieden sein.

Die ander Botschaft war brieflich, von Herzog Albrecht zu Oesterreich, Keiser Friedrichs Brudern, und Herzog Sigmunde, seinem Bettern, vormanende alle Lande in Schlessien, daß sie ansehen wolten solche alde Vorschreibungen, zwischen Behmen und Oesterreich geschehen, in Macht derselben kein König zu Behem anders denn ein Fürst aus Oesterreich sein möchte, darbei globende Hülff und Räte.

Die dritte Botschaft Girtsiks, des erwelten, ward auch verhöret; die fürte Herr Zbenko von Sternberg, obrister Burggrave zu Prage, Heinrich von der Duba, Herr zu Leippa, Girtsiks Schwager, und Herr Procop von Rabenstein, Canzler, und Herr Otto von Sparnekke. Diese hatte Girtsik zum Lager gen Breslau gesant mit 100 Pferden, oder one Gelatte wolten sie darenit kommen. Sie vorzelten, wie die Kure geschehen were nach irer Freiheit, und sagten gar viel Gutes von Girtsik, bittende, von ihme nicht zu weichen, zu vormeiden Mord, Brand und viel Arges, und ap sie iemand wolde ansprechen, so wolde Girtsik und die Herren zu Behem einem iederman vor sie zu Rechte antworten nach des Königreichs Freiheit, sie auch beschirmen und schützen und aller Ansprüche benemen. Sie sagten auch, daß die von Sachsen und die von Oesterreich unbillich uf diesem Tage zu Bresla die Schlessia als ein Glied der Cron Behem anspre-

\*) S. S. aber.

hen, sonder sie sollen zu Prage, da der Cron Haupt ist, solche Anspruche vollföhren; do würde noch Billigkeit Antwort darauf gegeben werden. Viel Schmachheit geschah diesen Sendeboten Girsiges mit bösen Worten von dem Volke, das doch alles dem Räte widrig war, torste \*) inen auch nicht Erunge senden, als doch allen andern Gesten war zu Eren geschehen. Die Prediger hatten das Volk wider die Behem in Bresla also verbittert, daß inen kaum denselben Sendeboten aus Behem das Geleite ward gehalten. Die Ratmanne mußten alle Nacht, dieweil sie zu Bresla waren, die behmische Herren lassen bewachen, auch die Behemen stetig selbst in iren Harnisch sein müssen, und sich Usteuse besorgen, die auch über sie gegangen weren bis in iren Tod, hette der Rat so große Mühe, Fleiß und Hute bei inen nicht gehalten. Alle die Fürsten, Lande und Stete, gegenwertig, hatten großen Verdriß darum, und wolten hinsüro zu Bresla nicht mehr tagen \*\*).

Ehe die Fürsten inen ließen Antwort geben, ließen sie lesen vor den Behemen Abschrift der gulden Bullen Caroli uf die Kure, wie die in Behemen und wenne sie geschehen solde; es sulde keiner gekoren werden, diewelle noch Erben vorhanden weren beides Geschlechtes. So dann Laßla zwo Schwestern hinter ihm gelassen hette, fragten sie die Behemen, warumbe sie gekoren hetten? Auch ließe man inen eine Abschrift der Vorschreibeunge, zwischen Behem und Oesterreich geschehen: derhalben auch nicht Not were gewest zu kiesen, und so denn te die Behemen hetten wollen kiesen, solden sie Ordnunge der Kure auch haben gehalten, dabei ie sein solden die Prelaten, Fürsten, Herren, Lande und Stete des Königreichs zu Behem und seiner zugehörenden Landen. Oder es were offenbar, kein Bischof, Prelat, kein Fürste, noch andere christliche Lande und Stete da nicht weren gewest, sondern vorschmebet. Fast ernstlich ward mit den Behemen hieraus geredet von den Fürsten und das Wort fürete Bischof Jost sehr treslich, wenn er war ein wol sprechender Man zu latein, behmisch und wenig deutsch, und wiewol er ein geboren Herr und Behem war, dennoch unbillichte er diese Kur. Die Behemen gaben keine Antwort darauf anders, dann ire erste Werbunge war, sondern sie baten die Fürsten, ap inen bei der Kur was mißhaglichen geschehen were, das solden sie gürtlich lassen hingehen; zukünftiglich solte es bewart werden, Es were auch also ferre nicht bedacht worden, auch in keinem Argen geschehen; Girsig solde alle solche Vorkürzunge und Misfallen als ein gnediger König und Herr vergleichen.

Die Fürsten und alle Sampnunge dieses Tages ließen alle obgenannten Teile entweichen, und ratschlagten etliche Tage mit guter

\*) S. 5. dorste

\*\*) d. 1. Landtag hatten.

Vernunft, mit guten Räte, und beschloffen endlich und eintrechtlich allen Theilen eine einmütige Antwort zu geben, die sie icklichen Teile in einem offen Zeddel beschreiben, also lautende:

Wie die Fürsten, Lande und Stete in Schlessien eine gleiche Antwort gaben allen Theilen, die das Königreich in Behem ansprochen.

**E**dle, wolgeborene Herren. Die Herren Fürsten mit der Ritterschaft, Landen und Steten in Schlessien haben euer Botschaft, Werbunge und Anbringen nach aller Nothdurft gehöret, eigentlichen vorstanden, und darauf tiefes Rates gepflogen. Und wiewol sich alle irer Genaden mit samt der Ritterschaft, Mannen und Steten vorbenant allezeit getreulich, festiglich, erbarlich und aufrichtig an die achtbare Cron zu Behem, der sie dann eingeleibt sein, gehalten haben, als sie sich noch zu derselben Cron, als ferre inen das als christlichen Fürsten und Landen zu Eren gebüret, zu halten gemeinet. Jedoch um merklicher und manigfeltiger Ansprüche willen, mit den sie und diese Lande in Schlessien ikunder von der Herrschaft in Sachsen, ikunder von der Herrschaft des Hauses zu Oesterreich, ikunder von den behmischen Herrn ernstlichen angesprochen worden, und sich noch anderer mehr Ansprüche vorsehen müssen, hierumb, daß die Herren, Fürsten, Ritterschaft, Manne und Stete vorgenannt gegen Gott und der Welt recht und christlichen tun, das sie verantworten mögen, als sie allezeit bisher getan haben und, ob Gott will, noch tun meinen, auch auf daß niemand irenthalben an seiner Gerechtigkeit verkürzt werde, so seind ire Genaden mit eintrechtem Räte darauf blicben, niemand vor einen König zu erkennen und uzunemen, bis so lang es erkant werde an gebürlichen Steten, den sie billichen mit Gott, Eren, Gleich und Recht als einen christlichen Herrn und König aufnehmen sollen; gegen dem sich ire Gnaden und diese Land als frome christliche Fürsten und Lande halten wollen in aller Maß, als sie sich gegen andere iren Herrn und Königen in Behem gehabt haben, und sie bitten euch, sint sie festiglich zu der Cron halten, ir wollet inen das in Eren nachsagen, getrauende, ihr werdet daran sein, daß sie über solch christlich, aufrichtig und erbar Antwortniß der Cron nicht gedrengt noch beschweret werden. Das wollen die Herren Fürsten umb euch verdienen.

Actum am Mittwoch vor Jubilate, Anno 1458.

Nach dieser Antwort und Abrihtunge der obgenanten ansprechenden Botschaften machten die Fürsten und Sampnunge einen Bund, wie sie sich wolden halten, und keinen König usnemen, und des einander helfen, bis es würde erkant. Oder dieser Bund ward nicht wol gebunden. Schier ward er zurißten, und die Bresler blißen alleine im Bade. Der Bundbrief lautet also.

Die Schlesier, wie sie sich verbunden hetten mit Breslau, keinen König zu erkennen, bis er rechtmäßig erkant werde.

Wir Jobocus von Gottes Gnaden Bischof zu Breslau mit unserem Capitel, Landen und Leuten, und wir nachgeschriebene Fürsten in der Schlessien, Herzog Heinrich zu Großengloga, Herzog Conrad der Weise zur Delfen, Herzog Balthasar zum Sagan, Herzog Wlodko zum Großen Glogau, Herzog Hans zu Pribus, und wir Frau Hedwig mit unserem lieben Sone, Herzog Fridrich zu Lignitz, mit unseren Landen und Leuten, und wir Mannschaft und wir Stete zu Breslau, Schweidnitz und Jauer, mit allen Steten zu uns gehörende, die Stat Lignitz, Lewenberg, Bunzlau, Namslau und Neumarkt, bekennen und tun kund öffentlich mit diesem Brief allen, die ihn sehen, hören oder lesen, daß wir Gott dem almechtigen zu Lobe, dem heiligen christlichen Glauben zu Sterkung, der Eron zu Behem zu Eren und diesen unseren Landen zu Frommen, uns mit einander vor einen Man geeiniget und verbunden haben, uns in Kraft dieses Briefs, als nemlich von der Kur und Wale wegen, und von andern Sachen und Zuspruch wegen, die da ikunder auf diesem gehandelten Tage vorhanden gewesen sein, also ob iemand, es were wer da were, niemand ausgenommen, uns angreifen, drängen, und nötigen wolte, daß wir uns des fristen \*) und enthalten wollen also lang, bis wir einen christlichen Herre und König haben werden, den wir mit Gott und Eren und mit Gleich, der da christlich und mit Recht sein mag, usnemen mögen, und uns bei der heiligen römischen Kirchen festiglich halten. Und darum glauben wir alle eintrechtiglich, ob uns, do Gott vor sei, davon jemand mit Gewalt nötigen und dringen wolte, wider Gott, Ere und Recht, daß wir alle mit einander, ietzlicher mit seiner

\*) R. S. fürsten.

Macht und nach Vermögen, beistendig sein wollen, und so das Not tun wird, der Sachen halben mit Leib und Gut helfen, einander vor der Gewalt schützen und schirmen ungeschädlichen, und, da Gott vor sei, ob jemand, der in diese unser Einung gebdret, würde angegriffen, der sol uns alle anrufen, und eine kurze Zeit zuvor uns des lassen wissen, so sollen wir alle auf sein, so das Not tun würde, und in das Feld zusammen kommen an einen Ort und gelegene Stelle, und so wir mit Macht zusammen kommen, was dann vor das beste erkant wird, ob es Not were, einen reitenden Krieg zu halten und wider unseren Feind zu bestellen, das soll mit gemeinem Rat den Landen zu Gute bestellt und fürgenommen werden, und besonders ob irgend ein Schloß oder Pasteri wider uns besetzt würde, daß wir darum auch zusammen kommen und senden sollen, davor zu gedenken, in Zeiten raten, daß man dem widerstehen möge, und so wir ia denn also hoch gedrückt und gedrängt würden, daß wir dann andere Herren und christliche Fürsten mögen und sollen anrufen, uns des zu behelfen und solcher Gestalt zu schützen. Auch so sich irgend eine Sache begeben würde, das allhier in dieser Einung und Schrift nicht gedacht were, darumb mögen wir zusammen kommen, so des Notdurst würde; auch so es Not were, einen reitenden Krieg zu halten, daß man iedlichen Herren und Fürsten, Mannen und Steten einen benannten Anschlag und Zal bequemlich setzen und ernennen sol, und das nach Notdurst gleich bestellen, und so auch jemand unserer Freunde Hülf und Rat wider uns tun würde, heimlich oder offenbar, zu dem sollen wir gedenken als zu unseren Feinden selbst, auch ob jemand zu uns und dieser Einung treten wolte, den mag man mit gemeinem Rechte aufnehmen, und sie sollen sich des gegen uns verschreiben und also verbinden. Auch ob es geschehen würde, daß man mit Macht durch irgend ein Land zu uns gehörende ziehen müste, da mag man sich behelfen mit Stroh, Heu und ungenailtem \*) Holze; aber darinne sol niemand plündern, noch niemanden beschedigen; auch ob irgend ein Teil Vorschafft brieflich oder mündlich von der Sache wegen angetragen würde, daß wir darumb zusammen kommen oder senden sollen. Das sollen wir tun und alle eintrechtlich mit gemeinem Rat Antwort darauf geben. Auch daß man iekunder benennen wolte, daß iedlicher Fürst, Reichilde und Stete eine Zal der Personen ausgeben, ob es Not were, daß man zusammen kommen müste, und daß auch die Stat benannt würde, daß das also geschehe, daß wir nicht alle Zeit zusammen kommen dörfen, so das nicht gar Not were auch wer eigene Sachen und Zusprüche hette, das diese Sache nicht berürete, der sol das selber austragen und vorantworten, an dem Ende, do es

\*) d. i. ungenailtem.

billichen geschehen sol. Solche Einung und Verbindung geloben wir obgenante Herren und Fürsten, Manne und Stete, einander getreulich zu halten und zu vollföhren, bei guten Treaun und Eren, one alles Arg und one alle Einträge, wie man die möchte erdenken, und one alles böses Gefärde. Und des zu warem Bekentniß haben wir unser Insigel an diesen Brief mit rechten Wissen lassen hengen. Geben zu Breslau, am Nitwoch vor dem Sontag Jubilate, nach Christi Geburt 1458.

Dieser Bundbrief ward vorsigelt und auf das Rathhaus zu Breslau geleyet, da er noch lieget. Etliche hetten darnach noch heutiges Tages gegeben umb ieglich Sigel eine ganze reußische \*) Scheiben Wachs. Es war inen ja wider Ere, daß sie diesen Bund in dieser christlichen Sache nicht hielten; viel mehr war es unerlich, daß sie in derselben Sache der von Breslau Feinde wurden, und mit Heereskräften vor Breslau zogen, mordeten und branten, so sie sich doch mit den Breslern bei Treaun und Eren hatten verbunden. Herzogen Wladko Sigel wurde nit angehangen, wiewol seine volmechtige Käte vor ihn anzuhengen gelobeten. Herzog Vulco, der Kezer, triebe seinen Spor aus diesem Bunde, und wolde sich darein nicht binden lassen, sondern meinete, er gehörete zu den Oberfürsten, mit den er sich wolde verbinden; desgleichen Herzog Conrad der Schwarze zur Delfen sagte, bei den Oberfürsten in Schlessien zu bleiben. Dieß war ein böses Anheben und ein vordeschliches, daß dieser Bund nicht würde feste sein. Dieser Schwarze Herzog Conrad mit seinem Bruder, dem Weißen, hatten allezeit die Gewonheit, wohin sich einer wandte, daß der ander muste sein auf dem andern Teile. Der Propheten Sprüche worden war: Ir sollet nicht in die Fürsten getrauen.

Wie Girsik zu Prage mit seinem Weibe gecrönet wurden.

Am Sontag Vocem Iucunditatis wart Girsik zu Prage gecrönet durch zween Bischöfe, die König Mathias mit etlichen Herren aus Hungern in guter christlicher Meinung und uf Girsiks gutes süßes Fürgeben dahin gesant hatte, Wacien \*\*) und Lauren; und ehe daß

\*) d. i. russische. \*\*) S. S. Wanen.

er durch diese Bischöfe geröndet ward, tat er inen zuvor einen geschwornen Eid in sulchen Worten:

### Girsis Eid.

In dem Namen des Vaters und des Sones und des heiligen Geistes, Amen. Ich Georgius, erwelter König zu Behem, und nu zu der Erdnunge geschickt, gelobe und schwere vor Gott und seinen Engeln, und in den Henden der Erwürdigen in Gott, Väter und Herren, Augustini Jaurien und Vincentii Bacion, Bischöfe, in Gegenwertigkeit der würdigen, Protasti, erwelten zu Olomünz, Przbislai, Abtesleuten, und in Gegenwertigkeit der edeln wolgebornen und achtbaren Herren Niklas von Wylak, Woivod in Siebenbürgen, Oswaldi von Rozgon, Grafen Siculorum zu Hungern, Ebinconis von Hasenburg, Richter des Königreichs zu Behem, Procopii von Rabenstein, Canzlers des Reichs zu Behem, und Michels von Sant Niklas, Erzpriesters zu Neugraden, und Thomá von Rütus, Cantor der Kirchen Jaurien, Thumherren und Lerer der geistlichen Rechte, daß ich ikunder und hinfüre getrau und gehorsam sein wil der heiligen Gemeinen, römischen Kirchen, und unserem heiligsten Herrn, Dabist Calisto \*), und seinen elichen Nachkömmlingen Wobsten, und daß ich inen getreulich halden wil den Gehorsam und Einigkeit als andere christliche Könige in Einigkeit des christlichen Glauben, den dieselbe heilige römische Kirche heldet und lernet und bekennet, auch denselben heiligen christlichen Glauben beschirmen, schützen und vorsechten wil nach meinem ganzen Vermögen, und mein undertänig Volk nach meiner Weisheit, mir von Gott vorliehen, von allen Irnissen, Secten und Kekerien abwenden, und wider ufrichten den Gehorsam und Einigkeit, Eintracht und Andacht der heiligen römischen Kirchen, wil auch alle meinen Fleiß tun mit Werken, daß alles vorgeschrieben erfüllet werde, nach alle meiner Vernunft und Vermögen, Gott zu Eren und Erhöhnunge christliches Glaubens, als mir Gott helfe und diese heilige Evangelia, die ich mit meinen leiblichen Henden anrühre. Zu Gezeugnisse aller obgeschriebener Ding habe ich Sorge, erwelter König, mein Insigel hierunder mit guten Willen und Wissen anzuhengen besolhen. Geben zu Prage am 6. Maji Anno 1458.

Dabei haben alle obgenannten Herren, die do gegenwertig woren, tre Insigel oder ire eigene Handschripte mit angehangen underschrieben. Dabei auch die offenbaren Schreiber ire Gezeugniß und Instrument dorober gemacht haben und sich in sulchen Worten underschrieben. Und ich Petrus, ein Son Pauli Forgach von Gora, ein Clericus des Bistumbs zu Fünfkirchen, aus keiserlicher Macht offenbarer

\*) S. S. Calisto.

Schreiber in dem Jare, Monden und Tage und Stunde, als obgeschriben ist, der sechsten Indicten, und des Babstthumbs unseres Heiligsten in Gott Vaters und Herrn Calisti, aus göttlicher Fürsichtigkeit Babst des dritten im vierden Jare, bin persönlich gegenwertig in der heimlichen königlichen Cammer. Do persönlich gegenwertig was der durchleuchtigste Fürste, Herre Jorge, erwelter König zu Behem vorgeant, an seiner rechten Seiten persönlich gegenwertig stehende, die durchleuchtigste Frau Johanna, seine Gemahel, und beide die obgeschriben Forme ihres Eides zuvor in Latein höreten, und dornoch in behmische Sprache gezogen mit iren eigen Münden gelesen und ausgesaget haben, und in den Henden der obgenanten erwidrigen Herrn Bischöfe Laurien und Wacien, mit leiblichen Fingern anrührende die heiligen Evangelia, gelobet und geschworen haben Gehorsam, Ere, Wirdikeit, Getraue und Enlicheit \*) der heiligen römischen Kirchen und unserem heiligsten Herrn Babiste, Calisto dem Dritten, und seinen elichen Nachkomlingen. Und darumme zu Gezeugniß habe ich mich mit meiner Hand anderschriben mit meinem Mitcompan und mit meinem Zeichen gezeichnet, gebeten zu allen abgeschriben Sachen, do sie also geschehen sein, und ich die gesehen habe.

Es war ein böses Zeichen, daß Girsik diesen Eid nicht öffentlichen thun wolde, sunder verschlossen in einer Cammer, daran die obgenanten Bischöfe ganz streflich waren, so als es ia solte offenbar geschehen sein. Nach diesem Eid do ward Girsik erlich geführt in die pragische Hauptkirche zu Sant Benzel, und ward geordnet in aller Weise als andere vorsehen Könige. Und als balde die Crone uf sein Haupt gesast wart, do fielen forne aus der Crone der besten Steine einer uf die Erden vor die Füße der Bischöfe. Mit Erschrecken ließe ihn Girsik ufheben und behalden. Zwölf geordnete Apte und Prelaten woren gegenwertig. Vorware, dieser Stein was ein Vorkundunge zukünftiger Dinger, daß Girsik die Cron nicht ganz, sunder bis uf einen Stein in seiner Gehorsam brengen würde. Breslau war dieser Stein, der in seiner Cron aus göttlicher wunderlicher Fügunge nicht ist blieben. Am andern Tag ward Johanna auch eine Königinne geordnet. Zdenko von Sternberg trug zur Erönnunge den Appel, Jan von Rosenberg das Scepter, Heinrich von Crumpnau, Girsiks Eidem, trug das königliche bare \*\*) Schwert. Viel Edelinges aus Werhern \*\*\*) und Behem woren gegenwertig, sunder aus Schlesen, Lußiß, Sechssteten, was niemant do, denne heimliche ire Boten, die sie zu besehen ausgesant hatten. Viel Trostes und Hoffenunge entfund aus Girsiks Eide und Erönnung, daß auch das meiste Teil des christlichen Volkes erfreut ward, daß die behmische Ketzerei abgetan, und christliche vorige

\*) L. S. Einigkeit.

\*\*) d. i. nakte.

\*\*\*) d. i. Wähen.

Ordnunge wieder usgericht wurde, daß auch Girsik leichtlich und ganz Macht hatte. Oder als der Eid mit Falschheit und bösem Herzen was geschehen, folgte nichts denn arges; er ward allenthalben mit seinem Weibe meineder \*). Viel eh bekereten sich alle kezerische Behmen, denn Girsik alleine sich würde bekeren. Er tat diesen Eid, uf daß er die Crone uf sein Haupt brechte, dornoch er sich lange Zeit hatte gesehet.

Girsik nach seiner Ordnung hat den Breslern also geschrieben, und auch anderen umbliegenden Steten.

Nachdem Girsik in Behem gekrönet, schriebe er allen Untertanen des Königreichs zu Behem, und sonderlichen den Breslern, in diesen folgenden Worten:

Ersamen, Getreuen, Lieben. Nach unser friedlichen Erwelung sind wir gekrönet worden, nach Gewonheit unserer Vorfaren, am siebenden Tag dieses Monden, als wir meinen, ir vorstanden habt. Darum so ermanen wir euch, daß ir uns Gehorsam rut, und andere Sachen, dazu ir uns als Könige zu Behem verbunden seid, und als ir von Rechts wegen tun sollet. Geben Prage am 14. Maj, unseres Reichs im ersten Jare.

Uf diese Schrifte ward ihm von allen Antwort, aber die Bresler gaben ihm keine, wenn sie wußten, daß er alle seine Eide nicht halten würde, die er den Bischöfen hatte getan, sonder die Eide, die er seinen Kezern hatte getan, von irem Geseze nit zu weichen, sondern beschirmen und mehren, die würde er halten.

Wie die Stat Neisse ward oberfallen und betrieglichen gewonnen.

Am achten Tage des heiligen Leichnams Christi worde die Stat Neisse von Bischof Josten schwerlich und betrüglich überfallen, mit

\*) d. i. meineidig.

gewapneter Hand. Er finge viel Bürger, viel trieb er aus der Stat, und besetzte die Meisse mit Macht, derer er und seine Vorfaren Bischöfe vormals nicht also mechtig mochten werden, und ließe von Stat an, am Schloß ein neu sonderlich Thor und Brucken ober die Graben bauen, dadurch er aus und ein kommen und bringen möchte, wenne und wen er wolte, daraus die Bresler nicht klein Bekümmerniß und Vordeckniß gegen ihn empfinden.

Wie die Fürsten aus Oesterreich den von Breslau schrieben.

Herzog Albrecht und Herzog Sigmund aus Oesterreich schrieben denen von Breslau, lobende ire Antwort, und gelobeten inen Hülfe und Rat zu thun. Deß die Bresler sehr erfreuet worden, und Irer Gnaden große Dankfagung wieder zuschrieben. Oder es folgte keine Hülfe von inen, da es Not war, und uss höchste angerufen worden. Doch mochten sie darzu gethan haben, so unter inen in Oesterreich nicht sonderliche Kriege entstanden weren. Girsk war deß ein Meister, daß er wol kunde Kriege und Unfriede seen, da er sich widerwertig Zeiten \*) besorgete.

Ein Tag ward zu Ligniß gehalten vom Bunde.

An S. Peter und Pauls Abende war ein Tag zu Ligniß vom Bunde gehalten, deß Herzog Heinrich von der Freistat obrister Hauptman ward erwelet. Daselbst anhub sich der Bund allgemach an zu trennen, der gar neulich davon in Breslau stercklich bei Treuen und Eren verbunden war. Wann die zwei Fürstentümer Schweidniß und Jauer wolden, daß man ein treffliche mündliche Botschaft zu Girsk solde senden, und einen aus den Fürsten zu voraus. Dieser Rat behagete dem Bischof und seinem Capitel zu Breslau, daß man Girsk solde bitten, die Schlesier bei irem Bunde und Antwort zu lassen, uf daß der Krone nicht Arges und Verterbniß entstehen durfte. Sonder Herzog Heinrich, des Bundes Hauptman, und Herzog Balzer von

\*) S. A. Widerwertigkeiten.

Sagan und die von Bresla wolden darein nit vorwilligen, sondern sie wußten, daß es Girfiges Antrieb war, so als die Schweidnitzer, auch des Bischofs Leute und die Capitel, nemlich Doctor Nicolaus Weigil, heimlich Gespräche mit Girfiks Bettern hatten gehabt. Uf den Predigstülen zu Bresla worden die alle dem Teufel gegeben, die mit Girfiken und seinen Gdnern zu schaffen hetten, und doch nicht heimlich war, daß der Bischof und sein Capitel viel Handlung \*) hatten mit den Kerkern. Die von Bresla sagten uf diesem Tage, daß es nicht töchte \*\*), zu Girfigen senden, auch nicht zu schreiben, so man ine darinnen einen König ernen oder benamen müße, und also wurde beschloffen, eine Schrift an die behmischen Herren zu senden, und ieglicher die erste Antwort offenbaren, und bitten, daß der Bund dabei bleiben möchte, und ob man die Schlesier drüber dengen wolte, mußten sie Rat und Hülfe suchen, daraus der Cron Schaden und Schande würde zukommen. Uf diesem Tage words wol erkant, daß die Landschaft zur Schweidnitz, Jauer, allenthalben zu Girfige geneigt waren. Darum die von Bresla die Stete derselben Fürstentümer gen den Neumarkt bittende besanten, und da mit inen redeten, daß sie bei den Breslern stehen und halten wolden. Sie sagten das den Breslern eintrechtiglich zu, ob auch alle ire Landleute zu Girfige treten würden. Es geschah aber nicht; sie hielden nicht ire Briefe und Sigel, auch ire Worte hielden sie nicht. In diesen Tagen kamen viel Worte und Sagemäre aus Behem, wie sie die Schlesier wolden überziehen. Darum Herzog Heinrich, Hauptman, aber \*\*\*) einen Tag legete gen Lubin \*\*\*\*), auf Montag nach S. Margas reten Tag.

Ein Tag ward gen Loben gelegt und gehalten.

Uf diesem Tage anbrachte der Hauptman, so als viel Dräuen und Warnungen aus Behmen entstunden, daß man auf Hülfe und Rat gedenken solde, und wie man mit Herzog Wilhelm von Sachsen zu tagen komen möchte. Dieß behagete den Fürsten von Lignitz, Sagan und den Breslern. Aber Bischof Jost, sein Capitel und die Schweidnitzer wolden nicht, darum aus diesem Tage gar nichts worde. Wenne Bischof Jost, sein Capitel, Herzog Blotko, und Herzog Conrad

\*) d. i. Unterhandlungen.  
d. i. Lüben.

\*\*) d. i. taugte.

\*\*\*) d. i. abermals.

\*\*\*\*)

der Weiße rieten, daß man mit Girfige Richtunge suchen solde, daraus die Bresler ein schweres Herze wider iren Bischof und etliche Prelaten empfinden, und groß Verdechniß zu ihme hatten. Groß Schelten, auch Gesenge erhuben sich wider den Bischof, auch warden ofte an der Prange gefundene Gemälde uf Papier, mit Geusen, und Doctor Weigel sie mit einem Griffel regirte, und der Bischof sie sänge und seinen Prelaten gab. Solches unzimlichen Dinges erhuben sich viel zu Breslau, daß darumb der Bischof fort nicht mehr one Gelaiten nicht gen Breslau kommen wolde, und ward ein ungenediger Bischof; auch andere Fürsten Lande und Stete daraus Verdrieß wider die Bresler empfinden. Es war dem Räte leid, wenn dem Girfif geschah Gutes daraus, und der Stat Schade und Ungunst aller Nachbar, und so das Volk zu Bresla dem Räte hette gefolget und abgelassen von solcher Torheit und Schmachheit, vielleicht hette der Bischof und viel andere trefflichen Herren und Stete dem Girfigen nie gehuldet, oder hetten es te ufs minste \*) eine lange Zeit aufgezo- gen, und die Bresler weren desto sicherer gewest, und hetten desto weniger Zerunge tun dürfen. Zu dieser Zeit war Girfif zu Olmütz, da er und in ganz Mehren usgenommen ward, ausgenommen die frommen Iglar, die ihn nicht usnehmen wolten, one Befel päpstlicher Heiligkeit; daran sie sich christlicher und weislicher hielten, denn an dere mehrische Stete.

### Ein Tag ward gelegt gen der Strige.

Zu Strigau ward ein Tag geleet am Montag nach S. Peters Kettenfeier, binnen des Bischof Jost gen den Tinz kame, und bate die von Bresla, zu ihme zu schicken. Die es taten. Und als sie zu ihm kamen, zeigte er inen einen Brief, den ihm Girfif gesant hatte, also lautende:

Wirdiger und Andechtiger, Lieber. Alle unsere Sachen sind in Mehren zu Frieden komen, und wol geordnet. Meinen wir zu Glacz auf Magdalena zu sein in Friede auf dießmal. Wir begeren, daß du zu uns komest und da seiest auf Jacobi. Es wird auch dahin zu uns komen Herzog Volko, und one Zweifel andere Fürsten mehr. Wollen wir mit dir und inen handeln, daß in Schlesien auch ein friedlich Stand möchte geordnet werden. Geben Olmütz am 14. Julii.

\*) d. i. außs mindeste.

Auf diesen Brief hat Bischof Jost Rat von den Breslern, die ihme sageten: so als er ein christlich Bischof were, und wol auch wüßte, wie seine Prediger zu Bresla predigten, one allen Zweifel so würde er sich wol wissen zu halten. Auch für hielte der Bischof den Breslern die Schwachheit und Anzimlichkeit, die den Leuten zu Bresla widersüren, mit Haber vorzuschütten, mit Gensengeschrei. Ihm ward geantwortet, daß ihme dem Räte leid were, und könten das uf dießmal nicht weren, doch solten die Ratmanne Fleiß dabei tun.

Girsik kam gen Glacz am Freitag vor S. Magdalenen Tag, und ward als ein König usgenommen. Bischof Jost zoge nicht zu ihm, sondern sante zu ihm seine Räte. Herzog Volko und der schwarze Herzog Conrad kamen zu ihm, und gelobeten die Huldigunge zu tun. Die Schweiniker hatten eine große treffliche Botschaft bei ihme. Die Bresler schickten sich zur Were und zu Krieg, und namen uf an iren Sold Herzog Johannessen von Sagan mit hundert Pferden, mit denen er zu Bresla einkame, sehr rustig an S. Jacobs Tage. Dar nach uf den Tag gen Striga kamen die Bresler mit Herzog Johannessen, irem Soldener, mit 200 Pferden; daselbsten der ganze Bund war gesamlet, ausgenommen Herzog Blodko, der sich vom Bunde zu Girsigen hatte gegeben. Die Handlung uf diesem Tage wurden aber von Herzog Heinrichen angefangen, daß man mit dem Fürsten von Sachsen tagen solde zu Görlitz oder anderswo, da es bequemlich were, und daß man sich mit ihme verbünde wider Girsigen. Dieß behagete den Fürsten von Sagan, von Lignitz und den Breslern. Oder Bischof Jost und sein Capitel, die Schweiniker, Zauerer, der weiße Fürst, wolten nicht darein, sondern stunden darauf, daß man Gnade bei Girsik suchen solde. Damit der Bund aufgelöset ward. Wenne dieß pflegen die Schlesier zu tun, sich leichtlich mit einander verbinden, viel Tage legen, und je mehr sie tagen, je schwächer ir Bund wird. Da mußten die Bresler von irem Bischofe und von den Schweinikern viel Unglimpfs hören. Er sagete zu inen zorniglichen: Ir Bresler wollet allezeit euren eigenen Willen haben, und lasset euch bedünken, daß ir klüger seid denn alle Fürsten, Lande und Stete in Schlesen. Ir wollet Girsik nit haben zu einem Herren, den doch alle Herren in Behem, dazu alle Stete in Behem, auch in Wehren, vor einen König usgenommen haben. Wollet ir besser sein denn sie? One Zweifel, wenn Girsik nit ein Behem were, ir würdet ihn ehe aufnehmen denn andere Leute; oder dorum, daß er ein Behem ist, denen ir gram seid, so nemet ir ihn nit uf. Es sein die Behem eure Herren, und werden eure Herren bleiben, und tut auch, wie ir wollet, ir habet vor euch das Vorderben und Gedeien. Ir werdet die Behemen nicht vertreiben; das muß ich euch sagen, das ir mir nit sollet vor äbel haben. Denn ich bin euch deß psichtig, als euer Bischof. Ich

begere euer Bestes. Dorum habet keine Sorge, alle Sache wil ich gegen Girsik mit euch verrichten. Bleibet bei den Landen und Steten, und erwecket nicht Heerzüge in diese Lande. Und viel andere ernstliche Rede mußten die Bresler da hören und dulden. Sie schwiegen und sageten, die Sache hinder sich zu bringen, und zogen heim. Im Naste warde dieß alles vorzelet, und nicht vor der Gemeine, umbs Besten willen. Girsik bliebe nit lange zu Glacz, und zoge gen Prage, und an S. Lorenz Tag schickte er aus Prage ein Heere vor die Stat Jglau, die er schwerlich ließ belagern und ufs höchste engstigen. Die Jgler wereten sich manlich, und töteten viel irer Feinde, bis nach etlichen Monaten, daß sie sich durch Betaidunge gaben, und taten als andere Stete: wenn sie keine Hülfe hatten noch fületen. Darumb sie tun mußten als bezwungene Leute.

Ein Tag wart aber geleet gen Lobin, am Sontage vor  
Bartholomei, vom Hauptmanne.

Am Sontage vor Bartholomei ward aber ein Tag gen Lobin geleet vom Hauptmanne des Bundes, darauf der Bischof, das Capitel, der weiße Fürste und die Schweidnitzer nicht kamen. Die anderen waren alle da, und handelten, wie sie möchten mit dem Fürsten von Meissen zu tagen kommen; das denne nicht Fürgang hatte umb Rede willen, die uf dem Tage gesaget wurden, wie dieselben Fürsten mit Girsige in Laidunge stunden. Da kamen die Bresler von diesem Tage wieder heim. Und als die Gemeine hatte verstanden, daß nichts Gutes aus dem Tagarten bekame, und fületen, daß sie alleine würden bleiben, da erhube sich großer Ernst, also daß die Gemeine dem Rat abfragete, ab sie bei der Gemeine wider Girsik stehen wolten oder nicht. Der Rat antwortet: Ja, mit Leib und Gut getreulich! Es war auch war, was inen die Ratmanne zusageten, die warlich viel ungerner hetten Girsik zu einem Herren usgenommen, denn iemand aus der Gemeine. Sie hatten es am ersten beschlossen, daß Girsik nicht tochte inen und der Stat zu einem Herren. Und so es nit anders gesein künfte, wolten sie liegen und stehen lassen alle ire Güter, und ir Weib und Kind an ire Hende nemen und weg ziehen, ehe Girsik ihr Herr sein solde. Oder gerne hetten sie mit Weisheit und Fürsichtigkeit umgangen, damit Kriegen understanden \*)

\*) d. i. verhindert.

weren worden, ganz, oder te ufs lengste ufgezogen. Wann sie wußten wol der Stat Vermögen, und bedachten wol, was zu Kriegen gehdret, und was daraus zu kommen pfeiget: auch erkanten sie wol, daß es würde schwer sein Breslau, alleine zu widerstehen dem ganzen Königreich und der ganzen Schlesien. Darumme sie gerne ordentliche Weise hetten fürgenommen, dadurch es also riesch \*), und ehe es Zeit war, nicht hette zu den Schwerten ddrfen komen, und daß man Lande und Leute nicht hette ddrfen erwecken und uf sich reizen. Wann in der Gemeine gar vil unzimliche Rede und Scheldunge entstundn wider die umbliegende Nachbar, daß sie dordurch der Stat gehässig und ire Feinde wurden, das sonst nicht geschehen were, so man sich hette noch Räte des ersamen Rates stille und weislich gehalten. Da worde in allen Kretschemheusern, in dem Schweidnizen Keller geratschlaget offentlichen, das man in heimlichen Räten hette sollen vor-schweigen. Die Gemeine begerte, daß die Ratmanne solden in das Ratbuch lassen zeichnen die Berwilligung, die sie vormals uf S. Johannis Tag nechst vergangen beschlossen hetten, und das geschah, und lautet also.

### Wie sich die Bresler verbunden wider Girsigen.

Nach Christi Geburt 1458 Jar am Sontag nach S. Johannis Baptista Tag sind wir Ratmanne, Schöppen und Eltesten der Kaufman \*\*), und alle Geschwornen der ganzen Gemeine eintrechtiglich mit einander eines worden, und haben beschlossen, daß wir mit Hilfe des almechtigen Gottes Herren Girsig von Podiebrat vor einen König oder Erbsherren nimmer mehr haben noch ufnehmen wollen in keinerlei Weise, und deß einander mit Leib und Gut raten und beistendig sein, und wollen uns enthalten als frome gute christliche Leute, und unser Ere unverseret behalten, als wir bisher getan haben, und in denen und allen andern Sachen vor einen Man stehen wollen, und das getreulich tun und das halden, bei unseren guten Frauen und Eren one alles Arg und böses Gefärde.

Diese Beschlußung ward mehr im Zorn dann in Weisheit gemacht. Die Ratmanne baten die Gemeine, sie solten diese Einünge bei tezliches geschwornen Eide in Heimlichkeit halden. Wenn so sie

\*) R. S. rusch.    \*\*) d. i. Kaufmanschaft.

solde offenbar werden, würde viel schwerer Rede und Arges daraus entstehen. Es were auch wider die erste gemeine Antwort, die unter der Stat Insigel in viel Lande ihunder ausgegangen were, und von allen Leuten gebillichet, darinne berüret würde, keinen König ufzunehmen, dann wen man soll nach Erkenntnis ic. Und hie in diesem Eintracht wurde ausgeschlossen allerlei Weise, und so denn die Sachen anlangeten christlichen Glauben, müste es ja endlich nach unseres heiligsten Vaters des Babistes Erkenntnis gehen. Diese Unterweisung des Rates ward unglimpflich von der Gemeine ufgenommen, und sagten eines Theiles: Nu ist zu merken, daß die Ratmanne, so unser heiligster Vater erkennete, Girsigen wolden ufnehmen. Und sagte die Gemeine: ob es auch der Pappst und Keiser erkenneten und gebbten, so wolte sie ihne nicht ufnehmen. Hie anhube sich Berbedchniß gegen dem Rate, darzu denn dornach die Prediger wol hulffen. Diese oberbarte Beschließunge worde nicht heimlich gehalten, als es doch not und gut were gewesen; sie worde in allen Kretschemhäusern verkündiget. Das auch dornoch die Herren im Bunde zu Lobin ufim Tage den Breslern ernstlichen für hielden, wie sie sich über irem gemeinen Bund anders verbunden hetten, damit sie den Bund übergrifen und zurißten hetten, wider die Traue und Ere. Da waren auch gegenwertig aus der Gemeine viere, die diese scharfe Worte höreten. Wenn uf allen Tagen nemen die Ratmanne aus dem Kaufman und aus der Gemeine mitte zu tagen, und so sie das nicht getan hetten, one Schaden weren sie nicht blieben. Sie antworteten den Bundsherren, wie sie sich zu Breslau unter einander vor einen Man zu Eintracht hetten verbunden, dem Bunde zu Gute, und nicht, als inen were fürbracht worden. Und sensteten also, ufs beste sie mochten, die Bundsherren, daß sie zu Ruhe quamen. Auch beschlossen Arm und Reich zu Breslau: wer in diesen Leufften von inen ziehen würde, und seine Wonunge anderswo suchen, der solde zu ewigen Zeiten seine Wonunge zu Breslau nicht haben: dieweile diese Sache mit Girsigen stehen würde, solde niemand von hinnen abscheiden, es were dan in seinen Kauffschleggen und umb seiner Narunge willen, und das solde mit des Rates Wissen geschehen.

---

Girsik von Podiebrad zog in Desterreich wider Herre Fridrichen, römischen Keiser.

In diesen Tagen wurde Zwitteracht zwischen Fridrichen, römischen Keiser, und Girsigen. Er zohe mit Macht in Osterreich, und tat uf

den Keiser großen Schaden mit Nemen, Mord, Brand und Schatzung. Dessen die Bresler erfreuet wurden, und hoffeten, der Keiser würde wider Girsigen erwachen, dardurch Girsik Breslau unbehabt \*) lassen müste. Oder nach wenigen Tagen vorrichtet sich der Keiser mit Girsigen, und gabe ihm etlich tausend Gulden. Die behmische Herren, die mit ihm zu Osterreich in dem Heere waren, schrieben allen Fürsten, Landen und Stäten in Schlesien, und auch den Breslern, daß sie one alle lange Aufzüge Gehorsam und Hulde tun sollten irem gekrönten Könige, op das nicht geschehe, mußten sie irem Könige helfen, sie darzu zu bringen. Diese Briefe wurden gegeben zu Stockerau in Osterreich am 9 Sept. 1459.

Die Schlesier erschrocken, do sie höreten, wie Girsik den Keiser genötiget hette, und bekümmerten sich uf diese Schrifte der behmischen Herren, und wugen \*\*), so Girsik also mechtig were, wider den römischen Keiser zu ziehen und ihn zu bezwingen, wie sie sich sein künden erwerben. Oder die zu Breslau bekümmerten sich des nichts, und umb eine Antwort zu geben den Herren zu Behem, ward ein Tag gen Lobin gesetzt.

---

Aber \*\*\*) ward ein Tag zu Lobin vom Bunde gehalten am  
Montage vor Michaelis.

Am Montage vor Michaelis ward ein Tag zu Lobin vom Bunde gehalten, darauf die Capitul und des Bischofs Räte mit anderen des Bundes, ausgenommen die Bresler und die Fürsten vom Sagan, Rates wurden, daß man solde eine Botschaft senden zu den behmischen Herren. Bischof Jost war albereit auf dem Wege gen Rom, sich von unserem allerheiligsten Vater, dem Papste, zu erfragen, wie er sich halten solde. Die Fürsten vom Sagan und die Bresler sagten zu den Bundgenossen, daß es nicht gut were, Botschaft an die Behem zu senden. Wenn, je mehr man sich in Furcht ließe erkennen, je mehr die Behem dröwen \*\*\*\*) würden. Und so die Behem inen heten einen König erkoren, viel billicher so möchten inen auch die Schlesier einen Herren und Beschirmer kiesen. Das ander Teil belachte diesen Räte. Herzog Heinrich, Herzog Conrad, die Frau von Lieg-

\*) K. S. unbehagt.  
i. drohen.

\*\*) d. i. erwogen.

\*\*\*) d. i. abermals.

\*\*\*\*) d.

ntz, und die Schweinkrher mit iren Zugehörenden santen eine Botschaft an die Herren von Behem, mit einem offenen Zettel also lautende:

Nachdem und als denn die Herren von Behem an die Fürsten, Lande und Stäte geschrieben, und sie dem Könige Gehorsam zu tun ermanet haben, wie dieselbe Schreibung des Inhaltes ic. Uf ein solches, und nachdem sich die Sachen an ihm selbst haben, ist der Herren Fürsten, Lande und Stete Antwort also: Sie zweifeln nicht daran, den Herren von Behem sei wol wissentlich, welche Antwort die Herren Fürsten, Lande und Stete in Schlesien den Herren von Behem auf ir erst Anbringen zu Breslau und auch darnach in sonderlichen Schriften geben ist, und ist noch ire Meinung also: Sintermal, als die Herren von Behem vormals unterrichtet sein, daß diese Lant Schlesien anspruchig sein, und inen von Eren und Rechtes wegen nicht fuget, iemandes vor einen Herrn und König erkennen und uzunehmen, es sei dan, daß sie solcher Anspruche, wie inen zu Eren, Gleich und Recht fuget und gebürlich ist, gefreiet werden, und daß dan durch unseren heiligen Vater den Papsst erkant, und sie unterweist werden von seiner Heiligkeit, daß sie den erwelten König mit Gott gleich eren und rechten haben sollen; so das also geschicht, so ist der Herren Fürsten, Lande und Stete genzliche Meinung, sich in allen diesen Sachen rechtfertiglich zu halten. Denn die Herren Fürsten, Lande und Stete unterrichtet sein, daß des Herren Königs Gnade von Behem seine trefliche Botschaft zu unserem heiligen Vater dem Papsst geschickt habe, desselben gleichen unser Herr Bischof von Breslau sich auch in eigener Person gen Rom füget, und wil vielleicht auch dieser Sachen halben von unserem heiligen Vater dem Papsst unterweist werden. So denn die Herren von Behem schreiben, daß sie diese Lande lieben, ir Ungedeien und Verterbniß nicht gerne sehen, bitten sie die Herren von Behem, festiglich darein zu helfen und zu raten, daß sie bei solcher redlicher und billicher Witt bleiben, und die Sachen allenthalben enthangen und in Güte anstehen mögen, so lange bis sie unterweist werden, wie sie in gebürlichen Stellen und Steten zu Ende werden kommen.

Die Herzoge von Sagan und die Bresler santen keine Botschaft, sonder umbs Besten willen schrieben sie den Herren von Behem, daß sie bei der ersten Antwort wolden bleiben. Hieraus die Behem wol kunden merken die Zwitteracht der Schlesier. Darum, ie mehr inen geschriben ward, ie mehr Briefe und Drauen sie santen. Die Bresler schriben an den Keiser, an die andere Herzoge zu Osterreich, an den Herzog Wilhelm zu Sachsen, inen allen zu erkennen gebende der Behemen Dröwe \*) und Gewalt, den sie meineten fürzunehmen, und

\*) d. i. Drohung.

baten umb Rat und Hilfe, als ferr sie nicht von iren Ansprüchen wolden gedrunge werden. Gute Worte empfangen die Bresler, in der That erfolgete nichts. Der Keiser gab inen keine Antwort. Die Ratmanne zu Bresla handelten den Zug gen Rom ires Bischofes, und meineten teils, es were gut, daß die Stat einen steten guten geleerten Man zu Rom hielde, unseren heiligen Vater in diesen Sachen umb Hülfe anzurufen, so es den christlichen Glauben anlangende were: eines Teiles meineten, es tete nicht Not, der Pappt were zu ferre, sondern man solde gen Polen zum Könige senden. Es were sehr gut gewesen, daß gen Rom Botschaft ehe besser were gesant worden; es blieb uf diesmal unterwegen.

Am Sonnabend vor S. Hedwigis Tage saute Herzog Wilhelm gen Bresla einen guten Man, der eine lange Rede einbrachte, an dem seine bittend, daß die Bresler Girsigen nit wolden verjahren, zu Schaden seinem Herrn, und er zeigte etlicher Herren Cardinalen Briefe, die Herzog Wilhelm hatten geschrieben, und zu seiner Gemahl Gerechtigkeit in Behem wol trösteten. Darauf die Bresler antworteten, sie wolden sich als gute Leute halden, sondern sie getraueten Herzog Wilhelmo, so es Not tun würde, würde er aus seiner Gerechtigkeit die Bresler nicht lassen; es warde inen nichts zugesaget. Die Ratmanne wolden wissen, weß sie sich zu Herzog Wilhelm möchten verlassen, und santen mich zu seiner Gnaden gen Anspach, uf die Zeit, als Marggraf Albrecht von Brandenburg uf S. Mertens Tag Hochzeit hatte mit Herzog Fridrichs, Kurfürsten von Sachsen, Tochter. Die Hochzeit konde ich nicht derreiten \*), sondern im Widerwege fand ich Herzog Wilhelm zu Bamberg, Marggraf Albert mit ihme, und die zwei junge Fürsten, Ernst und Albrecht, Gebrüder, Herzogen zu Sachsen, und die zweene junge Fürsten Gebrüder, Landgraven von Hessen. In dieser Fürsten Gegenwertigkeit wolde Herzog Wilhelm meine Botschaft von der Stat Breslau hñren, die am Sinne beschließlich war, daß sich die von Bresla auf S. Gnaden Gerechtigkeit wolden halten, so ferre er inen wolde Hülfe tun, und was sie sich darauf zu ihm solden versehen. Ich hatte keine andere Antwort, denn daß er kurzlich mit den Schlesiern darauf einen Tag wolde halden, oder wenne, sagte er mir nicht, dann er globite kurzlich das gen Bresla zu verkunden. Und als ich zurücker zog und gen Leipzig came, da fand ich ein andere trefliche Botschaft von dem Bunde aus Schlesiern zu Herzog Wilhelm gesant. Diese Boten brachten eben dieselbe Antwort, die mir war gegeben, allein daß der Tag gelegt und bestimt war uf den Contag Reminiscere in der Faste gen Cothbus.

\*) S. S. erreiten.

Aber ward ein Tag zu Lobin gehalten.

An S. Niclas Tage wurde ein gemeiner Tag geleyet gen Lobin, dar-  
 auf alle des Bundes erschienen, wie man den Behmen solde Antwort  
 geben, die sie auf Lucia gen Prage endlichen wissen wolden. Da  
 ward beschloffen eine Antwort, nomlichen die allererste, die inen zu  
 Bresla war gegeben. Und ob sich die Behmen daran nicht wolden  
 lassen genügen, were den Schlesiern leid, daß die Crone solde zu Ver-  
 terbnis kommen. Hatten die Behmen vormals scharf geschrieben, so  
 schrieben sie noch schärfer, viel nahende entsagende. Die Schweidnitzge  
 Fürstentümer wußten es wol, dorum sie in der genannten Antwort bei  
 dem Bunde nicht stehen wolden, sondern sagten klerlichen, sie wolden  
 umb niemandes willen verderben. Warlich, viel besser were es gewest,  
 nach Rate der Bresler, daß man den Behmen nach der ersten Ant-  
 wort, zu Bresla gegeben, kein ander mehr gegeben hatte. Viel ehe  
 hetten sie die Schlesier unbehabet gelassen. Wenn \*) aus mancherley  
 Tagen und Antworten der Schlesier konten die Behmen wol ferrer  
 graben und vernemen Furchte und Zwitteracht in den Schlesiern, und  
 die Sachen hetten sich endlich und wol selbs uf den Papsst geschoben,  
 oder uf den Keiser; darum es neue Schirmschlege waren, und Worte  
 umb Worte, die den Behmen Ursache gaben zu Kriegen, die sie sonst  
 wol hetten gelassen. Wenn ie weniger den Behmen Worte gegeben  
 werden, ie weniger sie tuen, oder do sie viel Worte hören, erkennen  
 sie Blödigkeit, und behalten denn, was sie wollen.

In diesen Tagen hatten die Sechsstäte, Budissin, Görlig, ihre  
 Botschaft zu Prage, von der Meißner wegen, mit den sie solden  
 freundliche Nachbarschaft tragen, Girsik bittende, ob die Meißner sie  
 angreifen wolden, daß Girsik sie nit lassen wolde. Dorauf Girsik  
 leichtiglichen hatte zu antworten, und vielleicht nit den Meißnern ge-  
 fuget hette: so die Sechsstäte Gehorsam teten, solden sie Hülfe er-  
 folgen. Es geschah, das ihm der Gehorsam worde zugesaget, davon  
 die Bresler großes Bekämmernis empfingen, wenne sie gute Hofnung  
 hatten in denselben Steten, daß sie vor allen anderen Girsik den Ke-  
 ser vor einen Herren und König nimmer mehr würden erkennen.

\*) K. S. denn.

Die Schlesier hatten einen Tag mit Herzoge Wilhelm von Sachsen zu Cöthbus. Im J. 1459.

Am Sontag Reminiscere in der Fasten Anno 1459 wurde der Tag zu Cöthbus gehalten, darauf Herzog Wilhelm mit den Seinen, mit 500 Pferden, zu Harnisch sehr zierlich ankam, mit viel Grafen, Ritterschaft und trefflicher Macht. An anderen Teile aus Schlesien kamen dahin alle aus dem Bunde in Schlesien, ausgenommen Bischof Jost, der aufm Rom-Wege \*) war, und ausgenommen die Fürstentümer Schweidnitz und Jauer, die algerit Girsigen in Hatmlichkeit, als sie meineten, Gehorsam gelobet hatten, und dem Bunde abtraten, wider ire Trau und Ere. D wo ist nun das Geschlechte der Herolden hinkomen, die do vorzeiten den Fürsten, Herren, Landen und Städten ire Ere und Schande nachsagen solten! Herzog Heinrich von Croffen, Baltasar und Johannes von Eagan, waren da persönlich, und sonst der anderen Fürsten und Lande des Bundes treffliche Boten. Die von Bresla santen dahin zwei aus den Ratmannen, zwei aus den Schyppen, zwei aus dem Kaufman, und zwei aus der Gemeine, mit 70 Pferden, also daß die Schlesier da hatten bei 600 Pferden. Die von Sechskäten, Budissin, Gdelitz, kamen auch dahin. Viel worde hin und wieder vorhandelt. Sonder Herzog Wilhelm wolde und begerte, daß die Schlesier ihn uf seine Gerechtigkeit one alle Unterscheide zu einem Erbherren usnemen solden; so das geschehe, wolde er sie mit allen seinen Freunden helfen beschirmen. Oder die Fürsten in Schlesien und auch die Bresler wolden das nicht tun: were wider ire erste Antwort gewest, und was auch eine unzimliche Begerunge. Jedoch wolden die Schlesier mit ihme uf seine Gerechtigkeit sich verbinden wider Girsigen und die Behem, bis zu Austrage der Sachen, unschedelichen jedem Aussprecher an seinem Teile. Darumme aus dem Tage nichts wurde, und zogen one Ende von einander. Dinnen des hatten die Fürstentümer Schweidnitz, Jauer, mit Girsigen zu Glacz öffentlich Gespräche, der da dieselbe Zeit zu Glacz war in der Feste. Herzog Conrad der Weiße kam gen Bresla am Freitage vor Lätare, und riete den Breslern, bittende, daß sie sich mit Girsigen vergleichen wolden, und ihne usnemen zu einem Könige, als er selbs auch tun wolde, — es kunde auch anders nicht gesein, so als Girsik Behem, Mehren und schier die ganze Schlesien in Gehorsam hatte — und erbote sich dabei alles zu tun, damit die Bresler zu Gnaden kommen

\*) S. S. Wege nach Rom.

solten. Girsik hatte diesen Fürsten also angerichtet und ihme globet, so er die Bresler in seinen Gehorsam bringen möchte, so solde er die Stat Neumargt und auch dasselbe Reichthum erblichen zu einer Gabe haben, und auch Auris\*) mit seiner Zugehörunge. Desgleichen Girsik dem schwarzen Herzog Conrad Namtslau globet zu geben, daß er die Bresler zu Gehorsam solde helfen mit Gute bringen, als er auch mit Fleiße tat, und viel ferrer denn der Weiße. Inen ward aber keine andere Antwort gegeben, denn: daß die von Breslau bei irer ersten Antwort wolden bleiben, und auch anders nicht tun, so es inen nach Gelegenheit der Sache Erenthalben anders nicht töchte; ob andere Schlesier sich darinnen wüßten zu verantworten, wüßten doch sie nicht, wie sie solten einen Kezer usnemen zu einem Herren, wider solche offenbarliche Gerechtigkeiten, die da gar große Fürsten der Christenheit in Anspruche zu Behem gemeldet hetten. Aus dieser Rede wurden beide Fürsten in irem Herzen bewegt, daß sie auch sagen mußten, es were war, sie weren aber leidit so ferre dahinder kommen, daß sie ihn usnemen mußten. Es waren aber Worte. Wan so sie erkanten, daß die Bresler anders nichts tun wolten, da redeten sie, was die Bresler gerne höreten, ir Vorderbniß darunder besorgende.

Girsik und seine behmische Herren vorwunderten sich sehr, worauf sich die Bresler verließen, daß sie also starkmüthig Antwort gaben. Sie besorgten, daß sich die von Bresla an den König von Polen wolden werfen. Darum der von Sternberg ernstlichen schriben Bresla, woruf sie sich meineten zu verlassen, und so sie sich von der Cron abwenden meineten, oder irer sich iemands unterwinden würde, so müßten darum viel bluten. Dies Wort bluten verantworteten die Bresler: daß sie unbillich deuchte, daß der von Sternberg als keine hinder anderen Herren der Crone also grausamlich von Blutrünstern schriebe. Sie wolden sich gegen der Cron zu Behem und gegen inem iedermanne halben, als guten christlichen Leuten angehöret; wolden auch alles gerne tun, was iren Eren und dem h. Glauben unschedelichen were; als denn ire Mainunge aus der ersten Antwort wol vorstanden were. Dabei sie gerne in Friden begerten zu bleiben; ob man sie denn dabei nicht lassen wolde, weren sie nicht zu verdenken, daß sie sich umb Hülfe und Räte bewurben, wo sie möchten. Was denn daraus der Crone Gutes zukünftig were, solde er erkennen, und mit samb anderen Herren in Behem in dieser Sachen also tun, daß sie es zukünftiglich wüßten zu verantworten.

Da Girsik uf Mitfaste zu Glazz ware, holdete ihm der Herzog Bolko von Oppeln. Dieser glaubte nicht nach diesem Leben ein anderes Leben. Er hatte vormals keinem König zu Behem gehuldet,

\*) d. i. Auris.

sondern dieser war ihm eben recht gleubig. Auch huldete ihme Herzog Conrad der Schwarze. Die Bresler hatten mancherlei Warnunge, daß Girsik die Stat wolte berennen und mit Heer davor ziehen; und er schickte sich auch darzu, und als viel an ihm war, were es nicht abgegangen. Gott der Herre fügete es, daß zu Prage ein schwerer Gezog unter den Volke zwischen den Christen und Ketzern entstunde, von der Geistlichkeit wegen, daß auch etliche erschlagen wurden, und mochte sich zu Uflauf weiter eingerissen haben. Darumme die Prager eilende zu Girsige santen, und ihme die Sachen ließen erzelen, die ihme denn ganz schwer bedachten, daß er auch darumb von Stund zu Glacz usbrach, und eilende gen Prag zoh; deshalben er vor Bresla zu ziehen verhindert wurde. Gott wolde es ihm uf dießmal nicht voringen. Wan so er uf dießmal vor die Stat kommen, er hette nicht lange dürfen liegen, Speise und Notdurst halben, die da genzlich zu Bresla gebracht. Die Ratmanne ließen umbgehen, solche Speise besetzen zu lassen. Da wart uf einen Tag in der ganzen Stat auch aufm Thumbe \*) obiral bei Geistlichen und Weltlichen, in den Mühlen, Mehlheusern, nicht so viel Getreides befunden, damit die Stat nur acht Tage hette mögen ein Auskommen haben, und so alleine Girsik das Zufüren mit Macht acht Tage hette gehindert, Bresla hette sich nicht mögen erhalten. O gütiger Gott, große Bekümmernisse da dem Rat entstunde, Angste und Not. Es warde auch wenig zugeführt, was aus Polen auf Namslau und fort gen Breslau mochte kommen. Wenne die Fürsten von der Delse und alle andere Nachbar umbligende, hatten heimlich bestalt, aus iren Landen gen Breslau nichts lassen zu füren. Sie wußten wol solchen Gebrauch in der Stat. Da erkanten die Ratmanne, daß inen Namslau nützlich würde sein, umb des Zufüren willen aus Polen, und hatten darumb desto fleißiger Ussehens uf die Stat Namslau. Die Ratmanne, aus dieser Not gelart, anhuben ein löblich Kornhaus auf dem Burgwall zu bauen, darauf sie darnach manliche Jar alles Getreide aus den Mühlen und sonst, wo sie bequemlich mochten bekommen, auffschütten ließen, uf daß Breslau fort mehr nicht also schwach gefunden würde.

Diese Zeit am Dinstag nach Lätare erhube sich nach Mittage ein großer grausamer Wind durch die ganze Schlesien am klaren Tage, und kein Gewölke wor, sondern heiter und schöne die Sonne schiene. Großen Schaden tate er, in allen Stäten, uf den Dörfern warf er die Dächer ab, viel Gemauer umb, die Leute uf den Gassen mochten vor ihme nicht bestehen; kein Mensch gedachte grausameres Windes. Alle Thurme umb die Stadt wurden usgedackt, und geschah der Stat große Schade.

\*) d. i. Dome.

---

 Die Schweidnizer tagten mit Girsik.
 

---

Girsik legte den Landleuten zu Schweidnitz, Jauer, einen Tag gen Freiberg. Dieselben Stäte santen ire Botschaft zu den Breslern, und verkundeten inen ein solches, und daß die Landleute die Stäte auch dahin zu kommen ermanet hetten. Die von Breslau sagten inen, an ire Briefe und Sigel irer Frau und Ere zu bedenken, wie sie sich mit Bresla verbunden hetten, auch an ire Vorfaren zu gedenken, die allezeit mit Bresla als gute Leute wider die Ketzher getan hetten. Die Stäte sagten den Breslern auf ein neues zu, mit inen auf der ersten Antwort zu bleiben; ob auch ire Landschaft anders teten, so wolten sie doch neben den Breslern tun und bleiben, als ferre Leib und Gut wenden würde. Es ward aber nicht gehalten, und dieß war das dritte mal, daß sie den Breslern brüchig worden. In diesen Tagen wurde auch offenbar, daß die Geislichen, die vom Kapitel zu Breslau, mit Girsigen auch heimliche Handlung hatten, in Abwesung und one Zweifel aus Befelung ihres Bischofes; daraus viel Rede in der Gemeine entstunde. Es ward inen vom Räte surgehalten, aber sie wußtens auszulegen, wie sie wolten, man durste sie nicht strafen. Wann wer sie strafen oder inen einhalten wolde, der worde ein Ketzher geheißn. Girsik in diesen Tagen suchte mancherlei Weise, wie er hette mögen in seine Macht bringen die Stat Ligniz; do war in der Stat noch Zwitteracht. Etliche und das beste Teil wolde bei Breslau bleiben; viele, die vormals aus der Stat vertrieben worden, und nun wiederumb nein kommen mit iren Freunden, hetten gerne Girsigen hinein bracht. Darumbe die Lignizer die von Bresla anrufften, daß sie funfzig Drabanten auf der Stat Breslau Sold gen Ligniz santen, und da eine gute Zeit besoldeten. Aber darnach nicht lange, ward ein Lignizer als der ander, und besuchten manchmal Girsigen zu Prage, und sagten ihme Gehorsam zu, aber Gott der Herr wolde ihu je darein nicht lassen kommen.

---

Aber ward ein Tag zu Lobin gehalten.

---

Übermals ein Tag ward geleget gen Lobin am Montag nach Judica, darauf alle des Bundes kamen. Die Herzogen ließen lesen einen

Brief, darin die Behmen die Stat Vigniz forderten; der weiße Fürste auch desgleichen einen Brief lesen ließ, darin die Behmen seine Lande ansprachen. Dies alles geschach um der Bresler willen, daß sie die Fürsten nicht vordenken solden, ap sie Girzigen zu einem Herren usnemen müsten, zu Behaldung irer Lande und Stete, und ward ein ander Tag geleyet gen Vigniz in osterlichen Tagen.

Girzik sante und ließ sehen bapstliche Briefe.

Um Dinstag nach Judica schickte Girzik gen Bresla Hansen von Warnstorf, seinen Hauptman zu Glacz, mit etlichen Copieen, wie der Bapst ihm hatte geschriben, und nante ihn Lieben Son, und schrieb ihm einem Könige. Us diese Zeit hatte der Bapst einen Tag gen Mantua geleit\*), dahin er alle König, Fürsten und Herren der Christenheit hatte berufen, umb der Türken willen, darunter er auch Girzigen als einen christlichen König besante, us die geschworne Eide, die Girzik hatte getan vor seiner Erdnunge, daß er in allen Dingen andern christlichen Königen sich anlichen wolde. Us diese Copieen tat Warnstorf eine lange Rede vor dem Räte, ermanende, den zu einem Herrn und König zu erkennen, den der Stathalter Christi und der römische Keiser also hielden. Ihm warde zu Breslau keine Antwort anders, denn die allererste. Us diese bapstliche Schriften fielen zu alle Schlesier, die Bresler ausgenommen, und usnahmen ihn zu einem Herren. Ein kleines Brislein underbrach\*\*) ihme Fürsten, Lande und Stete, die darnach durch große Bullen und auch durch das Kreuz, durch den Bann und alle Vormaledeunge schwerlich wieder abbracht worden. Die von Bresla korten sich daran nicht, wiewol sie sich solcher Schrifte wunderten, und sonderlich die Prelaten sagten öffentlich: so ihn der Bapst also hielde und nennete, sie wolden ihn auch also halden, und teten die Bresler anders, so weren sie selbes Kezer; wenne niemand hette einen Kezer zu erkennen, denn der Bapst. Oder die Prediger sagten viel anders, daß der Bapst were betrogen, und die bapstlichen Briefe weren betrieglich ausgangen, und nicht rechtfertiglich. Dadurch erhube sich zu Bresla betrübtes Wesen, alle Stunde muste man Usleufe über den Rat warten; in etlichen Melzheusern samleten sich die Gemeine in Harnisch, und meineten

\*) d. i. gefegt. \*\*) d. i. unterwarf.

ufzulaufen. Gott unterfunde es allezeit. Groß Vorbedacht hat die Gemeine wider den Rat, darumb den Ratmannen sehr Not tat guten Rates. Und uf daß sie das Volk möchten stillen, gaben sie für, daß man ehe besser eine Botschaft gen Rom sendete, unseren h. Vater zu unterrichten, wie es umb Girsigen ein Gestalt hette. Dies behagete dem Volke wol.

---

### Der letzte Bundestag in Schlessien.

---

In Osterhelligen Tagen ward ein Tag zu Lignitz geleet, darauf die Schweidnitzer nicht quomen, die uf demselben Tag einen sonderlichen Tag hatten zum Jauer, und am Freitage gen Lignitz santen und sagten: sie wolten Girsik usnemen. Die andern des Bundes hielten inen für ir Brief und Sigel, oder es half nicht. Die von Sechsstäten waren auch da, und höreten solche Zwitteracht. Darum sie sich nicht mitte wolden vorbinden, sondern heimzogen, und auch gedachten, wie sie Girsiges Gnade möchten erfolgen. Uf diesem Tage ward nichts geschlossen, sondern ein ander Tag ward geleet gen Lobin uf S. Georgen Tag; da aber nichts beschlossen wurde, und aber ein Tag gen Lobin auf Trinitatis geleet. Binnen des die Fürsten alleine zusammen kamen gen Glogau, und eineten sich, Girsigen ufzunemen, ausgenommen Herzog Balzer von Sagan. Uf Trinitatis kamen die Bundherren gar gen Lobin, und die Schweidnitzer sterker denn ie vormals, und Girsiges Teil behielde die Beschließunge. Die Bresler zogen heim mit betrübtem Herzen. Herzog Heinrich gabe uf die Hauptmanschaft, der weiße Fürste gab sich zu den Schweidnitzern, und auch Herzog Fridrich von Lignitz: Herzog Balzer von Sagan und die Bresler blieben alleine. Herzoge Wilhelm von Sachsen und Girsik wurden von Marggraf Albrecht von Brandenburg zu Eger vorrichtet, und machten Schwegerschaft unter einander; wenne Herzog Wilhelms Vetter, Herzog Albert von Sachsen, name Girsiges Tochter zur Ehe. Und also hatte sich Girsik zu allen deutschen Fürsten gefreundet; auch so hatte der König von Hungern seine Tochter. Darum die Schlessier und alle andere der Cron Untertanen gedachten, so er solchen großen Fürsten gut were zu einem Freunde, were er inen auch billich gut zu einem Herren. Auch ginge die Rede und war gute Hofnung, er würde das Reich zu Behem wieder in die Eintracht der h. römischen Kirchen bringen, nach Laut seines Eides; daran niemand Zweifel hatte, alleine die Bresler ausgenommen. Und da nu

die Bresler sahen, daß sie alleine waren, hieben sie an die Stat zu bauen und zu befesten, wo es Not tate, und schickten sich zur Vere, hatten sich auch mit Speise zeitlichen versehen. Da quamen die Sendeboten von Roma, und uf ire Werbunge, und uf der Bresler Schriften wurde vom Papsst keine andere Antwort gegeben, dan daß er Girsis Eide zu der Bekerung nicht möchte ausschlahen, sonder zu Rechte müßte er dem glauben. Seine Heiligkeit were auch in guter Hofnung, Girsik würde es tun, alles, was er gelobet und geschworen hette; und befal seine Heiligkeit, daß man Girsik als einen christlichen König usnemen solde. Diese Botschaft bewegete die Fürsten, Lande und Stäte, daß iederman Girsiges Hulde suche, ie eher, ie besser. Doch schriebe seine Heiligkeit dabei den behmischen Herren, daß sie Girsigen solden anhalten, daß er mit Kriege nichts fürneme, bis so lange zu Mantua, dahin er kommen oder senden würde, die Sachen erkant würden. Es war Wunder, daß dieser Babist dem Girsik also sichtiglich hatte geglaubet, der doch vorzeiten in eigne Person zu Praze ofte bei Girsigen gewest war, ihn gesehen und erkant hatte leiblichen. Aber viel geschiehet umbs besten willen, das zu dem ärgsten kommet. Seine Heiligkeit schriebe auch den Breslern, als folget.

---

### Der Babst schreibet den Breslern.

---

**P**ius, Bischof, Diener aller Diener Gottes, den lieben Söhnen der Gemeine zu Bresla Seligkeit und bapstliche Benedeiung. Den Gehorsam und Ersamkeit, die ir uns und dem bapstlichen Stul getan habt, haben wir gütlich und zu Dank usgenommen, und loben euere Andacht in dem Herren Jesu; auch loben wir den Bund und Eintracht zwischen euch, umb des Glaubens Christi willen gemacht. Vernemen auch, daß ir in demselben Glauben und Gehorsam zu dem h. bapstlichen Stul beständiglichen wollet bleiben, und auch wider die Unglaubigen mit Worten, mit Leibe und mit Gute setzet, davon ir von Gott Belonunge und von uns Gebenedeiunge werdet empfangen, als euch eure Sendeboten, denen ir als uns selbes sollet glauben, fer rer unterrichten werden. Geben zu Senis Anno 1459, den 13. Mai, unseres Papsstums im ersten Jare.

Dieser Brief wurde gelesen zu Bresla vor allen Aebten, Preslaren, Priesterschaft, Geistlichen und Weltlichen, und vor der Gemeine, auch vor allen Landleuten der Fürstencums Breslau. Diese alle wugen die Freundschaft Girsiges, mit den deutschen Fürsten einge-

gangen, auch die Meinung des Papstes, auch wie er in dem Königreich überall were usgenommen oder ie ihm zugesaget uszunehmen. Viel treffliche weise gelarte Herren und Manne waren gegenwertig, die nach Vornunft wol hetten gewußt in den Sachen zu raten, sondern das gemeine Volk war also bestendig und zornig, daß niemand seine Meinunge sagen dorste. Ohe Zweifel die Prelaten hetten anders nicht geraten, dan ir Bischof und sie selbs des meisten Theiles taten; die Landleute desgleichen. Der erbar Rat aber stunde festiglich dorauf, Girtsigen vor einen Herren nicht zu haben, sondern uf Weise zu gedenken, wie Krieg und Blutvergießen würde understanden. Und solche Weise torste der Räte auch nicht fürbringen, umb Grausamkeit willen der Gemeine, die da schlechtes beschloß, auf der ersten Mainunge und Antwort und bei dem Statbuche zu bleiben, und weder mit Girtsigen Friede noch einerlei Handlung zu haben, sich seine zu weren, als ferre Leib und Gut wenden möchte. Eine große Torst \*), daß eine geringe Stat sich wider ein großmächtig Königreich setze! Sehr gut were es gewest nach Räte des Rates, daß man hätte mögen Kriege uffschlahen und uffziehen, und viel Gutes und Geldes behalden, und groß Verderbnuß zu untersteen. Die Sache war gut, und berürete den Christlichen Glauben; aber ob es ein teglicher umbs Christlichen Glaubens willen tete, ist Gotte bekant. Viel mehr aus Fürwitzigkeit und Frechheit das gemeine Volk die Sachen trieben. Viel geringe und arme Leute mit der ledigen \*\*) Bäuerei, die in dem Spiele, Leittheusern, und uf dem Roskopp teglichen lagen, hetten gerne Usteufe gesehen in der Stat, dardurch sie hetten mögen zu Gütern kommen. Oder Gott sei gelobet, der fromen redlichen Zechen und Handwerken waren mehr und sterker, die es dazu nicht ließen kommen. Die Prediger schrien, daß alle, die da Girtsik hetten usgenommen, oder würden usnemen, oder Friede mit ihm halden, die weren Kezer. Darum niemands Friedens torste gedenken, und doch der Bischof selbs, die Prelaten, und die Lebte zu Breslau alle gemeiniglich in der Schlessen Friede mit Girtsigen hatten. Aus den Predigten entfund und kam es, daß der Pöfel vor der Zeit streiten wolte, und mit dem Heupte durch die Wende laufen. Aller kluger Räte mußte vordorren bleiben, und welche in dem Schweinigen Keller und in Kretschemheusern baß trinken und schelden funden, die waren die besten, die klügsten, die Christlichsten; da warde aller Räte bei der Quoserei \*\*\*) gefunden und gehandelt dieser Christlichen Sache, wenne sie das von den Predigern lernten. Welcher uf dem Predigtstul baß kehern und schelden fonde, der war der beste, den hörte man am

\*) d. i. Wagnis, Redheit.

\*\*) R. S. teidigen.

\*\*\*) d. i. Schmausen, Schwelgerei.

liebsten. Die auch solch Vordechniß der Gemeine gaben gegen dem Räte, in mancherlei Weise, daß die darnach in vielen Jaren nit wurde ausgelöset, und dadurch manchmal diese Stat hette füllen durch Ausflusse in grüntliches \*) Vorterbien kommen. Gott vom Himmel behütete, one Zweifel umb der Rechtfertigkeit des Rates, der die Gemeine warlich nie anders dan mit Trauen meinete, und ehe Leib und Gut verloren hetten, ehe sie wider die Gemeine in diesen Sachen was arges hetten fürgenommen. Ir guter Räte ward auf den Pöredigstülen Keßergönnner geheissen.

### Die Fehde hube sich an wider die Breßler.

Herzog Blodko von Groß Glogau ward am ersten Feind gen Breßlau umb Girsigen willen, und name, zuvor unbewaret \*\*), denen von Breßla merkliche Güter uf den Straßen bei Hainow. Herzog Hinrich von der Freistat, der den Breßlern ein christlich Gelaite gegeben hatte in seinen Landen, ussagte inen dasselbe Gelaite, und schriebe inen: würden sie Girsigen zu einem Könige und Herren nicht usnemen, so müste er Girsigen helfen. Desgleichen alle anderen Fürsten entboten, ausgenommen Herzog Balzer von Sagan. Die Not trate an, die Märkte zu Breßla worden kleine, selten fande man was zu kaufen; damit Girsik die Stat zu nötigen meinte. Und wiewol das Volk zu Breßla keines Darbens gewonet war, noch liden \*\*\*) sie und tateren als gute Leute. Das geringe Volk hette gerne gesehen und stunde darnach mit Ungeßümigkeit, daß man wiederumb der Fürsten Leute nicht in die Stat solte lassen: oder der Stat were daraus Vorterbien entstanden. Darumb der Rat ein solches nicht wolde gestatten, umb des Zufürens willen. Wenne in dieser Zeit die Lande müchten Breßlau entperen, aber die Stat kunde des Landes nicht entperen. O eine färlliche Sache in einer teglichen Stat, wo also das gemeine geringe Volk one Furchte und one Strafe oder one Gehorsam lebet. Es waren die Zeit als viel Ratleute zu Breßlau, als viel Trinker und Seuser, Spieler und Lotter. Diese registeten, diese hatten der Stat Macht; was diese wolden, das mußte geschehen. Das war wol eine vorkarte Ordnung: die ndersten über die obersten. Diese waren auch auf den Predigstülen die frömsten und die besten gelobet

\*) S. S. endliches.

\*\*) S. S. unbewarnet.

\*\*\*) d. i. liden.

und benant. Durch diese Weise ist Praga zufallen: es were zu Bresla auch geschehen, so die wunderzeichliche Güte \*) Gottes nicht understanden hette.

In Meissen erhob sich vom Volk viel Rede wider ire Herren, daß sie sich mit den Ketzern geeinet und gefreundet hatten.

In Meissen erhube sich viel Rede von Volke wider ire Herren, darumb daß sie sich mit den Ketzern geeinet und gefreundet hetten, und mit bei den Schlesiern und Breslern blieben: so doch allezeit die Herren in Meissen und Dbringen wider die Ketz gestritten und ir Blut umbs christlichen Glauben willen hetten vergessen. Viel Fluchen und schmeliche Rede musten die Herren darumme hören, und sie torsten nicht strafen, es hette oberhand genommen, daß die Herren mit Glimpfe sich musten verantworten. Und darum Herzog Wilhelm schriebe allen seinen Stäten, auch die in Meissen in der Forme von Worte zu Worte, als die hernach stehet, die ich darumb hersehe, wan daraus der Sachen Gelegenheit viel wird vernommen.

Lieben, Getreuen. Euch mag wol im Gedechtniß sein, daß durch den hochgebornen Fürsten, Herrn Albrecht, Marggrafen zu Brandenburg, unsern lieben Schweher, ein Tag uf Misericordias Domini gemacht war gen Eger, gegen den durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Herrn Georgen, König zu Böhem, unseren Herren und Schweher, an einem, unseren lieben Bruder und uns am andern Telle, der Forderung halber etlicher Schlöffer und Stäte, die unser Bruder und wir inne halden, sulden der Cron zugehören. Solch Gebrechen, die derselbe unser Herr Schweher und König gegen unseren Bruder und uns fürgenommen hatte, hat unser Schweher, Marggraf Albrecht, in hohe Betrachtung genommen und gewogen, was Uebels, Unrat und Verterb, Blutvergießen, die Lande davon entstehen und bekommen möchten, wo das nicht underkommen were, und das alles angesehen, und sonderlich, daß Gott dem Almechtigen friedliche Wege uns in dem Handel beegnend, eine ewige gründliche Vorrichtung und Einnunge gemacht, uf solche nachfolgende Forme: Also daß die Anspruche und Foderunge der vier und sechzig Schlöffer und Stäte von unserem

\*) S. S. Wunderzeichen.

Herren und Schweher, dem Könige, gantzliche Abtretung und ewige Verzicht geschehen ist, vor sich, alle seine Erben, und nachkommen Könige, keine Ansprüche noch Forderung nimmer mehr daran zu haben, ausgenommen Stat und Schloß Prux \*), die unser Bruder vor inne gehabt hat, und darzu Niesenburg das Schloß mit iren Zugehörungen, die demselben unserm Herrn und Schweher zubescheiden sein, nachdem sie aus den Landen und in Behem jenseit des Waldes gelegen sein. Sonderlich darinne betrachtet, was Kost, Unfuge oder Unrat hinsür irer Ungelegenheit halber davon entstehen möchten. Sonst alle andre Schloßer und Stäte disseit des Waldes, in unser und unseres Bruders Erblanden ligende, wie dan an unsere Eldern und Vorfaren selige oder uns kommende seind, hat unser Bruder durch seinen jüngsten Son Herzog Albrecht, unsern Better, als einen Marggrafen von Meissen, von unserem Herren und Schweher dem Könige zu Lehen empfangen lassen. Solches alles hat unser Herr und Schweher der König mit den behemischen Herren verschrieben, versigelt, und globit zu halten: so doch, daß er bei keinem Könige solche Vorsicherung hat geschehen mögen. Ob nun von solcher Richtung bei euch uns Unglimpf nachgeredet were oder würde, so wollet wissen, was Ursache uns ersucht und darzu bracht hat: nemlich, daß unser Bruder und wir fest unsere nahende gesagte \*\*) Freunde mit hoher Vermanunge ersucht haben, uns zu helfen, des Unfechtens und Fürnemens der Cron zu Behem zu widerstehen, das unserem Bruder und uns nit hette mögen gedeien. Sonder über die Ersuchung sind sie gen unseren Herren und Schweher dem Könige erbötig gewest, ir Erbennunge gen ihm als einem rechten Könige zu Behem zu erstrecken \*\*\*) und zu vorneuen, dabei auch angeboten, demselben unserem Herren und Schweher, dem König, etlich merkliche Summa Geldes zu leihen, unsern Bruder und uns damit stetiglich zu fördern. Und nach solchem unserem Erbitten und Eingang unserer Freunde der Fürsten, gen unserem Herren und Schweher dem Könige geschehen, sind wir obberürte Richtunge, als menniglich wol erkennen kan, nit unbillichen eingegangen. Es hat auch unser heiliger Vater der Pabst ehe genantem unserem Herrn und Schweher geschrieben, als einem Könige zu Behem, desgleichen unser gnedigster Herr der Keiser, als das die eingegangene Briefe warlich ausweisen. Das alles haben wir hoch zu Herzen genommen und betrachtet, wo wir alleine solden Widerwertigkeit geführt haben, was Uebels, Schaden, Jamers und Borderbs uns und den Landen oberal möchte entstanden und obgangen sein. Nachdem wir denn als ein Fürste unserer Lande und Liebhaber des

\*) S. S. Priz.

\*\*) S. S. gesippte.

\*\*\*) S. S. erstrecken.

Friedes geneigt und schuldig sind, Friede und Gemach, Gedet und gut Wesen unseren Landen und Untertanen zu schaffen: so ist zu einer Sterke und beständigen Befestunge solcher Richtung geschehen, daß unser Bruder, unser obgenanter Schweher von Brandenburg und wir alle samt uns mit unseren Kindern zu unserem ehegenanten Herren und Schweher und König und seinen Kindern gefreundet und verheirat haben, und sonderlich unsere jüngere Tochter, unsers Herrn und Schwehers, des Königs Sone, verheirat, und derselben unsere Tochter zu Mitgift und Ehesteuer gegeben unser Gerechtigkeit am Königlich zu Behem, der Schlesiern und anderen zugehörenden Landen. Durch die Ursache, die ir uf dem Landtage manigfaltig von uns gehöret habet, daß wir an ihn nie haben mögen erlangen, uns zu erkennen und anzunehmen vor einen rechten Erben, anders denn zu rechtlichen Erkenntniße, und doch nit benennet, wenn und wo und in welcher Zeit solches geschehen solle. Wir haben auch an unseren Herren und Freunden im Rate nit mögen finden, uf solches weitleustiges uns mit unsern Landen und Leuten in verderbliche Wagniß zu geben, noch zu irem Bestande können erlangen. Wienol eine Abrede auf dem nächst gehaltenen Tage zu Cöthbus mit etlichen Schlesiischen Fürsten und Steten geschehen ist, und auch nit uf ganzen Beschluß, sonder uf hinder sich bringen und wieder zusammen schicken, furder nach Nothdurft von den Sachen zu handeln: darauf ir und menniglich verstehen möget, was uns nach gestalten Dingen zu tun gefüget hat. Würde nun icht was davon bei euch gemeldet, wir solden uns mit den genannten Schlesiern vertragen haben, uns one sie nit zu richten oder hinder inen zu betagen, so ist kein Teil verbunden gewest, sich one den andern nicht zu betagen oder zu vorrichten: als wir das, so es zu Schulden keine, warlich darbringen und beweisen können. Gleichwol wir der Schlesiern nit vergessen, sonder sie mit in die Richtung gezogen. Also ferre sie unsern Herren und Schweher den König vor einen Herren erkennen und annehmen wollen, so haben wir von Seiner Gnaden zweierlei erlanget: Zum ersten, daß er sie irer Zuneigung halber, gen uns in den Dingen ergangen, nit entgelden lassen, sondern ir gnediger Herr sein wil; das ander: sie bei allen iren Eren, Würden, Freiheiten, Gewonheiten ic. bleiben zu lassen, und ire Privilegia bestetigen. Und uf daß ihme die Schlesiische Fürsten, Ritterschafft und Stete deß unterweiset würden, so wir die unsern mit samt unsers Schwehers, Marggrafen Albrechten, Räten von dem Tage zu Eger gen Cöthbus, der uf S. Walpurgis nechst vergangen mit den Schlesiern dahin benant\*) war, gefertiget, in Mainunge in obenberürten Handel und Abschied von unserem Herren und Schweher

\*) R. H. beramef.

dem Könige erlanget, zu erkennen geben. Und nachdem es sich mit dem Beharren zu Eger etwas lange vorzogen, hatten wir die Unseren zu den Schlesiern gen Eger beschicket, bittende, sich zwei oder drei Tage nach dem bemelten Tage darzu enthalten, unseren Abschied von Eger zu vornemen. Das sie nit erharrret, sondern von danne gezogen, daß unsers Schwehers Marggrafen Albrechten und unsere Räte, die also vergebens geritten sind, so sie zu Eger nit angetroffen haben. Dornach so haben wir umb Glimpfs und des Besten willen die Unsere ickund zur Stunde geordnet, wieder hinab zu den Schlesiern zu reiten, inen nachmals den obgenanten unsern Abschied zu Eger fürzulegen, damit die Dinge zwischen unserem Herrn dem Könige und den Schlesiern one größer Mühe möchten abgetan werden: so sie das vorwilligen, Tag daran zu machen und allen möglichen Fleiß fürzuleeren, in Getrauen ir und menniglich verstehet, daß wir getan haben und tun, als vil uns möglich ist. Hierumbe so bedeuten wir euch, die Dinge uf das kurzte und beschließlich, ob durch iemandes darinne geasterredet würde, daß euch und menniglich darwider zur Antwort etwas im Wissen gehalten mögen: wan solche Richtunge in hoher Bewegung und zeitiger Vorbetrachtung nicht anders ist geschehen, dann zuvor dem almechtigen Gotte zu Lobe, der durch seine grundlose Barmherzigkeit zu Friedsamkeit und allen friedlichen Herzen desto genediger ist, auch unserm Bruder, uns und euch und allen unser beiden Landen zu Friede, Ruhe und Gedei und Mehrung gemeines Nutzes, und zu Hülf, Sterke und Erhaltung gemeiner christlichen Kirchen und der ganzen Christenheit. Wir haben auch in solcher Richtung ausgezogen unseren heiligen Vater den Pabst und unseren gnedigsten Herren, römischen Keiser, und wollen uns ungezweifelt in solchen oder andern uns ungerne anders erkennen oder befinden lassen, denn das einem fromen christlichen Fürsten zustehet oder gebüret. Hierauf mit Fleiß von euch ernstlich begerende, daß die Amtman alle und iegliche unsere erbare Manne, in der Pflage beschloß oder unbeschloß, und ir, der Räte, die ganze Gemeinde zusamen vorbotet\*), und sie die unsere Schrifte hören lasset, uf daß ir, sie und aller menniglich unser unbilligen Nachrede, der wir nach unserm Verstandniß in solchen großen oder viel minnern Geschäften ungerne Ursach geben, noch uf uns laden wollen und wissen, wissende nach dem besten und glimpflichsten zu vorantworten, als uns nit zweifelt. Daran geschiehet uns von euch allen zusambt der Billigkeit Dank und Wolgefallen. Geben zu Weimar, am Mitwochen quatuor temporum vor Pflugsten, Anno 1459.

\*) d. i. vorladet.

Dieser Herzog Wilhelm war zu solcher Richtung nicht kommen gewest, sondern Girsik erkante, daß das größte Theil in Schlesien zu ihm geneiget war, darumme er nicht besser Kauf finden möchte, denn bei Herzog Wilhelm.

Zuvorn uf Ostern hatte Herzog Wilhelm einen andern Tag gehalten, uf Walpurgis gen Cobus mit den Schlesiern, den Sachen, mit ihm zu verbinden, nachzugehen, unterdessen er sich mit Girsik zu Eger hatte vorrichtet. Darum die Schlesier, die igo zu Cobus waren, lenger nit harren wolden, sondern zogen heim. Nach dieser Verrichtung nicht lange, da seine durchleuchtigste Gemal, Fr. Anna, Königin Laßlavs Schwester, heirate, daß ire Tochter solde zur Ehe gegeben werden einem Kezer, der iren lieben Bruder Laßla vom Leben zum Tode bracht hette, da name sie an sich groß Herzeleid, und starbe, und obberürte Hochzeit nicht erwartete. Viel sageten, daß die tugendliche Fürstinne erkante, daß solche Heirat nit würde Abgang haben, daß sie Gift genomen, und zu irer Tochter gesprochen: Liebes Kind, dein Vater hat dich gegeben einem Kezer, des Vater meinen lieben Bruder getödet hat, so hat mich dein Vater verkoren, und ist an mir ehelich traubruchig worden, und heldet zu mit der unedeligen Gräfin in Ehebruch. So ich denn deinem Vater so geringe bin, so wil ich deine Hochzeit nicht derleben. Darnach nicht lange hernach name H. Wilhelm dieselbe Gräfinne, die Ehebrecherin, zu einem ehelichen Weibe, davon er Schand und Unere unter allen Fürsten empfinde, die uf seine Hochzeit nit kommen wolden.

In diesen Tagen war zu Bresla gar ein besorgliches Leben, daß auch die Rathmanne ungerne ufs Rathhaus gingen. In etlichen Melzheusern und andere vil Enden der Stat geschahen unter den Zechen heimliche Campnunge in Harnisch. Alle Stunden waren Usteuse vorhanden, die niemand hatte zu Gange bracht\*), denn die Prediger. Sie schrien und sagten öffentlich, daß dem Räte nicht zu trauen were. Etliche Tore in der Stat hatte man des Nachtes offen funden, Brief waren dem Girsik geschrieben worden: der Rat wolde die Gemeine lassen überfallen. Daran doch, als Gott der almechtige weiß, nichts war; sondern böse lose Leute, die sich in Usteusen meineten zu reichen, liefen zu den Predigern, und brachten inen Sagemäre und Lügen für, und sie glaubeten inen, und predigten druf. Alleine Gott unterstunde Blutvergießen. Da warde zu keiner Eintracht gepredigt. O gütiger Gott, wie gar ebenteuerliches Wesen vol aller Färllichkeit zu Bresla lange Zeit funde. Die Gemeine hatte kein Vertrauen zum Räte. Darumb alles, was fürzunehmen war wider die Feinde, das mußte mit der Gemeine Willen geschehen durch öffentliche Räte, das

\*) S. S. rege gemacht.

durch alles Fürnemen in der Stat den Feinden allezeit zu wissen und kund worde. Es were dir, Breslau, allezeit gut und not, daß deine Ratmanne teglichen vor iren Augen hatten das Privilegium und Gebot Keisers Sigmunds, daß die Zechen keine Campnunge haben solden, noch zusammen gehen in keinerlei Weise hinder dem Rat und ons des Rates Willen und Wissen. Ein färlliches und verderbliches Dinge dieser Stat, daß ein tegliche Zeche sich samlet, wann sie wil, und zu Tische sitzen und Sachen verhören und Ratschlagen pflegen, gleicherweise als auf dem Rathause. Zu Breslau sind also viel Ratheuser und Räte, als viel der Zechen sind. Dieß hatte Keiser Sigmund wol erkant, daß dadurch Ueufe zu Bresla waren geschehen und grausamer Mord an den Ratleuten, darumb er bei Leib und Gut geboten hatte, daß keine Zeche sich zu Bresla samlen sol hinder dem Rate, sondern so sie zusammen gehen wollen, da sol dabei ufs wenigste ein Ratmann sein.

Die Kriege erhuben sich wider Bresla, und sonderlich ein reitender Krieg von Glacz, Monsterberg, Frankstein. Die Bresler gegen iren Feinden nicht schliesen, sondern teglichen ausreiten ließen. Dieser Krieg kame von unserem h. Vater dem Babst. Seine Heiligkeit schriebe in die Schlesie.

---

### Wie der Babst in die Schlesien geschrieben hat.

**P**ius, Papst der anders, den lieben Sönnen, den edlen Fürsten und dem Volke in Schlesien. Lieben Söne, Seligkeit und bábstliche Benedeiung. Uns ist ganz schwer, zwischen euch und dem König von Behem Zwitterchte zu hören, wenn dardurch die Skeubigen von dem heiligen Werke, zu beschirmen den Glauben, abgezogen, verhindert, und die Krefte der grausamen Türken gemeret werden. Darumme so ermanen wir euch, ir wollet zu Friede und Rahe gedenken, und so wir hiehero gen Mantua kommen sein, begeren wir, ir wollet eure Machtleute \*) ehe besser zu uns senden, als wir dem genannten König auch geschrieben haben, und so ir also hie sein werdet, wollet wir zwischen euch Friede machen, unschedlichen eurem Glauben, euren Rechten und Eren. Geben zu Mantua am 9 Tage Junii, Anno 1459.

\*) d. i. Bevollmächtigte.

Die von Bresla mit Rate des Capitels brachen diese Briese uf, und santen den Fürsten und Schweinikern obiral Abschrift, begerende iren Rat darauf. Sie antworteten gemeiniglich, gar gaben sie eine Stimme. So als der Babst ermanet zum Frieden, wolden sie seiner Heiligkeit folgen und mit Girsik Friede halten, es were auch nicht Christlich noch erlich, wider solchen Rat bábstlicher Heiligkeit zu tun. Die Ratmanne ließen den bábstlichen Brief und auch der Fürsten und ander Schlesier Antwort vor der Gemeine lesen und vor aller Geistlichkeit. Die Gemeine wolte hören der Ratleute Rat, die Ratleute wolten vor hören der Prelaten und Geistlichen Rat, auch waren gegenwertig alle Prediger, die da hatten geprediget, daß man mit den Ketzern keinen Fried haben solde, und wer mit inen Friede hette, were auch ein Keker. Aber auf diesen bábstlichen Brief schwiegen sie stille uf dem Rathause. Die Prelaten wolten iren Rat auch nicht zum ersten sagen, als sichs doch gebüret hette. Darum die Ratmanne iren Rat darauf zum ersten sagen mußten, darob denn die Gemeine und Prediger gut aufhören hatten, ob sie die Ratmanne in iren Worten sahen möchten. In dem Namen Gottes, sagten die Ratmanne, so als die Sache anlangende were den christlichen Glauben, were billichen, daß man unserm h. Vater dem Babste, von dem der Glaube ausfließet, folgen sulde; auch so were zu vernemen aus der Fürsten und Schweinikzer Briefe: wer dem Babst nicht folgete, der were ein Keker. Dieser Rat görtlich und weise, wiewol hin und wieder von der Geistlichkeit und auch von der Gemeine und mehr in zornigem Gemüte, damit sie wider den Rate one Sache entflemit\*) waren, gehandelt und gewogen ward, blieben sie doch darauf alle, und mochten dene nicht abstehen. Jedoch als die Prediger uf den Predigstul kamen, sagten sie, daß nicht Friede mit den Ketzern were zu halten, und ob der Babst das hette geboten, und geschrieben, man solde nicht folgen, sondern seine Heiligkeit unterrichten; und sagten auch, daß solche Briese von dem Babst durch Keker und ire Gönner weren ausbracht worden, gleichsam die Ratmanne also bestalt hetten. durch die Ratmanne und Gemeine wurde eine Botschaft zu dem Babst geschicket, schriftlich und auch mündlich, H. Nicolaus Hermann, Priester, mit trefflichen viel Schriften an den Babst, Cardinále und andere Prelaten, auch also ernstlichen wider diesen Keker Girsik, daß seine Heiligkeit bewegt werde, seine Legaten zu senden in Behem zu dem Girsik und in die Schlesie.

\*) D. i. entflammt.

### Wie der Pabst Girfigen schriebe.

**P**ius, Pabst der ander, dem liebsten Sone in Christo, Georgio, irlauchten Könige zu Behem. Allerliebster Son in Christo, Seligkeit und bähßliche Benedeiung. Deine Briefe sind uns worden, die wir frölichen haben usgenommen, und darus haben verstanden, daß du zu Friede gedenkest, und dich mit den großen Fürsten in deutschen Landen hast verbunden, und mit den lieben Söhnen, den edlen Herzogen von Sachsen, Freundschaft und Ehe \*) bestetiget hast. Diese Dinge uns sehr angenehm sind, und können auch nichts lieberes unter den Christen hören, denn Fried und Liebe. Wenn also wider den Türken stercklicher mag sürgenommen werden, und sonderlich deine Erlauchtigkeit, die zu Harnisch und Räte mechtig ist, und nun erlediget großer Sorge, desto freier zu Hülfe kommen mag dem christlichen Glauben, sehr untergedruckt von den grausamen Türken, als auch in deine Erlauchtigkeit uns und allem christlichen Volke Hofnung gefahet ist. Du schreibest uns, daß du deine Boten hieher wilt senden. Gerne wollen wir deine Werber sehen; aber mit allem Fleiß begeren wir, daß du in eigener Person selbst woldest kommen, so als zwischen dir und deinen Nachbarn die Sachen entsaht sein. Deine Zukunft würde Gott angenehme sein, und würde dir große Ere bei allem Volke bringen; man würde dich eren als einen christlichen König, auch der Pabest und alle Fürsten. Geschlossen würden derer Munde, die wider dich flucheten, und sie würden selbst beschemet, und die, so gegen dir in Liebe stehen, würden sterker. Darum bitten wir deine Irlauchtigkeit, daß du also gen Mantua woldest kommen, nit allein umb Beschirmunge willen des Glauben, sondern umb deiner selbst Eren willen. Wir sind hieher kommen, und haben der Schwachheit unsers Leibes auch S. Peters Landen nicht geschonet; du solt dich auch nicht entschuldigen, umb der schweren Zeit willen. Und ob du ie selbst nit woldest kommen, daß du ie deine treffliche Räte sendest, die wir eren und würdigen wollen. Und als deine Durchleuchtigkeit schreibet, viel in Schlessien weren deines Standes Betrüber, ist uns leid, und tun dir zu wissen, daß es nicht alleine one unser Befelunge, sondern auch one unser Wissen ist. Geben zu Mantua, Anno 1459, unseres Pabistums im ersten Jare.

Dieses Briefes Abschrift sante Girfig allen Fürsten und Landen und Steten in Schlessien, und auch den Dreslern. Alle Schlessia

\*) d. i. Bund.

ließe sich daran gütigen, wie sie höreten, daß unser h. Vater der Pabst Girfigen als einen christlichen lobete und preisete, und wurden alle zu Räte, ihn zu einem Könige uzunemen: allein die Bresler ausgenommen, die besanten die Gemeine, auch Prelaten und alle Geistlichkeit, und baten iren Räte. Die obersten Prelaten waren des meisten Theils gewichen uss Bischofs Zeile, die ander Priesterschaft sagten mit den Predigern, daß dieser Brief mit Falschheit ausbracht were, und were auch nicht rechtfertig, darumb niemand ferrer reden torste, sondern die Ratmanne besanten die Prediger alle insonderheit in die Ratsstuben, da wurden sie angerufen und gebeten von dem Räte, umb Gottes willen, daß sie Eintracht in der Stat wolden predigen. Wenn, wo anders geschehe, würde Girfig in Breslau Herr werden; dieweile aber Rat und Gemeine rechten Vortrauen und Gehorsam gegen einander hielden, getraueten sie mit Gottes Hülfe, dem Girfig wol zu widerstehen. Sonst solden die Prediger us die Ketzerei predigen, als sie wüßten, alleine solche Verhehung des Volkes ushören, und die Ratmanne globeten den Predigern an Gottes Stat, daß sie getreulich bei der Gemeine halden wolden, und ungerne leben uzunemen Girfig zu einem Herren, nur daß die Sachen mit gutem Räte angegriffen würden. Die Prediger gaben Antwort, sie wolden gebürlich halden. Oder diese Gebürlichkeit ginge alle Stunde us des Rates Vorterbniß und Sterben; sie ließen nicht ab, sondern stetiglich ermahende die Gemeine, daß sie solden niemanden getrauen, sondern selbst zusehen. Du, gütiger Gott, hast Bresla beworet und erhalten. Alle Schlesier, ausgenommen Herzog Balzer und die Bresler, sagten Girfig us die Schrift des Pabstes zu, ihn uzunemen zu einem Herren und Könige.

### Wie Girfig ließe zum ersten entsagen den Geistlichen.

Girfig erkante, wie das Volke zu Bresla von den Predigern würde geleret, und underweiset, sandte er Entsagbrief dem Capitel zu Bresla und aller Geistlichkeit. Diese Brief kamen von Glaz gen Bresla am Sonnabend nach S. Margareten Tag. Zweihundert und zehen eitel rittermessige Leute, die ire Ere bewareten. Darmit Girfig meinete die Geistlichkeit zu drängen, daß die Prediger anders fürnemen solden, auch wolde er damit die Geistlichkeit von der Stat teilen. Die Prelaten und alle Geistlichkeit zu Breslau rufeten an den Rat und die Gemeine um Hülfe. Es ward beschlossen, daß es nit tochte, die Geistlichkeit also lassen vorterven, als es auch an ihm selbst war.

Die Ratleute und Gemeine namen Soldner uf, daß sie hetten zu Rosse 400 Pferde mit dem Stadinst. Die Geistlichkeit sagte zu, 50 Pferde zu versolden, also lange die Sachen wereten; oder da sie einen Monden die hatten versoldet, wolten sie nicht ferner vorsolden, und legten für ire Armut. Aber du, gütiger Gott, du wustest, wie es zuginge. Alhie die vom Capitel, Aebte und andere Geistlichen hielden es mit der Stat, und der Bischof mit Landen und Leuten und auch die wagsten\*) Prelaten stunden auf Girsiges Teile. Die Bresler beschützten mit Macht beide das Land und die Stat Bresla, Tzglich die Breslischen Soldner mit den Feinden zusammen trafen, und doch one merklichen Schaden, zu 20, 50 und dergleichen Pferden; aber mit großen Haufen selten sie einander im Felde begegneten.

Am S. Jacobs Tage waren die Fürsten zu Bolaw bei einander alleine, und beschlossen, daß sie alle den Girsik wolden usnemen. Balzer, Herzog von Sagan, war nicht mit inen. Sie santen ire Botschaft zum Käte zu Breslau, bittende, aus irem Mittel zu inen zu senden. Das die Bresler taten und zu inen santen. Die Fürsten sagten inen solche Worte: Ir Bresler, ir habet wol vorstanden, wie der durchleuchtigste König George vom Pabst als ein christlicher König gehalten wird, und dergleichen von allen deutschen Fürsten, die sich auch nicht schämen, mit ihm natürlich Freundschaft zu stiften und Friede. Alle Welt eret ihn, und helt ihn vor einen christlichen König; auch der Römische Keiser ihm die Lehen zu vorleihen zugesaget hat. Alleine wir Untertane der Erone zu Behem wollen ihne vorwerfen und vor einen Kezer halden. Darum die Fürsten Rates sind worden, den König zu einen Herren ufzunemen; dergleichen die Schmeidnitzer und alle Schlesier auch tun werden. Wir raten euch, stehet bei uns, und tuet als wir, euer Vorderbniß zu vormeiden. Und viel ernstliche Worte worden den Breslern von den Fürsten fürgehalten. Die Bresler sageten, sie wolden es hinder sich bringen, und so sie gewußt hetten, daß inen solche Worte solden fürgehalten sein, so wolden sie daheime blieden sein; sie weren auf Ir Gnaden Bitte zu diesem Tage kommen, aber daß sie solche schmeltliche Worte hören solden, hetten sie nicht vorschuldet, und sagten ferner: Ir hochgeborne Fürsten, ir wisset, wie ir euch mit Breslau bei Treuen und Eren habet verbunden: zweifeln die Bresler nicht, E. Gn. die werden das halden, und hoffen, alles, was ir zu uns geredet habet, es sei nicht E. Gn. Meinunge. Diese Sache warde an S. Christophs Tage klerlich vor der Gemeine vorzeler. Daruf die Gemeine gerne von Stund uf gewest were, die Fürsten zu oberziehen; es warde durch Weisheit des Rats unterstanden. Sondern so, als ia die

\*) K. S. wegsten.

Gemeine stritten wolde, rieten die Ratleute, daß man solde gedanken uf Speise und uf Hülfe. Darumb eintrechtlich ward beschlossen, eine Botschaft zum Könige von Polen zu senden, in solchen Worten, als hienach stehet, mit diesen Articula und Memorial:

Dem allerdurchleuchtigsten Fürsten und Herren, H. Casmiro, Könige zu Polen, unsere demütige willige Dienste zu sagen. Darnach saget S. K. Gnade, wie nach Tode des allerdurchl. Fürsten Herren Laslavs, Königs zu Behem, unsers allergnedigsten Herren seliger Gedechtniß, die Stat Bresla mit erblichen Ansprüchen befallen ist, nemlich von dem Haus Oesterreich, und von Herzog Wilhelm zu Sachsen, und von den Behmischen Herren. Uf solche Ansprüche die Stat Bresla allen Theilen gebürliche Antwort, die inen Eren halben nit anders füget, gegeben hat, nach Laut dieses Zeduls, darinne die erste obgeschriebene Antwort bezeichnet ist. Und so denn S. K. Gn. also viel Rechtes zu der Cron zu Behem hat, von seiner durchl. Gemalin wegen, als der von Sachsen, darumme S. K. G. uf solche Gerechtigkeit um Hülfe und Rate anzurufen ist. Wenne wir betrachten hierinne den Aid und die Huldigung, die wir und alle Einwohner der Cron zu Behem etwa Könige Albrechten, S. Gn. Gemahel Elisabeth, und iren beiden Erben beider Geschlecht getan haben, und in Kraft desselben Aides niemand König zu Behem sein mag, denn S. K. G. von seines Gemahls wegen, die eine natürliche Tochter ist des genannten Königs Albrecht; sonderlich so als der von Sachsen seine Ansprüche übergeben hat, und ob der König von Polen sich nit unterwinden wolde von seiner Person wegen, daß er es doch seinen Kindern nit hinderstellig liesse. Wiewol auch die Stat Bresla das Haus Oesterreich ofte ersuchet, und um Hülfe uf ire Ansprüche angerufen, nach dem ersten Ansprechen ferrer nit ermanet noch erfordert, auch nit ledige gelassen hat. Oder die Behmischen Herren wolten sich an solcher Antwort nit lassen gnügen, noch uf Erkenntnisse kommen. Wiewol unser heil. Vater der Babist irem Herren und der Schlesia geschriben hat, und erfordert, zu S. Heiligkeit uf den Tag zu Mantua zu senden, nach Laute dieser Copien ic. Deme die Stat Breslau als gehorsame Christen Folge tun und dahin gesant hat. Ober das alles wollen die Behem unerkannt Bresla nötigen, und als bereit an der würdigen Priesterschaft angefangen haben. Darüber die Stat Bresla mit Arm und Reich, Geistlich und Weltlich, darauf gefaßt ist, in solchen Sachen, die den h. christlichen Glauben, Ere und Recht antreffen, one Erkenntniß nit zu tun, sie werden denn unterweist, was götlich, christlich, erlich und recht ist, von danne, da sich das ordentlich und christlich gebüret. Uf ein solches H. K. Gn. zu sagen, wie die Stat Bresla habe vernommen, daß S. K. Gn. der Stat Bresla, so sie sich also in Eren christlich und als billich und recht ist, wolde enthalden, Speise und Nodurft zuzufüren, auch dem

Reiche zu Polen wolle lassen weren und vorbitten, auch nit gestatten, niemanden daraus der Stat Breslau zu Hülfe zu kommen, noch zu uns reiten. Das doch die von Bresla nicht glauben, sonder sich aller Gnaden und guten Zuversicht zu S. K. Maj. versehen. Und dar auf zu bitten, ob die Stat Bresla als unerlant gedrenget würde, ir aus seinem Reiche gestatten zuzufüren, und Leute umb unser Geld zukommen vergönnen, und gnediglichen helfen und raten, daß die Stat Bresla bei irem christlichen Stande und Eren bleiben möge, als wir das S. K. Gn. wol zugetrauen. Wollen wir Gott dem allmechtigen umb sein langes Leben bitten und getreulichen verdienen. Geschehen am Freitage post vincula Petri.

Diese Botschaft brachte dem Girsik und seinen Behmen auch allen Schlesiern viel Bekümmerniß, und meinten alle nicht anders, denn daß sich die Bresler an den König von Polen wolden werfen, daraus großer Schade bekommen würde. Diese Sendeboten brachten auch vom Könige aus Polen eine gnedige Antwort, also daß S. Gn. mit Zufuren und mit Leuten zusenden, uf der Stat Geld, genzlichen ließen zusagen. Aber nichts ließe er sagen seiner Gerechtigkeit halber, und war mit seinen polnischen Herren sehr lobende solch erliches und christliches Fürnemen derer von Bresla, die aus solcher Antwort sehr getrübet und gesterket waren. In diesen Tagen ranten die Feinde teglich im Lande umbher, und namen uf die Geistlichkeit oberal im Lande, das doch wol ein Wunder war, dan der Bischof war uf Girsiges Zeile, und das Capitel warde angegriffen. Der Bischof ward von Girsik geeret und geliebet, und seine Kirchen warde teglich von Girsik beraubt.

Am Donnerstag nach ad vincula Petri kamen die Behmen stark in dieß Fürstentum Bresla gerant, bei Borow, Strelen; namen, branten und singen alleine uf der Geistlichen Güter. Das Geschrey kame gen Bresla, und die Bresler in einem raschen \*) uf, und ranten mit dem reißigen Gezeuge vor, und ließen die Wagenburg hin nach gehen, und brachten ein stark Volk zu Rosse und Fuße in das Feld, und folgten dem Feinde bis gen Munsterberg, und taten daselbst viel Schaden, und zogen zurücke gen Boraw, da sie über Nacht blieben, und zogen des andern Tages wieder heim. Und hetten uf dßmal die Bresler lenger als drei oder vier Tage im Felde beharrt, und uf die Keßer und ire Helfer oberall im Lande gezogen, so weren etliche Stete und viel guter Leute zu inen in das Felde getreten. Aber die Bresler waren im Heere nicht eines, und besorgeten sich Worretes rei. Die aus den Zechen waren ungehorsam und schulden die Ratleute.

Am Sonnabend darnach kamen aber die Feinde, und sterker dann vor, ins Land, und trieben weg einen großen Raub von Viehe.

\*) S. S. raschen.

Die von Breslau folgten stark nach, und trieben inen alle Nome ab, und sungen einen redlichen Episer, Casper Ledlen genant. Die Karleute taten allen Fleiß, es half sie aber nicht; sie konden dem Volke solch Vordechniß aus iren Herzen nicht bringen. Es erhuben sich schwere Worte wider den Kate von geringen Leuten, one Sache und one Schuld. Herzog Conrad der Schwarze, Herzog zu Delsen, schriebe dem Kate: were es inen beheglic, er wolde bei Girsigen vorseuchen zu einem Fried und Anstande, darumb sie sich wol möchten bedenken, wie sie sich solden gen Girsik halten. Die Ratmanne besanten die Herren alle, die uf dismal zu Bresla waren, und baten sie umb Kate. Da sagten die Prelaten iren Rat aus, als nemlich der Probest: so als der Girsik von unserem h. Vater nit als ein Kezer wird gehalten, sollen wir auch alle samb gute Christen dem Babilste nachfolgen, und mit Girsigen einen Friede eine geraume Zeit usnehmen. Die Ratmanne sageten, daß sie schlechtes Girsigen zu einem Herren nicht haben wolden, sondern möchte also durch Herzog Conraden, oder einen andern, oder durch den Bischof ein Friede betaidinget werden, unbegreiflich, der were gut, wenn allezeit zu Streitte man keme frue genug. Herzog Conrad gab auch zu erkennen, daß er deß von Girsik Macht hette, aber do mochte kein Zusagen geschehen hinder der Gemeine. Der Rat noch die Prelaten torsten keines Friedes vor der Gemeine gedenken, als es die Prediger wolten, so mußte es sein. Der Rat wolde die Gemeine darauf besenden, und Herzog Conrads Meinunge furlegen. Die Ratmanne wurden gewarnt, daß sie es mit nichten tun solden, und one Zweifel, were es geschehen, es were one Mord nicht abgegangen. Wenne unter die Gemeine algerest kommen war, wie die Prelaten und Ratmanne zu Frieden wolten raten, der war ein Kezer, der nur einiges Friedes gedachte. Darumb Herzog Conrad kein Antwort mochte gegeben werden. Die Prelaten besanten die Prediger, und wolten mit inen güttlich reden, daß sie das Volke zu Gehorsam und Friede vormanen solden, oder die Prediger wolden zu inen nicht kommen. Nicht lange darnach, als der Bischof von Rom kame, citiret er die Prediger gen Bigniß zu kommen; sie wolden aber nicht kommen. Die Prediger klagten solches der Gemeine, wie man sie wolte argen umb des Wortes Gottes willen. Die Zechen kamen zu inen, und globeten inen Beistand mit Leibe und Gute. Sie sageten, es keme alles vom Kate dar, und sahten den Rat in große Ferlichkeit gegen der Gemeine, one Sache und Schuld. Und sonderlich hatten die Prediger zweens im Kate in Vordechniß: Bernard Skal, und Friedrich Reichard, die gerne Frieden hetten gesehen, und hießen sie Pristerfeinde. Darumb sie ired Lebens große Ebenteuer stunden, daß inen auch Tag und Nacht Warnunge in ire Heuser quomen.

Der Römische Keiser schreibet den Breslern, sie sollen Girsft  
ufnehmen.

Am Montage vor S. Bartholomäi Tag kam ein Brief vom Keiser in solchen Worten:

Friedrich von Gottes Gnaden, Römischer Keiser, zu allen Zeiten. Mehrere des Reichs, zu Hungern ic. König, Herzoge zu Oesterreich, Steier ic. den Ersamen, Weisen, unseren besondern Lieben, dem Burgermeister, den Ratmannen und der Stat Breslau. Ersamen, Weisen, besondern Lieben. Wir lassen euch wissen, daß wir dem durchleuchtigsten Georgen, zu Behem König ic., unserem lieben Schwager und Kurfürsten, seine Regalia und Lehen, so er von uns und dem h. Römischen Reich zu Lehen hat, gnediglich gelihen haben: begeren wir an euch mit Fleiß und Ernst, daß ir denselben unseren Schwagern, als euren Herren und Landesfürsten one ferre Uffschub Gehorsam tut, und nun hinsüro gewertig seiet, in maßen als ir vormals andern euren Herren getan habet. Daran tut ir uns gut Gefallen, und wollen das gnediglichen gen euch erkennen. Geben Brünne, am Mittwoch vor S. Lorenz Tage. Anno Domini 1459.

Diß Briefes worden die Rathherren sehr erschrocken, so als der Babst ihn einen König hielde, und der Keiser ihme dergleichen seine königliche Lehen bestetiget, gelihen und in sein Land nochgezogen war, so wußten sie nun nicht mehr, wer es ferre solte erkennen, nach Laute der ersten Antwort. Und war nun ir Räte, wie man noch Herzogen Courad oder den Bischof bitten möchte, einen geraumen Uffschlag uf ein Jar zu machen, binnen deß würde man sehen und ferre erkennen, was zu tun were. Die Gemeine ward besant, inen ward dieser keiserliche Brif gelesen. Davon sie kein Erschrecken noch Bekümmerniß gewonnen; sie wolden hören der Ratleute Rat. Und die sageten: Lieben Freunde, euer Räte sol unser Rat sein; wir wolden euch folgen und mit euch Leib und Gut zusehen, uf euer Wolgefallen, daucht uns, so der Sachen ein Uffschlag eine geraume Zeit geschehen möchte, es were gut. Mit großem Geschrei worde dieser Rat von der Gemeine belachet, die sich weren wolden und in keinen Uffschlag noch Laiding mit Girsftigen kommen. Hierus, sprachen die gemeinen Leute, ist zu erkennen, daß der Rat wil Friede haben. Da samleten sie sich in heimlichen Räten wider den Räte, (aus Antrieb Antonii Hörnig und Valentini Haunold, die sich rechen wolden und wieder an Rat kommen). Und als man diesen keiserlichen Brif hatte gelesen, und von Ratause ginge, waren abermals die Feinde im

Felde. Jederman lief zu Harnische, den Feinden nach, bis vor Strelen, darein die Feinde kaum mit Flucht kamen, sondern die Brestler schlugen inen aber ab allen Raub und etliche Pferde, und kamen wieder heim. Da hube sich Schelden und Fluchen öffentlichen; Warnungen über Warnungen kamen etlichen Ratleuten für. Darumme Ratmanne und Schöppen sich besanten an S. Bartholomäi Abend, und handelten solche Warnunge, Färligkeit und Unsicherheit. Als letzte beschlossen sie eintrechtiglich, daß sie an S. Bartholomäi Tag die Gemeine wolden besenden und sie bitten, andere Ratleute, denen sie vertrauten, zu setzen, und eineten sich Ratmanne und Schöppen, welchen sie würden absetzen, solden sie alle abgesetzt sein, und was einem geschehe, solde den andern auch geschehen; doch hoffeten sie, es weren so viel guter Leute in der Gemeine, die nicht arges würden gestatten. An S. Bartholomei Tag frue kamen die Ratmanne und Schöppen, ausgenommen Bernhard Skal, Hauptman, und Friedrich Reichard, nechst nach ihm in der Ordnung. Diese zweene waren weggelossen aus der Stat vor großer Furchte und Warnunge, daß man sie wolde zu Stücken hauen. Die anderen Ratleute erschrocken, und wußten nicht, was zu tun: wenne sie alle dadurch in große Vordechniß und Färligkeit ires Lebens gesetzt waren. Die Gemeine mit dem Kaufman war gesamlet, und harreten, wan die Ratleute kemen, bis sie hinab santen, warumme sie vom Räte besant weren. Do sprachen Ratmanne und Schöppen unter einander: Lieben Freunde, gehen wir im Namen Gottes; wer recht ist, der fürchte sich nicht. Als sie auf den Saal vor die Gemeine kamen, da sagte Hans Beyer: Lieben Gemeine, unsere Eltesten haben uns besant, als heute etliche Sache an euch zu bringen. Wir haben irer geharret, so saget man uns, sie sollen weg sein. Wir sind alhir und wissen uns gerecht, mit euch getreulich zu stehen, und Leib und Gut nicht sparen, und ir werdet uns ires Weglaufs, davon wir nicht wissen, uns nicht lassen entgelben. Alles, was ir von uns wollet gehabt haben, das wollen wir tun. Sie faren vöretlichen an uns mit irer Flucht.

O gütiger Gott, eine schreckliche Weise erhob sich in der Gemeine wider dem Räte, mit manchen übel Worten. Antonius Hbrnig aus dem Kaufman stillete die Gemeine, und traten vor den Saal, und besprachen sich bei dreien Stunden mit mörblichem Geschrei; daß ich stetes harrete, wenn sie kemen gelaufen, und schlugen die RATHERREN gar zu Tode. Es mochte auch ir Meinung sein; Gott unterstunde \*) es. Als sie sich lange besprochen hatten, traten sie wieder in den Saal, und sageten zum Räte: so als die erlosen zweene Bufen

\*) d. i. verbindeere.

geflohen weren, deß solden sie sich nicht bekümmern, sondern gegen der Gemeine tun als gute Leute, und als man inen vertrauete, und solden in der Sache fort nichts hinder der Gemeine tun. Das worde globit \*), und warde gute Stillung und Einigkeit. Die Ratmanne sagten und baten die Gemeine, so als die zweene weren entlaufen, so töchten sie inen nicht mehr zu Eidgenossen oder zu Einwohnern, darumme andere zweene an ire Stat solden gegeben werden, uf daß ir Räte wieder erfüllet würde. Die Gemeine saget inen wieder, sie solden tun, wie sie erckneten, das der Kure des Rates unschedlichen werz; es tete auch noch nicht also große Not, bis die rechte Zeit der Kure kommen würde. Also blieb es uf dießmal anstehen, und warde eine gute Stillunge in der Gemeine.

Ob diese zweene Flüchtige ichtes böses fürhatten oder nicht, ist mir unwissentlichen. Bernhard Skal, ein weiser wolredender Mann, behmisch, polnisch, hungriß, deutsch, eine Sprache als die andere, kunte er wol, sagte allezeit: Girßk solde der Bresler Herr nicht sein, oder ob er anders im Herzen gehabt hat, weiß ich nicht. Der andere, nemlich Fridrich, war offenbar vor Girßk; er sagte klerlich: woran sich Bresla wolde halten, wie sie kunde widerstehen, so Girßk oberal im Königreiche Herre were, was wir ihm zeihen werden zc. Gott weiß ire Meinung. Doch wil ich glauben, daß die menschliche Furchte sie in die Flucht bracht habe, und sonderlich der heimliche Meid, der von der Huldung wegen bei König Laßla sich hatte entzündet, der warde alhir offenbar. Wan diese zweene Flüchtige waren daselbst eine Ursache, daß etliche aus dem Räte entsaft wurden, und dieselben, die noch lebeten, ihunder also anrichteten, daß diese zweene entlaufen mußten, oder weren vielleicht sonst unzünlich entsaft oder erschlagen worden.

---

### Girßk kam gen Glacz.

---

Girßk kam wieder gen Glacz am Dinstage nach S. Bartholomai Tage. Alle schlesische Fürsten im Oberlande und auch der Weiße huldeten ihm daselbst. Die Schweidnißer Fürstentümer waren stark da, und ereten ihn einen König, und sagten ime iren Gehorsam zu, bittende, gen der Schweidniß zu kommen. Die Bresler schrieben in

---

\*) d. i. gelobt, versprochen.

alle dieselben Stete dan Zechen und Gemeinen, sie irer Brif, Sigel und manigsaldigen Zusagen und Gelübden vormanende. Oder sie raten anders denn zu Breslau, sie waren iren Ratleuten gehorsam, die den Breslern unfreundliche Antwort wieder zuschriben, und daß es nit gute Leute angehörete, zu versuchen, Zwiträchte zwischen Rat und Gemeine zu machen; sie wolden recht tun, und die Bresler solden auch tun, wie sie wüßten.

Darnach nach etlichen Tagen erhube sich abermal ein schwere Murrelung unter dem Volke, daß ia der Teufel gerne sein Spiel hette verbracht. Die Gemeine liefen abermal zusammen zu Harnisch wider den Räte, und kamen algereit feste zusampne und sagten: der Rat hette wol zwenzig Nachrichter gesant, die ihunder gar bei einander weren uf dem Rathause, und die Ratmanne wolden die Soldner zu Hülfe nemen, und viel aus der Gemeine lassen enthaupten. Sie wolden sie lenger nit harren, sondern fürkomen, und die Ratleute sambt den Nachrichtern zu Strücken hauen. Warnunge kamen oberflüßig und schrecklich den Ratmannen für, die von allen disen Dingen nichts wußten. Es fügete Gott, daß ein gut Man unter inen unter der Gemeine sagte zu denen, die ihunder am Ufsteufen geschickt waren: Lieben Freunde, wo sollen die Nachrichter sein? Sprachten sie, daß sie uf dem Rathause vor dem Saale gar bei einander weren. Sprach dieser gute Man: Lieben Freunde, laffet euer zweene mit mir gehen, zu besehen, uf daß wir alle nicht umbsonst laufen dürfen. Es geschah; zweene wurden mit diesem gesent, die Henker zu gesenhen; oder sie funden nichts. Darumme dieser gute Man sagte: Ich weiß, daß der Rat von disen Sachen nichts weiß. Und kamen also wieder zu den iren und sageten, daß an den Sachen nichts were. Und also worde durch die göttliche Barmherzigkeit dieser Auflauf am Dinstag vor des h. Kreuzes exaltationis Tag unterstanden. Darnach am Mittwoch besanten der Rat Arm und Reiche, und sagten zu inen: Lieben Freunde, wir haben verstanden, euch seie solche Sache obenberüret fürkommen; darum ir eines zornigen Gemütes seid gewest, und hettet mögen ein Spiel anrichten, das euch und eure Kinder hette mögen gereuen. Gott sei unser Gezeuge, wir wissen von solchen Sachen nicht, der Teufel muß euch solche Sachen einblasen, oder unsere Feinde, die sich des würden freuen. So ir denn solchen bösen Trauen zu uns habet, ist viel besser, ir sehet andere gute Leute, denen ir möget vortrauen, an unser Stat, uf daß Friede unter uns sei. Vor der Stat haben wir uf allen Seiten Feinde, und sollen auch inwendig unter uns Streit und Unfriede haben. Durch solche unsere Ufsteufe und Zwiträcht würde Girsik in diese Stat kommen, das er sonst nimmer mehr zu Wege würde bringen können. Die Gemeine sagten doruf, wie ia viel Nachrichter in die Stat kommen weren, und inen were nichts gutes besaget ic. Die Ratmanne

sagten, wo sie weren? Da ward dahin zu dem Nachrichten gesant, und war in der Warheit also, daß vierzehen Henger in die Stat zu dem Nachrichten alhir woren kommen, oder der Rat wußte darum nicht. Von Stat an ließen die Ratmanne dieselben rufen, mit sambt der Stat Nachrichten aus der Stat iagen, daß auch darnach ein lange Zeit in Breslau kein Nachrichten war. Die Gemeine ließe es gut sein, und sagte aber den Ratleuten Freundschaft zu, und wolden nicht andere Ratleute sehen. Die Ratmanne wolden mit nichte sitzen, noch in solcher Abenteuer stehen, es were denne, daß die Gemeine andere zweene an iener verlossener Stat sehen würden, denen sie getrauen möchten. Die Gemeine gabe es dem Räte zu, sie solden zweene kiesen. Darum die Ratmanne vom Saale hinab in die Ratstube gingen, und sich zu Tische setzten, und foren zweene, die vormals bei König Laßla von der Huldigung wegen aus dem Räte waren abgesetzt, gar treffliche Männer, Antoni Hörnig und Valentin Haunold, und saßten die an der Stat, die also weggelaufen woren, und vorschriben sich des Ratmanne und Gemeine in das Statbuch, ein solches an einander helfen zu verantworten. Da worde ein Lauterkeit, Stillung und Friede gemacht unter der Gemeine, daß darnach bei acht Jaren nit mehr solche Murrelung in der Gemeine wurden gehöret.

Am S. Augustini Tage kamen der Stat in zweien Rößern 265 Entsagbrife von allen behmischen Herren, mehrischen Herren, von allen behmischen Steten und viel Schlesiern; und alle Entsagbrife eines Sinnes waren, und darumme entsageten, daß die Bresler irem König zu Behem nicht wolden gehorsam sein. Die Behmen meineten die Bresler mit Brifen erschrecken oder zum König treiben. Oder die Stat war ihunder in Friede und Eintracht gesakt, damit sie also befestet war, daß sie alle irer Feinde desto weniger durfte fürchten. Der Abt zu unser Lieben Frauen usm Sande flohe gen der Schweinitz, und huldete dem Könige, wiewol sein Prediger viel anders hatte geprediget, daß man ehe sterben solde, denn Girsigen usnemen, oder Friede mit ime zu haben. Die Brüder entschuldigten sich, wie sie möchten. An demselben Tage Doctor Petrus Wartenberg, der die Bottschaft vor zu Rome wider Girsigen erlich hatte ausgerichtet, flohe auch weg. Er ließe sich auf einen behangenen Wagen legen, und us sich legen Psäle, Bücher. Unterm Tore us der Brücke über die Oder warde er von den Torhütern erwischt, und entlof wieder us den Thumb, und alle sein Geräte, was er auf dem Wagen hatte, ward auf das Rathaus getragen. Und andere große Geistliche mehr zogen weg vor Furchte. Darus ist wol zu kennen, wie groß die Noth war, die do die Stat hatte umgeben.

Wie Girsik gen der Schweidniß kam.

Am Freitage vor Egidii kame Girsik von Glacz gen der Schweidniß mit großer Hoffart, und wurde ufgenommen als ein König zu Behem; und hernach an S. Egidii Tage huldeten ime alle Ritterschaft und Stäte derselben Fürstentümer Schweidniß und Jauer. An diesem Tage schrie Marggraf Friedrich einen Brif gen Bresla, die von Bresla ermanende, seinen Schwager uzunemen, oder müste ihm helfen und raten. Alle Aebte in Schlessen waren zur Schweidniß und huldeten dem Girsik, ausgenommen die von S. Vicenz vor Breslau.

Am Freitage vor Egidii sante Girsik von der Schweidniß gen Breslau Herzog Conrad den Schwarzen, Doctor Caspar Weigil, Pfarrherren zur Schweidniß, Hansen Schoff, Hauptman, mit anderen vielen Männern und Ratleuten derselben Fürstentümer. Herzog Heinrich von der Freikrat und Blodgo von Großen Glogau santen ire treffliche Räte mit diesen. In einer trefflichen Zal kamen sie vor den Rat und Gemeine mit Geleite, und sagten solche Worte: Wir sein zu euch Breslern gefant von den Fürsten, Landen und Stäten in Schlessen, die euch lieben, als ire Landesleute und Nachbar, die sich mit euch, und ir nicht one sie, sondern mit einander neren sollen. Sie bitten, ir wollet ansehen und betrachten, wie der Paps unfern gnedigsten König liebet und lobet. Der Römische Keiser hat sich nicht geschämet, ime nachzuziehen gen Bruinne, und ihm da die kö nigliche Lehen getan hat, das vormals einem König von Behem nit geschehen ist. Diese beiden Heupte der Christenheit erkennen ihn als einen christlichen König, alle Churfürsten und deutsche Fürsten haben sich mit ime gefreundet. Dieß haben die Fürsten, Lande und Stäte in Schlessen angesehen, und wollen nicht kluger noch besser sein denn der Bobist, Keiser, und alle deutsche Fürsten, und haben darumme ihn auch als einen König und Herren aufgenommen. Das ir Bresler ime auch zu tun schuldig seiet. Eure gute Nachbar begeren mit euch in Freundschaft zu sitzen, das doch nicht kunde gesein, wo ir nit unsern gnedigsten Herren auch aufnemen würdet. Wir bitten euch, wollet bedenken, was euch aus Ungehorsam bestehen mag, so ir ia S. Königl. Gnaden nicht widerstehen möget one gründliche Vorderniß, und dennoch zulezte unter seinen Gehorsam kommen müßet. Inen werde keine andere Antwort gegeben, denn die allererste, dabei die Bresler bleiben wolten mit Hülfe Gottes. Weß man sie nicht wolde erlassen, müsten sie tun, wie sie könden; gerne wolden sie in Friede sitzen, ap es nicht möchte gesein, were inen laid.

An unser lieben Frauen Abende Nativitet \*) waren die von Neumargte zu Breslau, und baten Hülfe und Rat, die inen auch zugesaget worde von den Breslern. Oder die von Neumargte bedachten sich anders, und ließen denselben Abend Girsiges Volk ein, und namen ihn auf, und Girsik besahte den Neumargt stark wider die Bresler zu Ross und Fuße. Und Girsik zog zum Jauer, daselbst ime Herzog Heinrich, die Lusitzer und die Sechsstäte, Budissin, Görlitz ꝛc. huldeten.

Wie Girsik mit den Breslern an unser lieben Frauen Tag Nativitatis ließe schermeufeln. \*\*)

Die Bresler sollen des Tages der heiligen Geburt der Jungfrauen Mariä in Lob und Ere nimmer mehr vergessen, auch vor andern Leuten; wenne heute die Mutter Gottes als eine Ederinne aller Kezere an den Breslern groß Gnade und Wunder getan hat. Girsik mit seinen Kezern und Helfern hatten in irem Rat gehandelt, die unordentliche Heerzuge der Bresler, wie sie künlichen ausliesen, niemanden gehorsam weren, und so sie in das Feld kemen, were islicher Hauptman. Darum beschloß Girsik, sie lassen morden und schlagen. Das auch leichtlich were zu tun gewest, hette diese Jungfrau und Mutter Gottes ire barmherzige Hende nicht über die Bresler ausgestrecket. So aber die Bresler in iren Zügen einander weren gehorsam gewest, hetten einem Haupte gefolget, — wenne ir woren sehr viel in guten Harnisch und starke Menner, und brachten allezeit ein erschrecklich Heer aus der Stat, — so hetten die Schlesier Girsigen sehr beschemet. Oder die Ungehorsamkeit und die Unordnungen brachten die Bresler uf diesen Tag in ganzen Verlust. Sonder die heil. Jungfrau und Mutter brachte sie heute aus aller Not, daß die Bresler wol mochten sagen: Heute sind wir mit dieser Jungfrau neu geboren; wir waren Kinder des Todes, das Schwert unser Feinde war uf unser Blut als bereit geweset und ausgezogen. Die Bresler hetten diesen Tag gerne zubracht in würdiger Feier und Ere; oder Girsik hatte ihm der Bresler Weise gemerket, und schickete über 2000 Pferde heimlich zwischen Neumargt und Breslau, nicht ferre von der Neukirch, zu S. Margareten, und darzu bei drittehals tausend Fußknechte, in einen Halt und Wegelegung. Dieses Volkes Hauptmann ließe frue nahend an

\*) K. N. Nativitatis. \*\*) d. i. Schermügeln.

der Stat zum Schmidefeld und oberal daselbst umme anzünden und mit etlichen Pferden das Viehe nemen. Das Geschrei kame in die Stat, zu Sturme wurde geleutet. Die Bresler waren von Stunde bereit und uf, und zogen hinaus zu der Lissa zu; niemand harrete des andern. Da die ersten Wagen zur Lissa waren, da waren etliche noch nit ferre von Bresla. Die Soldner zu Fuße erkantten diese Unordnungen, und sagten zu den Ratleuten: Lieben Herren, und wenn die Feinde im Felde weren, sie dörfen nicht fast stark sein, sie legeten alle euer Volk darnider. Wir bitten euch, haltet das Volk uf, daß es zusampne komme und zihen ordentlich. Dieß sagten die Ratleute dem Volke. Oder das Volk hub an zu schelden, und ob sich die Ratleute oder die Soldner furchteten, solden sie heim in die Stat zihen. Darumb die Ratmanne mit den Hofseuten Rates wurden, und eileten gen der Lissa, daß daselbst ein iederman muste harren. Dieß alles sahen die Feinde. Wenn Girsk's Hauptman mit zwölf Pferden herzu war geritten, und sahe alle Ordnunge der Bresler, wie sie wol zu schlagen weren, er hatte sie algerait gewiß. Und als er zu seinem Haufen wil reiten, und den Breslern hinden für zihen, fugte es Gott und seine Mutter, daß ein Breslischer Soldner, Gregor Unwirde genant, uf die Neukirche war zogen, darinne die Feinde auch mit etlichen Pferden waren, als ime die Bauern sagten. Mit diesem Gregor waren bei zehen Pferden, und mit ime ein Burger von Breslau mit einem hungrißchen Bogen. Die Bresler zogen ienseits der Neukirche, und kamen unwans \*) uf den Halt, darinne unsere Feinde waren, die sich nicht regen wolten, oder vielleicht meineten, es weren die Iren. Gregor Unwirde karte wieder eilende, und wolte diesen Halt den Breslern sagen. Da begegnet ihn der Feinde Hauptman, und trafen mit einander, wiewol die Feinde viel sterker waren. Gott gabe durch seiner Mutter willen, daß derselbe Hauptman tödlich durchstochen ward in diesem Treffen, und Gregor Unwirde ward gefangen. Sein Pferd unter ihm fielen. Die Feinde gaben ihm von Stat an im Felde Tage, und wolten ihn nicht iren Halt lassen sehen, den er doch wol hatte gesehen. Als er zu den Ratmannen kome, sagte er als ein gut Man alle Ding, so es ihm nicht verboten war. Er hieß eilende die Bresler umbkeren, so ferre sie Leib und Gut wolden besolden. Man folgete ihm, und ward eine große Flucht von der Lissa gen Bresla, und so als den Feinden ir Hauptman, den Girsk gesetzt hatte, in Tode verwundet ward, da wolde sich der Sachen niemand unterziehen, sondern mit großen Fürchten hilden sie stille, bis die Bresler gar heim kamen, die sonst nicht wieder heim kommen weren. Were dieser Feldhauptman nicht wund

\*) S. S. ungtfüt.

worden, und als er wund ward, und denne die Bresler gewußt hetten solche Furcht in den Feinden, so were auch kein Feind von den Breslern ungeschlagen kommen. Allererst erkantten die Bresler, daß es inen solde gelden, und saßten Wache und andere gute Ordnung in der Stat und auswendig wider die Feinde. Darnach teglich renten die Feinde vor die Stat, branten und mordeten und namen alles, was sie funden. Die Lissa hatten noch die Bresler inne, auch die Goldschmiden. Noch wenigen Tagen zogen die Breslischen Landleute, deren viel Breslische Kinder woren, und Güter auf dem Lande hatten, gen Jauer, und huldeten Girsige. Davon geschah, daß Franz Crig, Erbherr zur Lissa, kame mit Girsiks Hülfe, und triebe aus seinem Schloß alle Breslische Soldner. Hayn, Ezirne und Kochlik, die vor acht Tagen zuvor Geld und Ufrsch von der Stat genommen hatten, inen mit iren Sclößen \*) zu helfen, besaßten von Girsiks wegen die Lissa, und santen ire Entsagbrieffe gen Bresla, da sie noch der Bresler Geld in iren Beuteln hatten, und taten großen Schaden wider die Stat, wider ir Frau und Ere, die sie der Stat gelobit und vorseht, auch Geld darumme genommen hatten. Die Bresler auf von Stund an, und branten aus die Lissa, und sturmeten zum Schloß; aber sie funden es nicht gewinnen, und zogen wieder heim, nicht one Schaden.

Die Ratmanne besaßten das Kloster zu S. Vicens, und richteten es an zu der Wäre, und auch die zu S. Michel, auch den Thume, darauf sie S. Johans Kirchen, zum h. Creuz, und zu S. Peter besaßten, etliche Thürme zu Pasteren und zur Wäre zurichteten; wiewol es das Capitel verdroß. Es war viel Prelaten leid, und viel Pristern, daß sie mit zu Friede geraten und geprediget hatten. Die Stat hatte bei 300 Pferde, rustige gute Leute. Herzog Heinrich und alle andere Fürsten geboten iren Untertanen unter den Breslischen Soldnern, daß sie bei Verlust Leibes und Gutes von Bresla solden zihen. Viel waren gehorsam, viel blieben; wenne die Ratmanne inen sagten, so als sie bei der Stat in Nöten weren betreten, solten sie als gute Leute bleiben.

Am Sontag des h. Creuzes sandte Herzog Heinrich seine treffliche Räte gen Bresla in Gelait, und ließe bitten, mit Girsik in Friede zu kommen, und ihn usnemen, und ob sie ihn nicht wolden usnemen, wolle er doch einen Fried und Uffschlag teidingen. Es were nicht böse gewest, aber ihm wurde kein andere Antwort geben denn die allererste. An diesem Tage kamen neue Entsagbrieff von den behmischen Herren, von den von Sternberg, Hasenburg, Kolditz. Auch an diesem Tage sagten die Prelaten die funfzig Pferde ab, die sie der Stat zu gute

\*) K. S. Schlossen.

zu halben zum Krieg gelobet hatten, sagten ire Armut. Viel anders waren ire Worte gewest: Kelche, Kleinot, Leib, Geld und Gut zuzusehen. Oder in vier Wochen wurden sie müde. Die armen Handwerksleute mußten Geld haben und zum Kriege helfen; aber die großen Prelaten, Thumherren, hatten kein Geld. Dorus wider sie große Murrelung im Volk entfunde, und gaben sich zum Bischof in Bordechniß. Vor waren die Kezer, so nicht wolten helfen, hie tochte es inen, ire Hülfe abzusagen. Girsik gebote den Damslern, sie solden ihm hulden; sie gaben ihm keine Antwort, sondern blieben beständig, bei der Stat Breslau, die legte zu inen etliche Drabanten. Die Fehde erhob sich also grausamlich, daß auch den Soldenern unheimlich wurde, und eines Teiles heimlich weg flohen, eines Teiles iren Harnisch uf Mistwagen mit Miste bedeckt wegfanten. Den man unterm Tore erwuschte, und war Christoph Rungen. Dis hilden die Ratleute den Soldner für, und fragten sie, ob es erlich were, also von guten Leuten in Nöten zu weichen? Die Soldener sageten selbst, daß es nicht gute Leute angehörte, also wegzuziehen, wo sie die Not hette betreten. Hierus wurde darnach unter den Soldenern, als sie alle vom Solde kamen, großer Unrat, hießen einander flüchtige erlose Leute. Die Soldner, die zu Bresla blieben bestendig, waren kaum bei zweihundert zu Rosse; sonder unter den Fußknechten entlif keiner, und taten als gute Knechte.

In diesem Sommer aus und aus war die Ober also kleine, daß niemand kleinere gedachte; gleichsam sie wolde gar ausdorren. Das war der Stat eine große Färllichkeit. Darumme die Ratmanne Tag und Nacht starke Hut und Wacht bei den Mühlen\*) haben mußten. Herzog Heinrich schrib abermals den Breslern, sie solden Girsik ufnehmen, und ob es inen sinlich were, wold er noch einen Fried und Anstand machen, darunter sie sich wol hetten mögen zu erfahren, was inen zu tun stunde, laut irer ersten Antwort. Und ob sie ia iren eigen Willen darüber haben wolten, so bewarete er sich, daß er seinem Rönig und Herren, dem Girsik, wider sie wolde helfen. Ime ward keine Antwort gegeben, wenne Rat und Gemeine eines waren, hinder unserm h. Vater dem Babist keine Taidunge vorzunehmen.

Am Sonnabende des Tages S. Mauricii begerete Bischof Jost Gelaite gen Bresla, inen zu sagen, als viel ime päpstliche Heiligkeit mitgegeben und befolen hatte. Er war neulich zuvor von Roma kommen, und hatte Girsigen vor einen Rönig und Herren ufgenommen. Die Bresler wolten ime nicht Gelaite geben, sondern sagten seinen Boten, daß es nicht ziemlich were dem Hirten, zu seinen Schafen Gelaite zu begeren; es tete auch nicht Not. Aber daruf wolde Bischof Jost nicht in die Stat zihen.

\*) d. i. Mühlen.

In diesen Tagen hatte Girsik sehr vil Volk zusampne zu Felde bracht wider die Stat, dessen die Bresler Warnunge genug hatten, und sich nicht furchten, desto mehr Wache noch Hut, denn sie sonst teglich pflegen, nicht setzten. Alle Stunden kamen erschrockliche Dröwe, Entsagebrise und vil Geschreies. Oder die Bresler bewegeten sich davon nichts, wiewol alle Stund die Feuer im Lande aufgiengen, die Bresler gefangen, ire arme Leute gründlich verterbet wurden. Vor anhuben die Behmen diesen Krieg uf der Geistlichen Güter, aber ihund waren sie sicher, man tate inen nichts, alleine der Burger Güter worden verterbet. O wie gar gerne hetten die Prelaten Girsigen usgenommen; darum auch die Ratmanne den Thumb mit Macht mussten besetzen, und wolten inen nicht getrauen umbs Bischofs willen. Fürwar, es war Wunder, daß die Bresler aus solchen Anfechtungen nicht zu Girsigen traten; es war nicht menschlich, zu erkennen irgend einen Widerstand. Des Bischofs Bruder, Jan von Rosenberg, Hauptman zu Breslau, sante seine Entsagebrif dem Räte; derselben Briese 30 an der Zal waren.

Am Mittwoch vor S. Michels Tage ließe Bischof Jost die Ratmanne bitten, gen Lignitz zu ime aus irem Mittel zu senden, er wolte etliche Weise melden, dadurch, als er hoffete, die Kriege gestillet würden. Ratmanne und Gemeine namen zu Herzen die Entsagunge seines Brudern, die durch ine gestift war. Wan so als er samb ein Bischof nit bequemlich und mit Eren kunde entsagen, oder vileichte umb seiner Priesterschaft willen ließe, da hatte er seinen Bruder angestift. Darum sie niemanden zu ime gen Lignitz santen, sondern die Prelaten santen zu ime mit zweien Predigern, die er vor sich zu gestehen hatte geladen, denen er dieses Krieges alle Schuld gabe, und sie mit bösen Worten obirlegete, daß sie mit iren Predigten die Bresler verführet hetten, inen gebittende bei dem Banne, daß sie wiederumb helfen solden, das Volk in Gehorsam des Königes zu führen, wan unser hiligster Vater der Babist also mit ime geschafft hatte. Aber die rechten Prediger wolten vor ime nit gestehen, und bliben zu Breslau, und als sie von Lignitz wiederkamen, eineten sie sich, und predigten heftiger gegen Girsik, denn sie ie vormals getan hatten, und klagten ein solches öffentlich von irem Bischof. Da warde das Breslische Volk dem Bischof viel feinder als Girsigen selbst.

---

Die Nohboren umme Breslau entsageten auch gen Breslau.

Am Freitage des Tages S. Wenzels kamen den Ratmanne Entsagebrif von den zwei Fürstentumern Schweinitz, Jauer; darinne alle

Wantschaft und Städte in einem Briefe viel hertiglicher entsagten, denn alle andere. Nemlich berürten sie: So als ir Bresler ober solche ernstliche Befelunge bapstlicher Heilikeit euren eigen Willen treibet, und unsern allernedigsten König nicht usnemet ic. Dargu sie Unwarheit schrieben, wenne denen von Bresla nie kein Befelunge vom Papsst geschehen war in dieser Sache, auch nit den Schweinikern anders, denn die Abschrift der bapstlichen Briefe, die Girsik hin und vorfante, darin der Papsst ine einen König und lieben Son nante. Auch an denselben Tagen kamen Entsagebriefe von beiden Fürsten von der Delsen, und von Herzog Blodgo, der doch lengest davor unbewaret den Breslern ir Gut auf freier Straße hatte genommen, und also alle, die mit der Stat im Bunde waren, ausgenommen die Fürsten von Sagan und Lignitz, waren der Stat Freunde in derselben Sache, darinne sie sich mit ir bei Trauen und Eren verbunden hatten. Herzog Hans von Aufwitz mit viel Ritterschaft entsagte auch. Dieser aller und auch der vorigen Entsagebriefe samleten die Bresler zusampne, daß irer bei tausend waren. In etlichen Briefen zu zwanzig, zu zehen, einen, zweien ic. Personen stunden beschrieben, one die Städte und Gemeine, daraus zu rechen stehet, wie viel Feinde die Bresler hatten.

Am 8. Michels Tage flossen die Feinde zusammen und machten zwei Heere, eines zum Cante, darinne die Fürstentümer Schweinik und Jauer, Gläczter und die Behmen stark waren; das andere Heer legete sich gen der Weiden, darinne persönlich waren die zwei Fürsten Conrad von der Delsen mit aller irer Macht, Herzoge Blodgo von Teschen, Herzog Hans von Aufwitz, in eigenen Personen, und mit Herzoge Heinrichs Volke. Gar großer Heere zwei hatten also die Feinde bracht vor Breslau; deß sich die Bresler wenig bekümmerten, keinen Harz nisch desto mehr anzogen, kein Thor auch zuschlossen. Sie besanten sich und wurden Rates, us die Nacht die zum Cante zu übersallen, und hoffeten sie zu schlagen. Sie besanten Reissige und Fußgänger, Soldener, die alle wol dazu trösteten, mit denen sie wol bei zwei tausent Mannen eine Ordnunge in dreien Haufen anrichten maineten, an dreien Enden zum Cante einzufallen, und hatten die Stelle gerait durch die Hofeleute lassen besehen, und auch, wie one Sorge die Feinde lagen, und auf ihre Sterke sich verließen. Und als sich die Bresler aufm Abend dazu schicketen, und umb Seigers Eines auszihen wolten, brochen die Feinde nach der Vesper us, und zogen vom Kante gen Arris ober die Oder, die also kleine was, daß sie zu Rosse und zu Fuße daruber zogen und wuten\*), und legten sich zu der Fürsten Heere gen der Weiden, daraus die Bresler kein großer Bekümmerniß hatten, denn daß die Oder also kleine was. Die Ratleute legten alle

\*) d. i. warteten.

Dienstleute gen S. Vloenz, und in der Stat waren die Handwerker an irer Arbeit und schicketen sich nichts wider ire Feinde, daraus großer Schade hette mögen kommen, oder Gott behütete. Bischof Jost an demselben Tage S. Michaelis begerte aber Gelaste, in die Stat zu kommen; das imß uf dreißig Personen gegeben ward, und nicht uf den Thumb, noch ferrer in die Stat zu kommen, denn zum h. Leichnam in Kreuzhof. Die Dresler besanten sich an S. Hieronymi Tage, und wurden zu Rats: sie wolden die Feinde des Nachtes überfallen. Sie santen ihre Kundschaft aus, die inen des Heeres Gelegenheit eigentlichen brächten, wie sie lägen, und gut zu schlagen weren. Die Ratmanne besanten die Gemeine umb Eines, da die Stat geschlossen war, und sageten, wie sie mit den Dienstleuten, die auch wol dazu trösteten, Rates waren, die Feinde zu oberfallen, und vorzalten ire Ordnunge, aber in dreien Hausen, und wo sie hinziehen wolden. Es behagte der Gemeine wol, und waren willig. Und da dieß ein Ratman erkante, hub er an zu sagen: Lieben Freunde, ich weiß nicht, ob es zu tun ist, daß wir diese Stat in Abenteuer setzen sollen. Die Nacht ist niemands Freund. So ist schwer zu glauben und unser Weib und Kinder in Fährlichkeit zu setzen. Wir wissen unseren Auszug, oder wie es uns ergehen soll, das wissen wir nicht. One Zweifel die Feinde haben große Macht. So es uns, da Gott vor sei, umschläge, were die Stat verloren, darzu Leib und Gut, Weib und Kinder.

Diese Rede brachte eine Furchte in die Gemeine, daß dieser Anschlag abgienge. Willeicht mochte die Rede aus guter Meinung sein kommen, und was weislich und wol geredt. Ober als die Gemeine hernach eigentlichen wol erkanten, daß dieser Anschlag mit Gottes Hülfe nicht hette übel können geraten, sondern diese Nacht große Ere und Gut hetten erworben, wurden sie demselben Ratmanne abgünstig und schulden ihn, daß er auch seines Lebens große Abenteuer stunde. Er hieß mit Ramon . . . . \*) den Feinden war auch nicht heimlich zur Weiden, und wolden da nicht lange liegen, sondern an S. Remigien Tage sturmeten sie gen Breslau zu.

Wie es an S. Remigii Tag mit dem Einrennen und Storme erging von den Feinden, und meineten das Kloster zu S. Vicenz abzulaufen.

Die Feinde zur Weiden schickten sich und meineten, das Kloster zu S. Vicenzen und auch den Thum abzulaufen. Sie wußten wol der

\*) Der Name fehlt in allen Abschriften.

Bresfler Auslaufen, mit denen sie einlaufen wolden; sie hatten auch Ausrichtungen, daß die Bresfler keine Büchsen hetten heraus zu Schutze geführt. Frue mit der Sonnen Ufgang lizen die Feinde das Bihe im Statwerder nemen, also daß es resch in der Stat kund warde. In einem reschen zogen die Hofeleute hinaus bei dem Popken \*), die Ratmanne ließen die Fußknechte aus dem Kloster treten an das Brücklein bei den 11000 Jungfrauen. Der Klein Man genant, ein Notmeister, quame und sagte den Ratmannen, wie er eigentlich hette gemerket, daß die Feinde etwas für hetten und one Zweifel einlofen würden, man solde die Gemeine zu Harnisch lassen gehen. Die Ratmanne hatten Sorge, sie würden dadurch ein Erschrecken im Volke machen; und taten es nicht, ließen die Handwerker über irer Arbeit. Sonder es funden sich unwans etliche gute Leute aus der Stat zu den Dinstknechten, und bei 200 Mannen hielden beim Popke zu Fuß. Da quam der Klein Man und sagte: Ir lieben Freunde, gehet in die Zeune hinauf zu der 11000 Jungfrauen Kirche, do sind viel Fußknechte, und bleibet in den Zeunen, uf daß ir nicht Schaden nemet. Da war ein Tredler \*\*), und schalt den Klein Man, und wer sich als ein gut Man wolde weren, solt' in das Feld treten und ime nachgehen. Er ging zu den Feinden, und kam nicht wieder, sondern warde erschlagen. Die andere folgten dem Klein Man, als eime, der vorsucht war. Da waren bei demselben Kirchlein ober 600 Man in Harnisch. Die Reissigen sagten zu inen: Lieben Freunde, wir wollen zu den Feinden reiten, die sind zu Rosse viel sterker als wir; sie werden uns iagen; wir wollen uf euch stiehen und die Feinde uf euch führen; so seiet denn mit eurem Geschoß bereit, und tut als gute Leute. Sie taten also und ritten zu den Feinden. Die Feinde kamen gerant in fünf großen Hausen mit reissigem Volke, und hinder ieglichem Hausen waren bei 1000 Fußknechten, und in ieglichem Hausen waren bei 400 Pferden. Unsere Reissige und auch die Bresfler sahen die Fußknechte nicht hinder den Reissigen. Diese drungen mit den Bresflischen Soldnern bis zu der kleinen Brücken bei den 11000 Jungfrauen. Da erhub sich ein Flucht, da sich die Feinde sehen ließen. Die Reissigen wolden über die Brücken und auch die Fußgeher, darum ein groß Gedrang auf der Brucken warde. Viel sprungen in das Wasser, daß sie wegkommen möchten. Unsern Soldnern ward kaum Weile, daß sie etliche Dielen abwarfen, darob inen viel Pferde wund ward. Darumme sie von Pferden absaßen, und die ließen laufen, und karten sich zu den Feinden, die ihunder ober die Tromme kommen waren, und schlugen sie mit Macht hinaus. Viel fielen

\*) d. i. Scharfeichter. Die Scharfeichterei lag damals in der Obervorkstadt.

\*\*) K. S. Zandler.

von der Brucken aus den Feinden, die alle in dem Wasser eroffen, und doch zuvor viel Bresler hinab waren gesprungen und auskommen. Du almechtiger Gott, wem du wilt, deme ist geholfen. Alle Fuß knechte waren in der Flucht, bis sie die Reissigen also ritterlichen sahen abtreten, und gegen den Feinden sich wären, liefen sie zu und hulfen inen wieder aus Not, daß auch nicht einer tödlich wund warde. Binnen deß liefen die Feinde ober die Zeune, und zündeten drei Heuser an. Unsere Drabanten schlugen sie wieder aus den Zeunen, und erschlugen etliche aus den Feinden. In der Flucht waren etliches Teils Statleute in den Hof kommen der 11000 Jungfrauen, der kranken Leute, mit Handbüchsen und mit Bißschalen, die in die Feinde schuffen, und großen Mord an Pferden und Leuten taten den Feinden, doch mehrenteils an Pferden. Die vier Fürsten obgenant hülben bei einander, bei der nechsten Brücke von diesem Siechhof, und sahen diesem Schlagen zu. In deß warde die große Glocke zu S. Maria Magdalena geleutet, und das Geschrei kame in die Stat, wie die Feinde in die Stat drungen. Darum viel größer Erschrecken geschach, denn so die Ratmanne nach Kate des Klein Mans in Zeiten hetten lassen die Gemeine zu Harnisch gehen. Jederman lief aus mit seinem Gewäre, das er eilende hatte mögen begreifen, des meisten Teils one Harnisch. Da waren Leute genug wider die Feinde, oder es was do kein Regirer, kein Anshicker; das Volk lof gleich sam die Schafe, die nicht einen Hirten haben, so der Wolf unter sie kommet. Viel Bresler mit den Büchsen kamen in den Kretscham \*) aufm Elbing, und wurfen das Zach ab, daß sie mit den Büchsen darus schießen möchten, und taten den Feinden viel Schaden. Hier ward gut und nuß, daß sich die Bresler zuvor in Jaren mit Büchsen zu schießen hatten versucht. Die Ratmanne ließen uf den Elbing eilends Farrisbüchsen \*\*) führen, und maineten, sie solden geladen sein. Da man sie hinausbrachte, war keine geladen. Mußte man nach Pulver reiten, und da man das brachte bis zur Brücke bei unser Frauen \*\*\*), fielen dem Faß der Boden aus, und das Pulver vorschüttete sich. Dieß alles sage ich darumme, daß man erkenne, wie doch hierinnen keine Ordnung zu Breslau warde erkant. Es wolde Gott selbst die Ere haben, und seine Wunderwerke lassen erkennen. Wenne alsobald die Feinde die Glocken zu Sturme höreten, gabe Gott in sie eine solche Furcht, daß der letzte gerne were der erste gewest; sie flohen viel seher, dan sie zum Sturme waren gelaufen. Da die Fürsten solche Flucht sahen, erschrocken sie und meineten, die Bresler weren auf viel sterker denn sie, und huben an sehr zu fliehen, daß auch unter

\*) Er stand auf der Stelle, wo heute der Gasthof zum russischen Kaiser steht.

\*\*) R. H. Karrn; Büchsen. \*\*\*) d. i. bei der Kirche Unserer Lieben Frauen auf dem Land.

Herzog Wlodko sein Pferde fiel, davon ihm weh geschah, daß er davon nicht lange darnach mußte sterben. Die Haubtleute der Feinde mochten keinen Fußknecht behalten, sondern liefen zum Pusche zu, wo sie den am nächsten mochten begreifen, den Reissigen klingen ire Sporen, und wurden in große Furchte gesetzt, und meineten, die Breßler weren inen auf dem Hals, viel Pferde ritten sie zu Tode, ehe dan sie wieder gen der Weiden zum Heere kamen. Hie flohen die Feinde, hie liefen die Breßler one Ordnunge unter einander, und sich selbst nicht kanten. Hie ward des Propheten Spruch war: Es set denne daß Gott die Stat bewaret, ist unnütze alles Wachen. Die Wächter dieser Stat hetten heute die Stat verschlafen, hette Gott nicht bewaret auch ganz wunderzeichlich. Die Breßler waren erste zusammen kommen, und sahen ire Feinde fliehen, den sie gerne nachzogen weren; niemand war da, der sie hette oder wolde regiren. Hie lernten die Breßler diesen Tag, daß sie darnach desto gehorsamer im Felde waren. Keinen Menschen verloren sie diesen Tag, denn den Tendler, und noch einen Man, der ward von Freunden von unser Lieben Frauen Turm mit einer Büchsen erschossen. Also nam dieser Sturm ein Ende. Die Breßler funden der Feinde in dem Wasser ersoffen, erschossen, erschlagen, ober hundert, die sie auf dem Felde ließen begraben. Die Ratmanne lareten aus diesem Geschicht, daß sie hernach desto baß zu tun wußten. Viel Asterkosen \*) entsfunde von der Büchsen und Pulver wegen. Oder Gott weiß, es quame zu nichte nit aus böser Maining oder Uffsaz, sondern aus Unvorsuchunge und Unachtsamkeit, oder aus Unerfarutige; wenne dieser Sache Erfarunge bei dem Räte nicht als viel war, als wol not were gewest. Die Breßler ordneten sich des andern Tages baß zu der Wår, und traten den Feinden unter Augen, ob sie mehr sturmen wolden, als sich die Breßler vermuteten. Unter inen selbst sahten sie Hauptleute. Underdessen sahen sie zu der Weide Feuer aufgehen, darunter die Feinde wegzogen; wenne dieselbe Nacht gar viel unter inen in dem Heere waren gestorben, die vor Breßlau geschossen und wund worden. Die Schweinizer zogen heim, auch die Fürsten. Dieses Ufbrechens Sache war die größte, daß Herzog Wlodgo gefallen war. Die Fürsten zogen auch heim, und lederman flohe, wohin er wuste. Warlich nicht der Breßler halben durften sie sich fürchten. Gott schluge die Feinde mit Furchten und wolde bewaren seinen Schastall Breßlau vor dem Wolfe Girsik. Die Breßler waren uf denselben Abend, und zogen mit Macht in der Fürsten Lande, und bränten, namen und sungen alles, was sie begriffen. Darumb derselben Fürsten Landvolk am andern Tage mit Gelatte vor den Rat kamen und baten umb Gottes

\*) d. i. Nachrede.

willen, einen Frieden mit iren Herren zu haben; inen were leide solche Sache. Inen ward zugesagt Gelaite, daß ir Fürste gen Bresla mit Gelaite mit 56 Pferden möchte kommen.

Diesen Tag S. Remigii zu einem Zeichen der Ueberwindunge ließen die Bresler alle Jar eine schöne Messe singen in allen Kirchen, Gott, der heiligen Dreifaltigkeit, zu Lob und Ere.

### Wie Bischof Jost gen Breslau quame vor den Räte und Gemeine.

Am Mittwoch nach S. Michaelis Tage came Bischof Jost gen Bresla in Kreuzhof zum h. Leichnam, von dannen er ufs Rathaus mit Gelaite vor die Gemeine ginge, da auch alle Priesterschaft, geistlich und weltlich, waren. Er vorzelet inen, wie er durch der Erwelung willen, in die Person Girfiges geschehen, gen Rom were gezogen, sich underweisen zu lassen durch den Papt, ob er Girfigen, der denn in dem christlichen Glauben vormerket were, vor einen König solde usnemen, und wie die bápstliche Heiligkeit ime druf hette Antwort geben, daß er ihn usnemen solde und als einen christlichen König halten. Wenne Girfig hette Gehorsam geschworen nnd ihunder gelobet, seine treffliche Boten zu senden an den bápstlichen Stul, und volführen, als er hette zugesaget, und ließe darauf lesen einen bápstlichen Brief, den er mit sich hatte bracht, also lautende:

Nus, Papt der andere, dem würdigen Bruder Jodoco, Bischof, allen Geistlichen und der Gemeine zu Bresla. Lieben Edne, Seligkeit und bápstliche Benedeiunge. Wir begeren mit allem Fleiß, unschedlichen der Wahrheit christlichen Glaubens, darinne wir alle selig werden, abzustellen alle Ursache, dadurch Streit und Morde zwischen dem König von Behem und euch kommen möchten. Und daromme, als nechst Seine Durchlauchtigkeit hat geschrieben zu uns, seine Werber zu uns zu senden hieher gen Mantua, dauchs uns gut sein, daß die euren auch gegenwertig weren, daß von der Verstrittung \*) wider die Türken und von euren Zwitterchten nach Gotte nützlich möchte gehandelt werden. Wir raten, daß ihr das tut. So vernemen wir, daß unter euch seien etliche, die viel Böses seen, dadurch das Gerüchte Seiner Durchlauchtigkeit verseret wird, daraus, als wir merken, viel Böses möchte entstehen. Bermanen wir Euer Andacht in dem Herrn,

\*) S. d. Ausrichtung.

auch in Kraft des heiligen Gehorsams euch gebieten, daß ir von solchem Schelten und Lestern ganz ablassen sollet, und euch also gegen denselben König halten, ime nicht vorsagende, das ime von Recht wegen gebürete; uf daß, das wir durch gültliche Richtigkeit veruchen zu entsetzen, er nicht dürfe in Harnisch erfolgen. Wenne er schreibet täglich zu uns, daß er ein andechtig Son sein wolle des päpstlichen Stules, und sein Gebot erbarlich usnemen, und alles tun und folgen, was einem christlichen Fürsten ziemet. Darumbe wir euch schreiben, glaubende, solche Sache Gott angenehm sei, und euch in Zukunft selig und nütze, ermanen wir euch, solches uszunehmen und zu sonderlichem Troste und Erhaltunge eures Standes und guter Meinung. Geben zu Mantua den 18. August, Anno 1459 unseres Vabisttums im ersten Jare.

Uf dieß Breve verzelte der Bischof ferrer in einer langen Rede viel Gutes von Girsik, daß er der h. Christenheit viel gutes würde tun, und one allen Zweifel das Reich zu Behem bekeren. Deß denn unser h. Vater ganz gewiß were, was Kaiser und Könige nicht vormals durch Blutvergießen hetten mögen zu wege bringen, das würde Girsik mit seiner großen Weisheit vollbringen one Krieg und one Schwert; deß were auch der Kaiser gewiß, und herte ihm sonst seine Regalia nicht gelenet \*). Diese zwei Haupte der Christenheit weren sehr hoch erfreuet in diesem Menschen Girsik, und hielten ihn in allen Eren ober alle Könige. Mehr sagte dieser Bischof: So unser h. Vater der Vabist nicht ganz gewiß were, als er selbst alle Dinge von Seiner Heiligkeit gehdret herte, nicht würden solche Brise und Gebote von der h. Römischen Kirchen usgehen, die nicht könde irren, wenne sie vom h. Geiste würde regiret, und ap die Bresler dawider reden und nicht Gehorsam leisten wolden, so würde iederman sagen, die Bresler sein ungehorsam der h. Kirchen, sie sind selbst Keker, sie wolden niemanden gehorsam sein, weder dem Vabst, noch dem Kaiser, noch irem rechten Könige. Dieß begerte er, daß die Bresler solden zu Herzen nemen. Er were ein Bischof, wolde gar ungerne unrecht tun; er herte geholder, billich solden die Bresler auch holden, ir Verderbniß und der Lande Schaden zu vermeiden, auch irer Seelen Seelikeit zu betrachten. Er müste sonst das Singen legen, und den schweren Bann aus Befelung des Pappstes über die Bresler geben. Mit allem Fleiß arbeitete dieser Bischof, daß die Bresler Girsigen solden annemen. O Almechtiger, sie waren gegenwertig alle Prediger; sie schwiegen mit sambt allen Prelaten, kondten diesen päpstlichen Brif und des Bischofes Rat nicht widersprechen. Die Bernunft lerte hie einen iedermann, was er tun solte. Die Antwort dem Bischof zu

\*) S. S. gesehen.

geben, ward uf den andern Tag ufgeschoben. Binnen deß der Bischof ernstlich mit den Predigern redete, und auch mit aller Geißlichkeit, sich in der Sache zu füren \*), und dem Volke zum Friede, Eintracht und Gehorsam zu raten, so ferre sie irer pristerlichen Würdikeit und Lere \*\*) nicht wolden beraubet werden. Die Ratmanne und Schöppen handelten diesen Räte nach Weisheit, nach aller guter Vernunft, daß es nicht besser were, denn daß den Sachen ein Uffschlag und Friede bereidinget würde uf den Babst, so als die Sache den christlichen Glauben anlangerete. One Zweifel die Gemeine were dem Räte hier inne nicht abgestanden, sondern die Prediger uf den Predigstülen, dahin denn allezeit die Gemeine kame, Rat daselbst zu hören, schrien und sagten, daß unser Bischof dem Girsik zu Rom zu gute gewest were, und hette den Babste in solche Schrifte geführt; man solde ime nicht glauben, er were auch ein Behme; sondern solden bábstliche Heilikeit schreiben, und ire Not und Witterkeit \*\*\*) des Keßers erklären. Bei diesem Räte mußte es bleiben. Dem Bischofe ward dieselbe Antwort geben. Er wolde dennoch nicht ablassen, und ließe noch einen bábstlichen Brif lesen, dem Girsike gesant, also lautende:

Pius, Babst der andere, dem liebsten Sone in Christo, Georgio, erlauchten Könige zu Behem. Liebster Sone in Christo, Selikeit und bábstliche Benedeiunge. Aus den lezten Brifen deiner Durchlauchtikeit haben wir verstanden, so als du durch etlich Hinderniß willen selbst persönlich zu diesem Tage nicht magst kommen, daß du doch deine Seudeboten und Werber dazu wilt schicken, daß uns ganz zu Dank ist; wenn uns ganz wissentlich ist, was Hülfe diesen Sachen geschihet, so du also in dem Willen, als einem christlichen Könige ziemet, dieß Werk angreiffest. Darumb so ermanen wir Deine Durchlauchtikeit in dem Herren, daß du die ehe besser wollest senden; wenn wir alhier nicht lange bleiben mögen, und diese Sache der Christenheit Eilunge bedarf. Und so die zu uns kommen, wollen wir sie etlich empfangen, und in keinen Dingen anders halden, denn als der bábstliche Stul königliche Voten pfleget zu handeln. Wir haben die Schlesier, mit denen du in Zwitteracht bist, als du schreibest, weder mit Worten noch mit Brifen deiner Durchlauchtikeit nicht gehorsam zu sein, nicht ermanet, und wissen, daß das keine Beweisung sein mag; sondern wir haben inen geschriben als ein Vater, der seine Söhne in Engsten trösten sol, und nicht, daß sie dir nicht solten gehorsam sein. Wenne, als sie allezeit in dem christlichen Glauben sind bestendig gewest, were uns unzimlich, so sie zu uns kommen, senden, oder schreiben, daß wir sie ungetröstet von uns solden lassen; doch begeren wir stetiglich, daß sie dein sein sollen, unshedlichen der

\*) S. S. füren.

\*\*) S. S. Leren.

\*\*\*) d. i. Wütigkeit.

Christlichen Wahrheit. Wir haben eine gültliche Berrichtunge zwischen euch wollen machen, und mit nichte deine Gerechtigkeit verseren; oder daß wir inen solten gebitten, dir gehorsam zu sein in weltlichen Dingen, das gebüret uns nicht, sondern dem Keiser, von deme magst du hierinne Recht suchen; sondern wir, nachdeme wir pflichtig sind, wollen wir allezeit gerne Friede unter den Gläubigen machen. Geben zu Mantua, den 19. August, Anno 1459.

Hirauß verzeleete der Bischof aber eine schöne lange Rede zu Friede, und ermanete das Volk, daß es sich nit wolde lassen so verheßen; er were Bischof, und über die Prediger, man solde ihm mehr und billlicher denn den Predigern folgen. Er torste kein Arges von inen vor der Gemeine reden, und da ime keine andere Antwort mochte gegeben werden, denn daß sich die Bressler am Babst ferrer erfahren wolten, sagte er: Sie hetten Erfahrung und Untersuchung genug an diesen päpstlichen Brisen, und an des Keisers Brif von des ganzen Rönigreichs zu Behem und aller seiner angehörenden Länder wegen. Die alle diesen Rönig hetten usgenommen, wie denn were, daß die Bressler besser sein oder allein bleiben wolten, oder der Glaube were nit die Sache, sondern Girsik were ein Behem, denen weren die Bressler gram. Hiraus erhobe sich ein groß Getümmel in der Gemeine wider den Bischof: er hette sein Gelaite gebrochen; und waren fast unzählliche Reden. Oder es warde durch Weisheit des Rates gestillet, und der Bischof zoge wieder von Bressla.

Von Stat an schrieben die Bressler dem Babst und allen Cardinälen uf die obgenannten Brise lange Schriften, die hierinne zu lang würden, am Sinne: wie das zuginge, daß ein geboren Kezer, der nimmer mehr die Kezerei lassen würde, alle seine Aide, Gelübde und Erbittunge betrüglischen sende, vom Babst also gelobt würde, so doch seine Heilikeit ihn persönlich gesehen und erkant hette; wie ime und seinen schönen Worten solle Glauben gegeben werden, der doch keinen Glauben hette. S. Heiligkeit solde vor die Werke sehen des Kezers. Die Bressler sagten zu Gezeugen Gott und alle seine Heiligen, daß Girsik Seine Heilikeit und alle Welt würde betrügen; so er auch die Stat Bresslau hette, er würde darnach dem Babst noch iemand anders was geben. Es waren sehr ernstliche Schriften, die auch S. H. und die Cardinäle zu Herzen namen, und desto eher Legaten ausanteten, in diese Lande zu kommen.

---

Wie die Fürsten mit den Bresslern zu Friede taidingeten.

Der Fürsten von der Delse Manschaft kamen am Sontage nach S. Franciscei gen Bressla, und sagten dem Rate, wie inen leid were, daß

ire Herren weren Feinde worden; die auch aus böser Anhaltung und Verhezung der Behmen solche Fehde one iren Rat fürgenommen hetten, und baten, uf eine friedliche Weise zu gedenken und inen ir Vorterbien nicht zu gönnen, und begerten einen Uffschlag. Daruf die Gemeine ward besant, und die Sachen gehandelt. Die Gemeine weren gerne wieder in ir Land gezogen; oder der Rat sagte: Lieben Freunde, uns wächst keine Speise in der Stat, darumb, so ferne es möglich, ist unser Rat, wir halben Friede mit inen umbs Zufure willen. Acht Tage ward ein Friede gemacht. Unter deme came Herzog Cunrad der Weiße selbs gen Bresla, und redeten also lange, daß eine Güte warde zugesagt, bis uf den nechsten Tag S. Hedwigen nechst kommende.

Die Feinde samleten sich, und berauten die Goltschmiden, daruffe die Stat faste viel Soldener Fußknechte hatte, die sich nicht eine Stunde wolden weren. One alle Not gaben sie den Hof, und taidingeten sich ab mit irer Habe. Die Feinde besetzten den Hof, darz von sie alle Stunde, und von der Lissa und von Golau vor Breslau in die Schläge ranten; dagegen wieder die Bresler. Oder ehe sie uf waren, so kamen die Feinde ehe wieder heim, und uf die Lissa, Goldschmiden und Golau. Die Gemeine wolte nit mehr ausziehen über Nacht, sonder auszulaufen und von Stund an wieder in die Stat, dazu waren sie willig. Alle umbligenden Hbfe, Borau, Streslen, Gole, Neumarkt, Goldschmiden, Lissa, Münsterberg, Frankstein, die wurden besetzt wider die Stat. Der größte Gebrechen war an einem Feldhauptmanne. Unter allen diesen besetzten Hbfen und Stäten tate keiner der Stat mehr Gedranges, als Borau, daruf viel Behmen waren, und das Zufüren wereten, also lange, daß die Stat nit lenger funde geleiden. Darumb sie eines worden und vor denselben Hof zogen.

### Wie die Bresler vor Borau zogen.

Borau, im Breslischen Fürstentum gelegen, sehr feste, den hatte Hans von Parchwitz, ein Bannerherr, innen, und tat davon den Breslern großen Schaden. An S. Hedwigen Tag gar frue zogen die Bresler mit irer Wagenburg aus, und ließen mit den Reissigen den Hof berennen, und meineten den zu gewinnen, ehe die Feinde an allen Orten zusammen möchten kommen. Mit vielen großen Büchschüssen und Störmen gingen sie an diesen Hof. Die Feinde wereten sich mánlich, und trieben alle Sturme ab, und viel der Bresler wurden

wund und erschossen. Das Geschrei kame gen Strelen; die sanden gen Münsterberg und überall, und die Feinde eileten zusammen, und hoffeten die Bresler zu behalden. Aber die Bresler waren stark, und wolden auch nit abziehen, sie hetten denn den Hof gewonnen, und forsten doch nit lange im Felde bleiben. Darumb sie im Heer ließen ausrufen, daß man den Hof solde stürmen, und wer der erste würde drinne sein, dem wolden sie hundert Golden geben, dem andern funfzig, dem dritten zwanzig. Das Volk warde froh des Gelübdes, und auch die Hofseute, und huben wieder an zu stürmen, und erkanten, daß die Feinde uf dem Hofe nit mehr Pfeile hatten; denn was sie heraus schossen, waren der Unsern Pfeile, so sie hinein geschossen. Die Bresler waren fro, und namen im Dorfe alles Stro, Heu, Holz, abbrochen etliche Geben und wurfens in den Graben, dene sie in einem reschen fülleten und hinein stürmeten. Die Feinde mit iren Spießen, Schwerdern, sich sehr wereten, bis die Bresler in vier Enden einstigen und mit Gewalt in den Hof kamen, und zwanzig darauf zu Stücke hiben. Die Hofseute kamen auch darauf, und bewareten den andern ir Leben, die sie fingen; sonsten das Fußvolk hette sie gar erschlagrn. Drei und dreißig Gefangene mit Herren Hansen von Parchewitz wurden gen Breslau geführt, und am meisten wund. Viel Getraides und Gutes darob genommen und in die Stat geführt worde. Bei zehen Bresler worden davor getödet, aber bei hundert sehr geworfen und verwundet, die darnach kurzlich zur Gesundheit kamen.

Die Bresler branten aus diesen Hof gründlich, daß man ihn darnach nit wider mochte besetzen.

Die Feinde waren mit reißigem Zeuge zu Strelen denselben Tag sehr zusammen komen, ober achthundert Pferde, und stossen zu, zu Ross und Fuß. Die Bresler zogen gen Strelen. Darin die Feinde nit harren wolten, sondern sich in das Feld legeten, und uf Sterkung warteten. Das die Bresler wol merkten, und zogen am andern Tage nach S. Hedwigen Tage wiederumb heim mit großer Geneme \*) und Raub. Alle Postatger \*\*) erschrocken deß, und wolden nicht darauf bleiben, sondern Girsik muste sie sterken, und Tag und Nacht lassen festen.

Die Bresler hetten diesen Tag wol mögen Strelen einnemen und ausbrennen, das sie umb armer Leute willen nicht tun wolten: wenne sie mehr sie das Land verderben, sie weniger sie Nothdurft in der Stat haben würden; so doch die Stat one Zufure und Speise nicht gesein könde. Dieß war auch die Sachen, warumb die Bresler mit dem Fürsten von der Oelfe Friede usnamen, umb der Zufuren willen, wie wol der Rat die Gemeine schwerlichen darenin brächte, wenne, solden

\*) S. S. Gewinne.

\*\*) S. S. Vossatten.

die Bresler die Land umb sich verbrant und verderbet haben, hetten sie zulezt auch müssen verderben. Diesen Hof hetten die Bresler nit gewonnen, hetten die Feinde Geschosß gehabt. Die Bresler theilten unter etliche gute Knechte, die den Sturm angehoben hatten und in den Hof erstlich kommen waren, hundert ungrische Golden.

In diesen Tagen war ein großer Tag zu Posétau, darauf die Bischöfe und viel Herren aus Polen gesamlet waren. Die von Breslau schriben ihnen, solch ir Not und Engsten klagende, auch wie sie mit der Hülfe Gottes die Feinde bei den elftausend Jungfrauen und 130 uf Borau niedergeleget hatten, und baten, daß sie bei Röm. Keis. Maj. helfen wolten, daß sich über die Bresler erbarmet würde, so als sie Leiden und Krig hetten umbs christlichen Glaubens willen. Diese Schrift geschah darumb, ob der König von Polen sich der Stat wolde underwinden und in seinen Schutz usnehmen. Oder uf diesen Sinn konden sie keine Antwort erfolgen von den Polen; sondern sie schriben Antwort, wie ihnen leide were solch Betrübniß der Stat, und wolten die Schrift an die Königliche Gnade bringen, und die Bresler solten ane Zweifel sein. Was die Königliche Gnade und sie alle der Stat gutes tun solten, weren sie willtg, und lobeten die Stat in irem guten Färnemen, aber keine Hülfe selate.

Die Ratmanne ließen mit den Fürsten von der Delfe ferner Friede, usnehmen bis uf Weinachten, uf daß die eine Seite der Stat frei were mit Zufüren; uf der andern Seite waren täglich Schlachten, Scharmeußeln und Rennen mit den Feinden, 13 hunder uf die Lisse, Goldschmiden, Golan, Strepelen, und alle Stunden gab Gott seine Gnade den Breslern, daß sie von Feinden nit merklichen Schaden namen, sondern vielmehr Frommen. Täglich brachte man Gefangene, die Hofseute brachten gute Beute.

Da waren bei vierhundert Fußknechte, Gebauern und Handwerksgefallen, die sich hatten uf ir eigend Abenteuer zusammen geschlagen, und nanten sich die böse Rotte. Uf ir eigen Abenteuer zogen sie uf der Stat Feinde. Von der Schweidniz, Striga, Hirschberg brachten sie große Neme, branten und fingen, worüber sie kamen. Ofte kamen die Feinde an sie mit sterkerem reißigen Zeuge, denn sie waren, und dorften sie nit angreifen. Viel Wunders taten sie; wo kein Bresler hinkommen dorste, zogen sie hin. Alleine diese böse Rotte fürte den Krig wider die Schweidnizige Lande und gegen den Nemmargt. Sie wußten Weg und Streg, und wo die Feinde sich am wenigsten besorgeten, da oberstelen sie, und teglich große Neme brachten, und taten so viel Schaden den Feinden und den Landen, daß es dem Räte nicht lieb war. Wenn es muste immer wieder zu Friede kommen; so ist allezeit den Breslern leide der Lande Schaden. Oder der Rat dorste dieser Rotte vor der Gemeine nit weren, und musten sie lassen ausziehen, wenn sie wolten. Die Hofseute und Dienstknechte vordienten

iren Solde auch wol. Auf eine Nacht zogen die Bresler heimlichen aus vor Gola, das sie auch meineten also rasch zu gewinnen als Vora; aber Gola das war mit Geschos besser versehen, und es mussten die Bresler wieder ablassen und mit Schaden heim zihen.

Dornach came der Stadt Botschaft, daß die bábstlichen Legaten usm Wege weren, gen Praga zu zihen. Darumbe sie inen eilende eiznen Boten mit Brifen santen und Unterrichtung taten der Sachen Gelegenheit, und daß sie Girsik von der Stat wegen nichts verwilligen noch voriahen solten, bis sie die Bresler zuvor hetten verhöret; und vermaneten die Legaten, daß sie den christlichen Glauben vorwaren wolten, denn alles, was Girsik tate, das zöge sich zu Schaden, Schande und Laster dem Glauben und auch der Admischen Kirchen. Diese Legaten waren drei Tage zu Praga bei Girsik, und aus seiner Befelunge zogen sie gen Breslau, darein sie kamen an S. Martins Tage.

### Von der Zukunft der bábstlichen Legaten gen Breslau und irer Handlung.

Hieronymus Landus \*), ein Benediger, Erzbischof zu Creta, und Melster Franciscus von Toledo, Lerer in der h. Schrift, wurden vom Pabst gesant, diese Kriege zu vorrichten. Da sie von der Schweidnitz auszogen gen Bresla, schickten sich die Bresler erlichen, die Geistlichen mit der Procession, die Ratmanne und Gemeine ordneten alle Zehen mit iren Kerzen, Fanen und in irem besten Harnisch vor die Stat uf S. Niclas Anger, uf zwo Seiten, daß man mitten durch sie gehen und reiten muste.

Die Ratmanne ließen von Haus zu Hause gehen und gebieten: wer Pferde hette, es weren Wagen Pferde oder wie sie sein möchten, daß sie die solden besetzen und keines hinderstellig lassen. Drei Haufen wardten von Reissigen geordnet. Einer, darinne waren alle Hofeute und lunge Burger und Kaufleute mit der besten Ritterschaft zu Harnisch. In disem Haufen waren bei 400 Pferde, ein und funfzig Spißer, von Fuß auf wol angetan, darunter sie sibben und zwanzig große seidene Fane hatten. Dieser Haufen zoge zum ersten. Darnoch uf einen Armbrustschuß ferre folgte der andere Haufe; darinne waren die Ratmanne und Schöppen, und die elstisten Burger,

\*) K. H. Lando.

Kaufleute in iren besten Kleibern one Harnisch mit Sattelbecken, über hundert \*) Pferde. Der dritte Haufen was aus allen Zechen, wen man nur mochte ussehen in Harnisch, eitel Schützen mit acht Spießern, darunder aus den Hofeleuten bei zwanzig gute Schützen gegeben hatten; hierinne waren Pferde, gut und böse, wol bei 500. Diß auch die Ratmanne selbstn nicht hetten geglaubet, daß sie also viel Pferde solten usbracht haben. Mit diesen drei Haufen zogen die Bresler eine gute halbe Meile in zierlicher Ordnung, da sie die Legaten empfangen. Der schwarze Herzog Cunrad von der Oels came mit, und Stirsiges heimlicher Diner einer. Die verwunderten sich dieser Hofeleute, weiß sie gar weren; auch die Legaten darnach fragten. Inen wurde gesagt: sie gehörten gar der Stat an. Und als die Legaten kamen zu dem steinern Kreuz, bei den ersten Zeunen, daran vor Zeiten die Kesser den Bildern die Heupter mit Spießen abgestochen haben, ward es den Legaten gezeigt und gesagt: Hochwürdigste Herren, diese Zeichen leren uns, daß wir einen Kesser zum Herren nit haben sollen. Die Legaten sahen es eigentlichen und hielden stille. Da kamen die Unsern und sagten, die Feinde weren stark im Felde bei der Neukirchen, die sich auch ließen sehen. Die Hofeleute hetten gerne nachgesolget; die Ratmanne umb würdiger Zukunft willen dieser Legaten woltns nicht gestatten. Die Legaten vernamen dieß, und redeten ernstlich mit Stirsiges Diener daraus, daß es nicht ein Tugen hette \*\*), dem bäßlichen Stul nit Ehre were. Da die Legaten fortzogen, sahen sie die Fußknechte in irem Geschiße bei 500; darnach die Zechen, einen Man an dem andern in Harnisch bis in die Stat. Sie meineten, alles Volk were aus der Stat gangen. Oder da die Legaten in die Stat kamen, sahen sie alle Gassen voll Volkes, in den Häusern, in den Fenstern, daß sie sich sehr verwunderten und zu einander sagten: wie Breslau nicht leicht zu gewinnen were. Diß alles wurde Stirsigen gar eigentlich zugeschrieben, und deß nit wenig erschracke. Es hulfe auch darnach wol zu der Verrichtung, die vielleicht sonst nit were geschehen. Mit großen Eren, Gesengen und Wirden wurden sie auf den Thum zuerst geführt, und daselbst in der Kirchen von den Herren Prelaten mit einer Predigt schön empfangen und Gott gelobet. Der Bischof war nicht gegenwertig. Sie wurden darnach vom Räte in tre Herberge geführt, und mit aller Notdurst an Essen und Trinken überflüssig versorget. Es war an S. Martins Tag dieser Einzug, und ward allen Breslern eine Freude.

\*) S. S. zwei hundert.

\*\*) d. i. daß es nicht taugte.

Wie die Legaten vor aller Geislichkeit, Räte und Gemeinde zu Breslau am ersten diese Rede taten zu Latein.

Wirdigen Väter, und ir edle Bürger, und Bresler. Es dünket uns zimlich, auch dieser Zeit und Sache bequem, so wie nach dem Exempel Christi, das er zu seinen Jüngern zu einer sonderlichen Gabe tat, anstat unseres h. Vaters, seinen liebsten Söhnen in Christo zu euch sagen; der Friede sei mit euch. Unser h. Vater, der Pabst, des Friedens ein Fürste, nachfolgend Christo, des Stat er heldet uf Erden, tut und gedenket stetiglich die Dinge, die zu Frieden sind, uf daß er seinem Volke, ihm befohlen, das zeitliche und das ewige Gut möge schaffrn, dessen Gott unser Herr der beste Geber ist, als S. Jacob saget. Alle Gabe, die beste und die volckmlichste, ist von oben herab von dem Vater des Lichtes. Euere Wege sollen geschickt sein nach dem Propheten in seinen Stegen, uf daß euere Fußstapfen unbeweget bleiben, und darumb so tretet zu ihm und werdet erleuchtet, und euere Angesicht werden nicht beschweret \*). Gott unser Herr ist überflüssig mächtig aller Gnade, und in euch mit seiner Güte zu tun, umb euer Demüthigkeit willen, auch umb Verdienstes willen seines Stathalters, als der Prophet saget: Gott gibt Kraft seinem Volk, der Herr, gebenediset seinem Volk in Friede, er wird euch Kraft verleihen, daß ir möget und wollet gedenken die Dinge, die euch zu Friede und zu Ruhe sind eurem gemeinem Gute. Wenn wir an uns selbst und auch ir unmdgende und unvolckmlich sett, und in unserer Macht nichts zu hoffen ist, als der Prophet saget: der Man wird in seiner eigenen Kraft nicht gesterket, und der König wird nicht geseliget durch seine große Macht, der Heune wird nicht geseliget in Manigfaltigkeit seiner Kräfte, schwach und krank sind alle des Menschen Dinge, oder Gottes Werke die sind vollkommen. Wann die rechte Hand Gottes hat getan, die Macht und alle Weisheit ist von Gott dem Herren, dadurch eure Herzen erlauchte diesem eurem gemeinen Gut leichtlichen möget beistehen, daß von euch mag gesaget werden der Spruch Platonis: Selig ist das gemeine Gut, das die Weissen regiren oder die, so zu der Weisheit gesehet sind. Uf daß wir euch nit ferre ufziehen, wollen wir neher zu der Sachen treten, so als wir nuze und gute Dinge euch sagen wollen, die nicht lange Rede bedürfen.

Als unser h. Vater zu dem Pabstume ward ufgenommen, gedachte er von Stat an zu gedenken an die Färllichkeit der Christen von den grausamen Türken, ir Blut durstende, und legte darumb einen

\*) S. h. beschweret.

Tag gen Mantua, davor zu raten; hat seine Heiligkeit darbei erkant, daß die Krige und Zwitterchte dieser Stat mit dem Durchl. Herrn Könige und Königreich zu Beheim täglich und kläglichen zunemen. Er hat diß gesehen, nit mit seinen leiblichen, sondern mit seines Herzens Augen, und hat geweinet über diese Stat, so als ir gemein Gut, in weiten Landen bekant, und durch Friede generet, mit Krige beschweret, und bis an die Pforten beleget ist, und mit mancherlei Beschrübnissen angefertiget wird. Das ime leid ist, und hat Mitleiden mit euren Unbequemlichkeiten; er treget euer Engste und Schmerzen. Wenn diese eure und des Reiches Zwitterchte bringen nit alleine euch Schaden, sondern auch der ganzen Christenheit, umb des Türken willen. Diese eure Sache ist seiner Heiligkeit hoch zu Herzen, wenn er denket zu eurem Friede und Zuförung der Türken. Wir bitten euch, wollet zu Herzen nemen, wie S. Heil. uns hieher gesant hat, uszuheben diese Krige, und euch Friede zu schaffen. S. Heiligkeit hat von euch viel Sache diser Krige hin und wider verstanden, und us daß euch nicht zu kurze und dem bábstlichen Stul unwirdig geschehe, hat uns S. H. vor zum König gesent, us daß wir von ime alle Dinge verstanden und mit euch desto ráttlicher tun torften. Wir sind bei dem Könige gewesen, und haben ihn gehöret, und alles, was uns hat gebüret zu wissen, haben wir mit allem Fleiß erfraget, das der Wirdigkeit des bábstlichen Stules und unserem Ampte nichts hat gebrochen, und deswegen sind wir desto künlicher zu euch kommen, und hoffen destor daß euren Friede und Heil zu raten und beizustehen, und us das wir hinderstellig lassen die Dinge, die zu ander bequemer Zeit und an andern Stellen zu sagende sind. So sind zwei Dinge, die euch zu Frieden mit dem Könige durch unseren h. Vater den Bábst als einen Mittler von Rechts wegen zihen und ermanen sollen. Nemlich die Not der Dinge und Bequemlichkeit des Friedens, die Not der Bürger. Merker in dreierlei Weise. Nemlich, so ir dieser Stat und euer Gelegenheit wolt messen, so ir die Zeile und den Stand des Königes wollet wegen, und so ir als wäre Christliche Leute die erschrockliche Macht der Türken zu Herzen nehmen wolt. Euere Gelegenheit wil ich mit kurzen Worten sagen. Als denn nach dem Tode Ladislai diser König erwellet ward, und ime umb den Gehorsam zu tun, Handlung war, da stunden mit euch alle Schlesier, Fürsten, Herren, Lande und Stete. Die teutschen Fürsten am Anheben lobeten alle eure Fürsten, und vil unter inen stunden bei euch, und sonst vil andere waren eures Sinnes. Zu derselben Zeit was eure Stat reich, vol aller Notdurft, frei von allen Sorgen, und der König was neu und alleine, und hatte wenig us seiner Seiten. Es waren im Reiche vil, die euch widrig waren. Aber nu mag die Stat Breslau sagen mit dem Propheten: Ferne hast du von mir meine Bekanten getan, sie haben mich inen zu Lesterung gesetzt. Ir Bresler, ir seid alleine, von allen verlassen, ir

könnet khunder nicht lauffschlagen, noch andere Dinge tun, dadurch vor die Stat gewachsen ist, und habet alles Zufüren verloren. Auswendig der Mauern habet ir keine fridliche Stat, inwendig seid ir verschlossen. Wir bitten euch, sehet an, daß iho ist ein ander Zeit, und ein ander Rat nach der Zeit zu haben ist. Die meisten wissen, daß sie nach Mannigsfaltigkeit der Dinge und Zeit iren Sinn und Rat wandeln sollen. Der Schiffman kommet nit allezeit mit einem Segel zum Ufer; sondern muß nemen, wandeln, temperiren, ablegen die Segel, einwerfen den Anker, und nach der Zeit sein Schiff regiren. Wenn neue Sachen wollen neue Hülfe haben.

Von des Königes Stande, auf daß wir nicht zu ferre aus unser Rede gehen, wollen wir schweigen, von seiner Weisheit zu sagen, die in vil Erfarungen erkant ist. Wir schweigen zu verstehen zu geben seines Reichs und seiner Zugehörunge Gelegenheit, auch sein hohes großmütiges Herze, seine Wissenheit \*) in streitlichen Sachen, sein großes Gelüch in allen Dingen wollen wir nit verzelen: wenn es alles offenbar ist. Wenn was er schweres und großes Dinges gedenket, das tar \*\*) er angreifen, und was er angreiset, das gehet ihm alles nach seinem Willen, und alles erfolget er aus seiner Weisheit. Da er am ersten in dieser königlichen Wirdigkeit one Gefellen was, one Gunst, und hatte vil Widerwertigkeit, als ir gesehen habt; dennoch hat er das Königreich erfolget, und ime untertänig gemacht. Mehrere Land, ime ganz widrig, besizet er; seine Feinde, die auch stark und mechtig waren, hat er nidergelegt und bezwungen. Die andere Lande, zum Reich gehörende, stehen unter seinem Gebiete, alle Feinde hat er gestriedet, und aus Feinden Freunde gemacht. Die ganze Schlesien, euch allein ausgenommen, hat in ire Macht nit wollen getrauen, sondern ime lieber untertänig sein. In allen seinen Landen sind die Straßen offen, frei und sicher. Er ist gekrönet mit großer Gunst, hat alle deutsche Fürsten ime zugeeignet, mit den umbliegenden Fürsten teglichen macht er natürliche Freundschaft. Auswendig euer Statmauern besizet er das ganze Königreich. Dieß erkennen wir von des Königs Gelegenheit euch zu sagen, deme ir allein in euar Mauer widerstehet. Und wollet ir euch ime nach der Bernunft wegen, findet ir großen Unterscheid. Er ist mit dem ganzen Königreiche mechtig, und hat viel anhangende Lande; ir seid allein und schwach in euern kleinen Statmauern. Er ist mit Freunden auswendig und im Reiche gesamlet; ir habt niemanden, der euch Gutes gan \*\*\*) , alleine, one Hülfe. Er ist mit seinen Landen frei; ir verschlossen und umbleget. Wenn ir aus der Stat gehet, werdet ir gemordet, gefangen, und ob euer vil sein in einer Gemeine, seid ir doch allezeit nicht eines Willen. Oder er tunt,

\*) S. S. Weisheit.

\*\*) S. S. darf.

\*\*\*) d. i. gönnte.

was er wil. Ir vertrauet Fremden, Unbekanten, die durch mancherlet Weise mögen versüret werden, euren Stande; euer Gut, Wesen, Leib und Leben, Weib und Kinder verderben. Vorwar, so wir diß bedenken, können wir uns one Trennen nit erhalten. So wir dise zirliche Stat, der wir im teutschen Lande wenig gleichen mögen, in also etnen engen Winkel kommen ist, daß sie nirgend Hülfe, nirgend getreuen Rat hat, denn allein bei unserem h. Vater dem Pabste, der diser Stat ganz geneigt ist, und begeret euer Eintracht mit dem Rdnig, umb der Färllichkeiten willen, die den Christen vom Türken zustehen. Wir zweifeln nicht, es sei euch unverborgen, daß die Türken vil christlich Lande gewonnen haben, und ist und zum lehten die Stat Konstantinopel, antder Roma, und Haupt des Usgangs \*), mit Gewalt überfallen und bis an die Donau die christlich Lande und Stete eingenommen haben, vil Mord, Raub, Jungfrauen und Frauen beschämnet, Brand der Kirchen begangen haben, daran er ihm noch nimmer lassen genügen, sondern ganz den christlichen Namen auszuleschen gedenket und ime undertänig wil machen alles christlich Volk, und ires Blutes, darnach er dürstet, nit gesättiget mag werden. Darumb unser h. Vater, Pius Pabst der ander, erwelet ist, wenn als die Zeit böse ist, hat uns Gott gegeben einen gütigen Pabst, daß er dem verderbenden Volke zu Hülfe sol komen. Die Stat Rom und seinen eigenen Stul hat er gelassen mit sambt der Kirchen Lande; mit schwerem Leibe, mit großer Zerung, in schwerer kalter Zeit des unmilden Winters ist er gen Mantua komen. Dahin er alle christliche Rdnige und Fürsten berufen hat, da harret er. Vil sind komen, etliche beitet \*\*) er noch. Er hat den Sachen Weise und Wege gegeben, und ist in Gott zu hoffen, daß durch seinen Fleiß die Sachen seliglichen sich werden erfolgen. Dises Rdnigs und auch euer Botschaft ist da nit gewest, umb diser neuen Krig und Schande willen; man hat auch irer Zukunft darumb nit gehoffet. Das dem Pabst, den Rdnigen, Fürsten und Herren gar schwer ist gewest zu hden solche eure Beschweriß, daß die Christen unter sich selbst in Zwitteren sich erheben. Deß halben auch diß Rdnigreich zu Behem und ir solche Hülfe nit können tun, als wol not were, wider die Türken. Ir Dresler sollet in euer Vernunft merken, was diß Reich zu Behem wider die Türken wol möchte zu Hülfe komen, und ir das alles irret. Wie Gott diß möchte behäglich sein, daß ir diesen Krig süret, und hindert das gemeine Widerstehen wider den Türken. Wir bitten euch, gedenket, wie die Türken kommen, und nahen sich zu euch. Es sei denn, daß die frommen Christen zu Hülfe werden komen den müden Hungern, die so lange Zeit wider die Türken haben gestritten, so werden die Streite kurzlich

\*) D. i. des Orients.

\*\*) D. i. erwartet.

In diesen Landen erscheinen, da wir alle meinen, gar ferre sein solten. Wir schlafen alle, und die Sache Gottes bekümmert uns nicht. Dieser Feind als ein brüllender Feu kreiset umh, suchende den Namen und Diener Christi unter die Füße zu treten; er schlefet nicht, er ruhet auch nicht. Oberal ist der Christenheit Angst und Färlichkeit; oberal entstehen den Christen Argos. Hirvon ferre zu reden, were wol not, das wir insonderheit mit euch zu reden hetten, und das euch zu Friede wol sol bewegen und einführen, und darumb so wollen wir das ander Theil unser Rede angreifen.

So denn als die Weisen sagen; wenn die widrigen Dinger bei einander gesetzt werden, so erlauchten sie mehr, denn so sie alleine stunden. Aus Kriegen folgen und entstehen gemeinlich diese Dinge, Unbequemlichkeit den Stäten und gemeinen Gut. Die Dörfer, Märkte, Stäte, mit Raubsahen, Gefengnis, Mord, Brande, werden verderbet, die Straßen werden unsicher und geschlossen, keine Stat ist der Sicherheit. Alles wird mit Dienstknechten zu Rosse und Fuß erfüllt. Diese lassen die Erde unbeseet, daraus Hunger entstehet, der auch darnach, so es zu Frieden komet, in vielen Jahren nit wird ausgeleschet. Die Stäte verzehren sich an Gelde, und werden oft gezwungen, den untreuen Soldnern Geld zu geben zu Solde. Passarke \*), Schlüssel, mit großer Koste müssen bewaret werden, ungeliche Koste und Zerung geschehen. Die Zölle haben nit iren Genieß, und andere Nente der Stäte verlieren sich. Alle Handwerke, davon sich die Leute in Stäten neren, haben nit iren Weg, und zulezte mag das Volk nit bleiben, sondern muß andere Erde suchen, da es sich mit seinen Henden mag neren, und also werden die Stäte wüste und ledig, und welche bleiben, müssen sich umb Armuts willen durch vil Laster und Sünde neren. Als letzte entstehet denn inwendig \*\*) Krig; denn wird keine Stat des Friedes, kein Rat, keine Liebe, und also vordurbt ein gemein Gut gründlich.

Und dargegen, was nun der Friede mag bringen, kan euer ichtlicher wol verstehen. Der Friede bringet alles Gute, die Stäte werden gebauet, die Erden wird geseet und bringet Früchte, alles wird überflüssig zu dem menschlichen Leben. Die Lande werden beseet, man darf nit Sold geben, noch große Zerung tun mit Dienstleuten, die Straßen sind offen, die Kauf- und Handwerkleute werden reich, die Zölle in Stäten wachsen, und die Leute sind wol geschickt zu allem Gut durch den Fried. Die Stäte meren sich im Volk und in Reichthümern, alle Dinger ruhen im Friede. Ein süßes Wort Friede, ein Wort der höchsten Tugend; der Friede ist eine Freiheit, darüber nichts bessers ist. Das beste, was der Herr Christus seinen Jüngern ließ, was der Friede.

\*) S. S. Posaette.

\*\*) S. S. den Inwohnern.

Heraus, was für Unterscheid ist zwischen Frid und Unfrid, mag ein ihlicher wol erkennen, und ir Brevler euer Gelegenheit daraus mögt merken; was Gotte anhemem sei, das bedenket. Und hiemit genug für das ander Theil.

Ir habet gehdret nach Notdurst der Zeit und Sache, wie wir im ersten Theil euer Gelegenheit vorzelet haben. Wie ir am ersten nit seid alleine gewesen, sondern ihu alleine. Vor waret ir reich und frei, one Sorgen, ihunder seid ir geschwächt, und in der Mauer verschlossen. Nicht one Färllichkeit und Beschweriß füret ir diese Krige.

Ir habet auch des Königes Gelegenheit vernomen, wenn er große Macht hat und vil Freunde, und ist mit Eren gekrönet und hat das ganze Königreich zu Gebot und in Ruhe.

Wir haben euch auch gesagt von der Grausamkeit der Türken, wie ir Macht weit ausgebreitet ist. Mit den Ungern stritten sie teglich, denen man muß zu Hülffe komen. Darinne ir euch te also soldet halten, daß ir ie ein solches nit hindert, uf daß ir nit sam Ungdnner des h. Glaubens seid. Sondern so ir mit dem Könige zu Friede werdet, tuet ir der Christenheit große Hülffe.

In dem andern Theile haben wir euch gesagt, was Gutes der Friede, und was Arges der Krig bringe. Die Krige zerstören, der Friede bauet, meret alles Gut, und behelt das zusammen in seiner Süßigkeit. Die Krige bringen Schande und Usluße in Stäten.

Diß alles hat unser h. Vater gar wol gewogen, als ein gütiger Vater, der über seine Söhne wachet, hat wol angesehen die Gelegenheit diser Stat, daß sie mit zehen tausent Man nit mag widerstehen deme, der da mit zwanzig tausent gegen sie komt, hat uns darumme seine Boten von ferne hiher gesant, daß wir in seiner Macht und in seiner Stat Friede und Ruhe sollen machen, und nicht anders denn götlich und christlich und mit Ere des h. bäßlichen Stules, als wir das euch ihunder auch geloben und mit allem Fleiß tun wollen, und bitten euch Brevlern, als rechten guten Christen gebüret, daß ir euch gegen der h. Römischen Kirchen, euer Mutter, als gehorsame Söhne erzeiget, und mit dem Haupte, unserem h. Vater, eins seid. Wenti wer mit diesem Haupt nit eines ist, der ist verkorben. Leget von euch alle Wehmütigkeit und Zorn, die euch vom bbsen Engel eingegeben sind. Ithet an neue Menschen in Gott, und gedenket zu den Dingen, die euch Sicherheit und christlichen Friede bringen. Uf daß der Spruch des Propheten, den wir im Anfang berüret, in euch Stat habe; nemlich: der Herr wird sein Volk beneiden in Friede. Derselbe unser Gott aus seiner Gürtikeit euch geruhe diß zu verleschen, der des Frid des einiger Geber ist, herrschende immer und ewig on Ende. Amen.

Dise Rede tate der Erzbischof von Creta am Dinstag nach Martini, ufm Rathhaus im Saale. Die Herren Prelaten, die Prediger und die Geislichkeit und die Gemeine verwunderten sich diser Rede.

Hin und wider ward sie ausgelegt, wenn sie verstanden wol, daß die Legaten Bresla wolden Girsigen übergeben. Eines Theils sagten: Girsik hette sie mit Geld also angerichtet; es weren Walen \*), die selbst selten gute Christen weren. Die Gemeine fluchten irer Zukunft, die sie neulich zuvor in den Himmel gebenedelet hatten. Frida war dem Volke und den Predigern sam ein Gift zu hören, die päpstlichen Legaten wurden Kezer genant. Antwort darauf zu tun wurde verzogen vierzehn Tage bis auf den Sonnabend nach S. Andreas Tag. Binnen deß die Ratmänner, auch die Prelaten, vil Handlunge hetten aus den Sachen mit den Legaten, und allezeit die Prediger eines Theils gegenwertig waren, und sonderlich der zu S. Elisabeth, Herr Bartholomeus, der vor anderen in disen Sachen hitzig war, sehr gespräche, wol redende, und alles Volk hörte ihn gerne. Diser Prediger Bartholomeus starbe darnach Anno 1462 in der Marterwoche. So er sulde gelebet haben, er hette one Zeifel Utleuse erwecket, das ime Gott nit wolde verhangen. Als er starbe, beschied er all sein Gut einer schönen ehelichen Frauen, die Renkerin genant, die was eine große Hure, nit seine Freundin der Geburt \*\*). Daraus zu erkennen stund sein Leben. Er was nit gradirt, auch uf keine hohe Schule nie kommen, und hatte nit lange zuvorn zu Lignis Utleuse gemacht, und vil Worders gestift; es ist offenbar.

Was den Legaten wider Girsik fürgebracht ward, das verantworteten sie alles beschlüsslich zu Frida, daß es zu greifen und wol zu verstehen war, daß man mit einem Kezer, Juden, Heiden, Türken wol Frida haben mochte. Dawider die Prelaten und Prediger nit wußten zu reden. Wenn der eine Legat, M. Franciscus, gar ein gelehrter Doctor was, und wider ihn kunden die Geistlichen zu Bresla nichts ufbringen, wenn wider die Warheit ist keine List. Doch der genante Bartholomeus, Prediger zu S. Elisabeth, machte eine kurze Schrift dawider, die sich anhebet zu Lateln: *Virtutis progressum et exitum praesentis exilii cum salute etc.*

Die Legaten besanten ihn und erkanten wol, daß er das Volk so hatte verhartet, und darein geführt, daß es mit Girsik keinen Frida solde haben. Sie uflösten seine Schrift, und wurde von den Legaten sehr ernstlich angedet und ime vorgehalten, wie er zuvorn zu Lignis Utleuse und Mord gestiftet hette. Sie hetten ihn gerne zu Gefengnis ufgenommen, und unserm h. Vater dem Pabst obirsant, als einen, der ein Verfärer were und Anheßer guter Leute zu Mord und Blut vergießen.

Die Herren Legaten handelten hievon mit den Herren Ratmännern, die ire Finger ufs Evangelium legen und schweren mußten, ge-

\*) D. i. Wälsche, Italiäner.

\*\*) D. i. nicht seine Blutsfreundin.

treulich zu raten, und die Sache in Stellung zu halten, sie wolden auch etliche Prediger mehr in Gefengniß gesetzt haben.

Da sagten die Ratleute uf ire Klide, daß es nit richte, und kunde one großen Schaden nit ergehen. Als es auch war was. Darumb die Legaten abelßen, sondern gar ofte mit den Predigern redeten und sie ein wenig sanftmütiger machten, daß sie nun begunden uf den Stülen zu sagen, man solde häßlicher Heilikeit folgen und den Legaten; und setzten dazu: wo es nit wider den h. christlichen Glauben were. Dadurch sie eine Verdechniß in den Pabst und seine Legaten setzten, sam sie wider den Glauben tun würden. Sie mußten vil in Predigten anders machen, in der Wahrheit, denn sie zuvorn im Zorn und Bewegung irer Herzen fürbracht hetten.

Man solde den Herren Legaten eine Antwort geben uf ire obgeschribene Rede. Die Ratmanne baten die Geistlichen und die Prediger, daß sie eine Antwort wolden begreifen; so als die Sache den christlichen Glauben anlangte, und sie auch die Sache getrieben und angefangen hatten, und wüßten, worumb die Stat Girsigen nit solde usnemen. Ader ob sie fürchten sich für den Legaten oder sonst nit tun wolden, weiß ich nit. Niemand wolde die Antwort machen, die vormals geschrien hatten, schwigen iße stille.

Indeß vil Tage vergingen, und Kost und Zerung uf die Stat ginge. Die Legaten machten einen Fride, also lange sie zu Dresfla sein würden, darinne man ab und zu reiten möchte, und zu Fride helfen hin und wider. Da inen niemand wolde Antwort geben, bestellten die Legaten alle Prelaten, Prediger und Eldisten aus den Geistlichen, desgleichen auch aus dem Rat. Sie verzelten, warumb sie hie liegen solden, ob sie ir Gespötte weren; vierzehn Tage weren weg, und möchten noch nit erkennen, daß ir entweder nit kluge Leute seid, und wisset eure Sachen nit fürzubringen, oder wisset keine Sache, und lasset euch eigenwillige, ungehorsame Leute erkennen. Gar ernste Reden fürten die Legaten, als strenge Herren. Darumb, so es anders nit gesein mochte, und niemand ein Antwort wolde begreifen, da besolen die Ratmanne Jacobo und Petro <sup>\*)</sup>, iren zween Statschreibern, eine zu machen. Und da die Ratmanne die horeten, lißen sie sich genügen, und taten die kund allen Geistlichen, denen sie auch behagete, und warde den Herren Legaten vor der ganzen Gemeine uf dem Saal in Schriften überantwortet und gegeben am Sonnabend nach <sup>\*\*)</sup> Amdred, also lautende:

<sup>\*)</sup> Die beiden Stadtschreiber hießen ihrem vollständigen Namen nach: Jacob Hartzberg und Peter Eschenloer. Der letztere, der eben der Verfasser unseres Werkes ist, nennt sich überall schlechtlin bloß Peter. (Anmerk. des Herausgebers.)

<sup>\*\*)</sup> S. S. vor.

Die Antwort der von Breslau Geistlicher und Weltlicher,  
den hochwürdigsten päpstlichen Legaten gegeben.

Dem Hochwürdigsten in Gott Vatern und Herrn Hieronymo, Erzbischof zu Creta, des h. päpstlichen Stuls würdigsten Legato, unserm gnedigen Herrn.

Wir Prelaten, alle Geistliche, Ratmanne und Gemeinde der Stat Bresla und Namslau, entbiten zuvoran unsern christlichen Gehorsam in aller Demut und Würdigkeit, den alle Christenleute dem h. päpstlichen Stul pflichtig sind, darinne wir als frome Leute zu sterben meinen. Hochwürdigster Vater, gnediger Herr. Nachdem Euer Gnaden euer Werbungen an uns bracht haben, die wir demütiglich usgenommen und verstanden haben, erkennen wir, daß unser h. Vater, sich unsers Betrübniß erbarmende, die von uns abzuwenden und in Frieden, Euer Gnaden also gesant hat, und darumb, welche Dankagung wir Seiner Heilikeit und euch pflichtig seind, die vernemen unsere Herzen wol, oder unsere Zungen und Kreften die zu sagen und zu tun gebrechen, und wollen Gott stetiglichen bitten, denselben Gebrechen zu erfüllen. So denn E. Gn. unser Widerteil, den König zu Behem, gehdret hat, und uns auch hören wil, ist uns Not, daß wir unser Gebrechen vorgeben, warumb wir ime nit gehorsam sein, und vorwar unsere Herzen nit begreifen mögen, mit was Seligkeit unser Seelen, unsers Glaubens, der Gerechtigkeit und unser Eren unschedlichen, ime zu einem Herrn solden erkennen und usnemen. Das wir us das kurzest wollen vorzelen.

Zum ersten dise Stat Breslau von Anbegin hat sie anders Herren noch Könige nit gehabt, denn die durch gemeine Gerüchte gelaget werden, an der Geburt die Edelsten, in Werken die Christlichsten, und bewerte, gehorsame Söhne des h. Römischen Stules, Vorfechter und Schützer des h. christlichen Glaubens, der Kezer Feinde und Verfolger, Stifter der Kirchen, Mehrer Gottesdinst, Liebhaber der Geistlichen, mit den wir in Gehorsam des h. Röm. Stules ungehindert und unbekümmert sein bliben. Ein solcher dunket uns diser nit sein, sondern wir wissen, und ist offenbar, daß er von kezerischen Eltern geboren und erzogen ist, und von seiner Kindheit bis her der Behmen Sekte geliebet und gefolget hat, und darnach im Alter dieselben Sekten geführt, gesdort und verfochten, und darus ihunder zu königlicher Würde komen ist, und darinne die Kezeret beschirmet, und durch vil Aibe, die er den Kezern getan hat, sie und ire Sekte zu fördern und zu meron gelobet hat, sie dabei zu erhalten, darumb auch heute dieselben Sekten frecher sind denn vormals. Dergleichen sagen wir auch von seiner Gemahel und Leibbeserben.

Der ander Artikul. Alle Herren und König, die über Bresla geherrscht haben, die sind dazu rechtfertiglichen und ehelichen geboren, oder suß aus natürlicher erblicher-Erfolgunge beßessen; oder suß hat diser Gewalt und Unrecht getan den Freiheiten und gulden Bullen Keiser Fridrichs des andern und Keiser Caroli des vierten. Die Prelaten, Fürsten und Gemeine in der Schlesie, die zu solchem Tun gehören, hat er vorschmehet und außgen lassen, und seine Erwelunge ist meistens von den Kezern und Bännigen geschehen. Darumbe die Herren Prelaten, Fürsten, Landesleute und Stäte in Schlesien einen Bunde machten, mit iren Eigelu gefestenet, keinen König uszunemen, es würde denn ehe erkant; denn als sie einen christlichen Herren, unschedlichen dem Glauben, der Gerechtigkeit und Eren, usnemen solten; und dieselbe Meinunge allen großen Fürsten, Freunden und Fremden vor eine göttliche Antwort haben zugeschriben. Wie sie aber one Erkenntniß von der Stat Bresla getreten sein, wissen wir nit, und ist nit not, hirinne ferner davon zu sagen. Oder so Bresla ist der ander Stul in Behem, da die Fürsten und die Schlesier und fast nirgend hulden sollen, so ist ir nit klein Unrecht geschehen, das sie zu ire \*) zukünftigen Fürsten und Leute in Schlesien und unseren Nachkommenden zu Herzen nemen soll. Darnach so sind wir von den beßmischen Herren mit Drowe und Zorne \*\*) vermanet, irem König Gehorsam zu tun, denen wir oster geantwortet haben: daß wir getreu bei der Cron bleiben wolden, also wie sichs christlichen gebürte, und haben sie gebeten, Gedult zu haben, und nit fechten \*\*\*) noch rauben, bis so lange unsere Sendeboten von unserem heiligsten Herrn widerkämen, die wir zu derselben Zeit kurzlich komende hoffend waren, und gelobiten, daß wir S. H. Erkenntniß folgen wolden. Sie oder, als sie allezeit zu tun pflegen, haben die häßlichen Schriften verachtet und uns geschriben, daß die Sache nit gebürte dem häßlichen Gerichte, sie wolden auch wider den Pabst noch sonstem jemand uf Erden hirinne lassen richten, als das ire Brise klerlich ausweisen, und haben sich also in iren eigenen Sachen zu Richtern gesaßt. Diser König hat uns mit Gewalt angegriffen, ime undertänig zu machen, mit Rauben, Morden, Birnen \*\*\*\*), und aller Grausamkeit, auch vil unglütiger und unmildder, denn der Türcke, wider Gott und Rechte; zuvorn der Geistlichen nit verschonet, sondern am Leibe gefangen und beraubet und gemordet. Disen Gewalt umb Libe willen des h. Glaubens und unser Seligkeit haben wir wollen geduldiglich leiden also lang, bis sich der almächtig Gott unser würde erbarmen und uns von seinen Henden lösen.

\*) S. H. zu Ere den.

\*\*) S. H. Venen.

\*\*\*) S. H. fechten.

\*\*\*\*) S. H. Brennen.

Der dritte Artikel. Zum drittenmal haben wir Huldung diesem König versagt und verzogen, umb mancherlei merklicher Ansprüche willen: nämlich der Fürsten Alberti und Sigismundi von Osterreich, der Frauen Annä, Herzogin zu Sachsen, Königes Ladislat Schwester, davon wir noch nit gequittiret \*) sind. Was dann von der anderen Schwester der Königinne zu Polen, wiewol sie nit hat angesprochen, hat sie sich doch irer Gerechtikeit nit vorziehen, darumb wir große Vorsichtikeit und Sicherheit haben sollen, daß wir unsere und unserer Nachkommen Ere mögen bewaren. Wie solten wir die nun bewaren, si wir solchen Ansprechern zu Schaden disen König one Erkenntniß usnemen würden. Dabel noch ein anderes zu merken ist, das wir in unserem Herzen müssen wegen. Wenn wir haben etwan dem durchleuchtigsten Könige Albrecht und seiner Gemalin, Königin Elisabeth, und irer beiden Leibes Erben, beides Geschlechtes, Huldigunge und geschworne Aide getan; so denn dieselben Erben noch leben, wissen wir nit, wie wir von unsern Aiden mögen entbunden werden.

Der vierte Artikel. Zum vierden mal so entziehen uns davon die keiserliche Bosheiten, die in Behem vil Jar geschadet haben, und heute leider schedlicher uftomen.

Wir nemen auch zu Herzen, wie die Behemen allen umbliegenden Landen, auch fernen Landen geschadet haben, ires eigen Väterliches nit geschonet, mit Heeren und Wagenburgen vil Streite begangen, Städte, Märkte, Festen, Schlöffer, Dörfer verwüstet, verbrant, beraubet und zerstöret haben, Eldster und heilige Heuser verbrant und zubrochen haben, und heutiges Tages solche grausame Werke zu tun nit scheuen, davon noch vil Lande klagen und zuvor aus das Reich von Behem ober den Verlust seiner gemortten Einwonner weinen mag. Und alleine, so inen dise Stat im vorgangen Jare nit hette widerstanden, die allen disen Landen eine Vormauer ist gewest wider sie, so hetten sie ire Gift und Kezeret gar weit gebraitet. Und noch zu fürchten ist, so sie dise Stat würden besitzen, das Gott nit gebe, sie würden ferrer ire Kezeret sehn, die Geistlichen als in Behem austreiben, und die geistlichen Güter, die sie durften \*\*), als sie gewonet sein, zu sich nemen und an ihren Nuß wenden. Auch aus den langgewarten Kriegen zwischen uns und den Behemen hat sich entzündet eine angeborene Feindschaft und der Stachel der Rächung; so sie über Bresla solten herrschen, würden sie uns zerstören und unser Leben in Verlust geben. Darumb, als unsere Eltern ir Blut zu vergißen gegen inen sich nit haben gefürchtet, und vil aus inen iemmerlich ermordt sein, also wollen wir ewiglichen irer bösen Werke unteilhaftig sein, noch uns mit inen bestrecken, und se lieber sterben wollen, als sich noch die Behemen und ire Könige halten, ehe wir ime gehorsam sein und hulden wollen.

\*) S. S. gequittet; d. i. befreit.      \*\*) S. S. dürfen.

Der fünfte Artikel. Zum fünften, so abzeucht uns, Huldung zu tun, so wir betrachten den großen Fleiß, Mühe und Arbeit von den h. Väbsten und Concilien mit diesem kezerischen Volke durch Bekerunge willen gesehen, und doch nichts geschafft haben. Wenn wo ist ir Gehorsam ofter gelobet, wo Widerstaltung der Kirchengüter, wo ire Andacht zu dem römischen Stul, das sie doch vil mit Worten und Schriften gelobet haben, wo sind ire Bischöfe, Prelaten, Lerer, wo ire Kirchen, Gottesheuser und Klöster? wo Zierheit der Bilder, der Heiligen, die sie schmelich und freventlich zuhauen, vorbrant haben, des noch an vilen Enden offenbare Zeichen Gezeugniß geben, und sie noch teglich Kirchen zustören und verderben. Euer väterlich Gnaden wollen zu Herzen nemen, was sie Arges und Böses in vergangenen Jaren unter christlichen Königen haben begangen, und ob sie ichte ärgeres unter diesem Könige, irem Mitsecter, tun mögen. Wolde Gott, daß unser h. Vater Babst nit aus iren Worten, sondern aus ihren Werken, iren Glauben, ob sie den gelobet hetten, beweren wolde. Seine Heiligkeit sehe wol zu, daß sie nit betrogen werde, als one allen Zweifel geschehn wird, durch des Königs Gelübd und Aide. Seine Heiligkeit hat usgenommen seine Aide, daß er die Kezerei wolde lassen und tilgen, wie aber dagegen er hat geschworen seinen Sectern, daß er sie wolde beschirmen, ire Secte halten und meren, muß er nit einem Teile meineidig werden? seiner Heiligkeit oder den Sectern? so als ia niemand zweien Herren dinen kan. Oder vorware, es were denn, daß die Kezemeister und Gemeine in Behem des gewiß weren, und ime genzlich glaubten uf seine Aide, inen getan; er möchte bei inen kein Bleiben noch Leben haben. Und darumb so sein in ime solche Färllichkeiten der Kirchen zukünftig verborgen, die da warlich erscheinen werden, so ime seiner Betrügligkeit Glück wird zustehen, daß unser h. Vater und seine nachkommende Vábste damit genug würden zu schicken haben, und gar schwerlich ausreden und ime widerstehen werden. Wenn der schandde Erzkezer Kolyczan also frei ihunder ist, und größere Macht hat, denn ie vormals. Er bezwinget iso das Volke zu beider Gestalt sich zu berichten. Die das nit tun wollen, werden gepeiniget, gefangen, geschähet, irer Güter beraubt, vertrieben, als das zu deutschen Broda, Prage und andern vilen Orten offenbar ist, da sie solche Macht vor nie gehabt haben, als ist unter diesem Könige. Und was würde diser König anderes tun, so er Breslau hette, denn die Kezerei meren, als er seine Lebtag die Gewonheit gehabt hat. Er würde seine Secter zu Bresla einbringen, eines Teiles zu Prelaten, zu Predigern, zu Hauptleuten, Ratmannen und anderen Ambleuten, dardurch one Zweifel diß christlich Volk würde vorsüret und in die Kezerei gesetzt.

Der sechste Artikel. Zum sechsten leugnen wir, Gehorsam zu tun diesem Könige, so wir ansehen der Behmen und unsere Seligkeit im

Glauben zu der h. Römischen Kirchen, darinne zwischen ime und uns groß Unterscheid ist.

Die Beheim lassen sich berichten unter beider Gestalt, sam von Not wegen der Seligkeit, one Beichte, tung und alt, one Andacht; wir aber glauben, daß es genug ist in einer Gestalt. Und was Unere und Lesterung sie dem h. Sacrament des h. Leichnams und Blutes erzeiget haben, und noch täglich tun, one Zweifel Euer Hochwürdigkeit haben das wol verstanden. Oste vergißen sie den Kelch in die Härte der Männer, uf die Schleier der Weiber, die Kinderlein und Kranken das oft ausspeien. Und die sich unter einer Gestalt lassen berichten, sind von inen als Keher verworfen und verschmehet, und so dieselben sterben, werden sie begraben, da man die Uebeltäter pfeget zu richten, und uf dem Felde. Was aber bedunket Euer Gnaden von iren Altarien und anderer priesterlicher Zirunge ungeweiht? Von den Gezewen, die sie im Kelche erdacht haben, iren Priestern, die nit römische Zeite \*) und Bete halden, unter denen etliche Henger, Handwerksleute, Ungelernte, etliche Weiberhabende gewest sind, ungeweiht, ungeordnet sein, deren noch eines Teiles, als zu besorgen ist, bei inen Messe liset. Sie gebrauchen nit das Sacrament des Oeles und Crismes \*\*); sie halten, daß eln iglicher Priester also vil Macht habe, als der Pabst; sie benemen der Kirche alle Freiheit und Güter, und halden nit Eintracht der Kirchen; sie verachten und verspotten allen Bann, und auch den bábstlichen; sie besitzen der Kirchen Güter; sie feiern etlicher verdamter Keher Tage, der Kirchen zu Schmach; die Hülfe der Heiligen und ire Heiligtum und Scáte, und auch das Opfer verspotten sie, und von anderen iren unmenschlichen Werken zu sagen, ist vil erlicher zu schweigen.

Erwürdigster Vater, wir reden aus der Erfarunge, und offenbaren Wahrheit. Wenn das Behmerland zugelassen hat die falschen Propheeten, so ist es besalbet mit allerhand Keheri, die iht von verdamten Menschen erdacht sein, von Anheben der Christenheit, und ob sie damit würdig ist, und verdient haben zu erhöhet werden, wissen wir nit, und ob ir Bekerunge zu hoffen ist, ist ganz Zweifel. So sie sich aber würden bekeren und zutreten in die Einmütigkeit der h. Kirchen mit iren Untertanen, aus iren Werken wolden wir inen glauben und sie sehr loben.

O es ist eine töbliche Meinunge und betrüglische Rede, als ikund die Menschen sagen, daß diser König Friede macht, so doch unter ime die allergrößte und färlichste Zwietracht ist. Der Mann mit dem Weibe, die Kinder mit den Eldern, und das Gesinde mit der Herschafft in einem Hause glauben nit gleich, und vorwar mancherlei Unglauben

\*) D. i. Horac. \*\*) D. i. Chrisma.

in Stäten, Dörfern, Schloffern, Märkten, anders und anders freventlich wird verfochten. Wie sollen die Behem nu herrschen über die Bressler? Die Behem lestern den babbstlichen Stul, den Pabst und alle Prelaten; wir aber eren und würdigen sie. Die Behem sagen, die h. Geseß und Lore sein Fabeln und Gedichte, die wir vor hillige Recht halten. Sie sind Hauptfeinde der Kirchen, und Nechter der Geistlichen und grausame Kirchenstörer, und wir gehorsame Söhne. Die Kirchen, die wir bauen, zerbrechen sie, und berauben die, und darans das Sacrament mit den Zierheiten, darin es behalden wird, nemen, unter die Füße schütten und unerlich liegen lassen. Andere ire Kezerei und verdamte Werke volckbimlich zu erzelen, das vermag die Feder nit schreiben, noch die Zunge sagen, umb Grausamkeit willen derselben Werke. Und als wir horen, so hoffet unser h. Vater, daß diser König mit den Behem, als die so in Harnisch geübet sein, wider den Türken helflich sein wird. Fürwar, es sei dan, daß man inen Geldes und Goldes genug zu Solde gebe, so ist nit gebredt, daß sie te durch Glaubens willen der Kirche weren zu Hülfe komen. Es were auch zu besorgen, daß Gott erzürnet würde; wann Gott in iren Abwesen mehr wird gesünet, und in irem Beivesen indchte erzürnet werden. Euer Hochwürdigkeit geruhet auch hiebei genediglich vernemen, daß wir aus Bermanunge des würdigen Vaters von Capistran, hilliger Gedechtniß, mehr denn 800 gewafneter Männer mit schweren Kosten und Zerunge wider den Türken ausgeschiedt haben, dem christlichen Glauben zu Stärkung, und sind ihs desto schwächer wider unsere Feinde, durch solches Harnisch Gerätes und anderer Were willen, die sie mit inen aus diser Stat wegtrugen. Jedoch gleichwol wollen wir nicht ablassen, neben andern Christgläubigen, Hülfe zu tun zu bequemer Zeit wider denselben Türken, so wir von der Behmischen Grausamkeit, die nit weniger ist, denn der Türken, werden erlisset.

Solche beschriebene Sachen angesehen, haben wir diesem Könige Huldung versaget, und sind darumb gestochen zu unserem h. Vater, und von ime Hülfe und Rat ersucht, als von dem, der ein Behalder ist des Glaubens, und der oberste Richter auf Erden, und haben nun solche Genade in seinem Angesicht erfunden, nit aus unserem Verdienen, sondern aus seiner väterlichen Güte, daß Euer Hochwürdigkeit Seine Heiligkeit also zu uns gesant hat, zu besehen unser Gebrechen, und unser Bedrengniß zu benemen. Darumb Seine Heil. gebenediet sei, und Euer Würdigkeit von uns geeret ewiglichen.

(Petitio.) Darumb so bitten wir Euer hochwürdigste Gnade demütiglich mit Fleiß, anzusehen alle h. Schrift, von den Kezern gefast, und dise obgeschriebene unsere Unterrichtung, aus getreuem Herzen gegangen, zu Furdrunge christlicher Zucht, und darinnen gerechte Richter und Mitler erkennen, und zu unserm Friede, Glauben und Seligkeit, väterlichen raten, was uns darin zu tun sei, und getreulich für-

sehen, daß die Schafe den Wölfen nit anvertrauet werden. Wir wolten gerne Frid usnemen, der uns, unserm Glauben, Rechten und Eren unschädlich ist. Und wir wissen, daß der h. Vater Pabst anders nichts ratet, noch zuläßt, denn was heilig und recht ist. Darumbe wir Seiner Heiligkeit trauen, und glauben, als noch die Sachen stehen, werde uns nit gebieten, disen König uszunemen, sondern sonst durch bequeme Mittol Frid zwischen uns stiften wird durch Euer Hochwürdigkeit, die der h. Geist unterweist, wie das verkarte Behmische Volk one dises christlichen Breslischen Volkes Verlust seie zu bekeren, wenn gleiche Vernunft nicht rüchtet \*), Gutes zu tun, daraus gar leichtlich unzälig Arges erfolgen möchte. Es werde bekeret das Behmisch Volk, und die Bresler werden in dem Glauben gesterket, ob zu glauben sei, daß der, der mit der eisernen Ruten des h. Röm. Stules gestraft, nit bekeret ist, nun sol durch königliche Ere und Hoffart bekeret werden. Euer Hochwürden sehen zu, daß die letzten Tage nit ärger werden denn die ersten. Dieselbe Euer Hochwürden Jesus Christus, Maria Son, hie uf Erden lange seliglich behalde, und nach disem Leben zu dem ewigen Süre, da denn ein einiger Gott ist, der seinen Auserweltsen einen Glauben und eine Taufe gegeben hat, herrschende in Ewigkeit one Ende. Amen.

Dise Antwort gabe auch mitte der hochgeborens Fürste, Herzog Balthasar zum Sagan, und stunde in diser Antwort mit den Breslern. Sie ward guetlich von den Legaten usgenommen, die nach vier Tagen wiederumb ire Antwort in Schariften daruf taten. Binnen des sie mit den Prelaten und Ratmannen vil redeten, daß es anders nit sein mochte, sie solden Girsigen annemen zu einem König, oder der Pabst würde die Bresler in schweren Bann tun, und vor Ungehorsame und Kezer verkunden. Ob sie mehr wolden wissen, denn der Pabst, Keiser, Fürsten, Lande und Stäte. Darumb die Ratmanne sehr bekümmert waren, und mit inen redeten, daß es nit töchte, sondern daß die Legaten einen Uffschlag wolden machen.

Die Legaten hatten eine Antwort daruf und uf die obgenanten Artikul gemacht, und an unser liben Frawen Tag Conceptionis solde sie gelesen werden vor der Gemeine, die da sehr schwer was, und hette mögen Ufseufe machen im Volk. Ich solde sie lesen vor der Gemeine. Ich sagte den Legaten: Wenn ich zwei Heupre hette, eines zu Rom, das ander hie, so möchte ich dise Antwort lesen und sie vordentschen. Sie besanten zweene Eltisten des Rats, und ließen inen dise Antwort sagen. Sagten die Ratmanne: daß es mit nichte töchte; hetten sie nit anderes in Befelunge, were besser, sie zugen weg, wann \*\*) sie iredes Lebens ein Ebentener stehen \*\*\*) möchten.

\*) K. H. tochtet.

\*\*) D. h. da, weil.

\*\*\*) D. h. Gefahr laufen.

Die Legaten erschrocken und meßigten dieselbe Antwort in solche Worte, wie hernach folgen wird. Die Gemeine hatten erfahren, daß die Prediger nit also, wie vor, dorsten predigen; darob sie die Legaten ganz in Berdechniß hatten.

---

Wie die Legaten Antwort goben uf der Bressler Antwort und Artikel, darin sie beweren, daß man mit Ketzern wol mag Frid haben in Nöten.

---

**W**irdige Väter, namhafte ersame Bürger. Wir haben gelesen die Schrifte, die ir an uns von wegen des hochgeborenen Fürsten, Herren Balthasars, von des würdigen Capitels aller Geistlichkeit, auch von euer und euer ganzen Gemeine wegen durch etliche die Euern haben übersant. Darinne wir die Sachen erkennen, warumb ir bisher, diesem König zu Behem Gehorsam zu tun, habt usgezogen; darinne wir auch merken, daß ir lobet und zimlichen achtet, Frid und Eintracht zu nemen \*) zwischen euch und Seiner Majestät. Und wie wol wir solche Sache der Ußzüge des Gehorsams, die wir in gemeine also von euch verstanden haben, vormals von etlichen der Euern insonderheit auch haben vernomen, ist uns doch zumalen beheglichen gewest, daß ir die also in gemeiner Samlung mit einem eintrechigen Willen und mit einem Munde habet vorbracht. Unser h. Vater, der Papst, von euern christlichen Glauben und Ordnungen als gänzlich unterrichtet ist, als ir das von euern Sendeboten, die ir zu seiner Heilikeit gesant hat, wol habet vorstanden. Und wir, als wir gesehen, gehöret, und unter euch in Warheit erkant haben euren Glauben und christliche Zucht, gezeugen als vil, als wir irgend der allchristlichsten Stat gezeugen mögen und sollen. Und wir wissen wol, daß ir nit um zeitlicher Güter willen, nit durch hoffärtiger Freiheit willen, euch habet widersezt, Gehorsam zu tun, sondern alleine durch des Glaubens willen und Liebe willen christlicher Ordnunge, die euch hörnet \*\*), die euch zwinget und verzeret. Darumb so loben wir euer Tugend, und preisen euer Beständigkeit. Wir sagen euch selig als die, die da nit als die unvernünftigen Tiere, sondern als weise vernünftige Leute, in disen Dingen Beständigkeit und Beheglichkeit haben wollen halten. Wan so der Mensch in Eren gefaßt ist, und ein wenig von den Engeln im Vornemen abge-

\*) K. S. machen.    \*\*) K. S. brent.

schieden ist, so sol er seiner Vernunft gebrauchen, und durch die Vernunft erkennen, und durch den Willen lassen \*), und so er nit wil vornehmen, wird er gleiche den vernünftigen Thieren, als der Prophet saget. Und danne allermeist, so man den Glauben und christliche Ordnung handelt, darinne alleine zu leben und zu sterben ist, und der Grund ist alles christlichen Gebendes, also, so alle andere Tugend nichts sein, daß der Glaube sei, und so er nit ist, so mag keine Tugend sein. Und darumb, wer wolde euch nit loben, wer wolde euch nit preisen, daß ir durch Vernunft und durch Gerichte einen König wollet nemen, der durch das vorgifte Vaterland vorgift ist, und vil leicht euch möchte vergiften. Wann ein wenig Sauerteig, als der Zwölffbot spricht, zuströhet und versauert den ganzen Teig.

Jedoch so ist eines, ir würdigen Väter, und erbare Bürger, das wir begeren in eure Herzen zu nemen, daß ofte die Liebe und hitziger Fleiß ist Ursach zu der Schuld und oft zu dem Verdienen. Wenne als S. Ambrosius vermanet, so ist zu betrachten, daß da sei eine Waße und Zucht der Liebe. Also dan in allen Tugenden Unterscheid ist; wenne so der Fleiß die Vernunft übertritt, so ist der Fleiß ein Zorn und Ernstmütigkeit und Grausamkeit; ist aber an dem Fleiß Gebrauch der Vernunft, so ist er ein Laßheit. Und darumb so muß der Fleiß eine Waße haben der Vernunft, daß er werde getemperiret und gebrauchet nach der Zeit, nach der Stelle, nach den Personen und nach allerlei Bitterkeit \*\*) der Dinger. Und darumb so sehet, daß wir euch deß vermanen, daß ir nit seiet als die, die Liebe und Fleiß gehabt haben, und nit nach Weisheit. Ir sollet alle Dinge wol und mit reifer Vernunft bedenken, ir sollet maßigen und lindern euer Ernstmütigkeit. Wann es stehet geschrieben: du solt nicht allzu gerecht sein. Auch stehet geschrieben: Wer zu sehr und geschwinde milket, der wirft oft Blut aus. Auch die Lerer des Rechts sagen: Große Gerechtigkeit ist große Ungleichheit. Und darumb wir, als Diner, Sendeboten und Werber, unwürdig des Vaters, der euch als seine liebsten Söhne aus ganzen Herzen libet, wünschen und begeren euch den Friede, darinne ir in allen Gütern Leibes und der Seele möget zunemen; vermanen und raten euch, wenn wir durch deß willen zu euch gesant sein: Leget ab eines Theils die Ernstmütigkeit eurer Herzen. Wann ons allen Zweifel; so ir mit Vernunft möget merken die Zeit und die Personen, ir werdet durch euer selbst Weisheit euch richten, solche Ernstmütigkeit abzulegen. Und uf daß ir größere Aufmerksamkeit möget haben, so haben wir vorgenommen, euer Artikel etlicher Maßen zu maßigen und zu lindern, unschädlich allezeit der Wahrheit und unsern Gewissen. Wann wir richten diese Dinger, die wir sehen und hören, aber Gott alleine erkennet die Herzen der Menschen.

\*) D. i. wästen.

\*\*) S. S. Bitterkeit.

Ihr habet uns sechs Sachen vorbracht, darumb ir, diesem Königs Gehorsam zu tun, habet verzogen.

Der erste ist: daß diese Stat Bresla von Anbognit nit anders denn christliche Könige gehabt hat. Daruf ist unser Antwort: Daß ir solche Herren und Könige, als ir saget, ihunder nit haben, als ir die gehabt habet und noch begeret zu haben, namhafte Burger, das sollet ir geduldiglichen tragen, und sollet Gott dankfagen, der denn, als ime behaget, die Zeit wandelt und die Reiche der Welt verendert, also das geschriben Daniel Kap. 2. Habet ir nie gehört das Wort Salomonis Ecclesiast: Aus dem Rezer \*) und aus den Ketten und Banden zu Zeiten einer gehet und ringet \*\*) zum Reich, und der ander, der zum Reich geboren ist, in Armut und Dürstikeit verdirbet und wird verzeret. Also stehet geschriben Eccles. 10 Cap.: Das Reich wird von dem Volke in das Volk verwandelt, durch der Ungerechtigkeits willen. Dis sind die rechten Gerichte Gottes, wie wol verborghen. Ueberleset die Historias, umbkeret und durchlauset die Bücher hin und wider, so werdet ir verstehen, wie ofte die Reiche von den Herren zu den Knechten, von den eheligen zu den uneheligen und Bastarten und Pankerten, von den Guten zu den Bösen, von den Weisen zu den Toren komen und verwandelt sind. Ir seid nit die ersten, und werdet auch nit sein die letzten; allezeit sind solche Sachen gewesen, und ihunder vil nahend die ganze Christenheit vol ist. Dis tut der gütigste Gott, darumb ir sollet erkennen, so in dieser Welt nichts beständig ist, daß ir das beste Vaterlande begeren sollet, die Stat und das Reich, des Regierer und Stifter ist alleine Gott selbst.

Und als ir von diesem König sagt zum ersten, daß er von verkereten Eldern geboren sei, so merket, daß dis nit heldet die christliche Lere, daß einer von Untreu wegen seiner Eldern unwirdig sein sol zu geistlicher und weltlicher Ere und Wirdikeit. Wann S. Peter und alle andere h. Aposteln, einer ausgenommen, hebreische Leute sein gewesen. Euaristus, der Paps und Märterer, des Tages die h. Kirche feiert wirdiglich am 7. November, aus iudischem Stamme ist geboren. S. Cyprianus, der Bischof und Märterer, S. Augustin, Bischof, ein Licht und Zierde der Kirchen, aus heidnischem Stamm geboren und gezogen sein; und S. Ambrosius, noch nit getauft, zu einem Bischof zu Mediolan durch gemeine Bervillunge geistlichen und weltlichen Stands des gerufen wurde. Oder das ist vor alten Zeiten geschehen. Wie aber in unserm Alter Eugenius der vierte Paps, nach Eintracht der Kirchen gemacht in dem Concilio zu Florenz, etliche aus inen, die er christliche Leute erkante, wiewol von ungleubigen Eldern geboren und gezogen, zu den höchsten Wirdikeiten sakte und erwelte.

\*) S. H. Kerker.

\*\*) S. H. Rombr.

Auch, wer hat daß erkant denn ir, Burger, ob ein Heide geboren, ein Heide erzogen, ein Heide veraltet, und ein fromer, vollkomner, christlicher Manne werde, und alsbald er zum Christen Glauben came, dem großen Königreiche, nemlich zu Polen, surgesetzt und erwelet wurde. Ir wisset, was große Dinge er durchs christlichen Glaubens willen getan hat; ir wisset auch, was er vor Kinder hinder ime gelassen, die ir alle erkant habt. Wanns aus bösen Eldern ofte gute frome Kinder geboren worden, und aus guten böse. Und darumb in dem Geschlecht unsers Seligmachers Jesu Christi wird keiner fromen Frauen gedacht, sondern die aus der Schrift sträflich sein, und der Männer, davon unser Seligmacher im Fleisch hat wollen geboren werden, vil die allerärgsten bösen Leute und Abgötter gewest seinde.

Wenn, als S. Jeremias sagt, geboren von den Sündern, die Schuld ist nit deren, die geboren worden, sondern der Geberer. Und als S. Augustinus sagt: Wie und in welcher Weise die Menschen werden geboren, so sie nur der Eldern Bosheit nit nachfolgen, so sind sie zu würdigen, zu eren.

Und als ir saget, daß dieser König seiner Eldern Bosheit habe nachgefolget, der Behem Secte gesurdert, gelibet und verfochten, dar aus er auch zu königlicher Würdikeit erhöhhet sei: und ob deme nu also ist, was aber nun? Er besizet das Königreich, und hat die Macht in seiner Hand, und als vil sichs euren Gewissen zugebüret, so sol euch genug sein, daß er zum ersten zu Praga, darnach zu Brunne, vor dem Keiser, den Bischoffen, in die Hände geschworen hat, festiglich zu halden den wahren h. christlichen Glauben, und dem Römischen Stul und unserem h. Vater, dem Bobist, getreulichen Gehorsam zu leisten, und durch solche Aide der Keiser, Bischoffe und alle Fursten in deutschen Landen ihn vor einen christlichen Herrn halden, und als einen glaubigen eren und würdigen. Und auch unser h. Vater, vor dem anders nit beweiset und boweret ist, ihn auch also heldet und achtet. Und darumb so sollet ir nit weiter noch mehr wissen, denn euch gebüret. Sondern wisset und vornemet zu der Nüchtheit, als euch der Apostel vermannet, machet euch enlich und gleich anderen, so werdet ihr nit irren.

Und das ir aber saget, daß er ihund in königlicher Würdikeit die Ketzerei halde und in Förderunge habe, und durch vil Aide den Unglaubigen gelobit habe zu beschirmen: Darauf sagen wir vor ware, die auch den Bösen ist zu halden, daß ein solches nit warhaftig ist. Wann meinet ir nit, so es war were, unser h. Vater hettes das Wun der lengst verstanden? Gott vergebe inen das, die euer Gemüte dar mit betrüben. Worwar, sie suchen euer Arges und euer Beschämunge und Verderben. Meinet ir, so das war were, daß der Pappst wolde, daß ir ihn soldet annemen? Wann, damit so were der Pappst ein Zuleger und Beileger der Ketzerei, und mit seinem Willen die Ketzerei

gefördert würde. Der doch, da er im andern Stande was, derselben Ketzerei ein scharfer Feind was, und nun ein Statthalter Christi und Nachfolger S. Peters, vor des Glaubens Christus selbst gebetet hat, daß er nimmer solde gebrechen, ihunder diese Ketzerei furdern solde. Dünket euch das eine kleine Lästerung sein, die nit von euch, sondern von den falschen Einbläsern kommen, die euch damit bekümmern und betrüben. Wann, als ir seid des h. Röm. Stules und unsers h. Herren gehorsame Söhne und Liebhaber, weiß seine Heiligkeit wol, und wir auch täglich sehen und erkennen, fürchten wir sehr, daß etliche sind, die euch betriegen und verleiten mit falschem Einblasen und unter einer schönen Gestalt, zu verfechten den Glauben, euch bis in Tod und zu der Verströmung verleiten und verführen. Darumb so bitten wir euch, wir raten euch: sihet sie; sie sind falsche Propheten, sie reden Unwarheit und Falschheit. Diser König hat nicht geschworen, die Ketzerei zu furdern, sonder mit einfältigen Worten hat er gesprochen, daß er sie in irer Gewonheit wolle lassen; und das ist nicht alleine nicht Sünde, sondern auch weislich getan. Wann nach der Lehre S. Augustini an vil Enden seiner Bücher, und besonder nach der Meinung unseres Seligmachers: wenne eine Gemeinde und vil Volk in Sünden ist, daß die h. Kirche one Verströmung des Fridens nicht kan gestrafen die Bösen, so seind sie billicher zu leiden und zu dulden, denn durch Unfride zu peinigen.

Ir wisset wol, ob in Behem vil Ketzere sein, ob sie mechtig sein, ob sie durch Fride und one Blutvergißen zu vertreiben sein. Und so ir die Wahrheit sagen wolt, ir werdet in euer Weisheit selber raten, daß man sie nicht mit Ernst, sondern mit Sanftmütigkeit nicht sol überhaupt, sondern langsam mäßig in bequemer Weise bekeren. Und ob der König in solcher Geduld und Enthaltung etliche aus inen libet, nicht durch Ketzerei willen, sondern daß er sein Freund oder Diner ist, ob er darum sei ein Ketzere zu heißen oder Liebhaber der Ketzere? Dis sol von euch ferne sein, wan mit den offenbaren Sündern aße und trunke Jesus, nicht daß er die Sünder libete, sondern die Personen und die Selen. Der Glaube hebet nicht auf die Natur; ob einer aus uns einen Vater oder Bruder zu einem Ketzere hat, gleichwol sollen wir ire Personen liben und nicht ire Ketzerei, und darumb sollen wir das Böse verachten, das da fremde ist, und loben das Gute, das unser ist. Und unser Gut ist die Natur, und nicht die Schulde. Ab doch die Kirche verbote, wir solden unsere Natur nicht liben, wir sulden gehorsam sein; aber sie pfleget das nit zu verbitten. Da man arges furchtet, da furchtet man auch größere arges. Und darumb so ist nit so scharf und ernstlich von diesem Könige zu fällen, sondern sich zu messigen und zu lindern, und was wir hertinne von ime sagen, möchten wir villeicht von seiner Gemahel und Kindern auch sagen. Jedoch beweren wir von inen nichts, wenn wir von inen deshalb volkomlich nicht unterrichtet sein.

Die ander euer Sache, darumb ir dissem König nicht Gehorsam  
 tut, als ir saget, daß er nit sei rechtfertiglich, erlich, noch gebürlich er-  
 wetet. Hieruf ist unser Antwort:

So die Fürsten in Slesien und der König unser h. Vater, den  
 Papst, also verschmehet haben, daran haben sie ganz übel getan, Und  
 wir zweifeln, so ein solches vor seine Heilikeit komen würde, er würde  
 solche Unrecht zum Besten und zur Selikeit und zu Friede diser Stat  
 geduldiglich tragen, wann er das von Rechts wegen wol mag strafen;  
 besonder so es auch den Römischen Stul anlanget. Jedoch angesehen,  
 daß iso nit Zeit ist, ein solches zu strafen one euer Färlikeit, sonder  
 laßet das also hingehen, als der allerweisseste, und wird wol einen an-  
 dern Weg finden, und sich darin wissen zu halten. Seine Heilikeit  
 erkennet wol die Sitten diser Fürsten in Schlesien, und auch den König,  
 daß sie nit sind zu zihen, wil er sie führen. Und alleine so ir sie nicht  
 werdet reizen und erzürnen, so getrauen wir Gotte, daß seine Heilikeit  
 sie zu einem waren Friede und Sanftmütikeit einführen werde, uf daß  
 inen allen sei ein Schoftal und ein Hirte. Ir sollet euch nit lassen ver-  
 wundern, ob seine Heilikeit, als S. Augustinus vermanet, irer aller  
 Selikeit aus väterlicher Güctikeit suchet, unter den unsinnigen und un-  
 gütigen nichts verschmehet, noch außen bleiben leßet, darmitte sie zu  
 heilen sein. Was aber zu der Erwelung des Königes sich gebüret,  
 wissen wir nicht, was wir davon sagen sollen; wir sind deß nicht un-  
 terrichtet, und auch nicht gebüret, darnach zu fragen, sondern wir se-  
 hen, daß alle Fürsten in Slesien, einen ausgenommen \*), alle Lande  
 und Stäte in Slesien, alleine euch ausgenommen, disselbe Erwelunge  
 und Bestätunge usgenommen haben, und dem Erwelten, als einem war-  
 haften Herrn und König, gehuldet und Gehorsam haben getan, und  
 der Römische Keiser denselben König auch bestätiget hat, und alle Ge-  
 brechen, wie vil der in der Erwelung gewest sein, abgenommen und er-  
 füllet hat, die er auch zu Rechte, als ein Keiser, hat zu erfüllen. Son-  
 der den Gebrechen der Keheret in den Erwelten hat er nicht abzunemen;  
 oder durch den Gehorsam, den er albereit durch offenbar Bekentniß und  
 Aide getan hat, durch gemeine Begerunge aller christlichen Fürsten und  
 Stäte in Behem und Mehreern, glauben wir wol, daß der Papst den-  
 selben Gebrechen auch abnemen werde, ob es würde Not sein, daß ir  
 selbst deß würdet sein begerende, ob Zweifel davon bei euch were. Das  
 Unrecht, hierinne euer Stat geschehen, sollet ir in keine Weise hulden,  
 ob die Fürsten alhie solden hulden und nicht anderswo, und das ist zu  
 halten; wann eure Ere sollet ir nicht andern geben, euch und euren  
 Nachkomen zu Schande. So aber das nu geschehen, so mag es nu nicht  
 widerkert werden, sondern es ist sich surzusehen, daß es auch zukünftig  
 nit mehr geschehe.

\*) D. i. Herzog Balthasar,

Die dritte Sache, darumb ir nicht habet wollen hülben, ist die Manigfaltigkeit der Aussprecher \*). Darauf ist unser Antwort: Daß wir davon nichts wissen, sondern wir sehen, daß diser König ist in gerulicher Besizung des Königreichs, und nimand betrübet ihn, ausgenommen ir. Ob iemad zum Reich Recht hat, so schweigen sie doch. Jedoch so sollet ir dise unsere Antwort so vernemen, sam sie nit were; wann wir schweigen liber, denn daß wir von Sachen, die wir nit wissen, oder nit vernemen, unweislich reden solden.

Die vierte Sache, darumb ir dem König zu Behem nit wolleter gehorsam sein, ist die Ketzerei, damit das Reich vergiftet ist. Darauf unser Antwort ist:

Wir bekennen, daß vil Ketzere sein in Behem; wir bekennen, daß sie vil Böses und Schaden in der Kirchen getan haben. Oder doch, so sind sie dieselben auch gewest zu den Zeiten Sigismundi, Alberti, Ladislai, Königes zu Behem, und euch haben sie nichts getan. Also gleicher Weise werden sie ihunder euch nichts tun unter disem König, durch vil Sache willen.

Zum ersten darumme. Ir sollet uns glauben, diser König wil sein ein König, und ein erlicher König. Und welcher ein erlicher König sein wil, der leffet nit die Stete zerbrechen, davon er Ere hat; wann in der Ere des Volkes stehet die Ere des Königs. Ir sollet nicht glauben, daß euch diser König mit solchem Fleiß begerete und suchte, so Dreffla ein geringes Stätlein were.

Zum andern darumbe: Es sein nie in Behem so wenig Ketzere gewest, denn ihe, und darumbe, so euch zuvorn vil Ketzere nicht haben können schaden, so werden euch iho die wenigen, sonderlich so sie alle zukünftig mit euch gleich christlich werden, nicht schaden.

Zum dritten, so möget ir solches alles mit dem Friede bewaren, daß ir der Färlichkeit sicher seid.

Zum vierten, so komet dazwischen die Macht unseres h. Vaters, des Papstes, der den König selbst strafeti mag, ob er irret. Wann etwa der Papst möchte absehen den König von Portugal, den König von Frankreich, Keiser Fridrichen und Manfredum, seinen Son, von dem Königreiche Sicilia, und auch den anderen Son Conradum, und seines Sonnes Son Conradinum. Item Heinrichum den Dritten, Keiser, und Ludwig aus Bayern, den Kaiser. Und ir, Burger, glaubet ir nicht, daß unser h. Vater das noch tun möge, ob das Not tun würde, disen König zu strafen? Vorwar glaubet, daß er bas mag und mächtig ist zu tun, und vil leichter, denn ir villeicht meinet.

Daß ir aber von der Verstrüunge, der Kirchen klagende seind: Wer hat dasselbe böse und arge getan, dan Kaiser Sigmund, der der

\*) S. S. Aussprecher.

Kirchen Güter vergeben und verschriben hat und zerstreuet unter die Behem, wider natürliche, göttliche und menschliche Rechte, und demselben habet ir doch Gehorsam nie versaget, denselben habet ir nie gefürchtet noch verkoren.

Auch daß in Behem vil Keker sind, darumbte sollet ir euch von inen nicht teilen, sondern sie leiden und dulden, als da saget S. Augustinus, sprechende: Du guter Mensch, leide der bösen, weil Christus Judam duldet, wiewol er ihn einen Dieb und Borreter erkante, und sanfte ihn, zu predigen, und ime mit den andern den h. Leichnam gegeben hat. Und S. Augustin spricht über Johannem: Lieben Brüder, was wolte anders unser Herr Jesus Christus seine Kirche vermanen, da er einen verdamten unter zwölffen haben wolte, denn daß wir die bösen dulden und leiden, und nicht zuteilen den Leichnam Christi. Es ist genug, daß euch nicht schaden die Sünden der Keker. Wann, als der Apostel spricht: Ein ieder wird sein eigene Bürde tragen, und vorwar durch irer Bekerunge willen ist allerlei zu versuchen. Ir sollet Augustino mehr glauben, denn euch selbst, da er saget: Ir sollet euch allezeit mit den Herzen von dem Bösen wenden, zu denen ir euch zu Zeiten mit Sicherheit leiblichen möget fügen und verbinden. Ir sollet auch nit mehr wollen verstehen, denn die Propheten Gottes, die da in Mittel des Volks der Abgötterer und Verkerten stunden, und nicht von inen abzogen, sondern sie strafte die, so vil sie mochten, und zuteilten sie nicht. Sehet, was schreibt S. Jeremias, was Ezechiel, was vil nahend alle Propheten: Sehet darnach, daß ir nit allein euch von den Kekern in Behem abscheidet, sondern ir teilet euch vil mehr von den Christlichen und Gleubigen. Wenn, wie vil sind christlicher Städte in Behem, wie vil in Mehren, wie vil in Slesien, wie vil Fursten und edele Herren, derer aller Angesicht betrübet wird durch euer Widerstehung. Und alle, die da hören, daß ir alleine sonderlich sein wollet, übelsprechen euch, daß ir mehr, denn Not, tut. Wollet wissen, so als die andern alle in Eintracht kommen sein, und ir allein widerstehet. Sie reden wider euch, das S. Augustinus spricht: Ein ieder Teil ist schuld und untüchtig \*), das sich seinem Ganzen nicht vergleichet. Der Apostel S. Paulus begeret abgesondert zu sein durch Selikeit willen seiner Brüder; und hette er gemerket, daß er iemand hette Aergerniß geben mit Fleisch essen, er hette kein Fleisch nimmer mehr gessen. Desgleichen ir durch Trost willen euer Brüder, die bei dem König sein, mit inen euch vergleichen und eines werden sollet. Wir bitten euch, sanftmütiget eure Hartmütikeit, und fürchtet solche Sache nicht. Der Herre wird mit euch sein, der da gegeben hat unserem Herren, daß er euch das ratet durch uns.

\*) S. S. untüchtig,

zum fünften und sechsten habet ir Sachen geseht, warumb ir nit habet Gehorsam getan diesem König: daß sein die Ketzerei und Hars- tigkeit der Behem, und was Fleiß die Römische Kirche durch irer Ver- ferungne willen getan hat.

Darauf antworten wir: daß in dem Reiche zu Bostna \*) vil mehr Kether sind, als Manichai, denn Christgleubige und Kether in Behem, und doch die Christen, die unter inen wonen, nit siten, sich auch von dem König nit abzihen, der zu Zeiten ein Kether ist, zu Zeiten ein Glei- biger \*\*). Item durch ganz Hispania werden geliden under Christen die Saraceni, und nit durch andere Sache willen, denn uf daß die Christen nit zusidren die Saracenos, und die Saraceni nicht die Chris- ten. Wenn die Kirche die duldet die Kether, und vorwar als Augu- stinus spricht: Wir dulden die Hunde in der Kirchen, uf daß nicht erger Ding daraus bekomme. Oder daß in Behem sein oder nit sein Kether, zu bekeren oder nit zu bekeren, und daß die Kirche vor sie großen Fleiß und Arbeit gehabt hat, das beddrefet ir nit richten, noch gebühret euch; sondern sorget vor euer Sache, lasset euch genügen, daß wir uf dismal nicht glauben, daß der König ein Kether sei. Das größte Teil des Reiches ist christlich, und nach Gelegenheit der Sachen so ratet der Pappst euch zu Eintracht.

Darnach bittet ir, daß wir ansehen wollen solche eure ufgeschrib- bene Sache.

Daruf ist unser Antwort: daß uns hirzu unsers h. Herrn Gebot vermanen, und die Andacht eures christlichen Wesens uns dazu zeucht, in diser schweren Sache eure gute Mitleid sein wollen und begeren, als die, die von euch weren geboren. Daß ir soldet den Wölffen an- vertrauet werden, were uns also schwer, als es in unserem eigenen Vaterlande solte geschehen, wir wolten lieber sterben, denn daß wir das allerkleinste euer Seligkeit, euern Glauben und euern Nuß was zu Schaden tun solden; sondern wir wollen euch raten und helfen, nit allein in diser größten Sache, sondern in euer iglichen andern hie und bei unserm h. Vater und dem König, nit allein euch, sondern allen euern Kindern, wo wir zu Rom und überall das tun mögen, dazu sein wir bereit.

Zum letzten, so saget ir also: daß ir die Dinge, die des Frides sind, usnemen und gehorsam sein wolltet häpftlichen Geboten, unschäd- lich euerm Glauben, Rechten und Eren, wann ir wüßet, daß der Pappst allein h. Dinge zulasset.

Daruf ist unser Antwort: daß wir wol wissen, wie ir allezeit willig und bereit seid, gehorsam zu sein den geistlichen Geboten, und

\*) S. S. Bozne. \*\*) S. S. Ungleubiger.

daß ir euren Glauben, Gerechtigkeit und Ere wollet reine und one Schaden halten, daran tut ir recht, und daß ir hoffet und glaubet unserm h. Vater, als ihunder die Sachen stehen, euch nit zu raten, zu einer guten Eintracht mit disem König zu komen, unschädlich eurem Glaube, Gerechtigkeit und Eren. Wir sagen, daß seine Heilikeit uns zu keinen andern Dingen gesant hat, denn daß wir in seiner h. Stat und in seinem Namen euch raten sollen, durch eures eigenen Nutzens willen, durch euer Selikeit willen. Denn als iho die Sachen stehen, erkennet seine Heilikeit nicht, wie er anders euren Tugenden solte raten. Seine Heilikeit hoffet anders, zu disem König, denn ir, und ob er ein solcher were, als ir haldet, so saget seine Heilikeit, daß ir als bereit genug getan habet euren Eren. Ir alleine seiet verlassen von allen euren Blutgenossen \*) und Freunden; männlich habt ir wir verstanden. Und das haben von euch gehöret alle christliche Könige, die ganze Welt hat es vernomen. Und so ir anders nicht tun möget, so als ir allein seiet, und umgeben mit schweren Krigen, meinete seine Heilikeit, daß ir mit großen Eren einen andern Rat möget fürnehmen, und one Verferung eures Glaubens. Wann die Aposteln, die h. Zwölfboten, die da Gemeinschaft der Kezer verboten haben, auch der Abgötter Gemeinschaft, dennoch haben sie Gemeinschaft verhangen, so das one Arg und vil Todschläge nicht hat mögen verhütet werden, hat man müssen dulden, also daß doch wir mit inen in leiblichen Dingen Handlung haben mögen, und nit mit dem Herzen. Frem nit weniger waren zu sithen die Abgötter bei dem Israelitischen Volk, aus dem Gebot Gottes, denn die Kezer iho vom christlichen Volk, und als die Kezer von uns vermaledeiet sein, also waren die Abgötter bei inen vermaledeiet, denen man den Gruß nit solde sprechen, und doch derselbe Gott durch seinen Diner Moysen diß hatte geboten. Darnach durch Jeremiam den Propheten anders geboten hat, daß sie in Babilonia, die da vol Abgötterei was \*\*) , gehen solden, und vor sie Gott bitten, und auch vor die Stat, und solden auch Friede derselben Stat suchen, uf daß wir hiraus solten vernemen, daß Gott denen gebot, die Ungleubigen zu sithen, da sein Volk stark und vil was, und nicht alleine widerstehen, sondern auch zustören möchten, die Ungleubigen, als sie auch taten, und alles Volk den Ungleubigen oder Abgöttern dinende versdreteten. Oder \*\*\*) da sein Volk wenig und schwach was, und sonde nit widerstehen den Ungleubigen, da hife er sie sich mit inen zuzufügen und zugesellen. Wann Gott verliße sie umb irer Sünde willen und umb Bosheit willen irer Eldern, in seiner Kraft; das sie nicht verdineten, daß er sie, als er Gerbonheit hat, mit seiner unüberwindlichen Macht nicht erlösete: want er wolte sie damit als

\*) R. S. Bundgenossen.

\*\*) R. S. war.

\*\*\*) R. S. Abtr.

castelen, und doch nit verliren noch verderben. Gott hat sein Volk geheißen, daß sie dem starken Feinde, deme sie in der Macht ferre ungleich waren, nicht solden widerstehen, sondern sie solden in Babilonia gehen und dem König Nabuchodonosor getreulich dienen, unschädlichen dem Gesetze Gottes. Item die allerheiligsten Machabai meineten nicht, daß sie damit wider den Glauben taten oder wider ire Erc, da sie widerstunden, als lange sie mochten, und da sie nimmer kunden, mit den Römern, den unreinen Abgöttern, und mit vil andern Königen, iren Nachbarn, Friede und Freundschaft machten. Wolde Gott, und aber wolde Gott, und zu tausendmalen wolde Gott, daß die Stat Constantinopel den Türken gezinset hette, wolde Gott, daß sie sich unschädlichen dem christlichen Glauben ime untergeben hette, so hette sie die Christenheit in solche Engste und Not nicht gebracht, dar in sie izunder ist. Vil weiser hat getan der König Cyri, so als er nicht mehr widerstehen mochte, iärlliche Zins dem großen Soldan, babilonischen Fürsten der Saracenen gelobet hat, und auch iärllichen bezahlet. Nichts verzeret diß den Glauben, das nicht mit bösem Herzen geschieht, sondern von Not wegen zugelassen wird. Item, wer ist ie ein großer Kezer gewest, oder hat mögen ärger und grausamer Kezer sein, denn Julianus der Abtrünnige, der da ein Wönnich was, und in der christlichen Schrift sehr gelet, vom christlichen Glauben abtrate und sich zu den Abgöttern wante, da er Römischer Kaiser wurde, wider Christum, den er einen Galileer nennete, in die Christglaubigen so schwerlich wütete und verfolgete, daß er der Christen Namen ganz vom Erdreich ausleschen meinete; er zubrach alle christliche Kirche, und den Namen Christi zu großer Schmachheit verlihe er den Juden, Synagogen und Heuser ufzubauen in aller Welt, wo sie wolten. Was sollen wir von diesem Juliano sagen? Warlich er war ein grausam erschrecklich Meerwunder und Wüterich, daß auch die Kirche seines gleiches und ärgeres nie erlitten hat, und doch die christlichen Ritter unter ihm dineten, und ime in allen Dingen, wo es nit wider den Glauben war, gehorsam und untertänig waren. Davon S. Ambrosius sagt: Wiewol Julianus ein Abtrünniger und Unglaubiger war, denn noch hatte er unter ihm christliche Ritter, und so er inen sagte: Streitet wider die Christen, und so er inen sagte: Gehet hin und füret die Spize, zn verfechten das gemeine Gut: — waren sie ihm gehorsam, denn so erkanten sie den himlischen Kaiser. Der durchlauchtigste Man Boetius, der das Buch von dem Troste der Weisheit geschrieben hat, und alle geleerte und heilige Männer, die zu derselben Zeit in ganz Welschlande waren, und auch alle wellische Lande waren gehorsam Theodorico, dem König Gothorum, der ein großer Arianischer Kezer

war, aber in den Sachen, die wider den Glauben waren, woltten sie ihm nicht gehorsam sein, sondern in den Sachen, die das Reich und das gemeine Gut anlangeten, und die Gerichte und Rechte der Völker, taten sie ihm getreuen Gehorsam. Und daß er Voetium in den Kerker setzen und töten ließ, es geschah nicht umb des Glaubens willen, wann Voetius, da er gefangen worde, stritte nicht umb den Glauben, sondern vor den Nutz des Römischen Volkes. Diser kezerische König Theodoricus, da er hörte, daß der Christliche Kaiser Justinus lise zu brechen im Uf gange der Sonnen alle Arianische Kirchen, wurde er zornig, und besante den h. Johannem, den Papst in Ravenna, der darnach ein Marterer wurde. Der Papst war dem Könige gehorsam, das Lämlein war gehorsam dem Wolfe, der Heilige wurde gehorsam dem verdamten Kezer. Warumb? nicht anders, denn daß zur selben Zeit der Babest anders nicht konte, umb Fridens willen der Kirchen. Er kam gen Ravenna, und der König gebot ihm, daß er eilende gehen solde gen Constantinopel zu dem Kaiser und bestellte und machte, daß Friden den Arianischen Kezern gegeben würde, so das nicht geschehe, wolde er ganz Welschland verderben. Der Babilist war gehorsam diesem Tyrannen, und fürte seine Botschaft, und machte bei dem Kaiser also den Friden, uf daß die Welschen Lande also in Friden bliben. Was sol ich denn sagen von dem kezerischen Constantio, und von vilen andern, denen die Christgleubigen und h. Lerer und Leute nicht verwilliget, sondern sie gelitten und enthalden haben? Da sie es umb des Fridens willen anders nicht sügen mochten, waren sie ihm gehorsam allezeit mit Behaltunge des Glaubens. Item, nachdem wir ofte gesagt haben, daß wir ferre anders von diesem König in Behem, denn ir, sülen. Nu es sei, daß er ein solcher sei, wie ir saget; gleichwol möget ir mit ime Eintracht haben, unschädlichen eurem Glauben, Rechten und Eren. Und ob er also böse ist, als ir saget, so gibet ime doch der zu herrschen, der, als die Schrift saget, herrschen machet die Gleisner umb Sünde willen des Volkes. So es denn Gotte also behaget, der, als S. Augustinus sagt, die Sünde und Bosheit der Menschen mit Streite mit bösen Fürsten pflegt zu strafen und zu peinigen, so sol man es geduldiglich tragen. Item, von S. Paulino, Nolanischem Bischofe, wird gesaget, als von ihm sagen die h. Augustinus und Gregorius vff wunderliche Dinge. Als uf eine Zeit Attila, König Gothorum und Hunnorum, Welschlande überzogen, und came zu seiner Stat Nola, und gebote, man solde ihm die Stat uffschließen und öffnen die Pforten, da antwortete Paulinus und sagte: Wer bistu, der meine Stat begeret uffzutun? Antwortete ime Attila und sprach: Ich bin die Pritsche oder die Geißel Gottes. Da sprach der Bischoff Paulinus: Bistu eine Geißel Gottes, so sendet dich Gott; darumb so gehe herein, und thue in uns, was dir geboten hat Gott. Und also tat er die Stat uf. Daß aber der Wille Got-

tes sei, daß diser herrschet, schicklichen oder verhenglichen, möget ir selbst wol vernemen, so ir sehet, daß ihm alles nach seinem Vegeren erget. Er ist von wenigen erwelet und usgenomen, von allen gekrönet, vom Kaiser geeret, von allen deutschen Fürsten gerufen und eingeladen zum Friede, und von unserem h. Vater zu der Eintracht. Und was wisset ir, ob Gott, in des Henden stehet das Herze des Königes, und wohin er wil, dasselbe wendet, dieses Menschen Geist gewandelt hat? Saul suchete die Eselinnen seines Vaters, da ihn der Prophet salbete zu einem Könige, und da es geschach, kam in ihn der Geist Gottes, und wurde gewandelt in einen andern Man, daß er auch weissagete. Ich meine, daß die königliche Wirdikeit etwas heimlicher Krefte hat, die auch empfaen, usnemen und halden mögen die, die da von Feinden geboren sein, und die, so auch selbst Feinde Gottes sein, als S. Augustinus saget in den Fragen des alten und neuen Gesetzes, in der 36. Quästion, so sprechend: Den Heiden, in Wirdikeit gefaßt, eren wir, wie wol er dessen unwirdig ist, wan haltende die Ordnung Gottes, dankfaget er dem Teufel. Die Gewalt heisset, daß man sie eret. Denn als Pharaoni des zukünftigen Hungers Traum ist offendaret, und Nabuchodonosor, wie wol vile gegenwertig funden, alleine doch Gottes Sone sah in dem Camin des Feuers, und ia nicht in seinem Verdinen, der sich in dem Abgotte hatte wollen lassen anbeten, sondern aus dem Verdienst königlicher Wirdikeit, die in ihm war. Also bisher saget Augustinus: Sehet, liben Freunde, Pharao, der Abgötter, und Nabuchodonosor, der dem Volke gebote, ine als einen Gott anzubeten, darüber doch nichts ärgeres noch misfälligeres Gotte ist, haben die Ordnung zu königlicher Wirdikeit empfangen; darum sie nit aus irem Verdienst, sondern aus königlicher Wirdikeit von Gott und von den Menschen wurden geeret. Diß haben wir wollen sagen, daß ir sollet vernemen, daß euch unser h. Vater nit vermanet zu den Dingen, die eurem Glauben, Rechten und Eren schedlich sein möchten. Und fürwar, wie wol wir durch euretwillen von seiner Heilikeit gesant sind, us daß wir zu eurem Frieden handeln, und euer Gedrengniß und Engste durch eure Voten und Schrifte seiner Heilikeit vil verkündiget; iedoch, so er euch nit anders hette mögen raten, dan mit Schaden eures Glaubens, so wolde seine Heilikeit lieber, daß ir, als fromen Christen gebüret, durch des Glaubens willen sollet sterben, denn daß er euch in dem allerkleinsten wider den Glauben solde raten. Diß Privilegium des bäßlichen Stules bleibet ewiglich unverwandelt, daß es nimmer mehr den Kezerien günstiget, als S. Sixtus sagete; sondern daß in dem bäßlichen Stul allezeit behalden würde der christliche Glauben.

Namhaftige Männer, wir haben erzelet und beweiset, daß ir euren ernstlichen Mut und Wan sollet wandeln und sanftmutigen zu disem Könige, und sollet ihn durch seiner Eldern willen nit verschme-

hen, auch darumb nit, ob er hette geirret und Ketzerei gehalten. Wann er die nun abgeschworen hat, und gelobet und geschworen hat, den rechten Christenglauben zu halten. Und es würde euch auch schwer sein, so er zu Gerichte käme, zu beweisen, daß er im Glauben hette geirret. Wir haben euch aber darnach erzeiget, euren Wan zu mäßigen, den ir habet in deme, daß ir nicht mit den Ketzern Gemeinschaft meinet zu haben, so als sie zu dulden sein, umb Fridens willen der Kirchen, als das die Heiligen leren, uf daß nichts ärgeres daraus werde. Darnach so haben wir euch erzeiget, durch Bewerunge der Lerer und Exempel, daß es nicht ist wider euren Glauben, Rechte und Ere, Friede mit dem Könige zu halten: ob er auch nicht ein solcher were, als wir ihn, sondern als ir ihn haltet. Zum letzten haben wir euch erzeiget, daß es unseres h. Herren Meinung nicht ist, daß ir ichtes \*) wider den Glauben tun soldet, und doch seine Heilikeit, als izunder die Sache sehen, euch ratet, euch ermanet, daß ir gute Mittel zur Eintracht sollet usnemen, - und darumb so sollen nun unter euch ushören und schweigen alle Klageschriften und Worte wider disen König, wie wol vil darunder zu beweren sind, und kommen zu der Sache, und heben an solche Mittel, dadurch wir euch Friede schaffen mögen, und dem Willen dises h. Herren, der disen euren Stand selig und gesund sein begeret, genug tun mögen. Das verleihe uns und euch, disselben Mittel zu finden, und zu einem seligen Ende zu bringen, der allein ist ein Geber und Merer des Frides, unser Seligmacher, der mit dem Vater und h. Geist herschet ewiglichen. Amen.

---

Wie dise Rede von dem Volke ward ausgelegt  
und gehandelt.

---

Dise obbeschribene Rede von den Legaten, die in ir ganz Vernunft und Weisheit und Warheit beschleuſet, wurde vor dem Räte und Gemeine ofte gelesen und alle Artikel und Worte gehandelt, daß auch niemand die konde gestrafen. Die Gemeine wolde hören des Rates Meinunge. Der Rat sagte: Lieben Freunde, wir haben mit eurem Rechte allezeit geschriben unserm h. Vater, dem Pabst, und seine Heilikeit angerufen, sich unser zu erbarmen, und haben seiner Heilikeit zugeschriben und belobet, alles, was uns seine Heilikeit raten und heis

---

\*) D. h. etwas.

ßen würde, das wollen wir tun. Und daromme, lieben Freunde, solten wir nun anderes tun, und diesem seinem würdigen Begehren nicht folgen, dünket uns, daß es mit nichten töchte, es würde uns übel gesprochen in aller Welt, und hetten fort keinen Glimpf mehr, damit wir uns möchten schützen und entschuldigen, es möchten auch unsere Feinde werden, die noch bisher haben stille geseffen. Sondern als ir höret, das die Legaten meinen, wir sulden Girsis izunder usnemen, sie wolden uns darinne versorgen: were unser Rat, daß wir sie alle demütiglichen bitten, uns ein Jar uss wenigste Frist zu lassen, und so sie das täten, were sehr gut.

Die Gemeine wolte auch hören der Geistlichen Rat, die in das Schypfenstüblein waren entwichen, unter denen alle Prediger waren, die zuvor hatten bis zum Blutvergiffen geschrien: man solde nit Friede mit den Kezern halten, and alle die, so mit inen Friede haben begereeten, die weren Kezer, und man solde die aus der Stat treiben, sie weren rändige Schafe. Hie worden sie in diser Legaten Rede und Antwort beschemet und überwunden, daß sie auch nicht ein Wort dawider sagen konden. Die Geistlichen sagten iren Rat vor der Gemeine: Es were wol zimlichen, unserm h. Vater zu folgen, und disen Legaten an seiner Heilikeit Stat, so es nur recht zuginge. Sie besorgten aber, unser h. Vater were unrecht unterrichtet, oder betrogen, oder mit Gelde, das sie doch nit reden tursten \*), oberkomen. Sie weren Priester, und fugeten nit wol, zu raten, wan es langete sie am wenigsten an, es belangete arm und reich, und die Stat, was die täten, were ir Wille wol.

O gütiger Gott, von den Alten und die dem Volke surgesetzt sein, ist zu Babilonia ausgegangen die Bosheit. O ir Bressler, wollet ir hiraus nit zum andernmal Warnunge nemen, wie euch nach euren Predigern zu halten gebüret. Sehet an, in was Not ir aber waret komen durch die Prediger, und da es an das Treffen kame, waren ferre ire Werke von iren Worten. Sehet und erkennet, wie es euch heute ergangen, so der h. Papsst sich eurer nit hette erbarmet.

Die Gemeine namen ein Bedechtniß \*\*) und Besprechen mit den Fron, umb hinder sich zu bringen. Und da die Prediger nit mochten offensichtlich predigen, lifen erliche in die Zechen, und die Zechen wieder zu inen. Sie sagten: Die Legaten weren vergift worden, und hetten Gelde der Bosheit von Girsisigen angenommen. Dife Rede wurde lautmert durch die Gemeine hin und wider, daß sie auch vor die Legaten kame. Die sehr darumb wolten zürnen, nit unbillig, und uns verricht wieder wegzihen; daß sie die Ratmanne kaum überwunden, und besantten abormal die Gemeine. Und wie es der Gemeine sur-

\*) S. S. dürften. \*\*) S. S. Bedenken.

quamé \*), weiß ich nit, daß sie zu Harnisch gingen in den Bechen, und etwas böses in Willen hatten. Es war inen gesagt: die Legaten wolten sie in den Bann tun, und etliche auß inen sahen, und auch die Prediger, und dem Girsik senden, darzu der Rat Hülfe tun solde; daran doch nichts war. Und were denselben Freitag one Zweifel ein Uslauf worden, hetten zweene aus dem Räte lenger geharret. Dise lifen eilende zu den Legaten mit mir, und sagten inen durch mich, wie es in der Stat stünde, mit weinenden Augen, und wünscheten, daß die Legaten ferre von Breslau weren. Die Legaten erschrafen, und huben selbst an, und sagten: Gehet und saget eurer Gemeine, daß sie unrecht unterrichtet sei, und von falschen Propheten also verführet würde. Wir globen euch und inen, daß ir Girsigen in einem ganzen Jare nit sollet usnemen, noch ime nit hulden, und mögen wir es lenger usschlagen \*\*), das wollen wir tun mit Fleiß. Und lasset eure Gemeine us das Rathaus komen, wollen wir inen unsere Herzen öfnen, daß sie müssen erkennen, wie sie betrogen, verhehet, und kläglich verführet werden, und sollen sich nichts besorgen.

Da waren dise zween Ratmanne fro, und einer lief eilende under die alten Bänke, die vol Leute stunden, und sagte inen dises Fürgerben der Legaten, und sanftmütigte und stillte sie. Und die Gemeine hatte auch zu inen großes Vertrauen. Sie legten ab iren Zorn, und kamen uss Rathaus. Die Herren Legaten, als sie denn kluge Herren waren, verzeleten mit sanftmütigen Worten, und nit in Schriften, wie sie solche Rede, die vom Teufel und seinen Sönen inen were eingegeben worden, nit glauben solten. Es geschehe inen als häpftischen Legaten groß Unrecht, und unserem h. Vater Schmachheit; doch wolden sie das der Gemeine nit zulegen, sondern Gott einen Richter sein \*\*\*) über die, die inen ein solches Unrecht gesagt hetten. Und verzeleten in einer langen und schönen Rede wider die Verhezung der Prediger, wie eine Gemeine irem Rat folgen solde, und was und wie ein Prediger sagen solde, und sich auch in die wöltlichen Geschehte, ein gemein Gut anlangende, nit solden mengen; ob sie das teten, man solde inen nit folgen, man solde es inen nit gestatten. Und beschlüsslichen sagten sie der Gemeine, und rieten getreulichen in aller Weise, als die Ratmanne oben hatten ausgesagt mit schöner Beleitung; wiewol die Ratmanne sich mit iren Hochwürdigkeiten darüber nit hatten besprochen, gleichwol waren ire Räte eines, als käme es von Gott. Die Legaten sagten: daß sie ein Jar wolden Frist und Usschlag machen, in deme die Stat Bresla Girsigen nit solte hulden, und ob das der Girsik nit tun wolde, so wolden sie wegzihen, und sagen aller Welt, daß der Bruch an Girsik were und nit an der Stat gewest;

\*) S. S. surkam.

\*\*) D. i. aufschieben.

\*\*\*) S. S. setzen.

wolden auch allen Christlichen Leuten an des Babistes Stat verbitten, daß niemand Girsigen helfen solde über die Bresler. Disß behagete der Gemeine, und sagten iren Gnaden zu, zu folgen. Die Legaten sagten, eine Begreifunge zu machen, wie die Beteidunge sein solte, und so die gemacht were, solde die Gemeine widerkomen und hören, was inen nit behagete, abzutun oder zuzusehen, nach irem Willen. Auch gelobeten sie der Gemeine, allen Fleiß zu tun, uf ferneren und weiteren Uffschlag mit Girsigen, damit die Gemeine ganz zu Willen und zu Friede gesetzt würde, und die Prediger nach dem Winde ire Segel kunden wenden. Darauf auch der Legat sagte zu der Gemeine: Sehet, lieben Freunde, wenn sie euch aufs höchste hetten verhehet, so weren sie weggezogen, inen dürften Weib und Kinder nit folgen. Sehet und folget irer Lere des Evangelii, sehet und folget dem erenuesten Räte, irer Lere des gemeinen Gutes, das man uf dem Rathause und nit usm Predigstul öffentlichen sol handeln und vorweisen.

Wie die Legaten zu der Gemeine zu Bresla ferrer redeten in Schriften, und eine Begreifunge zu Friden mit Girsigen vorlegeten.

Ir habet verstanden, ir edelen Bürger, was wir an Stat unseres h. Vaters in den vergangenen Tagen geredt haben, ratende Friede und Eintracht mit dem Könige uzunemen. Ir habet gehöret die Sache und Lere der Heiligen, die Exempel des alten und neuen Gesezes, daß durch ir, und zuvorans mit Räte und Geheiß des h. Vaters, ob auch der König ein solcher were, als vil bisher gezweifelt haben, ihn leiden und dulden möget, umb eures gemeinen Gutes willen, umb eurer Ere und Pflicht, und umb eurer Seelen Selikeit willen, als wir von Anfang der h. Kirche bisher lesen und hören. In unseren Gezeiten mögen wir merken und sehen, wie die allerchristlichsten Stäte und Volk mit Engsten und Bedrengnissen beschweret, zinshaft und untertenig worden den Ungleubigen, Abgöttern, Ketzern, und Feinden des Kreuzes Christi; auch etliche Päpste, die da Heupter der Christlichen Kirchen gewesen sein, Väter und Seulen des christlichen Glaubens, als das in der Historien vil geschriben stehet, zu solchen Königen und Fürsten sind demütiglich gegangen, ire Knie vor inen gebeuet, und sie geduldet haben und verhalten, umb Friedes und Behaltung willen der Gleubigen. Was sollet ir, erbare Männer, tun, die ir leider alleine seid in eurer verengeten Stat, aller Hülfe, aller Helfer und alles Trostes ent-

setzt, alleine mit Rat und Gunst des Papstes gesterket, der  
 euch in den Dingen, die zu Friede und Eintracht, und nit im  
 Krigen und eurer Färllichkeit bestehen, nichts, denn das zu Ge-  
 mach und Ruhe diser Stat dienet, vermanet und ratet, und  
 besonder mit deme, der zu Behem ein gekrönter König ist, und  
 herschet in dem ganzen Reich und seinen zugehörigen Landen, alleine  
 euch ausgenommen; von deme euch, ob Gott wil, so ir mit ime  
 versöhnet werdet, vil Gutes zu hoffen ist in den Dingen Gott an-  
 gehörende. Ir habet unsern h. Herren oft angerufen durch eure Bo-  
 ten, durch eure Brise, deren Abschrift wir bei uns haben, und seine  
 Heilikeit als den höchsten Vater und Richter ermanet, daß er euch  
 wolde raten, und was seine Heilikeit gut deuchte und euch zu tun  
 were, euch sagen wolde, wenn ir moldet seinem Rat folgen, als ir das  
 aus eurer christlichen Zucht pflichtig weret. Seine Heilikeit, ansehende  
 dise Stat mit väterlichen, gütigen Augen, besorgende größere Färlich-  
 keit diser eurer Stat und euer Selen, so er disen euern Betrübnißsen  
 durch bequeme Mittel nit zu Hülfe käme, angesehen Gelegenheit euer  
 Stat; auch, betrachtet zukünftiges Arge und Gelegenheit dises Königs,  
 ges, und angesehen die Dinge, die von des Reiches Verkerunge durch  
 Friede sind zu hoffen, fürchtet seine Heilikeit, daß eure Sache irgend  
 zu einem ärgeren Stande komen möchte, daß hindennach euch nit zu hel-  
 fen noch zu raten sünnde. Darumb so begeret seine Heilikeit, bittet und  
 vermanet, daß ir durch gute Mittel Frieden sullet usnemen, unschedlich  
 eurem Glauben, Rechten und Eren, und diselben Mittel fürzunehmen  
 und zu ergreifen, weiß Gott, daß wir allen unsern Fleiß getan haben.  
 Und ir, weisen Männer, sollet hinlegen alle Wehmütikeit und Zoren,  
 die ir insonderheit haben möget, und gedenket mit lauterem, klaren  
 Herzen uf solche Mittel. Seid ir ware Christen, so müßet ir ihm  
 glauben, daß ir mit dem Stathalter Christi, unserem h. Herren, nit  
 möget irren, und one ihn nichts tun, mit Gotte und Sicherheit eurer  
 Selen, mit Nutz eures gemeinen Gutes, und sonderlich, so wir gesagt  
 haben, ir seinen Rat gebeten habt und gelobet, deme zu folgen. Wie  
 es umb den König eine Gestalt hat izunder oder zukünftig, das lasset  
 und befelet zu seinem gerechten Gerichte. Er wird nit absein, der da  
 forschen, suchen und richten wird. Euch gebühret und stehet zu, so fern  
 ir Frieden begeret, ob ir euer Ungedey und Verderben meiden woller,  
 ob ir Nutz und Fromen eurem Volke zu schaffen gedenket, zu solchen  
 Artikulu und Mitteln zu gedenken und zu betrachten, dadurch eure  
 Stat von größerem Uebel und Verfürung bewaret werde, und sicher  
 sei von aller Keheret, und ob iemand sich fürchtende were umb vergan-  
 gener Sache willen, daß die an Leib und Gut gesichert weren. Wan  
 so wir von euch wegzißen solden, da Gott vor sei, unvorrichter: Sa-  
 chen, was Trostes wolleret ir euch versehen von allen weltlichen Fürsten  
 und Herren, so ir verschlaget unseres h. Herren Rat, den ir doch

gesucht und gebeten habt. Was würden eure Feinde und Freunde hie-  
 rinnen anders sagen, denn daß ir weder dem weltlichen noch zeitlichen  
 Haupt gehorsam sein wollet. Und sonderlich, so als ein ieglicher Chri-  
 sten Man anders nit gedenket, denn daß unser h. Herr euch ratet,  
 und suchet eurer Seelen Seligkeit, Friede und Gut diser Stat, und  
 Vermeidung größeres Uebels. Wan seine Herrlichkeit bekomet aus eurem  
 Friede auch aus eurem Unfriede kein sonderliches Gut, das ihn dazu  
 bewege, allein sein Ambt bezwinget ihn darzu, daß er zu eurer Se-  
 len Seligkeit und Enthaltung diser Stat gedenket und schuldig ist zu  
 tun, und gern tut mit allem Fleiß. Darumb so lasset euch nit ver-  
 führen noch verheßen solche Leute, die in Nöten, so sie die euch zu-  
 bracht haben, nit würden bei euch bleiben, auch selbst nit verstehen,  
 worein sie euch hetten mögen bringen. Ir sollet von uns anderes  
 nichts erfahren, denn daß euch dieselben falschen Propheten Unwarheit  
 eingeblasen haben. Wir meinen zu eurem Besten gedenken, als wir  
 begeren, Gott unsere Seelen seligen sol, und darumb, uf daß wir dise  
 Sache zu einem Ende mögen führen, haben wir mit euerm Petro \*),  
 der sich in euren Sachen, Privilegien, und was dabei zu tun ist, ver-  
 weiß, nach unserem Gurdanken eine Begreifung \*\*) gemacht, unter  
 etlichen Artikuln, die wir euch wollen lassen lesen, ob sie euch gefallen,  
 ob ab oder zu zu sehen sei, und eure Voten denne zu fertigen, die  
 mit uns zum Könige müssen zihen.

---

Wie die Bresler den Legaten eine Begreifunge des Friedens  
 unter etlichen Artikuln gaben und außsehen.

---

Wie die Bresler einen Friede mit Strisgen durch die Legaten uf dret  
 Jar außsehen, der lautet von Worte zu Worte also, an die Herren  
 Legaten:

Hochwürdigster Vater und ersamer Meister, unsere günstige an-  
 nemo Herren. Wir an Stat der Prelaten, Thumherren der Kirchen  
 und aller Geistlichkeit zu Breslau, Ratmanne und Gemeine der Städte  
 Breslau und Namslau, haben gehdret und wol verstanden alles, was  
 ir uns von wegen unseres allerheiligsten Herren Pii, aus göttlicher  
 Vorsichtikeit Pappes, des Andern, fürgegeben habet. Solche väterliche  
 Bermanung, Unterweisung und Rat seiner Heilikeit durch euer Hoch-  
 würdikeit an uns bracht, mit solcher Erbarkeit, als sich gebüret und  
 ziemet, andächtiglich und würdiglich usgenommen haben, die würdigen,  
 eren und loben darumb und seiner Heilikeit Dancksagung tun, nicht

---

\*) D. i. Peter Eschenloer.

\*\*) D. i. Entwurf.

die wir tun solden und pflichtig sein, sondern die unsere Demüthigkeit und Kleinheit vermag, daß seine Heiligkeit in solchen und vil schwereren Sorgen, damit er zur Seligkeit seiner Schäflein umgeben ist und täglich arbeitet, darinne er unser also geruhete zu gedenken. Wir, nachdem es dem durchlauchtigsten Herren Georgen, Könige zu Behem, behaget hat, wider uns Kriige und Streite zu erwecken, als die Augen der Dirnen, in den Händen irer Frauen, unsere Augen aufgehoben zu Gott am ersten, und darnach zu der Heiligkeit seines Statthalters, sich unser zu erbarmen, nicht daß wir ie Willen gehabt hetten zu hoffärtiger Freiheit, oder daß wir ie gedacht hetten, uns von der würdigen Cron zu Behem zu teilen oder abzuschneiden, als villeicht etliche unsere Ungönner und Orenbläser sagen, auch nicht, daß wir den genannten König durch sonderlichen Neid verkiesen \*) wolden. Wan wir wollen einen König haben, und wollen unter einem Könige lehen, und haben uns vorgesezt, als ewige eingeleibete Glieder zu bleiben bei der Cron zu Behem, und als sichs gesuget hat, daß ein König zu Behem bestättiget ist, demselben haben wir Gehorsam zu tun vorsaget und bisher usgezogen, umb Sachen willen, die unser Gewissen beschweret haben, indem wir Gott zum Gezeuge anrufen, der aller Herzen erkennet, und auch zu Gezeuge nemen unsern h. Vater, den Papsst, deme wir die durch unsere Sendeboten und Schriften, was uns beweget hat, daß wir diesem Könige nit haben wollen hulden, surgelegt und offenbar gemacht haben. Und wir meinen nit, daß seine Heiligkeit vergessen hat, was Hülfe und Rat wir gesucht und begeret haben, und alle dise Sache in seine Hände haben gesazt, und gelobet zu tun, was uns seine Heiligkeit befelen und raten würde, als denn noch Copien sein unser Briefe, die wir übersant haben, und auch der Machtbrieff, den wir unseren Werbern haben gegeben. Uf daß unsere Feinde, Abgönner und Afferkoser schweigen sollen, haben wir zu Lauterkeit unser Herzen nit alleine die Schriften zu Gezeugniß, sondern auch den, der unser Gemeine Vater und Hirte ist, solcher und dergleichen Sachen ein ungezweifelter Erkennet und Richter. Diser König sol sich nit verwundern, so als wir in unserem Gewissen große Beschwarniß hatten, zuvor wolten underweiset werden, was wir mit Gott, mit Recht und mit Eren christlichen tun solden, und wer solde uns anders underrichten, denn der, als wir gesaget haben, solcher und anderer Sachen oberster Richter ist, nemlich der Vicarius Jesu Christi und Nachfome des S. Peters, der alleine aller Christenleute uf Erden gemeine Macht haldet, deme unser Seligmacher in der Person S. Peters gebeutet: So du zu Zeiten wirst bekeret, so stärke deine Brüder. Den haben wir gesucht, deme haben wir geschriben, zu deme haben wir

\*) D. i. aufgeben, fahren lassen.

gesant, zu deme auch S. Severinus spricht: Alle und besonders, die betrübet und geengket sein, sollen zu dir sthen, als zu irer Mutter, von welcher Brüste sie genäret werden, von irer Macht beschirmet werden, und von iren Engsten und Nöten gsfreiet werden. Und für war, hette es dem Rönige behaget, als wir ihn haben lassen bitten, eine kurze Zeit zu heiten \*), so lange bis wir von unserem h. Vater hetten mögen erkennen und unterweiset mögen werden, was uns zu tun were gewest, so were zwischen ihm und uns mit Worten und Werken hin und wider so vil Arges nit geschehen. Wolde Gott, daß es bei unser Begerunge were bliben. Wer hat Wollust an solchen Geschichten und Krigen? oder die Natur der Krige gebietet solche Werke, und so die Herzen erzürnet werden, nit alleine schedliche Werke erfolgen, sondern auch durch vil böse Worte Unrat und Schande entsethet, sonderlich da nit unter Einem wir geherschet, sonder durch vil, als in einer ganzen Gemeine. So aber unser h. Vater vil hin und wider tief gedacht und betrachtet hat, was wir tun sollen, und uns durch euer Hochwirdikeit vermanet und unterweiset und ratet, und so auch, als S. Calixtus spricht, uns nit zimet von dem Heupte zu weichen und deme nit folgen, daß Glieder dem Heupte folgen sollen. Darumb wir von dem Geseze und von den Geboten seiner Heilikeit und des h. bápstlichen Stuls, besonder von seinem Räte und Meinung nit meinen abzutreten. Und darumb so ablegen wir unsere vorige Zweifel und Beschwerniß, so uns dan seine Heilikeit ratende ist, dem genanten Rönig, den seine Heilikeit einen glaubigen und christlichen Fürsten erkennet, und des bápstlichen Stuls gehorsamen und untertänigen Son glaubet, Gehorsam zu tun, so sein wir seiner Heilikeit Rat mit aller Andacht und Demut und mit gebogenen Heuptern usnemende. Wan er ist unser Vater, unser Hirte und Herr, und an Gottes Stat der höchste Fürste und Bischofe uf Erden, deme unsere Selen und aller Christen Menschen Selikeit und Sorge befolen und vertrauet ist; und darumb so sein wir bereit, durch eure Hende zu tun alles, das unserm Glauben, Gerechtikeit und Eren unschedlich ist, als das wirdig ist und recht, was uns seine Heilikeit durch eure Hochwirdikeit wird unterweisen und raten, und, so denn Gewonheit ist allen Stäten, die einen neuen Rönig und Herren usnemende sein, die Dinge zu bitten, die sich zu irem fridlichen Stande gebüren. Wan aus dem Frid der Stäte folget Frid des Reichs, Selikeit und Ere des Rönigs, und darumb, so begeren wir durch eure Hochwirdikeit und zusörderst durch unsern h. Vater, den genanten Rönig zu bitten, alle und iegliche Dinge, die wir von allen vorsehen Rönigen zu Behem gebeten haben.

\*) D. i. warten.

So denn neue Sache neue Räte und Mittel bedürfen, so begeren wir auch zu bitten etliche Dinge, damit wir solcher Ungunst, ob der König die zu uns hätte, oder sonst andere Ungnaden mögen fürkomen, dadurch auch diß getreue Volk in seinem Gemüte möge erweicht und in Friede gesetzt werden, also daß wir hinfort nit in Furchte, sondern in Liebe ihm mögen gedinen, und er uns als getreue Untertanen halten und fürdern.

Zum ersten bitten wir, daß der König gänzlich abtun wolle allen Unwillen, allen Zorn, Ungunst und Verdrüßlichkeit, die er gegen uns Capitularen der obersten Kirchen und zum h. Kreuz zu Breslau und gegen aller Geistlichkeit und Gemeinen zu Breslau und Namslau, oder gegen etlichen aus uns oder unsern Untertanen, Beistehern und Helfern, von solcher Leuste wegen gehabt hat, auch gänzlich ablegen sol alle Fehde, Krige und Zwitteracht, wie und in welcher Weise durch seine Majestät oder durch etliche andere seine Untertanen hierinnen erhaben, auch alle Raube, Morde, Brände, Schäden, Zufdrunge, Verderbniß und Beraubniß und alles, das sich daraus erlediget hat, sollen gänzlich ausgelöscht und verrichtet sein, also daß nimmer mehr in keine Weise seiner Königlichen Gnade kein Gedechniß, noch Wille, Zurechnunge nit sein sol, und daß auch niemand umb solcher Sache und Fehde wilten uns noch keinen aus uns, unsern Untertanen und Helfern vor Gerichte nit beteidigen sol, noch sonst anders anlangen in keinerlei Weise, weder an unseren Personen noch Gütern, von solcher Schaden wegen, wie die in disen Krigen geschehen sein, nit leidigen, vorseren, betrüben, sonder daß alle Ungunst und Zorn ganz hingeloget und verrichtet sollen sein, uf daß wir seiner Majestät in allen Sachen fleißiger und getreulicher dinen mögen, und mit allen Einwonern des Reichs und seinen Untertanen in allen Sachen handeln, und Mitsamkeit haben, und mitleben mögen, gleichsam nie kein Krig noch Schaden geschehen noch gewesen were.

Zum andern, daß der König alle und iegliche unsere Privilegia, Begnadunge, Freiheiten, Rechte und gute Gewonheit, die wir von allen und ieglichen, seliger Gedechniß, Herzogen, Kaisern und Königen zu Bohem und Herren zu Breslau und Namslau, auch alle Ordnunge und Gewonheit, redlichen herbracht, alle Herrschaft, Besizunge, Güter, was Unterscheidens und Wirdikeit die sein, die uns und ieglichen aus uns oder unsern Untertanen und Helfern, in welcher Weise und in welchem Namen sie erworben sind und zukünftig erworben werden, durch alle Lande und untertanen Lande des genanten Königes zu Bohem, besoffen und bestäten sol, ewiglich zu bleiben, und seine Majestät sol auch uns und alle die unsern lassen gebrauchen solcher Herrschaft, Besizungen und aller Güter Nuße, Zinsen; auch sol er uns nicht, noch keinen aus uns, aus der Stat vor ein ander Gericht ziehen, fordern noch rufen, auch nit gestatten zu ziehen, noch zu hoischen,

noch sonst zu betrüben, sondern sol einen ieglichen behalden bei seinem Gerichte; auch sol er das Fürstentum Breslau ganz lassen und ungeteilet in allen Rechten und Zugehörungen, und auch die Köre \*) des Rats frei sol lassen, als die Stat Breslau aus Privilegien und Gewonheit hat, und auch die Zölle und die Hauptmanschaft, die die Stat von ertlichen Königen gehabt hat, auch lassen sol.

Zum dritten, so als eines ieglichen christlichen Königes Ambt ist, frei zu halten, und unverbrüchlichen, fridlichen zu beschirmen, zu behüten und zu behalden die h. Mutter, die Kirche, daraus sie Christo anderweit geboren sein, die sie an dem Haupte und an den Gliedern, an iren Heusern, Wohnungen und Beszungen und an allen Gütern, die sie angehören, bewaren und beschirmen sollen. Also und in solcher Weise diser König, als ein wahrhafter christlicher Fürste alle und iegliche Rechte, Privilegia, Freiheit, Begnadunge, Gewonheit, alle und iegliche Herschaften, Beszungen, und alle Güter, sarende und unsarende, die das Bischoftum \*\*) alhier angehören, und die Capitel zu S. Johannis und zum h. Kreuz, und sonst aller anderer Kirchen, Psarkirchen, Klöster, welches Standes, Ordens und Geschlechts sie sein, in der Stat und in dem ganzen Bistum zu Breslau, sie sind des Bischofs oder der Thumherren des genannten Capitels oder anderer Geistlichen der genannten Stat und Bistum zu Breslau, ganz frei lassen sol, als andere Fürsten, Kaiser und Könige zu Behem getan haben. Die auch seine Majestät auf ein neues bestäten und verneuen sol, und sol auch allen seinen Untertanen gebiten durch das genannte Bistum, daß sie die geistliche Gerichte und den Bann erbarlichen sollen usnemen und halden, und gestatten, den zu verkündigen und frei zu halden one Hindernisse, und ob sie durch die Geistlichen würden angerust werden, und sonderlich wider alle, die da Kezerei in der Stat und Bistum zu Breslau predigen wolden, oder in einerlei Weise in dise Lande säen und usbringen, daß der König und alle seine Untertanen mit Hülfe und Räte in allen Sachen dabei tun solden, also lange bis ein solches uf das letzte Ende komt, was der geistliche Richter darinne vor ein Urteil geben würde.

Zum vierten: So dan diß Volk durch mancherlei Nachrede, Aferckosunge, Mord, Brand, Lästern, Schelden und andere Schäden, hin und wider an beiden Theilen geschehen, sich fürchtet vor dem Könige und den Seinen, so begeren wir, ehe die Huldunge geschihet, uf daß solche Ungunst möchte hingelegt und vergessen werden, von dem Könige Gunst und Freundschaft, vermittelst guter Handlung und Werben, auch aus Mitsamkeit mit den Behmen in manchen Sachen, wieder die rechte Freundschaft in beiden Theilen wieder komen möchte. So

\*) D. i. Wahl.

\*\*) S. S. Bistumb.

begeren wir obgenanten Prelaten und Stäte Breslau und Namslau, daß darumb die Huldunge auf drei Jar sol bleiben anstehen, darnach, als wir ihunder bei guten Treuen geloben, inen denn hulden wollen und sollen, als einem waren, ungezweifeten, gehorsamen und christlichen Könige zu Behem, und ime binnen der Zeit, als unserem Könige und der löblichen Cron zu Behem als gehorsame Untertanen dinen wollen, und in allen Sachen neben andern Landen und Stäten der Glesien, der Crone Ere und Bestes helfen, als wir das allezeit bisher treulich getan haben, auch zu Tagen und zu Samblungen, ob die der König dem Königreich zu Gute, zu Ere dem Römischen Stul, zu Hülfe und Förderung dem christlichen Glauben legen, und uns darzu besenden und berufen würde, komen wollen und getreulichen helfen und raten; jedoch allezeit unsern Privilegien und Gerechtigkeiten, die wir ihunder haben und von diesem König haben mögen, ganz und allenthalben unschedelichen. Und ob wir von jemanden angesprochen würden, von des Reiches wegen zu Behem, oder andern seinen Herrschaften zu der Cron gehörend, oder sonst in einerlei Weise von jemanden vorgewaldiget oder geengstiget würden, so sol uns der genante König zu Behem als die Seinen zu verantworten, zu beschirmen, und zu beschützen verpflichtet sein.

Dise obbeschriebene Artikul waren der Gemeine behäglich, und baten die Legaten, dieselben Artikul in aller Mafsen, wie obbeschriben ist, uf ein Ende zu bringen, und globeten, uf die zu hulden. Oder vorware wunderlichen ist es zu erkennen, daß der Bischoff one alle Mittel mit seinen Landen und Stäten des Bistums gehuldet hatte, und in seiner Huldung seine Capitel und Geisllichkeit ausgeschlossen solden sein, und mit der Stat stehen. Ich kann es nit erkennen.

Es wurden aus dem Räte, Kaufman und Gemeine drei erkoren, und ich mit, die mit den Legaten gen Praga zihen solden mit den obbeschribenen Artikuln. Binnen deß warde ein Friede ufgeschlagen an beiden Teilen. Herzog Balthasars von Sagan Sendeboten kamen gen Breslau und höreten solche Artikul; darauf sie baten, daß ir Fürst mit eingezogen würde, und das sagten ime die Bresler zu. Dabei die Legaten sagten der Gemeine, daß sie sich wolden mechtigen, mit der Huldung einen Anstand zu tun; ufs wenigste ein Jar, kunten sie darüber uf drei Jar machen, das wolden sie auch tun. Die Gemeine verwilligte es, und baten ire Hochwürdigkeit, in den Sachen das beste zu tun. Das sie auch getreulichen taten, mehr als inen vertrauet war. Als sie gen Praga kamen zu Girsigen, und ime solche obbeschriebene Artikul in einem schlechten Zedel unversigelt überantworteten, mit wenigen Schwerheiten allenthalben zugelassen wurden uf die drei Jar; darzu Girsik ferner einen Monden Frist sahte. Und als nun die Sa-

den ferner solten verbrisset werden, wolden wir Herzog Balthasarn mit eingezogen haben, und Girsik das nit gestatten wolde, davon schier die Sachen gar abgangen weren. Sondern da Girsik sahe, daß die Bresler gar anders nit tun wolden, nachdem sie das Herzog Balthasarn hatten zugesagt, ließe Girsik solchen Zustand auf Herzog Balthasarn auch zusagen. Es warde dem Herzog zu wissen, wie er mit den Breslern eingezogen were, und solte eilende seine Botschaft gen Praga senden, und die Artikel dem Könige lassen von seinetwegen geloben. Wie er sich hernach anders bedachte, und villeicht bessere Mittler meinete zu haben, denn die Legaten und Bresler, er sante niemanden, und wolte auch in die obgenante Vorschreibunge nit willigen. Darumb er außen blibe. Ich hatte albereit die Schrifte gemacht, die ich um seinetwillen ungeduldig verendern muste und seinen Namen außen lassen. Diß sahe Girsik von Herzen gerne, daß Balthasar, der frome Fürste, ausgeschlossen blibe, den er darnach nit lange aus seinem Fürstentum tribe, und Herzog Balzer da gerne were neben die Bresler gezogen gewest; es kunte nit gesein. Girsik gab den Breslern einen versigeltten Brief, darin er solche obbeschribene Artikel bestätigte und globete zu halden, so ferre ihm die Bresler ein solches unter der Legaten Sigel auch gelobeten, und darzu ire treffliche volmechtige Sendeboten senden würden, und mit Hand und Mund ihm zusagen. Diß schreiben wir gen Breslau. Alle Soldener wurden abgedanket und geurlaubet. Große Freude entstund in dem Volke von den dreien Jaren, so sich an Einem hatten wollen lassen genügen. Sie lobeten die Legaten, wider die sie vormals gelestert hatten. O ein wandelbares Ding ist eine Gemeine, sie wird gefüret und gezogen als ein Blinder, als ein Tauber und als ein unvernünftig Tier. Wo sie wol folget, ist gut, wo sie übel folget weder die Vernunft, fällt sie und verderbet sich selbs, als die Weisen sagen, die eine Gemeine sam vor nichts halden, umb irer Unbeständigkeit willen. Der Herr Erzbischof blibe zu Prage, und Herr Franciscus von Toledo mit uns zoge gen Breslau, und brachten mit einen Zedel, wie der königliche Brief Girsiges solde lauten, ob er der Gemeine würde behagen, zu oder ab setzen wolten. Und derselbe Brief lautet also, als hiernach geschriben steht, der auch unverwandelt bliebe und gesigelt gegeben ist und ligt bei dem Räte zu Breslau.

Wie Girsik sich hat gegen den Breslern verschriben,  
drei Jare die Huldung lassen anstehen.

Georgius von Gottes Gnaden, König zu Böhem, Marggraf zu  
Wehrern, Herzog zu Lucenburg und in Olesien, und Marggrafe zu

Lust, nun Kunde mit diesem Briefe allermächtig, daß uns die gütige Andacht und der Gehorsam, den wir zu dem h. Römischen Stul und zu der Römischen Kirchen höchsten Bischöfen allezeit getragen haben, und noch tragen, und tragen meinen, uns darzu zihet und beweget, daß wir durch des genannten Stuls willen, vermittelst seiner würdigen Sendeboten und Legaten, die Dinge zuzulassen und zu tun, die wir sonst in keiner Weise täten; so als wir denn vorlängst zu königlicher Würdikeit erhaben sein, und alle Prelaten, Herzoge und Kammerherrn und Gemeine unsers Königreiches und der Fürstentümer darzu gehörende, pflichtigen Gehorsam und Treue getan und geleistet haben. Sonder die Capitel der großen Kirche und zum h. Creuz, und die Geistlicheit und Gemeine zu Breslau und Namslau uns haben widerstanden, in welcher Fürstikeit \*) und was Geiste, wissen wir nit. Dorumbe wir gegen inen Krige beweget haben, jedoch nit one große Schmerzen unsers Herzens. So als wir krigen und Grausamkeit üben müssen in die, die wir vil lieber, so sie gewolt hätten, als unsere Untertanen und Söhne und Diner hetten wollen usnemen, regiren und gütlichen handeln. Aber wir haben das getan, uf daß wir uns und der Cron zu Behem, die wir nach alle unserm Vermögen zu beschützen und unverbrüchlich zu verfechten, da wir die seliglichen empfangen, gelobet haben, nicht zu Kürze und Unrecht täten; kurz uf daß die genante Geistlicheit und Gemeine nit in größere Dürftikeit und ärgeres wider uns zu tun gedechten. Und als solche Sache zu Oren unsers h. Herren Pii, aus göttlicher Vorsichtikeit Papstes, des Zweiten, komen ist, der denn aus väterlicher Liebe gedenket zu den Dingen, die seinen Sinnen zu Friede und Selikeit sein, seine Legaten, sonderlich darzu geordnet, zu uns gesant hat den erwürdigsten in Gott Vater und Herren Hieronymum, Erzbischof zu Creta, und den würdigen Doctoren der h. Schrift, Meister Franz von Tolet \*\*), die an Stat und im Namen des Röm. Stules und seiner Heilikeit zwischen unser Majestät und der genannten Geistlicheit und Gemeine sich legende und iren warhaften Gehorsam gegen uns und unsere Gürtikeit und Sanftmütikeit und Genade und Vergeben gegen inen schößten \*\*\*). Und so denn die genannten Herren Legaten, nachdem sie mit uns darüber geredet haben, und wir mit aller Erbarkeit, als wir solten von des h. Röm. Stules wegen, geantwortet haben, sich gen Breslau haben gefüget, und daselbsten die genante Geistlicheit und Gemeine durch vil Bermanung und Unterweisunge, uns gehorsam zu sein, vermanet haben. Daruf diselben Gemeinen die genannten Herren Legaten haben gebeten, daß sie darzu solden helfen, daß inen ire Privilegia, Gerechtfikeit, Begnadunge, löbliche Gewonheite, die inen von unsern

\*) D. i. Kühheit, Verwegenheit. \*\*) D. i. Toledo. \*\*\*) S. P. Schaffen.

vorfaren Königen löblicher Gedächtniß und auch von Röm. Kaisern und Königen verliehen sein, würden gehalten, und daß sie auch etliche andere Sachen von uns solten bitten, die denn nach Gelegenheit der Zeit zu irer Seligkeit und Nuß dinende sein, und so wir inen die würden verleihen, daß sie uns dann zu irem Herren und König, als sie pflichtig sein, getreulich usnemen wollen. Und alle solche Sache haben sie in etliche Artikul gezogen, und geschriben derselben Laut und Bermanunge und Bitte, die sie an den genannten Herren Legaten begeret haben. Hiernach folgen und lauten also.

— — — — —

Hie sind die obgeschribene Breslische Artikel von Wort zu Wort eingeschlossen bis an das Ende.

— — — — —

Hochwürdigster Vater und ersamer Magister. Wir an Stat der Prelaten, Thumherren der Kirchen und aller Geistlichkeit zu Breslau, Ratmanne und Gemeine der Stat Breslau und Namslau, haben gehöret, ut supra. Und so nun die obgenannten Herren Legaten mit den obbeschribenen Artikuln zu uns wiederkamen, haben sie uns sehr gebeten, daß wir umb des h. Röm. Stules willen, und durch unsers h. Herren und Vaters des Pappstes, die obgenannten Artikul mit allen iren Teilen und Clauseln und in allen iren Punkten wolden usnemen, zulassen und verjehen. Und wir, wiewol von den obgenannten Geistlichen und Gemeinen nit wenig beleidigt und erzürnet sein worden, haben wir sie doch, als einem Könige ziemet, vilmehr durch Gürtikeit denn durch Ernst und Krige wollen überwinden, und zuvorans durch Mittel des h. Röm. Stuls und unsers h. Vaters des Pappstes, des Gehorsam und Ere wir allezeit in dem Herzen tragen, die obgenannten Artikul in allen ieglichen Stücken haben angenemet, usnemen und verjehen die, und globen mit unsern königlichen Worten den obgenannten Geistlichen und Gemeinen der Stäte Breslau und Namslau, in den Heuden der genannten Herren Legaten, an Stat des h. Röm. Stuls und unsers h. Herren und Vaters des Pappstes, daß wir alle und iegliche Artikul obbeschriben, und alles das darinne stehet in allen Punkten und Clauseln, und an dem Sinne, gesamt und geteilet, in aller Maße, als sie oben abgedruckt sein, unverbrüchlichen zu halten, so ferne sie in unserm Gehorsam und Treue bleiben werden, one alles Betrieges und one alle arge List. Und über das, so geben und setzen wir zu dem dritten Artikul, der von der Ordnung der Kirchen lautet, an Haupte und an Gliedern, daß wir daran nichts versuchen wollen, ausgenommen

als vil uns von Rechts wegen gebüret. Item so sehen wir zu dem vierten Artikel, darinne von der Zeit der dreier Jare gedacht wird, zu tun die Huldunge, das uns denn wol gefället und nit allein behaget uns, inen drei Jare Frist zu geben, als daselbst geschriben stehet, sondern auch darzu und drüber einen Monden zu geben, also doch, daß solcher Zeit Verleihunge uns und unsern Nachkomen, Königen, keinen Schaden bringen sol. Und die genanten Geistlichen und Gemeinen sollen uns pflichtig sein zu tun alles, das sie aus Gewohnheiten und Rechten den Königen zu Behem, unsern Vorfaren, getau haben, allezeit unschedlich allen obbeschribenen Artikulu, Clauseln und Punkten. Und wir wollen aus rechtem Wissen und freiem Willen und aus Volkomenheit königlicher Macht in Kraft dises Brifes, daß also die obbeschribenen Artikul allen Rechten, Privilegien, Gewonheiten des Reiches zu Behem oder unser oder aller andern widrig sein solden, one alle Hinderniß. Zu Gezeugniß unser königliches Inssigel an disen Brif gehangen ist. Geben zu Prage an dem 13. Tage Januarii Anno 1460, unseres Reiches in dem andern Jare.

Diser Brif behagete den Breslern, und santen eine trefliche Botschaft aus dem Räte, Schöpffen, aus dem Kaufman und Gemeine gen Prage, und sagten dem Könige alle obbeschribene Artikel zu, und baten seine Sigel und Brif, der dann gegeben warde, als obgestanden ist. Große Freude hatten die Prager, daß es mit Breslau also zu Friden komen war. Die Bresler schankten dem Könige vier Kursen Lastt \*), und der Königin auch viere. Die Legaten füreten die Bresler vor den König, da er mit vil Herrschaft und Ritterschaft gesamlet war, und hißen sie mit einem Knie niderknien, und sagten dreimal: Genädigster König, die Bresler bitten, E. Gn. wolle inen vergeben alles, was sie wider E. Gn. getan haben. Wir globen, alles zu halten getreulich, was die Legaten beteidinger haben, nach Laute der Artikul und irer Brife. Das taten die Bresler, als die Legaten hießen. Der König gab inen allen die Hand, und sagte: Euch sei alles vergeben, und gelobe euch zu halten alles, was meine Brife und der Herren Legaten Brife in sich halten, und denn noch mehre: und wil euer genädiger Herr sein. Von Strund an huben die Trometer im Hofe, zwölf an der Zal, und drometeren bei einer Stunde. Nothczan in allen Kirchen die Glocken ließe läuten. Die Bresler, wo sie zu Prage gingen, warde inen allenthalben große Ere erzeiget. Der König sandte inen auch Erunge in ire Herberge, Wein und Wildpret, einen schönen Hirschen, große Hechte und Karpen. Aus disen Geschichten darnach

\*) A. S. Lastig.

vil Sage entfunde, daß die Břesler gehuldet hetten, wie auch gegenwärtig vil gute Leute stunden, die nit anders hatten verstanden. Girfif besante einen ieglichen von Břeslau insonderheit, und redete mit ieglichem besonder, und was er mit inen redete, weiß ich nit. Aber die aus der Gemeine da waren, besante er nit. Hirvon wurde vil Rede darnach, daß es den guten Leuten besser were gewest, sie weren also alleine zu Girfigen nit komen, und were auch billicher gewest, daß also were einer one den andern zu Girfigen nit komen. Wan keiner war alleine, sondern alle mit einander vor einen Man von einer Gemeine gesant waren. Magister Franciscus von Tolet, der eine Legat, hiltte eine Disputation mit Rokyczan und seinen falschen Propheten, wider die er uf dem Wege zwischen Prag und Břeslau, zwier hin und wider zihende, einen schönen meisterlichen Tractat machete und beschriebe, darinne er Rokyczanen und seine Pseudones mit irem eigenen Schwert überwindet, mit irem Grunde sie niederschleget, also behende, meisterlich und verständlichen, daß ich auch von großen Lernern der h. Schrift gehdret habe, daß sie besseres Tractats bisher nie gehdret hätten, auch die Sachen auf beider Gestalt zu berichten, so ferre nie hetten verstanden, daß er nit sein solde, denn von diesem M. Francisco. Er oberwand Rokyczan in seinem eigenen Harnisch, oder er wolde nit überwunden sein. Die Herren Legaten zogen beide mit den Břeslern aus Prage wider gen Břeslau. Der König schankte ieglichem ein Pferd und einen übergulten Köpp \*).

Sie wurden zu Břeslau erlichen empfangen, und vorrichteten da die Gemeine mit dem Räte und mit der Priesterschaft alle durch einander, was und wie geschehen were, ein Teil gegen dem andern zu Berdechniß und Gram komen were, solte es eine ganze verrichtete Sache sein. Und ehe sie aus Prage zogen, gaben sie Girfigen iren Břif aller Beteidinge, und denen von Břeslau zu Břeslau auch einen Eines Lautes, darein des Königes Břif obgenant und auch der Břesler Artikul eingeschlossen sein, mit häpstlicher Bestätigung, von Worte zu Worte also lautende. Daran sich der König lise genügen, und begerete insonderheit von den Břeslern keinen Břif, sondern die Břesler haben des Königes und auch der Legaten Břif.

\* ) D. i. Becher.

Wie die Legaten haben bestätiget die Betaidunge uf drei Jar mit irem Briße zwischen Girsik und den Breslern.

**H**ieronymus von Gottes und des h. bápstlichen Stules Genaden, Erzbischof zu Creta, und M. Franciscus von Tolet, der h. Schrift Lerer, Archidiacon in der Kirchen zu Ispalten von Astigia, des h. bápstlichen Stuls und des h. bápstlichen Herrn Pii, aus göttlicher Fürsichtigkeit Bapstes des andern, Sendeboten und Werber zu disen nachgeschribenen Sachen sonderlich gesant und geordnet zu Gedechtniß in zukünftiger Zeit. Unser h. Vater der Römischen Kirchen, die aus unerforschlicher göttlicher Weisheit aller Kirchen ein Haupt gesetzt ist, und der ganzen Welt Regirunge und Unterweisung halt und vorstehet, mit vilen Sorgen stätlichen umgeben, aller Christen Menschen Friden und Gedeu gedenket und furnimbt nach Gebürlichkeit seines Ambtes. Als er hatte vernomen, daß zwischen dem durchlauchtigsten Fürsten und Herren H. George, König zu Behem ic. und zwischen der Geistlichkeit und Gemeine zu Breslau und Namslau schwere Krige waren entstanden, die in des Reiches zu Behem und des Landes Schlessen Schand und Schaden sich zogen, besonders in Färligkeit der genanten Geistlichen und Gemeine, auch großlich zu Hinderniß der gemeine Sache wider den Türken des h. christlichen Glaubens Hauptfeinde sich zogen, hat uns seine Heiligkeit zu dem genanten Könige und Geistlichkeit und Gemeine gesant, daß wir an Stat seiner Heiligkeit Frid und Eintracht zwischen inen solden machen, darbei uns seine Heiligkeit in allen Sachen, was sich dazu gebüret und folgen mag, ganz volle Macht gegeben haben, als das seiner Heiligkeit Briß, eine ware Bulle mit Blei angefangen und bestetiget, klerlichen meldet. Diselbe von Worte zu Worte also lautet:

Wie der Legaten Machtbriße lautet, von Bapste gegeben.

**P**ius, Bischof, Diner aller Diner Gottes, dem würdigen Bruder Hieronymo, Erzbischofe zu Creta, und dem liben Sone Francisco von Tolet, Lerer der h. Schrift, Archidiacono der Kirchen zu Ispalten von Astigia, unsern Boten und Werbern, Seligkeit und bápstliche Benedegung. So wir vernomen, daß zwischen Christen Menschen Zwi-

tracht und Widerwertikeit entstehen, werden wir schwerlich betrübet, und tragen davon Schmerzen. So wir darbei nit alleine erkennen der Selen Färlikeit, sondern auch durch solche Krige nichts gutes geschehen kan zu den heil. Werken, die ganze Christenheit isunder anlangende. Darumb aus Pflicht unseres Ambtes betrachten wir Tag und Nacht, durch welche Weise und Wege wir die zu Friede und Nuze bringen mögen. So als wir dann nit one Mißfallen merken, daß zwischen unserem libsten Sone in Gott, Georgen, erlauchten Könige zu Behem, an einem, und unsern liben Söhnen, den edlen Männern, etlichen Fürsten, Geistlikeit und Gemeine des Landes Slesien, am andern Teile, Zwitteracht sind entstanden, die sich zu Tage meren und ergern. Und dieweil solche Zwitteracht stehen, von inen nichts gutes zu der gemeinen Sache des Glaubens wider die ungätigen Türken zu hoffen ist, wollen wir, als vil wir mit Gott mögen, solchem Uebel, uf daß es zwischen inen nit erger werde, fürkomen und also tun und schaffen, daß zwischen inen Blutvergissen möchte gemiden werden. So wir denn persönlich zu inen nit komen können, so haben wir uns zu euch geferet, als zu denen, die wir ganz getreu, fleißig und in solchen Dingen erfahren erkennen, und darbei vil gutes tun möget, daß wir ganzes Trauen zu euch haben, euch darumb als unser und des h. Stules Boten zu dem genannten König, zu den Fürsten, Geistlikeit und Gemeine ehegenant, zu allen iren Nachfolgern und Helfern, und zu allen, die sonst in demselben Reich wider einander weren, persönlich senden, und eurer Andacht befehlen und gebiten, daß ir die obgenannten alle und iegliche in unserer Macht und aus unserem Gebote und an Stat des h. Röm. Stuls mit solcher Vernunft, Unterweisung und Mittel, als euch der almechtige Gott eingeben und euer Weisheiten verleihen würde, zu Eintracht und Friede gedenket zu bringen, mit allem Fleiß. Und wir geben euch ganze volle Macht, in Krafft diser Drife, über alle solche Zwitteracht, Widerwertikeit, Klage und Krige, die zwischen dem Könige, Herzogen, Geistlichen und Gemeinen ehegenant sind, wie und welcher Weise die sind, von unser und der Kirchen wegen zu handeln, zu verrichten, ewigen Friede und Eintracht zu bereden, unter Capiteln, Artikuln, Compactaten, auch bei einer Buße, bei geschwornen Aiden der Personen, und auch der Lande und Schlöffer Verpflichtung alle Gerechtikeit und Güter mit Gelübden onderscheiden Herlikeiten und in aller Form und Weise, als euch nach Gott und eurem Gut und Nuze dunket sein, und zwischen den Teilen, die es anlanget, wie und in was Weise die wider einander weren, daß ir die sollet verrichten und entsetzen, und solche Verrichtung, die ir werdet machen, sollet bestetigen, kräftigen, und zu halten gebieten, in unserer Macht. Alles und iegliches, was ir zwischen den genannten Teilen und allen iren Helfern und die inen beiliegen, beschliffen und bestetigen werdet, in allen obgenannten Sachen, und die dabei und daraus folgen und an-

hängen mögen, alle und igliche zu handeln, zu tun, zu gebieten und auszusprechen, daß ir zur Sicherheit und Haltunge zwischen den genannten Theilen beschlißen und verrichten werdet, mit allen gebürlichen anhängenden, wie es euch gut dünket. Auch darüber allenthalben, wie ir das werdet betaidingen, keinerlei ausgenommen, eines oder mehr offensbare Schrifte, oder Instrument, mit Artikuln, Gliedern zu machen, als oft das Not ist oder Not tun würde, das alles in vollem Rechte Kraft haben soll; auch sonst hierinnen allenthalben tun, nichts ausgenommen. Ob auch dise unsere Macht sonderliches Ausdruckes bedürfte, das in der Gemeine nit ausgedruckt were, wie es euch nüt und gut dunken wird, das sol Kraft haben, und wollen auch one allen Zweifel ganz feste, stete und aimen \*) halten, als was ir hierinne und bei den genannten Sachen beide ungesondert tun, ordnen und setzen werdet. Und darumb solt ir solche gute Gesache \*\*) und andechtig Werk, von uns euch befohlen, ungesondert, mit solcher Treu und Fleiß erfüllen und gedenken auszurichten, also daß ir eurer Arbeit Lon vom Himmel möget erfolgen, und daß wir davon begerliche Früchte zur Selikeit der Selen möget vernemen und erkennen. Geben zu Mantua, nach Christ Menschwerdung Anno 1459, den 12. October, unsers bápstlichen Ampts in dem andern Jar.

Wir haben solch unsers h. Vaters Gebot mit aller Erbarkeit usgenommen, und sind mit Fleiß den Weg gezogen zum ersten zum König, darnach gen Breslau, und als wir die Sache der Zwiträchte und Krige vernomen, haben wir die Geisilikeit und Gemeine ehegenant ermanet, daß sie wolden mit dem Könige Fride halten und Gehorsam tun, sie haben unterweiset. Also haben sie unser Unterweisung und Vermanung an Stat bápstlicher Heilikeit usgenommen, und haben uns etliche Artikul und Capitel überantwortet, die sie inen vom Könige begereten zu verleihen und zuzulassen, und baten, daß wir den König bitten wolden, und von unsers h. Vaters wegen ihn vermögen, solche Artikul zu verleihen. Mit denselben Artikuln, die uns erhasstig und zimlicher bedauhren, sind wir wieder zum Könige gezogen, und haben seine Majestät gebeten, daß er aus seiner Gürtikeit alle solche Artikel wolte zulassen. Darauf uns seine Majestät gütige Antwort hat gegeben, daß er alles tun wolde, und getan hat, als das seine offene Briife, mit seinem königlichen anhängenden Insigel befestiget, darinne alle Sache, Artikel, von Wort zu Wort eingesakt sein, wol zeugen. Diselben seine Briife mit obgesekten Artikeln von Wort zu Wort also lauten: Georgius von Gottes Gnaden, König zu Behem ic. (als oben beschriben ist).

\*) S. S. anneme.

\*\*) S. S. gutige Sache.

So dann, als obbeschriben ist, von der königlichen Majestät also verlihen und zugegeben ist, sind die würdigen Herren Andreas Wazmer \*), Lerer der h. Schrift, Canzler, Petrus Wartenberg, Lerer der geistlichen Rechte, Thumherren der Kirchen zu Bresla, von wegen der Geistlichen; auch die namhaften und achtbaren Herren Wencel Reichel, Antonius Hornig, Johannes Bayer, Philipp Fauer, Ratmanne, Albrecht Scheuerlin, Niclas Gossinger, Philipp Dachs, Michael Boit, und Paul Weiffel \*\*), von wegen der ganzen Gemeine zu Breslau und Namslau hirzu sonderlich mit ganzer Macht von aller Geistlicheit und den genannten Gemeinen gesant, dieselben in unsern Henden im Namen des h. Röm. Stules und unsers h. Vaters des Papstes, dem genannten Könige irem Herrn gelobt haben, zu halten alles, was in den obgenannten Artikuln begriffen ist. Und darumb so haben wir beide des Königes und der obgenannten Bresler und irer Untertanen Gelübde und Verwillunge in bápstlicher Macht, uns hirinnen verlihen, usgenommen und angenemet, und haben die Stäte annemlich bestetiget, besesteuet, beweren und bestetigen die ewiglichen zu bleiben. Dissen obbeschribenen allen und iglichen zu Glauben und zum Zeugniß haben wir dise unsere Briese solcher unserer Bestetigung und Usuennung in eine offenbare Schrifte gesetzt, und mit einem unsern, nemlich ich Erzbischof zu Creta, vor uns beide, mein Ingesigel, das ich gebrauche, zum Gezeugniß hir angehangen. Geben zu Prage am 13. Januarii, nach Christi Geburt 1460, und unsers h. Vaters Papstums im andern Jare.

---

### Was die Bresler den Herren Legaten und Gesinde geschenkt haben.

---

Die von Breslau taten den Legaten große Ere, zogen mit inon gen Trebniz, und dieweil sie zu Breslau waren, dorften sie nichts vorzerren, die Stat versorgete sie übersflüßig und erlich. Sie blißen zu Breslau bis an Montag Scholastica Virginis, da zogen sie hinweg uf die Meiß. Die Ratmanne beleiteten sie mit sechzig Pferden, und mit aller Notdurft gen der Meiß versorget, und schriben Briese, die die Legaten mit an Papsst namen, darinne die Bresler seiner Heilikeit danketen. Dem Erzbischof schankten sie einen schönen groen \*\*\*) Zelder vor sechzig Gulden, und einen Kopp, achzig Gulden wert; dem

---

\*) K. S. Weiner.

\*\*\*) K. S. Jacob Woyssell.

\*\*\*) K. S. granen.

h. Doctori Francisco auch einen guten braunen Zelder vor dreißig Gulden, und einen Kopp von sechzig Gulden; dem Herrn Doctori Balthasar, irem Berhörer, zwölf Gulden; irem Notario zwölf Gulden, und iren Knechten, derer da neunzehn waren, zwölf Gulden. Die Legaten schiden von den Breslern in großer Liebe und Dankagung als ein Vater von seinen Kindern. Da sie zum Pappst kamen, erwarben sie der Stat eine Bulle, Vergebung aller Sünde, also lautende am Sinne: Daß alle Menschen, die am Tage S. Johannis des Täufers seiner Enthauptung, von der ersten Vesper bis zu der andern eingeschlossen, die Breslische Kirche würden besuchen, und ir Almosen würden einlegen, Neu umb ire Sünde und gebeichtet hetten, dieselben erfolgen Vergebung aller Sünden, als in dem genadenreichen Jare zu Rom; und das eingelegte Geld solte der Stat die Helfste, und die andere Helfste zum Bau zu Rom S. Petri Kirchen. Umb Kürze willen der Zeit warde dise Bulle nit fast fruchtbar fremden Leuten, sondern am meißten den Statleuten. Auch gab unser h. Vater allen Rathleuten und Schöppen, die zu der Zeit der Verrichtung drei Jar oberwärts im Räte waren, eine Bulle zu iren Lebetagen, einmal im Leben und das andermal in Todesnöden, Vergebung aller Sünden. Die Bresler schriben dem Erzbischof Cretensi und auch dem Pappste, auf etliche Jar solchen Ablass zu geben. Seine Heilikeit gab inen den mildthlich auf fünf Jar, iärlichen an S. Johannis des Täufers Tag, von der ersten Vesper bis zu der andern eingeschlossen, wer S. Johannis, S. Magdalenen und S. Elisabeth Kirchen besuchen würde, und sein Almosen einlegen, der erfolgete, nach Neu und Beichte, Vergebung der Sünden. Von diesem Ablass gesile \*) der Stat großer Nuß, wan iärlich sehr vil Volks darauf gen Breslau kame, auch die Helfste des eingelegten Geldes der Stat zu Gute blibe, damit die Zerung der Legaten und auch andere vil Unkosten der Stat bezalet worden. Diser Ablass hube sich an in dem 61. Jare uf Johannis Nativität, und werete fünf Jar ganz aus. Und wiewol diser Ablass gar seliglich und rechtfertiglich war ausgegangen und gegeben, doch gleichwol mishagete es der Gemeine, die vil liber des Ablass hetten entporren \*\*). Wan die Gemeine sagte offentlichen zu Breslau, daß Girsik unter dem Ablass würde in Breslau komen, er würde die Seinen überflüssig darein senden uf den Ablass. Darumbe die Gemeine aber den Rat im Verdechniß hatten, samb seine Anrichtunge were, durch disen Ablass Girsigen ufzunehmen. Diß mußte der Rat mit großer Vernunft unterkomen, und der Gemeine sagen ire Meinung. Wan offentlig in den Kretschamheusern geredt ward: Der Teufel säre weg Ratmanne, Pappst und Ablass; sie mögen uns sonst nit verraten, sondern mit

\*) S. S. geschach.

\*\*) D. i. entteher.

Ablas wil man uns verraten. So doch gar seltsamlich und nützlich diser Ablas der Stat war. O blinde unweise Gemeine, so sie in Taubheit verdreret und aus dem Gehorsam gefaszt ist.

### Wie Girsik nach Abschied der Legaten sich hielbe.

Girsik, alsbald die Legaten wegfamen, darnach in der Fasten tat er den Breslern eingreifen in die Hauptmanschaft. Er liße durch seinen Hauptman Hannsen Warnsdorf, Wolf genant, zum Neumarkte Ratseute sehen, und auch geschworene Manne zum Rechten aufs Kaisers Hofe zu Breslau; daraus große Murrelung zu Bresla entstunde. Die Ratmanne santen zu ihm aus irem Räte, ihn an die Betadunge der Legaten vermanende und bittende, die zu halten. Als er dessen unterrichtet wurde, hilte er alles, was er gelobet hatte, und die drei Jar tat es den Breslern nit mehr Not, zu klagen. Es wurde inen ganz wol gehalten alles, was die Legaten gemacht hatten. Sie zogen in Behem sicher aus und ein, er schützte und schirmete die Bresler, daß sie ihn auch libgewonnen; und hette er nur unserem h. Vater seine Aide gehalten, er hette mit den Breslern keinen Krig mehr dürfen halten, und were ein gewaltiger Rdnig bliben. Die Ratmanne hatten große Sorge, daß er dem Papst nit würde halten. Darumbe sie einen trefflichen gelerten Man an den bápstlichen Stul, als iren Schaffer und Procuratorem santen, der da stetiglich an dem bápstlichen Hofe blibe, und seine Heilikeit ermanete, Girsigen anzuhalten, seinen Gelübden genug zu tun, ehe die drei Jare auskamen. Tägliche Warnung taten die Ratmanne dem Papste, wie sich Girsik in Behem hilde.

Kohyzan, der Kegermeister zu Prage und in allen kegerischen Stäten, sazte Gebote und Statuta, one Zweifel nit one Girsiges Wissen, daß kein Mensch möchte Bürgerrecht gewinnen, nimanen möchte Erbschaft oder Heuser usgericht werden, auch in kein Handwerk komen, er tate dann zuvor schwere unchristliche Aide, daß er bei dem Kelche stehen und sich unter beider Gestalt wolte lassen berichten. Bil gute Leute darumb aus Behem zihen mußten und vertriben wurden. Dis war das Anheben, dabei man Girsiges Herze wol hette mögen erkennen. Es änlichte sich nit seinen Aiden und Gelübden, dem Papste getan; daraus die Bresler erkennen mochten, daß wenige Hofnung were zu seiner Bekerunge. Darumb sie anhuben, ire Stat zu besetzen, einen neuen Parchen \*) lißen sie umb die Stat zihen,

\*) D. i. hölzerne Umzäunung.

manche Paster an die Tore und uf die Brücken anrichten, alles Getraide hinder sich legten uf das Kornhaus und die Melzheuser. In dem Friden versorgeten sie zukünftige Krige. Schrifte über Schrifte taten sie an Papsst und Cardinäle, verzeleten alle Bosheit Girsfiks. Sie erkantten auch wol, daß aus den drei Jaren die Betaidigung nit würde bedeuten, darumb sie sich täglich zur Were schickten. In disen Tagen sagete man auch durch die Slesien, wie die Bresler gehuldet hetten. Darumb auch der Rat vor der Gemeine sich verantworten mußte, daß es nit were, und beweisen möchten mit Brisen und Siegeln, daß sie nach Ausgang dreier Jare hulden solten. Solche und vil andere Rede zu Zwitracht lße Girsfik zu Bresla heimlich durch die Nachbar säen und ausbringen. In diesem Sommer erhuben sich große Krige zwischen den Fürsten aus Bayern und Marggrafen zu Brandenburg; Girsfik hulfe dem Bayer.

Am Dinstag vor Pfingsten war ein groß Gewitter über die ganze Slesien; es fielen Steine als die Gense Eier, als die Enten Eier. Diser Hagel tat großen Schaden am Getraide. Niemand gedachte grausameres erschrecklicheres Gewitters; es werete vom Morgen bis an andern Tag. Darinnen Herzog Bolco, der große Keker, starbe und verzweifelte an seinem Ende.

Zu diser Zeit sandte der Papsst aus in alle Christenheit, das Kreuz wider den Türken zu predigen. Gen Breslau came Bruder Gabriel von Verona, und wolde auch das Kreuz predigen; aber die Bresler wolten es nit gestatten, sie hetten es lieber wider die Keker lassen predigen. Da auch Bruder Gabriel hatte verstanden, wie es umb dise Kekererei Gestalt hette, war sein Rat nit, das Kreuz alhir zu predigen.

Die Ratmanne sandten dem Girsfik die hundert Ochsen, die sie ihm bei Laßlaws Zeiten gelobet hatten, und wurden ihm zu Prage in seinen Hof uf der Stat Zerung getriben. Herzog Ludwig von Bayern war da persönlich bei ihm zu Prage. Darumb Girsfik groß Wohlgefallen hatte in diser Erunge. Mit Trometen lße er zu Prage die Ochsen einführen; daraus aber Rede entstand: daß die Bresler hetten gehuldet.

### Wie die Zebracken in die Slesien kamen gen Leßnik.

In dem Herbst kamen etliche Samlunge im Harnisch, die Brüder oder Zebracken genant, sehr stark zu Rosse und Fuße in die Slesia, in Herzog Nielas Lande zu Oppeln, und besaßten einen Markt, die

Leßnik genant. Herzog Johann von Aufwitz war bei inen, und Herzog Conrad der Schwarze von der Kozil \*) verstande sich auch wol mit inen. Sie taten großen Schaden den umbligenden Landen; darumb Girsik als ein König usgebote die Slesier, und sandte einen aus seinen Hauptleuten mit etlichem Volke zu Kosse. Etliche Slesier, und die im Bistum \*\*), und Schweidnizer mit geringer Macht, hielten Gehorsam. Die von Breslau, laute der Vertheidigung, waren auch auß, mit einem starken Heere, Wagen, Fußknechten, und zweihundert Reissigen, mit guten Büchsen und Gezeuge, zogen wider diese Zebracken, die auch der Bresler Zukunft mehr denn aller Slesier fürchteten. Und da man sich gelagert hatte, ward eine Laidigung, daß die Zebracken mit irem Gute one Streit wegzogen und räumeten. Bil Rede entstande von dieser Zebracken Zukunft. Bil sagten, daß sie Girsik selbst in die Lande geschickt hatte, um Herzog Niclas willen, deme von seinem Bruder, Herzog Bulco, groß Gut war anersorben, und ihm neulich davon Troppau Land und Stat abgedroet hatte, und ihunder vil silberne Schüsseln und etlich tausend Gulden abschahete. Auch sagten vil: Girsik wolde versuchen diese Lande, ob sie ihm wolden gehorsam sein, und sonderlich die Bresler, ob sie der Vertheidigung wolden genug tun. Wan es hatte Girsigen ihunder sehr berauen, daß er den Breslern drei Jar hatte Frist gegeben; er hette gerne Ursache gesucht wider sie, die ihm mit Fürsichtigkeit des Rates waren gebrochen. Zu Praga starbe der würdige Doctor Wenzel, Decanus der Pragischen Kirchen, der gar vil Gutes wider die Keßer getreulichenthat, zu Eren dem h. Röm. Stul; er war ein Hammer der Keßer, er were gerne von inen gemartert worden. Bil Rede gingen, daß ihm die Keßer hetten vergeben. Die Bresler erschrocken sehr dieses Todes. Sie schriben dem Pabst, daß nun hinfür keine Hofnung Gutes zu Girsik were. In diesem Jare geschah nichts sonderliches mehr.

---

### Was sich ergangen hat in dem ein und sechzigsten Jare der Minnerzal.

In dem 1461. Jare habe an unser h. Vater der Pabst, den Girsik zu vermanen, daß er halben solde, was er gelobet hatte. Oder Girsik kunte sich vom Pabst allezeit behendiglich spielen. Ihunder seine Boten, ihunder seine Schrifte, ihunder durch den Röm. Kaiser, ihunder

\*) K. S. Kofel.    \*\*) K. S. Fürstentum.

durch andere deutsche Fürsten sankte er zum Papst und gelobete zu tun Gehorsam, seine treffliche Boten zu senden täglichen, die er darnach über ein Jar allererst sendete. Alle Welt schriebe von diesem Girsik gut zum Papst, vom Kaiser anzuhoben bis uf die Fürsten in Deutschlanden, die Bischöfe, Prelaten und Herzoge in Olesien und Mehrere lobeten ihn vor dem Papste. Alleine die Bresfler ausgenommen, die verkündigten seine Bosheit bestendiglich an dem bapstlichen Stul; daß auch der Papst den Bresflern widerschriebe, ob er inen alleine, oder allen Fürsten, geistlichen und weltlichen, zuvoran dem Kaiser, mehr glauben solte? Davon die Bresfler groß Bekümmerniß und Leide trugen. Sie lißen nit ab, sondern Tag und Nacht klageten sie vor dem Papst, daß auch seine Heiligkeit sagte: Entweder die Bresfler sind tbrichte Leute, oder sind Propheten, und wissen, wie sich Girsik zukünftig wird halten. Warlich, hetten die Bresfler geschwigen, alle Welt hette von ime nichts Böses gesagt, seine Bosheit und Lüste weren verborgen bliben, bis es der ganzen Christenheit were zu Schaden komen.

---

### Wie die Bresfler auszogen vor die Cunzenstat bei Namslau.

---

Es war ein Schloß, drei Meile von Namslau gelegen, Cunzenstat genant, darauf wonete Hans Burschniz, Jdlesch \*) genant. Alle Diebe und böse Leute hatten da ire Behausung; alles was liberal im Lande gestolen wurde, wurde uf diß Schloß gefüret. Darüber die Straßen in Polen darnider lagen, und großer Schade den Landen, zuvorans den Bresflern, von diesem Schloß täglich entkunde. Es war feste und ungewinlich; darauf sich derselbe Jdlesch verliße und furchte niemande. Seine eigene Erbherren, die Fürsten von der Delse, hatte er vor einen Spot; er nam in seiner Schalkheit zu, ward auch reich, daß er liberal Geldes und Bucher ausliße, keine Bosheit ware ihm zu schwer. Darumbe die Bresfler heimlichen den Girsik umb Gunst und Laube anrusten, neben und mit dem weißen Herzogen Conraden. Girsik gabe seinen Willen: kunten die Bresfler das Schloß gewinnen, daß sie es tun solden. In der aller grofesten Kälde, an S. Antonii Tag, zogen die Bresfler aus vor diß Schloß stark; daß auch Jeltsch ungewarnet war mit Leuten. Seiner Bauren hatte er darauf vil. Herzog Conrad der Weiße kam auch darvor, mit seinem Heer. Mit

---

\*) S. S. Borschniz, Jeltsch.

Spießen und Stürmen über das Eis nöthigten sie diesen Schalk, daß er das Schloß in dreien Tagen geben mußte. Alles, was droben war, führte er gen der Delsen, und die Bresler branten und verstäderten das Schloß gründlichen, bliben da etliche Tage, und lißen einscharren alle Wälle, die Türme und Keller niderfellen und also einbrechen, daß dar selbst keine Besizung mehr sein mag, one großes Geld. Hiraus der Stat große Furcht entstunde bei den Dusen, und sich furder gegen die von Breslau zu Friede hiltten. Große Ere und Lobe daraus den Breslern aus dem Rönigreich zu Polen erfolgete, und machten aus diesem bösen Maane Jeltich einen fromen Man. Wan er lebete und wonete hernach zur Delsen frömllich, erbarlich und chrislich, und nach zwei Jaren starbe er, und one Zweifel seliglichen, der da sonst möchte verdamt sein worden. O dises Schlosses Zerbrechung ward hernach Girsik sehr leid. Gott vom Himmel fügete es also. Denne so diß Schloß bliben were, hette Girsik davon Namslau leichtlich mögen bezwingen und den Breslern weren den Eingang in Polen, dadurch er sie serer gedrängt hätte, dan mit einem Heere vor der Stat. Die uf dem Romsberg, uf der Jegil, uf Lindenau, suchten und funden Genade bei der Stat.

### Wie Girsik wolde Römischer Rönig werden.

Es war Zwitteracht unter allen deutschen Fürsten, auch zwischen dem Kaiser und seinem Bruder, Herzog Albrechten. Große Herzuge geschahen über die Margrafen von Brandenburg, auch wider den Kaiser; oberal waren Vemen mit. Girsik durch seine List ware ico diesem Fürsten, morgen ienem günstig; alle suchten sie Hülfe bei ime, die er konte und wuste zu sagen, ufzihen, die Fehde zünden, wider ausleschen. Wan welchem Teile er oblag \*), mußte das ander unterligen. Da er nun erkante, daß sie alle uf ihn fußeten, legete er inen einen Tag uf unser liben Frauen Tag Lichtweihe gen Eger, dazu er sie gar besante und zu komen bitten liße, unter der Gestalt, Frieden unter inen zu stiften. Darumbe vil edle Fürsten dahin kamen, geistlich und weltlich: nemlich Herzog Wilhelm zu Sachsen, Herzog Albrecht und Herzog Ernst, Gebrüder, von Meissen, Herzog Ludwig und Otto von Bayern, die zwei Landgrafen von Hessen, die Bischofe von Bamberg, Würzburg, Breslau, Lebus und Freisingen, die Räte aller dreier

\*) S. S. beilag.

Erzbischofe, Churfürsten, auch des Pfalzgrafen beim Rhein, der Marggrafe von Baden, der Grafe von Katzenelnbogen, Marggraf Albrecht von Brandenburg, und sein Bruder Churfürst Friedrich, aus den trefflichsten Reichstäten Räte; lange Zeit zuvor solche Samlung deutscher Fürsten bei einander nit gehdret ist. Dissen allen tate Girsik kund, wie ime leid were solche Zwitteracht in dem h. Röm. Reich, das denn ihunder übel regiret würde und kleglich verderbet würde; daß man solde darumb gedenken, wie das Reich wieder versorget würde, das denn anders nit gesein möchte, denn durch ein neues Haupt, durch einen neuen Röm. König. Wanne der Kaiser nichts tate, allezeit selbst Krieg hette, damit ein iglicher Fürste sich über Nacht solte bekümmern.

Binnen des Girsik sante heimlich zu allen Fürsten unsern Bischof Josten zu Breslau, und liße sich anerbitten zu einem Römischen Könige, und vil Gutes dem Reiche tun wolde. Dife Fürsten erschrocken alle dieses Beginnens, als darumme sie nit uf disen Tag komen waren, sondern wie man möchte Friden machen unter den Fürsten im Reiche, den warlich Girsik ungerne gesehen hette; wann er hätte ursprünglich alle Fehde zwischen inen erhaben, dadurch er meinete höher ufzusteigen. O große Turstikeit dieses Keßers, daß er sich durfte unterziehen, ein Haupt zu werden des h. Röm. Reiches. Ime wurde Antwort gegeben von Fürsten durch Bischof Josten, daß zu Eger nit were die Stat, da man einen Röm. König kiesen solde, sondern zu Frankfurt, und allezeit ein Tag zuvor darumb müste gehalten werden zu Nürnberg. Girsik ließ nit abe, und begerete dessen einen Tag gen Nürnberg zu legen. Es geschah. Ime wurde ein Tag gen Nürnberg gelegt uf Mitfasten; dahin er sante Bischof Josten mit trefflichen Behmischen Herren. Der Bischof tate allen seinen Fleiß, und hätte gern Girsigen zu einem Haupte der ganzen Christenheit gemacht; aber die Churfürsten waren nit alle gegenwertig, waren auch solcher Chur nit eines, umb des Kaisers willen, und sonderlich die von Brandenburg mit den geistlichen Churfürsten die Sachen abschlugen. Diß erkante Girsik, und warfe darumb seinen Zorn uf die von Brandenburg. Uf diesem Tage zu Eger wurde eine Ehe gestiftet, daß Herzog Albrecht von Sachsen name Girsiges Tochter zur Ehe. Das dem Girsik ein großes Wort machte, und darumbe dem Römischen Reiche sehr nahe war. Oder Gott unser Herr, der ime das Röm. Reich erkoren und werden hat lassen, wolte nit verhengen, daß ein Keßer solte regiren. Alle Mühe und Arbeit, die Girsik darum hatte, war umbsonst. Die Bresler taten diß kund dem Babste; seine Heillikeit auch darumbe vil schöne Schriften an den Kaiser und die deutschen Fürsten schriebe, sich nit lassen durch Girsik verheßen, und einem Ungleubigen nit beizuligen.

Diser Sommer wurde erfüllet mit großen Kriegen unter den deutschen Fürsten. Girsik uf den Herbst sante er seine Entsagebrife dem Marggrafen Fridrichen gen Brandenburg und seinem Bruder Albrechten. Er sante H. Jdenko von Sternberg mit einem Heere vor Corbus, das hatte innen Marggraf Fridrich. Die von Sechs Stäten zogen auch vor Corbus, aus Gebote Girsik's. Er hatte auch den Breszlern geboten ufzusein; aber sie schlugen es abe, ufs bequemlichste, so sie kunten, und zogen nit mit. Vor Corbus wurde täglich Menschenblut vergossen, bis zulezt die Bemen mit sambt den Sechs Stäten heinzihen musten. Der Rdnig von Dänemark sante seinen Entsagebrif dem Girsikgen und alle den Seinen, umb des Marggrafen willen. Dise Kriige wereten nit lange, sondern wurden durch die von Meissen verrichtet, also daß Corbus dem Marggrafen blibe in alter Versakunge.

Die Breszler hatten große Mühe und Arbeit bis Jare mit Bauen und Befestigen irer Stat; auch besakten sie das Schloß zu Ramlau, schriben stete bápstlicher Heilikeit, davon sie und den Cardinålen nit ungetröstet bliben. Es geschah, daß die Prelaten zu Breszlau durch H. Heinrichen Sensteleben vom Papsst eine Bulle ausbrachten, uf sibem Jar Vergebung aller Sünden; dadurch der Stat an irer Bulle Abgang geschach und vil Einhalten aus Reid. Die von Breszlau schriben dem Papsste eine harte Schrift, wie inen verdrüßlich were, daß ire Prelaten, mit denen sie Leib und Gut zusehen, one iren Wissen solche Bulle ausgezogen hätten, und der Stat vergessen, so doch die Stat den Thum mit schweren Kosten hette gebauet. Der Papsst sahe an der Stat Redlikheit und unfertig Anbringen der Prelaten, und wandelte die Bullam, daß sie der Stat mit zustehen muste, zu Eren und Nutzen.

---

### Wie Herzog Balthasar von Sagan wurde vertrieben.

---

Herzog Balthasar kame gen Breszlau und sagte den Ratmannen, wie er were gewarnet, daß Girsik ihn wolte überzihen; so er denn bei der Stat were bliben und getreulichen in diser Sache gestanden, so begerete er Hülfe und Rat von der Stat, oder solten ihn mit in die Berrichtunge der drei Jare zihen. Die Ratmanne sageten ihm, wie sie seine Gnaden von ersten in die Betaidunge mit hetten einge-zogen, wie wol schwerlich, hetten das seiner Gnade zu wissen getan, seine Machtleute gen Prage zu senden und verrichten lassen, was die bápstlichen Legaten verrichtet hetten, und daß seine Gnade ein solches

abgeschlagen hette, und darumb were inen leid, sonder daß sie über die Betaidunge was tun solten, were inen nit gebürlich. Also Herzog Balzer von Breslau abschiede. Er vermeinete, die Bresler weren ihm zu geringe zu Teidigungsleuten, so doch nit sie, sondern die päpstliche Macht teidigen lißen, die ihm erlicher denn die Meißner, darauf er sich verlassen, gewest were. Hoffart bringet kein Gutes. Der arme frome Fürst, da er sich am sichersten meinete, da kamen die Behem mit dem Voit und Sechs Stäten mit Heeres Kraft fur den Sagan, umb S. Bartholomei Tag. Und so als Herzog Balthasar keine Hülfe erkante, auch Girßigen nit erkennen noch ufnehmen wolde vor einen König, und auch endlich seiner Macht nit getraute zu widerstehen, wolde er lieber an seiner eigenen Person leiden, denn sein Volk zum Verderbniß geben. Er liße seine Stat, und zog heimlich weg in das Elende, und Girßik name die Stat Sagan und das ganze Fürstentumb, und gab es Herzog Johansen, des genannten Herzog Balthasars Bruder. Diser Johannes war Girßiks Untertaner. Etliche Jar darnach kunte Balthasar zu seinem väterlichen Fürstentum nit wider kommen, sonder er besuchte alle seine Freunde, den König in Denemark, den Hochmeister deutschen Ordens in Preußen, umb seinen Sold, da er ausbrechte Zerunge, damit er sich zu Breslau sam ein Bürger in großer Geduld aushilte. Die Bresler taten ime auch nit kleine Freundschaft, hatten mit ihm groß Mitleiden. Diser Fürst alleine in unseren Gezeiten erkant und erfunden ist, der umbs h. Glaubens willen gelitten hat, der ehe sein Fürstentum übergab und das Elend bauete, ehe er einem Kezer untertan sein wolte und fur einen König ufnehmen. Aus Räte der Bresler gab er sich gen Roma zu dem Papste, klagete seine Not. Die Bresler von ime \*) mit Fleiß und Warheit schriben, daß auch seine Heilikeit beweget wurde, und sagte ime einen Richter zu Breslau, den Herren Prowest \*\*), der die päpstlichen Processus wider seinen Bruder Herzog Hans und alle, die vor den Sagan gezogen waren, nemlich die Sechs Stäte, erbarlichen verführte. Lange Zeit dieselben im Daune lagen, die zu Sagan, auch die Sechs Stäte. Wiewol sie sich verantworteten, ware doch ire Antwort unchristlich: darumb sie helfen solden, daß Balthasar wider zu seinem Fürstentume käme, den sie umb eines Kezers willen hatten helfen vertreiben. Große Dräu \*\*\*) und Freundschaft entsunde den Breslern, daß sie Herzog Balthasarn behauseten. Darumb Girßik alle Betaidunge nit zu halten vermeinte, vil Dräu, vil Feinde er darumb den Breslern an Hals hinge. Die Bresler kareten sich daran nichts, sondern waren gehorsam dem Papste, der inen hatte geschriben: sie solten den Herzog Balthasarn behausen, und ime nach Möglichkeit helfen.

\*) K. H. fur ihn.

\*\*) K. H. Propst.

\*\*\*) K. H. Droe.

Uf lezte nach etlichen Jaren kam Herzog Dalzer durch bápstliche Hülfe wieder zu seinem Fürstentum, nit one der Bresler Hülfe, als hernach an seiner Stelle verstanden wird.

Sonsten ist nichts sonderliches in diesem 1462. Jare geschehen, das da würdig were zu beschreiben. Sonder Girsik seinen Aiden und Glubden nit nachginge; die Ketzerei mit öffentlichen Werken beschüzete er. Mancherlei Gemale \*) zu Prage und überal bei den Ketzern uf erkunden, auch lesterliche Gesenge wider den Pappst und alle Prelaten; daraus man mochte erkennen, was Girsik für ein Man were. Aber leider die christlichen Untertanen wolten das nit zu Herzen nemen, sie verantworteten ihn allezeit zum besten. So er war redete, wolten sie ihm nit glauben, oder wenn er öffentlichen luge, glaubeten sie ihm alle. Wenn er sprach, er wolde from werden, so glaubten sie ihm; sagte er aber, er wolte in dem Glauben bleiben, darinne seine Eltern waren gestorben, das glaubte man ihm nit, das doch seine herzliche Meinung war. Girsik diß Jar brachte vil frome Christen zum Kelche, die ihm zu Libe Kether wurden. Auch etliche Státlein den Kelch ufnamen, die sich vor allezeit darwider gesetzt hatten; daraus die von Breslau Girsiges Herze wol erkanten, täglich Brise an Pappst santen, stetig eine Botschaft ein, die ander aus, seiner Heilikeit solche Färlikeit fürlegende und warnende, daß auch die Heilikeit des Pappsts lenger nit wolte mehr ufziehen, sondern wissen, wenne Girsik seine Boten zu Rom sende, und wie er seinen Gehorsam tun wolde.

---

### Von der neuen Brucken zu Breslau.

(Anno 1462.)

---

Die Bresler empfangen mancherlei Warnunge, daß Girsik die drei Jare nit wolde stille sitzen, sondern Breslau vergewáltigen. Er hatte lassen zu Prage anrichten eine ungehörte Brucken. Davon große Rede entstunde, wie man sie über alle Graben und Mauern schiben möchte, und were sonderlich uf Breslau gemacht. Auch funden die Bresler, daß Girsik in den Wälden ober dem Brige vil Flößer in diesem Winter liße machen, damit er uf der Oder den Thum und die Neustat gedachte zu gewinnen. Und vorwar, es were geschehen, weren die Bresler nit gewarnet worden; wan die Neustat und der Thum

\*) D. i. Gemälde, Spottgemälde.

an der Oder ganz offen waren. Darumbe die Ratmanne nach Weisnachten in der größten Kälte von der Neustat über die Oder, zu des Bischofes Hofe zu, eine werliche Brucken anhuben zu bauen, eilende usm Eis die Pfäle einstossen lißen, dadurch die Neustat und der Thum bewaret wurden. Dise Brucken kostete vil Geldes, darumb die Ratmanne baten den Bischof und die Prelaten umb Hülfe und Rat. Es verdroß diser Bau sehr den Bischof und die Prelaten, die auch dem Räte einen Zedel sendeten, also lautende:

Erbare, wolweise, liebe Herren, besonder gute Gönner. Als ir dann an uns bracht habet von wegen des Baues der neuen Brucken über die Oder, die von unserem Hofe bis zu der Neustat gehen und langen sol, darauf Pasteten und andere Weren stehen sollen, als wir unterricht sein, und darbei begeret, daß wir mit unser Geistlichkeit darzu rätlich hülfflich sein solden. Darauf ist unser Antwort: daß uns nit dunket, solchen Bau anzugreifen, darumb, so ein Fridsessung und ganz Stehen zwischen unserm gnedigen Herren König an einem, unser Geistlichkeit und diser Stat und Ramlau mit iren Helfern und Beistendigern am andern Teile, durch die Herren Legaten gemacht und bestetiget sein: was man gegen seine königliche Gnade tun sol. Darinne eigentlich bewaret ist, daß wir dawider nit tun sollen, sondern im Gehorsam bleiben. Wollen wir betrüglichen nit vermerket werden, villichte mit solchem Bau wir uns meineten; und ob wir nit meineten, so würde es doch also vernomen und ausgelegt, daß nach Ausgang der gezielten Zeit wir uns wider seine königliche Gnade setzen wolden, und damit ihunder gegen unsern h. Vater den Papsst möchten als ungehorsame und Fridbrecher surgebracht und verklaget werden. So dann etwas verboten wird und nit zimlich ist zu tun, so sind alle Dinge, die darzu dinen, von Rechts wegen zu lassen und zu meiden. Auch was unser h. Vater getan hat, das in seiner Macht getan, gesaht und geboten wird, fuget niemanden, darcin zu greifen, zu erkennen, noch auszulegen, one seiner Heilikeit Willen und Wissen. Besonders nach Begnadungen von Papssten, Keisern, Königen und Fürsten, die unser Kirchen und diser Insul, darcin sie gesetzt und gebauet ist worden, zu großer Freiheit und Gerechtheit geschehen und verlegen sein, würde sie verkleinert und ir geschehe Eingriffe mit solchem Bau, der ir in zukünftigen Zeiten in solcher unser Geduld würde höher und mehr Schaden bringen. Auch nach Inhalt der Kaiserrechte, schifreiche Flüsse als offenbare Straßen stehen Kaisern und Königen allezeit zu und irer Schickunge; würde solcher Bau mit unser Vorwillunge geschehen und surgenomen, villichte würden wir fellig dem Rechte, und hetten solches one Wandel nit zu legen. Erbare Herren, solches alles zu vermeiden, und daß wir in ganzer Eintracht und Gehorsam unsträflich funden würden, so were unser Gutdünken, daß man solchen Bau anstehen liße, und hetten wir alle was scheles oder ge-

bruchs \*) binnen dem Friede, von päpstlicher Macht bestetiget, wir sucheten es an solcher gebürlichen Stelle, da wir möchten geleret werden, das uns zur Selen Seligkeit, Ere und Redlichkeit stunde, und möchten darmit Krieg und Ungemach entladen werden, darzu wolten wir gerne helfen und unsers Leibes und Gutes nit sparen, und ob was euch jemand anders unterweiste, so sein wir doch euer geistlichs Haupt und Hirte, und wolden ungerne euch als uns selbst vorleiten, sondern bewaren, als ir uns selbes seid vertrauet und glaubet, und Gott dem almechtigen pflichtig sein, vor euch Antwort zu tun, ehe und usrichtiger denn solche Niedlinge [meineude alhie die Prediger], die darüber nit mögen noch werden bestehen. Auch sein wir bericht, daß der hochwirdigste H. Hieronymus, Erzbischof zu Creta, in Macht und Befelung unsers h. Vaters zukünftig und ihunder algeret uf dem Wege ist, der dan solchen Friede gemacht hat, aber in das Königreich zu Behem und in dise Lande gesant. Darumb so were es bequeme, solchen Bau anstehen zu lassen, daß er nit sehe etwas, das ime mishagete, und dem Frieden schedlichen sein möchte, und hette dabei uns in Vermerkung, daß wir missfaren und den gebrochen hetten ic. ic.

Hiraus ist zu merken, daß der Bischof und seine Prelaten dise Brucken gerne gehindert hetten, die doch algeret zu der Helfste bracht was. Diser Bischof bis an sein Ende hette allezeit gerne Friede gesehen; er was ein Behem, und wuste und erkante der Behem Macht, daß die Bresler nit widerstehen kunten. Hie merket aber ir Bresler, wie euer Prediger sagten, daß alle Kezer weren, die dem Girsik gehuldet hetten. Euer Bischof und seine Prelaten hatten dem Girsik gehuldet, und waren doch nit Kezer; aber ir Burger und Handwerksleute weret alle Kezer gewest, hettet ir ime gehuldet.

Die Brucke ward risch \*\*) verbracht, und ist sehr gut. Die Bresler huben an zu bauen einen Graben und vil Pasterien umb die Neustat, und wo es Not was, Tag und Nacht großlich die Stat setzten. Wan sie wol erkanten, daß Girsik mit Ausgang des Friedens nit würde sein ein ungezweifelter christlicher König. Disz alles schriben sie dem Pappst und baten umb einen Legaten, und daß seine Heiligkeit die drei Jar usschluge bis zu seiner Heiligkeit Wolgefallen, und daß die Bresler nit hulden dürsten, bis Girsik ein ungezweifelter christlicher König würde erkant in offnbaren Zeichen und Werken. Disz alles wurden die Bresler vom Pappst gnediglichen erhöret, als hirnach gehöret wird.

\*) S. S. Gedrohs.    \*\*) S. S. russch.

Wie Girsik seine Boten gen Roma sandte, und er liße  
Gehorsam tun dem Papste.

Girsik hatte zu Rome von Stund nach seiner Erdnunge einen Procurator geseht, einen trefflichen Doctor in beiden Rechten, mit Namen Fantinus vom Tale. Diser, als einem Procuratori zimet, hatte durch Schrifften Aide von Girsigen empfangen in aller Weise, als er in der Erdnunge den Bischöfen geschworen herte. Darauf diser Fantinus allezeit Girsiges Gehorsam gegen dem Papst rümete und erbote, ihn als einen christlichen König verantwortet. Was die Bressler schriben, konte diser Doctor wol verantworten und widersehen \*). Vil Bresslische Schrifte durch Copieen Girsige vom Fantino gesant wurden. One alle Mittel hatte Girsik christlichen Gehorsam geschworen, und durch seinen Procuratoren ofte dem Papste zugesaget, dadurch Ußzüge \*\*) seiner Botschaft bis in das vierte Jar geschahen, dainne Fantinus zu Rome vor dem Papste ofte ein Lügner mußte werden, bis so lange daß Girsik und Fantinus ferner nit ufziehen mochten. Darumbe Girsik seine Boten zum Papste sandte, Herrn Procop von Rasbenstein, Canzlern, Jdenco Koska, Wenzel Wirvenzki \*\*\*) , und Wenzel Corenda \*\*\*\*). Unter disen war alleine Procop ein Christ, die andern drei große Keßer. Sie hatten vor dem Papst Verhörunge am Sonnabend vor Oculi in der Faste. Mit inen hatte der Kaiser einen seiner Räte gesant. Sie taten von Girsiks wegen einen christlichen Gehorsam in Worten, wie andere christliche Könige; aber in Gezeugniß und Behältniß der Compactaten, die sie vom Papste begereten zu bestetigen. Sie waren auch uf dise Zeit vor Mitterfaste \*\*\*\*\*) darumbe gen Roma komen; sie hoffeten uf Lätare würde der Papst Girsigen senden die Rose, dadurch ime große Ere zugezogen were. Aber ime warde nit geben die Rose, sunder uf ire unfertige \*\*\*\*\*) Begerunge alle Schande. Der kaiserliche Bote worbe von des Kaisers wegen nit ferrer, denn daß die päpstliche Heilikeit gegen den Girsik und seinen Untertanen tun wolde, was götlich und christlichen were. Als sie verhöret waren in großer Samblunge in dem offenbaren Consistorio, sagte unser h. Vater, inen zu geben eine rechtfertige gute Antwort zu Selikeit irer Selen, zu Ere und Friede dem Königreich zu Behem. Darnach am Mittwoch nach Lätare gabe inen seine Heilikeit eine Antwort schrifstlichen in demselben Consistorio, in Gegenwertikeit mehr denn vier tausent Menschen, in solchen Worten also lautende:

\*) K. H. untersehen. \*\*) K. H. Ausschübe. \*\*\*) K. H. Wirvenzki.  
\*\*\*\*) K. H. Coranda. \*) K. H. Mitterfaste. \*\*\*\*\*) K. H. vorfertigte.

Wie der Pappf Antwort gab den Ketzern uf Girsigs  
Gehorsam.

Als wir euch Sendeboten unsers libsten Sones, des irlauchten Königs zu Behem, in den nechst vergangenen Tagen verhörteten, da haben wir euch ein wenig gesaget, und doch die rechte beständige Antworte mit Rate unserer Brüder uf eine andere Zeit verhalten, die ir igo uns sollet vernemen. Wir vermanen euch, daß ir in Libe alles usnemet, wenn wir als ein Vater in rechter getrauer Libe reden wollen. Ir habet in diser Verhörunge zwet Dinge geredet. Ir habet an des Königes Stat und in seinem Namen Gehorsam getan uns und dem päpstlichen Stul, und habet gebeten, daß wir die Berichtunge under beider Gestalt dem Königreiche zu Behem und dem Marggrastume zu Mehrern wolden verleihen. Bei dem ersten sagen wir, daß uns vil gesaget ist zu Lobe und Ere eures Königes durch den kaiserlichen Werber und durch unsern liben Son Procop von Rabenstein, der einer aus euch ist. Diser hat alleine uns gnüglich erzelet des Königes gute Meinung und Fürsaz gegen den päpstlichen Stul. Wir loben den König, der die Pforte des Herren suchet, dadurch die Gerechten eingehen, und one die kein Weg ist in den Himel. Der nit durch die Türe gehet, ist ein Dieb und Lotter. Die Türe in den Schafftal des Herren ist der päpstliche Stul, deme die Schlüssel des Himmels verlihen sind. Darumbe seine königliche Wirde weislich tuet, daß sie suchet die Pforte und ware Weide und den waren Hirten, und uns, wiewol unwirdigen Stathalter Christi, mit seinem Gehorsam eret, und untertut sein Haupte dem höchsten Stul. So dan das Reich zu Behem etwan under der Römischen Kirchen und unserer Vorfaren ganzen Gehorsam ist gewest, und hat bei den h. Sacramenten gehalten die Römische Weise, und darnach ein großes Teil des Reiches und Marggrastums vom Gehorsam ist gefallen, und hat eine neue Weise gefunden, die ire Väter nit erkant haben, und vil Uebertretunge geschehen sind, die noch nit in kleinem Teile stehen: so mag des Königes Gehorsam nit volkömlich gesagt werden und nit genüglich sein, es seie denn, daß solche Neuigkeiten weggetan werden, und alle Ding widerkomen und gezogen werden, in dem vorigen Stande zu leben. Wil nu der König seinem Gehorsam und seiner Pflichte genug tun, ist Nit, daß er abstelle von seinem Reiche alle Dinge, die angehoben sein wider die Gebote unserer Vorfaren, und wider die Weise und Gewonheit der Kirchen, und wir gebitten ime, also zu tun in Kraft des Gehorsams uns getan. Und so er das tun wird, wollen wir wol sagen, daß er waren und volkömlichen Gehorsam genug getan hat, und wol:

len ime nach aller Billikeit Ere und Gunst bezeigen. So aber das nit geschicht, und sonderlich, so eines iedern Königes Eigenschaft ist, die Kirche zu beschützen, und den Röm. Bischöfen erbarlichen beistehen und iren Geboten gehorsam zu sein, so mag nit mit Worten oder Schriften Gehorsam geschehen, wo nit nachfolgen die Werke. Diß sei gesaget von des Königes Gehorsam. Sonder uf die Beger der Berichtung unter beiderlei Gestalt und Verleihunge der Compactaten, haben wir eure Worte gemerket, als ir saget, daß dise Berichtung zu den Laien eine götliche Warheit sei, von Gotte geoffenbaret, und ir beweret die aus der Uebung der ursprünglichen Kirchen, durch die Macht der h. Schrift, durch die Zeugniß der Lerer, und durch die Vorleihung oder Compactata des Concilii zu Basel. Hierbei ist nit Not, vil zu sagen, wan diser Artikel ist gnüglichen entschieden in demselben Concilio zu Basel. Und endlichen ist erkant und ausgesprochen, daß die Berichtung unter beider Gestalt dem Laien Volke nit stehet unter dem Gebote. Auch das große Concilium zu Costniß davor auch erkleret hat, daß nit zimet abzutreten von der Kirchen Gewonheit, die von dem h. Geiste regiret wird, und in denselben Concilien ist überflüssig gehandelt die Uebunge der anhebenden Kirche, die Schrift und alles, was die Lerer sagen, wol zu Herzen ist genommen gewest; wan sie alle mit einander gleichsam mit einem Munde sagen, daß man das Laien Volk unter beider Gestalt nit solle berichten, wiewol es doch zu Zeiten geschehen ist. Sonder darnach ist es nützlich und seliglichen abgeleget, umb Ere willen des Sacraments, umb Färlikeit willen des Vergießen und Ausgießen in der Mennig des Volkes, auch umb Schwere willen zu behalten, so man es den Kranken halten und oft ferre führen solte, auch sonderlich darumbe, daß solch grob ungelert Volk nit durste meinen, daß nit anders, denn under beider Gestalt der Leichnam Christi ganz würde genommen. Aber das ir saget von den Compactaten, wollen wir hernach kürzlichen berichten. Es ist offenbar, daß nach der Kirchen Gewonheit, die dem Volke den Kelch abgeleget hat, niemanden zimet, das Volk under beider Gestalt zu berichten; es habe dan ein gemeine Concilium oder der Papsst solches zu tun verlihen. Es mag auch nit in Warheit gesaget werden, solche eure Gewonheit euch nit nuße oder selig zu achten, die one vollkomene Macht entstanden ist. Es ist verdamlich und ganz fekerisch zu achten, wer da saget, daß solche eure Berichtung zu der Selikeit Not sei, als Jacobellus gesaget hat, und die ime nachgefolget haben. Groß ist des Menschen Künheit gewest, vorwar es ist eine große Turtikeit gewest. So als er alleine in der Grammatica gelert, und darinnen die Kinderlein in der Schule hat unterweiset, hat sollen und dürfen die h. Sinnen der Evangelien anrühren, und nach seinem Erkenntniß die Heimlichkeit des Sones Gottes und seines h. Wortes auslegen. Es gehöret nit an die Grammaticos und Logicos, die Heimlichkeit der h. Schrifte

zu offenbaren; sondern es gebüret den h. Lerern und Bekennern der h. Schrift, und denen, den der Schlüssel der Weisheit ist gegeben: der da aufschleußt und niemanden zuschleußt, zuschleußt und niemanden aufschleußt. Der Eunuchus, von dem in der Geschichten der Zwölff Boten gelesen wird, der aus Morenlande gen Jerusalem komen ware, und lasse in dem Propheten Esaia, er werde von Philippo dem Zwölff Boten gefragt, ob er verstünde, was er lese, da sprach er: Wie mag ichs vernehmen, es werde mir dan ausgeleget. Und Jacobellus, ein Ausleger und Lerer, hat dürfen leren, das er selbst nie hat gelart, daß one Trinken des Kelchs niemand möge selig werden, umb der Worte willen Christi, der da saget durch Johannem: Es seie dan, daß ir esset das Fleisch des Menschen Kindes und trinket sein Blut, so werdet ir nit haben in euch das Leben. Alleine die Stimme der Wörter merket er, und übergehete den Sinn, daß daselbst gesagt wird: Der Geist ist, der da lebendig macht, und das Fleisch fromet nit. Er merket auch nit, daß daselbst auch wird gesagt, da etliche aus solcher Rede geergert wurden, da sagete Christus: Meine Worte sind Geist und Leben. Darumb er offenbarlichen declariret, daß er hatte geredet von dem geistlichen Essen und Trinken, und nit von dem sacramentlichen; wan das Sacrament seines h. Leichnams noch nit gesagt was. Und als der h. Augustinus und vil andere h. Lerer dasselbe Evangelium auslegen, die mit aufgetanen Augen wunderliche Dinge erkant haben, von dem Gesetze Christi und von seiner h. Lere, die h. Kirche erleuchtet haben. Und ob der Herr am letzten Abendessen unter der Gestalt des Brotes und des Weines berichtet hat, da er diß h. Sacrament sahte, und also zu tun seine Jünger hiesse: ist doch darumb dem Volke die Berichtunge des Kelchs nit geboten; allein ware es zu den Zwölff Boten gesprochen, die algerait Priester waren geordnet, und die da tirnen \*) sollen, diße Worte angehören, unter beider Gestalt, Christum zu tirnen und zu nemen, und damit seinen h. Tod zu bedeuten, daß dan nit den Laien gebüret. Und diße Warheit ist izund in zweien gemeinen Concilien erkleret. Nu wollen wir ferrer uf eure Bitte antworten, uf die Berichtunge, die ir begeret. Vorware, wir lieben euren König, euern Banirherren, und alles Volk des Reiches zu Behem, in Gott dem Herren, und haben sie als Söhne, so sie die Röm. Kirche als eine Mutter halden, und ir als einer Meisterinne werden folgen. Der große barmherzige Gott, desß Stat wir unwirldig in Erden halten, hat die Menschen samb seine Kinder, und gibet inen nit alles, was sie bitten, sondern gibet inen, das inen nuße ist, für die frölichen Dinge. Und also müssen wir auch tun gegen euch Behem, die ir bitot dem Laien Volke die Berichtunge des Kelchs,

\*) K. h. tirnen.

und die Compactata des Concilii zu Basel fürbrenget, dadurch, ir meinet, euch solche Berichtunge verlihen sei. Wir sollen diesem Teile antworten gnüglichen, uf daß ir nit betrogen werdet, und Falschheit vor Wahrheit nemet. Wir haben gesehen Abschrifte der Compactaten, die ir uns habet überantwortet, und finden nit, daß ir in irer Kraft möget berichten die Laien unter beider Gestalt. Zwei Teile \*) sind in den Compactaten. Ein Teil gelobet und vorhenget oder leihet, daß die, die da usnemen die Keiniheit der Kirchen und den Friden mit den Werken und in der Tat, und in allen andern Dingen, nach der Berichtung unter beider Gestalt, im Glauben und Sitten der Röm. Kirchen enlich weren, und Uebunge hetten diser Berichtunge, sich möchten lassen berichten in dem Reiche zu Behem und in Mehrern under beider Gestalt. Das ander Ding ist vom Gelübde, sagende, da im Concilio Entrichtung geschehen was uf disen Artikul der Berichtunge; gleichwol so sie werden bleiben in der Begerunge, zu haben solche Berichtunge, und werden das durch ire Legaten und Sendeboten verkündigen und erzeigen, so würde das Concilium iren Pristern Macht verleihen, zu berichten solche Personen, die in iren Jaren irer Vernunft gesetzt weren, und erbarlich und andechtiglich würden begeren und fordern, mit diser sonderlichen Zulegung, daß die Prister also berichtende allezeit sagen sollen: daß die Leute festiglich glauben sollen, daß unter der Gestalt des Brotes nit alleine das Fleisch Christi, und under der Gestalt des Weines nit alleine das Blut Christi were, sonder under ieglicher Gestalt der ganze Christus. Und es wird darnach nit funden, daß das Concilium darnach solche Macht gegeben hette. Und so ir das erste oder zweite Teil von Compactaten fürbringet, so habet ir nichts. Was das ander Teil ist, von Gelübden, die nie vollbracht noch erfüllt sein, entweder ir habet nit gebeten, oder das Concilium hat aus vornünftigen Ursachen versaget zu leihen, daß das zukünftig zu Schaden möchte komen, wan eure Prister nit halten würden die Beteidigung. Das erste Teile komet euch auch nit zu Hülfe, wann die Berichtung des Kelches ist verlihen denen, die da Uebung haben, und usnemen Einikeit und Enlicheit der Kirchen in allen Dingen, ausgenommen in diesem Artikul der Berichtung. Oder ir habet die Einikeit oder Enlicheit der Kirchen nie usgenommen. Darumb so seid ir nit begreiflichen gewest solcher Verleihunge. Und daß ir solche Enlicheit und Einigkeit nit habet empfangen, das ist offenbar aus euern Werken. Euere Prister werden nit gesagt uf Titel der Lehen, als Sitte ist in andern Königreichen durch Bischöfe, die es Macht haben; sie haben die Gebote des Concilii nie gehalden, daß sie alleine, die da Uebunge hetten, sollen berichten; sie haben aber die Kinderlein und

\*) S. S. Dinge.

vernünftige Leute berichtet, und die sich nit haben wollen lassen unter beider Gestalt berichten, haben sie nit wollen begraben lassen, und in vil andere Weise haben sie bezwungen, und in vil Dingen die Enlitzkeit der Kirchen abgeworfen, und das gröste Teil aus euch hat dise Berichtung genomen, nach den Compactaten, das da mit nichte gedacht \*) hat. Darumbe so ist nichts, daß ir euch der Compactaten berümet. Auch hilfet euch das nit, daß die Legaten des Concilii geboten und befohlen haben dem Erzbischofe zu Prage, dem Bischofe zu Olmütz, und dem Bischofe zu Leutomissel \*\*), die zu den Zeiten waren, und den Pristern, die es angehörte, daß sie das Volke, so sie ersucht würden, solten berichten, nach Inhalt der Compactaten. Dis ist geschehen in Kraft der Verleihunge, derer ir euch habet unwirdig gemacht, als wir vor gesaget haben. Und darumbe, angesehen alle eure Compactata und Bullen, so richten wir aus Rate unser Brüder, der Cardinale, daß eure Prister one Gewalt und Macht das Laien Volk unter beider Gestalt berichten, und das Volk betriegen, und schwerlichen sündigen, und sind wirdig schwerer Strafe. Es seie dan, daß sie ablassen, so werden sie sambt dem Volke verloren und verdamet, die wir vermanen, daß sie sich strafen und bessern, und unsere Gutikeit liber, denn unser Rechnunge gebrauchen. Dis sei euch gesaget uf die Compactata, die euch die Berichtung des Kelches nit verleihet. Sondern ir begeret, daß der bápstliche Stul euch die wolle verleihen. Wir taten es mit Willen gerne, so es euch nützlich und uns erlichen were. Wan wie mögen wir euch das verleihen, das unsere Vorfaren allezeit versaget haben zu leihen. Andere Lande würden uns das vor übel haben, und wider uns murmeln, den wir te nit sollen Ergerniß geben. Auch were es euch umb vil Sache willen schedlichen, als auch ganz schedlichen ist euch dise Gewonheit, die ir haldet. Wan so als vor Zeiten euer gemeiner Wan was, daß der Kelch not were zur Selikeit, möchte gar leichtlich das Volk abermals in solch Irniß fallen, so ime aus bápstlicher Macht würde verlihen, und sonderlich so euere Prister in der Berichtunge nit tun wolden, das inen geboten was, und ir auch ihunder saget, daß die Berichtung under beider Gestalt nützlich und seliglich seie dem Volke, und götlich verkündiget und offenbaret, gar lichtiglich würde nachfolgen der Glaube von Not wegen. Solch Irniß abzustellen und zu vermeiden, ist Not, daß man das Volke vom Kelche abhalte. Darzu bezwinget die Ere des Sacraments, uf daß in Menge und Stetikeit des Volkes des Herren Kelch nit mißhandelt werde und, als oft geschehen ist, sein teuer Blut nit uf die Erden gegossen werde. Auch so stehet hie zu Herzen zu nemen, daß auch das gröste Teil der Behem und Währen

\*) K. S. getocht. \*\*) Leutomissel.

dise eure Weise meiden, und darzu nimmer mehr bracht wurden. Solde darumb euch verlassen werden, als ir begeret, würde unter euch kein Eintracht sein, allezeit würden unter euch Teilunge sein, und ir müßtet allezeit fürchten das Wort Christi: wan ein ieglich Reich, in sich vertheilet, vertirbet. Darumb so ist es besser und sicher, auch leichter, daß ir solche euer neue unbewerte Weise abtut, und euch gleichet andern, die von iren alten löblichen Gewonheiten nit abstehen, uf daß Friede zwischen euch sei, und alle mit einander ein Ding schmecket, als Brüder lebende. Auch so wir solden zulassen, das ir suchet, so verfereten wie alle eure Nachbar, die Deutschen, Hungern, Polen, und machten euch sie zu ewigen Feinden. Wan so sie euch sehen halden eine andere Weise, als sie heute tun, so sagten sie euch allezeit irrer, und ob auch tausend weren unser Verleihunge, so hießen sie euch doch ungleubige und hoffertige Leute, die mehr wissen wolten, denn andere Christen; sie möchten mit euch nit frödliehen reden, und würdet ihunder von dem, schier von jenem betrübet. So als ir in und auswendig dem Reiche habet, die euch nit lieb haben. Und darumb, alle Dinge wol gewegen und angesehen, die da zu wegen sind, so dunket es uns nit, daß es euerem König, dem Reich, oder dem Volke fromlichen wera, was ir bittet. Euch sei gesaget, als der Herr sagte den Sönen Zebedet: Ir wisset nit, was ir bittet. Wir sind die Ausgeber der Amter Gottes, uns gebüret, zu weiden die Schafe, und in den Weg der Selikeit zu führen. Uns sol man nachsolgen, als dem höchsten Hausvater, der da nit erhöret seine Söne, schädliche Dinge bittende, sondern alles zum besten süget. Nicht vornemen alle Leute, was gut ist, und darumb oft komet, daß die Leute berouet Erfolgunge irer Begere. Das ir bittet, ist nit zum ewigen Leben. Ir suchet einen Wind der eiteln Ere, und einen Rauch der Schande. Wir begeren die Selikeit euerer Selen; darumb wirs euch versagen, was wider euer Selikeit ist, und vermanen euch, daß ir unter der Gestalt des Brotes fort sollet nemen den Leichnam und Blut Christi. Lasset euch an deme genügen, das da gnügliehen ist zur Selikeit, als der Herr in dem Evangelio daselbst obgenant beräret: Ich bin das lebendige Brot vom Himmel abgestigen; wer diß Brot isset, lebet ewiglichen. Begeret nit mehr oder größer zu sein, denn die Jünger Christi, die zu Emaus den Herren erkanten im Brechen des Brotes. Nicht begeret mehr zu wissen, denn es not ist, nicht mehr und größer zu sein, denn eure Väter, die sich unter einer Gestalt berichtende in Gott seliglichen gestorben sind, und bekame nit wol irem Geruchte und Namen dise neue Gewonheit. Gedenket an sie, und gleichet euch andern Christlichen Louten. Wan unnütze und schädde ist das Zeile, das sich mit seinem Ganzen nit vergleichet. Darumb, so ir verlassen werdet die neue Gewonheit, und komet zu euer alden vorigen Gewonheit, so wird euer Reich in ime selbst vereinet worden, und auch mit den

Nachbarn, und die vorigen Reichthümer, Ere und Fröhe, werden wieder zu euch einkomen, und werdet in diser Welt selig sein, und auch dorte ewiglichen leben. Das euch verleihe unser H. Jesus Christus, dem da Ere und die Herschung gebüret imer und ewig one Ende. Amen.

Dise Antwort hat unser h. Vater der Papst den Breslern in einer Bulle verschlossen gesant und sie getröstet, daß er sie vor der Kezerei wolde beschirmen. O große Freude empfingen die Bresler, da sie hatten verstanden, daß die Compactata von päpstlicher Macht abgetan und kraftlos erkant und gesprochen waren. Wan größere Sorge den Breslern nit was \*), denn sie fürchten, daß Girsik durch den Kaiser und andere Fürsten seine Compactata bei Kresten zu bleiben, würde erwerben. Darumbe kein Zweifel nimer mehr zu sagen ist uf den Papst, daß er in den Sachen des Glaubens Unrecht tun mag. Mit großen Schanden mußten des Girsiges Sendeboten von Roma abscheiden. Deß Gott gelobet sei ewiglichen.

### Wie die Prelaten der Stat Einhalt taten in den Ablass.

Als unser h. Vater der Stat hatte gegeben uf fünf Jar Ablass aller Sünden, zu den zwei Psarkirchen S. Magdalenen und Elisabet, der ginge das erste Jare für sich. Das ander Jar hatten die Prelaten zu Roma bestelt, daß der Papst die Bulle wandelte auch zu S. Johannis Kirchen, und daß sie ein Dritteil des eingelegten Almosen haben solten, so doch zwei Teile der Stat waren gegeben, und ein Teil gen Roma zu S. Peters Kirchen kame. Dises bewegete sehr die Stat, arme und reich, die sehr unmutig waren uf die Geistlichen. Darumbe die Ratmanne dem Papst schriben, daß seine Heilikeit die Bulle ungewandelt lassen wolte, angesehen, was die Stat den Geistlichen Gutes tate mit Leibe und Gut, und nit hetten umb sie verdinnet, daß sie der Stat Hinderniß an solcher Gnade tun solden, daraus ein groß Zwitracht zwischen Geistlichen und Weltlichen entstehen würde. Vorwar, es was ein unbillig Ding. Die Stat mit großer Zerunge halfe den Prelaten allezeit, wo es inen not war, und hie wolten sie der Stat Ere und Nuß entziehen. Die Stat legete sich darcin, und schrib dem Papst also ernstlich, daß seine Heilikeit der Prelaten Fürnemen wieder absetzte, und daß die Almosen bliben nach der ersten

\*) S. h. wat.

Bullen, alleine daß S. Johannis Kirchen nit mußte besuche werden. Und das geschach durch eine Berrichtung, die der Rat mit dem Capitel hatte, und die Stat mußte darumb den Thumb umb und umb mit Weren und Festunge lassen zurichten mit großer Koste.

---

Wie der König von Polen und Behem zu Glogaw  
zusamen komen.

---

Auf S. Sophien Tag ward zu Glogaw ein großer namhafter Tag geleyet, darauf Girsik hatte eingeladen Casimirum, König zu Polen. O Unordnung und Unzucht, daß ein großer, mechtiger christlicher König nachziehen sol einem großen Kezer. Girsik was zuvor uf diesem Tag, und hatte mit ihm den Bischof zu Bresla, Herzog Heinrich zu Croffen, die zweyn Brüder und Herzogen Conrad von der Delsen, Herzog Przinka \*) von Teschen. Herzog Niclas von Oppeln was uf dem Wege; sonder wie er gewarnet, oder was die Sache was, weiß ich nit, er karte nit ferre von Großen Glogaw eilende wieder umb, und zoge heim; vielleicht besorgete er, daß ihn Girsik aber schätzen würde, und ime ein Feder ausziehen. Der Bischof von Olmütz war auch da bei Girsigen, und die Behmischen Herren die reichsten des meisten Theils, der von Sternberg, der von Michelsberg &c. Mit diesen allen hatte Girsik dahin bracht bei zwei tausend Pferden. Die Slesie, Lußitz und Mährische Lande und Städte, auch die Sechs Städte waren da, sehr trefflichen, und hoffeten vil Gutes und Trostes aus diesem Tage zu vernemen. Wan gar einen großen Laute \*\*) hatte diser Tag, und was vormals nie gehört, daß zwei Könige, der von Polen und Behem, se persönlich bei einander gewest weren. Girsik berümete sich dieses Tages gegen dem Babest, gegen dem Kaiser und allen Fürsten in deutschen Landen. Es war der Laut dieses Tages umb des Türken, aber Girsik dachte uf ein anders heimlichen. Wie schöne und wie scheinbarlichen in königlichen Eren Girsik mit seinen zweien Söhnen uf diesen Tag was einkomen, ware es doch nichts zu achten gegen der Zirheit und Ere des Königes von Polen. Diser brachte über fünf tausend Pferde gen Glogaw, sein Heer mußte oor der Stat im Felde ligen. Bei fünf hundert gedackte Wagen hatte er, in seiner Ordnung waren tausend ritterliche Littauen \*\*\*) großes Namens und

---

\*) S. S. Prinski.

\*\*) D. i. Ruf.

\*\*\*) S. S. Litten.

Adels, und tausent Reußen und Tattern, sehr scheibarlich in irem Harnisch, in irem seiden Gewande und köstlichen Schauben. Der Erzbischof von Gnesen, der Bischof von Cracau, der Bischof von. Wladislavien, der Bischof von Posnau \*); drei hundert Panter, und fünf hundert Spitze worden gezelt in seinem Einreiten; die große polnische Herren und Starosten waren mit ime. Ire Handlung hube sich an, daß ieglich König vier und zwanzig Personen von sich gabe; dise handelten die Sache. Daruf eine Schrifte ward gemacht, in zwei Punkten.

Eins; so der Türke in eines Königes Lande käme gezogen, solte der ander von Stat an uf sein mit aller seiner Macht, und dem andern zu Hülfe komen. Der ander Punkt: was ein König zu dem andern Zuspruchs \*\*) hette irer Reiche halben, das solde zu iren Lebetagen anstehen. Nemlich der Pole hatte von seiner Kinder wegen erblichen Anspruch zum Reiche zu Behem, und darzu umb seine Morzengabe, davor die Erone zu Behem hatte gelobet. So hatte Girsik Zuspruch umb die Fürstentümer in der Masau und umb etliche Lande in Groß Polen, auch umb Cracau, daß die solden den Behem gehören, und sonst seiner Untertanen Ansprüche von Preußer Land wegen, Soldes halben hatte Girsik vil an sich gesamlet. Dise Ansprüche auf beiden Teilen wurden ufgeschlagen \*\*), zu irer beider Lebetage. Girsik suchete ein anders. Er vermanete den König zu Polen, daß er solte ansehen die Ere und alt Herfomen irer Gezunge, und solde ime helfen wider die Deutschen, und zuvoran wider den Papsst und Kaiser und die Churfürsten; so als sie dem König von Polen umb Preußer Land willen große Schande und Schaden hatten getan. Und sonderlich war der größten Artikuln einer: daß der Pole solde Gehülffen geben \*\*\*\*) wider die Breßler, und seine Entsag Briefe den Breßlern senden, und inen nichts lassen zufüren. Aber der König von Polen verjehet \*\*\*\*\*) ime nichts, und zogen wieder von einander, und warde darnach anders nit erkant irer Handlung, dan als izunder gesaget ist.

Dise Zeit waren die Krige zwischen den Fürsten von Baiern, und Girsik hette den polnischen König gerne darein bracht, daß er in die Mark auf Marggraf Fridrichen were gezogen. Auch waren große Krige zwischen dem Kaiser und seinem Bruder Alberto. Die von Wien waren dem Kaiser ungehorsam, belagerten ihn in der Stat uf dem Schloß, und schossen darein hartiglich. Girsik mit einem großen Heere zog dem Kaiser zu Hülffe, und freiete ihn von den Ufseusen des Volcks. Die Wiener warfen sich an Herzog Albrecht, und ließen ihn ein; die Stat ward zweitrechtig und geteilet, etliche stunden bei Alberto, etliche

\*) K. S. Posna. \*\*) K. S. zu sprechen. \*\*\*) D. i. aufgeschoben. \*\*\*\*) K. S. geholfen haben Girsige. \*\*\*\*\*) D. i. sagte, versprach.

beim Kaiser. Daraus Ueufe und klegliche Morde under den Bürgern entkünde, geköpft und gevirteilet wurden, darunder die Stat Wien, die neulich der mechtigsten und aller christlichsten und reichsten Stäte eine war in allen deutschen Landen, in kurzer Zeit, alleine in diesem Sommer, gründlichen verdarb, daß sie die aller ärmste Stat ward, die da gesein mochte.

O du klegliche Zwitteracht under den Bürgern und Nachbarn, du verstedest rusch, das gar langsam gebauet ist und wird. Alle Stäte solten bei diser Stat Exempel nemen und vor Zwitterchte sich hüten. Der Kaiser gewan Girsik sehr lieb, und tat, was er wolte, vor ihn an den Pappst, dadurch Aufzuge des Gerichts wider Girsik als einen Kezer geschahen. Es ward ein Tag diser Kriige halben gen Regensburg gelegt, und da eine Zeit aufgeschlagen worden.

---

Wie der Pappst zu Girsik einen Legaten sandte, den er in Gefengniß satzte zu Prage.

---

Als Girsik zu Rom unvolkömlichen Gehorsam getan hatte, und seine Compactata abgetan wurden, da sandte der Babest mit Girsiges Sendebotten seinen Procuratoren, den er bei dem Pappst stetiglich hatte liegen, den fromen Doctor Fantinum vom Tale, und die päpstliche Heilikeit gab ime Macht, und satzte ihn einen päpstlichen Legaten, und wolde Girsigen nit lenger Frist geben. Sonder seine Heilikeit wolde wissen, ob er seinen Aiden, in der Erdnung getan, genug tuen wolde, oder ob er bei seiner Kezeri wolde bleiben, das solte ime Fantinus endlichen und öffentlichen abfragen, durch etliche Articul, die der Pappst ime fürsagte. Zum Ersten: daß Girsik sein Haus, seinen Hof solte rein machen, und darus alle kezerische Psaffen treiben, und christliche Priester darein führen und halben. Zum Andern: daß Girsik, sein Weib, seine Kinder öffentlich sich solten lassen berichten unter einer Gestalt vor allem Volke. Wiewol dise Articul schlecht waren, dennoch wolde Girsik denen nit nachgehen, noch sie usnemen. Darumb Fantinus an ime dise Rede tate.

---

Wie Fantinus von des Papsts wegen zu Girsis  
hat gesaget.

Durchlauchtigster Fürste. So der Papst oder andere Fürsten Boten ausenden, so pflegen sie zuvorn Glaubbrif und Credenz zu zeigen, was und wie sie werben sollen; darumb ich euch diese Brife des Papstes erzeige. Unser h. Herre und die h. Sampnung der Cardinäle, die euch allezeit mit Gut verfolget haben und in rechter Liebe gelibet, als ir das wol längst möget verstanden haben, in dem ein Schreiben und Zierung des königlichen Namens dieselbe Bulla darüber H. Procop von Rabenstein Euer Majestät bracht hat. Darnach hat päpstliche Heilikeit euch in dem Römischen Hofe geeret mit königlichen Stellen und Eren, wiewol es alle Fürsten vil nahe widersprochen. Zum Dritten: da Breslau euch ungehorsam was, hat seine Heilikeit seine treffliche Sendeboten oder Legaten gesant, und durch sie dieselbe Stat unter euren Gehorsam bracht, und umb keiner andern Sache willen, dan daß ir die Aide, die E. M. in die Hende der Bischöfe vor der Erbnung getan hat, solle mit der Tat erfüllen und halten. Wan in demselben Aide E. M. mit seiner Königinne dem Römischen Bischof rechten christlichen Gehorsam und Bekerunge des Reiches zu Behem under die Einikeit und Gehorsam der h. Römischen Kirchen zu bringen, unbtrieglich und klerlich geschworen haben, ist not, daß solche Aide one lengere Ußzüge werden verbracht, daß euch seine Heilikeit vermanet, ersuchet, nach Ordnung des Rechten. Es wil auch seine Heilikeit E. M. sein Gemahl und Kinder in diesem Stande, darin ir bisher gewest seiet, lenger nit leiden. Seine Heilikeit hat euer Sendeboten gar erlich empfangen, gar gürtlich mit inen gehandelt; daran sich seine Heilikeit nit hat wollen lassen genügen, sondern euer Ere noch höher würdigen, in deme, daß mich seine Heilikeit euern Procuratoren an den päpstlichen Stul zugelassen hat, dadurch E. M. vil Ere bei andern christlichen Königen sind erstanden. Wan darus wol ist zu erkennen gewest, wie der päpstliche Stul in Liebe, E. M. zu Eren, gewant ist gewest. Dis alles sollen mir Gezeuge sein eure Sendeboten, die da gefület haben, welche Ere inen zu Rom sind erzeiget worden. Bil darus Ergerniß haben genomen, meinende, daß die päpstliche Heilikeit darinne übertreten hette. Doch hat es seine Heilikeit alles gerne getan, als einem christlichen Fürsten, der es umb den päpstlichen Stul wol würde verdingen. Wan die christliche König und Fürsten sind dem päpstlichen Stul mehr schuldig, denn ire Untertanen, so als sie in der Ere und Wirde dem h. Stul neher sind, denn die Untertanen; werden auch darumb die libsten Söhne geheissen und gesalbet, auf daß sie ire

Untertanen under dem rechten Gehorsam des päpstlichen Stuls unverbrüchlichen bringen und halten sollen. Unser h. Vater der Paps hat in dem offenbaren Consistorio eueren Sendeboten eine unußdsliche und unwiderrussliche Antwort geben, mit reifem tiefem Räte. Dieselbe Antwort seine Heilikeit E. M. hir in diesem Brif auch übergibet, und seine Heilikeit bittet, begeret und manet, daß ir dieselbe Antwort uberal im Reiche zu Behem und in Mähren offenbaren und verkundigen sollet allem Volke, uf daß seine Heilikeit möge furkomen allen dem schweren Verdamntß aller der Menschen Selen, die da halten die verdamte Berichtung unter beider Gestalt. Darumb so vermanet euch unser h. Herr, daß ir mit euer Gemal, Kindern und Hofegesinde, den Leichnam und Blut Christi empfaben sollet unter einer Gestalt nach dem Gebote Christt und des Evangelii und der h. Väter Uebunge, und nach Gewonheit anderer christlicher Könige, Fürsten und anderer christlichen Menschen. Ir und euer Gemal nindert \*) dan in der Pragischen Kirchen, darinnen ir die königliche Wirde empfangen habet, das tun sollet, one Ufzuge, in Segenwertikeit der Herren, Ritter, Knechte und des Volkes zu Behem öffentlichen. Wenne wo die Werke sich heischen der Not wegen der Sache, da sind die Worte nit genügend, und so ir das nit tut, meinete unser Herr, daß zu euch keine gute Hofnung mehr sein möge, noch euer Aide nit rein were. Auch wil seine Heilikeit und ermanet euch, daß ir die Capellanen und andere vermaledeiete Psaffen, die dise verdammte Weise beider Gestalt halten, ganz von eurem Hof und von euer Mitsamkeit treiben sollet, wanne sie nit rechtsfertig die göttlichen Umechte \*\*) mögen verbringen, und sollet ufnehmen ware Prister und Diner Gottes, die sich halten nach der h. Römischen Kirchen, und nit nach dem Moskycan. Und daß E. M. dieses alles billich, williglich und gar gerne tun solle, sol euch dazu bewegen das Exempel des allerchristlichsten und allermchtigsten Königes von Frankreich, der das Geseze seines Vaters wider die Kirchen, *pragmatica sanctio* genant, von Stunde an, in Anhebung seiner Regierung abgetan hat, die durch das Concilium zu Basel doch zugelassen und in dem ganzen Reich zu Franken lange Zeit eintrechtiglich gehalten was. Diser christliche König erkante, daß es was wider die Freiheit der Kirchen, aus Bermanung päpstlicher Heilikeit hat er der Kirchen in seinem Reiche ire Freiheit wiedergeben, hat auch öffentlich zu Rom durch seine Werber bekant, daß alle, die bei solchem Geseze gestanden, größlich geirret haben. Wan wer dem Paps und dem päpstlichen Stul in allen Dingen nit ist gehorsam, der irret. Wan alleine ist ime gelihen vollkomene Macht im Himmel und auf Erden. Hirumbe diser König von Frankreich durch alle Welt gelobet und ge:

\*) D. i. nirgend.

\*\*) R. S. Aempter.

eret wird. Wan eines ieglichen Königes und Fürsten Eigenschaft ist, zu regiren sein Volk, sich zu überwinden und nit von andern überwunden werden. Es ist nichts ergeres in einem Fürsten, dan eigener Wille, abgekart vom Guten. Darumbe der allerschristlichste König in Frankreich hat sich selbs überwunden, da er den Zorn seines Vatern abgelegt hat, und hat der Bernunft Stat gegeben, und der h. Römischen Kirchen ire Gerechtikeit in seinem Reich wiedergegeben. Dis komet ihm hie zu Ere, und dorte zu ewiger Selikeit. Also muß E. M. auch tun, und mag es mit Gottes Hülfe wol tun, dise Berichtung beider Gestalt abzulegen, und so die ausgeleschet würde, o'wie große Selikeit der Selen entstünden, und euer Reich ewig würde gefestenet werden. Es were auch vil größer und besser, so als es die Sele anlanget, denn das, das der König von Frankreich getan hat. E. M. sol sich ie allenthalben dem Römischen Bischof gehorsam lassen befinden, uf daß euere Aide und Gelübde nit dürfen böse Nachsage gewinnen; darüber vil offenbare Schrifte und Gezengnisse sein, so groß, daß auch E. M. das nit mag geleugnen. Es würde auch gar schwer sein, wo ir das nit soldet halden, und ir würdet überal verkleinert werden; wenne es ein großes unetliches Ding ist, geschwornen Aid nit zu halden. Darumb so geruhe Euer Durchleuchteit uf gute Weise gedenken. Wan dise Berichtunge unter beider Gestalt in Kraft der h. Concilien und auch der Compactaten, an ir selbs gar sträflich und schedlich ist dem christlichen Volke, den Laien, die auch unser h. Vater, die h. Samblunge der Cardinäle, alle Väter der Christenheit gegenwärtig, aus Kraft des h. Geistes abgetan haben, dawider niemand gesein mag, were auch unmöglich, daß es zurüke komen möchte. Unser h. Herre wil E. M. auch Weise und Wege geben gar leichtiglich, daß die Behmen und Nährern bekeret werden. Und ich, wiewol ich Antwort genüchlich hette von E. M. aus der Procession, darinne ir mit eurer Königin bei Rokyczan an des h. Leichnambs Tage thunder seiet gegangen, habe ich doch euch wollen folgen, und sehen euer Besserung, als unser h. Herre mir besolen hat, das zuvor an euch zu suchen, das gänzlich in eurer Macht stehet. Wiewol aus solcher Procession unser h. Vater sehr wird betrübet werden, und ob ir meiner, daß ir wollet den häpftlichen Stul teuschen oder wider ihn gedenken zu stehen, das ist nit möglich, und ist wider die Worte Christi, die ie nit liegen \*) mögen.

Diser Doctor brachte zuwegen mit seinem fleißigen Anligen und Reden, damit er endlichen wolte wissen von des Pappstes wegen, ob Girsik bei der Berichtung beider Gestalt wolde bleiben, oder ob er seine Aide halden wolte; nit wolde er Girsiges Worte daruf heimlichen,

\*) D. i. lügen.

sondern offenbarlichen hören. Girsik suchete manche Wege, wie er lenger hette Ufzuge mögen machen. Es konte nit gesein, er mußte einen Tag legen, darauf alle seine kezerische Priester, auch alles Volk haltende beide Gestalt, komen oder trefliche senden mußten. Diser Tag ward uf S. Lorenz Tag geleyet. Dazwischen vil Reden geschahen im Reiche; vil hoffeten Gutes, daß Girsik die Behemen bekeren würde, ia auch unter Kezern das meiste Teil sich hatte begeben, zu tun und zu glauben, wie ir Kdnig glauben würde.

---

Wie Girsik an S. Lorenz Tag seine Beichte öffentlich tat,  
welches Glauben er sein welde.

---

Zu diesem Tage was eine große Samblunge der Behemen komen, und das größte Teil der Kezer, auch des christlichen Teiles Geistliche und Weltliche, die da hoffeten, daß Girsik würde kisen und sich wenden zu dem h. bapstlichen Stul. Vil Schriften kamen zu den Breslern, daß Girsik warhaftig von dem kezerischen Glauben treten würde. Darzu er gar fleißig durch die zwei Bischöfe, den von Breslau und den von Olmütz gegenwertig, auch durch die Behemischen Herren angehalten und vermanet wurde, die ime fürhilden das große Gut und Ere, die ime und seinen Kindern daraus entstehen würde, auch das Uebel, wo er es nit tun würde und seine Aide nit halden würde. Dise Samblung war sehr groß von beiden Teilen, der Ehrkten und der Kezer, Geistlich und Weltlich. Der König mit seiner Gemahel und Kindern waren da, am höchsten Orte. Der bapstliche Legat, Doctor Fantinus, wurde in ir Mittel gerufen. Zu ihm sagte Girsik: er solde nun sagen, was ihm der Pappst hette befohlen. Das erste böse Zeichen, ime wurde nit gegeben eine Stelle, da er als ein bapstlicher Legat billich hette sollen sitzen. Girsik erte nit des Pappstes Boten, als doch der Pappst getan hatte Girsiges Boten. Die christliche Herren hetten ime gerne gute Stat \*) gegeben; sie tursten \*\*) nit, sondern die Furchte behilde und bedeckete die Gerechtikeit. Diser Doctor, in dem Mittel diser Samblunge stehende, als ein Lämlein unter grausamen Wölfen, hube an zu sagen: wie der Pappst dieses Reiches Bekerung und Ere begerend were, wie er darumb Girsigen zu königlichen Namen geschriben hette, er manete Girsigen an seine geschworenen Aide, die er in

---

\*) D. i. Platz, Sig.    \*\*) S. S. dorsten.

der Erönnung getan hatte, und vil und ofte darnach gelobet, claren lautereren Gehorsam des Pappstes zu halben, nach Ordnunge der Römischen Kirchen. Er verzetele, wie die Ordnunge der Compactata nichts weren gewesen, und nun ausgeleschet durch den Pappst, und wie alle die, so bei den Compactaten stehen wolten, Ketzerey und verdambt weren, und nit möchten selig werden. Er vermanete die Behem an iren Adel und an die Frömmigkeit irer Eldern, an die große Ere und Reichthümer, die sie gehabet hetten unter dem christlichen Gehorsam. Er verzetele inen ire Armut, Schande und Schaden, die sie unter der Ketzerey und in dem Ungehorsam hetten empfangen, und was Gutes sie noch würden erfolgen, so sie wieder gehorsam würden, auch das Urge, das sie übergehen würde, so sie nit gehorsameten; wie der Pappst den Gehorsam haben und ire Ketzerey nit lenger dulden wolde. Vorwar eine schöne christliche und lange Rede machte diser Doctor von disem berürten Sinne, daß darus alle Christen gegenwertig Freude und Trost, und die Ketzerey groß Bekümmerniß empfangen, und in inen selbst entsaßt waren, nit mögende diser Warheit widersprechen, daß one Zweifel, so alleine Girsis hette dise fünf Worte gesprochen: Ich will Pappä gehorsam sein: alles Volk were bei ime gestanden one alle Widerrede.

Disen Tag gab Girsis keine Antwort, sonder beschiede Fantinum uf den andern Tag wieder zu komen. Binnen deß er eine zornige Rede hatte mit den christlichen Pfristern von S. Wencesla, derer auch über zweihundert bei einander waren und in große Furchte gesaßt. Sie hatten sich eines Teiles der Marter versehen und erwogen, sie wurden gefraget und leugneten nit. Kofyczan mit seinen Pseudonaten auch eine Rede in vil Worten, darinne er seine Compactata und seine Ketzerey lobete, und schendete den Pappst, alle Prelaten, und vil Urge von inen sagende, die Geirheit, Unkeuschheit und Hoffart wider sie verzelende, so schendlich, daß billich Girsis das nit solte gestattet haben, auch alle christliche Menschen da gegenwertig nit solben bliben sein. Aber die Furcht verblendet ofte den Gerechten. Alleine der einige Mensch, diser Fantinus, mit kurzen Worten verdammete und beschämte alle Worte des vermaledeieten Ketzers Kofyczan. Am andern Tage warde größere Samblunge denn am ersten. Da verneuete Doctor Fantinus in kurzen Worten seine gestrige Rede, und ermanete den Girsis, ime eine endliche Antwort zu geben, auf daß er abscheiden möchte. Und wiewol er doch eigentlich erkante und sahe, daß er nit begerliche, sondern unchristliche Antwort hören würde, mußte er das doch von Girsiges Munde hören, ob er sich einen Meineider und Lügner selbst bekennen wolde. Diser Doctor warde gewarnet, er solde wegzihen, es würde ime übel gehen, es würde ihn nit helfen die päpstliche Botschaft; oder er wolte nit fliehen, sondern lieber in Kerker gehen, dan seine Botschaft unfertig ausrichten. Der gütige, barmher-

zige Gott wolde nit lenger ufziehen die frome chrisliche Herzen, die diser Lügner, Keker, Girsik bisher in Hofnunge hatte ufgeschlagen, daß sie ihn einen chrislichen Ködnig und Fürsten nanten und schriben, und darumb die Bresler Narren und Toren geheissen worden, daß sie alleine disen Girsik stetiglich einen Keker nanten, und schriben an den bapstlichen Stul, den doch der Paps, Kaiser und alle Welt ein chrislichen Herren vermeineten, daraus auch die Bresler vil Arges mit Rauberei, Plackerei leiden musten, und vil Schelden und Aferkosen hören. One Zweifel were es anders ergangen, daß Girsik uf diesem Tage den chrislichen Gehorsam mit seinen schlechten Worten hette angenemet: es were vom Papsste große Maledeijunge, vom Kaiser große Achte, und des ganzen Reiches Fehde über die Bresler ergangen, sie hetten sich lenger nit mögen ufhalten, sondern mit Jammer, Klage, Ach und Wehe, Girsigen usnemen; sie hetten vor dem bapstlichen Stul Lügner müssen geheissen werden, umb der Schrifte willen, die sie stetiglich und überflüssig an den h. Römischen Stul setzten, darinne sie Girsik einen Keker erklereten. Oder so als die Bresler aus guten Herzen, one böses Gefärde es taten, wolde sie Gott nit lassen ligen, sondern das bestetigen, das er durch den Propheten geredt hat: Diß hastu den Hochweisen diser Welt verborgen, und hast es den kleinen, den demütigen Breslern geoffenbaret. Was und wie Girsik diesem Fantino geantwortet in diser Samblunge, das mag man klerlich vernemen aus diesem nachgeschribenen Briese, den die Bresler dem Papsste davon schriben, also lautende:

---

### Die Bresler schreiben dem Papsst Girsiks Bekenntniß.

---

Dem heiligsten in Gott Vater und Herren, Herren Pio, unserm barmherzigen und gütigen Vater und Herren, euer Heilikeit demütige Söhne und Waisen, Ratmanne und Gemeine der Stat Breslau, nach unserm chrislichen Gehorsam und gebürlichen Erbarkeit mit demütiger Untertänikeit zu dem Kusse der h. Füße. Allerheiligster Vater, wir zweifeln nicht, euer Heilikeit habe verstanden, was sich in disen Tagen zu Praga begeben hat, was Bekenntniß und Beichte der Secrdnete daselbst Verleugnen des chrislichen Glaubens und Gehorsams mit seinem eigenen besteckten Munde getan hat; und ob solch Geschichte nit also eigentlichen, als es wol not ist, euer Heilikeit were fürbracht, geruhe euer Heilikeit uns, seinen getrauen Söhnen, glauben, und in disen unseren Schriften, wie es geschehen ist, genediglichen verstehen. Es sei ferre von uns, daß wir anders als warhaftig vor euer Heilikeit solden

erfunden werden. Heiliger Vater, es ist geschehen auf S. Lorenz Tag, khunder nechst vergangen, da ein großer Tag zu Praga durch Girsigen gelegt, in großer Samblung der Behmen Handlung gewest ist, Antwort zu geben dem würdigen Doctor Fantino an euer Heilikeit Stat. Am Donnerstag nach S. Lorenzen Tag in Gegenwertikeit aller Behmen, edlen und unedlen, in Gegenwertikeit auch der erwirdigen Väter, Bischöfe zu Dresla und Olmütz, hat Girsik also angehabt zu sagen: Ir Behmen, euch ist wissentlich, daß wir mit eurem Räte zum Papste gesant haben unsere treffliche Werber, die nun wieder sind komen; gebüret sich wol, was sie zur Antwort bracht haben, und wie es inen ergangen ist, daß ir in diser gemeinen Samblung das sollet hören. Da stunde uf Herr Kofka, und der edel Herr Procop von Rabenstein, und die andern, ire Gesellen, und verzälten da durch vil Worte etliche Stunden, wie es inen uf dem Wege bei euer Heilikeit und dem Kaiser und soust überall allenthalben gegangen were; auch was euer Heilikeit inen vor Antwort gegeben hat, und als wir hören, alle Ding getreulich einbracht haben und euer Heilikeit Befelung fürgelegt haben. Daruf der König, ob er König würdig sei zu benennen, sagete, und nicht, daß er euer Heilikeit gebürliche Würdikeit fürgesetzt hette, auch unbesprochen iemandes also sprechende: Wir wunden uns, was der Papst tut; er wil velleicht das Königreich, das da kaum durch die Compactata vereinet und zu fridsamen Stande komen ist, wieder bewegen und zuteilen und zu Harnisch reizen oder hezen. Wie mag er uns das nemen und tilgen, das uns gegeben haben das h. Concilium zu Basel und sein Vorfare Papst Eugenius, so doch das Concilium mehr ist denn der Papst. So also die Päpste allezeit abstellen wolten und tilgen, das ire Vorfaren gelihen und gegeben haben, wer möchte immer sicher sein bei seiner Gerechtikeit. Wir werden beschuldiget vom Papst, daß wir unserem Aide, in unserer Erdrunge getan, nit genüge taten. Wir wollen euch denselben Aid lassen lesen. Und als der gelesen ward behmisch durch Girsigen selbst, da sagte er: Ir höret, daß wir geschworen haben, die Ketzerei abzutun und auszulöschen in unserem Reiche. Ir sollet vorwar wissen, daß wir die Kether nit liben, sondern inen gram und feind feind. Aber daß der Papst unsere Compactata und die Berichtung unter beider Gestalt eine Ketzerei nennen oder machen wil, ist unser Meinung nie gewesen. Wan sie ist gegründet uf das h. Evangelium, uf die Werke Christi und der ersten anhebenden Kirchen, und ist uns verlichen sam ein Privilegium unserer Tugenden und Frömkikeit und unser Innikeit vom Concilio zu Basel. Und daß wir die hetten abgeschworen, vorwar nein; sondern ir sollet warlich wissen: Einemal daß wir in derselben Berichtung sind geboren, erzogen und zu diser königlichen Würde nach göttlicher Schicklichkeit komen und erhalten, darumb so globen wir, diselve Berichtung beider Gestalt zu

halben, zu verfechten, zu beschirmen, und dabei sterben und leben. Auch unser Gemahel hier zu unser rechten Hand sitzende und unsere Kinder und alle, die uns zu Liebe tun wollen, bei den Compactaten mit uns sollen leben. Wir glauben auch nit, daß ein ander Weg sei unser Selen Seligkeit, denn bei den Compactaten zu sterben, und zu gebrauchen beider Gestalt nach Aussagung unseres Seligmachers. Darnach sagte er zu den umstehenden Theilen der Gleubigen und auch der Keßer, iegliches sonderlichen fragende, also sagende: Ich frage euch alle, ob jemand, wer der sei, uns und unser Reich anlangen oder angreifen wolde umb der Compactaten willen, ob ir uns helfen wollet. Darauf antwortet zum ersten der obgenante Koska \*), zuvor habende ein Gespräche mit den Seinen von dem vergiftten Zeile, der da sehr vil waren: Gnediger König, sprach er, wir hören gerne, daß du, dein Weib und deine Kinder mit uns gleich wilt sein im Glauben, und danken wir das unermesslichen. Wir alle geloben, und ein ieglicher sonderlich, dir zu helfen und beizustehen, die Compactata zu erhalten mit Leib und Gut. Darnach karte sich Girsik zu dem andern und christlichen Zeile, und fragte: Was wollet ir tun, das saget uns offentlichen. Die erwürdigen Bischöfe zu Breslau und Olmütz mit den Herren von Sternberg, Rosenberg, mit allen andern Christen, der nit vil weniger waren, dan der Keßer, jedoch vil edler und würdiger, in Prelaten, Herren, Stäten, habende zuvor eine Unterredunge, durch den von Sternberg dise Antwort gaben: Gnediger König, sagten sie, du weißt, daß wir mit den Compactaten bisher nichts haben zu schaffen gehabt, also hinfuran damit nichts zu schicken haben wollen. Als wir mit unsern Eldern allezeit in der Einikeit der h. Römischen Kirchen gestanden seind und geboren, also wollen wir noch darinne bleiben und sterben. Gleich als du maifest zu beweren aus deiner Geburt, deinen Glauben zu halben, also auch wir den unsern halben sollen. Sonder als du bittest von uns Hülfe, wiewol du darüber unsern Räte nit hast begeret, als doch deine vorfaren Könige one unser Eldern Rat nichts getan noch angehaben haben. One unsere Räte hastu beschloffen, deine Compactata zu halben, darumb so heiße dir die helfen, die dir dazu geraten haben. Alles, was deine Ere ist und dises Königs reichs nach Gott und Recht, wollen wir fördern und dazu helfen. Aber der König liße sich daran nit genügen, sondern durch stetige Frage begerte er eine andere Antwort; aber ime warde keine andere gegeben. Und also an disem Tage ist nichts mehr geschehen. Sondern der König gebote aller Samblunge, daß sie morgen am Freitag nach Laurentii wieder dahin solden komen, zu verhören, was Fantinus, der bei dem genanten Gespräche nit was, sagen würde von euer Hei-

\*) S. H. Koska.

likeit wegen. Er gebote auch, daß Fantino in seiner Werbung kein Hinderniß getan solde werden; doch dabei sagende: Wir wollen ihn als einen päpstlichen Boten hören, und darnach wider ihn, als unsern Diner und Procuratoren, etwas vorzelen.

Am andern Tage wurde diser würdige Fantinus gerufen, wiewol ofte gewarnet, daß er heimlichen wegzihen solde und seines Lebens schonen; oder als ein getreuer, beständiger Ritter und Bote euer Heilikeit wolte er lieber den Tod kisen, dan one Antwort wegzihen. Fantinus kame und stalte sich mänlich in das Mittel der Lewen. Ime wurde vom König kein Sitzen gegeben, als doch zimete euer Heilikeit Boten. Er name Laube \*) zu reden, und hube also an: Durchleuchtigster König, ein gemeine Recht ist allen Sendeboten, auch zu den Heiden und grausamen Volke gesant, daß sie ire Botschaft frei und one Furchte mögen verzelen und darnach, so sie Antwort empfahen, fridlichen wieder heim zihen mögen zu deme, der sie gesant hat. Durchleuchtigster König, ich bitte dich, geruhe mir diß Recht auch zu halten, umb dessen willen, der mich zu dir gesant hat. Ime wurde erlaubt zu reden, und redete so menlich, ordentlich und weislich seine Befelunge, die Herr Johan von Rabenstein, Probest zu Wisserad, getreulichen in behmischer Sprache dem Volke sagete, daß davon alle Keßer gegenwertig erschrocken, und die Fromen Trost empfangen. Wir können seine Frömikeit nit aussagen, sein Name seie in der ewigen Benedeiung. Der König, als ein zorniger Lowe auf ihn schretende, ganz erzörnet ward, daß er hernach in dem heimlichen Gespräche vor den größten Herren sich nit kunde enthalten, sagende: Ir Herren von Behem, ir habet heute frue gehdret von Fantino, wie er unser Ere berüret und beslecket hat, auch wie der Papsst uns schilt, und niemand aus euch hat mit uns Mitleiden. Vorwar sagen wir euch, wir wollen nit leben, wir haben uns dan gerochen an Fantino, der solche Dinge wider uns reden darf. Ir wisset, daß wir allezeit nach Eren gestanden haben, nach Eren gestritten, und davon nie haben gewichen, auch keiner unser Vorfaren, in disem königlichen Stul sitzende. Oder wol ist wissenelich, wie auf dem päpstlichen Stul vil Abtrännige und Vbsewichte gefessen haben. Nicht ist das der päpstliche Stul, der zu Roma ist, sondern die gemeine Samblunge aller Gleubigen ist der h. Stul, der nit zu Roma ist. Und mit vil andern schmelichen Worten schemete er sich nit zu lestern euer h. Maiesstät, davon erbarlicher zu schweigen, dan zu reden. Er was also unverschemt; so er keine ander Macula soust hette, were er doch zu Rechte aller Eren entsaft. Wan wo mag größer Laster und Uebetretung geschehen, dan an euer Heilikeit. Er hat nit betracht, daß er seine königliche Ere von euer

\*) D. i. Erlaubnis.

Heiligkeit empfangen hat. Allerheiligster Vater, am Sonnabend darnach, an unser lieben Frauen Würzweihe Abend, ist Fantinus durch Girsik in Kerker und Gefengniß gesetzt. Ob er noch lebet, oder mit Marter getödet ist, wissen wir nicht. Nicht one Tränen sagen wir diß euer Heiligkeit. In derselben Stunde ist der edle Procop von Rabenstein seines Amtes entsetzt, und auch mit Glubden gefangen, mit Verlust aller seiner bewegenden \*) Güter. Vorware, so die christlichen Herren gar gegenwertig weren geweest, Girsik hette großen Gewalt geübet, den er nit turste tun umb viler Abwesunge willen; die Herren von Hasenburg, Schwanberg, Colowrat, Raben \*\*) etc. waren nit da. Nemet ware, h. Vater, also hat sich die Sachen mit diesem Menschen, der von neuem abgetreten ist von christlichem Gehorsam mit großem Lestern euer Heiligkeit, und so er hette gewolt, gar leichtlich er hette seinen Widon und Gelubden wol mögen gnug tun. Alles Volkes hatte er Macht, das ihunder bereit und willig was, uzunemen und zu glauben alles, was der König heißen würde. Ime was kein Widerstand, denn alleine seine angeborene Bosheit, damit er die heymische Secta also verherdet und zwisach gesterkt hat, daß fort mehr keine Hofnung ist seiner Bekerunge. Vil mehr sind nu die Behem in irer Kezeret versterket durch diesen König, dan durch Johan Hussen Brand. Da also die Dinge oben berurt geschahen, sind etliche der Unsern dabei gewest heimlich, die es gesehen und gehdret haben, also daß wir euer Heiligkeit Warheit schreiben. Aber wer wil ausagen die Schmerzen, Seufzen und Engsten der Christen in Behem, die nichts gewisseres haben, denn Elende und Pein? wer sol inen nit mitleiden, wer mag mit inen nit weinen? vil sind irer algeret aus Behem gezogen. Diser König erzeiget sich grausam, uf daß er euer Heiligkeit erschreckende zu seinem Willen zihen möge. Seine Macht, Gott sei gelobet, ist nit so groß, als man meinet. O h. Vater, wo ist nu sein geschworener Aid, uf das Evangelium getan, den er selbest ausleget, wie er wil. Wo sind seine Gelübde? Wir haben einen andern Wan zu diesem Menschen, den wir wol kennen, aus Erfahrung gehabt; das wir alles dem hochwürdigem Herren Erzbischof von Creta in unserer ersten Antwort erkleret haben, da er zwischen Girsigen und uns drei Jar von euer Heiligkeit wegen gemacht hat, die wir hiemit eingeschlossen euer Heiligkeit bitten zu lesen, darinne euer Heiligkeit findet alles, was ihunder ist geschehen. Wir wusten, daß er seinen Sectern vil Aide getan hatte, darumb so muste er euer Heiligkeit oder inen meidig werden. Wer nu diser König sei, erkennet euer Heiligkeit, den wir lengst einen solchen sein wusten. Was nun euer Heiligkeit tun sol, die mit gödlicher Weisheit geziret ist, und in irem Munde ruhet

\*) S. S. Beweglichen.

\*\*) S. S. Rabi.

der Geist der Wahrheit, tut nicht nur unser Rat; sonder als Getraue und als die, die dieses Volkes Sitten kennen, reden wir getreulich, und dunket uns würdig und recht sein, so als er aus väterlicher Bermanunge nit hat wollen folgen, daß er Ungunst und Strafe von euer Heilikeit fäle. Nichts ist nuße die päpstliche Gütikeit an diesem Menschen und seinen Anhängern, angesehen großen Fleiß und Arbeit durch euer Heilikeit Vorfaren und durch die h. Concilia, umb Befehrunge willen getan, mit diesem ungetrauen Volke. Wie mögen sie heute unter diesem Könige, irem Mitkezer beferet werden, die vormalis unter christlichen Königen Kezer bliben sind. Nicht lasse euer Heilikeit sich bewegen den Harnisch, damit die Behem drowen. Wenne sie sind Fleisch, und euer Heilikeit Edo haben auch streiten gelernet, die sie nit fürchten. Euer Heilikeit geruhe zu gobiten in Währen, in der Elesie, darinne die Behemen nie sind Ueberwinder gewest, auch in Puffiz, daß sich die Christen einen, und von Girsiges Aide und Huldunge, ime getan, werden entbunden, und setze uns euer Heilikeit einen christlichen Fürsten zu einem Haupte, das alles Volk in Elesia, Währen, Puffiz ist begerende, oder wie sonst euer Heilikeit vor das beste erkennen, ehe besser, uf daß diser Girsik mit seiner List nit Zwitteracht und Teilunge zwischen den Christen mache. Euer Heilikeit kere sich daran nit, ob er mit dem Schwerte droet, wir haben der Behem Schwert versucht, und sie das unsere wieder. Unser Meinung ist allezeit gewest, und sol noch sein, keinen andern König zu haben, dan der vom päpstlichen Stul würdig erkant ist, und ein christlicher Herre sei. Darumb so stehe auf die päpstliche Macht, die beiden Seiten schneidende unüberwindlichen ist, zu beschirmen und zu beschützen seine getraue Kinder, und verzihe nit lenger, sonder väterlichen gedanke, die fromen Christen zu behalden, zu sterken und zu beschirmen, uf daß sie unter dem kezerischen Herren nit werden beflecket und ewiglichen verdammet. So das euer Heilikeit tun wird, ist warhaftig zu wissen, daß alle Kezer nit können wider die Christen gesigen. Euer Heilikeit wisse auch, daß der genante würdige Herr Fantinus uns gesant hat euer Heilikeit Bullen, und durch seine Schrifte euer Heilikeit Willen uns zu vorstehen gegeben, gar erbarlichen hat sich gegen uns gehalten, wolde Gott, daß er zu uns komen were, als wir ihn haben lassen bitten, wir wolten ihn, ob Gott wil, wol sicher haben gehalten. Wir danken euer Heilikeit vor die väterlichen Tröstungen, damit euer Heilikeit uns allezeit gnediglichen versorget, und forthin uns in Befelunge zu haben. Der almechtige Gott beware und erhalte euer Heilikeit in langem Leben gesund und selig, den Christigleubigen zu Trost. Geben des Sonabends am Tage S. Augustini. Anno 1462.

Wis uf disen Tag nach Girsiges Bekennniß hatten sich die Drefler nach Laute der Beteidigung gebürlichen gehalten, und Girsigen in iren Brisen einen König genant, iren gnedigsten Herren. Aber

nach diesem Tage wolben ime die Bresler nit mehr schreiben, auch keinen König nennen, sonder hielden ihn einen offenbaren Keker. Desgleichen etliche große Prelaten, die ihn bisher vor einen König hetten gehalten, hielden ihn nu nur vor einen Keker. Aus diesem Bekentnis wurde der Bresler Fürnemen durch alle dise Lande gelobet. So es anders nit solde gesein, waren die Bresler deß erfreuet, und hoffeten nu Trost und Hülfe, mehr dan vormals zu erfolgen, wiewol sie vil liber gesehen hetten, daß Girsik das hette vorbracht und gehalten, was er gelobit und geschworen hatte. Die Bresler schriben Briese über Briese an Paps, und baten die drei Jar lenger ufzuschlagen, und sie zu entbinden von den Gelübden, die sie in der Betaidunge der Legaten gelobet hatten. Vil Reden geschahen in allen Landen, und das maiste Teil sagete, und verglimpfete Girsigen, wie er solches Bekentnis hette müssen tun umbs Besten willen, daß nit die Keker ergeres tun durften. Es was aber nichts, sondern ieglicher Fürst, Land und Stat betrübten sich, daß sie einen solchen Herren hatten, und mußten darumb ihu verglimpfen, wie sie mochten.

---

Der Paps hat den Breslern die drei Jar verlendet und  
ufgeschlagen dise offene Bulla.

---

**P**ius, Bischof, Diner aller Gottes Diner, zu ewigem Gedechtnis diser Sache. In den vergangenen Jaren ist uns nit unwissentlich gewest, was unser libster Sone in Christo, Georgius, erlauchter König zu Behem, da er die Crone empfinde, Gotte unserm Seligmacher zu Gunste, dem christlichen Glauben und des Reiches Bekerunge hat geschworen. Wir haben auch zu derselben Zeit stetiglich seine Briese gesehen, darinne er vor sich und die Seinen alles zu tun gelobite, das eines christlichen Königes Amte zugehörete. Wir haben zu ime gesant unsere Werber, den würdigen Bruder Hieronymum, Erzbischofen zu Creta, und den liben Sone, Franciscum von Tolet, Archidiacon von Astigia, die dan unsere liben Söhne, die Geislichkeit, Hauptman, Burgermeister, Ratmanne und Gemeine der Stäte Breslau und Namslau, die ime umb Verdechnis willen der Kekeret nit hulden wolten, zu seinem Gehorsam solden einführen, Friede und Eintracht zwischen inen stiften. Darumb die Geislichkeit, Hauptman, Burgermeister, Ratmanne und Gemeine ehegenant, umb guter Hofnung willen, die inen unsere obgenanten Werber von des Königs christlichen Glauben gaben, sich haben lassen gehorsamlich finden, und haben unserm Räte

gefolget, und haben mit ihm durch etliche Articul übereinkomen, daß sie ime nach drei Jaren und ein Monat die Huldung tun wolden, und andere Dinge tun, das in denselbigen Articuln clerlicher ausgedrucket wird. So aber der König, als seine Werke erzeigen, und seine Werber, darnach zu uns gesant, in dem offenbaren Consistorio vorzelt haben, noch nit einkomen ist in die Schoß der h. Kirchen, sonder heldet die verdampte Gewonheit, und daß sie in dem Reiche gehalten wird, er öffentlich vergünstiget. So er auch unser Gebore, die wir ime gegeben haben, dieselben Gewonheiten abzutun, nit achtet, und kein Zeichen der Besserunge an ime merken; so wollen wir nit, als wir auch nit sollen, die glaubigen Selen einsüren lassen in die Berrrieglichkeit, und durch unrein Wechsel das, das da reine ist, zu beslecken; so heben wir auf und verlangen die genante Zeit der dreier Jare und des Monden, und aller irer Artikel Bedeutung und Kräfte, die wir hirmit eingeschlossen und ausgedrucket wollen haben, bis zu unserm und des bapstlichen Stuls Wolgefallen, in bapstlicher Macht, in Kraft diser Brise, und vorkleren und sehen, daß die Geistlichen, Hauptman, Burgermeister, Ratmanne und Gemeinden obgenant, zu der Huldung und der obgenanten Articul und der Betaidunge zu halden, nit sollen pflichtig sein, also lange unser und des bapstlichen Stules Wolgefallen sein würde. Darumbe so zieme keinem Menschen, disem unsern Brise, unseres Uffschlags und Berlungunge und Sazung zu widersprechen, oder zu brechen, oder durstiglich dawider zu tun. Wird aber iemand das versuchen, der wisse sich eingefallen in die Ungunst des almechtigen Gottes und seiner h. Zwelfboten, Sant Peters und Pauls. Geben zu Pienz nach Christt Menschwerdung Anno 1462 den 8. October \*), unsers Bapstrumbs im fünften Jare.

Die Bresler wurden erfreuet diser Bullen, die sie in Abschriften übersantem dem König von Polen, dem Erzbischof, Bischofen und etlichen Stäten in Polen, allen Fürsten, Landen und Stäten in Schlesien, Mähren, Lußiz, vorkündigten und zu erkennen gaben, so als sie aus Gehorsam des Bapstes nach dreien Jaren und ein Monden Girsigen gelobit hetten ufzunehmen, als einen waren christlichen König, so were aber leider offenbar, als er selbs bekant hette uf Laurenti, wer er sein und bleiben wolde. Darumbe die bapstliche Heiligkeit dieselbe Zeit hette ufgeschlagen nach Laute diser Bullen, bittende, ob nach Ausgang der genanten Zeit Girsik oder sonst jemand von seinerwegen der Stat Breslau nachsagen wolde, daß sie ir Gelübde nit hielde, daß man Ursach wüßte von diser Bullen, daß sich die Bresler in dieser Sache anders nit halden wolden, denn nach Unterweisunge des Bapstes, so als es den Glauben anlangend ist.

\*) S. S. Cal. October.

Dem Girsik kame vor solche der Bresler Schrifte und Abschrifte der Bullen, der daruf allen seinen wegsten Untertanen schreibe, daß sie sich zu Felde wolden schicken, so die drei Jar uskemen; ob die Bresler nit halben würden, wolde er sie darzu bringen. Darumbe die Ratmanne die Stat, wo Not was, noch fester ließen machen. Und sonderlich da diese Bulla gen Breslau kame, was da ein Fürstentag, daß da persönllichen zu Bresla waren, Herzog Heinrich von Crossen, Herzog Niclas von Oppeln, die zween Conrade von der Delle, und Bischof Jost zu Breslau. Vor inen allen warder sie deutsch und lateinisch gelesen. Sie gaben daruf Antwort durch den Bischof: daß sie nit zweifelten, die Bresler würden halben, was sie sich hetten verschriben, und bewaren der Lande Schaden; ob was Girsik bekant hette, hette müssen geschehen nach Gelegenheit der Zeit und des Volkes; sie hetten gute Hofnung, Girsik würde ein christlich König bleiben, sie wolden auch gerne einem unchristlichen gehorsam sein.

Der Papschreibe dem Girsik, ermanende, seinen Diner aus dem Gefengniß zu lassen, der ein Priester were, schreibe ime kurz und abschließende, daß er solche Schmachheit und Unrecht, an seiner Heilikeit und an dem päpstlichen Stul begangen, ungestrafet nit lassen wolde. Girsik schreibe dem Papsch süße Worte: er hette seinen Legaten geeret, fridlich verhöret, und als er seine Legation und Botschaft einbracht hette, hette er ime als seinen Diner, der ungetreulich gedinet hette, aufgenommen und gestrafet; sonder uf Bitte Herzog Ludwigs von Bayern hette er ine losgegeben, und wolde sein ein gehorsamer Son seiner Heilikeit.

Disem Fantino warder mit Gift im Gefengniß vorgeben, als er der Stat alhir selbst schreibe; aber durch die Hülfe Gottes überwande er das Gift, wiewol schwerlich, und kame krank zum Papsche, da er als ein fromer Herre die Warheit sagte, und zum Papsch und allen Cardinälen sprach: Alles, was euch die Bresler geschriben haben, ist war; sie sind Propheten, Gott hat durch sie geschrien \*). Und sagte ferner, was die päpstliche Heilikeit ferrers anders dan uss aller ernst wider disen Keger tun und furnemen würde, were alles verloren, und bewegte den Papsch, daß er die Rechte wieder Girsigen anzufangen meinete, und an den Kaiser und an die deutsche Fürsten schreibe, die vor Girsik allezeit geschriben und sein Vestes erworben hatten bei dem Stul zu Rome, daß sie ine anhalten solten, seinem Gehorsam genug zu tun, oder er müste wider ihn und sie tun nach Ordnunge der Rechten. Es half seine Heilikeit nichts. Darumb seine Heilikeit eine Bullam aussante gen Breslau, und dem Erzbischof von Creta gebote, der am Contag nach Martini zu Bresla was einkomen, und die

\*) S. S. geschriben.

Bresler ime mit der Wagenburg stark entgegen zogen zu Koffe und zu Fuße bis gen Parchwiz. Wan seine Hochwürdigkeit was gewarnet, daß Girsik uf ine halten liße, und ine meinete lassen fahen, als auch war was. Seine Hochwürdigkeit zoge in Polen und Preußen, den Krig daselbst zu verrichten. Oder one \*) Ende kam er wieder, und fande zu Breslau die Bulla, die er aus des Pappstes Gebot durch einen Proceß überall liße ausgehen an alle Ende des Rönigreichs, auch in Polen an die größten Herren und Stäte, auch in Meissen, Oesterreich, Franken, und wurden ausgesant bei vierzig Processus \*\*), auch dem Bischofe von Breslau gen der Meiß. Und dieselbe Bulla lautet von Worte zu Worte auf Deutsch, als folget.

Wie unser heiligster Vater eine Bulla wider Girsik liße ausgehen durch den Erzbischof von Creta, der ein Legat wieder gen Breslau komen was.

Pius, Bischofe, Diner aller Diner Gottes, allen Christglaubigen Selikeit und päpstliche Benedeiunge. Uns bezwinget die ufgelegte Sorge uf unser Schwache Schuldern, der göttlichen Schafe, daß wir desto fleißiger wachen sollen, keherische Irthumb auszurotten, als vil derselben durch den Feind menschlichen Geschlechts, auch unter christlicher guter Gestalt, die Christen Selen mögen füren in die Helle. Das Rönigreich zu Behem, das da vor langen Zeiten christlich Volk gehabt hat, ist nun gefallen in die Jacobellische oder Hussitische Keheri, daß sie halben die Verichtung des Sacraments under beider Gestalt, des Weins und Brotes, zu Nuße der Selikeit der Laien. Sonderlich so als nach Tode seliger Gedechtniß Röniges Ladislai Behem eines Röniges darbende was, ime erwelet hat Georgen von Podiebrat, der sich einen Christlichen bekante. Darnach als er solde gekrönet werden, in die Hende der würdigen Brüder, Bischofe Jauriensis et Baciensis \*\*), und andern würdigen geistlichen und weltlichen Männern Hende, mit ufgelegten Fingern uf die h. Evangelien, williglich und öffentlich gelobet hat und geschworen, daß er hinsuro glaubig und gehorsam sein wolde der h. Römischen Kirchen und iren Bischofen, und in rechtem Gehorsam und Enlkeit \*\*\*\*), als andere Christliche Rönige tun in

\*) S. S. am.    \*\*) S. S. Processen.    \*\*\*) S. S. Jaurien und Baciën.  
\*\*\*\*) S. S. Einikeit.

Einigkeit des Glaubens, den dieselbe h. Röm. Kirche helde, bekennet und leret, getraulichen leisten und halben, und darnach die Kirche und den christlichen Glauben wolde beschützen und beschirmen, und sein un-  
 tertänig Volke von allen Irnissen, Ketzereien und Articuln, die wider die h. Kirche sein, widerrufen und abkeren und zu der Römischen Kirchen Weise und Andacht einführen. Auch der genante Georg hernach durch den liben Son Johan von Rabenstein, unsern Schreiber, seinen Sendeboten, den er zu uns hatte gesant, vor sich, seine Gemahel und Kinder gelobete, unsere Gebote erbarlichen ufzunemen und inen zu folgen. Und darnach, als er sich mit solchen Aiden hatte verbunden, durch unsern libsten Son Fridrich, Römischen Kaiser, als ein solcher bestätigt ist. Jedoch, wiewol allen diesen Dingen George anders und widrig tate, und das offenbare Geschrei und Gerüchte wider ine was, daß er wider seine Aide und Glübbe noch hielde die Ketzerei, und dar-  
 umbe die liben Söhne, Geistlichen, Hauptman, Burgermeister, Rat-  
 manne und Gemeinde der Stäte Breslau und Namslau, als ware christglaubige Leute, denselben Georgen vor einen König nit ufnehmen noch ime hulden wolden, und daran nit recht taten, darumbe er sie mit Krige hatte angegriffen. Und als wir das vernomen, auf daß wir vil Böses understehen möchten, und den genanten Georgen und das Reiche zu Behem zu rechtem christlichen Gehorsam und zu Ein-  
 tracht der h. Römischen Kirchen einführen und wiederbringen möchten, sandten wir in dieselbe Lande den würdigen, unsern Bruder Hieronymum, Erzbischof, und Franciscum von Tolet, unsere Werber, durch die ein Uffschlag der Huldigung uf drei Jar und ein Wonden geschehen ist. Und als darnach zwei Jar vergingen, daß Girsik nit erzeigete seine geschwornen Aide und Gelübde, erkantten wir, daß Uffzüge hirtin-  
 nen gar schedlich weren. Darumbe wir ine durch unseren Boten einen lizen vermanen, seinen Gelübden und Aiden Genüge zu tun, und das Reiche zu Einigkeit der h. Kirchen zu bringen. Daruf Girsik ein ganz Jar darnach seine trefliche Boten zu uns sandte und uns mit Worten Gehorsam tun lize, und nit mit Werken, als wir hoffeten, er tun sollte. Und als wir selbst dieselbe seine Sendeboten ermaneten, daß sie den König anhalten solden, abzulassen von seinen Torheiten und Ketzereien, und sich mit den Articuln der Berichtung uns und der Röm. Kirchen vergleichen, haben wir ime gesant, uf derselben seiner Boten Begeren, den liben Son Fantinum vom Tale, beider Rechten Lerer, der ime unsere Meinunge in der Samblunge uf Laurentii zu Prage getreulichen gesaget hat. Darüber doch der genante Georgius verstockt ist bliben. Wan er daselbst öffentlich mit seinem Weibe bei ime sitzende, in Gegenwertigkeit der Prelaten, Banirherren und Edlen, wider uns und den h. Stul und die h. R. Kirche, die eine Mutter ist der Gleubigen, vil schmelliche lesterliche Worte mit seinem beslecketen Munde und unschämigen Lippen ausgespelet hat, und sich nit hat

geschemet, dise oder dergleichen Worte zu sagen: Uf daß man hinsüro von meinem und meiner Hausfrauen Glauben und meiner Kinder nit dürfe zweifeln, so bekenne ich alhie öffentlich, so als meine liebe Eltern in diser Warheit der Verichtung des Kelches beider Gestalt gestorben sind, und ich darinne geboren, erzogen und bisher gelebet habe, so wil ich dabei sterben und leben mit meinem Weibe und Kindern, sagende, dise Verichtung von Not wegen zu sein der Selikeit. Darzu er mehr gesagt hat: daß Gotte mehr sei gehorsam zu sein dan den Menschen. Hat sich hiran nit lassen genügen, sondern ihn, den genannten Fantinum, unsern Werber, als er ime hatte die Compactata verrichtet, über die Verichtunge, auch als er ime seine Kezeret erzalt hatte, als vil er hatte von uns in Befelunge gehabt, seine sacrilegische Hende geworfen und schmelichen in schweres Gefengniß gesetzt, — Gotte disem h. Stul, und der h. R. Kirchen, auch uns, als einem Statthalter Christ, wiewol unwürdiglich, zu Schande und Laster. Wir aber achten das Unrecht, an uns geschehen, nicht, sondern Gottes und seiner h. Kirchen Lestunge und Schmachheit sollen wir rechen und strafen, und müssen auch darinne fürsehen, daß dise böse Kezeret, Harnisch habende und under einer schönen geistlichen Gestalt, nit ferrer sich ausbreite, und daß die Christen under des genannten Girsiges Gehorsam mit seinen Irnissen nit werden beslecket, haben wir nechst aus eigener Bewegunge und rechtem Wissen, ansehende der Gleubigen Selikeit, die obgenanten Geistlichen, die Hauptman, Ratmanne und Gemeinde zu Breslau und Namslau, von der obgenanten Verichtunge, die unsere Werber gemacht haben, entbunden, als das in anderen unsern Brisen beschriben ist, die wir hirinne auch wollen ausgedrucket haben. Und wiewol nechst unser lieber Sone Friderich, Römischer Kaiser, und der edel Herzog Ludwig aus Bayern uns haben gebeten, daß wir von dem Procediren wider Girsigen eine Zeit ushöreten, umb etlicher Sache willen, wann sie hoffeten, daß Girsik zu der Kirchen Schoß komen würde: sind wir irer Bitte und sonderlich des Kaisers geneiget gewesen, und haben davon ufgehört bisher. So aber Girsik abermals durch unsern Boten einen ist vermanet worden, sich zu bekeren und seine Irnisse zu lassen und sich zu der Kirche zu keren und iren Sitten voreinigen, das er alles nit achtet, ist uns keine Hofnung von allem, das uns durch den Kaiser oder Herzogen ehe genant zukomen ist, müssen wir wissen, daß unseres Amtes Pflichte ist, Kezeret auszuroden und die Christen in dem Gehorsam der h. R. Kirche zu halten. Und uf daß George seine Gift nit weiter und ferrer ausbreite, und die genanten Geistlichen, Hauptman, Ratmanne und Gemeine zu Breslau und Namslau nit underdrucke und vorgewäldige, wider unser und des päpstlichen Stuls Verbittung, in Kraft der Verichtung, sie zu Gehorsam möchte treiben, aus eigener Bewegung und aus rechtem unsern Wissen, und lauterlich von unseres Amtes wegen, nit von

irer oder anderer von iretwegen Bete, haben wir die genannten Geistlichen, Ratmanne und Gemeine zu Breslau und Namslau, unter unser und des päpstlichen Stuls Schutz und Beschirmunge, bis zu unserm und des genannten Stuls Wolgefallen, usgenommen und usnemen in disen Bresten, und vorbiten in päpstlicher Macht dem genannten Georgen, allen Herzogen, Marggraven, Fürsten, Edlingen, Stäten und allen andern seinen Untertanen, Anhängern und Helfern, bei dem schweren Danne, gesprochen Urteils, das wir in disen Schriften sprechen, daß sie sich nit sollen unterziehen, der genannten Geistlichen, Ratmanne und Gemeinde ire Güter nit hindern noch angreifen sollen, auch dem genannten Girsik weder sie noch die Irigen keine Gunst oder Behausunge geben, auch die nit hindern, die wider die genannte Secta predigen; sonder wir vormanen und biten mit disem Brif und ersuchen in Krafft des h. Gehorsams durch die Dörner Jesu Christi alle und iegliche christliche Könige und die liben Söhne, Herzogen, Marggraven, Banirherren, Ritter, Grafen, Edlinge, Stäte und alle Christglaubige im Königreiche zu Behem und in Mähren, auch Slesien und Lußiz, daß ir den genannten von Breslau und Namslau mit aller eurer Macht beistehet, und sie nit lasset durch Georgen zur Huldunge erzwingen, oder sonst unrechtlich betrüben oder bekriegen wider unser Gebote, bei den Pönnen und Bannen in andern unsern Brifen begriffen, darein alle die fallen sollen von Stat an mit der Tat, die dawider tun, nit geachtet noch angesehen die Aide, darmit sie Girsigen bestricket sind, die niemanden zu Hülfe komen sollen, darmit sie unserm Gebote ungehorsam sein solden, und ob iemand es vom päpstlichen Stule verlihen were, daß er nit solte gebannet werden, das sol hiez wider nit helfen, es stünde dan diser Brif von Worte zu Worte darinne ausgedrucket. Und so es schwer ist, disen unsern Brif, da es not tut, überal zu senden: so sehen wir in päpstlicher Macht, daß man iren Transsumpten, unter eines Prälaten oder geistlichen Richters Sigel mit eines offenbaren Schreibers Unterschrifte, vor Gerichte und auswendig Gerichten überal glauben sol, gleich sam dise unsere Brife erzeiget würden. Geben zu Roma bei Sanct Peter Anno Incarnat. Domini. 1463, unseres Pappstums im fünften Jare.

Dise Bulla erschreckete Girsigen gar sehr. Alle seine Untertanen, die vormals den Breslern nit hulde waren und dem Girsik Rate gaben, die Bresler zu überziehen, schwigen stille und hilden an sich und wurden mit Bekümmerniß und mancherlei Gedanken umgeben. Dis fülete Girsik, und saute von Stund an zum Kaiser, der legete sich von seinetwegen gegen dem Papse, und erwarbe ime diser Processen Uffschlag, mit solchem Unterscheid, daß er gegen den Breslern nichts tate. Darus aus solchem plohen Uffschlag der Prozesse geschahen Schande, Ergerniß und geringachtung der päpstlichen Boten. Hie liße der päpstliche Legat erequiren, dorte uffschlug sie der Pappst. Auch der

Bischof von Breslau und der Bischof von Olmütz solche Proceß nit wolden ufnehmen noch erequiren lassen. Vorwar, so der Babest uf dise Zeit fortodruckt und nit ufgeschlagen hette, alle christliche Untertanen weren abgetreten, die darnach feste bei ihm hilden, und besorgten sich allezeit solcher Uffschlege, dadurch sie Feindschaft und Schaden erfolgeten. Darumb die Bresler dem Pappst sehr ernstlichen schriben: es were umbs Besten und Bete willen des Kaisers geschehen, doch wolde seine Heilikeit nit ablassen, sondern wider den Girsik mit allem Ernst procediren. Doch war es den Breslern eine große Hülfe diser Proceß, so diser nit ausgegangen were, so were disen Sommer Girsik vor Breslau mit Heeren gelegen, darzu er sich ganz und gar hatte geschicket. Als deß die Bresler eigentliche Ausrichtung hatten, Gott vom Himmel fugete dise Bulla also gen Breslau. Wan alle Fürsten in Ober und Nider Slesien Hülff zugesaget hatten dem Girsik, desgleichen Lußz, Sechsstäte und die ganze Slesia, die er mit Gelübden und guten Worten darzu bracht hatte, daß sie ime alle wolden haben geholfen, und sich dazu in allen Stäten schicketen, und da sie bei vürzehen Tagen vor Breslau komen solten, kame dise Bulla, die sie daheim beihilde. Von Gott geschah es, daß dise Züge abgingen: Wan die von Breslau ikunder wenig Trostes mehr hatten, und waren in großen Engsten, hetten auch die Lenge nit mögen bestehen, umb Gebruch willen der Speise, umb Zwitteracht willen der Burger. Hie begunten die Prelaten und Geislichen abermal eines Teiles sthen und anderswo wonen, die vormals sehr gekehert hatten, zogen spaziren; alleine die Ratmanne, Einwoner und Gemeinde, die nit zu sthen wußten, musten mit Weib und Kindern bleiben, Uebel und Gutes leiden. Der Bischof und seine Prelaten waren zur Reisse und trieben iren Spot aus der Stat, und gönneten wol solch Unglück der Stat. Sie waren nit Keher, daß sie dem Girsik gehuldet hatten, die Prediger sie auch anders nit nanten, noch nennen torsten, dan als sie wolden und gerne hörten. Aber welcher gute Man in der Stat zu Friden redete, oder mit Girsik einen Uffschlag haben wolde, der muste ein Keher sein, er muste seines Lebens Ebenteuer sthen \*). O große Färlikeit, wo in Stäten im weltlichen Regiment die Prediger die Oberhand haben, wo der Räte schweigen muß, wo die Frechheit und nit die Vernunft herrschet, alleine Gott der Herr dise Stat behütet. Unser h. Vater der Pappst sandte den Breslern einen Brif, darin er inen ernstlich bei dem Banne verbote, daß sie dem Girsik in keinerlei Weise solden hulden; seine Heilikeit tete inen den andere Botschaft. Die Bresler verkündeten es in Abschriften allen Fürsten, Landen und Stäten in Slesien, die dennoch darus in iren Gewissen Ruhe empfinden, und sich der Herzüge

\*) D. i. Gefahr laufen.

gen Girsik entschuldigten, damit Breslau unbekriegt blibe. Aber mit Soldnern zu Rosse und Fuße vorzereten sie ein groß Gelde, daß sie durch Vernunft wol mochten umgangen haben. Der Herr Legat was auch in großer Furchte, und were gerne weg gewest, und torste doch nit, vor Schanden; er torste auch den Predigern nit einreden vor Ungestumikeit des Volkes. Wan, so er einen hette wollen strafen, weren Usteufe geschehen. Seine Hochwirden \*) mit den Ratmannen beschaueten den Thumb, der an der Were schwach was. Er hiße die Prelaten: sie solden den Thumb fester bauen und zur Were anrichten; aber ieglicher hatte kein Geld, und waren alle arm. Darumbe die Stat sich underwegen \*\*) mußte und mit großer Zerunge, von S. Vincenz Brucken anzuhoben bis herum zu des Bischofs Hofe, einen Pargen zihen und Pfäle stoßen, und lißen eine große Brucken und Thorhaus hinder den Thumb anrichten mit mancherlei Were. Wiewol es not was, wiewol es die Stat tat, und die Prelaten selbst solden getan haben, gleichwol wolden sie darcin nit willigen, sondern der Legat mußte sie bei dem Banne darzu zwingen, daß sie ire hindere Türe auf die Oder abtun, auch ire Schiffe wegtun mußten, darauf und dadurch der Thume gar lichtiglich hette mögen verloren werden. Und da also der Thumb anrichtet warde, schriben die Prelaten dem Babst, wie sie mit großer Zerung die Insul zu S. Johannis gebauet hetten, und baten eine Gnade, die inen auf siben Jar zu S. Johannis Kirchen verlihen warde. Da das die Ratmanne vernamen, schriben sie dem Babst, und auch der Legat, unterrichtende seine Heilikeit, daß die Prelaten Unrecht hetten fürbracht. Da warde die Bulla gewandelt mit zu den zweien Pfarrkirchen, und ein Teil des Almosen mußte der Stat gebüren. Die Bresler, da sie in Engsten waren, als iho eben berüret ist, da santen sie eine Botschaft zu irem Bischof gen der Reisse, und rusten ihn als einen Bischof an umb Rat und Hülfe. Er gabe der Stat eine Antwort, in einer Zedel geschriben, also lautende:

Wie Bischof Jost den Breslern Antwort gab, da sie ihn umb Rate und Hülfe anrusten wider Girsigen.

Erbare Gönner, liben Freunde. Als ir unser Rate und Hülfe mit unseren Landen Beistand mit der Tat begeret, wider Girsigen, so er euch wolde angreifen, unser Rat ist allezeit gewest und noch ist, daß

\*) S. S. Hochwirdeliken. \*\*) S. S. underwinden.

ir Zuflucht habet zu dem päpstlichen Stul, darzu man in den Sachen des Glaubens bittlich stiben sol, und daß wir euch sollen helfen: wisset, nach dem ir wol möget achten, wie wir uf Schrifte unsers h. Vaters des Pappstes dem Könige zu Behem geschworne Aide und Huldunge getan haben, als andere unsere Vorfaren, Bischöfe zu Breslau, den Königen zu Behem haben getan. Möget ir sülen, daß wir dawider lichtiglich und aus eigener Macht nit tun sollen; sondern wir getrauen euch, daß ir unser Ere und Glimpf also libet, daß ir nit wollet, daß wir das tun sollen, unserem Stande und Geburt unzimlich. Wan wir uns also halden meinen, daß uns nit allein die Gelehrten, sondern die Ungelehrten sagen sollen, daß wir recht tun. Wir haben angesehen und betrachtet die Leufte diser Zeit, und haben darumbe unser Vorschafft zum Pappst gesant, bittende Unterweisung in diser Sachen, und wie wir mit unserem würdigen Capitel geschriben haben seine Heilikeit, habet ir gelesen, darinne wir seine Heilikeit haben bedeutet, daß wir uf seiner Heilikeit Gebot harren wollen. Darumbe geruhet zu harren, bis unser Bote wiederkomet, so uns eher uf euer Begeren nit fuget zu antworten. Binnen deß wollen wir mit allem Fleiße helfen, daß ir möget Friede haben, als wir bisher getan haben, und gesicheren wir uns hirinne halden, je mehr wir euch mögen fromen, als wir auch begeren euch allezeit zu fromen.

Dise Antwort des Bischofs, wiewol sie vol Weisheit war, warde von etlichen und wenigen Prelaten, so als das Capitel meisten Theiles bei dem Bischof stunde, verspottet, auch die Gemeine auf den Bischof zornig warde, und vil Rede geschahen, daß auch der Bischof one Gelaitte in die Stat nit komen wolde. Girsik kame gen Glacz, am Sonntage Vocem Iucunditatis. Bischof Jost und Bischof Protasius von Olmütz kamen zu ime. Daruf aber vil Rede geschahen, und schulten wider dise Bischöfe. Oder so sie es nit gehindert hetten, Girsik hette es umb niemandes willen gelassen, er were vor Breslau gezogen. Dise Bischöfe macheten, daß Girsik einen großen Tag liße ausrufen auf Margarethe gen Brunne, da mit allen Herren, Landen und Stätten, zum Reiche gehörende, Rates zu werden, wie im Königreiche des Glaubens halben Ordnung gemacht würden, dadurch nit Krige entstünden, und unser h. Vater Girsigen als seinen Son libete. Die großen erschrecklichen Krige in deutschen Landen und in Oesterreiche zu Wien, gaben Ursache, daß disem Girsige Zeit und Zeit verlihen warde, und daß ein ander Legate, Herr Dominicus Torcellanus, Bischof, von Roma gesant ward, dise Krige hinzulegen, der ein trefflicher Herr war und Vater, und in alle Wege zu Frieden seinen Rat und Fürnemen sahte. Der Legate Cretenensis zu Breslau mit allem Fleiß gedachte er und suchte Wege, wie er wider Girsigen die Christenheit und dise Lande erwecken möchte. Dagegen die genannten zwei Bischöfe zu Breslau und Olmütz allen Fleiß taten, daß Girsik stille und in

Friden were; wan sie als eingeborene Einwohner wol erkanten und wußten, daß alle Christen dieses Königreiches zu Behem nit möchten widerstehen Girrige und seinen Kezern. Aber die Prediger zu Breslau meineten, daß die Gemeine zu Breslau alleine Girrigen würde mögen widerstehen und ine vertreiben. Und hiraus entstande, daß der Legat Cretenensis und die zwei genannte Bischöfe gar uneines waren, und an einander vil zornige Schriften und Weise erzeigeten. Es meinete auch Cretenensis, daß die Stat Breslau zehen Stund \*) mechtiger were, denn sie war; darumb er sich \*\*) etliche Prelaten, die die Prediger setzten, wie sie wolten, verhezen und versüren ließ, und doch seine Meinung gar gut war. Er war ein Feind der Kezer, oder er wußte nit ire große Macht, die da die anderen Bischöfe fürchteten, und Ußzüge in Friden sucheten, bis Gott inen einen Ruckenbelfer oder anderen Herren möchte bescheren. Es war auch die Gemeine also durch die Prediger verhezet, so sie der Legat und Kate hette wollen lassen zihen, sie weren so kühne und durstig \*\*\*) gewest, daß sie gemeinet hetten, Praga zu gewinnen, und in Behem mit Hereskrefen zu zihen, und hetten da Leib und Gut lassen müssen. Die Stat Breslau gewan am häpßlichen Stul ein großes und gutes Wort; der Dabest, alle Cardinäle und vil große Prelaten lobeten sie und trösteten sie. Unser h. Vater gabe der Stat eine ewige Freiheit, daß man keinen Einwohner über eine Tagreise weit von der Stat nit mag laden; es were dan, daß zu Breslau geistlich oder weltlich Recht versaget würde.

Der Legat Cretenensis gebote dem Bischof Jost, er solde gen Breslau komen, und gab ime mit der Stat sicher Gelaitte, one das er nit wolde komen. Und Jost brachte mit ime die zween Brüder, Herzoge zur Oelsen. Am Montag nach Trinitatis kamen sie zu dem Legaten in seine Herberge, und hatten vil Rede mit einander und Disputirung. Cretenensis gebote dem Josten, gehorsam zu sein häpßlichen Geboten, und die Proceß wider Girrigen lassen ausgehen, und denselbigen beistehen. Bischof Jost sagte: es töchte nit, und würde nichts anderes denn Kriige daraus entstehen. Cretenensis schlug ab alle Sache, und gebot ime gehorsam zu sein. Bischof Jost appelliret vor den Papsst, und erzelet vil Sache, als einer, der gerne der Landen Friden gesehen hette. Also liefelken \*\*\*\*) sie sich schwerlich mit einander, daß zulezte Cretenensis sagte zu Jodoco: Du bist ein Gift des Vaterlandes und ein Stein der Schande. Daruf antwortete ime Jost den Spruch S. Pauli: Die Cretenenser sind allezeit Lügner, böse Tiere und träge Bäuhe. Da stund auf Cretenensis im Zorne, und schlug mit der Faust nach Josten. Die Fürsten fielen dazwischen und redeten nicht, sondern die Ratmanne understunden ferrer, daß nichts geschach, und bestalten

\*) D. i. mal. \*\*) S. H. se. \*\*\*) D. i. vertrogen. \*\*\*\*) S. H. Eiffliten.

das Haus, daß kein Geschrei daraus keme. Wan der Schweidnize Keller nahende darbei und am Abend war; so darein das Geschrei were komen, wie dem Legaten Mißhandlung were enpoten \*) und geschehen, es möchte ein böses Spil worden sein. Die Fürsten und die ganze Slesie stunden bei Bischof Josten, und waren alle dem Legaten gram, und vorachteten alles sein Furnemen, und es möchte vil daß haben gestanden one allen Zweifel, so der Legat und Bischof einrechtig und eines mit einander gewest weren. Aber etliche Prelaten, Prediger und Pristerschaft waren dem Bischofe gram, und hilden also den Legaten an, wider ine zu sein, daraus der Stat kein Gutes, sondern vil Schaden entstunde. Der Legat und die Stat klagetun dem Pappst über Bischof Josten, daß er were ein Ungehorsamer seiner Heilikeit, ein Gönner Girfiges, ein Verfärer und Verleiter des Volkes in Slesien, die alle wütig \*\*) weren wider Girfigen, alleine Jost sie abhilde und in Gehorsam Girfiges bestetigte. Diser Klagen geschahen vil über ihn, aber ich sahe nie, daß der Pappst ime Unrecht geteilet oder gestraft hette. Er verantwortete sich allezeit vor seiner Heilikeit und dem päpstlichen Stul, daß ime nichts geschach. Er wolde den Prelaten nit allezeit iren Willen gestatten, darumb sie ine hassten, und mit dem Legaten in Zwitteracht sahten, die sonst weren Freunde bliben, und were der Stat groß Fromen gewest. Jobocus wolde one Geleite der Stat und des Legaten fort nit mehr gen Breslau zihen.

---

Am Montage nach Trinitatis ward der erste Grund an der Kirchen zu S. Bernhardin gelegt.

In diesem Jare, am Montag nach Trinitatis, wurde der erste Grundstein gelegt an der Kirchen zu S. Bernhardin, den der Weibbischof Gardensß legete, in Gegenwertikeit des Rates und vil Volkes. Vil Geldes wurde zum Bau gegeben. Fürwar, Breslau, du hettest diser Kirchen wol mögen entperen, du hettest ir sonst genug gehabt. Durch diesen Bau musten darnach vil Kirchen abnemen, auch arme Leute in den Spitaln verderben, auch die Türme und Mauern umb die Stat. S. Jacob saget, daß die Mönche Capellichen und nit große Kirchen haben sollen, und sonderlich ist dises Ordens Aussafunge, kleine Kirchen und Gldcklein zu haben. Unselig ist der Bau von Holz und

---

\*) S. S. entboren.

\*\*) S. S. willig.

Steinen, dadurch der ware Tempel Gottes, die armen Menschen, verderben. Wil seliger und angenehmer dem gütigen Gott ist, arme Leute zu erquickn, denn große Kirchen bauen und arme Leute lassen verderben. Wil besser were es den Breslern, daß uf demselben Raume, den die Kirche umbgreifet, ein Kornhaus, als auf dem Burgwal, stunde. Wil Geschosses an den Heusern, die da abgebrochen waren, auch vor der Stat die Bleiche, abgehen mußten.

In diesem Sommer wurde der Krieg groß in Oesterreich zu Wien. Die Wiener verkofen iren Herrn den Römischen Kaiser, und lißen wieder ein seinen Bruder, Herzog Albrechten; davon der Stat Breslau in iren christlichen Sachen vil Hinderniß und Ufzüge geschahen, dem Girsik zu Gute. Wan der Papst mußte umbs Kaisers willen vil tun, das sonst villeicht nit were geschehen.

---

Von dem Tage, den Girsik uf Margarethe gen Brünne  
geleget hat.

---

Girsik kame auf den Tag gen Brünne stark, mit den Herren aus Behem und Mähren, Christliche und Kezer, auch von Landen und Stäten der Krone. Diser Tag hatte einen großen Laute, daß man aber hören solde, uf welchem Teile Girsik bleiben solde. Wil hoffeten, er würde Anders und Bessers fürsehen gegen den Papst, denn er vormals zu Prage aus Furchte hatte tun müssen. Es samlete sich eine große Samlung. Girsik klagete zum ersten über den Papst, daß seine Heilikeit wider ine schmelige Brife ausgehen liße, dem ganzen Königreich zu Schande, die alle von den Breslern dar kämen. Daruf bat er Hülf und Rat, wie gegen den Papst zu halten. In zwei Teile teilte sich dise Samlung. Bischof Jost und Bischof Protasius, zween treffliche kluge Prelaten mit andern am christlichen Teile traten uf einen Ort in ein Gespreche. Desgleichen der reiche und großmehrtige Kofka mit etlichen Rokyczanischen Pfaffen und Kezern in vilen Personen traten auch auf einen Ort. Das christlich Teile mit zwei erlauchten Bischöfen traten vor \*) Girsik aus irem Gespreche. Da solde Protasius die Rede gefüret haben, so als es in seinem Bistumb war. Er wolde nit, sondern gab Jodoco die Ere, die Jodocus nit ufnemen wolde. Darumbe unter disen zween Bischöfen vor Girsik

---

\*) S. S. 30.

umb die Worrede, die teglicher uf den andern schobe, Zweigung war. Desß die Kezer lacheten und sagten: Sehet, Gott der starke hat inen ire Munder zugeschlossen, daß sie wider unsere Warheit und Glauben nit reden sollen, als sie inen villeicht haben fürgesetzt. Girsik sagte den Bischöfen, ob sie nit eines weren, daß sie sich einen solden und morgen die Antwort sagen. Diß gelobeten sie zu tun. Da trate herzu Keskka mit seinem Haufen, unzirliche greuliche Pfaffen, vil große und böße Kezer, und sprachen zu Girsik: Gnedigster König, es ist eine große Schande dir, deinem Reiche und uns allen, daß der Papsst also wider dich fürnimt, und alles von den bößen erlosen Leuten den Bresslern bekomet. Und so wir Einwoher alle dieses Reichs dir getreue weren, als wir dir alle sind pflichtig und geschworen haben, so solden wir es nit ungestraft lassen. Du bist unser König und Herr, alles, was du uns gebeutest, das wollen wir dir helfen mit Leib und Gute. Wir getrauen dir auch, du werdest weder umbs Papssts willen noch sonst umb jemandes willen, unsere Compactata schwächen, als du uns gelobet und geschworen hast. Kein Babest, kein Kaiser noch Fürste sol uns die ablegen, als ferre unsere Leibe und Güter werden \*). Das christliche Teile bate Bischof Josten, ire Antwort zu füren, die er gutwillig auf sich nam, und am andern Tage vor Girsisen quamen und sagten: Daß inen allen leid were, solche Gerichte und Proceß wider ihn zu hören; wan ir Hofnung uf solche seine Aide, in der Ordnung getan, anders bisher gewest were, und sonderlich auch hette gelobet, christlichen Gehorsam dem Papsste zu leisten. Ir Räte war kurz: Er sulde sich mit dem Papsst in Gehorsam setzen und, als andere christliche Könige tuu, in Einikeit der h. Kirchen, so sonst in keiner Weise dem Reiche Friede sein würde. Man solde die Bressler hirt inne nit achten, daß sie die weren, die den Papsst füren möchten, sondern aus seinem päpstlichen Amte were er pflichtig, Einikeit des Glaubens zu stiften. Diser Bischof Jost vorzalte in einer schönen langen Rede die große Macht, die Ere und überflüssige Reichthümer des Königreiches unter dem Gehorsam der h. Römischen Kirchen, und wie durch Ungehorsam es alles vertorben were, und nimmermehr wieder uffkomen könte, denn durch christlichen Gehorsam, darus sie als ire Eltern nit treten wolden in keinerlei Weise, und was sie ime dabet raten solden, helfen mit Leibe und Gute, weren sie willig, sonder wider die päpstliche Gebote wolden sie auch nit sein, und so er ein erlicher König sein wolde, müsse er von Not wegen mit dem Papsste im Glauben eines sein. Ermanete ihn auch der Aide, in der Ordnung getan, bate ihn: er wolde sie als christliche Fürsten, Lande und Stäte ansehen, und mit inen in dem Glauben eines sein, mit vil andern

\*) S. S. wenden. (Vielleicht ist zu lesen: weren d. i. wahren.)

treflichen Worten, die billich einen Heiden, einen Juden oder Ketzer solden bekeren. Oder Girsiges Herze war vil herter denn ein Adamas, nit mochte ihn jemand von seinen Compactaten abwenden oder erweichen. Ferrer sagete Jost: Gnediger König, als du der Bresler gedenkest, uns ist nit lib ir Ungehorsam, haben auch vil mit inen daraus geredet, ob wir sie mit dir einen möchten, daß sie one Befelung des Pappstes nit tun solden. Dan mit inen Krige erwecken in solchem Stande, als du gegen den Pappst gewont bist, und sie in seiner Heilikeit Schutz stehen, magstu selbs wol erkennen, was darus deinem Reiche möge bekommen. Unser Räte ist nit, gegen die Bresler zu kriegen, so sie dir leichtlich zu Gehorsam komen müsten durch Einikeit, die du mit dem Pappst, als wir hoffen und dich umb Gottes willen und deiner Ere und Selikeit willen bitten, eingehen werdest. Darzu wir uns aber erbiten, mit dir und neben dir alles zu tun, als frome getreue christliche Untertanen. Hiruf war Girsiges Antwort am Sinne also: Wir haben auf beiden Theilen euer Rede und Rat verstanden, erkennen von beiden Theilen euer Libe und Treue, die ir zu uns traget. Gleichsam als wolde er sagen: Ein Teil hat uns lib, und tut allezeit unseren Willen, und das ander nit. Er redete mit zornigem Herzen, das man doch an ime in der Rede nit konde erkennen; sonder allezeit, so er zorniglich redete, pflegete er sitzende beide Hende uf die Knie legen, oder stehende in die Seiten sehen. Hie tate er das gegen dem christlichen Teile, dem er Antwort gab, und nit dem andern, des Willen er wuste und mit inen wol eines war. Sagte also:

Ir ratet mir, ich solle mich mit dem Pappst einen, der mich doch leftert, und mir unerhörete Gewalt tut. Ir wisset, wie diß Königreich gefreiet ist, daß niemand darüber zu gebiten hat; wollet ir solche Freiheit dem Pappst underwerfen? Wir haben dem Pappste zugesagt Gehorsam, als vil wir nach unser Freiheit und alden Herkomen, die wir nit übergeben wollen, pflichtig sein. Wir wollen auch mit ime und aller Welt gerne Friden, Einikeit, und Eintracht haben; so als uns der Friden allezeit im Herzen begerlichen ist. Ir wollet, wir sollen mit der Römischen Kirchen im Glauben eines werden: ist doch offenbar, daß die Römische Kirche vorgenglichen ist, und mag verstöret werden, oder nit die christliche Kirche, Gemeinschaft aller Christglaubigen, derer wir zu Prage und in Dehem also vil haben, als zu Roma. Das heilige Concillium zu Basel, das da bedeutet die h. christliche Kirche und nit die Römische Kirche, hat disem Reiche umb seiner großen Tugent, Kresten und Andacht willen etliche Compactata geben, darin wir erzogen, geboren sind und sterben wollen. Wie kan uns nach Rechte der Pappst oder die Römische Kirche, die unter dem Concilio ist, diselben abwerfen? Ir wisset, wie diß Reich durch diselben h. Compactata, die wir billich heilig heißen, so als sie von Heilikeit des h. Concilii ausgegangen sind, zu Friden komen ist, und one die nit

kan bei Friede blißen. Darumb so were unser Veger, ir wollet ein solches alles betrachten, und wie etwan unsere Vorfaren, Rönig Sigmunt, Albrecht und Ladislaus, dise Reiche bei den Compactaten erhalten und regiret haben, und wollet darzu neben uns und unsern Freunden helfen, daß bei unserem Regiment auch ein solches in einem löblichen Wesen bleibe; wan was wil uns der Papsst zihen mehr, denn die genanten unsere Vorfaren, Rönige, die doch zu den Compactaten also vil nit pflichtig und gebunden gewest sein, als wir sind. Darumb so sie die Compactata haben lassen stehen unvertilget, vilmehr sollen wir tun, als wir gelobet und geschworen haben, alte Rechte und Gewonheit in unserem Räte zu schützen und zu handhaben uf beiden Theilen. Disz were das allerbeste, das ir billich uns sollet verhelpen. Sonsten in allen Dingen wollen wir eurem Räte nach gegen den Papsst uns halben, und ob das nit künde gesein, das wir besorgen, nachdem der Papsst seinen Willen mit uns treibet, daß ir doch helfet, daß er disen Sachen ein Ufschlag tue, bis zu einem Concilio. Wenne und als schirfte seine Heilikeit das berufen oder sonst sein wird, dan wollen wir die Compacta fürbringen und uns halten in dem Gehorsam des h. Concilii. Wan wer sol unsere Compactata richten oder auslegen, denn das Concilium, davon wir die empfangen haben, nach dem die Rechte sagen, daß der sol auslegen und richten, der da gesetzt und gestiftet hat? Dise unsere Billigkeit setzen wir in euer Verzunft, darin ir uns nit anders denn gerecht müßet erkennen. Wir mögen uns auch nach Recht an ein Concilium berufen, und darumb so sagen wir euch, daß wir uns mit dem Papsste gerne wollen verrichten durch Mittel des Kaisers, der uns gelobet und algeret angehaben hat, alle unsere Sache gegen den Babest in Friede und Ruhe schaffen, ob er auch selbst persönlich umb unsertwillen zu ime solde zihen. Darumb so vermanen wir euch, ir wollet binnen dessen Geduld haben, und keinen Proceß noch päpstlich Gebot gegen uns lassen geschehen, verkündigen, auch nit gestatten zu vollföhren, angesehen was ir uns als eurem natürlichen Erbherrn pflichtig seid. Ir habet unter uns euer Leiber und Güter, Weiber und Kinder, die ir ta billich umb der Pfaffen willen nit soltet in Ebenteur setzen. Wan so die Pfaffen anders wohin komen, ublical sind sie Herren, oder mit euch ist es anders. Ich will euch nit weren oder hindern, dem Babist zu tun, was ir ime schuldig seid.

Und hiemit endete Girsik seine Rede. Von Stat an darnach sprach Kofka zu den Bischofen und irem Theile: Mich wundert, daß ir unserem Herren Rönige nit anders und baß sollet raten. Ir saget vom Papsste, samb euer Leib und Gut an ihm hinge, das doch an unserem Rönige sehet, wan ir seiet sein mit Leib und Gut, und nichte des Papsstes. Ir ratet, mit den Bresslern nit zu frigen, daß ir alle und wir alle uns schämen müssen. Tun die Bressler recht, so

tun wir alle unrecht; sein sie daran from, so seiet ir mit uns allen böse Leute, das doch ferre von der Wahrheit ist. Sie sind Bösewichte und erlose Busen an irem Rönig worden. Darumme wir alle einander helfen sollen, sie zu strafen, und unserem Rönige zu Gehorsam bringen. Und ob ir dazu nit wollet helfen, so gönnet uns, durch eure Lande zu zihen, wir wollen sie dazu wol treiben.

Hirus antwortete Bischof Jost: Liber Koska, du redest vil stolze Worte. Wenn ich wüßte, daß es dir vom Rönig und andern deines Teiles befohlen were, müßte ich mich mit meinem Teile besprechen, und dir nach Räte antworten. Sonder mich beduncket, du tuest es aus eigener Weisheit und Nutzkeit, darumb so wil ich dir unbesprochen meiner Freunde antworten. Wiße, daß wir unserem Rönige vil besser raten, denn du; wir achten den Paps, als wir billich solden und du auch soldest, vor den höchsten Herren uf Erden an Gottes Stat, und vil höher denn den Kaiser und alle Rönige, die unter seiner Macht gar sein, und one seinen Gehorsam kan niemand in den Himmel komen, nit selig werden, ime alleine sind die Schlüssel des Himmels gegeben; alle Rönige, Kaiser in der Christenheit müssen durch seine Macht entsprißen. Sage, wer hat unsern Rönig zu einem Rönige gemacht, gecrönet, gesalbet, durch die päpstliche Macht in den Händen der Bischöfe, darzu du den ersten Rat gabest, dieselben Bischöfe lassen zu bringen. Hirmit sei dir uf den ersten Punct geantwortet, wiewol ich ferrer darauf reden solde; oder so es die Hauptsache ist aller Zwitterchte in Behem, lasse ich es bestehen. Gut were es diesem Reich, daß du mit deinem Teile zu dem Paps auch solche Achtunge, als wir trügest, so were solche Zwitteracht abe. Daß du uns aber frechlichen fürwirffst die Dreßler, müchtest du un. wol überheben. Wenn wir darumb nit alhie sind, sie auch nit verantworten wollen, sondern unser h. Vater hat uns allen geboten in dem Uffschlag der Proceß, wider sie nichts arges zu tun, darnach wir uns mainen und wissen zu halten. Du argürest one Zweifel aus dem h. Geiste zu deiner eigenen Beschemunge. Du sagest also: Tun die Dreßler recht, so tun wir alle Unrecht; sind die Dreßler daran from, so seiet ir und wir alle böse Leute. Warlich ganz warhaftig und erlich were dein Argument, so die Dreßler ein Ding dabei nit fürsetzten, nemlich durch Erkenntniß sich durch vil ir Brif und Sigel haben erboten, keinen Rönig ufzunemen, es werde denn erkant von unserem h. Vater, an deme sie sich hirinne genzlichen gegeben haben. Hirmit sind sie alles Unrechtes und Unerlichens entschuldiget; sie wollen nit ire eigene Richter sein. Nu sage ich wieder zu dir dasselbe dein Argument: Bistu mit deinem Teile alleine gerecht, so ist der Paps, Kaiser, alle christliche Rönige, und alle Leute seien ungerocht; bistu daran mit deinem Teile from, so seien alle andere Christen böse Leute. O Koska, diß ist ferre von der Wahrheit. Wolde Gott, daß du, als die Dreß-

ler, dich unsern h. Vater liest erkennen, deme auch diese Sache, und sonst niemandem auf Erden, gebüret zu erkennen, und folgest ime, als die Bresler, so würdestu mit deinem Theile auch alles Argen und Unrechten entschuldiget. Ir wollet aber keinen Richter haben, sondern seiet eure eigene Richter, und darumb so kauft du dich Unrechters, als die Bresler, nit entschuldigen. Man darf nit mit den Breslern darumb krigen, sondern als balde der König mit unserem h. Vater verricht und eins wird, mit einem Brissein wird seine Heilikeit sie neben uns in Gehorsam bringen. Ob du denn unseres Rates nit meinst zu folgen, so magstu auf sie zihen, doch one unseren Schaden. Wan soldest du mit deinem Herrn uns bei Breslau Schaden tun, das können wir nit geleiden. Und also sei dir geantwortet, nachdeme du zu mir als einem Bischofe zu Breslau geredet hast.

Darnach kerete sich Iodocus zu seinem Theile, und besprachen sich uss Königes Rede, und gaben ime eine solche Antwort:

Gnedigster König, deine Rede behaget uns wol. Us die ersten Stücke gebüret uns nit zu antworten, noch zu helfen, so als wir mit den Compactaten nictes zu schaffen haben, mögen auch nit erkennen, daß daraus was Gutes bekomen möge. Sondern als du beschließlichen sagest zu tun durch den Kaiser gegen dem Paps, damit ir verrichtet werdet mit einander, wolden wir gar gerne erfahren, und bitten dich deß, als unsern gnedigen König, wir wollen dir auch gerne darzu helfen, als vil uns möglich \*) sein wird, ungespart Leibes und Gutes. Da warde beschlossen, daß alle Herren und Gemeine des christlichen Theiles an Babest, Kaiser, Cardinale und an die zween Legaten mit Fleiß schriben, und des Königes Meinung zu erkennen gaben. Es entstunde eine neue Hofnung von diesem Menschen, groß Trolocken von \*\*) dem christlichen Volke. Die Bresler hoffeten auch, daß Girsik mit dem Paps verrichtet würde, aber an schlechte Worte wolten sie sich nit keren, sie wolden vor die Werke sehen. Darumb sie alle diese Sachen an den päpstlichen Stul klerlichen schriben, bittende, wie Vorrichtung geschehen würden, daß seine Heilikeit die Stat Breslau dem Girsik nit undergeben geruchete, bis er ein rechtsfertiger Christ in Werke erkant würde. Die Bresler empfinden deß vom Paps Zusage. Girsik sagte seine Hofnung ganz us den Kaiser, der ime groß, auch vil Gelübde getan, und große Summa Geldes gegeben hatte und nit one Ursache. Wan in dem nechst vergangen Herbst der Kaiser Fridrich zu Wien auf dem Schloß von seinem Starvolk daselbst in Usseusen belegt war, zu ime in das Schloß, darinne er mit seiner Keiserinne, mit seinem Sone Maximiliano und vil Ritterschaft war, teglich und stetiglich bis in den dritten Monden geschossen und gestürmet wurde,

\*) S. S. füglich.

\*\*) S. S. in.

vil Leute uf beiden Theilen vergingen. Da kam Girsik mit einem starken Heere vor Wien, dem Kaiser zu Hülfe, und nöthigte die Wiener, daß sie den Kaiser frei lassen und ablegen \*) mußten die Belagerung. Durch Girsiges Betaidunge ward zwischen dem Kaiser und der Stat eine Verrichtung. Der Kaiser zoge aus Wien über die Donau zu Girsik und dankete ihm, begabete ihn mit vil Dingen. Girsik tate alhie ein gut Werke am Kaiser, den er erlösete, und sonst vom Volke were vertorben. Nie ist uf Erden größere Zursticket gehdret von einer Gemeine, denn zu Wien, daß sie iren natürlichen Erbherrn, den Röm. Kaiser, in seiner eigenen Stat sehdeten, verfolgeten, und bis in Tod wider ihn gedachten. Hirus wurde Girsik vom Papste und bei dem päpstlichen Stul gelobet, und erfolgete Uffschlege und Geduld in seinen Sachen lange Zeit, daß dadurch den Breslern vil und ofte ungeliche Bekümmernisse entstuonden, und wol zu besorgen war, daß Girsik durch den Kaiser hette mögen Breslau bei dem Papste erwerben, und so nur der Papst ein klein Brislein gesant und den Breslern geboten hette, Girsigen uzunehmen, und hetten sie das nit tun wollen, alle Clesier, Lußizer und Behmen hetten one Seumung ir Heer mit Girsigen vor Breslau geführt, darzu sie alle mit einander wol waren geneigt, und alleine durch päpstliche Gebot wurden enthalten. Aber der Kaiser und der Papst umb Girsiges Woltun am Kaiser auch sonsten umb niemand anders willen tat, darus dem christlichen Glauben Schwachheit were entstanden, als doch Girsik hoffete, daß ihm aller sein Wille mit den Compactaten solde ergehen. Dises Fürnemen der Wiener war den Breslern ein großer Schlag, brachte inen vil Schaden in mancherlei Wegen, darinne die Bresler wol wachen und ire Sachen in Achtunge haben mußten, auch Soldener halden. Wien, die erliche Stat, verturbe hiraus grundelich, nachdeme die Bürger daselbst ein böses Werk anhuben. Der Römische Kaiser sante seine tresliche Boten zum Papst von Girsiges wegen, und liße bitten die päpstliche Heilikeit, Girsigen zu Gnaden halden, und ime gehen lassen und den Seinen nach seiner Vegere, doch also vil billich und bürlichen were. Das also vom Papst zugesagt ward. Sonder von den Compactaten wolde seine Heilikeit kein Anbringen hören, wan diselben Compactaten abgetan waren, vormals auch nie Kraft gehabt hatten. Davon die Bresler wol getrost waren, daß sie nun in der Warheit wußten, daß die Compactaten nit würden zugelassen, und nachfolgendes Girsik mit dem Papste nit verrichtet würde werden. Item die zween Legaten, der Erzbischof von Creta aus Breslau und der Bischof Zorcellanus aus der Neustat schriben uf disen Tag gen Brünne ernstliche Brise, die zum ersten gelesen wurden. Und eintrechlich ermaneten sie

\*) K. S. abrun.

das christliche Volk dieser Cron zu Wehem, daß sie Girsigen solten anhalten, seinen Aiden genug zu thun, und sich einen christlichen König lassen in Werken fülen; es könde die päpstliche Heiligkeit lenger nit dulden; und daß gegen die Bresler kein Krig angehoben würde bet großen erschrecklichen Pönnen. Warlich diese Briese waren gut, und bewegten das christliche Teil, daß es Girsigen kein Hülf gegen Bresla zusagen wolde. Sonst weiß ich nit, was geschehen were, zuvorans an den Slesiern, die den Breslern ganz ungünstig waren, were es villicht nit abgegangen. O wie gar vil und großes Schelden mußten die Bresler hören und leiden ublich in Slesien. Sie übergingen es alles mit Gedult in irer Unschuld und Rechtfertikeit. Es ist allezeit den Frommen besser, von den Bösen gescholden, denn gelobt.

---

Wie der Legat die Polen und Preußen vor Bennisge \*) hilde.

Der Erzbischof von Creta, Legat zu Breslau, hatte zwischen den Polen und Preußen einen Tag zu Brucke gehalten, darauf er in Gegenwart derer von preußischen Stäten das Interdict lösen lassen und nit wolde lassen singen. Nachdem die Herren zu Preußen von vier Päpsten Bullen fürbrachten und beweiseten, daß alle und iegliche, die wider den Orden hülften, in dem schweren Banne weren. Darumbe der Legat weder umb der Polen noch jemandes willen wider die päpstliche Gebote tun wolde. Da diß die Polen erkanten, da lifen sie zu Breska \*\*) mit eigener Hand \*\*\*) in die Kirchen, und lifen singen, orgeln, und alle göttliche Kempfer volbringen, dem Legate zu Widerdrieff. Darumbe der Legat ufbrach, und zohe unverrichtert aus Polen gen Bresla, und die Bresler hatten mit ime vierzig Pferde. Da der Ablass auf Johannis zu Bresla solde angehen, und vil Polen und Preußen darauf gen Breslau und auch zum Jarmarcke komen, da legete der Legate das Singen, und alle Preußen und Polen mußten wegzihen; dardurch der Stat. großer Schade auch Färligkeit und Ungunst gegen dem Könige von Polen entstunde. Der König schribte gar ernstlich den Breslern, die sich wol hatten zu entschuldigen, wan es inen war leid, und sie kondten es dem päpstlichen Legaten nit weren. In großen Sorgen waren die Bresler, so als alle ir Trost an den Polen hingen. Eilende santen sie eine Botschaft an den Papst und baten,

---

\*) D. i. Gebannete, unter dem Kirchenbann stehende.

\*\*) S. S. Bresko.

\*\*\*) S. S. Macht.

daß zu Breslau die Vorkündigung solcher Proceß wider die Polen nit geschehen durften, umb großer Not willen, die der Stat an dem Königrich zu Polen in disen Leusten stunde. Der Papsst gabe das denen von Breslau zu, damit sie wieder mit den Polen zu Freundschaft kamen. Bil Bekümmerniß hatten hiraus die Ratmanne, aber die häßliche Heilikeit bename die inen gar.

Zwischen Bischof Jost und Herzoge Niclas entstunden  
Zwitrechte.

Herzog Niclas hatte einen Halt, Blast genant \*), in Vorsakung, zu S. Johannis Kirchen gehörende, etwa seinem Bruder, Herzog Bulko, versakt, durch einen Brif, daran alleine etwan Bischof Conrads Sigel hinge. Und derselbe Brif solde falsch sein, als die Prelaten sageten. Die Sache warde vom Bischofe, Capitel und Herzog Niclas gesakt uf des Rates zu Breslau Erkenntniß, mechtiglich und unsträflich. Der Rate war schwere, solche Sache uzunemen, doch wolden das beide Teile haben. Darumbe die Ratmanne auf beiden Teilen redeten, und uf die Falschheit des Brifes inen nit süglich were zu reden; sonder die Prelaten solden das offentlichen melden, daß es Herzog Niclas hörete, und darauf antworten möchte. Aber die Prelaten wolden es nit tun, hetten es gerne uf den Rate geschoben, daß die Ratmanne als Richter das erkennen und sagen solden, oder sie wolden das in Klageweise nit furbringen. Darumb die Ratmanne aber der Sache gerne weren entlediget gewest; es kunde nit gesein. Also taten sie einen Spruch in der Nacht, inen gegeben. Wiewol sie teglichem Teile zuvor sageten: so man eine Kugel \*\*) zu den Leuten setze, so were der Zippel verloren: gaben beiden Teilen zu erkennen, auf die Helfte zu sprechen. Dennoch meineten die Prelaten: der Brif solde abgesprochen werden. Herzog Niclas liße sich am Spruche des Rates genügen. Sonder der Bischof und Capitel über ire Brif und Sigel, dem Rat gegeben, traten vom Spruche, und der Bischof gabe sich an den Girsik, von deme er Hülße hoffende war, und mit Fehde Herzogen Niclassen vermeinte den Halt \*\*\*) abzudringen. Wan diser Herzoge nit gerne frigete. Darumb ime Girsik nach Tode Herzog Volkonis abdreuete ein ganz Fürstentumb, Troppau, mit vil

\*) S. H. ein Gut, Blast genannt. \*\*) D. i. Kapuze. \*\*\*) S. H. das Gut.

Schlößern, Leuten und Stäten, auch vil Silberwerks und auch Geld eine große Summa. Herzog Niclas rufete an den Legaten, brachte vor ihn der von Breslau Ausspruch, sahete die Sache uf seine Hochwürdigkeit. Darumbe der Legat dem Bischofe ernstlichen schribe und gebote. Daran sich der Bischof nit kerete, sondern sich samlete, und dem Legaten wieder höchlichen schribe, damit sie sich beide mit lesterlichen Brisen begrifen. Bil Bekümmerniß entstunde der Stat daraus, die sich besorgete, Girsik würde darunter in Krige komen und wieder Breslau besetzen, und das Zuführen auf der Ober hindern. Der Legat gebote den Breslern, daß sie Herzog Niclassen solden helfen. Die Ratmanne erkanten, daß es nichts Gutes würde bringen, und mußten doch uf die Letzte tun des Legaten Willen. Sie redeten mit den Capitlern gar ernstlich, also daß aus dem Capitel und Räte gen der Reife eine trefliche Botschaft zum Bischofe gesant warde, und darzu brachten, daß Jost seine Sache liß anstehen und seine Samlung zugehen. Girsik aber hette liber Furtgang dises Kriges gesehen, daß er vil hette mögen genießen. Bil Nachrede wußten die Ratmanne hören von den Christlichen, umbs Ausspruchs willen, darinnen sie sich doch ganz erbarlichen und weislichen hatten gehalten, und inen zuvor wol hatten zu verstehen gegeben, wie sie aussprechen wolden. Aber der Christlichen Meinung war, die Ratmanne solden den Brif falsch geteilet \*) haben, und doch in irer Klage den nit torsten noch wolden falsch bekennen oder nennen. Gerne hetten sie der Stat Fehde von Herzog Niclassen zugefüget.

In disen Tagen entstunden aber vil Reden, wie der Papst hette Girsigen usgenommen und ihm alle seine Fürséhunge und Begeren zugelassen, und were mit seiner Heilikeit ganz verrichtet. Bil Gespöttes den Breslern entstunde, umb daß sie vil vorzeret, feste gehalten hetten, und nu Girsigen usnemen müßten. Von solchen Reden kame es ofte zu den Schleggen, wo die Bresler auszogen. Bil Bekümmerniß entstunde aber dem Räte, die mit dem Legaten solche Sache handelten und erkanten, so als der Legat nichts davon wuste, daß solche Rede ta nit müste bestendig sein. Der Legat schribe allen Fürsten, Landen und Stäten in Slesien, ermanende, solchen Reden nit zu glauben, die Girsik ufbringen liße, sondern harren und schweigen, bis der Papst ime als seinem Legaten würde davon schreiben und ime verkundigen, und mit irer aller Räte dann das Beste helfen fürnemen; die von Breslau solden an inen nit lassen Unglimpf erkennen. Damit der Legat das Volk stillete von übriger böser Rede; wan die Bresler, wohin sie komen, kunden sie nit dulden, von Girsigen Gutes zu hören, daran sie sträflich weren, und vil darumbe vom Leben, vil ofte

\*) S. S. gedeutet.

geschlagen und sonst umbkomen, daß sie mit Vernunft und mit Gedult öfte überhaben weren geweest. Die Bresler waren zu diesen Zeiten eines großen Namens bei dem päpstlichen Stul, über vil Fürsten und Lande. Und öfte Fürsten und große Herren rufeten die Bresler an, vor sie an den Papst und Cardinäle zu schreiben; hiraus die Stat ein groß Lob bekam. Die von der Schweidnitz erworben auch durch die Bresler uf einen Tag volkomen Ablaß, davon inen fast \*) Geldes gefille zu irem gemeinen Gute, ein Teil solde dem Papste; das erworben inen die Bresler auch. Gleichwol erfolgten die Bresler wenig Liebe und Freundschaft gegen den Schweidnitzern, die allezeit der Stat Verderbniß gerne zuschoben, wo sie mochten. Ich meine bei den Schweidnitzern alhie beide Fürstentumber Schweidnitz und Jauer, die da wenig Gutes zu den Breslern gedenken.

Die hochwürdigsten Cardinäle santen der Stat Breslau stetiglich vil tröstliche Briefe zu. Nemlich Herr Franz, des Tituls S. Eustachii, Cardinal und Erzbischof zu Semir \*\*), des Papstes geborener Freund, Herr Petrus, des Tituls S. Marci, Herr Johann, des Tituls S. Martini in Bergen, Bischof Albienensis, Herr Laurentius, des Tituls S. Johannis et Pauli de Ursinis, Herr Nicolaus, des Tituls S. Petri ad Vincula, Bischof Brixiensis, Herr Johannes, des Tituls S. Angeli, Herr Alanus, des Tituls S. Praxedis, Avinionensis, Herr Johannes, des Tituls S. Priscae, Zamorensis, Herr G. Ostiensis, Erzbischof Notomagensis, Herr Laurentius, Cardinal von Libreto, und der Cardinal Nicenus, Graecus, und vil andere große Prelaten schriben der Stat großes Lobe und Ere zu, und ermaneten sie, festiglich wider Girsigen zu haldrn.

In diesem Sommer kamen zu Girsiges Handen die Schlöffer Fürstenstein, Volkenhain, Lehenhaus, das der Legate durch alle seine Gebote nit hindern mochte. Auch zogen die Lignitzer zu Girsige und sageten ime die Stat zu. Daß die Bresler, auch der Legat sehr erschrocken, und doch nit hindern kunden. Sie verkündigten diß alles dem Papste, was Färligkeit daran war, und seine Heilikeit schriben dem Kaiser davon hartiglichen, und wolde endlichen wissen Girsiges Meinung. Die Bresler baten vom Papst, einen Cardinal zu senden, oder daß Cretensis zum Cardinal gemacht würde. Er hoffete durch die Bresler ein Cardinal zu werden, aber es geschah nit. Der Probst zu S. Johannis liß ausgehen in päpstlicher Macht Processus und Banne von Herzog Balthasars wegen wider seinen Bruder, Herzog Johansen, wider die die Sechsstäte, darus vil Droe, Sorge und Färligkeit den Breslern entstunde. Bischof Jost verbote solche Execution seinen Prelaten, und droete inen ernstliche Strafe; daran man sich

\*) S. S. vass.

\*\*) Man lese: Siena,

nit kerete, sondern aus Befehl des Legaten gingen die Gerichte und Processus für sich, und wurden aber harte Schrifte zwischen dem Legaten und Bischöfen gefallen. Girsik kame mit seinem Weibe gen Glaz mit großer Macht, und wolde dem Bischöfen helfen, seine Prelaten strafen. Die Bresler bewareten die Prelaten, besaßten den Thumb und das Kloster \*) stark. Da diß Girsik erkante, zoge er wieder gen Prage, und sante etliche Leute zum Sagan, die den Breslern droeten, oder sie taten nichts, sie entsageten auch nit. Die Bresler ferten sich daran auch nit, und wolte durch keine Furcht die häpftliche Gebote und Gerichte hindern. In diesem Herbst tate Girsik vil Vorscheuchen wider Breslau mit heimlicher Wegelegung, daß er den Thumb gerne gehabt hette; darzu ihm die Fürsten von der Delse gerne hetten geholfen, oder Gott verhinge es nit. Allezeit hilden die Bresler beide, den Thumb und das Kloster, in Hute und Bewarunge.

---

### Wie der Papst sich wider die Türken schickte.

---

In diesem Jahre namen sehr oberhand die Türken, und brachten unter sich vil christlicher Lande. Sie kamen bis an Candia, gewonnen auch Morea, und schickten sich, Rom, Venedig und alle Welsche Lande zu überfallen und zu bestreiten. Groß Jammer, Klage und Furchte entstande in der ganzen Christenheit. Darumb der Papst an sich brachte Philippum, Herzogen aus Burgund, und die Herrschaft zu Venedig; und mit großer unerhörter Macht waren sie auf. Der Papst selber mit großer Macht, vil Cardinälen, Bischöfen, Fürsten und Edlingen war der erste am Zuge von Rom aus bis gen Ancona. Davon den Breslern groß Bekümmerniß entstande, sich besorgende, daß in Abwesung des Pappis und derselben Cardinäle, die Libe zu der Stat truzgen, etwan Girsik was Uebels treiben würde, als er auch teglich mit allem Fleiß in mancherlei Weise suchte. Darzu auf diese Zeit Bischof Jost mit Fleiße helfende war, umb Zwitteracht willen des Legaten. Er hette one Zweifel gerne gesehen uf diese Zeit, daß Girsik uf den Thumb komen were. Er gab Weiße und Wege, wie Girsik die Stäte Brige und Lobin solde zu sich bringen, und darnach Breslau zu Gehorsam; aber der Legat unterstunde es mit Brifen und schweren Geboten. Die Bresler schriben dem Papst, lißen auch mündlich werben solcher Fär-

---

\*) D. i. das Kloster zu S. Vincenz auf dem Erbing.

likeit, die der Stat in Abwesen seiner Heilikeit geschehen möchten, und baten umb Vorsorgung. Seine Heilikeit gab Antwort: daß sie sich nit fürchten solden, er wolde irer nit vergessen. Die Bresler hetten gar gern einen Cardinal gehabt; es konde nit sein. Wann solche große Herren dise Mühe, Sorge und Arbeit nit uf sich nemen wolden \*).

~~~~~

Wie Bischof Jost des Legaten Geboten und Processen  
ungehorsam war.

—

Nun in diesem Winter legte Bischof Jost einen merklichen Tag gen Grotkau in der Sache, ine und Herzog Niclassen belangende. Darzu Girsiges Räte treflich und mit Mächte solden komen sein, und sonderlich umbe Briges willen; denn Girsig gerne ihn an sich gebracht hette, und felete auch nit vil. Darumb Cretensis, der Legat, dem Josten solchen Tag bei Banne verbote, und gebote ime, in keine Stat der Kirchen jemanden von Girsiges Teile zu lassen. Aber Jodocus appellirte davon an den Papsst, doch liße er den Tag abgehen. Es geschahen aber schwere Schriften zwischen inen beiden. Mancherlei Weise suchte Girsig in diesem Winter wider Breslau, bestalte mit den Fürsten zu Delfe und allen umbligenden Landen in Heimlichkeit, daß man gen Breslau nichts solde fürn, und wo ire Güter betroffen wurden, liße Girsig solche nemen, und alles heimlich auflauern. Darmit er gerne die Bresler dazu bracht hette nach seiner Meinung, daß sie Botschaft zu ihm getan hetten, ihn angerufen hetten, das sie doch nicht tun wolden. Es ward oft mündlich an sie getragen, es halfe nichts; sie liden etliche Tage, in denen nichts ward zugefürret, und taten, samb inen darumb nichts were; wann die Stat, arm und reich, waren wol gespeiset. Nicht lange mochte es bestehen, sondern es war den Fürsten lieb oder leid, man fürrete gnug gen Breslau. Aber hetten die Bresler darumb gescriben oder geredet, oder sich hetten lassen erkennen, daß es inen were zuwider gewest, so hette man sie vil Unglücks angeleget. O vil Unglück, Nachreden und Schelden musten dise Zeit die Bresler hören.

\* Hier giebt die Handschrift der Königlichen Bibliothek noch den Anfang der päpstlichen Bulle wider die Türken, und bricht dann plötzlich mitten im Zusammenhange ab. Da die übrigen Handschriften diese päpstliche Bulle nicht enthalten, so glaubte der Herausgeber das genannte Fragment hier nicht weiter mittheilen zu dürfen. (Anmerk. des Herausgebers.)

## Wie Cretenſis der Legat weg zoge von Breslau.

Anno 1464 gebote unser h. Vater dem Legato Cretenſi, daß er die Bullen, so er embsig wider die Turken hatte lassen ergehen, selbst solde verkündigen in der Mark, in Sechsstäten, zu Lübeck, auch in Polen lassen verkündigen. Sonder in dem Königreich zu Böhem und seinen zugehörenden Landen solde er die nit lassen predigen, umb der Keßer wllten in Böhem, ob die wider Breslau uf sein wolden, daß die Christen in disem Königreich der Stat sulden helfen, und denselbigen volligen Ablass, so in der Bulle wider die Türken reichlich warde zugesagt, auch in disem Zuge verdinen. S. Heilikeit schribte auch dem König von Polen, auch dem Marggrafen von Brandenburg, sie bitende, Breslau in Schuß zu nemen, so als der Legat abscheiden solte. Die Ratmanne hatten große Bekümmerniß umb seines Wegzihens wilsen, hetten vil lieber gesehen, er were lenger blieben, nit angesehen die große Zerung, so uf die Stat ginge des Legaten halber. Es kunde anders nit gesein, der Legat muste dem Papste gehorsamen. Er zoge von Breslau auf Conſtanz Pauli, und Girsik ware die Zeit stark zu Glacz, darümme die Stat zweihundert Pferde sante mit dem Legaten bis gen der Freistat, und einn aus dem Rat mitte ferrer gen Frankfurt mit vierzig Pferde. Dises Abscheiden warde bald und heimlich bestalt, daß der Legat gen Frankfurt kame, und die Bresler wieder heim, ehe daß es Girsik zu Glacz erkure; sonder die vierzig Pferde mußten ienseit der Oder wieder gen Breslau komen. Girsik ließe große Achtung auf disen Abschied haben; so er den erfahren hette, möchte der Legat nit sein wegkomen, und die Bresler hetten müssen Schaden erfahren. Der Legate gab den Breslern Rat, daß sein lezt abscheidend Wort war: so sie merken würden, daß Girsik ia wider sie zihen wolde, daß sie gedechten uf einen Friden mit im, uf einen Uffschlag, was sie möchten, und solden sich ia nit vorterven noch abndtügen lassen, wenn eine Stat müste vil Speise haben und vil Nordurst. Aber diser Räte wurde ganz verachtet von denen, die das Regiment zu der Zeit in Henden hatten, die meineten, Girsik könde die Stat nimmer mehr ndtigen. Aber vil weise Herren unter den Ratleuten schlossen disen Räte in irem Herzen, torsten deß aber nit nichte gedanken, wann, alsobald iemandes zu Friden oder Uffschlag redete, der war ein Keßergönner und Vorräter. Vernunft und Weisheit mußte der Frechheit weichen, wenn die Frechheit der Bresler mainete zu widerstehen dem ganzen Königreich, das doch die Vernunft nit mochte begreifen. Der Legat ließe hinder sich seine Macht, und sante seinen Doctorem, Balthasar von Pisia, Pfarrer zu Venedig, uf daß Bresla

one Vorsorgunge nit blibe. Diser Doctor mit sechs Pferden blibe zu Breslau also lange, bis ein ander Legat gen Breslau kame, der hochwürdige Rudolph, Bischof zu Laurent, der darnach Bischof zu Breslau wart. Nach Abschide des Cretenensis erhube sich Fluchen und Scheldeden in der Slesie, und vil Nachrede uf die Bresler, wie der Legat seinen Beutel bei den Breslern gefüllet, und die Lande zusammen vermengert hette, Ungnade des Königes über vil Stäte und Leute gestiftet, und liese nun zum Teufel. Vil böse Slesier und trefliche und besonders aus dem Schweinzen \*) Lande liebkoseren Girsigen, hiltten ihn an, die Bresler zum Gehorsam zu bringen; darzu ime aber Rat und Hülfe wurde zugesagt von den Fürsten und Ritterschaften. Es were zu Krige gekomen, sonder die Hartikeit des Winters wolde dieß nit gestatten. Darumb Girsik allen Slesiern, die ihn hatten uf solche Krige geweiset, beschide uf Ostern zu offen Tagen sich dazu zu schicken, er wolte binnen deß zu Glacz bleiben. Hie liße Girsik allen seinen Untertanen offentlich vorbitten, gen Breslau nichts zu füren. Es ward ein Teils gehalten, Teils nicht. Darumbe zeitlich Teurung die Faste hinaus zu Breslau entstunde. Der almachtige Gott erweckete Zwitrechte zu Praga zwischen den fromen Pristern und den Rokycanischen, darein sich plödslich vil weltliche Leute mengeten. Darumb Girsik zu Glacz abscheiden muste und Tag und Nacht gen Prage eilen, darmit Girsik eine lange Zeit also vil zu schaffen gewan, daß er der Bresler vergessen muste. Diser Zeit musten sich die Bresler stille halten, vil hören und nit hören; sie waren bekümmerte Leute, Tag und Nacht war inen keine Ruhe, sie hatten vil Warnunge uf Nordbrennen, uf Borräter, darumbe große Wache zu Breslau ward gehalten, sie tursten niemanden gänzlichen vertrauen.

---

Wie Herr Hans von Wisenburg zu Glacz der Bresler halben unschuldig gevierteilt ward.

---

Wo Girsik von Glacz abschide gen Prage, da liße sein Hauptman Hans von Warnsdorf, Wolf genant, in Gefengniß setzen einen edlen Banirherren, Hans von Wisenburg genant. Es war ein armer Herr, von vil Reden; er zoge gen Breslau, wenn er wolde, auch zu dem Girsigen. So er gen Breslau kame, so sagete er allezeit dem Räte

---

\*) D. i. Schweidniger.

neue Zeitunge, davon doch selten die Warheit erkant wurde. Eine Zeit sagete er, wie Girsik die Stat Strigau mainete zu überfallen, und bate die Bresler, sie solten die von der Striga warnen, und ihn doch nit melden. Diß taten die Bresler. Wiewol Hans von Wisenburg verboten hatte, ine nit zu melden, war er doch zu anderen Stäten und Leuten komen, und auch solche Warnunge gesaget, also daß den Strigauern offenbar ward, daß solche Warnunge von Herren Hansen auskemen. Darumbe sie sauten zu Girsik, und fragten ihn, warumb er sie wolte lassen überfallen, sie weren seine getreue geschworene Untertanen, er solde komen, oder die Seinen senden, so solte ime die Stat Striga allezeit offen stehen. Girsik wuste davon nichts, sondern wolte wissen von den Strigern, wer inen solche Sache furbrachte hette. Sie sagten von den Breslern und anderen vil guten Leuten, und wie es von dem von Wisenburg were auskomen. Darumbe Girsik als ein Listiger gedachte: Siehe, der von Wisenburg komet zu mir und saget mir vil von Breslau, so höre ich, daß er den Breslern auch vil von mir saget. Er befale, daß er zu Glaz in Gefengniß eingesetzt werde, und mit Peine und Droe furgehalten, zu sagen, was er mit den Breslern zu schicken hette; wann der König hatte vorstanden, daß er von dem Legaten und von den Breslern Geld hette empfangen, und solde dem König vergeben, oder seiner Kduignne, oder seinen Sönen. Hans von Wisenburg erschrake, sagete, er wüste davon nichts, sondern in der Marter sagete er, wolde man ime seines Lebens sichern, so wolde er sagen. Ime wurde wenig gelobet, sonder mit harter Pein darauf gemartert also lange, daß er ime erdachte ein unwarhaftig Bekentniß, daß ime der Legat und die Ratmanne tausent Gulden gelobet hetten, und ein stähelin Fläschlein vol Giftes gegeben, zu töden Girsigen, sein Weib und Kinder. Er wurde gefraget umb Gesellen, so als er eine solche Sache alleine nit mehr möchte vorbringen. Er bekante uf einen erbaren Knecht, Hans Ezirne genant, der auch zu ime ins Gefengniß bracht wurde gen Glacz, und innerlichen beide gemartert und gebrant, daß man inen in ire Leichnamb sehen möchte. Jedoch Hans Ezirne bekante nichts, und man konte auch mit Marter von ime nichts erfragen, wenn er war unschuldig. Herr Hansen Bekentniß wurde geschriben und Girsigen gesant. Der gebote, daß der Hauptman zu Glaz ihn solde lassen vierteilen, und zu vor solde er aus der Slesten von Fürsten, Herren, Landen und Stäten dazu zu komen oder zu senden, als vil er konte oder möchte. Diß tate der Hauptman. Er schrib die Sache uberal, und bate, zu solchem Urteil und Gerichte zu senden, und zu hören unchristlich vorräterliches Furnemen wider iren König und Herren. Jederman wolte neue Zeitungen erkaven, darumbe aus Slesten, Mehren und Behem ein große Samblunge gen Glaz kame, der Fürsten Vorschafft, die Schweinizer. In diser Samblunge vorzalte der Hauptman von Girsik

figes wegen die Sache, wie der Legat und die Bresler angericht mit Gelde hetten Hans von Wisenburg, irem Könige mit seiner Königin und Kindern zu vorgeben, und bösslich zu töden, daß er das in der Marter und auswendig der Pein bekant hette, und noch unlaugnende were. Sonder Hans von Ezirne, den er hatte besaget, der wolde nit bekennen. Vorzalte sonsten andere Sachen mehr von dem von Wisenburg, und bate von seines Königes wegen, sie solten solch Bekentniß in der Samblunge von ihm selbst hören. Er warde in die Samblunge bracht. Wie es da ferner anging, das stehet ferner in dem nachfolgenden Briese an den Babst. Wenn die Bresler schrieben zum Babst, Keiser, allen Cardinälen, allen deutschen Fürsten, an den König von Polen, an die großen Reichstäte, sich mit der Wahrheit entschuldigende. Als man Hans von Wisenburg ausfürete zum Tode, wider rufete er alle Dinge; auch da ime izunder bei dem Halse ufgehauen warde, noch hette Wolf gerne die Unwarheit gehöret, das dan alles hernach erkant wird. Uf daß ich nit zwier ein Ding setzen darf, so merket dise Schrift an den Babst, desgleichen auch an alle andere Herren warde geschrieben.

---

Die Bresler schreiben dem Babst, wie Hans von  
Wisenburg getödet ist.

---

Heiligster Vater und Herre, unsern christlichen Gehorsam mit aller Erwürdigkeit zu dem Kusse der seligen Füße. Wir lassen nicht ab, stätiglich one Unterlaß E. H. zu schreiben. Wolde Gott, daß E. H. nit daraus Verdruß empfinde; wenn die Not heischet es, auch unser Glaube, der schier durch die Ketzter unterdrucket ist, fordert es, leider teglichen breitet sich die Ketzerei. E. H. ist unverborgen, daß nach Tode etwa des durchl. Königes Ladislai uns keine andere Hülfe gewest ist, und heute auf Erden keine andere haben, denn bei E. H. und der h. Röm. Kirchen, unter derer Schuß wir barmherziglich ufgenommen sein. Diß ist unseren Feinden leid, die allezeit die h. Röm. Kirche pflegen zu schmehen; sie gedenken in unseren Tod, und wie sie uns sonsten von E. H. Schuß abwerfen möchten; sie erkennen, daß sie uns von unserem Fürsah mit keiner Grausamkeit wenden können, auch mit gerader rechtfertiger Weise uns nit wissen zu bezwingen. Darumbe sie nun leider unmenschliche Dinge wider uns begreifen, dadurch sie uns Ungunst und Feindschaft der christlichen Leute zu machen meinen. In den vergangenen Tagen haben sie unsere Güter

verderbet, darinne sie uns nun ferrer nit schaden mögen, sonder wollen uns das allergdöse, das uns am allerliebsten ist, berauben, unser Ere und Glimpf beslecken, das wir ia sollen verantworten, so ferne wir gegen uns selbest nit grausam erkant sein wollen. Dieselben ungütige Männer lassen sich an unser Eren Schmehung mit genügen, sondern auch des hochwürdigsten H. Legati, Erzbischofs Eretensis, Ere dörfen berühren, das uns mehr zu Herzen gehet, denn unser Schmehung selber. Oder diser Kezer Eigenschaft ist, allezeit schmehen und lestern den h. bähstlichen Stul, schelden seine würdige Legaten. Und darumb, h. Vater, solch Unrecht, S. Hochw. in Abwesenheit und uns zugezogen, klagen wir kleglichen E. H., die Historiam, als es geschehen ist, kurzlich vorzelende, dadurch sie uns zu Ungunst allem christlichen Volk haben wollen bringen; aber der almechtige Gott, der da nimer verlassende ist die Gerechten, hat solche Bosheit auf ir selbes Haupte geworfen, unsere Ere und Glimpf behütet. Nemet war, h. Vater, es ist geschehen am 2. Martii zu Glaz, da hat der kezerische König izunder eine Zeit seine Wohnung gehabt, und nu abgezogen ist gen Prage, etliche Zwitteracht zu unterstehen, die unter den Kindern Gottes und des Teufels entstanden ist. Doch hat er seine Hausfrau zu Glaz gelassen, in Meinunge, schier wieder dahin zu ihr zu komen. Sein Hauptman, Hans Wolf, mit billichem Namen also genant, hat im Gefengniß gehabt einen edelen Banirherren, Jan von Wysenburg, und einen anderen erbaren Man, Hans Ezirne genant. Den Banirherren hat er schwerlich und iemerlich lassen martern, tichtende eine Sache, so als er neulich zu Breslau derselbe Banirherr gewest war, zu ime sagende: Du bist gewesen zu Breslau, und hast uf unseres gnedigsten Herren Königes Tod Weise empfangen, und darumb vom Legaten und Räte Geld genommen. Der arme Banirherr erschrack von disen Worten, und vorzalte seine Unschuld, daß er davon nichts wüßte. Aber mit Dröwen und harter großer Peine bezwange Wolf von dem Banirherren ein unwar, getichtes, unbeständiges Bekentniß, daß er solche Sache bekante. Der Wolf fragete ferner, wie es solde zugehen, und wer da solde helfen? Da bezwungen aber bittere Marter, daß der Banirherr uf den Hans Ezirne bekante, der darumb auch vil grausamlicher wurde gemartert; aber in aller Marter tate er keine Antwort, daß sich der ungütige Wolf verwunderte. Der Banirherr fürchte, er würde mehr gepeinigt und gemartert werden, erbachte ime eine solche Weise, wie er vom Legaten und Breslern empfangen hette zweitausend Gulden, und zwö Flaschen stälen, vol Gift, damit er solde den König, seine Königin und Kinder zu Tode bringen. Diß Bekentniß und Geschicht geschah, weil noch Girsik zu Glaz war. Nach seinem Abscheide bestalte und befal er, daß aus Elesen, Mehrern, Behem, uf einen Tag gen Glaz sehr vil treffliche Leute kamen. Indeß Wolf, Hauptman, zum gemarterten Banirherren ginge, süße Worte

mit ihm redete, Freiheit und Sicherheit ime gelobete, alleine daß der Banirherr uf dem Tage vor der Samblunge solch sein Bekentniß bestätigen und nit leugnenn wolde, sich auch nit fürchten solde. Der arm gemartert Man sagte dem Wolf ein solches zu, umb Hofnung seiner Erlösung, umb Furchte willen neuer Peinunge. Ein große Samnung war da gesamlet, um unseres Bescherniß willen; vor die der Banirherr geführt ward, und von Wolf angeredet, öffentlich zu bekennen, was er vormals bekant hatte. Da der Bahirherr sahe, daß er sterben solde, anhub er zu reden vor aller Samnung, und sehend ein Crucifix gemalet an der Wand, er seufzete sehr, und mit großer Stimme anschreiende sprach er: O gütiger Jesu, mit diesem Zeichen lerestu mich, wie du unschuldig für mich und alle Welt gelitten hast. Du hast mir eine reine Seele gegeben, die ich dir heute diser Sachen halber, die mich Wolf zeihet, wieder reine opfern wil. Du weißest, daß solche Missetat nie in mein Herze komen ist, auch die, die ich besaget habe, davon nichts wissen, sondern alles, was ich bekant habe auf den hochwürdigen Herren Legaten, und von den ersamen Herren von Breslau, und auf den Hans Ezirne, das habe ich aus bitterer Marter tun müssen, und die süße Worte und Gelübde des Hauptmans mir Ursache darzu gegeben haben. O du grausamer Wolf, heute vorrätest du mich also iämmerlich. Hirauf antwortet zorniglich Wolf: Du ungetrauer Borräter, warumb widerruffstu das, das du in der Peine und one Peine bekant hast? Ich wil dich wiederumb ufs neue mit Peine abfragen. Antwortet der edle Herr: Warumb drödest du, mich mehr martern zu lassen? Hastu deine Wütunge noch nit an mir gesättiget? Damit entdecket er sich, und hube auf seine Schaub, und ließe sehen alle, die da gegenwertig waren, seine zuriffene und vorbrante Seiten, daß man ime seine innerliche Glieder, Lunge und Leber sahe. Da sprach der Wolf zu der Samnung: Wenn man böse Leute aus Widerrufen frei lassen solde, so würde keiner nimmermehr gerichtet; sondern ich wil die Rechte über sie ergehen lassen, so werden ir hören, worauf sie sterben werden. Der obgenante Jan Ezirne stunde auch in demselben Verdammnisse, ein gestrenger redlicher Man, mit ime denselben Tag zu töden. Darumbe die Samblunge zum Wolf sagten: Herr Hauptman, ir höret, daß der Banirherr widerrufet, so möget ir vom Hans Ezirne durch die Marter nichts abfragen. Darumbe so denchte uns, daß Hans Ezirne des solte genießen und ungerichtet bleiben. Wollet ir denn ia wider den Banirherren die Gerichte ergehen lassen, so sehen gar wohl zu die Richter und Schöppen, wie sie über ihn urteln mögen. Der Wolf gebote von des Königes wegen, daß die Samblunge gar mit ausgehen solde an die Stelle, da der Banirherr leiden solde, uszuhören, woruf er würde sterben. Er ward vor Gerichte geführt umb des genannten Bekentniß willen, wie wol widerruft, doch warde er darumbe vorurtheilet bösllich und unschul-

dig, und warde durch den Büttel also beschrten offentlichen. Unterweges stetiglich widerruste er solch Bekentniß, auch da er izunder auf der Fleischbank lage gebunden, dennoch liebkosete und gütlich vermanete ihn der Wolf, sein Bekentniß nit zu widerrufen. Da antwortete der Danirherr, one Zweifel von Gott gesterker, und schrie laut, sprach er: Alles, was ich uf mich, uf den würdigen Legaten, uf die Bresler, und sonderlich uf Hans Ezirne bekant habe, das habe ich gelogen, und in schwerer harter Pein hab ich es erdacht. Der Wolf gebote dem Nachrichter, er solde enden. Diser tate zween Schläge durch die Achsel. Da hiesse ihn der Wolf stille halten, und sagte zu dem Danirherren und sprach: Du siehest nun, daß du des Todes bist, und magest durch keine Arznei beim Leben bleiben. Ich bitte dich, gedenke an deine Seele, und sage die Wahrheit. Antwortet der halbtote Danirherr: Ich habe die Wahrheit gesaget, daß ich unschuldig bin und auch alle die unschuldig sind, die ich besaget habe, als ich darauf iso meine Seele ufopfern wil. Und hube fort an vil zu sagen, zu Sterke christlichen Glaubens und den Kezern zu Schmachheit. Der Wolf wolte ihn nit mehr reden lassen, und hiesse den Henger enden. Da diß der Henger merkte, was vil nahend wunderzeichlich bei dem Danirherren geschach, da erschracke er und sagte: Warumb sol ich dan disen unschuldigen Herren töten. Er warfe von ime das blutige Deil und wolte weggehen. Aber mit Orde warde er genötiget, daß er das unrechte Urteil muste vorbringen. In vier Teile wurde diser edle Herr geteilet. Der genante Hans Ezirne warde nit gerichtet, sondern ist sonst also jämmerlich gemartert und gebrant, daß niemand seines Lebens hoffende. Aus disen grausamen Taten mag E. H. erkennen, wie die Kezer des bäßlichen Legaten und unserer Ere nemen, und darmit ire Mitkezer nit alleine wider uns nur zu verhezen, sondern alles christlich Volke wider uns mainen zu ungunstigen, und wollen uns mit solchem Laster, darmit sie selbst beslecket sind, verunreinigen. Und wiewol wir durch das Widerrufen des unschuldigen Danirherrens gnuglich sein gereiniget, müssen wir doch zu merer Rechtfertigunge unsrerer Eren solch Unrecht, uns getan, E. H. und allen Christen klagen, uf daß alle Welt erkenne, in was Weise die Kezer uns verfolgen, und zu Argen der Christenheit gedenken. Darumbe bitten wir E. H. demütiglichen, ob solche unmenschliche Bezicht E. H. über uns firkeme, deß nit zu glauben, sondern unser Unschuld mit Erbarmunge zu raten, und erkennen, was solche Sachen bedeuten, und uns davor bewaren. Die Kezer haben nit ire Freiheit, es sei denn, daß sie dise Stat möchten unterbrechen, und so sie wider uns keine bequeme Sache mögen haben, erdenken sie solche Schmachheit und Bosheit, dadurch sie das Volke wieder uns zu erwecken mainen. E. H. sei sicher, so dise Stat, da Gott vor sei, in ire Hande quäme, so würde die behmische Kezerei also brennen und ein Feuer machen, daß da durch die Liber,

durch den Reim, und kaum durch eine Sündflut nit würde ausgeleschet. Darumb hoffen wir, E. H. werde ein solches bedenken, und uns helfen, und diser Ketzerei Widerstand setzen, daß sie nit also möge schaden. Sie mainet, disen Weingarten Gottes auszuroden, zu zerstreuen, und anderen Ackerleuten zu geben. Andere Sache wird diser unser Fabianus sagen. E. H. wolsare in dem Herrn, zu der Christenheit und der h. Kirchen seligen Regierung, seligem Gesige wider den Türken, und zu unserem eigenen Trost und Schutz. Geben den 15. Martii. Anno 1464.

Die Ratmanne schriben auch dem Wolf und der Stat zu Glaz, warume sie solch unfertig Gerichte hette lassen ergehen, und warumbe die Bresler lassen durch den Büttel beschreien, und doch darbei nit lassen melden die Widerrufunge, die der Banirherr bis in seinen Tod getan hette. Der Wolf antwortet spöttlichen: daß es war were, was der Banirherr bekant hette; sondern wie er durch die Reichväter und Pfaffen anders unterweist were, das solden die Ratmanne selbst erforschen. Er wolde solche Dinge uf drei Ratleute, nemlich Peter Note, Antoni Hörnig und Valentin Hauptl und uf den kleinen Man, der da ein Dienstman war zu Breslau, war machen, die es alleine angetrieben hetten, und hiesche dise viere vor den Girsik, vor die Behemischen Herren, vor die Wehrischen Herren, vor den Voit in Sechstäten. Dagegen die Bresler ime schriben, daß er Unwarheit schriben, und hieschen ime vor den Paps, vor die Cardinäle, vor den Keiser, vor die Fürsten in Slesien, vor die Churfürsten. Der Wolf gabe kyflosche Worte, davor sich die Bresler entsakten, und lisen es bestehen, wan es war genug, daß der Banirherr solche Sachen bis in seinen Tod widerrufenete. Wolf lise nit abe, sante gen Breslau in alle Zehen Briefe mit Scheltworten ober die obgenanten vier Mann, daß sie unredlich Verräter weren, er wolde es uf sie war machen, man solde sie strafen und in Breslau nit leiden. Darmit er mainete Zwi-trecht zu machen; aber die Ratmanne und Gemeinde erkanten es wol, und wolten ime keine Antwort nie geben. Dadurch Wolf aufhörete von seinen Schriften, darmit er nichts mochte schaffen, als er hatte gemainet.

Nun unser h. Vater, die hochwürdigigen Herren Cardinäle, namen sehr zu Herzen dise Geschichte und derer von Breslau Schrifte, also daß E. H. schriben dem Keiser, und wolte E. H. wissen, was ferner zu hoffen were uf die Zusagunge zu Brünne, uf dem Tage nechst geschehen. Der Keiser tate ferner dem Girsik ein solches zu wissen, und vermanete ihn, daß er tun solde, als vom Tage zu Brünne an seine Keis. Maj. komen were, uf daß er vom Dabst von Girsiges wegen nit dürste in der Unwarheit bestehen, und von dem babilischen Stul

one Verdeckniß bleiben. Hirauf sandte Girsik seine Botschaft zum Kaiser, H. Procop von Rabenstein, Canzlern, und Wilhelmern Kofka, und gaben Antwort in Gegenwart des päpstlichen Legaten Torcellant, und sagten die in Worten, und gaben die in Schriften der Kais. Maj., also lautend:

~~~~~

Wie Girsik dem Keiser Antwort gab, wie er sich halben  
wolde gegen den Papst.

—

**Durchleuchtigster Fürste.** Als der durchlauchtigste Fürste unser Herr, König zu Behem, gelobet hat, seinen Willen zu öfnen, und zu sagen durch seine Boten, uf den Sontag Oculi in der Fasten nechst vergangen: also weren wir gerne uf denselben Tag komen, so wir durch die Ufßung der Schnee und Wassers halben hetten mögen, auch umb der Feinde willen in dem Gränzen in Oesterreich, und das Heere der Zerracken hat also unsere Zukunft vorlentget, und ist nit geschehen aus Vergessenheit oder anderer Sachen, denn als vor gesaget haben. Vor allen Dingen hat unser durchlauchtigster Herr König uns befohlen, E. Kais. Maj. zu sagen, daß er nichts also hoch und sehr begeret, ist auch seinem Herzen nichts gewisseres anligende, denn das Königreich Behem umb solche Zwitteracht mit dem h. päpstlichen Stul und dem Reich, bei seinen Zeiten entstanden, gute Eintracht möge erfolgen. Und uf daß es möchte geschehen, so bittet unser Herr König, daß E. Kais. Gnade wolde bitten den h. Vater, daß er senden wolle einen Legaten mit völliger Macht, mit deme man möchte handeln und beschließen, solche Zwitterrechte hinzulegen, und das Reich zu Eintracht des päpstlichen Stuls brengen. So denn derselbe Legat kommet, mainet sich unser Herr König vor allen Dingen zu rainigen und zu rechtfertigen uf solche Besagunge vor päpstlicher Heilikeit, durch seine Ungbünner geschehen, dadurch der Legat und E. K. Maj. werden erkennen, daß er mit Unwarheit fürbracht und besaget ist. Danne so wil er auch vor dem päpstlichen Legaten und E. K. Gnade sein Herze öfnen, und eine solche Antwort geben, daß unser h. Vater und E. K. Maj. ine werden erkennen einen christlichen gehorsamen König, und alles tuen, was sich gebüret, zu guter Eintracht des Königreichs mit der h. Römischen Kirche. Diser Verzug hat auch gemacht die Pestilencia, die im Königreich etliche Monat geweret hat, dadurch seine Durchlaucht nit hat mögen zusammenbringen die, die es angelanget, sondern dieselben und auch der König dahin geflohen sind, wo sich ein ieder vor der Pesti-

lenca hat mögen bewaren. Unser Herr König ist auch allererst in der Fasten Anheben wieder ins Königreich komen. Auch hat S. Durchl. nit gewußt, daß der hochwürdige Herr Torcellanus, Legat, also lange werde in dem kaiserlichen Hofe beharren. Und so dise zwei nit hetten gehindert, glauben wir wol, unser Herr König hette ferner und klerlicher sein Herze E. K. Maj. geoffenbaret.

Dise Schrifte und Antwort sante der Keiser und Legat Torcellanus gen Roma, darus sie und der bábstliche Stul wol konden erkennen des Girsiges Behendikeit, und daß es fernen Unterscheid hette mit dem, das uf dem Tage zu Brünne nechst ward fürgegeben. Der Babst und etliche Cardinále schriben denen von Breslau von diser Antwort, ein eingeschlossene Abschrift santen sie mitte, verspottende solche Girsiges Antwort und Begeren, und vorgewisseren die Bresler, daß sie one Trost und Hülfe nit sein solden, und daß gegen Girsigens uffs allerernste müste procediret werden, und kein Tag, keine Antwort, Gelübde noch Erbietunge Girsiges, umb niemandes willen, solde fort mehr kein Uffschlag geschohen. Deß worden die Bresler sehr erfreuet, wann algereit des Girsiges Gönner durch die Elesie ganz hatten außbracht, wie Girsig mit dem Papst were verrichtet, und die Bresler müßten hulden. Der Unter Legatus, D. Balzar von Piscia, dene Cretenfis hatte zu Breslau gelassen, verkündiget diß etlichen Fürsten und Stäten nach Rate der Ratmanne; aber es ward ime nit geglaubt, bis die Wahrheit hinnach kam. Auch schriebe der Babst dem Bischof Jost von Bresla, und auch H. Protasto, Bischofen zu Olmütz, gar ernstlich, daß sie mit Girsig keine Handlung noch Gemeinschaft nit mehr solden haben, in keiner Weise, und sonderlich Bischof Jost solde zihen zu seinen Schafen gen Bresla, und da bei inen bleiben, helfen und raten wider die Ketzerei. Dise zwei Bischöfe entschuldigten sich vor dem Babste mit Wahrheit, wenn alle Handlunge, die sie mit Girsig taten, geschach darumb, daß sie ihn enthielden, uf daß er nit mit Heerzuge wider Bresla oder andere christliche Leute zöge. Sie taten als weise Prälaten, wo sie nit kunden überspringen, da durch krochen sie, wo sie möchten. Dises aber ward inen gemeinlich von den Breslern übel ausgeleget. Sie beklageten ofte diselben Bischöfe vor dem Babste und Cardinálen, wie sie dem Keker hülfsen. Ober die Bresler wurden darauf verhaset durch die, so dem Bischöfe feind waren, auch durch die Prediger. Offenbar aber ward es allezeit, daß der genanten Bischöfe Furnemen den Breslern zu Gute keme, und so sie nit gewest weren mit irer Vernunft und Weisheit, nachdeme zu Breslau die Menschen Zimlichkeit irer Zungen nit vorhilden, Girsig hette nit abgelassen, sein Heer vor Breslau zu füren. Vorwar, ir hettet euch gegen seiner Macht die Lenge nit mögen ent-

halben, sonderlich so als eure Nachbar, alle Fürsten, Lande und Stete in Slesien euch gram waren, und gar gerne dem Girsik hetten geholfen über euch. Hetten auch dise Bischöfe Mitsamkeit und tegliche Handlung mit den Breslern gehabt, Girsik hette inen nit vertrauet, hette sie nit geliebet. Darumbe sie umbs Besten willen gegen den Breslern sich ernstlich stelten, und von inen absein mußten; wiewol es inen anders ausgeleget warde, was es doch nit anders, denn als ich isund gesaget habe, als das die Warheit, die allezeit endlichen unverborgen bleibet, darnach wol beweiset.

---

Wie der h. Röm. Kirchen Voit in dem offenbaren Consistorio zu Roma vor dem Babst, Cardinälen, Bischöfen, Prelaten, und vil Volkes, wider Girsigen geredt hat, geschehen den 16. Junii Anno 1464.

---

Die Warheit bezeuget, daß ein teglich Reich in sich geteilet vortirbet, darumb Christus, der König aller Könige und Fürsten uf Erden, hat sein Reich, die christliche Kirche, in der Einikeit gegründet und gebauet uf den starken Stein, also daß es gewiß ist, welcher abtritt aus diser Einikeit der Kirchen, der ist abgeschieden von dem Reiche Christi, er wird geheissen ein Kezer, der ist abgeschieden von der Einikeit der Kirchen. Wenn, als S. Augustinus spricht, so ist nit genug, zu glauben, was ein Christe gleubet; sondern es muß auch sein, welcher ein Glied Christi sein wil, daß er halde die Einikeit der Kirchen, und halde die Einikeit der Kirchen ist von Not, wegen der Selikeit, daß uns möglich jemanden, one sie selig zu werden, und daß es unmöglich ist einem abgeschiedenen von Christo, ewiglich zu leben, wann er ist abgeteilet von dem lebendigen christlichen Leibe Christi, in dem alleine ist der Geiste des Lebens untödtlichen. Und uf daß die Kirche, die in der ganzen Welt ergossen ist, möge einig sein, so vereinen sich alle Kirchen zu einer, die eine Mutter ist und eine Festikeit aller andern, die da heißet die Römische bábstliche Kirche. Dise ist eine Mutter des Glaubens und ein Vorn aller Kirchen, in den Gleubigen, erseuchtende, tränkende und närende. Ir Bischof ist ein Fürste, und in dem Bistumb des Glaubens haltende sein Fürstentumb. Dis ist der gröste und höchste Bischof, indeme die Röm. Kirche alle andere Kirchen der Welt verainet und zusammen knüpset, und in der alle Bischöfe sich ainen; wan gleicher Weise als eine Kirche in vil gegossen ist in der

Welt, und ein Haupte hat die Röm. Kirche, also ist auch ein Bischof in der Welt durchgossen, und der Röm. Bischof derer aller ein Haupt. Wer sich nun bekennet von einer andern Kirchen, die da nit zugefüget und verainet ist mit der Röm. Kirchen, der ist abgesondert und ein Keker, und wer sich nennet, saget einen Bischof irgend einer Kirchen, und ist nit verainet mit dem Röm. Bischof, der ist auch ein Keker und abgesonderter, und mögen nit haben die Gnade und Macht der Kirchen, so als sie nit in der Kirche sein, die da ist der Leichnam Christi, darinne alleine die Macht ist zu binden und uzulösen. Darumb ist es eine Kekererei ober alle Kekererei, nit halden die Einmütigkeit der Kirchen, und wil man erkennen, wer da nit heldet dise Einigkeit der Kirchen, das ist, wenn iemand von der Röm. Kirchen oder irem Bischofe abtritt. So dan tzunder vil Jar in dem Rönigreiche zu Behem vil sind gefunden aus irer Frechheit, die sich von der Röm. Kirchen haben entzogen, und doch allezeit die Rönige darinne in der christlichen Einigkeit gestanden sind, darus allezeit Hofnung gewest ist, daß durch die königliche Macht die Keker abnemen solden. Nun aber Girsik von Podiebrat, der sich Rönig nennet, als er selbst öffentlich bekennet, in derselben Kekererei geboren, erzogen, davon nit mehr treten wil. Desß auch gewisse Zeichen sind. Wenn was bedeutet anders das Bilde auf der Kirchen, gekrönet, mit einer Hand haltende den gulden Kelch, und in der andern Hand das Schwerte, tzo neulich durch Rokyczan, Girsig zu Eren, ufgericht? Was bedeutet die Schrift darunter, Veritas vincit, anders, denn daß diselbe Kekererei hat einen königlichen Gönner und Vorsehter? Darumb so schreien sie zu dir, du Fürste des Glaubens, desselben Reiches Christglaubige: wie leidest du und vorhengest, daß der sol herrschen, der da Christo widrig ist, und der sich ganz fleißiget, nit alleine dasselbe Reich, sondern, ob er auch möchte, alle andere Rönigreiche dir abzuzihen? Was harrest du, du höchsten Bischof, so als seiner Bekerung keine Hofnung ist? So auch deine Heiligkeit wol weiß, da Rönig Laßla jung war, unter der kaiserlichen Bewarunge, sahen sie ire Kekererei abnemen, haben sie mit irer List und Betrieglichkeit denselben Girsik zu einem Hauptman gesetzt zu Graiz und Leutomissel, daselbst er gelobet hat, alle christliche Ordnunge abzuwerfen. Daselbst bei ime war der Kekermeister Rokyczan, der sonst keinen Schutz hatte, denn vom Girsik. Diser Rokyczan sein Gift gosse in die Menschen wider die Kaiserin Sigmundinne, die eine Frau war derselben Lande. Zu derselben Zeit war Praga in der Beselunge des bábstlichen Stuls. Disß hat Girsik abgeworfen, und mit Verrätern Prage gewonnen, und Herren Reinhart gefangen, und von Stat an alle Geistlichkeit dem Rokyczan zu Gehorsam unterworfen: und brachte also wieder auf die verdamte Verichtung beider Gestalt, auch one Willen des Pragischen Volkes, auch vil andere verdamte Sitten zu Schmachheit Gotte und seinen Heiligen

und der h. Kirche. Er hat Herren Meinhart getödtet, und was er gethan hat wider den hochwürdigem Cardinalen S. Angeli, ist E. H. kund und offenbar. Und wie er zu Venedig an sich genommen hat das Amt eines Gubernatoren, ist E. H. auch unverborgen, wan E. H. noch in kleinerem Stande darbei gewest ist, und hat davon ein schönes Büchlein zu Bescherniß derselben Ketzerei geschriben, izund aller Welt kundlichen. Dises Girsik Betrieglichkeit und Bosheit getan haben, daß König Laskia iämmerlich und unvorsöhlich gestorben ist, und wie Girsik durch Gewalt unordentlich zum Reiche komen ist, wie er gelobet hat den Ketzern, sie bei dem Kelch zu erhalben, und den fromen Christen gelobet und geschworen hat, alle Ketzerei vom Reiche zu tilgen, und uf daß ine die Bischöfe aus Ungern eröneten, hat er die Ketzerei abgeschworen, und alles zu tun, was einem christlichen Könige gebüret zu tun, und im Reiche wieder uszubringen die Römische christliche Weise, und also hat er dir zu Senis durch Herren Jan von Rabenstein heimlich Gehorsam tun lassen, und darnach zu Roma öffentlich durch seine Werber in Schrifte verantwortet. Aber warumb hat er diß alles getan anders, denn uf Betrieglichkeit? Was hat es geholfen, so als du sie vormantest, sie solden die Ketzerei abstellen, und er solde sich andern christlichen Königen gleichen, daß sie sich Macht zu haben berümeten und darnach leugneten? Du hast uf iren Rate zu Prage gesant zu Girsige den würdigen Fantinum, Girsigen aber zu ermanen, daß er tere, als er hette geschworen; hat er nit daselbst öffentlich gesaget, daß sein Vater und Mutter darinne gestorben, er darinne geboren und ernäret were, mit sambt seinem Weibe und Kindern, und daß dieselbe Berichtung zu Tod der Seligkeit gehörete, darumb er mit den Seinen darinne auch leben und sterben wolde; und da der Fantinus ihn aus solcher Antwort strafte als einen Keker, da warf er ihn in einen Kerker. So diß alles offenbar ist, warumb wil man denn wider den eingefallenen Keker Verhöre fort mehr leiden, nachdem S. Paulus gebietet, zu meiden den kekerischen Menschen. Es ist keine Hofnung mehr bei disem Girsik, sondern ehe besser seine Mitsamkeit zu verbitten. Wan dises Menschen Fleiß ist, vil zu geloben, und mit süßen Worten und Orde alle unter sich zu brechen, und ufs letzte in seine Ketzerei zu zihen. Er gelobet den Christen Freiheit ihres Glaubens, so sie ine einen König usnähmen. Also hat er izo betrogen die Olomüzer und ander vil christliche Städte, und izunder teglichen versuchet er seine Liste bei den beständigen Bresslern, dises bábstlichen Stules guten getrauen Christen. Wer mag diß alles daß wissen, denn deine Heiligkeit? Du hast alle seine Bosheit erfahren, und teglichen hörestu durch der Bressler Schrifte alle Schalkheit von ime; sie sagen dir ire und aller Christen Färligkeit. Sie wurden getröstet, wie du wider ine hattest einen Proceß gemacht, der doch rasch ufgeschlagen wart umb etlicher willen, die seine Bekerunge hofeten. Darus

vil Christen sind erschrocken, besorgende, daß D. H. wider ihn nit tun würde; ine haben ufgenommen vile, wiewol ungerne. Es ist im Reiche ein gemein Wort entstanden: so Girsik ein Kexer were, als die bäßliche Brise eine Weile sagten, so were ia fort procediret, wenn der bäßliche Stul in diser Sache der Kexerei nit schonen noch vorhendulden, so were gar törllich, daß wir Christen uns wider ine wolden setzen. D. H. lasse sich nit bewegen oder bekümmern die Schwerheit und Langsamkeit in der Vorfürunge. Wenn es wird aller Welt offenbar, ob man ihn auch nit möchte vertreiben, daß er durch den bäßlichen Bischof ein Kexer erkant und verworfen wird, und fürwar ufs letzte wird die Warheit überwinden. Oder ihn also lange zu dulden, und mit dem Gerichte wider ihn zu verziehen, ist ein Ursach großes zukünftigen Falles im Glauben. Die Kexerei komet in eine Gewonheit und ausbreitet sich. Auch die Deutschen, die da one Zal ir Blut wider dise Kexer vergossen haben, mögen sprechen: vor Zeiten war die Kexerei groß geachtet, und vil Legaten wurden gesant zu uns, zu Widerstand; nu ist sie kleine geachtet, und Girsik ir Haupt wird als ein König gehalten. O wie sind unsere Eltern betrogen und verführt. Es sol auch das bäßliche Gerichte im Glauben umb keiner Person noch Schwerigkeit willen wackeln, oder mit Furchte verstaekt werden. Darumb so geruhe E. H. die Dresler und andere Christen in demselben Reiche sterken und trösten, und daß sie erkennen, sich durch die bäßliche Gerichte vor Girsiges Gehorsam entschuldigen oder gefreiet mögen werden. E. H. vorbite die Gemeinschaft aller Fürsten und Nachbarn daselbest, umme daß man wisse, Girsigen als einen Son des Teufels zu verschmehen; dadurch ushdren wird das Zulausfen zu ihm, und er wird in ime selbst beschemet, und nach solcher seiner Ere wird er verdorren. Man saget, D. H. habe algereit das Weil an die Wurzel gesagt, und die Sache wider ihn den hochwirdigen Cardinälen S. Petro und d. Santa Sabina befohlen, oder noch nit die Ladung. Nu schicket sich D. H., den Türken zu strafen. H. Vater, du solt dise Sache nit weniger denn der Türken achten, sondern so, als sie unter uns ist, zum ersten zu Hülfe komen, und aus deinem bäßlichen Ambte, von Gott dir vertrauet, wider Girsik den Kexer und als einen Relapsium eine Ladung aufs härteste erkenne, und den Herren Cardinälen fort zu volbringen besile, und tue den Dreslern solche Hülfe, die du kanst, wider Girsiges Macht nach D. H. Erkenntniß, uf daß von deinem Abschiede in ferne Lande sie nit ungetröstet bleiben.

---

## Giruf antwortet der Babst.

Wiewol wir wider den Türken, so Gott wil, zihen mainen, so sind wir gleichwol auch schuldig, den einheimischen Färligkeiten zu raten; es were auch unnütze, ferne zu streiten und daheimen Schaden zu lassen. Wir haben gehöret den Voit des Glaubens vorzelende die Frechheit, Lasterunge, Bosheit des Giruf von Hodiebrat, Königs zu Behem; ob wir ihn also nennen sollen, davon wir und sonderlich, wie er zum Reiche komen ist, ein wenig sagen wollen. Er ist betrieglich erwelet und gekrönet, er hat geschworen in die Hende der Bischöfe in einer Kammer, mit seinem Weibe zu halten Einikeit der Kirchen, und ufzurichten den Gehorsam der Röm. Kirchen im Reich, daran von Stat an was zu erkennen, daß er würde ligen \*). Darus komen ist, daß wir ihn König nanten in unsern Bristen. Er hat darnach zu uns gesant unsern Protonotarium, Johan von Rabenstein, der uns von seinerwegen zu Genis auch Gehorsam rat heimlichen, der uns darnach in unserm Consistorio öffentlichen durch seine Werber liße besfietigen, und doch dabei baten und begereten Bestertigunge etlicher Compactaten, vom Concilio zu Basel inen gegeben. Als sie sagten, haben wir dabei zwei Dinge getan. Zum Ersten, haben wir irer unfertigen Begerunge nit zugeben wollen. Zum Zweiten haben wir inen erkleret, daß ire Begerung der Compactaten, die sie in allen Puncten übergrifen hatten, nit zimlichen sei. Denn in Compactaten wird gesaget, daß alleine die, die Gewonheit und Uebunge haben zu derselben Zeit zu berichten gehabt, in derselben Berichtunge stehen sollen, doch daß die Priester allezeit sagen solden, daß also vil unter einer Gestalt were, als unter zweien; und wiederumbe offenbar ist, wie sie darwider getan haben. Sie haben vil gute Leute darzu bezwungen, die Kinderlin haben sie dazu gefüret und getragen, als sie noch teglichen tun; und als wir von seinen Sendeboten einen klaren lautern Gehorsam, als andere christliche Könige tun, forderten, da antworteten sie uns, wofe sie des nit Macht hetten, und doch am ersten sich voller Macht berümeten. Wir haben ihn vormanet, daß er, als andere Könige in der ganzen Christenheit, sich unter einer Gestalt zu berichten wolde lassen genügen, wenn er nit höher were als sie, auch nit der erste König, sonder der letzte, solche Gewonheit haltende. Uf seiner Sendeboten Beger haben wir unsern liben Son Fantinus gesant, ine zu vermanen, seine Aide zu erfüllen. Darzu Giruf einen gemeinen Tag allen

\*) D. i. lügen.

Seinen geleet hat uf Laurentii zu Prage, daruf er öffentlich gesagt, daß die solden uf ein Teile treten, die mit ime seines Glaubens weren. Dieselben sagten: Wir loben dich Kdnig, daß du von unserm h. Glauben, dene wir mit dir bekennen, nit weichest. Darnach der von Sternberg von der Christen wegen gesaget hat: Wir haben mit deinem Glauben nichts zu schaffen, wir sind pflichtig und wollen gehorsam sein der h. Röm. Kirchen, sondern was ein gemeine Gut dieses Reiches belangend, wollen wir dir als unserem Kdnig gehorsam sein. Da Girff diß härete, ward er zornig, daß er vil schmeliche lesterliche Worte redete wider die Kirchen, sprechende. Der Pabst wil, daß wir ime sollen gehorsam sein wider die h. Evangelia. Wir sind Gotte mehr pflichtig als dem Pabst. Er hat sich auch nit geschemet zu Schmachheit der Röm. Kirchen. Was ist der häßliche Stul? hat er gesaget; er hat nit solche Macht, als man mainet, vil böse Leute haben darauf gessen. Und mit vil unzüchtigen Reden, die er in seinem Zorn aus seinem Halse gespeiet hat, hat er beschließlich gesaget: Unser Vater und Mutter sind in dem Glauben gestorben, dergleichen wir, unser Gemahel und Kinder sind darin geboren, wollen auch darinne sterben. Darnach Fantinus mit vil guten Worten hat solchen seinen Fürsaz wollen abwenden, hat seinen Articul zu Ketzereien beweret. Darüber er vol Zornes denselben Fantinum in Gefengniß grausamlich geworfen hat, darin er drei Monat gessen hat, und durch Hülfe Herzog Ludwigs auskommen ist. Diß sind Girffiges Werke, daraus zu erkennen ist, wie er sich ungehorsam, mainaidig und einen Keker öffentlichen bezeiget, und als wir sahen, daß wir von ime also waren betrogen, sagten wir wider ihn einen Proceß, den wir anch wolten volfüret haben, nach Pflicht unseres Ambtes, hat uns doch unser libster Son, der Röm. Keiser Fridrich, vermocht, seine Bekerung hofsende, daß wir deme haben ufgeschlagen, harrende in väterlicher Geduld, ob er sich wolde bedenken, wenn die h. Kirche niemandem ire Schoß zuschleust. Aber nu nach vil unserer Legaten und Botschaft, zu ime gesant, die alle unnütlichen gearbeitet haben, so begeret er aber einen Legaten, zu handeln. Oder was sol man handeln über die Dinge, die durch zwei Concilia und izo zulezte durch uns, aus Rat unserer würdigen Brüder der Cardinäle, entscheiden und ausgesprochen sein? Wir merken, daß er nit anders bittet, denn daß seine Bosheiten und Betrieglichkeiten bedeckt bliben. Seine Schalkheit wächst von Tage zu Tage in Grausamkeit. Er hat neulich einen Banirherren lassen verteilen, täglich vorgewältiget er frome Christen, alle ire Schlösser und Städte nimbt er, und behielet die seinen Kestern. Darumbe kein Gutes mehr zu hoffen ist von diesem Menschen, der da ein Lügener, Betrieger, Boshaftiger und vol alles Giftes ist. Diß alles angesehen, aus Pflicht unseres Ambtes, so geben und erkennen wir eine persönlliche Ladunge wider ihn, in dem Namen Gottes, in der

besten ernsten Form, zu antworten uf solche seine gemelte Bosheit und Ketzerei, und diser Sachen Vorfürunge befelen wir den liben Söhnen, den Cardinälē S. Petri und S. Sabini.

Hirauß vermanete der Fiscalis, Antonius de Eugubio genant, alle gegenwertige Zeugen, und offenbare Schreiber, uf diß bábstliche Erkenntniß und Befelung offenbare Schrifte und Instrumenta zu machen, als vil not sein würde.

---

Diß ist der Ladbrif, damit Girsik geladen ward, und umbe Keisers willen ufgeschlagen, darinne ursprunglichen und endlichen die Ketzerei in Behem und Girsiks Bosheit erkleret wird.

---

**P**ius, Bischofe, ein Diner aller Gottesdiner, zu einem zukünftigen Gedechtniß. Nachdem wir zu zihen mainen wider die Feinde des christlichen Glaubens, und die auswendigen Streite, also vil Gott verleihen wird, abwenden: so zimet uns nichts so wol, als die christliche Gesellschaft in Eintracht zu halten, daß sie nit durch böser Leute Zutrennung und Teilunge leiden dürfe. Schwer ist zu streiten selighen, so wir von denen, die zwischen uns sind, verwundet werden, ist auch nit weniger schedlich die vorfluchte Ketzerei, denn der Unglaube der Türken, die sich selbs verdammen, und die Christen alleine durch Harnisch anfechten, die Leiber zu töten und nit die Selen. Aber die Kexer, unter den Christen wonende, nit alleine sich und ire Seele töten, sondern auch sam reudige Tiere in dem göttlichen Schaffal andere bei inen wonende vergiften, und mit Fleiß darnach sehen, alle Menschen mit irem Gifte zu beslecken, sie abtreten von der Einikeit des Glaubens. Sie sind irem Obersten nit gehorsam, sie sind ir selbes Richter, sie verschmehen den höchsten Richterful in der Kirchen, sie halten nit die Gesetze der h. Concilien, der h. Väter. Diß ist laider zu unsern Zeiten geschehen in dem Rönigreiche zu Behem, darinne wenige Kexer in die Ketzerei Waldensium gefallen sind, die da nit heldet vom h. bábstlichen Stul noch von keinem Oberherren. Dise haben schwere Krige erwecket, und ein großes Teile des Rönigreichs in Behem und Marggrastumbs in Währen zu sich gezogen, und vil Böses getan, fleglichen zu hñren: jedoch vil edle Herren und vil Stäte sind darinne bestendig bliben, wiewol sie die Kexer schwerlichen angefochten haben, doch haben sie sie von der christlichen Warheit nit md.

gen abhendig bringen. Offenbar ist, wie vil Herren und Priester lieber jämmerlichen haben wollen getödtet werden, denn diser Ketzerei anhangen; vil Märterer sind bei unseren Zeiten in Behem worden. In diesen Zeiten war das große Concilium zu Costniz, dahin berufen worden Johan Hus und Hieronymus, Ketzemeister, und als sie ire Ketzerei nit abtun wolten und verstocket darin bliben, sind sie durch das Feuer hingerichtet worden, ire Irnisse und Ketzerei offenbarlich verdambt. Vil waren irer derselben vergifteten Articul; damit doch das Königreiche nit gesund ward, sondern mehr und mehr verwundet. Ire ketzertische Grausamkeit erhube sich groß, und mit Harnisch in die Christenheit wütheten, die Kirchen zubrachen, ire Güter namen, alle Priesterschaft verfolgeten sie, die h. Wille auslescheten, auch das h. Creuze, das Wille Mariä haben sie zustoehen, zubauen, alle Mönche und Orden haben sie verspottet und Teufel gebeissen, Frauen, Manne, Kinder, alt und jung, Laien Volk, haben sie unter beider Gestalt beiricht, allen geboten, aus dem Kelche zu trinken, die es nit tun wolten, dazu bezwungen, die h. Messe vorschmehet, und allen Ornat darzu gehörende, in weltlichen ungeweihten Kleidern Messe gelesen, den h. Leichnam und Blut alleine mit den tirnlichen Worten getirnet, one Andacht, one Zucht, one Gebete, die Röm. Kirchen gelestert, ire Erstigkeit und Obrigkeit verleugnet, one Haupt, one Recht, one Geseze, one Gehorsam haben sie gelebet, das Wort Gottes frei geprediget, die Geistlichen von irer Herrschaft geworfen, und daß niemand one den Kelch selig werden möge, und sonst vil andere Irnisse sie halben, die sie mit dem Schwerte und nit mit bewerklichen redlichen Sachen verfechten. Sie sind von Johan Hus, irem ersten Vorlaiter, Hussiten geheissen, und hernach in vil andere Secten getailt, etliche die Taborniten, etliche die Waisen, etliche die Brüder genant sind. Sie haben sich ofte unter einander geschlagen. Unter inen waren grausame Heerführer: Procop der Beschorene, ein boshastiger Priester, diser mit seiner Anhängern hat gar vil christliches Volkes gemordet, auch mit seiner eigenen Hand; Zischka der blinde, der kleine Procop, Johannes Rokycan, Przibrani und vil andere solche verdampte Namen. Unter denen geboren und gezogen ist Georg von Podiebrat, der sich nu heldet einen König zu Behem, in der hussitischen Ketzerei geboren, und bis an diesen Tag derselben anhanget, mannet auch nit davon zu treten. Nach dem Concilio zu Basel bei zwölf Jaren wurde das Concilium zu Basel, darinne dieselben Hussiten angeklaget haben, wie sie zu Costniz verdampt weren unverhöret. Inen wurde Gelaitte gegeben, vor den Vätern zu sagen alles, was sie wolten, und ob ire Irnisse rechtfertiglichen verdammet weren, wolde sie doch die h. Samblunge gürtlichen hören, wolde sie die Warheit usnemen und erkennen die Röm. Kirchen, so wolde man inen getreulich raten und helfen. Da kamen gen Basel ire Sendeboten und Legaten, nämlich der beschorne Procop,

Johan Rokyczan, und Petrus Anglicus, und vil andere irer Obersten. Die, als sie in die Samblunge kamen, sagten sie vier Articul, die sie maineten zu vorfechten, und one Zal andere ire Articul und Irnisse, die sie hielten, geschwigen sie. Der erste, daß die Geistlichen keine Macht haben solden in weltlichen Dingen; der zweite, daß ein ieglich Mensch, Frau oder Mann, iung oder alt, frei das Worte Gottes solde predigen in allen Enden; der dritte, daß man offenbare Sünde nit solde leiden; der vierte, daß von Not wegen der Selikeit ieglich Menschen sich solde berichten lassen unter beider Gestalt. Gnediglich worden sie gehdret, und aus inen viere genommen, die solche Articul solden bewären, unter denen der erste war Johan Rokyczane. Das h. Concilium disputirte wider dise Articul, und erkoren auch vier Männer, die solche Articul solden überwinden. Aus vier Geschlechtern worden sie erkoren, als: Johan Raguseus, ein Wal \*), Dionysius Sabrots, von der Schul zu Paris ein Franzos, Johannes Kalteisen, ein Deutscher, und Johan Polomar aus Catalonien, ein Hispanier. Funfzig Tage wurde vil nahen gedisputiret, gar klerlichen wurde die Wahrheit des h. Concilii vorgelet und überwunden. Wenn nit schwer ist der h. Kirchen, die Keker zu überwinden, wie wol sie nit wollen überwunden sein; sondern wan sie werden beschemet und überwunden, so sagen sie sich Ueberwinder. Und als das Concilium erkante, daß mit Worten nit were mit inen zu creten und zu krigen, worden sie in freundliche Rede gezogen, und mit rechter Libe gehandelt durch Julianum, Cardinal S. Angeli, des häbftlichen Eruls Legaten. Vil Mittel wurden versuchet, damit die Hussen \*\*) wieder möchten zur Einikeit der Kirchen gezogen werden und in dem Hause Gottes wandeln, mit Erlaubung. Aus dem Concilio worden Boten in Behem gesant, und vil Handlungen geschahen. Aufz letzte die Keker über drei Articul sich dem Gerichte des Concilii untergaben, doch mit solchen Listen, daß sie die one Keker halten möchten. Auf das vierte aber, uf die Berichtung, ob es von Nöten were zu der Selikeit, das wurde durch das Concilium gehandelt und klerlich entschieden, oder, so als die größte Macht an disem vierten Articul, und alles Volk in Behem davon nit möchte abgewant werden, da wurden wir mit den Behmen und Mähren einträchtig gemacht, durch etliche Weise, die sie itzunder Compactata heißen, darinne gar vil begriffen ist, das nit Not ist alhir zu erzelen. Sondern von des Keldes willen also wurden zugelassen, daß das h. Concilium zugabe allen Menschen beides Geschlechtes in Behmen und Mähren, die da Gewonheit und Uebung hatten, sich unter beider Gestalt zu berichten, daß sie das tun möchten in dem Namen Gottes, mit solchem Zusatz, daß ire Priester dem Volke

\*) D. i. Wälcher.

\*\*) D. i. Hussiten.

solten erklären, daß unter beider Gestalt der ganze Christus, und unter  
 teglicher besonder auch der ganze Christus, und unter beiden nit mehr  
 denn unter einer getirnet und gehalten würde; auch daß unter zweier  
 Gestalt nit mehr noch weniger, denn als unter einer Gestalt genomen  
 und verdinert würde. Auch wurde zugesetzt, daß mit nichte die Kin-  
 derlein und sinnlose Leute solten berichtet werden, auch solten sie nie-  
 mand zu beider Gestalt bezwingen noch anhalten. Sonsten in allen  
 anderen Sachen solten sie sich der h. Röm. Kirchen vergleichen. Also  
 ist es inen zugelassen, bis so lange, daß es durch das Concilium erkant  
 würde, ob es ein Gebot were, unter beider Gestalt das h. Sacrament  
 zu nemen, oder nit. So denn das h. Concilium würde erkennen, daß  
 solche Berichtung nutz were, solte es den Bittenden zugelassen werden.  
 Das ist der Sinn aller Compactaten. Aber das Concilium hat solche  
 Compactata nie bewäret noch zugelassen, wie wol die Kexer anders  
 mit Lügen sagen. Sondern das h. Concilium zu Basel erklärte bin-  
 nen deß, daß die Berichtung unter beider Gestalt dem Laien Volke nit  
 von Gebote were, sondern solte sich an solcher heiliger löblicher Ge-  
 wonheit unter einer Gestalt lassen genügen und die halten vor eine  
 löbliche h. Gewonheit, und daß es auch niemanden zimete, von eigener  
 Durstikeit sich davon zu wenden. Darnach ist nie erkant worden, daß  
 die Behmen und Hussen vom Concilio solche Berichtunge begeret und  
 gebeten oder erfolget hetten, darumb offenbar ist, baß die Hussen in  
 Kraft irer Compactaten nit solten berichten unter beider Gestalt. Auch  
 so haben sie es nie gehalten, ob es inen auch were verlihen. Sie ha-  
 ben Kinderlein und unsinnige Leute berichtet offentlichen, und heutiges  
 Tages berichten, und die sich nit berichten also, lassen sie nit auf die  
 Kirchhose begraben, lassen sie auch nit mit inen wonen, noch keinerlei  
 Handwerk treiben. Und so es gehalten were worden, nach Aussetzung  
 des Concilii, so weren wenig im Leben, die solche Gewonheit hetten  
 zu beider Gestalt. Wenn ihunder bei dreißig Jaren eine neue Welt  
 ist worden in Behem, denen es aus den Compactaten nit gebüret;  
 offentlichen haben sie alle solche Compactaten gebrochen, und sind ganz  
 davon getreten. Und ob sie wolten sagen, daß in den Compactaten  
 berüret ist, ob etliche Ubergreifunge geschehen würden, damit solten  
 doch die Compactaten nit abe sein, es hülf sie nit; wenn alle Samb-  
 lung in der Gemeine davon sind abgetreten, und nit alleine etliche,  
 sondern alle mit einander die Kinderlein berichtende, die nit haben die  
 Uebung der Berichtung. Darumb die Kexer nit abgenommen, son-  
 dern gemeret sind. Oder ob sie die Compactaten gehalten hetten, so  
 were keiner oder ie gar wenig. Sie haben sich in anderen Dingen  
 nach Laut der Compactaten nit gereiniget und gleichet der Röm. Kir-  
 chen an Eren und Dinsten, sondern sind ganz abgetreten von allen  
 Gewonheiten der Röm. Kirchen, als wir diß selbest alles persönlich in  
 kleinerem Stande gesehen haben in Behem. Zu der Zeit der Com-

pactaten lage der beschorne Procop vor der Stat Pilsen, darinnen die  
 Christen wonet, und bestritte sie hertiglichen; so man ir nit rasch  
 were zu Hülfe komen, hette sie sich müssen ergeben. Dese Stat sante  
 umb Hülfe in das Concilium zu Basel. Die Väter santen achttaus-  
 send Gulden Herren Meinhart von Neuenhaus, darumb er Leute  
 und Ritterschaft ufnehe und zoge wider denselben Procop. Procop  
 übergabe Pilsen, und zoge Herren Meinhart entgegen und stritten,  
 wurde überwunden und erschlagen mit seinem Heere. Darnach Pilsen  
 gefreiet ward, und Prage kame in die Wer der Christen, und  
 König Sigmund wurde darinnen gelassen, bei dem die Compactata  
 wurde beschloss, als oben gesagt ist. Aber Rokyczan wolte nit uf-  
 hören zu lästern, darumb ihn König Sigmund wolte fahen lassen und  
 töden. Er wurde gewarnet und flohe von Prage gen Koben, und  
 kam nit mehr wieder in Prage, bis sie wieder in der Keher Gewalt  
 kame. Nach Sigmund kam König Albrecht, und erfolgte das größte  
 Teil des Königreichs, und hette kürzlich in Behem alle Dinge zu christ-  
 licher Ordnung bracht, so ine der Tod leider so risch von diser Welt  
 nit hette genommen. Sein Son Ladislaus als ein Erbe zum Reich  
 kame in die Vormundschaft Kaisers Friderich, darumb die Behemen  
 Gubernatores daweilie kiesen mußten, eines Teils Christen, eines Teils  
 Keher. H. Meinhart regirte etliche Zeit, und hatte Prage in seiner  
 Macht, bis Georg von Podiebrat in seinem Harnisch und durch Ber-  
 råterei die gewan, und ihn fing und im Kerker tödete. Diß ist Girs-  
 siges erste Schalkheit, die man billig im Bedechniß haben sol, dadurch  
 die Hauptstat des Reichs zu Behem von den Christen abgewant ist,  
 und den Kehern wieder eingegeben. Girsik liße den Rokyczan wieder  
 darein bringen, und als ein Prediger Gottes Wort sagen. Darnach  
 hat Georgius eine lange Zeit das Königreich regiret. Rokyczan, sich  
 als ein Erzbischof zu Prage haltende, tate alles, was sich von der  
 Geistlichen wegen gebüret. Als ein Erzbischof, iho die, iho andere  
 Priester setze er in die Lehnen der Kirche, wie er wolte, er setze sie  
 abe, wenn er wolte, allein seine Secter sahte er, und die christlichen  
 Priester absahte er. Durch Georgen ist er Meiser geheiß, und  
 überal bei den Behemen die erste Stat erfolget; einander haben sie  
 geholfen, daß einer ein weltlicher Herr, der ander ein geistlicher Herr  
 were. Laßla war nu gewachsen, und meinte in Behem zu zihen. Der  
 edel Johan Smiriskens warnete Laßla, daß er nit in Behem zihen  
 solde, er hette denn zwei Heupte, eines zu Wien zu lassen, und das  
 andere zu Prage töden zu lassen. Da das Girsik ersure, liße er dem  
 Smiriczki sein Haupt abschlagen. Darnach kame Laßlaw gen Prage,  
 und wurde gekrönet, und was Girsige behagete, das mußte geschehen.  
 Laßlaw hatte den Namen, aber Girsik herschete, der durch die kehe-  
 rische Hende erhöhet ward, und die Christlichen ernidriget und unter-  
 druckt, und als Laßlaw in Hungern war gezogen, und kame wieder

gen Wien, da gedachte er seine Hochzeit in Prage zu halten mit des Königes Tochter zu Frankreich. Laßlaw zog erlichen gen Prage mit großer Ritterschaft, und liße alle seine Freunde zur Hochzeit bitten, die ime auch alle zusageten. Der König von Polen mit seinem Gemahel, Ladislai Schwester, darzu auch komen wolte. Aber da man sich also zur Hochzeit schickete, geschah es leider, daß Laßlaw in wenig Stunden starbe. Wenn Georg und Rokyezjan fürchteten, daß durch solche Samblung uf diser Hochzeit ire Ketzerei were ausgeltschet worden, und das Reich zu Eintracht der Kirchen bracht; darumb sie Ladislao mit Gift vorgeben haben, das Girsik lichtiglich zu tun hatte, so als Laßla in seiner Macht war, und keinen andern Diner, denn Keker, bei Laßlaw Tode hatte. Wiewol hiran die Wahrheit verborgen ist, doch kamen hernach die Erzte gen Wien, und sageten offenbar, daß Ladislao vorgeben were mit Gift, als sie ihn eigentlichen besehen hatten. Bisher von Anheben sind die behmische Könige christliche Herren gewest, und ob das Reich am größten Teile vergiftet ist, so ist der König doch nie unchristlich erfunden, der von der Röm. Kirchen abgetreten were. Dese Ketzerei hat sich unter König Wenzeln angehooben; ob er wol unweise und und unfürsichtig war, hette er doch nie von Kelch wollen trinken, noch der Ketzerei anhängen. Sein Bruder König Sigmund ein christlich Herr gewest ist. Der König Albrecht, ingleichen sein Eidam und Laßlaw, gehorsame Söhne gewest sein der h. Röm. Kirchen; unter denen allezeit Hofnung gewest ist, das Reich zu der Einikeit der h. Kirchen zu komen, durch Weisheit und Frömiikeit diser Könige. Oder da Laßlaw starb, ward Girsiges Macht groß. Er legte einen Tag, einen andern König zu kisen, darauf er von den Kekern als einer, der mit inen aus dem Kelch trinkende ist, zum Könige usgeworfen wurde, nit von Recht und Ordnung des Reiches, sondern aus Macht der kekerischen Behmen. Aus Hungern wurden gerufen *Vaciensis et Jauriensis, Episcopi*, die ihn krönen solten, die ime das zu tun zusageten, so ferne er zuvor seine Ketzerei wolte abschweren, und geloben Gehorsam dem h. Röm. Stul, und das Rönigreich zu bekeren. Girsik wolte das nit offentlichen tun, auf daß er seine Keker ime nit ungünstig machte; heimlich in einer Kammer vor sechs oder sieben Personen, die er ihm sonderlich erkoren dazu und gerufen hatte, abschwur er aller Ketzerei, und gelobete alles, was die genannten Bischöfe begereten, auch mit seinem Aide. Darüber dann offenbar genugliche Gezeugnisse gestiftet sein. Die Krone wurde ihm offenbarlich usgesetzt, aber wie er sich darnach gehalten hat, ist offenbar. Die christlichen Behmen hat er vergewältiget und beschweret; die Keker hat er erhöht, und nichts hat er seines Gelübdes gehalten. Er hat unserm Vorfaren Calixto keinen Gehorsam getan, auch uns nit, davon wir hernach sagen wollen, betrieglichen. Girsik anfochte Breslau, die in Slesien beständige Burger sind im Glauben, daß sie

ime als einem Könige zu Behem Gehorsam taten, das sie ime als einem unchristlichen versagten. Sie haben Zusucht zu uns gehabt, und gebeten, sie nit lassen vergewaldigen, wenn sie nie keinem ungleubigen König gehorsam gewest weren. Wir haben in Behmen gesant unsern Legaten, Erzbischof zu Creta, und Franciscum von Solere, Meistern der h. Schrift. Wiewol sie zwischen Georgen und Breslau nach der Zeit eine Verrichtung machten, mochten sie doch sein Herze nie erkennen, ob es gut sein wolte, sondern sie erkanten, daß Kokyczan bei ihm mächtig war, und ein Gönner aller Ketzerei, sie sahen, daß er die Ketzerei höhete und niederte die Christen. Und als wir von Mantua ganz seits wiederkomen waren, auf daß man sahe, daß er seinen Gelübden eine kleine Gestalt gebe, sandte er zuvor Johannem von Rabenstein, unsern Schreiber, daß er uns Gehorsam täte heimlichen. Wir höreten ihn in heimlichen besondern Consistorio uns Gehorsam erbitende, mit Unhuldunge und Gedichte. Wir baten, daß es auch offenbar solte geschehen, was er heimlichen tun liße, nach Gewonheit anderer christlicher Könige. Aber Johann Rabenstein wolte es nit tun, sagende, daß es ime verboten were. Daraus klerlichen war zu erkennen, daß George nit recht tun wolde, was ihm von christlicher Pflicht wegen gebürete zu tun. Aber was seine Ketzerei anlangete, das tate er allezeit offenbar, als ein heimlicher Christaner und ein offener Ketzerei. Wir antworteten Girrico: daß es uns nit genug were solcher Gehorsam, sondern man solte offentlichen und volkommenen Gehorsam tun, so ferne er unter den christlichen Königen wolte gezelet sein. Lange wurde dies verzogen, nachdem wir mit Gütekeit ime meineten zu überwinden, bis ufs letzte nach viler unser Bermanunge, da sandte er zu uns seiner Legaten viere: Procop von Rabenstein, Christen, Sdenko Kostan und zweene Ketzerei Priester, die offentlichen im Consistorio dursitzlichen zwei Dinge taten in des Königes Namen. Zum ersten, so taten sie uns Gehorsam mit verdeckten Worten, nit mit offenen klaren Worten, sondern in allzu vil gemeinen Worten. Dornach baten sie uns, daß wir in päpstlicher Macht dem Reiche zu Behem und Margragastumben zu Nährung die obgenanten Compactata wolten bestätigen oder von neues leihen, darbei vil Lobes zuschreibende diser Berichtung unter beider Gestalt, mit solchen verdeckten und behenden Worten, daß sie ihunder von Not wegen, ihunder nit von Not wegen, dem Volke dieselbe Berichtung fürlegeten. Wir, aus Rate unserer Brüder, haben seinen unvolkommenen Gehorsam usgenommen, und doch gesaget und erkleret seine Unvolkommenheit. Uf die Compactata ist unser Antwort gewest, als oben berürt ist, daß es nit von Gebote ist, auch nie einen Fürgang gehabt haben die Compactata, nie gehalten sein. Wir haben inen klerlich beweisset, daß sie dem Reiche mehr nuse sein würden, mit Unterscheide unter denen unter einer Gestalt und beider Gestalt. Daraus allezeit zwitrechtig sie sein worden. Die von Ketzerei, die nit von

Kelche wolten helfen; teglicher würde wollen besser sein, denn der  
 ander, daraus allezeit Widerwertigkeit, Haß und Zwitterrecht entstehen  
 müste. Darumb wir sie haben vermanet, daß sie zu Eintracht der  
 Kirchen, darinne ire Väter gewest sein, widerkeren solten und unter-  
 wegen lassen ire Eitelkeit und neue Sünde. Wenn inen gebürete nit  
 mehr zu wissen, denn es not ist, und mehr denn die h. Kirche erken-  
 net, und haben auch auf den Gehorsam, den sie uns taten, geboten in  
 bápstlicher Macht, daß der König mit allen seinen Untertanen von  
 beider Gestalt ganz abelassen solten. Dese Sendeboten gelobeten uns,  
 sie wolten solche unsere Gebote fleißiglichen an den König bringen, uns  
 dabei bittende, einen aus den Unsern mit inen zu schicken, der unser  
 Gebote ime fürbringen möchte, und baton mit Namen Fantinum, den  
 Doctorem in beiden Rechten, der zuvor des Königes Procurator war  
 zu Rom. Dies taten wir, und santen Fantinum mit inen in Behem.  
 Da sie hinkamen, wurde ein Tag geleget gen Prage, sie zu verhören.  
 Darauf der König, die Königinne und ire Kinder lißen vorzelen, wie  
 es alhir zu Roma inen hette ergangen, das denn die Legaten mit  
 Fleiße fürbrachten, als wir verstanden haben. Am andern Tage wurde  
 verhöret Fantinus, der ime von unsertwegen geboten hat, von der Ber-  
 richtung unter beider Gestalt abzulassen, und tun, was er in seiner  
 Krönunge gelobet hette, uf daß er in Kezerei und ein Meineidiger  
 nit dürste gehöret werden. Da der König hatte verstanden, raß ime  
 die Compactata weren versaget, und verboten die Berichtung unter  
 beider Gestalt, hat er gesaget, er seie darinnen geboren, gezogen, und  
 wolte noch könnte sie gelassen. Wann die Behemen die Compactata het-  
 ten verdinnet für anderen Leuten, umb irer Tugende willen; dieselben  
 Compactata wir nit Macht hetten zu tilgen, so als das Concilium  
 diß hette zugelassen. Dornach fragte er die Umstehenden: ob sie ime  
 wolten helfen, die Compactata zu verfechten? und vil schmeliche Worte  
 hat er dabei wider den bápstlichen Stul geredt. Die Samlung tei-  
 lete sich in zwei Teile. Die Kezer gaben ime Antwort, dankende,  
 daß er ired Glaubens sein wolte, gelobende Hülfe und Beistand mit  
 Leib und Gute, die Compactata zu behalten. Die Christen gaben zur  
 Antwort: Daß sie mit den Compactaten nit zu tun hetten, sondern  
 wolten darmit unverworren sein; sie weren in Gehorsam der h. Röm.  
 Kirchen, dabei sie bleiben und sterben wolten, sondern was des Rei-  
 ches Ere und Wolkart anlangende were, wolten sie tun als frome Un-  
 tertanen. Darnach hat der König vil geredet, uf daß er die Christen  
 in seine Meinung hette mögen bringen, oder er möchte nit. Und uf  
 unser Verbiten des Kelchs ist seine Antwort gewest: daß er mehr  
 solte gehorsam sein Gotte, denn den Papißten. Die Berichtunge un-  
 ter beider Gestalt seie von Gotte geboten, darumb nit süge abzulassen.  
 Dorinne er klerlich bedeutet hat, daß die Berichtung dem Laien Volke  
 beider Gestalt not sei zu der Selikeit, das doch ist wider das heilige

Erkenntniß und Ausspruch des h. Concllii zu Costniz und zu Basel. Und so als denn der König in seiner Krönunge aller Kezerei hat abgeschworen, und diß von Keche auch eine Kezerei ist, ist offenbar, daß er wieder ein eingefallener Kezer und offener Relapsus ist worden, und als ein solcher billig zu strafen. Er hat sich doran nit lassen genügen, sondern sich auch einen grausamen Tyrannen und Wüterich erzeiget. Er hat unsern Diner Fantinum wider alle Rechte in Gefengniß geworfen, und alle unsere Gebote vorschmehet. Diß ist die Volsführung seines Gehorsams, den er uns hat tun lassen; er hat nit Gehorsam erzeiget, sondern Hoffart, Kezerei und Grausamkeit. Als wir diß alles von vil fromen Leuten in Warheit vernomen hatten, als es doch offenbar und landkundig ist, daß er sich einen Kezer hat bewäret, sind wir dessen erschrocken. Wenn es gar färllich ist, daß ein König eines solchert edlen Königreichs ein Kezer sein sol, der ie seine Untertanen anders nit wil sein, denn er selbest ist. Die ime nit folgen, verschmehet er, die seiner Kezerei anhängen, erhdhet er. Es ist uns gar schwer, von ime zu leiden, darumb wir dagegen Erztei \*) furgefekt haben, nach Inhalt der h. Rechte wider ime zu tun. Diß erkennende unser liber Son Fridrich, Röm. Kaiser, und andere Christliche Fürsten haben uns von seinerwegen gebeten, von solchen Proceßsen uns zu enthalten; sie hoffeten, sie wolten ihn mit freundlicher Handlung zu unserem Gehorsam bringen. Wir haben umb irer Bitte willen geharret eine lange Zeit, ob er villeicht dem Kaiser und andern fromen Fürsten würde folgen; aber er hat inen allen Worte davon gegeben, und keine gute Werke erzeiget, all sein Fleiß ist gewesen, die Sache in Verlungunge und Ufschlege zu setzen, binnen deß er ime Freunde machen und das Königreich oberal festiglich einnehmen möchte. Wir merken, daß darinne kein Nuß, sondern vil Färligkeit bestehen; darumb wir lenger nit ufziehen wollen. Wir haben es zween Cardinälen her h. Röm. Kirchen besolen, in disen Sachen eigentliche Ansrichtung zu erfaren, und nach Rechte eine Citation wider den König ausgehen lassen. Dornach haben wir die Sache wieder von inen zu uns genommen, und haben ihn wollen vor uns laden, Antwort zu Gerichte zu tun, und also in dem Namen des Herren und in der Macht des almechtigen Gottes und seiner h. Zwölfboten, und in unser Macht, so laden und rufen wir denselben Jörgen, König zu Dehem, daß er vor uns, wo wir sein werden, binnen hundert Tagen und achtzig Tagen, derer wir ime sechzig zum ersten, sechzig zum andern und sechzig zum drittenmale setzen, von solchen Sachen antworten sol, in Kraft diser Briße, die man an S. Peters Kirche sol lassen anschlagen, und damit also gebunden sein, samb er in eigener Person besucht

\*) D. i. Arzenei.

und geladen were. So als sonsten zu ime diser Sachen halber nit sicherer Zutritt ist. Geben zu Rom in offenbaren Consistorio zu S. Peter, den 16. Julii A. 1464.

Nach diser Citation, die aber der Römische Kaiser unterstunde, dem Girsige zu gute, zoge der Babst mit großer Macht aus Rom, in Willens, über das Meer wider den Türken zu streiten, mit ime die h. Samblunge der Cardinäle zu Rosse und Fuße, schöne Ritterschaft, vil Bischöfe, Prelaten, ein starkes Heer fürere S. H. gen Ancon \*), do sich der von Burgund und der Benediger Heerzuge zu S. H. solten haben gefunden. Die von Breslau erschrakten solches Abzuges S. H. Wenn one Zweifel Girsik in seiner Abwesung sie ungemühet nit gelassen, nachdem er in disem Sommer mit Heereskräfft des edlen Herren Heinrichen von Bettow, eines christlichen Banirherren in Mähren, Schlöffer umblegete, und in kurzer Zeit gewanne, bis uf ein Schloß, Ezornstein genant, davor er lenger denn ein Jar zu Felde lag, ehe er das gewan, und vertribe denselben fromen christlichen Herren, darzu ime die Mährische Stäte helfen musten. Das wol kläglichen war zu hören, daß frome christliche Stäte frome christliche Herren musten helfen vortreiben, dem Kezer zu gute. Dorumb die Bresler in vil Bekümmerniß waren, und schriben dem Babst Briefe über Briefe, daß S. H., ehe dem Zuge über das Meer, alhir in disem Rönigreiche Vorsorgunge dem christlichen Volke setzen geruhete, daß es von disem Kezer in S. H. Abwesunge nit unterdrückter würde. Es halfe aber nichts. Jener Zug wider den Türken lage dem Babst mehr zu Herzen, denn dise Färligkeit. Es geschah nach dem Willen Gottes, daß Babst Pius daselbst zu Ancona an unser liben Fraven Himelfart Abend storbe. Dadurch der Zug ganz abginge, und iederman wieder heim zoge, und der tote Leichnam nach Gewonheit gen Rom gefüret und begraben ward. So war davor acht Tage zu Luderto gestorben der hochwirdige Cardinal Nicolaus ad vincula Petri, Bischof zu Brixien, den man Cusa nante, ein Stul der h. Kirchen. Vil und one Zal frische Männer, die aus andern Landen von ferne zu disem Zuge komen waren, zogen wieder heim, eines Theils sturben, eines Theils vertorben kleglichen. Die Bresler hatten von disen zwei Toden groß Bekümmerniß, Leid und Schmerzen; so war dabei auch die Pestilenz zu Breslau, als hernach gesaget wird, so musten sie auch teglichen fürchten iren Feind, den Girsik. Doraus zu erkennen ist, was Engste und Not die Bresler liden.

\*) D. i. Ancona.

Von der Pestilencia und Sterben zu Breslau.

Es hatte durch alle Christenheit die Pestilenz gegangen. In Behmen, Mähren, Oesterreich, Beyern starbe es sehr den vergangenen Winter bis uf Pfingsten; da hube sich in der Slesien mälig an zu sterben, bis an unser liben Frauen Himelfart Abende. Die Nacht zuvor kamen so große Regen, die da one Unterlaß wereten die ganze Vigilien, den ganzen Tag Assumptionis Mariä und den andern und dritten Tag, Tag und Nacht, daß die Leute nit wol uf den Gassen gehen mochten. Es war ein ander Sündflut. Von Stunde, als diser Regen ushörete, da hube sich plog die Pestilenz an, überschwenglichen sehr, auch die Wasser sich sehr schwer schrecklichen erhuben, daß niemanden größere Fluten gedenken mochten. Zur Lisse ginge das Wasser drei Ellen hoch über die Brucke, die Pelze, die Olaw und alle umbligende Flüsse und Bäche worden so groß, daß sie aus den Dörfern Heuser und Mälen wegfüreten; alle Teiche im Lande rissen aus, vil Leute verdorben, und vil mehr Viehes. Zum Neumarkte mochte man usschiffen, über die Zimmer uf der Brucken faren. Zu Schweinitz zurisse das Wasser die steinerne Brucke, zu Strige zurisse es den Spital, zu Volkenhain ersoffen vil Menschen, zur Lignitz warf das Wasser an der Statmauer ein groß Stück darnider, und wienwol alle Flüsse überschwenglichen groß waren, so war doch die Oder, dorein solche Flüsse komen, nit dornach so groß als die Flüsse, daß sich alle Leute verwundern mußten. Wenn die Oder vor dreien Jaren einer halben Elen were größer gewest. Sonder die Flüsse waren so groß, daß sie niemand größer gedenken mochte. In der ganzen Slesien, in Sechstäten, in Lausnitz, in Meißen, in der Mark, war die Pestilenz groß, und sonderlich zu Breslau starben am meisten lunge Leute, Frauenbilde, alle am dritten Tage, mit guter Vernunft, und werete bis uf Fabian Sebastian; do kam große Kälte, dorin die Pestilenz ushörete. Gar treffliche Männer aus dem Räte starben, daran her Stat groß Macht lage. Ich weiß nit, was ich von diser Pestilenz sagen sol; vil stohen und starben, vil stohen und blißen lebendig. Ich halte, daß die Pestilencia sei eine Rute Gottes, dadurch alle sterben müssen, die Gott uf die Zeit vorgesehen hat, sie stihen oder bleiben da, und wenn dieselben alle gestorben sind, so ushöret die Pestilenz. Dorumb, wo es also stirbet, dunket mich nichts besser zu sein, denn Gott fleißig zu bitten, und daß ein ieglicher Mensch sich gegen Gott demütige, und bitte inniglichen, ob er zu der Pestilencia uf dismal durch seine göttliche Weisheit geordnet sei, daß der gütige Gott nach seinem Willen uf Besserung wolle lenger abwenden und schonen.

Wenn desgleichen ist mit der göttlichen Vorsehung und Ordnung, in dem Latein Praedestinatio und Praescientia genant, doruf S. Augustinus spricht zu einem ieglichen Menschen: Bistu nit vorhin geschickt, so tue darnach, daß du vorgeschickt und geordnet werdest; bistu vor gewiß, so bitte und tue, daß du von der Vorwissenung zu der Vorordnunge komest. Desgleichen mit der Pestilenz: Hat dich Gott dazu vorsehen, bitte und tue gute Werke, daß seine göttliche Gerechtigkeit mit dir wolle wandeln nach seinem Willen uf Besserung. Da Pharao sich nit wolte bessern, liß Gott vil Plage über ihn geschehen, eine, da in einer Nacht alle Erstgeburt storben, hiße Gott durch Moysen alle Heuser der Juden mit einem T bezeichnen, und wo dasselbe Zeichen war, da ginge derselbe schlagende Engel nit ein. Also ist die Pestilenz eine Plage Gottes überal, wo seine göttliche Weisheit wil, da schläget er. Und als dem Ezechie gesagt wurde durch den Propheten, er solte sterben, und doch, als er Leid und Reue über seine Sünde empfing, und bat Genade, ihm funfzehn Jar lenger zu leben ward zugesaget. Also dergleichen, ob dich oder mich Gott mit der Pestilenz schlagen wil, soltu dich bessern, Reu und Leid mit gutem Vorsas in dein Herze nemen, so wird Gott one Zweifel mit dir tun, als mit dem Könige Ezechia. Wenn so Gott uns nit zu Zeiten als ein gütiger Vater plagete und strafete, ferner würden sich die Menschen von ihm abwenden. Und vorwar, selig ist der Christen Mensch, der da stirbet an diser Plage, damit Gott niemand schleget, denn an der besten Stunde eines ieglichen Menschen, der sich fort mehr nimmer bessern würde, oder zu größeren Sünden komen möchte. Wil wäre hirinnen zu schreiben, das sich in andere Bücher baß gebüret.

---

Ein ander Babst ward erwelet, Paulus secundus.

Am S. Fellics und Abauctt Tage ward zu Rom Petrus, Cardinalis S. Marci, der Geburt ein Benediger, aus dem Geschlechte Barbo, zu einem Babst erlichen erkoren, wurde geheißē Paulus der zweite. Nach seiner Erwelung von Stat an schribe er er denen von Breslau, und tröstete sie genediglichen, gelobende, inen einen Legaten, einen trefflichen Man zu senden, und alles tun, damit er die Christen von der kaiserischen Ansechtunge beschirmen möchte. Und als die Bresfler unter des vorigen Babstes Schus stunden, also nam sie diser auch auf, daß die von Breslau sehr erfreuet worden, und schriben S. H. als folget.

---

Wie die Bresler dem neuen Babst geschriben haben.

Heiligster Vater, allergnädigster Herr, unsere demüthigste Untertänigkeit mit andechtigen Niederfallen zu dem Kusse der seligen Füße zuvor. E. H. geruhe uns nit vor übel haben, ob wir mehr denn billig ist, oder wol villichte weniger, denn wir solten, uns betrüben und klagen. Wan wir sollen billiger klagen und weinen, so als wir leider verloren haben unsere Heiligkeit und gütigsten Vater Babst Pium seliger Gedechtniß, der uns arme elende und geengste Leute umbs Glaubens willen seine geringe Söhne unter seinen väterlichen Flügeln gar gnediglichen bisher beschützet und behaldet hat von den Feinden des Glaubens, das wir niemand, denn allein Gott und demselben h. Babst danken sollen, daß wir bishero unverstört sind bliben. Sein Tod ist uns ewiglichen zu beweinen, und so vil schmerzlicher, als S. H. so vil große Gnade und Barmherzikeit uns erzeiget hat. Er hat ofte seine hochwürdigste Legäten zu unserer Erhaltung und Schutz gesant, ungeschweuet großer Kosten, er hat diser Kezer Compactata, allen Christen zur Selikeit abgetan und getilget, er hat Processus lassen ausgehen wider disen gekrönten Kezer zu unserem Schutze, er hat alle seine Schalkheit beschemet, und ufs letzte eine h. Ladung wider ihn erkant, die zu Beschirmung dem christlichen Glauben seliglichen komen würde, so sie ufs ernste mit des Gerichtes Wappen \*) versüret würde. Wir geschweigen vil anderer großer Sachen, so da offenbar sind, die derselbe h. Babst, Gotte zu Loba und zu Ere der h. Röm. Kirche, bis in seinen Tod getreulich fargenommen und getan hat. Darumb one Zweifel S. H. nun in den Himmeln mit Gott herrschende ein getreuer Fürbitte ist für die arme Christen, uf diser Welt Färligkeit und Bemühnisse leidende. Fürwar, unserem Betrübniß wäre kein Trost, so wir durch unsere Vernunft nit betrachteten, daß nichts nütze ist, über den gestorbenen die Tränen auszugießen, oder zu betrüben umb den Tod, den alle Menschen von Natur in inen gepflanzt haben. So hat auch der untodlich Bischof nit gewolt seine Holdung auf Erden anders denn durch Nachfolge bestetigen, bis zum Ende, er hat unsern gnedigsten Vater genommen, uf daß er uns einen andern gebe gütig und nütze. Unerforschlich sind seine Wege, und seine Gerichte haben mich wunder. Dise tröstliche Hofnung erquicket uns, dise kindliche Treu erfreuet uns, die wir in euch kindlich sehen, die aus göttlicher Vorsichtikeit erwelet und gesetzt uf disen h. Stul, und ein Verweser

\*) D. i. Waffe.

und Haupt der h. gemeinen christlichen Kirchen, höchster Erzbischof und Hirte, dem wir mit demütigem Gehorsam erkennen, und uns höchste wir mögen ehren und würdigen an Gottes Stat, und des gewiß machen unseres und alles unseres Volkes Geistlicher und Weltlich Gehorsam, nit betrüglich als diser Kezer mit Worten alleine, dorinne er seine Schalkheit decket, sondern den christlichen Gehorsam, den wahrhaftige Christen dem Stathalter Christi und Nachkommen S. Peters zu tun pflichtig sind, tun und geloben wir, als dem waren Bobiste. Uns ist auch große Freude, daß E. H. vor anderen zu diesem höchsten Stande erwecket ist durch göttliche Ordnung, daß wir auch in Lobgesungen, alsbald wir solche Erwelung verstanden haben, gefreuet und in Wonne und Freude einen Tag haben gehalten, dankende der göttlichen Weisheit, von der allezeit die besten Gaben kómen, und wollen stetiglich bitten Gott unseren Herren vor E. H. lenger Leben und Gesundheit, zu Seligkeit aller Christenheit. Wir danken E. H. solche barmherzige Nfemunge unter die Flúgel und Schutz S. H., als auch also der selige Pius, E. H. Vorfaren, getan hat. Es ist auch ganz not, wenn also die bemische Kezerei erhöhet und mächtig worden ist, und anneme leider von vilen Christen, daß sie durch die Kónigreich úberal gebeutet und tut, was sie wil, und verbentet auch, was ir mishaget; es ist auch leider niemand, der sich vor irer Befleckung fürchtet, sie hat einen Kónig, der sie heldet und schützt. Gott sei es geklaget. Und wie fárlích es sei, kan ein ieglich gut Christen Man wol verstehen. Wer und welcherlei diser Kónig ist, meinen wir, es sei aller Welt offenbar. Wiewol ime ofte aus báßlicher Macht verboten ist, wider die Christen kein arges vorzunehmen, verfolget er doch stetiglich die Christen, vil hat er vertriben aus irom väterlichen Erbe, auch erleuchte hohe Männer, edeler und besser, denn er selber ist, die isúnder bei uns im Elende leben, und in Armut und Dürstikeit gesezet sind. Námlich den hochgeborenen Fürsten Baltasarn, Herzog in Olesien zu Sagan, auch den edlen Banirherren Heinrich Birke von Tolenstein, und diesen ganzen Sommer ist er zu Felde gelegen und uf diesen Tag noch ligt, auszustreiten den fromen christlichen Banirherren, Heinrich von Bettaw. Und alsbald er ihn überwindet, ist kein Zweifel, sein Heer wird er uf uns keren, dorzu er täglich alle Einwoner des Kónigreiches bittet und ermanet, auch Freunde zu Solde rufet, am meisten Teil christliche Männer, die er also unwissende gemacht hat, daß sie ihm zu Libe Verfolger und Nechter worden der Christen. Kláglichen sagen wir E. H., daß die christliche Státe in Máhren leider in seinen Stücken bestricket sind, daß sie allein den guten Herren von Bettow bestreiten, und umgeben haben seine Schlóßer. Wenn des Kóniges Behendikeit, List und Betriegelikeit also geordnet sind, daß er keine Kriege aus Christen fúret und one Christen nie erkant ist ein Oberwinder. Wílleichte sachet das die lange Gütekeit des báßlichen Stules und die väterliche

Gedult, damit seine Bekerung bisher in Hofnung gestanden ist, wann, so als die Christen wider ihn nichts hören geschehen, meinen sie, er von der bábſtlichen Heiligkeit gelibet sei. O wie gar schedlich, und doch umbs besten willen, geschehen alle Uſzüge bisher, dorunter one Zal vil Christen mit seiner Keſerei sind vergiftet worden, und vil gestorben, in die Helle leider gefaren sein, ist anders die h. Schrift warhaftig, die fürwar nit leuget. Wie aber die Hirten- und Prálaten vorhengende vor sie antworten werden vor dem gerechten Richter sehen sie zu, daß ir Blut von iren Henden nit gefordert werde. Auch bei diesem Uſzug sind vil Schlóſſer und Státe zu seiner Macht komen. Warlich in diesem Menschen loschen vil arges dem christlichen Glauben und dem h. bábſtlichen Stul, daran nichts hindert noch widerſtehet, denn diese einige Stat Breslau, die er mit allem Fleiß mit mancherlei Versuchungen gedenket zu unterbrechen und in seine Gewalt bringen. Deß wir uns weren und nit tun wollen, ob Gott wil, sondern lieber sterben, in das Elende zihen, und ausbirnen wollen diese Stat, denn daß wir udertan sein solten dem, der do ungehorsam ist und ungleich der h. Róm. Kirchen, unserer Mutter. Heilliger Herre, es were wol not, hie zu sagen und zu senden unsere Botschaft, das wir aus Wegelegung unserer Feinde lassen müssen. One Harnisch haben wir keine Sicherung auswendig unserer Mauer, deshalben E. H. uns entschuldiget habe, und verhöre genediglichen unsern Fabianum. Wir zweifeln auch nit, der hochwürdige Hieronymus, Erzbischof zu Creta, habe E. H. davon wol unterrichtet; wenn er hat diesen Menschen wol erkant und seine Anhenger und Gbáner, er hat gesehen erschreckliche Streitigkeit. Doraus E. H. diese unsere Sache mag erkennen, die wir umbs Glaubens und h. christlichen Gehorsams willen führen, deß Gott unser Gezeuge sei, sie ist nit kleine, nit weniger, denn der Türken Sache zu halten. Die h. Róm. Kirche und ir h. Bischof haben nit ergere Feinde denn diese Keſer, die sie mit Worten, mit Gesengen, mit Malen \*) und unzeligen Unlusten schmeihen, und so sie mochten, sie zureißen die mit iren Zenen. Ja inen ist nichts misháglicher, als ire Werk erzeigen, denn die bábſtliche Ere und geistliche Macht. E. H. sehe wol zu, daß sie nit anheben, was sie mit Fleiß denken fürzunehmen; allzu sehr hat ire Durstikeit gewachsen. Was sie getan haben, da sie nit einen keſerischen Rönig gehabt haben, auch nit Widerstand aller Christen, ist wol offenbar; was sie ober nun tun mögen, so sie einen Rönig irer Keſerei haben, und darzu Gunst und Förderunge geistlicher und weltlicher Fürsten, warlich es ist wol zu wegen und zu Herzen zu nemen und bei Zeiten davon zu gedenken. Wir haben iſo etliche Jar darú vor dem h. bábſtlichen Stul geschriben, alle Fárlikeit haben wir mit Fleiß gemeldet, und haben demütiglichen mit

\*) D. i. Gemálden, Spottgemálden.

Andacht, Rat und Hülfe davor gefordert, zu senden einen Legatum a latere mit voller Macht in diese E. H. Stat, bitten noch E. H. demüthiglich, ine zu schicken, angesehen die große Not. Vor Zeiten, da es nit also not war, sind solcher würdiger Legaten vil gesant, diese Kezerei zu tilgen, das h. Cruz ist darob gegeben, da diese Kezer mit Schwerte stritten, und ob sie Leibe töteten, brachten sie doch die Seele zu dem Himmel. Aber izunder leider so streiten sie und überwinden mit giftiger Zunge, damit sie Seele und Leiber bringen in das ewige Verdammniß. Allerheiligster Vater, was sollen wir mehr sagen von dieser Kezerei, über die nie keine ergere von Anheben der Kirchen entstanden ist, ferne übertretende der Türken Grausamkeit. Sie herrschet izunder leider also, daß sie diese umbligende Lande leichtgliglich zu bezwingen und zu vergiften hat, das sie noch ufheldet, in Hofnung, diese Stat vor zu besizen. Izer Bosheit ist kein Widerstand, denn alleine aus dieser Stat, so sie die hetten, das Gott nit gebe, durch sein Leiden, sie würden also sich bewegen, daß E. H. und den nachkomenden Päbsten zu langen Zeiten nit Ruhe, noch Friede würde sein. Fürwar sie würde mit iren giftigen Flammen vil Länder, die iren izund liebfosen, entzündend, die zulezte weder die Donau, die Tiber, und Rhein, villeicht alle Wasser der Christenheit nit würden leschen. Darumb sie mit Fleiße zu dieser Stat gedenken, mit Macht unterbrechen, dadurch sie sich stetiglich schicken. Jedoch, ehe sie die gewinnen, müssen zuvor Slesien und umbligende Lande verderbet werden, das in der Christenheit nit ein kleiner Schade sein würde. Dieses alles sehen wir zu ener Heilikeit Erkenntniß, fürzusehen, zu ordnen und zu schaffen, daß diese Kezerei nit dürfe Schaden tun. E. H. wolle uns mit einem Legaten trösten, bei deme wir uns mit Zerunge gerne wolten erzeigen, daß der h. päpstliche Stul allzu sehr nit dürfe beschweret werden. Vil Untertanen des Königes sein unsere Feinde worden, die täglichen die Unfern mit mancherlei Scheden vorgeweldigen, Sachen berauben, und one Sache morden und verderben, und achten nit der päpstlichen Gebote. E. H. geruhe allen christlichen Herren und Stäten dieses Reiches schreiben und, als vil begeren, sie von Girsiges Gehorsam rufen und verbitten, wider uns nit zu helfen. Obwol der Cretenstis Doctoren hier gelassen hat, so oder größer denn er ist, uns widerwertig \*) sein, am Teile der Kezer mag er wenig schaffen. Jedoch die weilte E. H. nit einen anderen größeren sendet, geruhe ihn E. H. bei uns zu lassen. Es muß ein großer Legat gegenwertig sein, den dies Volk fürchtet und ihm folge, von deme kein Helfen noch Auszihen geschehe, doraus die Christen hetten zu erkennen, daß der päpstliche Stul nit lenger diese Kezer dulden wolle, sondern in den Schaffal treiben,

\*) Blickeicht ist zu lesen: gegenwärtig.

oder kasteien, oder strafen mit den eysern Nuten. Wir hoffen, E. H. werde nachfolgen seinen Freunden, etwa dem h. Pabst Eugenio seliger Gedechtniß, der zu ewigen Gedechtniß seines Namen diese Ketzerei vil leicht getilget hette, die E. H. unter seiner löblichen Regiment geruhe gar auszulschen, dorzu der almachtige Gott E. H. Kraft und Macht verleihe und lenger gesunder Leben. Andere Sachen wird unser Sabianus ferner sagen.

### Von dem großen Kelche zu Prage auf Rokyczans Kirche.

Rokyczan liße einen großen Kelch von Steinen hauen, und uf seine Kirche zu unser liben Frawen bei dem Fronhof zu Prage setzen, und dabei einen großen Man, auch gehauen von Stein, gekleidet, und ein ausgezogen Schwert in der einen Hand, und in der andern den Kelch haltende. Die Bedeutung war, Girsft solde den Kelch halben und verfechten, und am Kelche stunde geschriben ausgehauen zu Latein: Veritas vincit; das ist zu deutsch: die Wahrheit überwindet. Da die Störche hinein aufs andere Jar begunten zu nisten, da kamen sie und nisten auch in diesem Kelche, der war so groß, daß wol ein Viertel Bier darinnen möchte behalten werden. Wider die Natur trugen die Störche so vil Mattern, Schlangen, Kröten und andere giftige Würme dorein, daß sie der Kelch nit möchte behalten, sonder darus krochen und herab lebendig filen uf die Gasse, und durch die Gasse überal krochen, und waren so vil, daß es den Behmen zu Prage ein groß Ersrecken war. Wie gerne hetten sie den Kelch wieder abgenommen, sie durften für Schanden nit. Jedoch Rokyczan liße dorzu steigen und den Kelch decken und also anrichten, daß fort kein Storch mehr konte sitzen und nisten. Vorwar, es war eine Plage Gottes, daraus die Behmen billig solten erkant haben, daß ir Kelch Gift were, und davon solten haben abgelassen und sich andern Christen vergleicht haben; die Hoffart ist aber also in inen gepflanzt, daß sie ire Herzen ganz verblendet hat. Bil ander schendliche Gemäle lißen die Bürger zu Prage und in andern ketherischen Stäten in iren Heusern, dem Girsft und Rokyczan zu Lobe, malen, nämlich einen Baum, darauf nakete schöne Frawen wuchsen und reif abfilen, und unter dem Baume stunde gemalet der Pabst, Cardinäle, Bischöfe, Prälaten, Münche, Pfaffen, und ushilden ire große Mantel und Kappen, und singen dorein die Frawen, die vom Baume filen. Bil andere Gemäle und Gesenge kamen auf zu diser

Zeit zu Prage wider die Ere und Würdikeit der h. Röm. Kirchen, daß auch die Behem, besondern Rokhyzan und Girsik, ob sie sonst gut weren geweest, dorumbe Keher und vermaledeiete Leute billig sein sollen.

---

### Von den blutigen Tropfen, in Behem gesehen.

---

In dises Herbstes Anheben sind gesehen worden in Behem blütige Tropfen uf den Blättern uf den Bäumen und auch uf dem Grase, daß es erschrecklich anzusehen war, und ist geschehen kundlich allen Menschen in Behem. Was Gott dormit meinende, ist ihm allein bekant, es muß zukünftigen großen Zorn Gottes über Behemen Lande bedeuten. Die Behemen hatten daraus Bekümmerniß, oder keine gute Bewegung, leider Gottes.

---

### Die Prediger forstten von den Behem nicht in Slefsien predigen.

---

In diser Zeit durch Girsiges Befelung musten alle Prediger schweigen und der behemischen Kerelei nit gedenken, zu Schweidnit, Jauer und allen Stäten der Fürstentümer, auch zu Pignitz, zur Reife, Delsen und überall in Slefsien, ausgenommen in Breslau, da war frei, das Worte Gottes zu verkündigen, jedoch allzu frei; wan dise Freiheit kam in große Forstikeit. Unzimlich war es nit, zu verbitten, sondern zu sagen von der Kerelei, oder vil unzimlicher es war zu Breslau, daß man sagte, keinen Friede, keinen Stand mit den Kehnern zu haben, die noch vil mechtiger und sterker waren, denn die Christen; sondern man solte die Kehnern mit dem Schwerte tilgen, das doch den Breslern unmöglich war mit sambt den Slefsiern. Man liset in den alten Historien, daß Pabst, Bischöfe und heilige Leute unter den Kehnern, Heiden und Juden gewonet, und inen gehorsam sein geweest, so als sie inen nit mochten widerstehen.

---

Wie der hochwürdige Rudolf, Bischofe zu Lavant, gesant ist vom Bobiste gen Breslau.

Als Babst Paulus der andere den Breslern gelobet hatte, einen treflichen Man zuzusenden, sandte er Herren Rudolphen, Bischofen zu Lavant, bábstlichen Legaten. Er zohe zuvor zu dem Kaiser, do zu versuchen durch Fleiß und Ernste, daß des von Bettow Schloß der Zornstein frei gelassen würde, davor Girsik etliche Wonden gelegen hatte. Die Mährischen Státe Olmuß, Brun zc. worden durch schwere Gebote von diesem Legaten ersuchet, abzuziehen vor diesem Schloß; es holf ober nichts. Sie woren ungehorsam dem Bobst, und gehorsam dem Keger, helfende vertreiben Herrn Heinrichen von Bettow, der ein fromer christlicher Banirherr war, und dem Keger nit hulden wolte. Sonsten alle Sache der Fehde setzte er zum Kaiser und Legato, es half ihm nichts. Die Bresler sandten ire Botschaft zu diesem Legato, schreiben seiner Genaden ofte, und er wiederumb den Breslern, also daß die Bresler ihn einen fromen gerechten Herren erkanten, und baten stetiglich seine persönliche Zukunft nit lange ufzuziehen, sonder ie eher ie besser gen Breslau zu komen. Sonsten geschah dieses Jar nichts sonderliches mehr. Wan vil Hinderniß tate das große Sterben, daß Girsik nit mochte volbringen, als er sonst nicht gelassen hette. Ihm starben vil trefliche Männer auf seiner Seiten.

1 4 6 5.

Anno 1465 auf unser liben Fráwen Tag Lichtweihe hatte Girsik einen Tag gen Prage gelegt, doruf alle Státe und Edlinge in Behem besant woren, zu raten und zu helfen, wie Breslau zu Gehorsam bracht würde. Wenn Girsik klagete den Behmen, beide den Kegern und Fromen, daß er alle Widerwertikeit bei dem Babst von den Breslern hette; sonst gehoffete er wol, den Babst in Friden und Freundschaft ufzubahalten. Das worde kurz beschlossen mit Zusagung aller Behmen: Girsik solte als ein König dazu gedenken, so die Zeit dorzu dinen würde. Auch hatte Girsik besant die von Sechsstáten, auch aus Luffsiz, auch die Fürsentümer Schweidnitz und Jauer, auch etlicher Fürsten Meinunge wuste er zuvor wol. Es wurde von inen alles zuge-

sager und gelobet Hülfe. Es blibe den Breslern unverborgten, die ir bestes nit vergaßen. Sie klageten das dem Babste, den Cardinälen, die inen zuschriben, nit forchten, sonder bestendig zu sein, one Rate und Hülfe würden sie nit gelassen. Oder so Gott der Herr dem Keger nit hette Widerstand getän und Hinderniß gemacht, der Babst und Cardinäle hetten nit geholfen, noch sonsten iemand. Disen zukünftigen Sommer aber Breslau schwerlich belegt und bestritten worde, als es ganz beschlossen ward. Wenn als der Dobist und Kaiser nit vermochten, daß Girsik vom Zornstein abzöge, und deme von Bettow nit mochten gehelfen, und aller Gelegenheit halben ime baß und lichtiglich hetten mögen helfen, denn den von Breslau. Warlich vil weniger hätte sich Girsik von Breslau lassen abreden, noch abdröden. Der almechtige Gott sante in der rechten Satezeit umb Ostern Zwitteracht zwischen Girsik und die christlichen behmischen Herran, die solchen Vorsatz Girsiges abgeworfen, als hernach gesaget wird. Wenn in dem vergangenen Sterben vil Vormundschaft, uumündische Kinder entstundten, derer sich Girsik umb irer großen Güter willen meinete zu unterwinden, und selbest Vormund zu sein. Dagegen etliche behmische Herren sich als angeborene Magen \*) und Freunde darzu zihen wolten nach natürlichem Rechte, und unterwunden sich solcher Vormundschaft. Aus disen Funken ward ein groß Feuer der Zwitteracht, daß auch dor aus vil andere Articul die Herren wider Girsigen fürbrachten, und von ihm abtraten, und nit umbs Glaubens willen, dormit sie sich hernach schützeten, umb Hülfe und Rat willen zu erfolgen, als hiernach klerlich wird verstanden.

Deßgleichen leider zu Breslau vil böse Leute woren, eines Teils reich, oder wenig, eines Teils arm, büßisch, unendlichen \*\*), die nach Ufleufen stunden, scholten und fluchen den Fromen, und decketen ire Schalkheit mit dem Glauben. Das eine Teil senete sich an Rates Stat zu sitzen, dise sucheten den Ratleuten, deren sie gerne einen Teil hetten vertriben, uf daß sie an ire Stat komen weren; das andere Teil hette gerne eingelaufen und sich gerechet. Wer zu Friden und zu Guten dem gemeinen Nuße redete, den hießen sie einen Keger. Hiraus entstunde die Sache, dorumb etliche kluge weiße Ratleute schweigen musten und nichts sagen dorsten, das der Stat ofte zu großen Eren und Fromen kommen; sondern der christliche Glaube bedeckte manchem Bösewicht seine Schalkheit und Bosheit. Daraus warlich die Stat were in gründliche Zusdrunge komen und gefallen, so Gott der almechtige seine Hände so wunderzeichlichen und genediglichen über dise Stat nit hette ausgestreckt, als auch hiernach klerlicher an seiner Stat wird vernomen.

\*) D. i. Verwandte.

\*\*) Vielleicht ist zu lesen: unredlich.

## Etlliche Zwitracht zwischen Bischof Jost und der Stat Breslau.

In diesen Tagen vor Fastnacht setzten die Ratmanne einen Mann ins Gefengniß, der vor des Bischofes Amtman zu Sporewicz; er ward auf mancherlei Weise, auch durch Peine gestrafet. Diß geschah von etlichen, die es mit den obberürten hatten, an denen der Rat stunde. Wenn nit alle reden torsten, was ir Herze vor das beste erkante, die auch ungerne wolten, daß diser gefangene solte also vorgewaltiget werden, so man billig seines Herren des Bischofes dorinnen solte geschonet haben, were er auch ein großer Uebelthäter gewest, das doch an ime mit keiner Pein konte erkant werden. Da das Bischof Jost erkante, beklagte er sich fur dem Erzbischofe zu Gnesen, vor dem er sich zu Rechte mit denen von Breslau wolte zihen und laden lassen. Die Bresler sauten zu dem Bischof von Gnesen iren Schöpffen Schreiber und lißen ime über Bischof Josten zu Breslau klagen: Zum ersten, daß er hielte in seinen Stäten der Stat Feinde, und verhingte inen Raub, Mord, Brand. Zum zweiten, daß Jan Zerotinski aufim Edelstein die Bresler hette erlose Leute geheissen, und sich deß gezogen an Bischof, und der Bischof solch Gezeugniß nit hette widersprochen. Zum dritten, daß er nie hette wollen gehorsam sein bäßlichen Geboten, zu Libe den Ketzern. Dise Klagen geschahen mehr aus Zorn und Gram, dann aus rechter Vernunft. Wan gar lichtiglich der Bischof zu antworten hatte: Daß er, als ein gehuldigter Fürste, Girfiges seinen Untertanen in seinen Stäten Wonunge vergönnen muste; oder daß sie aus der Kirchen Landen und Stäten ichtes \*) arges den Breslern täten, were ihm leid, er könte es nit geweren, also wenig, als die Schweidnißer und alle andere Lande in Slesien, die dem Girfik auch gehorsam sein. Ufs zweite, ob ihn iemand zu Gezeuge one seinen Willen und Wissen nennete, dürste er nit uf antworten, es käme dan zu Rechten. Vors dritte, ob er gehorsam oder ungehorsam were dem Pabst, deß dürste er sich gegen den Breslern nit verantworten; sondern der Pabst wüßte, wer ihm gehorsam oder ungehorsam were. Die Stat hette one Schaden von diser Sache nit mögen komeu, sondern der Erzbischof zu Gnisen legte sich darein, und sante seine Botschaft, die solten Zorn vorrichten. Dies habe ich darumb gesezt, daß doraus zu erkennen ist, daß etliche zu Breslau gar lichtiglich Ursache sucheten wider disen Bischof, der gar gerne zu Frid und Geden

\*) D. i. etwas.

allen diesen Landen und zuvoran der Stat geholfen hette. Er wuste die Macht des Girfises und seiner Keher, davor ihm grauete, die doch etliche Bressler in irem toben Sinne alleine meineten zu vortreiben, als sie das geschworen hetten. Es fand sich aber vil anders. Blutvergißen und Verterbung dieser Lande hette Jost gar gerne unterstanden, und nit anders denn mit Recht und Gunst bápstlicher Heiligkeit; umb dieser Meinunge willen wurde er ein Keher Gönner, ein ungehorsamer vor dem Bapst geheissen. Hette dieser Bischof einen großen wechtigen Herren erkant, der dem christlichen Teile in Behem hette wollen helfen, er were der erste wider die Keher bereit gewest, als ich das ofte aus seinem Munde gehöret habe, und an der Tat erkant ist. Oder so er niemand wuste, und Girfis mit allen deutschen Fürsten Freund war, hette er den Girfis gerne in Stillung und Friede gehalten, also lange, bis Gott Hülfe gegeben hette. O es were ein selbig Ding gewest, so ime daran die Bressler gefolget hetten, als sie billig solten getan haben, als irem Bischofe, und vil billiger, denn etlichen losen ungelerten geringen Pfaffen und Mönchen, die in iren Predigten die Bressler verhexten, und von diesen Kehern sagten, als der Blinde möchte sagen von der Farbe. Ungerne wäre Bischof Jost gewest wider die h. gesakten Rechte, verbittende Kehererei, sondern er wuste und war ein gelehrter Herr, daß die Not alle Gesetze bricht. Hette er mit den Christen in Behem die Keher mögen bezwingen, er hette nit geseumet, noch abgelassen.

### Wie vor dem Keiser Girfis seine Botschaft hatte.

Im Merzen sandte der Keiser zu Girfis, er solte zu ihm senden, zu handeln mit dem bápstlichen Legaten, daß die Proceß, in Währen ausgegangen, möchten ufgeschlagen und ferner bápstlicher Unwille unterstanden, auch mit dem Schloß Zornstein ein Friede möchte gemacht werden. Girfis sandte Benedictum Wettmoller, Rittern, zum Keiser, und liße dem Legaten, Bischofe von Lavant, und dem Keiser sagen: daß er nichts in der Sache des Glaubens handeln lassen wolte, es würden denn die Proceß in Währen ganz abgetan. Das dann der Legat nicht tun wolte, auch nicht Macht hatte. Girfis wolte umb Bete willen des Bapstes seiner Legaten, noch von des Keisers Begehrunge nit abziehen von Zornstein, der sich geben mußte an der h. Dreifaltigkeit Tage nechst komende. Diß war dem Bapst sehr schmällich, und verdrießlich allen Cardinälen. Dorauf sie sich wider Girfis zu

Gerichte gaben, und nach seiner Absehung mit Fleiß stunden, nach Ordnung der h. Gerichte. Und, vorwar hette Girsik hie dem Babst zu Gefallen ein klein Schloß gelassen, er were in langer Zeit hernach vom Babste in Genaden vorhalten gewest.

Die Bresler understunden etliche Zwitterrechte zwischen dem König von Polen und dem schwarzen Herzogen zur Dessen.

Es hatte Herzog Conrad von der Dessen der schwarze eine Fürstin aus der Masau zu einem Gemahel genomen, an die etliche Gerechtigkeiten derselben Lande in der Masau storben; dorin der König von Polen hielde, und meinete Recht dorzu zu haben. Nach mancher Handlung bewarb sich Herzog Conrad umb Hülfe, sonderlich bei den Pohlen, und Girsik wolte durch die Finger sehen. Alle Slesische Fürsten und vil Einwohner diser Lande sageten ihm Hülfe zu, und möchten zu großen Kriegen komen sein; soudern die Hartmanne zu Breslau erkantten, daß es one Schaden nit könne gesein, schriben dem Könige von Polen trefflich, er solte ansehen, wie durch Kriegen Schaden entstünden und kein Gutes, daß S. Gn. dorumb ein kleines lieber wolte entweichen, denn durch Kriegen größern Schaden empfangen; taten darbei kund, seine Maiestät würden dem Herzogen wollen helfen, und wie es würde vorhangen werden. Der König glaubte diser Schrift, nachdem es war wor, und legete einen Tag dem schwarzen Fürsten, und gob ihm etliche tausent Gulden vor solcher seiner Gemalin Gerechtigkeit, damit die Kriegen abgehen musten. Sein Maiestät die dankte den Breslern ires Rechtes und Fleißes sehr, dorumbe sie in dem Reiche Polen diser Zeit sehr gelibet und gefürdert worden, und waren eines großen löblichen Gerüchtes überal in Polen, doraus der Kaufman zu Breslau nit kleinen Fromen bequom.

Wie der Bobst dem Keiser und allen Fürsten schribt.

In diser Zeit sante der Bobst vil Bullen aus, an den Keiser, alle deutsche Fürsten, und in Slesien, verbittende die Gemeinschaft fort mehr mit Girsigem nit mehr zu schaffen haben, und seinen Processen wider ihn zu helfen. Sonderlich denen von Meissen und Marggraf Albrechten von Brandenburg, ime verbittende die fürgenomene Schwär-

gerschaft mit Girsigen abzustellen. Aber nichts schofen diese bäßliche ernstliche Gebote. Dorumb der Babst mit Girsigen zu Gerichte treten und ihn zu laden befale. Diß hörende Girsik, liß er alle die Fürsten, so er vermochte, auch alle in Slesien und Mähren vor sich schreiben und den Bobsit bitten, sich nit zu vereilen. Vil schöne Schriften one Warheit wurden von ihm geschriben, ober als Girsik umbs Babsts willen nichts wolte tun, also wolte der Babst ihm fort mehr nichts zugeben. In disen Zeiten war Eretensis in Hungern bei Könige Matthia, der dem Bobsite zusagte, wohin S. H. wolte, es were wider den Türken oder wider die Behmen, wolte er im Harnisch bereit sein, zu Hülfe dem christlichen Glauben. Diß verkündigte Eretensis denen von Breslau, aber one Glauben ward es aufgenommen.

Auf Johannis Baptista name Herr Edenko von Sternberg den Breslern groß mechtig Gut in Behmen. Er wor des Keisers Feind. Aber da er hörte, daß es der Bresler were, gab er das größte Teil wieder, wenn er meinete, es weren des Keisers Untertanen. Dornach uf Assumptionis Maria wurden den Breslern vil Ochsen genomen bei Groß Glogau von Melchior Pöbil \*), der Girsiges Diner war, unbeswaret seiner Eren, die er dornach durch den Bann eines Teiles mußte versünen und wiedergeben.

Der Legat Lavantinus zoge überal in Beyern, in Meissen, zu allen Fürsten, und sagete inen von des Bobsites wegen, wie S. H. wider Girsigen wolte procediren, und bat Hülfe und Rat. Gute Worte wurden ihm gegeben, ober wenig in Werken. Girsik erkante, daß diser Legat würde gen Breslau komen, und da ober \*\*) im Volke Ufflöße wider sich machen. Dorumb er heimlichen um S. Lorenz Tag gen Breslau sante Dyrand Reibnitz, Hauptman, und vil andere aus den Landen und Stäten Schweidniß und Jauer, diß alles von inen selbst redende, begerten an Rat, ob irgend Weise weren fürzunehmen, dordurch die Stat mit Girsigen zu Friden keime, one die Huldigunge. Sie denchte, daß die Stat ire Botschaft solte zum Keiser senden, wolten sie auch mitte trefflichen schicken, do denn Girsik umb des Keisers willen der Stat zugeben würde villicheit mehr, denn man gedechte. Die Ratmanne erkanten wol, daß Girsik sie also gesant hatte, und goben inen Antwort, wie ein bäßlicher Legat im Lande, und schier zukünftig were, an dene sie solche Meinung bringen möchten, wenn die Stat were unter dem Schutze der Röm. Kirchen, fügete darumb nit, one Wissen des Babstes zu tun, die Sache belangete auch des Keisers Gerichte nit, und also zogen sie weg. Dorauf Girsik an den Bobsit schribte, sich fürchtende, als hierbei lauret.

\*) Er ward späterhin, im September 1479, von Wegetagerern bei Corbus umgebracht.

\*\*) D. i. abermals.

Wie Girsik dem Bobist hat geschriben in sulchen Worten.

Heiligster Vater, gütigster Herr, Gehorsam mit Würdikeit zu dem Kusse der seligen Füße. Seligster Vater, nechst ist uns ein Geschret fürkomen, daß der Fiscal aus Verhekung unserer Ungönner von E. H. etliche Richter wider uns erworben hat, ober Meineidikeit, Kekerai und Ungehorsam, und täglich anligen und vermanen E. H., über uns einen Ladbrif zu geben und zu procediren. So dann des h. bábstlichen Stuls eigene Eigenschaft ist, alle Dinge, alle Sache, mit hoher Weisheit, mit guten Rechten, nit eilend, sonder wol bedacht, nit grausamlich, sonder gütiglichen, nit fertiglich, sonderu sanftmütiglich mit der Maße zu tun und fürzunemrn. Wir auch anders nit meinen, denn daß solch Geschrei nit sei also, sondern Unwarheit bringet, zweifeln wir nit, so E. H. wider uns und unsere Einwoner beweget were, oder Sache hette, wolten wir uns liblicher und väterlicher Unterweisung, was zu wandeln und zu heilen were, auch von einem Gerigen uns lassen leren. Und E. H. wird erkennen, daß solche unsere Ungönner, die zu irem Verdampniß also reden, uns asterkosen und entzihen, E. H. wird erkennen, mit was Meinung, mit was Glauben und Trauen, oder mit böser Torstikeit, mit Gott, oder umb eigener Ere, oder aus Feindschaft, Reide, oder böser Vegerunge wider uns tun. Wir hoffen, E. H. wird nit resch noch lichtiglich sich wider uns bewegen lassen, sondern E. H. wird in solchen Sachen, darinnen große Zwitterchte stehen, nit dises oder ienes Menschen, sondern einer großen und vilen Samblunge Färlikeit, Mord und Schande zu fürchten ist, etwas dem Zorne entweichen, und nit mit Ernst handeln, sondern größere Schäden zu vermeiden, in eiteler Libe zu Hülfe komen, und nach Kate S. Augustini tun, dordurch E. H. mehr mit Gürtikeit, denn mit Grausamkeit, mehr mit Bermanung und Bete, denn mit Bewegung, mehr mit Libe, denn mit Gewalt, schaffen möge. Angesehen so unser H. Jesus Christus von Stunde nach der Verleugnunge den H. Petrum, Zwölfboten und unseren Vorbitter, verdammet und gerichtet hette, es were nit solche Frucht bekomen. Und uf daß E. H. uf solche Nachreden unserer Feinde uns nit dürfe vermerken in der Meineidikeit, Kekerai oder Ungehorsam, wird E. H. unsere Meinunge, als wir hoffen, Gotte und euch anneme, verstehen, und ob wir unsern Mund in Himmel setzen, oder etwas wider Christum und die h. Mutter, die Röm. Kirche, mit sambt unseren Untertanen, da Gott vor sei, reden, sol niemand glauben, daß wir mit unserer Zunge oder mit unseren Schriften also gebunden werden, daß es nit zimet zu wandeln. Wa die Weisen das pflegen, so sie in etwas irren; als S. Augustin auch

saget: Der Mensch mag widerrufen, das er Böses geredet hat. Und darumb, h. Vater, diser unserer Meinung wissende, gebet uns Freude von euer Seligkeit, und stärket uns mit dem guten Geiste, hebet auf und tut ab die Processus, und leget uns einen Tag in einer bequemen Stat, bequämlichen und gelegen. So in den Rechten wol versichert und bewaret ist, daß man dem Zorn und der Grausamkeit entweichen sol, zu vermeiden Schande, wo die Mennige in der Sache ist und Mord und Schaden zu fürchten sein, die in der Warheit entstehen würden, so man mit dem Schwerte in Behem und Mähren zihen würde, und vil Menschen an Leib und Seele würden in großen Verlust und Färligkeit gegeben. So doch des bähslischen Stuls Ere und Birde ist, die Christen zu unterweisen in Sanftmütikeit, mehr mit Bermanungen, denn mit Orde, in aller Gedult und Weisheit strafe, bite, schelde, und mit väterlicher Meinung gedanke E. H. die irrenden zu dem rechten Glauben zu füren; angesehen, daß das Urtheil, ausschließende die Barmherzigkeit, von den Brüdern nit allein nit usgenommen werden, sondern auch nit gehöret werden. Wenn die Barmherzigkeit ist über alle Opfer und Werke, was wir in diser Welt tun, sollen wir sehen, daß wir anheben durch solche Mittel, die am wenigsten Färligkeit bringen. Und uf den Tag, den E. H. legen wird, wird man wol erkennen, daß E. H. Unwarheit fürbracht ist. Man wird da sülen und sehen, ob wir die Mönche vertreiben, ob wir den Geistlichen weltliche Herschaft vorbitten, ob auch des Herren Kelch allen Leuten one Unterscheid gegeben wird, und ob man jemanden darzu bezwinge. Bil andere Dinge werden offenbaret werden, die wider uns gesaget, unbestendig sind, dorumb bitten wir mit demütiger Beugunge, E. H. wolle dise unsere Schrift gütlich verstehen, und uns und die Unsern mit gütiger Gunst erfreuen und trösten, und uns eine Antwort schreiben, daraus wir E. H. Meinunge eigentlichen mögen verstehen. Gott behalte E. H. lange gesunt, zu seligem Regiment seiner Kirchen. Geben Prag den 21. October Anno 1465.

### Hirauß antwortet der Babst.

Paulus, Bischofe, Diner aller Gottes Diner, ic. Georgio von Podiebrat, der sich König zu Behem nennet. Den Weg der Warheit zu erkennen, die Sache der Pönnen, nach Ordnung des Rechten wider dich umb offenbare Kezerei, die ofte verdambt ist, deren du anhengest und huldest, als du selbst öffentlichen bekant hast, haben wir besolen, nicht, als du sagest, aus Verhezung deiner Ungönnner beweget. Wann

diß nit zmet der bäßlichen Schwermütigkeit \*). Sondern als wir dich, in derselben Kezeret freventlichen ligende, ihunder lange geduldigen haben gelitten, und du allezeit erger worden bist wider die Christen, haben wir dich one Zorn Gottes und one Färligkeit des Glaubens nit lenger mögen dulden, und wiewol dir, als einem Relapso, nach Säkunge der h. Rechte alle Verhör zu versagen ist, haben wir doch gedacht an die bäßliche Gütekeit nach mancherlei gehalten reifen Rechte, auch also ermanende und bittende, unser lieber Son Fiscalis Procurator des h. Glaubens, und haben Richter gegeben, die dich zu der Erklerunge in die Poene gefallen und verdambt sollen laden. Dise haben unsere Befelunge usgenommen, und nach Ordnung des Rechten eine Citation und Ladung gesetzt, eine Zeit sechs Monden, in derer du mögest gestehen, die ihunder an gebürenden Stellen zu Roma angeschlagen und verkündiget ist und, als wir glauben, ihund dir verkündiget. Darumbe dir warhaftig Geschrei und Gerücht davon fürkomen ist, und nit, als du meintest, Lüge vor Warheit bracht, sondern dir warhaftig verkündiget die angehabene Processus. In einem alleine dir Unrecht fürkomen ist, daß deine Ungönner und Feinde, die wir nit wissen, uns zu solchen Processen einfüreten; wann des bäßlichen Stuls in den Gerichten größere Achtbarkeit ist und größere Fürsichtikeit, denn durch iemandes Einfürunge oder Verhekunge solde gezogen und verfürret werden, nit wider iemanden umb Feindschaft willen die Gerichte verbot, das da zuvor nit bedacht und beraten were. Diser h. Stul, der vom h. Geist regiret wird, erkennet nach Gelegenheit der Sachen und Zeit, Processus zu machen, und ieglichem Dinge seine Hülfe und Mittel zu setzen, und in großen Sachen mit großer Fürsichtikeit und Schwierigkeit zu erfolgen. Darumbe der, der deinen Brif getichtet hat, wer er sei, solde er mäßiger gewesen sein, den h. bäßlichen Stul von Leichtfertikeit und Durstikeit zu strafen, von daznen nichts denn durch guten reifen Rat ausgehet rechte Gerichte. Darumb so wisse warhaftiglich, daß wider dich, als einen Nachfolger und Hauptbeschirmer und Patronen der hussischen verdampten Kezeret, die Sache befolen ist, und die Citatio ausgangen, nit, als dein Brif klaget, wider die Einwoner und Untertanen etwas angehoben ist. Alleine dich rufet die Ladung, das du alleine aus irem Laute, one Zweifel ihund dir fürkomen, lichtiglich mögest vernemen. Diß ist not und nütze, daß wir das faule und tote Glied vom Leichnamb schneiden, auf daß die andern Glider unverferet und unvergiftet bleiben, oder, ob sie vergiftet weren, deste baß und lichtiglicher geheilet würden. Item, du begerest in deinem Brife, dir einen Tag zu legen, darauf, als du sagest, offenbar werde, wie uns Unwarheit für Warheit fürbracht set

\*) D. i. Würde, gravitas.

worden, und darauf du vileicht mögest geleret werden, ob du vileicht  
 irect. Gleichsam zuvor die hussische Ketzerei nit verdambt were, oder  
 so du ihunder zuersten soltest gelert werden, daß du bishero in der  
 Ketzerei hast gelebet. Us diß Teil deines Briß geben wir dir eine  
 solche Antwort. Wir meinen, dir sei eindechtig das groß feierlich Con-  
 cillium zu Costniz, die Samlung viler großen Prälaten und Fürsten  
 der Christenheit. Diß h. Concilium hat die hussische Ketzerei mit ge-  
 meinem Räte eintrechtiglichen aller Väter ewiglichen verdambt, und  
 alle ire Anhänger, Lerer und Nachfolger, darinne auch diser Ketzerei  
 Lerer und Seer, Hans Hus, aus rechtem würdigen Gerichte ist ver-  
 brant worden. Dornach Bobs Martinus der fünfte seliger Gedecht-  
 niß, unser Vorfare, hat zwei Legaten einen nach dem andern in Be-  
 hem gesant, solche Ketzerei zu vertilgen. Wie die sind usgenommen, und  
 was sie gutes haben mögen schaffen, ist dir unverborgen. Wenn, also  
 S. Chrysostomus sager, eine iegliche Bosheit wird zu Zeiten mit Sa-  
 chen der Wahrheit beschämnet, oder nimmer gestrafet, und sonderlich bei  
 denen, die mit bösen Vorsatz und in Ketzerei irren. Dornoch folgete  
 das Concilium zu Basel, dorinne nach vil Arbeit dise Ketzerei aber  
 verdamt worde. Wir wollen stehen lassen alle Legaten, die aus diesem  
 Concilio in Behem nach einander gesant waren, unter denen auch der  
 Bischof von Costniz in Behem starb seliger Gedechniß. Babs Nico-  
 laus der fünfte, unser Vorfarer, war hizig, auszutilgen dise Ketzerei,  
 sante den würdigen unsern Bruder Johann, Episcopum Porticensem,  
 Cardinalem S. Angeli, des babslichen Stuls Legatum a latere, in  
 Behem. Dornoch mancherlei Handlung, Mühe und Arbeit nichts  
 schaffende one Ende weggezogen ist. Ime folgete nach, seliger Gedecht-  
 niß Nicolaus Cardinalis tit. S. Petri ad vincula, auch von dem ge-  
 nanten Babs Nicolao gesant, der auch zu Regensburg einen Tag  
 hielde. Wir lassen auch hinderstellig vil andere Prelaten nideres Stan-  
 des, die umb diser Sache willen in Behem gesant sein worden. Aber  
 das mögen wir nit geschweigen, und du kanst es nit leugnen noch  
 strafen, daß Babs Pius der zweite seliger Gedechniß, unser nechster  
 Vorfar, in Gegenwertikeit deiner Sendeboten, die du hattest gesant,  
 zuvor volkommlichen verhöret in allem, das sie von deinen Wegen sagen  
 wolden. Dise hussische Ketzerei hat er mit der h. Wahrheit des Evan-  
 gelii, mit h. Schrifte der Lerer in dem offenbaren Consistorio volkomli-  
 chen verdamet und vernichtet, und hat mit inen, als sie begereten,  
 gesant den liben Son, Doctorem Fantinum, der dir sagen solde des  
 babslichen Stuls Meinunge, der auch von dir als ein babslicher Legat  
 in Kerker geworfen ist worden. Und so als denn dise giftige Ketzerei  
 so lange Zeit in manchen Stellen und Tager von treflich h. gelarten  
 Vätern so ofte ist gehandelt worden und geurtheilet mit gemeinem Räte,  
 von dem Römischen Bischofe in dem offenbaren Consistorio von zweien  
 h. Concilien verdambt, wie bittestu nu aber einen Tag zu legen, doruf

dise Ketzerei abermal solte geklaffet werden. Umbsonst forderstu, wenn, als Gelasius unser Vorfahr seligen Gedechtniß bezeuget, unsere Vorfahren, aus göttlicher Einsetzung sehende, haben versichert und gesezt, so einmal wider eine Ketzerei ein Concilium gesamlet wird zu Schuß dem h. Glauben, daß darnach nit mehr sol zugelassen werden oder gestattet, dieselbe Ketzerei wieder zu handeln, sondern es ist genug, so einmal eine Ketzerei verdammet wird. Darmit alle die, die sie halben, auch mitte verdammet sein. Also hat diß h. Concilium verdammet Sabellium, und ist nit not gewesen, daß seine Nachfolger hernach sonderlichen weren verdammet worden, sondern in Kraft des alten Gesezes, wer derselben Ketzerei theilhaftig gewest ist, hat die h. christliche Kirche gesagt zu verschmehen. Also Arium und den grausamen Macedonem Nestorium hat das Concilium einmal verdammet, als das nit not ist, die fort mehr in Handlung und Disputirunge zu nemen. Jedoch soltu nit meinen, daß wir solchen Tag, den du begerest, dir vorschlagen von Sorge wegen, deine Ketzerei mit Warheit nit zu widerstehen, sondern umb Segung und Urtheil willen unserer vorfahren Väter lassen wir es umb Friden willen der h. Kirchen. Wenn, was einmal durch die h. Kirche endlich mit Urtheilen entschicht und entscheiden ist, das sol fort mehr in Handlung nit wieder fürgenomen werden, nachdeme daraus dem h. Concilio und dem Erkentnisse der h. Väter und Väter offensbar Schmachheit und Unrecht geschehe, und als in einem Brieffe unser Vorfahr Vabst Leo sagete: Vil würde der ketzerischen Bosheit zugegeben, so nach eines Concilii Erkentniß andere Handlung dorauf würden fürgenomen; gleichsam dawider er nit gesezet were, und was alle christliche Priester in der ganzen Welt in dem h. Concilio Chalcedonensi sich freuen und beweren, bestetiget, zu großem Unrecht desselben Concilii bequeme, so es wieder ungekrestiget würde. Davon er an einer andern Stelle auch den Keiser strafet, der ein solches vor die Ketzerei begerete, auf daß sich der Keiser reine davon solte machen, sprach er: Ich bitte dich, edler und würdiger Fürste, wollest meine Demüthigkeit nit verschmehen, so dise meine Warnunge nit allein der christlichen Kirchen nütze ist, sondern auch deiner Ere sehr ist frömlicher, daß zu den Gezeiten deines Regiments der Ketzerei Bosheit nit gemeret werde. Wann wir sollen absehen und beständiglichen meiden, was die ketzerische Betrieglichkeit gedenket zu erwerben. Es sind auch nit zu widerrufen die Säkunge, gültlichen und volckömslichen entschieden und erkent; uf daß wir nit bei den Ketzern als Zweifler erkant werden, indeme das durch die h. Kirche ist inniglichen entschieden. Sonderlich so du durch päpstl. Voten und Schrifte bist ofte ermanet, abzulassen von der Irnisse, und zu komen zur Eintracht der Kirchen; vil Jar bistu geduldiglichen gehalten worden, aber so unnütze gewest sein so vil Fleiß, Mühe und Arbeit. Warumb klagestu nun, daß wider dich procediret wird, gleichsam du nie werest verhöret, nie vermanet?

Umbsonst sehestu dich wider uns, unnütze sein deine Gegenrede, daß wir in dem Geiste der Blindheit mit Geduld und Unterweisung die Sünder strafen sollen, mit Liebesung und nit in Härtekeit die Irrenden bekere, und wo mord vil Menschen in der Sache sind, dem Zorne sollen entweichen und Barmherzikeit farnemen, gleichsam wir ernstlichen, grausamlichen, oder scharf mit dir umgangen hetten, oder daß wir in das edle Volk zu Behem das Schwert senden wollen, so wir doch vilmehr begeren, die Irrende zu dem Wege der Selikeit zu führen, und nit alleine die Seele, sondern auch die Leichnamb, als vil wir mögen, von dem Tode bewaren wollen. Darumb so lasse ab, und nit gedenke uns solch Laster zuzuzihen, wenn wir nit das Volk in Behmen und Mähren zu Gerichte gerufen haben. Wir wissen, daß im Reiche vil gute Christen sind, vil christliche Völker, Fürsten und Banierherren, Gotte und dem bápstlichen Stul andechtig; und als die einem Kezer nit sollen gehorsam sein, were auch unbillig und unwirtdig und desgleichen Färlikeit der Seelen. Es ist nit eine Barmherzikeit, sondern eine Ungütikeit, einen zu vorsehen und eines zu schonen, und alle andere in Färlikeit zu geben, und sonderlich, wo vil irren, ist not eines guten Exempels, und ein reudicht Schaf ist abzuscheiden von der Herde, daß es durch seinen Anhang alle andere Schafe nit vergifte. Du wurfest uns für, daß unser Seligmacher den h. Petrum, Fürsten der Zwölfboten, nit von Stund an nach der Verleugnung hat verdammet, gleichsam wir dich nie hetten unterweiset, nie vermanet, sondern eilende dich wollen verdammen. Wir bekennen, daß Christus nit von Stat an Petrum hat verdammet, sondern gunstiglichen angesehen, und resch aus Genade hat mit Thränen ausgelschet die Sünde der Verleugnung, und als S. Ambrosius sager: Petrus dornach gleubiger, getrauer und frömer wurde, und drum größere Genade fand, denn er hatte verloren. Ober du bist oft vermanet, und bleibest doch in der Kezerei, und wirst härter, und denkest zu tun ergeres, wan du deine Kezerei samb mit Gewalt und Rechte meinst zu verfechten, so du dorinne begerest aber unterweiset zu werden. Wann was ist anders geredet, als daß du begerest, dir einen Tag zu legen, daß nach so vil Arbeiten, so vil Verdammnissen, aber darinne werde gedispütiret und gehandelt, ob du alleine ein Christ seiest, und die ganze Kirche irret. Warlich, diß ist eine große, unleidliche Frechheit, Hoffart, und Durstikeit, daß du wilt mehr wissen, denn alle andere Christen und die ganze h. Kirche. Du solt dich nit schützen mit Petri Exempel, wenn, der da Petrum büßende genädiglichen selig gemacht hat, der hat nit unrecht den verstockten Judam verdammet. Datam und Abiram, Unglauben und Zwitteracht erweckende, hat die Erde lebendig verschlungen und in die Helle geworfen. Desgleichen merke, daß der h. Moyfes, der auch umb Liebe willen des Volkes aus dem Buche des Lebens wolte ausgetan werden, schonete nit der ungleubigen Ab-

götter, sondern in der Liebe Gottes entzündet, auf einen Tag drei und zwanzig tausent er tötete. In den Werken der Zwölfboten, Paulus, der alle Ketzer gebeutet zu meiden, schlug mit Blindheit den Ketzer Heleman, der das Volk vom Glauben ferete. In dem Evangelio spricht der Seligmacher in der Person des Hausvaters, der seinen Weingarten vermitet hatte, uns eine selige Lere hat gelassen, so als er nach der dritten Vermanunge zu tun beweiset, also sagete: Die Bösen wird er bösllich verliesen, und wird seinen Weingarten andern geben, die zu seiner Zeit Früchte darinnen werden bringen. Solche Exempel, wiewol sie uns nachzufolgen ermanen, uf daß doch aller Klage, aller Nachrede Ursach ufhöreten, und sonderlich dir nach dem Wieder-einfallen alle Verhörunge war zu vorsagen; aus überflüssiger Güctikeit doch haben wir die Sache dreien trefflichen und ganz fromen Männern besolen, die in göttlichen und menschlichen Rechten sind erleuchtet, und von allen Vordachtungen reine, von allen Zorn und Neide frei, die in diser Sachen, was recht ist, rechtfertiglichen werden erkennen. Dors umb so gebüret dir, vor inen zu stehen, iren Gerichten dich zu untergeben, und warten eines Urteils, das sie aus irer Weisheit one Zweifel rechtlichen sprechen und verkündigen werden. Geben zu Rom.

---

Die Bresler lißen zubrechen und verbörnen die Lisse und auch  
Gola, Goltsmiden.

---

Am Donnerstage vor Nativitatis Mariä komen der Stat treffliche Warnunge, nit von einem, sondern vilen Enden, daß Girsik mit Heere käme. Dorumb sie die Lisse, Gola, und Goltsmiden lißen abbörnen und brechen, darvon vormals der Stat großer Schade geschehen war. Aber solche Botschaft und Warnunge, von großen Leuten der Stat gesant, war unbestendig. Kein Heer kame, sondern Girsik hatte die Sebracken in Oesterrich usgenommen, die solden dieselben Höse wider die Stat besetzt haben. Das unterfunden die Ratmanne und kamen für, lißen die zusidren. Davon große Furchte denen entstunde, die umb Breslau Höse hatten. Vil kamen zum Rate, und uf ire Zusage Sicherheit erfolgeten.

Wie Herzog Ludwig von Bayern umb Girfiks willen  
zum Bobiste sante.

Herzog Ludwig aus Bayern sante auf Bitte und Begerunge Girfiges zu diser Zeit eine trefliche Botschaft zum Babst, und begerete von Girfiges wegen erliche groÿe Dinge. Wenn, als Girfik sahe des Babstes Ernst, und daß seine Schrift und Worte fort nit Glaubens bei S. H. hatten, sondern daß S. H. wider ihn wolde procediren, da erdachte er eine fremde listige Weise, die er selbest nit torste anbringen. Darumb er den genannten Fürsten vermochte, daß er ein solches samb von ihm selbest vom Babste begerete in Rates Weise, daß der Fürste dem Babst einen solchen Rat gebe: wie es nit zu tun were, Girfigen mit den Seinen mit Ernst und mit Gerichte zu bekeren, sondern S. H. solte das mit Gaben mit großen Genaden versuchen, und das ansehen, wie Girfik mit den Seinen sehr Hülfe tun möchte wider den Türken. Und was solche Gabe und Genade sein solde, und was des Herzogen Anbringen gewest ist, das mag man klerlich aus der häbtslichen Antwort hier nachfolgende verstehen, die S. H. sonderlich den Brestlern, in einem Breve verschlossen, sante und zu wissen tate solche ungebührliche Bete, Lüste und Betrieglichkeit Girfiges. Es ist zu Latein eine sehr schöne trefliche Antwort, uf deutsch also lautende:

Des Bobist Antwort, Herzoge Ludwig von Bayern gegeben.

Paulus, Bischofe, Diner aller Diner Gottes, dem liben Sone, dem edlen Ludwig, Herzog zu Bayern, Seligkeit ic. Liber Son, dein Brif und deine erliche Botschaft, die du zu uns gesendet hast, bezeigen wol, was Fleiß und Lbe du hast zu Einikeit des christlichen Glaubens, dor aus wir erkennen, wie gerne du den Irthum ausgerottest sehest, und daß der christliche Glaube gemeret würde. Dorumbe du auch nit schonest deiner Diner, die du in Behem gesant hast, auch deiner Zerunge nit hast geachtet. Wir haben deine Begerunge vernomen, nemlich, daß Girfik, der sich König von Behem nennet, Anhenger und Gönner und Folger der hussischen Kezerei, one Mord und Blutvergifsen und one Schaden des gemeinen christlichen Gutes und Fridens zu Eintracht der Kirchen bekeret würde. Und so das geschähe, so hos-

festu, er würde große Hilfe wider die Türken tun, und du bittest und begerest, daß wir ine mit Lone, mit Gaben und Gnaden zum Glauben sollen bringen. Uf solche Sache hast du uns erliche Articul gesant, so die der bábstliche Stul würde annemen, so hoffestu, daß Girsik mit seinem Weibe und mit seinen Kindern sich der Gewonheit der h. Röm. Kirchen würde vergleichen und einen. Solch dein Fleiß ist zu loben, den du umb Fridens willen tust. Aber deine Weisheit muß auch sehr merken, daß wir mit betrieglichen Worten nit werden betrogen, und daß der christliche Glaube durch kezerische Listigkeit nit werde untergedrucket. Wenn das ist eine angebornene Gewonheit der Kezer, daß sie unter Bedeckunge christliches Namens und unter der Gestalt Fridens und Eintracht die Unsicheren mögen betriegen, und sagen mit Lügen, wie sie den Christen beistehen wollen, auf daß sie der h. Rechte Ernst und Gerichte fliehen und entgehen mögen. Fürwar diß ist nit Friede, sondern Streit, er wird der Kirchen nit zugesüget, der von dem Evangelio gescheiden ist. Dise Lichtfertikeit bringet nit Friede, sondern störet den Friede, und gibt nit Eintracht, sondern hindert an der Selikeit. Warumb heißen sie Guttä: ein Unrecht, warumb nennen sie die Ungütikeit mit dem Namen der Gütikeit? Uf daß sie der Kirchen Strafe abwerfen, mit gerichteter Buße sich erzeigen, sie haben gute Rede, damit sie tödlich Gift durch ire Zunge ausspeien. Der Apostel warnet und spricht: Niemand sol euch mit unbeständigen Worten betriegen. Wir aber, lieber Son, sitzen auf einer Sehe \*) hoch aus göttlicher Genaden, uf daß wir ferne sehen sollen, und sollen die Wölfe vom Schastal treiben, und allen Färlikeiten färlomen. Dit kleine ist dise Sache, wann, wo wider Christum gedacht wird, wo der Glaube gehindert wird, wo die Kezerei in das Volk geseet wird, ist not, daß der Hirte wache und wol zusehe. Es were gar ein ungütiger Hirte, so er aus seiner Sehe den Wolf sähe komen, und stillschweigende die Schafe liße zureißen. Und daß deine Andacht möge verstehen, was die Dinge sind, die Girsik bittet, und in was Färlikeit er den christlichen Glauben und uns, so er könnte, meinert zu bringen, wollen wir uf die Articul eines Teils antworten. Zum ersten, der da in offenbarer verdambter Kezerei vermerket ist, der diselbe Kezerei umbs Reichs willen abgeschworen hat, und wieder darein gefallen ist, der begeret zu einer Buße, zu einer Genugtuung, die er pflichtig ist vor die Pöne, die er verordnet hat, Lone und Gabe seiner Bosheit, und auch solchen Lone, den kaum der aller christlichste Fürste, der bei dem Röm. Stul verdinert und gelibet were, begeren oder fordern solte. Nemlich so begeret er, daß er mit keiserlichen Titel in seinen Eren gemeret würde, und daß sein Son König im Reiche werde geseet, daß

\*) D. i. Warte, specula.

der kezerische Son dem kezerischen Vater ein König solde nachfolgen, und daß dem, der in Kezerei genäret ist, und in dem Unglauben seinem Vater nachfolgende, die Kirche Christi gegeben werde, daß dem Richter der Kirchen Beschirmunge befohlen werde, daß dem Feinde Christi die Selikeit der Christen und ir Leben vertrauet werde. Dabet du mögest zu Herzen nemen, wie der seiner Selen Selikeit suchet, der nichts anderes, denn zu weltlicher Ere und Gütikeit, der seine Bekerung mit großem Gewinn suchet zu kaufen, der vor aller Buße seiner Sünde, vor aller Genugtuung, Verreinigunge seines Gewissens, und ehe er den Zorn Gottes versünet, begeret Von seiner Bosheit. Nun sollen wir merken, was davor Girsik zu tun in Hofnung ist. Er wird sich, als der erste Articul saget, vor seine Person, Hausfrau und Kinder vergleichen in den Sitten der h. Röm. Kirchen, und wird Gehorsam tun dem bäßlichen Stul, als andere christliche Könige tun, vor sich, sein Weib und Kinder. Diß ist das würdige Gelübde eines, der sich König saget, davon Girsik nit alleine Gnade des verdampten Zertumbs, sondern auch Lone, große Widerstaltung und Gabe hoffende ist. Wir wissen wol, was die h. Väter gesagt haben, was mit einem Kezer und was mit einem wieder eingefallenem Kezer zu tun ist. Wir möchten solchen gesekten Ernst des Gerichts lindern in der Pöne, oder nimmer mehr sol uns Bosheit und Ungleubigkeit Lone und Gabe gegeben werden. Diß ist ein neues tödliches Geschlechte, das Sant Cyprianus in etlichen Menschen Herzen erkant, beweinet hat. Diß ist die Betrieglikeit, der unter dem Titul der Barmherzigkeit mit schöner Betrieglikeit Schalkheit wider das Gebot Gottes suchet und begeret. Samb man es nit verstehen solde, damit die Ungelehrten und Unsichern durch falschen Friede und vil Färlikeit werden geführt. Er saget vor seine Person, auf daß man nit andere solde mit eingeschlossen vernehmen, und mit seiner Hausfrau und Kindern würde er sich dem bäßlichen Stul vergleichen. Was Fromen und Nuß würden sein der Kirchen Christi eines, zweier oder dreier Menschen betriegliche Bekerunge, umb Halbunge willen eines Königreiches? Würde der Kirchen damit icht \*) genug getan? Würde icht dem christlichen Glauben seine Schanden damit gelegert? Würde ichtes das Königreich zu Vehm, das er selbst schwerlich vergiftet hat, damit bekert? Er meinet, es sei genug, daß er sich tichte einen Christen, und halde das Reich. Vorware, er sol hören S. Augustin; wan anders dinet einer denn ein Mensch, anders als ein König. Als ein Mensch sol er getreulich und christlich leben, sonder als ein König auch nit anders, und rechte Dinge zu gebiten und die Kezer zu bezwingen. Er saget, daß er wolle solchen Gehorsam uns tun, als andere christliche Könige tun pflegen, und dar

\*) D. i. etwas.

nach am Ende enget \*) er den vor sich, sein Weib und seine Kinder. Er sage, ob diß andere christliche Könige also pfelegen zu tun, ob sie iren Gehorsam, den sie dem Röm. Bischöfe an Gottes Stat tun, engen und zihen vor sich, ir Gemahel und Kinder? Wohin wil solche Betrieglichkeit? Suchet der ie Seligkeit seiner Selen, der allen andern ihm befohlenen gegenwertigen und zukünftigen eilet abzuwenden die Seligkeit? Warlich, vil freier, weiter und milder was der Gehorsam, dene er durch seine Sendeboten in dem offenbaren Consistorio öffentlichen Pio, unserm Vorfaren seligen, erboten hat, darinne er sich nit vor sein Haus gesinde gebunden hat, auch das Reiche nit hat ausgenommen. Wil größer was die Abschwörung, die er tate bei Empfangung der Crone vor den Bischöfen, die ihn solten crönen; vil größeres hat er unsern Vorfaren und uns durch seine Briefe gelobet; das er doch alles verachtet und nit gehalten hat, alle Gelübde hat er übertreten und ist wieder gangen als ein Hund zu der Umdäunung. Und nun gelobet er vil weniger, umb Wiederstattung großes Lones; doch globet er nit, sondern so ime von dem bähsllichen Stule willig verlihen und gegeben würde, wil er sich bedenken, ob er es usnemen wil oder nit. Nun merke und erkenne, lieber Son, ob solche Dinge uszunemen sind, ob einem Keker nit alleine der Kirchen Buße und Gemeinschaft der Keker sei zu verleihen, sondern auch großes Lon zu geben; so doch unsere Vorfaren, h. Bähste und Väter, den Sündern Buße und Gnade bittende kaum geglaubet haben, und vil weniger den Kekern, sondern noch größere Genugtuung. Es stehet in den h. Rechten geschriben zu dem h. Cypriano, in der Person der Kirchen, es seie ferne von der Röm. Kirchen, ire Rechtbarkeit mit unzimlicher Leichtfertigkeit zu lassen, und ire Strafe mit Verkerung des Glaubens verwerfen. Und daß die, die in Sünden ligen leichtfertiger und allzu schnelle Arznei vorleihe. Wie mag die Arznei der Buße fromen? So der Arzte, abwerfende die Arznei, Färligkeit verhinge, die were nit eine Gesundheit, sonder der Tod. Dorumb, christlicher lieber Son, du verstehest, daß er nit suchet die Gesundheit, er begeret nit ware Arznei der Genugtuung, sondern wil vilmehr Buße von uns bezwingen, und seine Kekerkeit mit verdeckter Schalkheit ablöschten. Offenbar sind die h. Rechte, wie Keker und Relapsi zu der Einikeit der Kirchen wieder sind uszunemen, wo eine ware Bekerunge und nit eine ertichte erkant würde.

Item, zum zweiten Articul, auf den er nit wenig gelobet habe, als er meinet, so wird darinne begeret, daß der Kirchen zu Prage ein Erzbischof gesetzt werde. Und gleichsamb er dasselbe nit habe gefordert, geschweiget er in diesem Kapitel Saepius sonet und darnach noch au-

\*) D. i. beschränkt.

dere Geseze, so entdecket er seine verborgene Betriegllichkeit, seinen Con-  
 bitende, der in seiner Ketzerei geboren und ernährt ist, noch nit zwanzig  
 Jar alt, unwissend göttlicher und menschlicher Rechte. Diesen sol  
 man mit ganzer Macht, die einem Erzbischof gebüret, zu Prage setzen,  
 so doch die gefassten Rechte und Canones setzen, wie man einen Hir-  
 ten in einer Stat sol kisen. Es stehet geschriben, daß die Stat, die  
 wider die Kirchen, die Kether und tre Gönner nit verfolget, und aus  
 Ermanung ihres Bischofes sie nit peiniget, die sol nit Gemeinschaft ha-  
 ben mit anderen Stäten. Und ob darinne der Stat etwas were zu  
 entheugen: wie solten wir über die Herde Gottes einen Kether setzen?  
 und ob er von Stund abliße von der Ketzerei, saget der Apostel, daß  
 ein Neophytus nit sol geweiht werden, auf daß er sich nit erhöhe in  
 Hoffart, und falle in Gerichte und Stricke des Teufels. Und so der  
 Zwölffboch den Neophytum verbeutet zu weihen, umb Furchte willen  
 seiner Hoffart: wie solten wir nit alleine einen Hoffärtigen, sondern  
 der algeriet dem Teufel gegeben ist, einen Kether, der Kirchen Christi  
 zu einem Regirer setzen. Gott der Herr wil über sein Gesinde einen  
 klugen und getreuen Knecht gesetzt haben, der ime die Speise gebe in  
 Zeiten der Bequemlichkeit. Wir solten vor die Speise geben lassen  
 das Gift, wo were der Fleiß der Hirten? Ein guter Hirte gibet  
 seine Seele vor seine Schafe, der Nieling aber gibet die dem Wolfe.  
 Was Hofnung möchte immer gesein zu der Selikeit des Volkes? In  
 welche Ställe würden die Schafe sthen, so sie inwendig in den Schut-  
 ställen verwundet würden? Diß alles täten wir, so wir das christliche  
 Volk ime würden befehlen. Was würde da unter ime des Volkes An-  
 dacht sein? Warlich, wir setzten einen Wolf vor einen Hirten, vor  
 einen Hüter einen Räuber. So saget der Herr: Ich habe andere  
 Schafe, die nit aus diesem Stalle sind, die ich muß abfüren, auf daß  
 ein Schaffal und ein Hirte werde. Vorware, wir als der höchste  
 Hirte, deme alle göttliche Schafe befohlen sind, würden nit alleine die  
 irrende nit abwenden, sonder wir würden auch unsere eigene Schafe  
 in den Tod geben. Diß sei ferne von uns, wenn wir haben aufge-  
 nommen in Befelunge, die Schafe zusammen zu sammeln und zu schla-  
 gen, und nit zu streuen noch zu verlieren. Und daß Girsik also einen  
 Bischof begeret, umbs Glaubens willen, als er wil gesehen sein, so  
 sezet er darzu in dem nachfolgenden dritten Articul, daß der bábstliche  
 Stul solle senden einen gelerten Man, einen fromen, gottesfürchtigen,  
 der mit sambt dem Erzbischofe das Volk besuche, und mit Fleiß forsche  
 von den Sünden, jedoch über dem Inhalte der Compactaten. Hirten  
 henger zweierlei Betriegllichkeit. Eine, daß der Kethersucher zugesü-  
 get werde dem ketherischen Erzbischofe; die andere, daß man suche von  
 Sünden, und doch über die Compactata. Was ist diß anderes, denn  
 ewiglich die Ketzerei zu behalten? Er begeret, daß die Compactata,  
 die umb Härteit und Verstockunge desselben Volkes das Concilium

auf eine Zeit, doch one Bestätigung des Röm. Bischofs, in deme allezeit die Concilia, was den Glauben anlangende, zu beweren sauten, solten bestätiget werden vom bäßlichen Stul, das da auf eine Zeit gegeben war, und längst vergangen und getilget ist, das sol durch die bäßliche Macht ewiglich bestätiget werden. Es ist offenbar, daß dieselben Compactata alleine den Behmen, die auf dieselbe Zeit waren und Uebunge hatten, sich unter beider Gestalt zu berichten, vorlihen ist dispensative, das ist, verhenglichen umbs Besten willen, vil arges zu vermeiden, das sie in irer Grausamkeit taten. Es ist offenbar, daß sie die zugesagten Unterscheide nit haben gehalten, sondern manigfaltig übergriffen, und darumb die verloren, und ganz abe und tot sein. Wenn ire Priester haben das Volk nit vermanet, daß die Berichtung unter beider Gestalt nit Not sei zu der Selikeit; das sie doch dem Volke solten gesaget haben, nach Laute der Compactaten. Haben auch nit sollen die berichten, die nit Uebunge darin gehabt haben, als unsprechende Kinderlein; sie solten auch nemand dazu bezwungen haben. Sonst in allen andern Sachen solten sie sich der h. Röm. Kirchen vergleichen haben. Aber in allen Dingen haben sie übercretet; sie haben keine Betadunge gehalten, nachdem ir Kezermeister Rokyczan mit seinen Jüngern öffentlich die Kezerei leren, unter dem Regiment und Schutz Girsiges, der inen verstatet Verfolgunge und Achtunge \*) in die Christen. Diß ist die Bekerung des Reichs, die die kezerische List unter der Sendung eines Kezersuchers meinet zu verfolgen, und daß der bäßliche Stul durch den Auszug der Compactaten ire Schalkheit und Kezerei solte bestätigen. Gleichermesse werden diese ertichtet und fürgegeben betrieglichen in den nachfolgenden zwei Articulu, als er saget von der geistlichen Macht zu Prage, die dem Erzbischofe solte verlihen werden, nemlich, daß alle Geistlichkeit seinem kezerischen Sone würde besolen. Dadurch gebauet würde nit eine Kirche Gottes, sondern eine Synagoge des Teufels, und Samlunge der Bdsen, die doch David in den Psalmen hasset, als er saget: Ich habe gehasset die Kirche der Boshaftigen, und wil nit sitzen mit den Ungütigen. Disem ist auch gleich, das in dem zweiten Articulu hienach stehet: daß die Priester, die der Erzbischof darzu senden würde, predigen solten das Wort Gottes frei. Warlichen, daß die Jünger weren als der Meister ist; oder was wil diß, daß er hier suchet die Predigt zu erwerben vor eine Gabe, gleichsam von der Zeit der Zwölfboten nit sei gewest gebürlich zu predigen, oder daß man one den Sender das Ambt der Predigt möge usuemen, so doch der Zwölfbote saget: Wie werden sie hören one den Prediger, und wie werden sie predigen, es sei denn, daß sie darzu gesant werden. Hirüber ist gnügliche Ausrichtung in den

\*) D. I. Aechtserklärungen.

h. Rechten und Gesetzen der h. Väter. Aber vielleichte meinet diese Rede ein anderes, die einen jeglichen Priester wil zu der Predigt gesant haben, das wider die h. Schrift ist. Denn als vil Glider sind an dem Leichnamb, und nit alle gleiche Wirkung haben, also und gleicherweise sind vil Orden in der h. Kirchen, und haben nit ein Amte gleiche. Wan als der Zwölfbote sagt: Gott hat gegeben etliche zu Zwölfboten, etliche zu Propheten, etliche zu Lernern. Dese Freiheit der Predigt ist gar sehr verdacht bei denen, da Kezerei ist. Diß sind die Dinge, die von Girsik fürgegeben werden, samb vor große Dinge, samb zu großen Not dem christlichen Glauben, davon er großen Lon, große Gabe begeret, nemlich eine neue Wirdikeit in seinem Titul, Nachfolgunge des Königreichs, Beschirmung der Kirchen, Fürstentumb des Glaubens, und die christlichen Heere. Doch so glaubet er die oben geschribene Dinge nit schlecht \*), und one Unterscheid, sondern so es der bábßliche Stul würde annemen, wil er sich allererst darauf bedenken. Wenn also stehet in einem Articul. So wir ein solches werden annemen, so sol man arbeiten und darnach stehen, daß es Girsik aufneme in Kraft einer Verrichtung, und gute Hofnung ist darzu, daß es würde geschehen, daß es Girsik würde tun, so wir zuvor ein solches zulassen und annemen. Warlich, diß ist eine große Torheit, eine unleidliche Turstikeit, den h. bábßlichen Stul mit solchen Stricken wollen binden, und durch die Kezer solche Getichte und Schriften zu S. Peters Stul, zu der höchsten und obersten Kirchen, davon alle Einikeit priesterlicher Wirdikeit entstanden ist, derselben Glaube, als der Zwölfbote saget, gelobet würde, haben tören schicken, gleichsam der Róm. Bischof den christlichen Glauben solte verkaufen. Und so es also solte geschehen, als die kezerische Turstikeit und Ránheit hat lassen anbringen, daß umb Buße, umb Verine der Sünde, umb Lesternunge des Glaubens, umb Rettunge der Christen, vor die alte verdambte Kezerei Lons und Gaben solten gegeben werden, so were es nit anders, dann als Cyprianus an einer Stelle saget, von der bischoflichen Macht, und von der hohen Gewalt der Kirchen, und von der gödtlichen Gewalt, daß wir fort nit mehr sein Christen, und die Christenheit nit lenger bestehen möchte. Nun höret, was Girsik mehr fodert. Zum ersten, daß er mit dem Namen des Keisers von Constantinopel gezieret werde, gleichsam es nit heßlich wäre, einen Ungleubigen den Gleubigen zu gebitten, oder daß die Leute nit sollen vernemen, warumb er diesen Titul bittet des Keisertumbs, daß von einem Glauben in den andern desto baß seie zu gehen, oder daß es nit wenig böser ist, die Ungleubigen, die den Glauben nie erkant haben, denn die Kezer, die Abtrönnner vom Glauben, denn steten herrschen und gebiten. Wie

\*) D. i. schlechtlin.

würde es der Röm. Kirchen nachgesaget werden, die eine Beschirmerin und Liebhaberin ist der Gerechtigkeit, daß sie die Gerechtigkeit des Kaisertums zu Constantinopel dem ehelichen natürlichen Erben nemen solte, so alle zwei Söhne noch im Leben sind des Kaisers von Constantinopel, die der bähßliche Stul mildiglichem näret. Disem gebüret Constantinopel, so sie imer, ob Got wil, aus der Türken Hende wieder gekriegt würde. Aber nichts ist Wunder, daß Girsik bittet das Kaisertumb zu Constantinopel, so er tar bitten die Hauptmanschaft der ganzen Christenheit, nemlich daß ime die Heere wider den Türken mit dem Kreuz und Ablass besolen werden. Dem Feinde Christi die christliche Heere sollen besolen werden, dem ungütigen Blutvergüßer sollen die Schafe Christi zu töden gegeben werden. Et, wie gar erlich würde es dem bähßlichen Stul sein, so er die Christen zu streiten unter einem Keger mit Vorleihunge den Ablass einladen würde, und das Creuze deme und vor dem geben, wider als einen Feind des Glaubens sol gegeben werden. Also wird Ere Gotte gegeben, also ist zu hoffen Gesieg über die Feinde des Glaubens, so dise Bitte solten erhöret werden. Wir sollen von uns werfen den Harnisch Gottes, und unsere Hende geben in das Gefengniß; dem Teufel sollen wir geben die Ordnung des Evangelii. Aber dis ist gar lächerlich, daß er meinet, er habe ein großes Ding gelobet darzu, nemlich seine Person, und bittet dabei Geldes genug, und ein großes Heer zu Rosse und Fuße, Speise und allerlet Notdurft, Büchsen und ander Gezeug, zum Streiten gehörende, durch uns zu bestellen, auch Herberge durch Ungarn sollen wir ihm schaffen. Wiewol doch offenbar ist, daß er an seinem Leichnam ist also geschickt, daß er zum Streite nit taugig. Darnach so begeret er ferner, und also hat er gebeten, einem Sone die Geislichkeit, einem Keger die Selen zu beselen, und also zu üben und zu halben die Kekerai und auch das tyrannische Regiment, wil er dem andern Sone das Königreiche besolen sein, und seine Nachkomen. Aus vergüßter Wurzel wil er gleiche Früchte bringen. Aber in der Wahrheit, ein unfruchtbarer Baum, als Christus saget, sol nit gepflanzet, sondern abgehauen und ins Feuer geworfen werden. Christus saget im Evangelio: Wer in mir nit bleibet, wird ausgeworfen werden als ein Zweig, und wird verdorren, wird zusammen gelesen und in das Feuer gelassen und bürnen. Hirs aus wird der bähßliche Stul vermanet nach der Vere S. Johannis des Täufers. Das Beil ist bereit an die Wurzel des Baumes, wie ein teglicher Baum, der nit bringet gute Früchte, sol ausgegraben und ins Feuer gelassen werden. Girsik läßt sich an seiner Liste nit genügen, daß er die Christen unterdrücket hat, die Bischöfe betrogen hat in der Erönnunge, vor denen er die Kekerai hat abgeschworen, das Reich berüdet, sondern wil dazu seinen Son, der gleich mit ihm Keger ist, ime in dem Reiche einen Nachfolger machen, gleichsam es solle zimlich sein, daß ein Keger herschen solle über die Christen. Dawider doch ist das

alte Gesetze im Deuteronomio: daß nit eines anderen Volkes König gesetzt werde, der da nit sei aus unseren Brüdern; das die h. Lerer auslegen: daß von frembder Secta und ein Ungetrauer nit werde gesetzt über die getreuen Christen. So denn ein Ketzler nach allem Rechte und nach Exempel unserer Vorfaren sol entsetzt werden seines Reiches und seiner Eren; wie sol denn ein Ketzler und eines Ketzlers Son, in der Ketzerei geboren, ernähret, zu einem Könige machen? wie mögen wir ime die unschuldigen christlichen Menschen untergeben? Würde uns nit Gott mögen särhalten, das der Prophet schreibet: Ir verzeret die Milch, ir bedecket euch mit Wolken, und das da fett und gut ist, tödet ir, und speiset oder weidet nit meine Schafe; das da krank ist, stärket er nit, das da betrübet ist, tröstet ir nit, und das da irrete, habt ir nit wiederrufen, das da verloren ist, habt ir nit gesucht, und darumb, so sind meine Schafe zustreuet, und gegeben zu einer Speise allen Bestien des Ackers, und niemand ist gewesen, der nach inen hette gefragt, oder sie wieder zusammen gerufen. Vorwar, dise Rede würde in uns erfüllet, so wir die edlen und starken Männer und das christliche Volk, das ire Herzen izunder, als wir vorstanten haben, wider ihn gesetzt haben, nit würden stärken und trösten, und sonderlich die, so da gar vil Leiden und Widerwertikeit von ihm haben gesület, solten wir sie nit zusammenhalten, sondern sie geben zu einer Speise den Wölfen. Diß täten wir, so wir ime würden zulassen das, das er in dem nachfolgenden Articul begeret, nemlich, daß wir ihn setzen solden zu einem Handhaber und Beschirmer des christlichen Standes. Diß ist eine neue ungehörte Bitte, daß ein Laie und zuvoraus ein Ketzler sol gegeben und gesetzt werden ein Beschirmer der Kirchen, und sonderlich der Kirchen, die da holdet diselve Ketzerei, und abwendet und wegschreibet die Güter der Kirchen. Hiraus ist auch wol zu vernemen, in was Meinung das wird begeret, im zweiten Articul begriffen, von den Rechten und Gütern der Kirchen, wieder zu bringen, und von den Privilegien, die den Kirchen sollen verlihen werden, so als er seinen Son begeret zu einem Erzbischofe, und sich zu einem Haupte über die Kirchen. Wenn das, das in letzten Articulu gesetzt würde, nemlich daß ihm hinfüro als einem christlichen Könige und dem Sone Huldung würde geschehen, ia was Früchte des Reiches ihm würden überantwortet. Hirwider ist genzlich die Sakung Pabst Urbani des zweiten in den Decretalien sagende, daß die geschworene Ritter nit sollen dinen einem Ketzler und Verbantem, und ob er Huldung foderte, sol man die Untertanen vermanen, daß Gott mehr sei gehorsam zu sein, denn den Menschen. Wan der Gehorsam und die Huldung, die man einem christlichen Könige zu tun schuldig ist, die sol man nit mitte tun oder leisten deme, der da Gotte und dem h. Glauben widrig ist, und Unterdrucker der Gebote Gottes. Offen ist, daß Girsfil abgetreten ist vom Glauben, und in offenbare Ketzerei

gefallen und wieder eingefallen ist; und durch das Gerichte des h. Geistes. Gott hat ihn verschmehet, als er den ungehorsamen Saulen verschmehet, auf daß er nit sollte herschen in Israel; Gott hat sein Reich abgeschnitten, auf daß er es gebe einem edleren und besseren. So aber Gott der Allmechtige einen christlichen König in Behem geben würde, und die Ketzerei würde ausgerottet, dann so mögen des Reiches Gerechtigkeit wieder gegeben werden, und seine zugehörnde Lande darzu; dann mag die Kirche zu Prage in iren Privilegien wieder aufbracht werden, dann wird Prage würdig werden, wieder einen Bischof zu haben. Demnach so mag zu hoffen sein wider den Türken von dem edlen behmischen Volke, als sich diser Ketzerey berümet in dem letzten Articul der Hülfe, die er darzu tun meiner, so er saget, den virzigsten Man aus dem Königreiche zuzufüren. Offenbar ist es, daß er dieses nit tun mag, wann die christliche Männer ihm nit folgen werden, noch unter ime streiten werden, dene sie einen Hauptfeind des Glaubens wissen. Und wiewol im Anheben dise Articul diser Wege gleichsam von Not wegen zu sein vorgegeben wird, zu widerstehen den Feinden des Glaubens, darf doch diser Zeit nit solcher Fürsten und Heerführer, daß der Glaube sollte beschirmt werden durch Ketzerey und Kirchenstörer, ist nit zu glauben, daß mehr werde daraus die Rechnung und Zorne Gottes zu fürchten in das Volk, so wir gleichsam in ime nit getrauten, solcher Ketzerey Hülfe uns sterken sollte, ist doch nit Gebrauch an christlichen Fürsten, die da schützen mögen den Glauben, die den Heeren mögen fürgesetzt werden, die wider Türken zihen mögen. Welch christlicher Fürste, Welch Liebhaber Christi, welche warhaftige Christen wolten diesem Ketzerey nachfolgen, der da untüchtig ist der christlichen Gemeinschaft? Nicht ist zu zweifeln an der Barmherzikeit Gottes, nicht ist zu zweifeln an der Andacht so vil christlicher Fürsten, daß wir zu einem Ketzerey, samb zu einem einigen Schuß der Seligkeit, Zuflucht hetten. Wir haben unser Gemüte und Fleiß fürgenommen und darauf gesetzt zu der Aufrichtung wider die Türken; wir haben keine Arbeit noch Zerunge geschonet. Wir hoffen mit deiner und anderer christlicher Fürsten Hülfe, irem Grimme wol zu widerstehen, mit Gottes Hülfe, der nimmer mehr verlassend ist die, so in ihn hoffen. Gott behüte, daß in solcher Weise die Kirche sollte unterliegen, es sei ferne, daß die Kirche also züfuche einem Ketzerey, das Lichte der Finsterniß, der Glaube dem Unglauben, die Hoffnung der Verzweiflung, die Wahrheit der Lügen, Christus dem Antichristo. Liebster Son, das haben wir in einem histigen Geiste gesaget wider dise Articul, nit daß wir die Edelkeit irer Sendung vor übel hetten oder verachteten, wann wir ganz glauben, was aus Behem also an dich gesant ist, daß du es in rechter christlicher guter Meinung umb Liebe willen des Friedens zu uns hast gesant. Aber wir müssen sorgen vor das Haus Gottes, die h. Kirche, die ein Firmament und Seule ist der Wahrheit; wir müssen

unser Sorgfältigkeit überal tragen aller Kirchen; wir müssen an uns zihen den Harnisch des Glaubens und das Panzer der Gerechtigkeit; wir müssen begreifen das Schwert Gottes Wortes, damit wir mögen die flammenden Pfeile dieses boshaften Ketzers auslöschen; wir müssen geschuete Füße haben in der Schickung des Evangelii des Fridens. Wir müssen als ein getreuer Knecht erfüllen den Spruch des Propheten: Ich wil verfolgen meine Feinde, und sie begreifen, und werde nit widerkeren, bis sie gebrochen. Und billig als derselbe Prophet sagt sprechende: In rechten Hasse habe ich sie gehasset, und sind meine Feinde worden. Sondern wir bitten dich, lieber Son, und flehen dich in dem Herrn, daß du dich von den süßen Worten und von der Gemeinschaft des Ketzers abwendest. Wie wol wir nit zweifeln, du seiest aus deiner Weisheit davor wol sicher, daß dich der ketzerische Geist nit möge begreifen noch betrügen. Doch aus überflüssiger Liebe, die wir zu dir tragen, schreiben wir dir, daß du keine Gemeinschaft habest mit ketzerischer Gesellschaft, sondern dich von inen abscheidest, nachdem sie von der Einikeit der Kirchen sind abgeschieden. So gedenke des Gebots und Spruchs des Zwölfboten: Du solt den ketzerischen Menschen schaft mag sein des Glaubens und Unglaubens, wann er ist nit mit Christo, welcher auswendig der Kirchen ist, und wer irer Einikeit und Friden Feind ist, er mag noch sol dir noch anderen christlichen Fürsten nit anhangen. Geben zu Rom, bei S. Marco. Anno 1465. VIII. Idus Febr.

Wie sich die Zwitracht der behmischen Herren wider  
Girsik erhube.

Da Girsik nun hatte verstanden durch Herzog Ludewigen diese bähstliche Antwort, die ine sehr beschemete, erkante er, daß er vom Pabst nichts möchte solcher Sachen erlangen. Darumb so liße er alle Articul fallen, und nam einen vor sich, seinen Son einen König zu machen bei seinem Leben, wan als er sich hette zu einem Könige gemacht, meinete er vil leichtiglicher seinen Son ime zu einem Nachfolger zu machen. Er besante heimlich und auch ofte offenbar, alle von seiner Seiten, und gab inen für, wie er schwach und krank were, und das Alter ine umgebe, were sein Rat, auf einen König zu gedenken bei seinem Leben, der ime ein Nachfolger würde, deme man ihunder solte hulden, darauf nach seinem Tode vor einen König zu haben, bei deme

iren Compactaten nit möchte Störung entstehen, als der Babst für genommen herte. Kurz alle Secten sagten iso zu, seinen Son vor einen König zu haben. Diß blibe dem christlichen Teile unverborgten, wiewol Girsik meinete, es solte heimlichen bleiben. Er sante zum Marggraf Albrecht von Brandenburg, und liß ihm sagen solchen zukünftigen König in Behem, ine bittende, seine Tochter zur Ehe zu geben, die in Zukunft mit diesem Sone Königinne würde werden in Behem. Dieser Fürste von Brandenburg saget diesem Keker seine Tochter zu, und ward ime kürzlich darnach heimgeführt gen Glatz, damit Girsik diese bähstliche Antwort meinete zu strafen, daß es sein Wille nit gewesen were, seinen Son einen Erzbischof werden zu lassen, der algerit einem Weibe gelobet were. Die christlichen behmischen Herren besanten sich, und unterredeten sich, und wugen ein solches, daß es wider die Freiheit des Königreiches were; wenn so ein König zu Behem stirbet, und läßt nit hinder ihm einen Son, der unter seinem königlichen Namen geboren ist, so haben die Herren in Behem allezeit eine freie Köre \*), einen König zu kisen. Mit diesem Privilegio sich Girsik behulft wider seine Ansprecher, nemlich gegen den Landgrafen von Thüringen und gegen dem Könige von Polen. Diß Königreich zu Behem ist das oberste Churfürstentumb des h. Röm. Reichs, und kan nimmer mehr Erblas fallen und sterben an einen Röm. Keiser, als andere Churfürstentümer sich mögen an den Röm. Keiser versterben. Das man alles klärlich findet in der guldenen Bulla Keisers Caroli des vierten. Item ehe Girsik König ward, hatte er mit seinem Weibe iärlichen Erben und Kinder; aber alsobald ihm die Krone ward zugegeben, schloß Gott zu seinem Weibe tren Leib, daß er mit ir als König kein Kind mehr gewan. Die christlichen behmischen Herren namen auch zu Herzen, wie Girsik in allen Sachen und zuvoran bei der Vormundschaft Gewalt tate, und legten unter inen einen Tag gen den Grünberge in des Sternbergs Schloß, auf die quatuor tempora Luciae dieses Jares. Da das Girsik erfure, legete er einen Tag gen Prage auf S. Andres Tag zuvore; dazu er besante alle Herren und Stäte beides Teiles, und sonderlich die Pfaffen, böse und frome. Eine große Samlunge kamen der Keker zusammen, geistlich und weltlich, die wol wusten, was Girsik wolte fürnemen, nemlich seinen Son mit Gewalt einen zukünftigen König zu setzen. Aber die christlichen Herren und Stäte wurden gewarnet, und kamen nit auf disen Tag. Wenn so sie weren komen, hetten sie eines Teiles nit wieder dürfen heim kkommen. Sie kamen eines Teiles zusammen zu Krumpenau in des von Rosenbergs Schloß, und beschlossen, daß sie sich auf Lucia ferner wolten mit einander unterreden und verbänden. Sie santen

\*) D. i. Wahl.

gen Prage zu Girsik umb Geleite, indem sie einen oder mehr aus inen zu ime möchten senden. Diß erschrack Girsik, verwunderte sich solcher Sachen, wie diese Herren gewarnet weren; er hatte etliche in Berdechniß daromme, als Herrn Procop von Rabenstein, Johan von Colowrat, die sich deß schwerlich mit iren Aiden rechtfertigen mußten. Girsik gab Geleite: darauf die Herren aus Krumpenau gen Prage santen den jungen Herrn von Sternberg mit einem Credenzbrife, und santen mit ihm einen langen Zettel mit etlichen Articuli.

Der erste, darinne die christlichen Herren klagten, daß Girsik sie in seinem Räte verschmebete, und allezeit mit drei oder vier Ketzern alle Sachen des Reichs beschlösse, und so sie darumb redeten, würde inen gesaget, wolten sie nit verwilligen, so müsten sie. Darumbe sie zu Tage nit kommen möchten, so es nit uüße were. Wenne die andern nit törsten sagen, denn was seine Ketzere wolten. Der zweite, daß Girsik in das Königreiche die Zebracken auf die Brestler wolle führen, dem Reiche zu großem Schaden und Schmachheit. Wann so sie in das Reich bracht würden, weren sie schwerlich wieder daraus zu bringen. Der dritte, daß sie nit leiden wolten, daß er seinen Son zum Könige solte eindringen wider die Freiheit des Reichs, wie er wol wüßte. Der vierte, daß er solte nach alten Aussatzung und Ordnung des Königreiches die Cron, Privilegia und andere Kleinotlein des Reichs lassen bewaren, nachdem er wüßte, wie und welche Geschlechter die solten in irer Pflege aufm Karlstein halten. Der fünfte, klagten sie über seine böse Münze, damit die Lande schier gründlich weren vertorben. Der sechste, daß er hätte genommen und nâme Schätzung und Berne wider des Reichs Freiheit. Der siebente, daß er sie vil mühet und fürete zu Kriegen und Streiten wider des Reichs Freiheit. Der achte, wie er inen Einholdung getan hette und täte täglich in ire angestorbene Gerechtikeit. Der neunte, daß er gestatte dem Hofyczan, seine ketzerischen Pfaffen und anderen Ketzern, sie und ir christlich Teil zu schelten und zu lestern, und das Volk zu Harnisch und Kriege bewegen und verheßen. Lißen Girsigen auf diese Articuli bitten, zu wandeln, zu ordnen nach Gewonheit, Freiheit und Rechten des Reichs, und als andere Könige zu Behem getan hetten; ob das nit möchte gesein, wolten es die Herren lenger nit leiden, sondern gedenken, wie sie ire Gerechtikeit behalten möchten. Girsik war hirauf zornig, und sagte inen, was er als ein König Gerechtikeit hette, wolte er auch nit begeben; er were ir Herr und König, und hette frei in dem Königreiche zu tun, nach seinem besten Erkennen, sie solten zusehen, daß sie nit ein Ding anhuben, das sie möchte gereuen; so sie das angehoben hetten, were inen Friede und Gemach nit lieb, möchte inen Unruhe genug begegnen. Er wolte sich gegen inen gebürlichen halten, und das solten sie auch tun, zu vermeiden ir ärgstes. Und also zogen diese Boten widerumb zu den Herren gen Krumpenau,

und sagten inen Girsiges Antwort. Die Herren besanten Bischof Josen, ime dise Dinge fürlegende, bittende auch, auf Lucia gen der Grünberg zu inen zu komen, desgleichen auch Bischof Protasium zu Olmütz, und vil andere Herren in Behem und Mähren auf dem christlichen Teile. Dises mit Freuden tate Bischof Jost den Breslern zu wissen, wie Gott Zwitterchte und sein Schwert gesant hette zwischen die Söhne Christi und des Teufels, sie solten sich wol gehalten und helfen, daß der Legat ehestes möchte gen Breslau komen, und auch solche Sache dem Babste schreiben, und S. H. bitten, die christlichen Herren in Behem in irem guten Vorsatze zu sterken. Diß taten die Bresler mit allem Fleiß und mit allen Freuden, schriben dem Babste, santen zu dem Legaten bis gen Nürnberg, und überbaten S. Hochwürden bitten, desto eher zu komen. Da es auch Seine Gnade hörete, liße er alle Dinge unterwegen, und zog von Nürnberg auf Frankfurt an die Oder, da die Bresler ihn aufnahmen mit sechzig Pferden, und bis gen der Freistat, daselbst mit dreihundert Pferden empfangen, und in Breslau einfüreten erlich und würdiglich, am Sonnabend vor S. Martens Tage, den 9. November. Diser Legat, Herr Rudolph, Bischof zu Lavant, an S. Catharinen Tage predigte er selbst, was die Meinung were unseres h. Vaters, sante von Stat an aus Processus, dem Girsik abzutreten, und sich zu den behmischen Herren in die bähstliche Beschirmunge setzen und geben. Aber wenig kerete man sich daran. Dinnen daß kame der Labebrief gen Breslau, damit Girsik persönlich gen Rom wurde geladen. Diselbe Citation sante der Legat unter seinem Sigel mit offenbaren Schreibern, und lißen die equiren und anschlagen zu Meißn, Leipzig, Magdeburg, Erfurt, Bamberg, Nürnberg, Regenspurg, Augspurg, Salzburg, Passaw, Wien, auch in Polen zu Cracaw, Gnisen, Posnau, daß es dem Girsik nit konte unverborgen bleiben, lautende also:

Wie Girsik wart geladen von den Richtern, die der Bobist  
gesagt hatte.

Allen und teglichen christlichen Menschen, dise Brise ansehend, und sonderlich in deutschen Landen, germanicae nationis, Bessarion Tusculanus et Joannus Portuensis, Bischofe, und Bernardus tit. S. Sabinae, Priester, aus göttlicher Barmherzikeit, der h. Röm. Kirchen Cardinalis, Richter zu diser nachgeschribenen Sache, von unserem h. Herren Babste gesetzt, ewige Selikeit in dem Herren, und disen unse-

ren Briefen festiglich zu glauben. Wisset, daß nachst der heiligste in Gott Vater, unser Herr Paulus, aus göttlicher Fürsichtigkeit Vabst der ander, uns hat lassen überantworten mit zween seiner Boten eine Befelunge oder einen Zettel einer Bitte, die wir aufgenommen haben mit solcher Würdikeit, als sich gebüret, eines solchen Lautes: Allerheiligster Vater, es ist lengst Vabst Pio seliger Gedechniß, E. H. Vorfaren, als er zu Perrioli war des Senischen Bistumbs, durch E. H. andechtige Fiscales, des christl. Glaubens Schaffer, mit schwerer Klage verzelet. Wiewol die Berichtunge des h. Leichnambs und Blutes Christi, unter einer Gestalt alleine, nemlich unter dem Brote, den christlichen Laien, in der h. christlichen lateinischen Kirchen von langer Zeit bisher löblich geweret, und von den h. alten Vätern und Lehrern und von vilen Röm. Bischöfen mit gutem Rate und langer Übunge und Gewonheit christlichen gehalten, und darnach bei unseren Gezeiten christlichen gehalten, und darnach bei unseren Gezeiten in den christlichen großen feyerlichen Concilien zu lassen. Zum ersten, und darnach zu Basal erkant und gesacht und rechtighen bestätiget ist, daß die christlichen Laien sich sollen lassen genügen, sich zu berichten unter einer Gestalt, und nit zutreten zu dem Kelch, so als unter einer Gestalt gleich so vil wird genomen, als unter zweien, der ganze vollkomene Christus, und daß es mit nichten zimete, von diser Übunge und Gewonheit der Berichtunge aus eigener Macht abzutreten, darinne gar lange Zeit die christliche Kirche ist gestanden, und vil h. Väter, Lehrer, die ein h. Gedechniß in der Kirchen haben, und one Zal vil tausend Christgleubigen selig in dem Herren sein gestorben, also daß diser christlichen Vere und Gewonheit der h. Kirchen mit nichten ist abzusehen, sondern ganz kezerisch ist, davon zu treten. Jedoch so sind vil giftige Männer in Hoffart gesacht, die sich von der h. Kirchen scheiden, und mehr wissen, denn not ist, in dem edlen Reiche zu Behem, darinnen vor Zeiten vollkomener Gehorsam gewesen ist der h. Röm. Kirchen, die sich wider rechten christlichen Gehorsam haben gesetzt, und wider das Erkenntniß der h. Concilien, und neue kezerische Gewonheit aufbracht und in das Volk gesetzt haben. Sie haben zum ersten, die h. bäßliche Röm. Kirche auswendig der reinen Selikeit öffentlich gelestert, seine bischöfliche und bäßliche Macht verlengnet, allen Gehorsam und Gewalt der Obersten verschmehet, daß man denen, die in Todes Sünden sind, nit solle gehorsam sein, die Geistlichen solten nit weltliche Herschaft haben, der Kirchen Güter genommen, die fromen Priester, die irer Torheit nit haben wollen folgen, vertriben, Kirchen zubrochen, die Geistlichen, Priester und Mönche allerlei verspottet, daß sie des Teufels Tiere weren, den Laien, auch unsprechlichen Kinderlein und die nit Vernunft haben, das h. Sacrament unter beider Gestalt geben, die nit gewolt, darzu getriben, und halten, daß one den Kelch zu trinken niemand möge selig werden. In den h. Messen

neue Weise funden, wider alle Satzungen der h. Väter, vil andere Irthumb erfinden haben. Aller diser Haupt und Anheber ist gewesen Johannes Hus, der zu Costnitz mit rechtem Gerichte verbrant wurde, davon seine Anhenger und Nachkommen die Hussiten genant sein. Deme hat nachgefolget der veralberte Rokyczan, und unter ihm auch geboren und ereneret ist Girsik von Podiebrat, der sich König zu Behem izunder nennet, der alle seine Tage, auch ehe er gecrönet ware, unrecht glaubet hat bei den h. Sacramenten, sonderlich bei dem Brote, das in dem Sacramente solte bleiben, und nit in den Leichnam Christi verwandelt werden, und mit vil anderen kezerischen Articuli ist beschreiet und vermerkt gewest derselben Kezeri oberster Schützer und Beschirmer. Und als Laßlaw seliger Gedechtniß starbe, unterwand er sich allenthalben des Königreichs, und sante nach etlichen Bischöfen in Ungarn, die ihn sträflichen und unfertiglichen gecrönet haben. Wiewol er vor seiner Crönung in ire Hende alle Kezeri hat abgeschworen, und gelobet, das Reich zu Behem und Mähren zu rechtem Gehorsam der Röm. Kirchen wiederzubringen, ist er meinaidig worden, und wieder eingefallen in die Kezeri, und beschirmet sie, und er ist mit Brisen und Boten ersuchet, seine Rede zu halten. Und aufs letzte hat er dem Pabst Pio einen spöttlichen Gehorsam tun lassen. Zu ihm ist Fantinus gesant, ihn zu vermanen, Gehorsam zu tun. Aber er, in der Samlung sich in Hoffart erhebende, öffentlich seine Kezeri bekant hat, und dabei vil wider den h. häßlichen Stul geredet hat, Fantinum, häßlichen Boten, in Gefengniß geworfen. Darumbe Pabst Pius die Sache befolen hatte den hochwürdigen Cardinälen, Johan Penestrino und Bernardo tit. S. Sabinae, und Nicolao seliger Gedechtniß, tit. S. Petri ad vincula, und darnach, als S. H. wieder gen Rom kam, und in dem offenbaren Consistorio alle dise Sache hörte, vom Boite des h. Glaubens, daß aller Aufzug schedlich were und die Kezeri oberhand neme, und in die umbligende Lande einschleichen möchte, so man nit fürkame, darum Pabst Pius, so als er dises alles war hörte von vilen glaubwürdigen Leuten, und offenbar Gerüchte war, nit lenger wolte gestatten, sondern rufte die Sache wieder von den genannten Cardinälen zu sich. Und so als die Sache offenbar war, hätte S. H. anders mögen procediren, und were nit not gewest, eine neue Etation wider ihn zu geben, noch Urteils darumme bitten. So als Girsik in die verdampte Kezeri ist gefallen, hat doch S. H. wollen gütiger tun, in Macht des almächtigen Gottes und seiner h. Zwölfboten Petri und Pauli hat er lassen persönlichen den Girsik an den Kirchen Thüren, so als nit sicherer Zugang zu ime ist, per edictum lassen laden, zu Rom anschlagen, und anderswo nahends bei ime lassen verführen, daß er solde gesehen, zu hören, daß er durch Rechte des Reiches entsaft ist, wieder eingefallener Kezer zu strafen, und umb anderer Missetat willen, über ime fürbracht. Allerheiligster Vater, so

aber der Tod denselben Pium, euren Vorfaren, weggenommen hat, ist solche Citation nit zu Ende komen, und als hernach E. H. gütiglichen noch Besserunge von Girsigen hoffende war, und sonderlichen darzu beweget war auf Keiser Fridrichs Bitte, hat E. H. bisher die Sachen verzogen. Aber Girsik hat sich in derer keinen bekeret, sondern ist desto ärger und hoffärtiger worden, und täglich wider die Christen gedenket und tut. Er ist nechst von E. H. wegen und durch den Keiser gebeten, abzuzihen vom Schloß eines christlichen Banirherren, das er einen Tag nit hat wollen tun. Er erhöhet die Kezer überall, wo er kan, und seket sie Gebiter über die Christen, dadurch er seine Kezerei überall ergeußt. Und darumme, so keine Hofnung des Guten mehr ist bei diesem Menschen, nachdem er keine Strafe aufnehmen wil, und ist auch färllich, daß er ein solch edel mächtig Reiche und die Christen in Kegerunge solle haben, — bittet E. H. der genante Procurator, diß alles angesehen, E. H. geruhe den genanten Processum Babstes Pii wieder anheben und zum Ende zu führen und tun, als vil Recht ist. Oder ob es E. H. behaget, die Sache allenthalben zu befelen, etlichen Cardinälen, die ine mögen laden auf das härteste, nach der Ordnung der Rechten, und als umb solche Sache gebüret. Und am Ende der obgenannten Zettel papierne, stunden mit einer anderen Hand geschriben diße Worte: Aus Gebote unseres h. Herren Babstes sollen sie verhören die hochwürdigsten Väter und Herren Cardinales, Nicenus, S. Angeli und Spoletanus, sollen ihn persönlich und per edictum laden, so als nit sicherer Zutritt zu ime ist, und sollen verbitten bei dem Banne und Pöne, und sollen procediren, als geboten ist. Und zurücker auf demselben Zettel stunden unseres h. Vaters Worte, die er in dem Consistorio geredt hatte, nemlich: Es behaget uns, und wir befelen es den Cardinälen Niceno, S. Angeli und Spoletano. Nachdem dieser Zettel uns überantwortet durch den würdigen vesten liben Herren Antonium de Eugubio, Fiscal unseres h. Herren, und Procurator des christlichen Glaubens, mit etlichen würdigen Gezeugen, uns sagende, daß nit sicherer Zutritt were zu einem, der sich nennet Girsik, zu Behem König: wir sind durch denselben Antonium rechtlich ersuchet, ime eine Citation per edictum offentlichen in dem Röm. Hofe in den gebürtlichen Stellen und anderswo nahende gelegen aufzuschlagen wider denselben Girsigen, zu geben. Darüber wir Vessarion und Johannes, Bischöfe, und Berardus, Priester, Cardinäle, Richter und Befeler vorgeant, haben angesehen und betrachtet, daß solche Ersuchunge gerecht ist, wollen auch in der Sache nach Rechte gehen, und zwischen beiden Theilen die Gerechtikeit mit Gottes Hülfe helfen. Wir haben aus den gemelten Sachen und auch aus der Verhörunge der Gezeugen wol verstanden, daß zum Girsige in seine Wohnung hinne nit Sicherheit ist komen. Darumbe wir in bábstlicher Macht, uns hinne befelen, durch diße unsere Ladunge in der bábstlichen Canzelei und an der Kirchen

S. Petri und Pauli zu Rom, auch zu Salzburg, Regensburg, Bamberg, zu Meissen, an den Thumkirchen Türen und in allen anderen Stäten, da es gutdünken würde, anzuschlagen und zu offenbaren, den genannten Girsik von Podiebrat laden wir in Kraft diser Brieffe, und wollen, daß er damit sol geladene sein, gebittende, daß er den hundertsten und achtzigsten Tag nach diser Offenbarung in eigener Person vor uns sol gesehen, wo auf dieselbe Zeit unser h. Vater seinen Hof halten wird, vor uns oder unsere Unterrichter mit allen gebürlichen Dingen, nach Ordnunge des Rechts, dem genannten Antonio zu antworten auf Kezeret und Relapseret, Meinaidikeit, Lasterung und andere schwere eingefallene Missetat, darüber er des Königreichs zu Böhem und aller seiner zugehörenden Lande billich und mit Rechte sol entsetzet und benommen sein, aller Würdikeit und Eren beraubet sein, dabei zuzuhören alles, was sich erfolgen mag nach Rechte, bis zu endlichem Urteil, da zu antworten, zu sagen und Recht zu nemen und zu geben. Sehen darbei, ob er nit gesehen würde nach dem genannten Tage, daß wir gleichwol wollen lassen gehen, als wie recht ist ic. Diß alles zu Gezeugniß haben wir dise Ladunge mit unseren Sigeln und Bekentnissen offener Schreiber lassen befesten. Geben zu Rom nach Christi Geburt 1465, Indictione 13, am Freitage, des zweiten Tages Augusti.

Also lautet die Citatio an Sinne, wiewol sie an Worten vil mehr hat, nach der Rechte Sazunge, das sich zu deutsch wol findet, als in dem Latein.

In diesem Sommer hatten die Bressler alle Landleute in Sechsstäten und in Lusicz zu Feinden. Eines Theiles santen ire Entsagbrieffe, und vil, nemlich Melchior von Ebbil, die Schreibendorfe ic. Die anderen waren alle heimliche Feinde. Das geschah von Anrichtung der Landvoite, Albrecht Koska in Lusicz, und Jan Colowrat in Sechsstäten. Vor diesem ware der von Tetschin Voitt, und der liße fromer guter Leute fünfe zu Camenz enthaupten, darumb, daß sie in der Stat unter einander klagten, daß sie einen Kezer zu einem Herren hetten. Dise Fehde ehgemelt brachte der Stat großen Schaden, daß sich der Legat darein legete, mit dem Banne helfende der Stat, bis nach etlicher Zeit, daß sie sich bekereten, und die Fehde abtaten.

Wie etliche wunderliche Dinge in diesem vergangenen Sommer  
in Böhmen geschahen.

Es geschahen in der Warheit merkliche und wunderliche Dinge, die der Böhmen Herzen sofen beweget haben, nemlich an Wassern, die so sehr eindorreten, daß sie stinkende worden, daß weder Vieh noch Leute derer gebrauchen möchten; die Fische darinne starben, etliche Flüsse worden dicke samb Pech. Vil große erschreckliche Wetter geschahen, mit grausamen Donnerschlegeln, und vergingen one Regen, mit großen Winden, darinne in der Luft und in den Wolken Menschenstimmen und Geschrei wurde gehöret, als in den Streiten, da man sich schlegel. Thund prasselte es, gleichsamb vil Spizen zu Rosse zusammen ranten, ihunder samb mit Wagen gefaren, und an einander geschlagen. Solche wunderliche Törmelunge war, daß etliche meineten, die Stat Prage und andere Städte mehr, da es gehöret ward, würden vergehen. Vil frome christliche Leute zogen aus Behem, besorgende, Behemerland würde versinken. Vil große Blitzen geschahen in disen Wetteren, davon vil Heuser one Zal in Städten und Dörfern verbranten, und ie größter das Wetter war, ie weniger es regnete. Große finstere Wolken waren, daß sich wol war zu verwundern, wie sie one Regen vergingen.

Die christlichen böhmischen Herren, welche sich auf Lucia  
zusammen wider Sirkis verbunden.

Die edlen Herren in Behem, die allezeit mit iren Eldern getreulichen bei der h. Röm. Kirchen gestanden sind, nemlich Jan von Rosenberg, Jdenko von Sternberg, obrister Burggrafe zu Prage, Jan von Hasenburg, Ulrich von Hasenburg, Brüder, Bohuslav von Schwanberg, Wilhelm von Jsburg, Heinrich und Heinrich, zweene Herren von Plauen, Dipold von Risenburg, Jaroslaw von Sternberg, Jan von Sternberg, Heinrich von Neuenhaus, Burtan von Gutstein, Wilhelm von Risenburg, Leonhart von Gutstein, und Dobrohost von Ronsberg, kamen zusamen zu Grünberg; auch Bischof Jost zu Bresla came auch zu inen, der sie anhilte, sterkete, und machete, daß sie sich alle mit einander und er mit inen sich verbunden bei Trauen und Eren wider

Girſigen. Sie ſantem gen Rom zum Babſte Herrn Dobrohoſt und den Pfarrer zu Budeweiß, lißen ſeiner Heilikeit ire chriſtliche Meinung ſagen, und klagen große Beſchwer und Unrecht wider Girſigen, wie er inen nichts hülte, und were ein Keßer. Sie namen den Glauen zu Hülfe, der doch nit die anhebende Sache war irer Zwiſtracht, baten Hülfe und Räte und Gelde. Der Babſt tröſtete ſie, aber kein Gelde ward inen zugeſagt. Sie ſchriben auch an den Legaten gen Breßlau, ime offenbarende, wie ſie wider Girſigen ſtehen wolden, darumb bittende, Hülff und Rat zu ſchaffen. Die Breßler wurden diſes Bundes ſehr fro. Biſchof Joſt came wieder gen Breßlau. Ime warde erlich entgegen geritten von dem Legaten ſelbſt und von der Stat. Alle vorgangene Unbillikeit wurde vom Biſchofe abgeſtalt, und groß Lob entſtunde ime aus Breßlau. Hie hatten die Breßler zu erkennen, was allezeit des Biſchofes Meinunge war; inen warde leid, daß ſie ime ſolche Hartikeit hatten erzeiget mit mancherlei Berbedrniß und Nachrede. Bil aus den Bürgern, die ihn hatten geſcholden, geſchmehet, geleſtert, kamen heimlich zu ime, ſich verſöhnende und abhittende; das dene S. Gn. alles güttliche vergabe. Der Legat und auch Biſchof ſchriben und auſantem ſchwere Gebote, bei dem höchſten Banne, allen Gleſiern, in Luſicz und Sechſtäten, auch in Mähren, daß ſie dem Girſige ſolten abtreten, und ſich mit den Herren in Behmen verbinden. Verzelten dabei alles Uebel und Unrecht, von Girſigen wider das chriſtliche Teile ſürgenomen. Aber niemand tate Gehorſam diſen Geboten, alleine die chriſtliche Stat Piſen, diſe war die erſte, diſe trate am erſten ab, und ſante iren Briſ, Girſik abſagende iren Gehorſam, ime getan, als hernach wol wird verſtanden.

Die Herren von Meißen in diſem Sommer zogen mit Heeres Kraft vor Plauen, und gewonnen Schloß und Stat und das ganze Land, und in irem Entſagebriſe ſtunde keine andere Sache, denn daß ſie darumme der obgenanten Herren von Plauen Feinde weren, daß ſie Girſige, gecrönten Könige in Behmen, weren abgetreten. Es ſchribe der Babſt, der Legate, ſie möchten nichts geſchaffen, daß denen von Plauen ire Lande weren wieder worden, ſonder umbs Keßers willen frome chriſtliche Fürſten in Meißen, als ſeine Schweger und Aidam, worden Aechter und Verfolger der Chriſten.

---

### 1 4 6 6.

---

In dem 1466. Jahre in den Weinacht heiligen Tagen war Biſchof Joſt bei dem Legato in Gegenwertikeit etlicher Prelaten, die dan das Volk wider Girſik pſlegen erwecken und auch wider Biſchof Joſt zu

vorhehen, auch in Gegentwertikeit etlicher aus dem Räte, handelnde die Sache, wie sich die Böhmissche Herren hatten verbunden, und warum. Das erzälte alles Bischof Jost klärlich, daraus denselben christlichen Herren auch seine Meinung wol war zu erkennen; sondern er erzälte dabei, daß die Bundesherrn sich verließen auf den Babst umb Hülfe, wenn one große merkliche Hülfe würden sie gegen Girsigen nit mögen bestehen. Und ob der Legat erkennete, daß inen vom häßlichen Stul oder sonsten nit würde Hülfe geschehen, war nach des Bischof Josten Räte, Weise und Wege fürzunemen, dardurch Krige würden vermiten. Wan leichtglichen, als er klärlichen erzälte, hätte Girsik alle Bundesherren zu vertreiben. Allezeit so were sein Veger gewesen, nachdem er wol wüßte, wie es umb Girsiges und seiner Hülfe Macht ein Gestalt hette, daß man nit mit ime krigen solte, man hätte dann zuvor gänzliche Hülfe vor Augen; das auch noch sein Räte were, wiewol es ime bisher zum ärgsten were ausgeleget. Und sagte, wie ime die Böhmisschen Herren hetten befohlen, dem Legato zu sagen, alles, was er heißen würde, von des Babstes wegen, das wolden sie tun, ungespart Leibes und Gutes, daß darbei seine Hochwürdigkeit mit sambt der Stat Breslau bei dem Babst vor sie schreiben, umb Räte und Hülfe seine Heilikeit anrufen wolden. Diß geschah vom Legato und von der Stat mit Schrifften und mit mündlicher Botschaft zum Babst und allen Cardinalen mit allem Fleiß. Bischof Jost sagte ferner, wie es nit lange möchte aufgehalden werden, sondern zum Schwerte und schweren Kriegen kommen, sondern seine Besorgunge war, daß durch solche Krige niemand so gründlichen würde verderben, als frome Christen. Die müßten am ersten leiden, und nit die Keker. Sondern die Keker durch ire Macht würden durch solche Krige vil sterker, vil mechtiger, würden zu Schloßern und Stäten komen, die sie bishero noch nicht hetten mögen einnemen. Und so man ime und sonderlich zu Breslau geziehen \*) hette, daß er dem Girsik beilege, wolde er sich mit beweisen mit der Tat, dadurch solche nit abgestalt würde von ime; oder vil mehr Schadens were er hoffende, denn Fromens, als er besorgete. Wann als er klerlichen beweisete, so möchte Girsik bei dreißig tausend wärlliche Manne zu Felde führen, und gleichwol alle Schloßer und Stäte besetzt lassen, und alleine seine Keker. Er überschlug alle Creise in Behem, was ein ieglich Creis vermochte; das er dann wol wußte, als einer, der des Landes war, und eigentlichen alle Dinge darinnen erfahren. Er vorzälte die Mennig der Schloßer, der Stäte und Lande, die Girsik unter ihm hette, alleine Keker, hindangesezt alle Christen. Sagte ferner, wol zu betrachten, was ein Rdnigreich vermochte, wie und wenne das sei zu bezwingen, was Verderbens vilen Ländern zu

\*) D. i. gezeihet, besichtigt.

vorn geschehen müste. Verzälte darbei auch der Bundsherrn Macht, wie sie auch vil und große Güter, Land und Leute hetten, oder das größte Teil aller irer Untertanen weren Keker; so es zu Krige würde komen, und zuvorans umbs Glaubens willen, würden sie gar von den Herren entlaufen, und alle ire Güter stehen lassen, und sich dem Girsik zufügen; dadurch er gesterket und die Herren ganz geschwächet würden. Diß war am Sinne Bischof Josten Fürgeben, das er doch mit Worten vil weiter und klärlicher sagte, und bate darauf guten Rat vom Legaten, und wer dene aus göttlicher Einsprechung geben könnte. Der Legat sagete sich zu besprechen mit den Prälaten und Ratmannen. Da was Doctor Nicolaus Tempelfeld, der dann die Prediget lange Zeit in Breslau hette getriben, und sagte vor allen Räte: daß dise Rede vor allezeit des Bischofs Jost were gewesen; ein Wolf möchte nit anders sagen, denn allezeit: Lamb, Lamb. Er hätte allezeit den Keker groß und mächtig gemacht, dadurch er Furchte meinete machen. Hätte man sollen Friede haben, man were es lengst und baß bekomen, denn ihund; oder wie würden die Keker durch Frieden vertriben? Diser Rede folgeten etliche Prälaten mehr, und sonderlich der Probst sagete, daß er nit wolle glauben, daß Bischof Josten Meinung gut wäre, sondern wäre ein größer Keker, denn Girsik selbst. Aus disen Reden worden anderen fromen weisen Leuten ire Mänder zugeschlossen, und torsten nit reden, mußten fürchten Berdechniß und Arges gen dem Volke. Der Legat fragete umb Räte, den algereit zweene Prälaten hatten beschlossen. Die Ratmanne sageten, daß sie die wären, die seiner Hochwürdigkeit anstatt des Pabstes allezeit wolten gehorsam sein; die Sache belangete den Glauben, darinne niemanden baß zimete zu raten, denn den Geistlichen: sondern gut wäre es, daß man auf Rat und Hülfe gedächte den Behmischen Herren zu Gute. Also warde verschlossen von disen Prälaten und dem Legaten, daß man Bischof Josten bate, den Sachen mit den Bundsherren wider Girsigen nachzugehen, und keinen Frieden mit ime zu haben, Gott würde Hülfe und Rat nit versagen, solden auch die Engel vom Himmel steigen. Und saßten also dise Krige auf Wunderwerke Gottes, und nit allein auf menschliche, sondern auch auf englische Hülfe; nit würde da menschliche Vernunft regiren, da die Sache Gottes wäre. Auf disen Sinn sagte der Legat dem Bischof Josten vil, ihn ermanende wider Girsigen, sich männlich zu setzen und zu stärken seine Brüder und Bundsgenossen, am Pabste würde nichts gebrechen. Diß aufname Bischof Jost güttlich, und sagete: So es anders nit mag sein, und euch der Friede nit gut dünket, wil ich mich als einen christlichen Bischof erzetgen und dazu schicken; Gott helfe, daß es wol gerate. Oder ich besorge, daß in kurzen zukünftigen Jaren wir alle sagen werden und sprechen: Wehe uns, daß wir nit zu Frieden geredet und gedacht haben. Gott gebe, daß es nit geschehe, als ich leider besorge. Der Legat fragete dabei

von Josten, ob er ichte Weise wüßte zum Friden, wie doch der sein solte. Da antwortete Jost: Ich merke, daß euch allen der Friden gegen Girsigen ganz bitter und verdrossen ist zu hören; darumb besser ist, ich geschweige darum, und enthalte mich vor Verbedchnissen, so ich sonst gnug in Verdächtniß bin, one Sache. Gott sei mein Zeuge, wie ichs meine. Doch will ich euch die Weise sagen, die nicht alleine mich, sondern alle Bundsherrn gut deuchte: daß wir alle am christlichen Teile diser Crone uns vor einen Man verbünden. So das Girsik sähe, würde ihm erschrecklich sein. Dann möchten wir uns mit ime auf Erkenntniß erbiten, und dadurch Friden und Aufschlege suchen, und villeicht der Keiser die Sache an den Girsik setzen würde, einen ewigen Friden würde machen, dieweile Girsik lebete, daß ime das christliche Teile im Bunde nit dörste gehorsam sein. Das warde von Prälaten verlachtet; alleine sie lobeten, daß gut wäre, sich zu verbinden alle am christlichen Teile. Und darauf blibe es, daß der Legat seinen Fleiß dabei tun solde, sie zu einander zu bringen. Von Rome kamen Briefe, die gleich zu diser Sachen dem Legaten und Bischöfe dineten, also lautende:

### Die bábstliche Bulle, wider Girsik lautende.

Paulus, Bischof, Diner aller Diner Gottes. Zu einem Gedechtniß diß Dinges. Die h. bábstliche Röm. Kirche, die aus göttlicher Weisheit aller anderen Kirchen ist ein Haupte gesakt, und nie von dem Gesetze der h. Zwölfboten gewichen, auch mit keiserlicher Neuigkeit nie vermakelt, hat unter andern Sorgfáltigkeiten eine fürderlich im Fleiß, nemlich, daß sie von den christlichen Schafen die Wölfe abtreiben sol, und die faulen Glider, den Leichnam vergiftende, mit den Eifen des Bannes und anderer geistlicher Macht abschneiden, und auch die schwachen betrübten Herzen der christlichen Brüder sol sterken. So dan Girsik von Podiebrat, Sone der Verlust, geborner und ernärter in der Hussischen Kezerei, mit seiner List nach Tode Königes Ladislai, gar ploh und unversehlich gestorben, zu dem Reiche zu Behem gedachte, und als ime die Bischöfe nit wolten erönnen, er schwüre denn zuvor ab alle Kezerei, und gelobete aufzubringen rechten christlichen Gehorsam. Deß er alles meinaidig warde, und als ein Hund wieder zu dem ausgespeieten gekárt, in die Kezerei wieder gefallen ist, nichts achtend allerlei Bermanunge unseres Vorfaren, Babstes Pit, die er hat verschmähet, und auf dem Taze zu Prage sich einen Kezer selbst bezuzget hat, mit seinem Weibe und Kindern bis in den Tod in diser Ke-

herei zu bleiben, den häßlichen Sendeboten in den Kerker hat lassen  
 legen. Darumb derselbe unser Vorfare Pius wider ine einen Proces-  
 sum hatte fürgenommen, und als nach dem Willen Gottes diser Vor-  
 fare starbe, und wir an seine Stat sind gewelet, haben wir aus Bitte  
 mancher Fürsten, die seine Bekerunge villichte hoffeten, denselben Pro-  
 cessum etliche Monate aufgeschlagen. Darunder derselbe verlustige  
 Sone, fallend in die Verstockung, und Böses zu dem Bösen samlende,  
 die liben Söhne, die Banirherren desselben Reiches, mit mancherlei Be-  
 schwerungen beschweret, die Schösser des edlen und liben Sones, Hinko  
 von Bettaw, Banirherrens, der umbs Glaubens willen ine vor einen  
 Herren nit hat wollen aufnehmen, wider die Verbittung unserer Lega-  
 ten, darumb ausgesant, abgewonnen hat und bestritten, und die liben  
 Söhne, Bürger und Gemeine zu Breslau, die umbs Glaubens willen  
 ime männlich widerstehen, auch auslöschten und zu überstreiten meinet,  
 und etliche teuflische Menschen \*) zu Verfürunge derselben Stat zu  
 Solde aufgenommen hat. Wir, betrachtende solches Uebel, zu Verlust  
 aller Christgleubigen im Reiche zehend, können wir lenger nit vorsehen,  
 noch seine Bekerunge fort nit hoffen. Wenn, als die Schrifte sa-  
 get: So der Ungütige zu Grunde fället in der Bosheit, so verschmä-  
 het er alles Gute. Und wiewol genügendlichen offenbar ist durch solche  
 Sache, daß er ein offenerer Keger und Nechter ist der Christen, ein  
 Meinaider, ein Relapsus, und darumb aller Eren entsaget, und wäre  
 nit nötig darumb, eines anderen Urteils zu beharren. Jedoch zu über-  
 stüßiger Sicherheit haben wir die Sache wider ihn besolen, daß er  
 sehe und merke sich, einen Keger und Relapsus erklärte, aller Eren  
 entsaget. So wir aber sehen, daß er täglich sich stärket und seine  
 Macht zunimmet, und alle Christen und sonderlich die Bresler aus  
 dem Reiche tilgen wil, als er auch täglich den christlichen Männern  
 mit Morde, Gefengniß und aus dem Reich treibende sich erzeiget, und  
 ist zu fürchten, so ime der Gehorsam der christlichen Herren, Lande  
 und Städte nit würde benommen, es möchte nit allein den Christen in  
 dem Königreiche zu Behem, sondern auch in umbligenden Landen wo-  
 nenden, und dem ganzen christlichen Glauben Schaden und groß Fär-  
 likeit entstehen. Darumb ime Widerstand billich sol gesetzt werden,  
 daß seine Bosheit nit überhand nemen dürfe, und bis dem Reiche ein  
 christlicher König von Gotte gegeben würde. So haben wir auch vor-  
 standen, wie vil christliche Banirherren und Edlinge des Reiches umb  
 mancherlei Beschwerde willen sich wider ihn gesetzt haben, und nit  
 gestatten meinen die Verfolgung der Bresler und anderer Christen,  
 auch nimmer leiden wollen solche Lasterunge und Dräue, Verräterei  
 und Bosheit des vermaledeieten Rokycani. Auch als sie verstehen,

\*) D. i. die Zebaken.

daß Girßk aus seiner giftigen Wurzel seinen Son ime zu einem nachfolgenden Könige wolle machen, also daß die edlen starken Behmen, die der Vater mit Nuten gestraft hat, durch seinen Son mit eisernen Gerten würden gequälet. Daraus zu hoffen ist, daß sie als starke ritterliche Männer, in der Liebe christlichen Glaubens entzündet als ire Eltern, Freiheit suchen werden, und sich von seinem kezerischen Dinstie entledigen, so sie aus bábstlicher Macht von tren Aiden entbunden werden. Wir loben ir starkes Gemüte und ihren Vorsatz, wenn ein Mensch einer andern Secten und sonderlich ein Kezer sol nit herschen über die Christen. Auch angesehen, daß sich Girßk öffentlichen mit seinem Selbstbekenntniß einen Kezer erklärt hat, und wieder in die Kezerei also eingefallen ist, und damit durch das alte Urteil verdammet ist, und als die Schrift saget, daß wider dene, der nit wieder eines neuen Irniß Lichter und Funder ist, sondern ein Nachfolger eines alten Irniß ist, nicht not, ein ander Urteil zu sprechen, sondern in Kraft der alten Sakunge, aus der Kirchen zu werfen, und zu schmehen. Auch betrachtende, daß solchen zukünftigen Färligkeiten billich ist vorzukomen, auf daß in Aufzügen der Zeit die Sache nit zu ferre komme, daß hinden nach nit möge Hülfe geschehen. Wenn als der Rechtsfizer wil, ist vil besser fürzukomen, denn nach verwundeter oder verzweifelter Sache Arznei und Mittel setzen. In der Macht des almechtigen Gottes und seiner h. Zwölfboten, S. Petri und Pauli, nachfolgende den Fußstappen unserer h. Väter und Vorfaren, die in solchen Scheden desgleichen getan haben, und also zu tun gesetzt haben, alle und ieder Herren des Reichs zu Behem und Marggrastumbs zu Währen und in Slesien, alle Gemeinen der Stäte, Schlöffer, Dörfer, auch iegliche sonderliche Person daselbst, bis so lange dem Reiche ein christlicher König würde gesetzt, entbinden und freien wir von allen Aiden, Huldungen und Untertänikeiten, dem genannten Irrigen gelobet, und vermanen sie darbei bei dem Gezeugniß des göttlichen Gerichtes, daß sie den Gehorsam, dene sie alleine einem christlichen König pflichtig sind, nit leisten, noch tun sollen einem kezerischen Menschen, Gotte und allen Heiligen widrig, und die göttliche Gebote untertretende; sollen ime auch in keiner Weise Zinse noch Rente geben, damit er sich und seine Kezerei erhelbet; sollen ime auch zu Streite und Ritterschaft nit nachfolgen, zu seinen Geboten nit gestehen, noch zu Tagschaft mit ihm komen, kein Geschäfte mit ihm haben, gedenkend der h. Zwölfboten Gebotes, den kezerischen Menschen nach der ersten und zweiten Vermanunge zu vermeiden. Wir wollen und erkennen, daß sie alle und iegliche zu den Aiden, Huldung, Zinsen und allen anderen Diensten, umb seiner offenbaren Kezerei willen und Färligkeit des Glaubens, bis ein ander König gegeben und Girßk ausgetriben wird, nit sollen verbunden noch schuldig sein in keiner Weise. Darumbe so zime keinem Menschen, disen unsern Brif, unsere Entbindunge, Freiunge, Sakunge

und Willens Verbitung zu brechen, oder widrig zu sein durstiglichem. Wird aber das jemandes tun, der wisse sich gefallen in die Ungnade Gottes und seiner h. Zwölfboten, Petri und Pauli. Geben zu Rom bei S. Marco. Anno incarnationis Domini, 1465. Sext. Idus Decembr.

Dise Bullen sante Legatus Rudolphus in seinen Briefen überal aus in Mähren, Schlesien, Lussiz und auch in Behem, in die christlichen Stäte, mit ernstlichen Geboten, die zu halten. Und als also der Legat seine Hand an den Pflug gefaszt hatte aufs ernstlichste, nachdem er sich allezeit im Räte hilte der Herren Prälaten, des Probstes Johannis Duster und des Doctor Nicolai Tempelfeld, und überal die Lande vol Processus des Legaten waren, da kamen andere Schriften vom Babste, daß der Legat alle andere Dinge solle lassen stehen, und zu Tage und zu Nacht ehe besser sich gen Rom zu S. H. fügen. Hiraus entstunde groß Erschrecken, Leide und Bekümmerniß den Ratmanne und Prälaten, so es mit nichten hätten gedacht solch plohen Abschide des Legaten, der dem Girsik sehr frömlich und nützlich gewest wäre, hätte auch bracht dem Babst Schande und disen Sachen Unterdrückunge, und zuvor aus den Breslern groß Gespötte. Darumbe die Ratmanne den Legaten überboten zu bleiben, und santen eilende eine Botschaft zum Babst, und schriben ime gar ernstlich, den Legaten alhie zu lassen, besser wäre nie herkommen, denn also unversehens plözlichen wieder wegzunemen. Der Babst wandelte sein Gemüte, und ware ime behäglichem, daß der Legat blibe. Die von Pilsen santen hieher zum Legaten und zu der Stat umb Hülfe, wenn Girsik mit inen algereit einen schweren Krig hätte angehaben, und schickete sich, sie zu belägern, darumbe die Pilsener ire Vorstäte selbst abbranten und abbrachen, und schickten sich mänlich zur Were. Die Stat Breslau sante inen fünfhundert Gulden. Diser Legat gelobite zu bezalen, als er auch tate, und schribte dem Babst. Auch die Ratmanne bittende S. H., die Pilsener one Hülfe nit zu lassen, so als sie die allerersten waren von dem Girsik abretende. Die Pilsener santen mit solchen Schriften ire Werber, und der Babst gabe inen eine merkliche Summe Geldes, und sendete sie mit Troste.

Wie die Sechsstäte, von Lusicz, von Merhern, und auch aus Slesien zum Legato gen Breslau quomen.

Auf solche zweierlei obgenante Gebote Legati kamen zu ime treffliche Sendeboten aus Sechsstäten, Budissen, Görlitz ic., aus Nider Lusicz, auch etliche Slesier Fürsten, Landschaft und Stäte, auch aus Mähren, von den Christlichen Stäten, und zuvoran der erwidrige Herr Protasius, Bischof zu Olmütz, persönlich, der sich noch nit hatte wollen mit den Herren verbinden. Dise ieglich Teile besonders verzälten dem Legato, wie sie allezeit gehorsam sein wolden dem Babst, sondern also ploß dem Girsik abzutreten, könten sie one ir gründlich Verderbniß nit run, den sie auf bäßliche Unterweisung und Brise als einen christlichen König hätten aufgenommen, ime gehuldet und geschworen, er wäre inen zu mechtig, und hätte sie überal mit Schlößern gleichsam verbauet, und bäten der Sachen einen Aufschlag und Anstand. Dene der Legat bis auf Pfingsten dieses Jares zulassen mußte, umb solcher obgemelter Widerrufunge willen, die man gar heimlichen mußte halten, so daraus sonst vil Verdachtes wäre entstanden. Die Sechsstäte klagetn über das Schloß zu Budissin, Tolenstein, die von Lusicz über iren Landvoit Herren Albrecht Koska, der ein Kezer ist, und Schlößer und Stäte in Lusicz hatte, darzu gemeiniglich alle Landleute, die ichtes waren beschlossen und feste gessen, die waren Girsiges Hofgesinde. Desgleichen die Olmüzer besorgeten das Kloster Hradisch, die Brünner das Schloß Spilberg, die Znainer das Schloß in irer Stat, und sonst alle Teile mit Schlößern umleget waren. Die Schweidnitzer und Jauerer klagetn die Schlößer Fürstenstein, Bolkenhain, Lehenhaus, Glacz, Frankstein, Wöndsterberg, und vil andere Schlößer, darauf Girsik die Seinen hatte, und so sie ime würden abtreten, könten sie aus den Stäten noch darin keinen Handel haben, und müsten verderben. Sagten alle einrechtiglichen, daß es besser wäre gewest, daß der Babst am ersten sich wider Girsik solte gefaßt haben, ine nit lassen crönen, noch Huldunge geschehen, er hätte dann zuvor gethan, als vil sich einem christlichen Könige gebüret, so wäre er zu so vil Schlößern und Stäten nit komen, und die christlichen Lande hätten sich sein mögen schützen, das dan ihund nit könte gesein. Darumbe die Schuld des Babstes wäre, und nit ir. Sie wären am ersten alle willig gewest, hätten auch gerne gesehen, daß der Babst ihn nit hätte aufgenommen, er hätte denn zuvor die Kezerei gnüglich abgetan, als sich auch vil von Stäten mit der Huldung verzogen hatten, und schwerlich darob waren verderbet. Aber da die bäßliche Heiligkeit ihn liße crönen, ine einen liben Son

lobete und schriebe, und der Röm. Keiser ime nachziehende gen Brünne, die Lehen gereicht hätte, hätten sie keine Entschuldigung mehr mögen haben, iren Gehorsam ime lenger aufzuziehen, so als sie zu der Cron zu Behem gehörten, sondern ihn also haben müssen aufnehmen. Warumb wolde sie denn nun der Babst von ime abwenden zu irem Verderben und Sterben? das sie nit tun möchten, sondern so es also ferre mit Girsigen kommen wäre, daß er seine Macht ausbreitet hätte durch den Babst und Keiser, one irer aller Willen, dadurch er auch zu Freundschaft und Magschaft \*) der größten Fürsten in Deutschland wäre kommen, und sonderlich den großmechtigsten Rönig Matthiam von Hungarn zu einem Eidam und Sone gewonnen, die ime nit lassen würden, als zu besorgen ist, wo wir ime würden abtreten. Darumb nach aller Vernunft und Billikeit gebürete dem Babst, andere Weise fürzunehmen, und zuvoran bestellen, daß solche Fürsten, Keiser und Rönige ime die Freundschaft und Magschaft wieder abstellen, und zuvoran der Keiser ime die Lehen wieder beneme. So diß alles geschehe, was denn sie als christliche Leute neben inen auch tun solden, wolten sie recht tun; und baten den Legaten, sie binnen deß in Ruhe lassen sitzen. So das nit geschehen würde, müsten sie sich umb solcher Not willen berufen an Babst und Keiser, hoffende, ire Gnaden würden inen nit ir Verderbniß gönnen. Und so sie denn daß getreulich raten solden, so wäre besser, S. H. gedächte auf andere Wege, und daß es nit dörste mit den Keßern zu Krige kommen, die denn vil stärker wären, denn das christliche Zeile in Behem. Sondern, so der Babst Girsigen einen Tag legete, und darzu Fürsten und Herren aus der Christenheit besendete, villeicht würden solche Weise und Wege fürgenommen, dardurch Mord, Blutvergiesen und der Lande Verderbniß unsterstanden würde. Es wäre ie zu Herzen zu nemen und zu betrachten, was arges dise Keßer vormals getan hätten, daß man sie nit erweckete, dieweil sie Fridens begereten und in Ruhe sitzen wolten. Desgleichen der Fürsten Räte aller in Slesien dem Legaten sageten: sie wolden Girsigen nit verflissen, so als er einmal gut gewest were dem Babst, Keiser und allen deutschen Fürsten, darauf sie ihm gehuldet und geschworen hätten, und nit zimete in keinerlei Weise, irem fürstlichen Herren anders zu tun, die ferrer wegen und bedenken müsten, denn andere schlechte Leute, Lande oder Stäte, und wolde sie der Legat darüber hannen, wolden sie Rates werden neben irem Rönig, wie sich deß zu schätzen. Sie wolden sich halten als christliche Fürsten, und dem Babst gehorsam sein in aller Zimlichkeit, sondern wider die Behmen wolten sie sich nit lassen verheßen in keinerlei Weise. Der gute Herr Legate, ein sehr gütiger Vater, handelte dise Rede mit denen, die er

\*) D. i. Verwandtschaft.

ime zu seinem Räte hatte erkoren, dem Probst und Cantor, und auch mit den Ratmannen, in Abwesung aller obgenannten Teile, die er hatte über zwei Tage wiederzukommen bescheiden, Antwort auf diese ihre Rede zu empfangen; binnen des der Legate die Sache wügte mit den genannten seinen Räten. Da sagte Doctor Tempilfelt vor allem Räte dem Legate: er solde sich an solche Rede nit keten, wenn alle diese Sendeboten weren; gemeiniglich wären daselbst beide in Landen und Stäten ia selbst die mächtigsten und obersten, die Girsik mit Gaben und Gelübden vergiftet hätte. Und wolde nit glauben, daß es der andern aller in gemein Willen und Wissen were, törsen auch ihrer Gnaden solche Rede nimmer mehr bekennen; sondern one allen Zweifel, so die päpstlichen Gebote und Bannebrife den Gemeinen fürkämen, würde erkant werden ir Gehorsam und Unfertikeit dieser Sendeboten. Dieser Doctor meinete nit anders, denn, als er zu Breslau die Gemeine verhehet, gehärtet, und dem Räte ungehorsam gemacht hatte, also und in anderen Stäten durch die Prediger auch geschehen würde. Darumb er dem Legaten sagete, die Sachen überall in Stäten den Predigern zu beselen, dem Volke zu verkündigen. Das der Legat täte, aber das Volk war zu klug, und wolte ihren Ratleuten und Eltisten in dieser Sachen nit abstehen, gestatteten auch nit, daß die Prediger hätten Ungehorsam und Mistrauen wider den Räte gestiftet, als leider zu Breslau kläglich vor Augen war. Der Legat wolte auch hören der Ratmanne Gurdünken. Die sagten, daß solche Rede dieser allen Sendeboten an ir selbst in Wahrheit bestünde, und wäre auch also des Babstes und Keisers Schuld, die ja nit so leichtlich einem solchen geborenen Kezer solden geglaubet haben, daraus nun die Sache sehr wäre schwer worden. Darumb sie rieten, daß der Legat mit Fleiß solche Rede dem Babst solde schreiben; doch wäre es nicht gut, daß Girsige irgend ein Tag ferrer gelegt würde oder Berhörunge gegeben, daraus anders nit dann seine Stärkunge wachsen müste. Der Legat bekante es selbst, daß die päpstliche Heilikeit alzu resch hätte geglaubet, und umbs Besten willen. Er liße diese Sendeboten alle wieder zu Hause zihen, inen zuvor Antwort gebende in einer schönen langen christlichen und meisterlichen Rede, die am Sinne darauf stunde: daß er alle ir Anbringen, Rat und Begeren dem Babst wolde schreiben. Darumbe die Sachen solden anstehen bis auf Pfingsten dieses Jares. Dabei entschuldigte er den Babst durch die harte geschworene Aide, die Girsik in seiner Eröndung getan hätte. Also zoge ein ieglicher wieder nach Hause. Sondern Herr Protasius, Bischof zu Olmütz, der neben den Mährischen Stäten komen war, ferner mit den Legaten zu Friden zu handeln, der mühet sich schwerlich und fleißiglich, wie er hätte mögen zwischen den Herren von Behem und dem Girsik einen Friden machen, und ihre Sachen mit einander verrichten, so als er wol wuste, daß alles christliche Teile in Behem und seinen zugehörenden

Landen alleine ganz zu schwach wäre, und sein Rath war, ja dieweise keinen Krieg mit dem Ketzler anzufangen, ehe denn man genügend Rath und Hülfe zuvor haben würde. Darinnen Bischof Jost willig war, und mit Herren Protasio vor das beste erkante. Disz war den genannten zwei Prälaten ganz mißhäglich, und verspotteten und verlacheten diser zwei Bischöfe Rath, und sageten, als sie vormals allezeit wider sie pflegen zu sagen: daß durch solche Weise die Ketzler nit vertrieben würden. Und sageten dem Legato: er solde dem Bischofe von Olmütz sagen, wolde er sich großer Verdecktniß bei dem Pabst und Christenheit entledigen, so solde er sich von Girsik geben und in den Bund zu den Herren treten; täte er das nit, so wäre er als ein Ketzler und Ebener der Ketzerei vermerket. Dises tate Legatus, und sagete ime mit glimpflichen Worten: er solde sich mit Namen zu den Herren begeben, oder ime würde großer Unrat entstehen. Diser Protasius verantwortete sich gar aufrichtiglich, und sagete dem Legato und allen, die ime ratend waren: daß er wäre ein christlicher Bischof, und wolde mit Gottes Hülfe ein solcher bleiben, und vor Gott besser denn die, so in diser Sache zu Wort und Krige rieten. So dieselben mit dem Legaten so vil als er wüsten, sie würden anders raten. So er wüste irgende Hülfe wider Girsik, nur seiner Macht halb gleich, er wolde der erste sein, der seinen Harnisch am Hals wider die Ketzler tragen solde; so aber solche Hülfe nit da sein würde, und sol zu Krige kommen, so wisset, Herr Legat, und auch ir Prälaten, und sonderlich ir, Domine Doctor Tempilkelt, daß die Christen verderbet und vertrieben werden aus disem Rönigreich, und die Ketzler werden gemeret und gestärket. Ir, Domine Doctor, ir meinet ia die Ketzler zu vertreiben, als ich längst wol verstanden habe euren Fleiß, aber gar unordentlich tuet; Gott helfe, daß es geschehe, oder gedenket auf dreißig tausend Man, die ir zu Felde aufbringet, dennoch werdet ir damit, als ich leider besorge, wenig schaffen. Sehet und bedenket, daß ir, meinende, die Ketzler zu vertreiben, nit frome Christen vortreibet, haltet eine Mäße in eurer Predigt, harret eine bequeme Zeit, suchet zuvor Hülfe und Rath. Ir habet gar einen mächtigen und listigen Feind, fliget nit ehe, denn so ir Flügel habt. Ir müget zum Anheben diser Krige helfen, oder wie das Ende sein wird, bedenket, darzu ir nichts denn können helfen. Seid ir ein christlicher Lerer, so sehet an die h. Evangelia, wie uns alle Christus leret, mit allen Menschen Friede zu haben, auch den Feinden Gutes zu tun, und den Rötten \*) nit auszureißen, auf daß der Weiße damit auch nit ausgerauft werde. Man sol es beides lassen aufwachsen bis in Schnitt, da der Herre sagen wird zu den Schnittern; Samlet zusamen den Rötten, und werfet ihn in das

\*) D. i. Unkraut.

Feuer, und den reinen Weizen sühret in meine Scheuren. Es müssen Ketzerei sein, die allezeit alleine in dem Willen Gottes stehet, wie zu vertreiben, und ehe mit innigen Gebeten, denn mit dem Schwerte, ehe mit Gütekeit, denn mit Grausamkeit. Und sonst redete diser Bischof vil andere schöne Worte und Leren, auch bewegeet etlicher Maßen im Zorn wider Doctor Tempilfelt, der dagegen seinen Mund nit öffnete. Sondern der Herr Legate darunter mit seinen Worten kame gütiglichen und sagete ihm, solche seine Meinung auch dem Babst zu schreiben; was dann seine Heilikeit darauf befelen würde, wolde er ime zu wissen tuen. Und darbei blibe es. Diser Bischof von Olmütz, ehe er abschide, wolte er auch zuvorn mit den Bresslern reden, und geschah folgender Gestalt.

Wie der Bischof von Olmütz mit den Bresslern redete, sie zu Frid mit Girsik brengen wolde; eine schöne Rede.

Herr Protasius, Bischof von Olmütz, tate die Ratmanne bitten, zu ime in seine Herberge in Casper Kobir Hause zu kommen. Ratmanne und Schöpffen, die Eltisten, kamen zu seiner Gnaden. Da verzeltte er eine schöne Rede, im Sinne also:

Liebe Herren von Bresslau, gute Freunde. Ich bitte euch, mir nit vor übel haben eine Rede, die ich mit euch begere zu haben. Ir seiet die, die dem Keker nie haben wollen hulden; wolde Gott, daß wir alle dergleichen getan hätten. Wir alle andern sind bösslich betrogen in aller Weise, als der Babst und Keiser betrogen sein durch dises Kekers falsche Aide und Gelübde. Nu ist es mit ime also ferren kommen, daß wir ime schwerlich haben abzutreten nit Rechtes oder Erent halben, darinnen uns alle die häßliche Heilikeit wol hette zu bewaren, sondern seiner großen Macht und Grausamkeit halben. Er hat, uns zu verterben und zu vertreiben; es were denn, daß uns Gott Hülfe bescheren würde. Ir soltet ganz sicher sein, daß er seine Ketzerei nitmer mehr läffet, er hat gar vil Keker und mechtig, er mag auch sehr schaden, auch ob er nit ein König were von seinen erblichen Landen. Und als sich unser h. Vater euer unterwunden hat, das dan alle Herren in Behem, und auch ich, gerne sehe, und ir bei S. H. durch Angen geben etlicher, die ich wol weiß, darnach stehet und anhaltet, daß S. H. wider Girsigen procediren, ine abesetzen und also Krige erheben sol, wolde Gott, daß die, die euch darzu brengen, und ir auch, die Sache bas bedächten, und hülffet, daß es nit dürste zu Krigen kommen. Mich deuchtet, ir hettet Eren genug hirinne von deme, daß ir Girsigen

nimmer mehr, weil er lebet, usnemen dürftet. Darzu ich es mit guten Freunden meinete zu bringen, daß die Euern dazu liberal in Behem sicher sein solden, und iren Handel frei treiben, als der Cron Untertanen. Das euch gnediglichen solde vergewissert werden, wie ir selbst würdet erkennen und aussehen, und liſet ihn einen Teufel sein, wolte er nit ein Christ sein und selig, blibe ein Kezer und führe zum Teufel. Es ist auch ein Wunder, und wider die Lere Gottes und aller seiner Zwölfboten, daß man den selig machen wil, der unselig wil bleiben. Gott wil keine bezwungene Dinsten haben. Sondern vil Mordes und Verderbniß zu unterstehen, tätet ir gar wol, daß ir eine Weise usnemet, darinne ir in Ruhe blibet, Gotte dinet, und euer Narunge wartetet. Wenn so es zu Krigen kommet, und übel würde geraten, als leider zu besorgen ist, daß Land und Leute verderbet würden, so würde es euch zu Schulden zugezälet, daß es von euch bekomme, und möchte euch daraus Not und Angst bestehen, davon euch die, die euch verheßen und euer Volke, alhier nit möchten freien, würden auch bei euch nit bleiben, sondern alleine baden lassen. Würde es denn wol geraten, so kan ich nit anders erkennen, daß ir mehr würden erfolgen, denn daß ir Girsigen nit usnemen dürftet. Oder es ist gar mißlich, daß ir es darzu mit Krigen würdet bringen, das wir doch mit guten Freunden in Wegen meineten zu bringen, und ob ir meinete Girsigen zu vertreiben, ist euch unmöglichen. Darin ir als weise Leute möget betrachten seine Macht, seine Schösser und Stäte, seine Helfer und Freunde, sein mächtig Königreich, das er gewaltiglichen besizet, die Streitbarkeit seines Volkes, ob ir wider ihn möget gesigen, ob ir Hülfe haben möget, es were denn, daß ir us Wunderwerke Gottes hoffende seiet, als verstanden habe, euch euere Prediger sagen: die Engel werden absteigen und euch helfen. Warlich, Gott vermag es wol durch einen Engel, durch ein Wort. Oder es stehet geschriben: Du solt nit versuchen Gott deinen Herrn. Du solt nit Wunderzeichen begeren, als das ehebrecherische Geschlechte. Man sol der Verzunfte gebrauchen, von Gott gegeben. Liben Freunde, ir seiet sehr versüret, und sehet, daß ir nit ferner fallet. Gott sei unser Zeuge, ich libe euch, alle Herren in Behem liben euch, als die erlichste Stat dises Königreichs, wolden gar ungerne sehen euer Verderbniß, und sollet vorwar wissen, hette der frome Vater, euer Bischof, ich und andere, die euch Gutes gönnen, nit getan, und bisher unterstanden, es weren schwere Krige wider euch entstanden und geschehen, wie sie Ende genommen hetten, weiß ich nit. Und als ich verstehe, hoffet ir auf die Herren in Behem, und us iren Bund, daß ir euch freuet. Warlich, liben Freunde, so ir wüßtet also vil als ich, ir soltet euch solcher Zwitterrechte vil billicher bekümmern, und die helfen understehen, bis Gott Hülfe gebe, eine bequemere Zeit fügete. Doch sag' ich euch, daß der Herren Zwitteracht mit Girsigen nit umbs Glaubens willen ist,

sondern vil anderlei Sachen, die ich, ob Gott wil, meine helfen zu verrichten. Ob sie denn nit mögen verrichtet werden, ist den Herren ganz not Hülfe und Räte, und kan anderes daraus nit entstehen, dann dieses Königreiches und seiner christlichen Einwoner gründlich Verderbniß, und der Ketzer Fromen und Gedeu, die uns allen leider vil zu mächtig sein. Daruf, liben Freunde, wollet dise meine Rede in Gutem, als ichs gut meine, bei dem Worte Gottes ufnehmen, handeln und wegen, und bei dem Babst helfen, so ir zuvorn diß, als ich gesaget habe, wol gesichert würden, daß S. H. allenthalben die Sache in Gedult mit Girsigen ufschlage und die Herren, euch und andere Christen des Reiches bei einander zusammen lasse, und denn durch Mittel des Keisers, auch den König von Polen, der sich darzu zu helfen erboten hat im Friede, dieweil Girsik lebete, begriffen würdet, daran ir warlich thun würdet, das euch und euren Nachkomen ewiglich zu Ehren und Frommen kommen würde; auch so solde euch der König von Polen in seinen Schutz nemen, ob euch Girsik den Frieden nit würde halten. Ich zweifle auch nit, so ir zum Babste darumbe senden würdet, und ich selbst mitzihen wolde, die bábstliche Heittheit würde ansehen unser Gedeu und Ungedeu, und würde das beste uns als seinen Scháflein auskisen, und wollet mir euer Antwort darauf geben.

Die Ratmanne sageten ein solches in irem Räte zu handeln, und S. Gn. Antwort geben. Dise Rede was so treflich von diesem Bischofe geredet, daß ein ieglich gegenwertiger die Warheit und Vernunft greifen möchte. Und als sie in den Räte kamen, und dise Meinunge verzelt ward, da waren etliche, die gemeinlich ir Gespräche und Nachräte hatten in dem Pfarrhose zu S. Elisabeth mit Doctor Tempilselt und mit den Predigern. Dise vor allem Räte sageten: Girsik grebet, aber er wil enge Ecker suchen, er sendet seine Propheten aus. Was ist der Bischof von Olmütz besser, denn Girsik, ein Ketzer als der andere. Darmit wurden die weisen fromen Ratmanne, die es gerne gut gesehen hetten, und die ungerne Girsik hetten zu einem Herren usgenommen, denn iene, gestillet, torsten iren Rat nit sagen. Sondern der Eltiste fragete: ob es gut were, an die Gemeine zu bringen und an die Geistlichen? Da sagten iene: Nein, nit nichten; der Rat möchte gegen der Gemeine verdacht werden, und möchte Böses daraus entstehen. Es was auch an ime selbst also. Wenn das gemeine Volk keines Friedens kunde hören gedenken, und were es der Gemeine fürkomen, one Gespötte were diser Bischof und villeicht one Schaden nit wegkommen, so als es an der Fastnacht war. Darumbe die Ratmanne auf eine bequeme Antwort dachten, die sie dem Bischof gaben in diesem Sinne:

Hochwürdiger Vater, gnediger Herr, wir haben E. Gnaden Rat und Gutdünken wol verstanden, und darbei solche Zuneigung in Güten,

die E. Gn. zu uns hat, dazu danken wir E. Gn. demütiglich. Uns füget an Babst nichts zu bringen, so als sein Legat alhir ist, der das tun mag. Was uns S. H. heißen wird, wollen wir tun, wollen allezeit lieber in Friden sitzen, so man uns darbei bleiben wil lassen, denn Unfriden stiften. Und daß man uns zeihet, wir treiben die Sache bet dem Babste, geschihet uns ungütlich, und sind dessen unschuldig, als E. Gn. das aus S. H. Bullen und Breven, die wir haben, wol wird verstehen, die E. Gn. geruhe verhören, was S. H. uns gebuertet, one S. H. nichts zu verwilligen.

Seine Gnade überlasse selbesten alle solche bábstliche Briese, und sagete zu den Ratmannen: Lieben Freunde, als vil ich gelesen habe, und eines Teiles vormals nit gewußt habe, wil ich euch nit zu Ungüthen, sondern zu Eren und allem Guten nachsagen. So ir mir dan nit ferner antworten meinet, oder tun wollet zu Friden mit Girsigen, so lasse ich es also bestehen, und neme Gott zu Zeugen, daß ichs recht fertiglich meine. Helse euch Gott und uns allen, disem bösen Menschen zu widerstehen, es tut uns not, und gedenket an dise meine Rede. Jederman wird sein Bestes betrachten und suchen, uf daß er nit vertirbet und vertriben wird. Ich sehe, wie es gehet Herzoge Balzern von Sagan, Herrn Hinke von Bettow, H. Albrecht von Tolenstein, die diser Kezer hat vertriben; niemand hat sie desto lieber, niemand gibet inen, sondern müssen klágliche Armut leiden. Ich sehe niemanden, der den fromen Pilsnern hilft, die da täglich mit Morden, Brand und aller Grausamkeit angegriffen werden, und mögen widerstehen, als lange sie können. Ich habe niemanden gesehen, der euch in den vergangenen Kriegen geholfen hätte, es were denn heimlich eure Pfaffen, die euer Volk verheken; das ich nit weiß. Ir habets zu sülen, ob ir aus Kriegen getrauet zu gedenen oder zu verderben. Ich weise euch auf die Rede des Herren Cretensis, die er vor sechs Jaren zu euch geredet hat, als er zum ersten zu euch komen ist, drei Jar Friden machende zwischen euch und Girsigen, die ich ofte und vil gelesen habe, und noch lesen wil, und schadete euch nit, daß ir mit allem euerem Volke täglich die in euerem Räte liest lesen, und euch darnach richten möchtet, die gar beständig, christlich, göttlich und durch die h. Schriften bewäret ist, und so ir euch darnach hiltet, würdet ir größern Fromen schaffen, denn daß ir euch einen oder drei lasset versüren. Ir habet in deutschen Landen hohe Schulen, darauf ir euch herttet besser mögen in solchen Sachen lassen leren. Jedoch so seiet ir zu dem höchsten Meister gegangen, dem Babste, daran ir weislich habet getan. Sondern gedenket, daß ir ime recht baichtet, rechten berichtet, und die Krankheit recht sürleget; er ist ein rechter Arzt diser Sachen, ein rechter Meister, er wird euch recht raten. Sehet wol zu, ir dürfet es wol; Gott gebe, daß es alles gut werde. Sie sind falsche Propheten, und versüren euch, die euch sagen: man solle nit

Fride haben mit Ketzern; sie lügen. Wolte Gott, daß es mit uns also stünde, daß wir der Ketzern Fride nit dürften. Vil Weise sind, darinne zimlicher ist, mit den Ketzern Fride zu halten, denn mit inen streiten, und sonderlich ärgeres zu vermeiden. Sie sagen auch, daß sie selbest nit tun würden. Ich weiß wol, daß sie mich einen Ketzergönner und auch einen Ketzern heißen. Gott ist, der alle Herzen erkennet. Sehet zu, lieben Freunde, euer Volk mag nit vom Friden hören, und wollen samb gute Christen wider die Ketzern streiten. Ich besorge, daß sie dabei eine böse Meinunge haben, die sie mit dem Glauben decken. Sehet, daß sie nit eines Tages uflaufen und nemen, was ir Reichen habet, und schlagen und morden euch. Darinne wird offenbar, wie sie Christen sein, und villichte Girsik in dise Stat führen, uf daß sie euer Güter mögen besitzen. Sehet wol zu, lieben Freunde, es tut euch not. Ich gan euch nit, daß ir täglich solche Abenteuer und Färligkeit in euerer Stat sollet sehen, dardurch Girsik vil eher bei dise Stat quäme, da ia Gott vor behüte, denn so ir mit ime Fride hettet in der Weise, als ich euch gesaget habe. Girsik hat ofte selbest gesaget: Ich werde nit dörfen mit Breslau krigen, sonder ire hitzige Innigkeit wird uns desto ehes Tages Eingang gen Breslau machen. Das wir Herren in Behem und Mähren gar ungerne sehen wolden, auch davor sein wollen, daß ia Girsik Herr zu Breslau nit werde. Darmit seiet Gotte befolen, und behüte uns vor der Ketzern Krige, die disen Landen gründlich Verderbniß würden bringen.

Die Ratmanne baten S. Gn., solche Rede und Meinunge an den Herren Legaten auch bringen geruhete. Darauf sagete er:

Lieben Freunde, ich habe es getan, dise und vil mehr Rede mit ime gehabt, und villichte auch Bischof Joste, euer Hirte und Vater. Ich habe Antwort druf empfangen, darus ich kan merken, daß der gute frome Herre nit weiß unser aller Gelegenheit, und ime wird von euch und uns allen große Dinge und Macht gesaget, die sich leider bei den Herren in Behem nit wird finden. In euere Macht rede ich nit, die niemand also wol weiß, als ir selbest, und ich zweifel auch an euerer Macht nit. Ir vermöget, als eine erbare mächtige Stat; sondern, ob euere Macht einem Königreiche gleich sei, wisset ir selbest, daß es nit mag gesein. Ich zweifle nit, so wir alle S. Liebe rechte Unterrichtung tun würden, er ist ein so weiser gütiger Vater, er würde uns mit Girsik und seinen Helfern mit nichte zu Krigen raten, er wird zukünftig erkennen, ob die zweene Bischöfe, einer von Breslau, der ander von Olomütz, oder die zween Prälaten, einer der Probst, der ander der Cantor zu Breslau, recht gesaget haben. Doch süge Gott vom Himmel, daß ir Räte besser werde, denn wir Bischöfe geraten haben. Ich an meinem Teile wil gerne dise Nachrede hören, daß ich übel zu Friden ratende getan habe.

Von etlichen Scheden, den Breslern geschehen.

Auf Mitfasten, name Terzka, Herre zum deutschen Brode, daselbst in der Stat den Kaufleuten von Breslau, nemlich Bartolomeo Scheuerlin, Melchior Ungeraten und Philippo Dachs, groß merklich Gut an Benedischen Pfennwerten und schweren Weinen von etlich tausend Gulden; wiewol diser Keher Terzka die Furlaute und die Güter hatte geheißē künlich zu ime zuführen, one alle Bewarung seiner Eren. Dagegen die Bresler seiner Bürger einen singen, Streußgütle genant, davon sie etlich hundert Gulden erfolgeten, an iren Schaden zu Hilse. Darnach uf S. Stenzels Tag zu Ostern, als die Kaufleute gen Crau zogen, ward inen bei Wartenberg zu Bralin aber groß Gut genommen. Die Ratmanne sandten aus ire Botschaft und Späher, wohin solche Rome \*) were komen, und erfuren, daß es der Fürsten Leute getan hatten, die etlichen Straßendiben, Slamme und Thonken, hatten geholfen; nemlich zu Niclas Dyhr auf Gymmel eines Teiles bracht ward, und das größte Teil auf Cunz Burknitzes Hof, in dem Kreuzburgischen Weichbilde gelegen, der auch den Diben persönlich geholfen hatte. Darumbe die Ratmanne zu Nosse und Fuße ausantent, und lißen den Dyhr auf Gymmel einlaufen \*\*), da dan Warzeichen und eines Teils Güter gefunden worden, und er kame davon, das anch sein Bestes was. Seiner Knechte singen sie zweene, die bekanten die Warheit, aber sie hatten nichts darzu geholfen, dessen sie genossen. Sondern Cunz Burknitz werete sich, und die Bresler branten ime seinen Hof abe, darumbe er auch entlies, und seine Knechte worden gefangen, die geholfen hatten, lange saßen sie im Gefengniß, und worden ledig. Dise Fürsten von der Delse in disen Zeiten verhängen vil auch über die Bresler, und wolten doch allezeit sich und die Iren verantworten, auch wider die Erfarenheit. Und als die Hofseute von dises Cunzen Burknitzes Hofe wieder gen Namslau kamen am Mitwoch vor dem Sontag Graudi, in der Nacht kame ein groß Feuer aus zu Namslau, das drei Teile der Stat ausbranten, und den Hofseuten vil Pferde verbranten, die die Bresler bezaleten und zu großen Schaden kamen, und vil mehr die Stat Namslau. Deß die Bresler serer erschracken, denn so es zu Breslau also hette gebrant. Der Legat und die Stat Breslau taten den verbranten Leuten Hilse mit Gelde, daß sie ehe besser wieder baueten. Vil Lörne \*\*\*) und Wäre an der Stat waren verbrant, die man Tag

\*) D. i. Raub.

\*\*) D. i. angreifen.

\*\*\*) D. i. Thürme.

und Nacht wieder bauen und anrichten mußte, wenn die Bresler hatten große Achtung auf diese Stat. Mit Kost und Zerung und schwerer Amlige hilden sie das Schloß. Vil Fürsten und zuvoran die von der Delse hetten sie gerne gehabt, auch etliche Herren in Mähren, die sie vom Girsik hatten ausgebeten, nemlichen die von Thowotschau, auch was die gemeine Rede, der schwarze Herzog Cunrad von der Delsen hette sie auch von Girsigen erworben.

Die Herren von Behmen halben einen Tag mit Girsik zu  
Kaudnicz uf Sant Sorgen Tag.

Protasius, Bischof zu Olmütz, als er von Breslau abschiede, mühet er sich von beiden Teilen, zwischen den Herren und Girsik, als einer, der dieses Königreiches Verderbniß, vil zukünftige Schäden und Blutzvergiffen gerne unterstehen meinete, brachte zu wegen, daß ein Tag ge-  
leget wurde gen Kaudnicz. Dieses hatte der Sdenko von Sternberg inne, und gehörte zu der Kirchen zu Prage einem Erzbischofe zu. Bischof Jost von Breslau zoge uf diesen Tage, und die wegesten Herren zu ime, nemlich der von Sternberg, die von Hasenburg, die von Gutstein, die von Swanburg, und die von Plawen. Da was ire Botschaft von Babeste einkomen, Herr Dobrohost, dene sie zu S. H. umb Hülfe und Rat gesant hatten. Und keine andere Hülfe hatte vom Babst erfolget, denn als vil Papier und Federn vermochten, sondern kein Volk, kein Geld zu halben; das Geld gehet leider an dem häßlichen Hofe vor. Doch hatte der Babst inen guten Trost gegeben, wie sie Gott nit würde lassen, sie solden beständig bleiben wider den Keiser, wider den er die Rechte wolde verfolgen und enden, wolde den Keiser, christliche Könige, Fürsten und Herren und Stäte vornemen, inen zu helfen, auch das Creuze zu Hülfe senden, und Kasten lassen setzen, und davon inen zu Hülfe kommen. Diß alles wugen und betrachteten die Herren, daß inen solche Hülfe zu lange wäre, und würden darunter vertriben. Es solde der Herr Jan von Rosenberg, der erste Herr und der mächtigste des Bundes, auch gen Kaudnicz kommen sein, dessen die anderen Herren etliche Tage harreten, ehe sie Laidunge angriffen; oder er zoge gen Praga, da er die Brise von Roma hatte vernomen, und verrichtete sich ganz mit Girsigen, und trate ab vom Bunde der Herren. Davon die anderen Bundesherren erschracken, Bekümmerniß, Sorge und Not, und zuvoran Bischof Jostens große Verdecktniß entstunden. Da diß die Bresler höreten,

verneuerten sich wider ime alle alte Wunden und Schelden im Volke, wiewol er sich dessen uss höchste verantwortete: daß es one seinen Willen und ime leid were. Uf dise Zeit was Herzog Albrecht von Sachsen, Marggrafe zu Meissen, der Girfiges Tochter hatte, und sein Aidam ist, zu Praga mit vil Ritterschaft, der neulich zuvorn mit seinem Brudern, Herzog Ernten, Churfürsten, den Herren von Plawen alle ire Lande hatten eingenomen, umbs Girfiges willen und darumbe, daß die von Plawen dem Girfik ungehorsam waren, als dan ire Entschagbrife keine andere Sache bestimmten, und behilden solche genommene Güter, Land und Stat Plawen, wider alle päpstliche Gebote. Diser Herzog Albrecht sagete Girfigen, seinem Schweher, auch von seines Brudern wegen, Hülfe und Rat zu, wider die Baronen; dessen die fromen Herren aber erschracken. Bischof Protasius ritte ab und zu, mit etlichen uf Girfiges Seiten, und hette gerne die Sachen und Zwitterchten verrichtet, und sagete den Herren, wie der von Rosenberg sich verrichtet hätte, und wie die von Meissen dem Girfigen Hülfe zugesaget hätten. Daruf der alte von Sternberg sagete und sprach: Liber Herre Bischof, es helfe dem Kezer, wer da wil, so hoffen wir zu Gotte, er wird uns one Hülfe auch nit lassen, umb unserer großen Gerechtikeit willen, die du uns billig soldest verhelfen; du weiffest, was Unrecht der Kezer wider uns und dich und alle, die am christlichen Teile sind, vornimbt. Sprache Bischof Protasius: ist denne was unbilliges geschehen, das meinet er abzutun, und als ein König gegen seinen Herren sich gebürlichen zu halden. Und vorzalte alle Articul, die Girfik wolde nach der Herren Willen wandeln, alleine ausgenommen mit dem Schloß Carlstein, das wolde er als ein König inne halden, als das ein König Macht hätte, und zu beweisen meinete mit Privilegien, auch daß sein Sone ime ein Nachfolger sein solde im Reiche, der solde dan alle Dinge halden, als die Herren aussetzen würden. Sagte der von Sternberg: Liber Bischof, ich höre, er wil die Kerne halden, und uns die Schalen lassen, und ehe ich darein verwilligen wil, so wil ich lieber zu einem Bettler werden, und wir christlichen Behem würden ärger sein denn Hunde. Er besprache sich mit den andern Herren, und sagte schlechtes: Sie wolten, daß der Carlstein mit den königlichen Kleinodten besolen würde vier Herren nach alter Gewonheit, denen es gebüret, und dem König, als dem fünften, und wolden ire Köde \*) frei haben, und inen keinen König nach seinem Tode verwilligen; sondern, ob Girfik stürbe, wolden sie Eifen nach des Reiches Freiheit und Gerechtikeit, würde dann sein Son oder ein ander geforen, das ginge vor sich. Bischof Protasius trate auf ein Ort alleine zu den Herren und sagete: Es were wol

\*) D. i. Wahl.

billig in Färnemen, daß er inen auch gerne beistehen und helfen wolle, so man darob möchte bleiben; sie erkenneneten ire Macht und auch Girsiges, und bate sie, was sie doch selbst rieten in diser Sache. Da sagten die Herren: er solde nach Gelegenheit der Zeit einen Friden machen uf ein Jar oder als er lenger möchte. Und diß behagete Herren Protasto wol. Er zoge zu Girsik und sagte ime als ein gut Mittler, wie die Herren nit gar bei einander weren, und könten nichts eigentliches zusagen, sondern er solte ansehen, was arges aus solchen Krigen entstehen möchte, und auch meiden Nachrede, und wie sich auch noch mehr Leute möchten hinein mengen, daraus dem Königreich wenig Fromen würde bekommen; solde darumb die Sache eine Zeit in Güte uffschlagen, binnen deß die Herren zusammen würden kommen, und sich baß bedenken. Er dorste ime nit vil sagen, Girsik was selbst klug, und wuste gar wol, was aus solchen Zwitterchten möchte zukünftig sein; jedoch liße er sich bitten, und verwilligte einen Frid von Georgen bis auf S. Gallen Tag nechstkommende. Da waren die von Pilsen, und baten die Herren, sie mitte einzunemen in iren Schuß. Das die Herren taten. Aber gar schwerlich liße sie Girsik mitte einzihen in disen Frid, durch große Bitte etlicher Herren, die unseres christlichen Theiles sind, und noch bei Girsige stunden. Also warder der Frid verbrifet uf beiden Theilen, verscriben, versigelt und versichert bis uf Gallt, damit diser Tag sich endete.

Bischof Jost kame gen Breslau. Da das Volk disen Frid hõrete, warder ein groß Murren, Schelden, Fluchen und unvernunft Lichten: Ein Wolf heißet den andern nit, die Behem sein Bösewicht. Die christliche Behem gehießen sie nit Christen, sondern auch Kezer gehießen. Bischof Jost der alde Wolf hat gelart die anderen Bölse, Gense essen. Solche vil törichte Reden entstanden in allen Kretschemheusern. Deß sich die erbaren Ratmanne sehr bekümmerten, und doch nit dawider reden noch strafen torsten, ärgeres zu vermeiden, und als ferne sie nit Kezergönnner und Helfer wolden geheissen sein. Auch etliche Prediger disen Friden ganz übel und unvernunftglichen auslegten. Bischof Jost, hörende diß, bate den Legaten, solches zu unterstehen \*). Der Legat liße besenden die Gemeine und vorzalte, wie und warumb solch Frider were ufgenommen. Welche Vernunft hatten, die hõreten es gerne, oder lose unvernunftige Leute lißen gleichwol ire Reden nit, wiewol es inen der Legat verboten hatte. Aber mich wundert sehr, daß der Legate einer großen Gemeine, vil tausend Leuten, die Rede wolde verbitten, und konde doch zween oder drei Predigern ein solches nit verbitten, als wol zimlich were gewest, allenthalben solch Låsterung und böses Auslegen unterwegen zu lassen. Es

\*) D. i. verhindern.

gebürete auch den Predigern, davon nichts zu sagen; aber sie hatten es leider darzu bracht, daß zu Breslau aller Räte, Fun und Lassen an inen stunde, und niemand torste inen weren. Der Legat und auch die Ratmanne schriben dieses Tages zu Raudniß Abschiede \*) dem Barbess, klageten ime das Abtreten des von Rosenberg, das er getan hätte darumbe, daß er von S. H. nit Hülfe verstanden, und were zu besorgen, würde S. H. sie nit haß trösten, so würden sie alle dem Girsik wieder müssen gehorsam werden. S. H. name diß zu Herzen, und schribte dem Legaten: er solle die Herren wol trösten, er wolde sie nit lassen mit allem dem, das er mit Gott und Eren tun möchte; begehrte, daß der von Sternberg jemanden zu S. H. solte senden. Er sante Herrn Eliam Pfann zum Neuenhause. Der empfing besser Antwort, dan die ersten Boten; Geld wurde dem von Sternberg zugesagt, und ander vil Trostes. Auch bei diesem Briese Friden die Herren irer nit vergaßen, sondern sucheten in Heimlichkeit an manichen Enden Hülfe. Vil Schande und böse Nachrede mußte der von Rosenberg hören umb seines Abtretens willen, durch die ganze Christenheit. Auch die Herren in Behem ime schmeliche Briese santen, und ihn einen erlosen bösen Man hißen, und uf ihn mit seinem eigenen Sigel beweisen meineten. Daran er sich nit kerte, sondern bei Girsigen blibe.

---

### Wie die Fürsten aus Meissen zum Legat santen gen Breslau trefflichen.

---

Der Herre Legat von päpstlicher Befelunge sante den Herren in Meissen Processus und ernstliche Gebote, daß sie den Herren von Plawen ire Lande wieder eingeben solden, uf daß sie neben den Behmischen Herren desto sterker helfen möchten wider Girsik. Aber die Meissner kerten sich daran nit, sondern santen eine treffliche Vorschafft zu ime gen Bresla, und baton von irer Herren wegen, alle Sachen mit Girsige ufzuschlagen. Der Legat erhörete sie nit, schlug ab alle ire Begerunge. Darumbe sie vor den Räte kamen, und sagten also:

Liben Herren und Freunde von Breslau, wir sind hiber gesant zu dem hochwirdigen Herren Legato, deme wir vorzalt haben, als vil unsere gnädige Herschaft uns haben besolen, und haben seine Antwort, in Gegenwart etlicher Prälaten uns gegeben, wol verstanden, und ers

---

\*) D. i. den Landtagschluß.

kennen nit, daß er unserer Herren und Fürsten Beger wolle annemen und erhören. Und uf daß ir unserer Herren Beger und gute Meinung sollet verstehen, daß sie sich allezeit christlich und erbarlich meinen zu halten, ist uns besolen, euch zu sagen: Unsere Fürsten und Herren in Meissen tragen zu euch und den Euern einen gnädigen guten Willen, und begeren allezeit, also vil in inen ist, Friede und Gemach in allen Landen, Mord, Brand und Blutvergiffen zu unterstehen. Offenbar ist, und zuoran euch von Breslau, was vorzeiten von Behem geschehen ist in Verderbniß vil Landen. Ist zu fürchten, daß ie eher etwas oder dergleichen geschehe, so die Behmen izo nit unmächtiger sind, denn zu jenen Zeiten. Gar wol stehet ihunder das Königreich zu Behem mit allen umbligenden Landen, und gebrauchen zu uns Frides mit einander. Denn unsere Herren nit gerne sehen zu Verrückunge kommen, und ire Lande aber solten verderbet werden, die ein wenig sich wieder usgerichtet haben von dem alden Verderbnisse. Unsere Herren wolden gerne sehen und begeren, daß unser h. Vater mit dem König zu Behem eine andere gütlichere und bequemere Weise geruhete fürzunehmen, suchende durch Frist, Gütikeit und andere bequeme Mittel die Irrenden zu bekeren, die da ploß und mit Ernst nit sind zu bezwingen. Darumb, so meinen unsere Herren, ire Boten senden, und bei iren Freunden und Schwägern helfen, und zuoran beim Kaiser, daß ein Fürste persönlich zum Babist zihen wird, die alle in eines Worte seiner Heilikeit werden fürlegen, wie diß verlorne Schaf solle wiederfunden werden, Gebrechen und Färlicheit dabei vorzelende. Unsere Herren zweifeln auch nit, S. H. wird so vil Fürsten, Herren, Lande und Stäte Räte und Begerunge nit abwerfen noch vorsagen. Bitten auch unsere Herren, ir wollet S. H. auch also bitten, als alle Untertanen und Stäte des Reiches tun werden, und damit eure Herzen zu Friede keren. Wan ir mdget wol achten die Macht und Freundschaft, damit sich diser König verflochten hat mit den deutschen Fürsten, daß die nit wird usgeldset noch abgestalt werden. Und ob ir euch fürchtende weret des Königes halben, wollen unsere Herren euch helfen bewaren, daß ir, ob Gott wil, baß versorget würdet, als ir villichte gedenket.

Hir auf sagten die Ratmanne, daß sie allezeit Frides begeret, sondern in diser Sache meineten sie one des Babstes Wollen nichts zu vorwilligen, so als auch die Sache niemanden gebüret zu richten, dan dem Babst. Doch wolden sie solche Meinung S. H. wissen tun, und sich halben nach seiner Unterweisung.

Barlich aus solchem Fürnemen der Fürsten entstunden mancherlei Bekümmerniß und Besorgunge, daß sie der Babst nit würde unerhöret lassen. Große treffliche Sendeboten von disen Fürsten, von den Margrawen von Brandenburg, von den Herzogen aus Bayern, von dem Kaiser auch, zogen zum Babste, also bittende, als obbeschriben ist.

Ober S. H. schlug es alles abe, und ging nach den Rechten, erklerete inen, wie es dem Girsfk große Güte geschehen were, und wie er sich gehalten hette. Darumbe sie als chrisfliche Leute, von solchen chrisflichen Herren gesant, nit bitten, nit begeren solben anders, denn das da dem chrisflichen Glauben nit Schaden brächte. S. H. erklerete inen, daß er nit anders tun solde in Kraft seines Ambtes, und liße damit die Sendeboten wieder heim, und kerete sich an keine Drden, sagende, umb die menschliche Furchte nit zu lassen, was von Not wegen dem Glauben zu Hülfe geschehen solte. Der Legat schriebe dem Pabst und auch die Ratmanne, die Sachen uf S. H. Erkenntniß setzende. Darauf S. H. gen Breslau solche genante Antwort schriebe, und glosbitten, die Gerichte zu Ende mit Girsige zu volsüren; Gott, dessen die Sache ist, würde uns alle nit lassen.

Die Ratmanne worden diser bábstlichen Antwort fro, und hatten großen Trost daraus. Wann sie hatten wol zu merken, so der Pabst so viler Fürsten und Herren Bitte hette abgeschlagen, daß S. H. mußte wissen, worauf. Dergleichen der Bischof von Olmütz mit aller seiner Geisflichkeit und Freunden, auch die Státe Olmütz, Bráunne, Zwayna, Yglaw, santen ire treffliche Schriften mitte, auch alle Fürsten in Ober und Nider Schlesien, auch die Sechsstáte, Budissin, Görlitz ic. und ganze Lusicz schriebe darbei bittende, daß S. H. schonen wolle ires Königes und nichts wider ihn fürnemen, sondern ime noch einen Tag legen an bequeme Stelle, wolden sie alle dazu helfen, daß S. H., ob Gott wil, ein Gnügen würde geschehen, hoffeten zu Gott, iren König zu erweichen, und uf alle mögliche Wege süren, damit Mord und Blutvergißen solde understanden werden. Und ob man S. H. sürgegeben hette, daß die chrisflichen Fürsten, Lande und Státe der Cron in Behem uf die bábstlichen Gebote abtreten würden, das solde S. H. nit glauben, wenn sie hetten ime geschworen und gehuldet, daß sie ime durch keine Weise brechen und ime abtreten wolden. Vaten, daß S. H. sich darmit nit wolde lassen verheßen. Auch schriben darmit die chrisflichen Herren in Behem, die mit im Bunde waren, die von Rabenstein, die von Colowrat, die Státe Budeweiß, Bryze, Cadan, Eger. Und wie ein ieglich Zeile schreiben solde, sante Girsfk einem ieglichen Zeile Copia, die da gemacht hatte Doctor Gregorius Heimburg, dene Girsfk mit Gelde zu sich gekauft hatte, und der vormals auch wider die h. Röm. Kirche gewest ist, und ein Kezer erkleret und verdammet. Bil schöne Worte stunden in allen solchen Brifen, darinnen sie Girsigen nanten mit großen Wirdikeiten, mit großen Gütfikeiten und Weisheiten, mehr dann anderen chrisflichen Königen gebüret; sondern sonsten ist der Sinne eben klerlichen in diesem Capitel bedeutet, daß sie alle eintrechtiglich begereten, ime Verhör zu geben, und die Sachen usschlag, sie kbnuten und wolden ime nit abtreten, sondern nachfolgen Christo, der den Juden sagete: Gebet dem

Kaiser, was dem Kaiser gebüret, und Gotte, was Gotte angehöret. Und uf dieselbe Zeit war der Kaiser ein Abgötter; auch nach Inhalt der Schrift waren die Heiligen uf Erden dem kezerischen Kaiser Juliano gehorsam gewest in gemeinen Sachen, und nit im Glauben, also wolden sie auch tuen. Ir König tete auch nit anders, denn daß er einen ieglichen bei seinem Glauben behilde. Darauf gabe der Babst ieglichem Teile wieder Antwort, daß sie lieber hetten gesehen, solche Schriften vor den Kezer nit getan. Und also wurde es alles abgeschlagen, daß der Babst dem Gerichte nachgehen wolde, bis zu dem endlichen Urteil.

Wie Girsik allen christlichen Königen und Fürsten geschriben hat,  
klagende über den Babst.

Als Girsik vernomen hatte, daß der h. Babst aller seiner Freunde und Untertanen Bitte und fleißiges Begeren hatte abgeschlagen und nit erhöret, da schribte er allen Königen und großen Fürsten, alles in einem Sinne, als hiernach folget zu Worte zu Worte gerichtet durch Meister Heimburg in Latein sehr schöne, uf deutsch also lautende:

An den durchlauchtigsten Herren Matthiam, König zu Hungarn.

Durchleuchtigster Fürste. So wir in Gedult unserer ungehorsamen und unserer Feinde Unrecht tragen und leiden, wird ire Turstigkeit und Bosheit desto größer. Wir nemen Gotte zu Zeugen, und unser Gewissen, daß wir am allerersten zu dises loblichen Königreiches Regierung uns seneten und darnach stunden, nit mit Uffsah oder Hofart darzu gefüret, sondern aus Barmherzikeit beweget, uns das haben unterwunden. Und als der natürliche Erbe dises Reiches noch under der Vormundschaft was, dene wir mit großen Eren, mehr denn er selber begerete, zu und in diß Reich haben gefüret, und als wir erkanten, daß Schldisser, Lande und Stäte allen und ieglichen Räubern und Vorgewäldigern offen waren, und alle schrien umb einen Fürsten, under deme Gehorsam sein möchte, haben wir uns in unserem jungen Alter in rechter Barmherzikeit deß unterwunden, vertrauende in Gott. Zogen und brachten zu uns das Volke und die Hofseute, die etwa bei eurem Vater gewest sein, mit denen wir vor Prage rucketen, und die Stat, die dann auch die Säßikeit des Fridens begerete, eingenommen haben, daraus uns nit kleine Hülfe entstunde. Desgleichen wir mit anderen Stäten taten, die sich umbs Fridens willen unserer

Regirung ubergaben. Darnach wir unser Volk wider die Schloßer  
 santen, und von den Borgewaldigern genommen, eines Theils brachen  
 und zuschossen, eines Theils sich gerne ergeben haben, davon wir uns  
 und unsere Diner nit haben wollen reichern, sondern darmit Friede  
 und Eintracht im Reiche ordnen, als das in allem unseren Fürnemen  
 nit anders erkant ist, denn zu Frieden und Bestätigung eines gemeinen  
 Gutes im Röm. Reiche zu Behem. Darbei wir in den h. Sacramen-  
 ten und andern Gewonheiten der Kirchen nit haben wollen tun, als  
 eine ausgenommen, die Compactata etwa, aus dem h. Concilio zu  
 Basel gegeben, umb Friedes willen im Reiche haben wir wollen gehal-  
 den haben. Darus geringlich ganz Behemland und Mährern nach vil  
 Kriegen und Unfriede in unser Meinunge und Willen ist kommen, und  
 haben sich solches Friedes gefreuet, und haben uns als einen Stifter  
 und Handhaber solches Friedens gesehet. Wir haben etliche, die des  
 Raubes pflogen zu leben, aus dem Lande getriben, etliche in fremde  
 Lande zu Streite gesant; die umbligende Lande haben uns umb Friede  
 gebeten, und zwischen einander bestätigt, und also hat sich unser Friede  
 im Reich und in umbligende Lande süßiglichen ergossen, dadurch der  
 Menschlichen Handel und Kaufmanschaft ublich im Lande wider uskom-  
 men ist, der Ackerman auf dem Felde die Erden bauet, die Erzgruben,  
 daran dises Röm. Reiches größte Ere henger, sind wieder zugerichtet, daß  
 also der Friede uss höchste wieder komen ist, und alles Gute mit ime  
 bracht, das er vormals abscheidende weggenommen hatte, die Rechte  
 und Gerichte, dardurch iederman gleich geschihet, sind wieder ganghaf-  
 tig, die doch lange Zeit hinderstellig gewesen sein, und vil Böses da-  
 durch entstanden ist, und etliche nachgelassen hat, als etwan zu Roma  
 Lentulus, Catilina, Cethegus, mit anderen Bundgenossen, desgleichen  
 in unserm Reiche noch sind, und sich ausgebreitet haben, und lernen  
 zurücke gehen und ungehorsam werden. Und ob der ein großmütiger  
 Man genant ist, der sich unüberwindlich heldet, so er in Widerwert-  
 keit fällt, ist doch der nit minner, dem vormals die Selikeit zugela-  
 chet und zugestanden hat, und nu empfellet und sich in Maßikeit hält.  
 Ist es bei dem Röm. gemeinen Gut geschehen, das doch mit  
 schönen Gesezen gezeit und geordnet war, ist nit Wunder, ob es in  
 unserem gemeinen Gute geschihet, das wir aus aller unordentlicher  
 heidnischer Weise mit Gottes Hülfe bei zwanzig Jaren under des Reich-  
 tens Geseze haben gebracht. Sondern wir klagen das, daß sie ire  
 Bosheit ires Ungehorsams und Unrechtes bedecken unter der Farbe des  
 h. bápstlichen Stuls Gehorsam und Ere, und mit der Einikeit der h.  
 Mutter der christlichen Kirchen, gleichsam wir davon abstunden und  
 uns davon abwendeten. Solches ires Gezeugnisses, das sie inen zu  
 Hülfe erdacht haben, verwundern wir uns, darbei ist uns erschreckli-  
 chen zu verwundern die Leichtfertikeit des heiligsten in Gott Vaters  
 und Herren, des Röm. Bischofs, davon der andechtige Doctor saget,

Schreibende zu Eugenio, also beschreiet und klaget: Niemand ist, der von des alten Fuchses Betrieglichkeit sich möchte bewahren, dadurch vil vernichtet und verkleinert werden, vil Unschuldige mit Zusage verdammet werden, davon wir nun sagen wollen, und ferner diese Materiam begreifen. Der heilige in Gott Vater, unser Herre, h. Paulus, aus gödtlicher Fürsichtikeite Babst der zweite, aus leichtfertigem Glauben ist beweget worden, aus Anholdunge eines, der sich nennet Antonius von Eugubio, Fiscal und Procurator des Glaubens nun in dem Jare Christi 1465, den hochwirdigen Herren Cardinälen, Niceno, S. Angeli und Spoletano, die Sache uf die Relapserei in Ketzerei wider uns hat befohlen, so wir doch in Ketzerei ine sind obirkommen noch überwunden. Und diselben h. Cardinales in solchem Jare, am zweiten Tage des Monden Augusti, ir Herze, wie es wider uns gewandt ist, öffentlich haben erzeiget, mit Scheltworten, Lasterungen und unzüchtigen Worten angehabt haben, gebrauchende Worte in solcher Forma: Wir laden den genanten Georgen von Podiebrat, daß er über 180 Tage gestehe, zu antworten dem Procuratori des Glaubens über das Wiedereinfallen in Ketzerei. — Ist es nit unrecht und unbillich, einen gecrönten und gefalbeten König, und als ein solcher vom bábstlichen Stul erkant, von der kaiserlichen Ere und von allen Fürsten, mit denen er zu schaffen gehabt hat, also gehalten, der auch noch nit dessen mit Rechte oder mit der Tat entsetzt ist, seinen kóniglichen Namen hinderstellig zu lassen und geschweigen, und mit eines Schlosses Namen zu benennen? Ist nit diese Ladung kriegisch und ussektig? Dero wir nit mögen gehorsam sein one Verleugnung kóniglicher Majestát, darmit wir nit als ein König, sondern als ein Einwoner des Reichs geladen und berufen worden. Und so wir ir gehorsam weren, bekenneten wir selbst, daß wir nit ein König weren. Ist sie nit auch listig und unfärtig in deme, als wir ermanende sein, zu antworten über die Sünde des Wiedereinfallens in Ketzerei? Und so wir das teten, so bekenneten wir ia, daß wir ein Ketzher gewest weren, davon wir doch ganz unschuldig sein und frei, als wir getrauen. Item, das noch vil ärger ist. Derselbe h. Vater und unser Herr, nit harrende das Ende oder Ausgang der obgenanten 180 Tage, auch one alle Verusunge zu Gerichte, am sechsten Idus Decembr. nechst darnach folgende, hat alle unsere und unseres Reichs Untertanen von allem Gehorsam, als vil an ime gewest ist, entbunden, auch verboten, uns keine Gerechtikeit, Zinse noch Rente zu geben. Das wir doch alles, wider uns also und uns zu Unrechte, unverkündiget uns, auch uns unverhört, wider göttlich und natürlich Recht, wider alle Verunft und Schrift, wider alle Exempel und Gebote allzugrausamlichen ausgangen, umb Erwirtdikeit willen desselben h. Vaters und unseres Herren und des bábstlichen Stuls, geduldig tragende, S. H. demütiglich gebeten haben, einem solchen greulichen Geschrei, das durch

gemeine Gerüchte gehet, nit geruhete zu glauben, sondern were S. H. von jemandes Geschrei erwecket, daß S. H. darus kein Urtheil setzen wolde, sondern den Fürhang abtunde, ursprünglichen die Sache erkennende. Wenn vil sind in unserem Reiche Neider des Fridens, Betrüber der Ruhe, die vorlaugnen ire natürliche Gerechtikeit, die unsern guten Werken widerwärtig sind, die alle ire Bosheit und Ungehorsamkeit mit dem Gehorsam des häßlichen Stuls bedecken, uf daß sie ire Frechheit und Treulosikeit mit einem schönen Mantel umbgeben. Wir haben uns gegen S. H. erboten, ob wir mit Worten oder Werken von der Erbarkeit des häßlichen Stuls, oder von der Rechtfertikeit des christlichen Glaubens, oder von der Einikeit der h. Mutter Kirchen, was unrechtes, irrendes, oder unzimliches gesprochen, oder geforen, oder in etwa geirret hetten, daß es in einerlei Weise möchte nachgebracht und kund geworden, das wider aberufen, besfern und nach S. H. Willen in besseres wandeln wolden. Darzu S. H. einen Tag und Stat uns setzen wolde, davon unser oder unser Feinde Schuld oder Unschuld, und alle diser Sache Witenikeit und Gelegenheit, in Gegenwertikeit großer, trefflicher, gelehrter Leute, auch aller unseres Reichs Stände möchte gehandelt und erkant werden. Was danne unformlich und ungleich erfunden würde wider die h. Kirche, daß es zu Formlicheit und Gleichheit bracht und gewant würde, und alle Dinge rechtfertiglichen möchten entsakt und vorrichtet werden, darinne unser und aller Fürsten des h. Reiches, unserer Mit Churfürsten und aller anderer Fürsten, unserer Schwäger und Freunde und Bundgenossen, Räte und Fürgeben vil möchten geholfen haben, one allen Zweifel. Und daß dise unsere Erbittung und Beger mit fleißigem Gebete von unserem h. Herren abgeworfen und nit zugelassen sind, ist uns sehr leid, die doch von dem geringsten aus unsern Untertanen vor S. H. Füße Erbitten nit solte verschmähet sein. Es zimet auch nit dem Stathalder Christi, die Sache zu verschmähen, vor die Christus den Tod hat gelitten, solde auch einen solchen Gewinn nit versäumen, der darus der ganzen Christenheit hette mögen bekommen, und sonderlich wider die Türken, die stetiglichen mit Streite durch Mysien und Bosnien in die Königreiche Liburnorum einen Einzug haben gewonnen, derselben Fräßikeit und Grausamkeit etwan euer Vater mit der behmischen Ritterschaft, und hernach ir, ofte zerstreuet habet. Allerliebster Bruder, wir nemen euch zu Gezeuge, ob die behmische Ritterschaft mit eurem Vater, der ein erlicher manhafter Man in freitlichen Dingen gewest ist, te einen Streit wider die Türken getan hat, darinnen sie nit redlich gefaren hetten, und durch die Feinde ritterlich gedrungen haben; und doch wenig waren, und uf Sold dahin kamen. Was mainet ir aber, so aus unseres Reiches Stäten Ausrichtung mit geschickter Ritterschaft wider die Türken ufbracht würde? Wir reden zu eurer brüderlichen Liebe in gutem Ver-

trauen, das villeicht gegen andere nit zimete, uf daß wir in Hoffart, Numrätigkeit oder andere nit erkant würden. Solcher Fromen unserer Bete also abgeschlagen, ist uns ganz leid; wan wir meinen, uns S. H. Willkür und Erkentniß genzlichen zu undergeben, gleich als etwa der durchslenchtigste Kaiser Theodosius nach dem grausamen Mord, in der Stat Thessalonica von ime geschehen, dem h. Ambrosio, Bischofe zu Meyland sein Haupt undergabe, so S. H. unser Bete väterlichen hette usgenommen. Bisher haben wir das alles geduldlichen getragen, gedenkende an die Ersamkeit und Gehorsamkeit, dem häßlichen Stul getan, wider den oder wider den H. unseren Herrn H. Paulum, Römischen Bischofe, wir nit vor übel usgenommen und geredet haben. Unser Gemüte auch darinne unverwandelt und unzustört ist, auch unsere Ere unvorrucket, auch niemand aus unseren Untertanen von unserm Gehorsam, Bund oder Gesellschaft abgetreten ist, sondern etliche, die lange Zeit in Ungehorsam oder Widersetzigkeit ire Bosheit mit diser Farbe bedecketen, die wir etliche gestraft haben; zu den andern, ob Gott wil, zu bequemer Zeit auch gedenken wollen. Wir haben ir Geschrei und unbeständige Rede bishero nit anders als der Fröschse Geschrei verachtet, wan wir der Leute Reden und Nachsagen nit pflegen anzunemen, so als wir wissen, daß durch böse und gute Gerächte zur rechten und linken Seiten der Ritter Christi gehet, und durch Lobe sich nit erhebet, durch Schelden auch nit wird zubrochen, in Reichthumben sich nit bleet, und nit in Armut wird zugezogen; er verschmehet fröliche und betrüliche Dinge, am Tage bürnet ihn nit die Sonne, noch der Mond zu Nacht. So aber nun unsere Feinde das Gerächte ferrer ergießen, auch häßliche Brise nachfolgende, wiewol uns unerhöret, auf daß wir an uns selbst nit grausam erkant würden, so wir unsere Ere und Unschuld nit verantworten, wollen wir unsern Ungönnern und iren Nachreden, damit unser h. Vater und Herre beweget ist, solche grausame ernste Brise wider uns gegeben, antworten, daß ein ieglicher möge verstehen, daß wir unverhöret, unberufen, ganz unschuldiglichen, algerade verdammet sein. Am Anheben der Sache, das Wiedereinfallen in die Keheret, dreien Cardinälen besolen, haben wir übersehen, und wollen die unvernünftigen giftigen Worte Antonii Procuratoris übergehen, wenne die erschreckliche Stimme der Aferkoser \*) nit zubricht noch berührt das Gemüt kdniglicher Maiestat. Die Richter sagen also: Wir laden Georgen von Podiebrat, daß er am hundert und achtzigsten Tage sol gestehen, zu antworten dem Procuratori des Glaubens. Ihunder ist algeret offenbar, daß die Richter uns nit vor einen Rdnig halden, als sie doch solden getan haben, sondern vor eine sündliche schlechte Person, und so wir vor inen, als sie uns haben

\*) D. i. derer, die übel nachreden.

geladen, weren gestanden, so hetten wir stillschweigende veriahet uns einen solchen, als sie uns in irer Ladung benennen. Vileichte möchten die Herren Cardinales sagen: es were nit ir Gerichte, sie hetten es nit gefunden, sondern sie hetten nachgefolget der weisen bábstlichen Befelunge, darinne sie nindert König von Behem, sondern George von Podiebrat hetten gefunden. Wir wollen dieselben Worte entrichten bis zu den Worten der Signatur. Was begreifen sie anders denn Unlust, Lesteringe und Gezenke unserer Aferkoser, die unsere Würdikeit nit mögen verkleinen, so als sie alleine one Beweysung und one Hülfe stehen. Aber des Röm. Bischofs Worte sind also: Uns behaget, und wir befelen Niceno, S. Angeli und Spoletano ꝛc. Die Worte lauten nit anders, denn daß damit die Sache wider uns befolen ist oder nit, daß wir als eine schlechte Person und nit als ein König solden gehalten werden, sondern die Signatura ist breiter, und meinen, daß sie seie des Untercanzlers, und seket darzu die Macht der persönlichen Ladung per edictum, durch Sagen, mit Verbitung und Erklörung befelende, zu procediren, als gebeten und begeret ist. Er gebreuet aber nit, uns des königlichen Tituls zu berauben. Es wolde denn iemand sagen, daß durch das Wort behaget, in der bábstlichen Signatura gesekt, und durch die Worte procediret als gebeten ist, in der Signatura breiter zugesakt, daß wider uns gebeten wird, samb eine schlechte Person, unwürdig königlicher Ere, also zu procediren, und uns also zu verschmehen, als derselbe Lestere und vol Zenterei Aferkoser uns in derselben schmälischen Befelunge genant hat, das wir meinen ein groß Laster were, von dem höchsten Bischofe ein solches zu gedenken. Nun es seie, daß dem also solle sein nach Weise des Stilt oder aus Macht der Cardinale, so ist es alles eines, daß wir königlicher Ere, unberufen, unverhöret, algeret one Recht sind entsekt. Weme sollen wir aber solchen Gewalt zuzelen, bekümmert uns nit, so wir Euer Brüderschaft unserer Unschuld gewiß machen. Diß ist geschehen Anno 1465 den 2. Augusti. Was ist aber binnen den 180 Tagen geschehen, darinne ia das Gerichte des Richters solde ruhen von Rechts wegen, das bitten wir auch zu vorhören und zu vornehmen. Am 6. Idus Decembr. darnach nechstfolgende hat derselbe h. Vater, als vil an ime gewest ist, alle Untertanen unseres Reiches von allem unserem Gehorsam, damit sie uns mit Aiden verbunden sind, entbunden, wol wissende, daß die sechs Monden, uns ungütlich und schendlich ufgesekt, noch nit sind ufgegangen gewest. Umb diser Sache willen, als er seket in S. H. Worten, uf daß zwischen dem Uffschlage der Zeit die Sache nit dahin kommen dörfte, daß darnach keine Verfolgung geschehen möge, wann, als der Rechtsseker saget, besser ist fürzukommen, denn nach verwundeter und verzweifelter Sache Mittel zu setzen. Gleichsam sich gezimet, einen umb seiner Macht willen unberufen und unverhöret zu vertürmen, oder seine Gerechtikeit zu

Benemen, oder zu Schwächen, das doch ist wider göttlich und natürlich Recht, als der Schöpfer selbst leret bei dem Cain, der seinen Bruder ermordet hatte, und auch bei den Sodomiten, da er saget: Ich wil absteigen und sehen. Der Rechtsetzer des gemeinen Gutes der Kirchen hat vorgesehen den Waisen, und der Vormundschaft und Besorgung, den Witwen und dürftigen Menschen, bei Entwendung irer Güter, Gerichtsurteil, Werung, Berufung, und Wiedereinsetzung, als vil recht ist, also daß ire Rechte ehe sollen unverseret bleiben, denn nach verwundter Sache Hülfe zu suchen. Dasselbest der Legislator, der Rechtsetzer, solche Worte gebrauchet; oder damit bewaret er ia eben, daß er niemanden Unrecht tue, niemanden seine Gerechtigkeit neme. Nu möget ir die Zeit an den Fingern zelen, darinne S. H. seine Zorne in uns eisende hat wollen werfen, aus solcher Ursache, daß ichte die Sachen dahin kommen, daß darnach die Volsürunge und Verfolgunge nit möge geschehen. Hirus merket Gelegenheit der Sachen, die bisher vergangen sind, und auch, wie es besser und fruchtbarlicher were gewest, einen Tag und Stat nach unserer demütigen Erbitung zu setzen und zu legen, dan mit solchen peinlichen Briefen die Sache schwerer zu machen. Aber S. H. hat nit alleine unser Bitte abgeschlagen, sondern auch samb giftig durch andere seine Briefe nechst in dem Monathen Januarij ernstlichen verdammet. Wir begeren, daß wir darauf mit Wahrheit, als die Sache hat, solden antworten. Zum ersten, so saget S. H., daß wir offenbare Kezerei, die oft verdammet ist, halden, und die öffentlichen bekant hetten. Diß sehet S. H. auch in vilen andern Briefen von uns, unrecht unterrichtet, sprechende, daß wir in der großen Samblunge zu Prage uns einen Kezer hetten erkleret, darin bis zum Tode wir mit unserm Gemahel und Kindern wolden bleiben. Item, daß wir das Recht der Sendeboten an dem Fantino hetten gebrochen, und zuvoran so sehet der Procurator Fiscalis wider uns, gleichsam wir gesaget hetten, daß die Berichtung beiderlei Gestalt den Laien aus Gebot des Seligmachers sei zu nemen. Solche Sachen sind S. H. von uns gesaget und ihm fälschlichen eingegeben, die niemand, der uns kennet, von uns verdächtlichen wissen kan, daß wir daran schuldig weren, daß wir in solchen Zorn und Unweisheit gefallen weren, daß wir uns einen Kezer wolten bekennen, vorwar weniger, denn einen Dieb und Lötter. Wir sind in besserer Vernunft, deß wir uns mögen berümen, daß wir das zornige Volk in Behem mit unser Fürsichtigkeit noch im jungen Alder sanftmütig gemacht haben, und das regiren in Friede, daß wir den umbligenden Landen deß ein Spiegel und Exempel gehalten werden; oder diß alles komet, als wir gesaget haben, aus leichtfertigem Glauben.

Was ist aber der Vernunft unenlich, denn daß aus solcher unbeständigen Rede uns sol Kezerei zugemessen werden, und darüber solche schwere Briefe unerkannt und unverhört über uns lassen ausgehen. In

einem Briefe wird anders, in dem andern aber anders, und in des Procurators unlustigen Worten aber anders von uns gesaget. Und so einer vor Gerichte und Richter nach Ordnung des Rechts gefragt wird, und gibet etwas Antwort, die nach Ordnung der Gerichte wird beschriben, so sol nach Rechte wider ihn procediret werden durch Vermanunge; aber das da von uns gesaget wird, ist all ein Sagnäre, das da ganz wider die offenbare Wahrheit ist, auch nit beschriben ist, darumb so were ordentlich und vernünftig gewest, zu uns zu sagen: Was höre ich von dir? Und daß wir nit alle Dinge mit Lügen verantworten, tun wir wissen und meinen, es sei euch kund, wie etwa das h. Concilium zu Basel den Einwonern unsers Reiches zugelassen hat und erlaubet, daß die, die zu iren vernünftigen Jaren kommen sind, die da Uebunge hetten, sich under beider Gestalt lassen berichten, mit solcher Vorrede, daß sie stark solden glauben, unter dem Brote der Leichnamb nit one Blut were, und unter dem Weine nit alleine Blut, sondern unter ieglicher Gestalt der ganze Christus würde empfangen. Und diß alles ist nit vorhenglichen, als die Kirche zu Zeiten etliche Sünde vorhenget und leidet, sondern daß es sei zimlich in Kraft unseres Herren Jesu Christi und der h. Mutter der Kirchen, seiner Braut. Deß wir uns hirinnen ziehen an die schriftlichen Gezeugnisse, darüber gegeben, daß wir nit durstiglich oder zu vil dörsten davon reden, und in solcher Berichtung des h. Sacraments wir und unser Vater und Mutter und unser Großvater gebraucht haben. Nu wollen wir wieder zu der Sache gehen. Als wir nach dem Willen Gottes, aus lauter menschlicher Gunst und Gerichte aller, zu königlicher Würde sind erhöhet, haben wir unsern Procuratorem zu Roma, als andere christliche Könige wollen haben und sehen; haben wir um unser Geld gemitet Fantinum obgenant, dens wir an bábstlichen Hof Babstes Pii gesant haben mit aller Zerung und aller Notdurft überflüssig versorget, und uns ist nit also herzlich gewest, dann daß diß Königreich, das etwa kláglich und mannigfaltig zutrdlet \*) gewest und als vil Könige gehabt, als maniche feste Stat und Schloß darinne sind, und doch durch unsern Fleiß aus göttlicher Hülfe dahin bracht, daß kein fridlicher Land ihunder nit ist in dem römischen germanischen Reiche, wieder under den Gehorsam der h. Röm. Kirchen möchten bracht werden. Darumb wir vil Botschaft an den bábstlichen Stul gesant haben, als wir oben auch haben beruret. Und als auf einen Tag unsere Sendeboten vom Babst wiederkamen, und mit inen Fantinus, nit aber unser Procurator, sondern mit einem Mántesin verdecket, samb einem bábstlichen Legate, Daselbst er des h. Concilii Basiliensis Betaidunge oder Compactata verdammet hat, und übertreten

\*) Vielleicht ist zu lesen: zuteilet.

alles, das er als ein Procurator uf sich von unsertwegen genommen hatte. Er bekante auch vor aller Samlung zu Prage williglich, daß er unser Procurator were, und uf unser Klage und Schuld und seine Obirtretunge, ime fürgehalten, wolde er insonderheit antworten. Das selbsten haben wir öffentlichen gesagt, als uns das noch wol eindächtig ist, daß wir unter der Berichtung beider Gestalt geboren und erzogen weren, und wolden darinnen nach Inhabung des h. Concilii Compactaten bleiben. Diß ist nit Ketzerei bekant oder bezeuget. Wir haben nichts darinne bei der ewigen Selikeit gesagt, sondern bei der Ausrichtung und Ordnung der h. Mutter, der Kirche, gelassen. Fantinum, unsern Ungehorsamen und Uebertreter haben wir lassen in Behältniß führen, und umb Bitte willen des irlauchten Fürsten, unsers liben Schwagers, Herzog Ludwigs, Herzog in Ober und Nider Bayern, auch umb des angenommenen Tituls willen bábstlicher Vorschafft, geringlich und wenig ufgezogen oder gemartert und wieder gebeilet weggelassen, und also ist ime vergeben und erlassen seine Missetat. Er sahe, mit was Ere er sich von unserem Dinst zu dem bábstlichen Dinst in einer Sache gegeben hat. Darnach unser h. Herre, durch alle dise Briese vorsaget er uns einen Tag zu legen, dene wir demütiglich gebeten haben in guter Meinung. Und alle Sachen, darumb uns der versaget wird, kommen daraus, daß sich nit zimet, die Ketzerei, die einmal vom h. Concilio verdammet ist, aber lassen zu Verhöre und zu Disputirung kommen. Wann S. H. saget: Aber einen Tag zu legen, darauf dise Ketzerei aber solde gehöret werden, umbsonst bittest du; die Würdikeit und Macht der h. Concilien wird dardurch verkleinert, und die Torstikeit der Kether wird dadurch generet, so die Ketzerei, einmal verdammt, wieder zu Rede solde kommen. Warlich, wir strafen diß nit, sondern sagen dazu, daß alle Ketzerei, von der Kirchen verdammet, die verdammen wir auch, als einem christlichen Könige angehöret, alles haltende, was die Kirche hältet, darinne wir sein, und mit ir glauben, und auswendig derer keine Selikeit ist. Das ist aber nit wider unser Begerunge. Wir haben nit gebeten, uns einen Tag zu legen, darauf die hussische Ketzerei, als man saget, solde gehandelt werden. Wan diß zöge sich nit zur Eintracht und Friden dieses Königreiches, sondern brächte mehr Zwiträchte. Sondern daß uf solchen Tag, in bábstlicher Macht geleget, und geziret mit bábstlichen Legaten, und erleuchtet mit Sendeboten des durchleuchtigsten Herren, unsers Schwagers, Römischen Kaisers, und E. Durchlaucht, und der irlauchten Ehurfürsten, Räte oder irer Personen, und anderer vil Fürsten Gegenwertikeit, auch Herren, Lande und Stäte, die da würden betrachten die alden dieses Königreiches Eren, die auch nit anders, denn unter des Pabstes Gehorsam wieder usbracht möchten werden, mit gürtiger Bermanunge zu Eintracht der Kirchen wieder würden gezogen, und vil ehe, denn mit Bezwegnisse. Es sol auch niemand

daran zweifeln, ob vorzeiten die päpstlichen Legaten nichts Hirinnen ge-  
 schaffet haben, auch nit erfolget, was sie begeret haben; wan vor Zei-  
 ten vil ärger in disem Reiche gewest ist, als ikund, und gemeiniglich  
 diß Reich nit hatte einen Regirer. Offenbar ist, daß vil Irnisse ab-  
 geran sind bei dei dem h. Sacrament, daß darinne das Brot solde  
 bleiben, und als andere Speise solde gewandelt werden, auch bei den  
 Ornamenten in der Messe, mit der Feier der Heiligen. Das alles  
 dahin kommen ist, daß wenig Unterscheid mit andern christlichen Lan-  
 den ist, alleine noch eine kleine Unterscheidung ist gegen der Röm.  
 Kirchen, als E. Durchlaucht das eines Theiles gesehen, ein Teil wol  
 verstanden hat von guten Leuten, und uns gezeugen möget, und ein  
 ieglich Gut mag man wol erkennen, wie sich bei 40 und bei 30 Jaren  
 die Sachen in Behem gebessert haben, daß noch das kleineste da ist,  
 gegen deme, das sich gewandelt hat. Nu erkenne Ew. Durchlaucht,  
 ob unser Witte nit sei gut und getreu gewest gegen den Röm. Bi-  
 schof, oder ob S. H. die vernünftiglich und billich abgeschlagen hat.  
 Ufs letzte beschleußet S. H. in seinen Brisen, wider uns gegeben, also:  
 Dir gebüre vor inen zu gestehen und untergehen irem Gerichte, und  
 Harren des Urteils, das sie in irer Weisheit wider dich werden geben.  
 Gehet, uns wird geboten, vor denen zu gestehen, die uns unverbotten  
 und unverhöret halten als vor einen abgesetzten von königlichen Eren,  
 und die uns sechs Wonden eine Zeit und Frist gesetzt haben, darunder  
 der Röm. Bischof, an deme ire Macht henger, uns unbesant, unver-  
 hört, den Gehorsam unserer Untertanen, als vil an ime gewest ist,  
 verboten hat. Wir törsten dise Richter der päpstlichen Schrifte un-  
 kräften, wider alle Rechte, natürliches und göttliches, wider alle Ver-  
 nunft, Tun und Erkennen, hat S. H. wider uns sich also eilende  
 erzeiget. Wan was wird uns durch dise Worte anders geboten, dan  
 samb er sagete: Ubergibe das Königreich und alle deine Macht, wirf  
 von dir deinen Schilt und Harnisch, und gehe nackend one Harnisch  
 zu dem Fleischhaus, daß du werdest getödtet. Wer wolde es nit ver-  
 stehen, so als die h. Cardinales algereit die päpstlichen Brise bestätti-  
 gen, darinne uns aller unser Untertanen Pflicht abgewant ist, und  
 sollen vor einen König nit gehalten sein. Was durften denn die  
 Richter ferner erkennen? die päpstliche Heilikeit hat algereit alle ire  
 Macht ausgesprochen, nemlich das setzende, das vormals den Richtern  
 zu erkennende war befohlen. Darumbe so geruhe der Pabst, als ein  
 gütiger Vater, nach seinem Amte alle solche Brise und Pönen und  
 Processus, damit unser königliche Ere und Gerechtikeit berührt wird,  
 wie die wider uns, uns unberufen und unverhört, ausgangen sein, es  
 sei aus Ermanunge des Fiscalen oder anderer Leute, in väterlicher  
 Güte aufheben, und unser Unschuld an einer bequemen Stelle zu sol-  
 cher Sache hören, vorstehen, handeln und erforschen, mit samb den  
 Sacramenten der Berichunge, und darüber des Königreiches Unter-

richtung gütiglichen usnemen. So ein solches geschehen wird, wird gar leichtiglichen aus Mittel der bähßlichen Bischöfe E. Durchlaucht und andere, die wir oben berüret haben, was unßormlichen ist, gefor-  
miret werden, und alles, was noch hinderstellig ist, in eine rechte Ord-  
nung zu setzen und seliglichen zu Ende bringen. Mit diser unserer  
obgenanten Schrift bitten wir, E. Durchlaucht wolle den genanten  
unßern h. Herren bitten, mit sambt den erlauchten Fürsten, unßern  
Freunden, die auch vor uns bitten werden, daß S. H. uns Berhö-  
rung an einer bequämen Stat vorleihe. So uns die gesaht und zu-  
gelassen wird, hoffen wir zu Gotte, solche Dinge zu antworten, die  
Gotte werden angenehme sein, und den Menschen behäglichen. Geben  
zu Glaz, am 28. Julii Anno 1466.

Dises Briefes Abschrift santen alle Fürsten, der Kaiser, der un-  
grische König, die Herzogen in Bayern, in Sachsen, der König von  
Polen, der König von Frankreich, der Herzog von Burgundien, alle  
Herzoge in Slesien, abermals an den bähßlichen Stul, und dabet in  
iren Schriften den Babiß bittende, Girsigen zu erhöden, und einen  
Tag zu legen. Würde er dan tun, als seine Schrifte lauten, were  
gut, und S. H. hette denne das mit Gütikeit erfolget, das vormalß  
durchs Schwert nit hette mögen geschehen; würde aber Girsik das  
nit tun, als seine Schrifte lauten, so hette die Heilikeit des Babißes  
nichts denn eine kleine Zeit und Mühe verloren, und dan mit Glimpf  
tun möchte alles, was sich gebüret, und das würden dann alle Fürsten  
und Herren der Christenheit loben und beistehen, das sonst villeicht  
nit würde geschehen. Es geschah also aber aller Fleiß, daß dem Girsik  
ein Tag möchte geleget werden, aber die bähßliche Heilikeit schlug es  
alles abe, und liße gehen die Gerichte.

Die Bressler vernamen solche Schrifte und Fürbitte der Fürsten,  
und schriben auch dem Babiß, S. H. bittende, keinen Tag zu setzen,  
sondern zu vortäumen, der da billich sei, abzuschneiden und zu verdam-  
men, wan alle solche seine Begerung umb Mzäge willen geschehen,  
dardurch er sich sterkete. Siben Jar hette er algerait Tage gehabt,  
seinen Aiden und Gelübden nachzugehen, daran das allerkleinste zu  
christlicher Zucht nit were erkant, sondern von Tage zu Tage mit of-  
fenbarer Erfarunge sihet man seine Keßerei gebreitet, gesterket, erhöhet.  
Mf disen Sinne schribe auch der h. Legat und das Capitel. Und der  
Babiß gabe Antwort, daß er umb Furchte willen der Menschen nit  
wolde hinderstellig lassen seine Pflicht, noch Gotte darmitte erzürnen.  
In dem wolte er hoffen, Gottes were die Sache, Gott würde die zu  
seinem Lobe und zu Ere seiner Kirchen nit verlassen. Davon die  
Bressler fro wurden. Aber alle Leute in Slesien und in aller Chri-  
stenheit, da diß kund was, unbillichten den Babiß, daß er dem Girsik

einen Tag vorsagete. Auch vil weise Leute in Bresla gerne gesehen hetten solchen Tage, der da kein arges hette mögen bringen. Hette darauf Girsik mit seinen Ketzern nit wollen folgen, so weren wider ihn desto sterkere Volsführungen geschehen: hette er aber gefolget, so hette man ein groß Ding gewonnen. Der Pabst sante dem Legate und den Breslern in seinem Briese verschlossen eine Copie, wie S. H. allen Königen und Fürsten auf Girsiges lange Schrifte und uf ire und seine Beger von solches Tages wegen antwortet.

Es ward in den bäßlichen Brisen an alle die, die von Girsiges wegen an den h. Röm. Stul geschriben hatten, ein Zedil eingeschlossen, uf Girsiges Briese und Schrifte, oben nechst berüret und gesezt. Und die bäßliche Briese gaben den Fürsten gütige Antwort, durch die Schrifte bewerende, daß wider Girsigen müste procediret werden, und keine Verhörunge zugelassen anders, denn vor den gesezten Richtern. Date väterlichen einen ieglichen Fürsten, dem h. Christen Glauben beizustehen, und sich an die ketherische Schrifte, die allezeit also tun pflegen Ußjüge suchen, nit keren. Die Zedil lautet also:

---

Wie der h. Pabst Antwort gab allen Fürsten uf Girsiks Schrifte, an sie getan, uf den Tag und Verhörunge die Girsik vom Bobist was begerende.

---

Girsik, der sich mit Unwarheit König zu Behem nennet, berümet sich in seinen Brisen, die er zu dem durchlechtigsten König zu Ungarn gesant hat, da er noch in junger Jugend gewest ist, habe er sich gesezt zum Königreich Behem. Warlich, ein unwirdig Laster einem guten Manne, ober sich selbst zeugende und bekennende. Aber groß ist die Macht und Kraft der Warheit, die auch ofte bezwinget von sich selbst, wiewol ungerne zu sagen. Wann als Girsik seine Bosheit mit schönen Worten hat wollen bedecken und Tugende sagen, daß seine Grausamkeit Gütikeit were in das Vaterland, und dadurch sein Lobe meinet zu sagen, hat er es nit getan, so als er kein Lob und Tugend hat, sondern das sein Herze, das er weiß vol Bosheit, zu erkennen gebe, auch ob er nit wolde, hat sagen müssen, daß die Begierlichkeit zu herschen in ime gewest ist. Er entschuldiget sich und spricht, daß er, nichts Böses gedenkende oder umb Hoffart willen, sondern aus Barmherzikeit sei er bewegt, des Reiches Regierunge uzunehmen, gleichsam ime zu Barmherzikeit bewegt hetten die Betrübniße des Reiches, die er mit seiner Arbeit zu Friede möchte bringen und andern Leuten Ruhe

schaffen. Diß ist die Sache, als er saget, die ihn habe beweget, nach dem Röntgreiche zu stehen. Sehet, keiner ist im Reiche gewest, unter so vil edlen Herren und Fürsten, die sich der Sorge im Röntgreiche hütten mögen unterwinden. Alleine ist gefunden Girsik von Podiebrat, nit von edlen Eldern geboren, der sich hat erbarmet dises Reiches, der da Selikeit gemacht hat dem gemeinen Gute, der auch würdig ist, die Regirunge dises Reiches zu haben. Aber nun ist offenbar, in welcher Vegerunge er das hat usgenomen, der von seiner Jugend auf alle Zeit seinen Fleiß dazu gewant hat, wie er etwa das Röntgreich zu Behem möchte becrüden und unrecht besitzen. Wan als die wissen, die in unsern Gezeiten in Behem gehandelt haben, so ist Girsik nie keinem christlichen und waren Röntze gehorsam gewest. Dem Röntze Sigismundo ist er mit seinen Kezern widrig gewest, dem Röntze Albrecht ist er offenbarer Feind gewest, und mit andern Kezern einen andern Röntz aus Polen gerufen hat, und nach Alberti Tode den edlen Herren Meinhart von Neuhause, Regirer des Reichs, und deme alle Christen gehorsam waren, durch Verräterei getödet hat, und desgleichen Prage also erfolget, und dadurch andere Stäte und Schloßer des Röntgreiches zu sich bracht, und die Christen darus getriben, und mit Hülfe der Kezer, die gerne in seinem Gehorsam stünden, vorgewaldiget und untergedrucker, und also des ganzen Reiches Regirunge betrieglich an sich bracht, dardurch er ferner ist entzündet in der Begirunge zu herschen. Als Röntz Laßlaw noch unter der Vormundschaft bei dem Kaiser was, wuste er wol, daß seine Herrschaft nit möchte bestendig sein, er brächte denn Laßlaw zuvor ins Reich. Als aber darnach Röntz Laßla nit lange vom Kaiser gen Wien kame, hat ihn Girsik, als er sich berümet, scheinbarlichen in Behem geführt, nit daß Laßla solde herschen, sondern risch getödet dem Girsik Stat gebe zu regiren. Wie kunte Laßla regiren in Behem, so alle Schloßer und Stäte, auch alle Kleinot und Regalia des Reiches, auch Laßla selbst, in des Girsiges Henden und Gewalt stunden, in die er alleine Kezer sahte, zu regiren, Hauptleute und Borweser dem Volke Girsik sahte, und alleine seine Freunde und Gönner. Und als sichs beweiset hat, warumb er Laßla in Behem geführt, ist offenbar und nit anders, denn daß Laßla durch unreifen Tod stürbe, und Girsik frei were im Regiment. Das darnach kurzlich geschah. Wan Laßla in wenig Tagen starbe, und Girsik, als er von Jugend auf begeret hatte, ime den köntzlichen Namen und das Reich ussakte. Also ist er seiner Vegerlichkeit nachkommen, und hat also erfolget das, darnach er allezeit mit allem Fleiß hat gestanden, darinne er meinete, ime niemand solde widerstehen. Dadurch er, als die Wäteriche pfelegen, also langsam und mälisch sich beweiset hat, usunder den, darnach ienen unterdruckende, und der unschuldigen edlen Leute Güter nemende, die christlichen Herren vertreibende, oberal im Reiche die Christen verfolgende, seine Kezer erhöhende,

alles nach seinem Willen und nichts mit der edlen Herren Rate tuende, als doch allezeit die Könige in Böhem getan haben; alles zu seinem eigenen Nutzen und nicht vor das gemeine Gut fürnehmende, absetzende die Gesetze des Reiches, umbkerende die Gerechtigkeit, den christlichen Glauben tilgende, und uf daß er seine wäterichste Regierung freier üben möchte, und nach ime bestätigen, hat er wollen einen Son ime einen Nachfolger, den andern Erzbischof im Reiche machen. Diß ansehende alles die christlichen Herren in Böhem, haben sie seine Würde nit lenger wollen tragen. Offenbar sind nun alle seine Lüste und Vertriegligkeit, die auch täglich zu Verderbniß fromer Leute gehen, deme die Herren widerstehen meinen in Zeiten, und nit als etwan Lucius Catilina und andere, die er vorzelet, die mit frembden Gute beschweret waren. Wenn alle diese christliche böhmische Herren vil Reichthümer und schöne Herrschaften haben, nit begierlich neuer Sachen, sondern nachfolgende löblichen iren Eltern, die umb Gerechtigkeit willen des Königreiches und umb seine Freiheit willen und uf daß christliche Könige darinne herscheten, allezeit ritterlich gestritten haben, und uf daß sie Girftiges Beschwerde und ir grundliches Verderbniß meiden möchten, achtende unwirdiglichen, von Girftigen zu leiden, der in der Geburt und sonst in keinem Zeile inen mag gleich sein, die auch ire Eldern von christlichen Königen nit haben wollen leiden. Das sind Girftiges schöne Taten und Werke, in Böhem bisher getan, diß ist der Friede, dem Reiche gegeben, darinne er den waren Friede betrübet hat, gute frome Christen untergedrucket hat, den rechten Erbling ermordet hat, das Königreich becrüdet und unrecht besetzt hat, seine wäteriche Herrschaft im Reiche grübet hat, und die ewig hat wollen bestätigen, die Gesetze des Reiches verkeret hat, die Gerechtigkeit umbkeret hat, den Christenglauben getilget hat, göttliche und menschliche Rechte hat er zubrochen, desgleichen er auch den umbligenden Nachbarn Friede gegeben hat, als er sich berümet. Es betrübet sich Frankenland von des Girftiges Listen, die er mit seinen Keßern darinnen fürgenommen hat, es betrüben sich Beyerland und Osterreich seiner unfertigen Krige. Diß sind Girftiges Lobe und Preise, daß er sich so sehr lobet und berümet. Nach solchem seinem Lobe gehet Girftig und meinet andere Leute zu verunglimpfen, und am ersten den Röm. Bischof, den Statthalter Christ, auf daß, so er das Haupte geschmehet hat, desto hitziger möge andere Glieder leßtern; darumb er darnach die hochwirdigsten Herren Cardinäle schmehet, und darunter auch dem päpstlichen Redner Fantino asterkoset. Den Röm. Bischof strafet er umb Leichtfertigkeit zu glauben, daß er zu schnelle habe geglaubet alles, was von ime gesagt werde, und darf dabei solchen Glauben mit schmehlichen Worten leßen, von deme doch, daß er nit solle gebrechen, der Seligmacher Christus unser Herr hat geboten. Warlich, ein großes Uebel in einem teglichen Fürsten, Leichtfertigkeit zu glauben, und in dem Röm. Bischof so

vil erger, nachdem er über alles Volk, über alle Reiche gefaßt ist, alle Menschen zu richten und von niemandem gerichtet werden. Und so Girsik also von dem bábstlichen Bischof und Stathalder gleybet und heldet, als er schreibet, so besaget und verdammet er sich selbst großer Leichtfertigkeit, und ist ein Zeichen des aller leichtfertigsten Menschen, ein solches von dem Róm. Bischof zu reden oder vorzudenken, das auch von dem iüngsten und geringsten Fürsten ferne sein sol. Es sol auch kein treflich gut Man ein solches vom Róm. Bischof meinen, daß er zu Unwillen der Ungbunnet oder uf einen ieglichen Wunde geringen Gerüchtes, als Girsik saget und schildet, wider einen ieglichen das Gerichte solde setzen. Bil anderen, dann Girsik schreibet, fület er wider sich den Róm. Bischof, nach vil langer Harrunge, nit one sonderen großen reifen Rat, disen Processum geordnet, ime ia nit unwissentlichen. Wan er weiß ia wol, wie ofte er zuvorn gemanet und aber ermanet ist, darumbe er mit Unwarheit schreibet. Nachdem in den Concilien zu Costniz und Basel öffentlichen ist verdambt worden Girsiges Kekeret, die auch alle zu benennen schwer und zu lang würde, und so er durch diselben billich solde genüglichen vermanet sein, ist er doch darnach vom Babste Pio seligen schriftlich und durch unendliche Botschaft vil und ofte ermanet worden, von der Kekeret abzulassen, und treten in Einikeit der h. Róm. Kirchen, und zuvoran solde halten, was er hat geschworen, da er ihm liße die Erone ussetzen. Der gütige Babst Pius ist wol gehdret worden, oder nit erhdtet, wan Girsik stetiglichen Ufzuge gesucht und die Kekeret zu verhalten gedacht hat, in mancherlei Weise Sache fürbringende, ofte hat er seine Bekerrunge gelobet, oder endlich hat er nur sein Gespötte aus bábstlichem Stul getriben. Darumbe nach mancherlei und vil Ufzügen, auch uf Bitte des Róm. Kaisers Friderici, der Babst Pius merkte, daß Girsik nichts denn Worte gabe, und aller bábstlicher Fleiß umbsonst wäre, und Girsik sein Gelübde nit bedächte, sondern in seiner Kekeret härter würde: in dem offenbaren Consistorio hat Pius wider ime eine Ladung erkant, als wider einen Keker und Relapser, und aller Eren entsaßten, die umb des Todes willen desselben Pii nit kame zu der Volfürunge, sondern der Róm. Keiser durch seine Sendeboten unserem h. Herren Babst Paulum aber liße bitten, solche Processus umb guter Hofnung willen ufgeschlagen. Wiewol S. H. alles wuste, wie bei seinem Vorfaren Babst Pio war geschehen, uf daß doch kein Gebruch am bábstlichen Stul were, ist des Kaisers Begere erfüllet worden, und die Processus sind ufgeschlagen in lange Zeit, binnen der man Girsiges hat geleitet, daß er sich vergleichet hette der Róm. Kirchen. Oder so dann Girsik sich also nit wolte bekeren, sondern in seiner Kekeret verstocket bleiben, und sterkete sich überal, uf daß er dem christlichen Glauben möchte schaden, und öffentlichen die Christen in dem Reiche verfolgete und unterdrückete, und die Keker überal erhöhete, und über die Gläu-

bligen saket: so mochte der Röm. Bischof one großes Abnemen des christlichen Glaubens und one offenbare Färligkeit der Christen dieses Girsigen Unglauben länger nit leiden, auch umb stetigliches Anrufen und Bete willen des Procuratoris des christlichen Glaubens, in dem offenbaren Consistorio, vor den hochwirdigsten H. Cardinälen, vor den Vätern, Bischöfen und großen Menge des christlichen Volkes, hat S. H. die Sache dreien H. Cardinälen befolen, gar wirdigen gerechten Vätern, unvermerkt alles argen. Es mag auch Girsik von der Stat wegen nit klagen, wan zu Roma eine gemeine Stat ist allem Lande, da man sonderlichen die christliche Sache sol handeln, die ein Haupt ist und eine Stat der Heiligen, die Gott hat erwelet, darinne der höchste Richter ist, an dene alle große Sachen fallen geweiht werden, und sonderlichen des Glaubens, da man allerlei Sachen durch große geleerte Leute richtet, da man auch alle Ortel \*), ob die in aller Welt aus Unwissenheit oder Bosheit gesprochen werden, richtet. Girsik aus Klerlichen ist zu erkennen, daß wider Girsigen nit leichtfertiglich oder durstiglich, als er klaget, sondern nach vil Harrunge mit großer Vernunft und Schwerheit ist procediret. Aber er setzt allen seinen Behelf in Suchung anderer Leute, so er den Pabst genügliehen hat gelestert, gehet er fort zu den Herren Cardinälen, die er strasert samb verdecktliche, und als seine Feinde vorlaget. Daß in der Ladunge der königliche Name nit gesetzt ist, daß er doch in der Wahrheit als ein Ketzher benommen ist, und daß er als ein sonderlicher Einwoener des Reichs von Podiebrat genant ist in der Ladunge, mainet er, ime ungütlichen sei geschehen, so er doch recht, als er sol, genant ist, so ferne er die Ladunge wol ansehen wil. Nemlich also wird in der Ladunge gesaget: Girsik von Podiebrat, vormainter König zu Behem. Wan diese Weise von Anhaben allezeit bei dem bábstlichen Stule gehalten ist, daß die, so in Gerichte berufen werden, und sonderlich über Sünde, mit solchen und dergleichen Zunamen genennet werden, als das in den h. Rechten an vilen Enden wird gesehen, und in allen Processen, vom bábstlichen Stul Ausgangen, auch wider Kaiser, Könige &c. Es schadet auch deme, der über Sünde in Gerichte gefodert wird, nit, daß man den Namen seiner Ere schweiget, so er unschuldig ist von denselben Sünden. Wann so man solche seine Unschuld erkennet, wird er durch die Richter entbunden, und sein Besager oder Werklager wird verdammet. Darumbe ime nichts abgeheth, ob er also gerufen zu Gerichte kommet, nichts verleuret er darumbe seine Ere oder sein gut Gerüchte, sondern er wird dadurch erlicher und klärer, so er mit Unrechte beklaget ist, und als ein rechtfertiger und unschuldiger wird erklaret und entbunden. Darumbe so solde Girsik nit haben geklaget,

\*) D. i. Urtheile.

daß diese Dinge mit ime sein geschehen, die allezeit von Anheben des Gerichtes in allen Sachen, auch wider Kaiser, Könige und Fürsten sind gehalten worden. Es klaget auch Girsik nit recht von den Richtern, daß er über die Relapserei sei geladen, so als er meinet, in Kezerei zu vorn nie sei überwunden. War ist es, daß die Ladung rufet Girsigen in Gerichte über die Kezerei, Meineidikeit, Sacrilegia, Verletzung, und andere Sünden, die er doch in seinen Schriften verschweiget, und darnach über die Relapserei in die Kezerei, die er hat abgeschworen. Diß ist auch nit unbillich, wan ein ieder, der in eine Kezerei wieder einfället, ist ia zuvor ein Kezer, doch so ist nit ein ieglicher Kezer ein Relapsier, sondern ein ieglicher Relapsus ist ein Kezer. Und so es durch Recht würde erkant, daß Girsik nit ein Kezer were, auch nit ein Relapsier, welcher auch nit mit anderen Sünden were begriffen, als ime der Schaffer des Glaubens beklaget hat, one Zweifel diese gerechte Richter würden ihn entbinden, und aller Christenheit vorfündigen, und ime ablegen den kezerischen Namen, der doch mit ime geboren ist, und nit eldres hat uf Erden, und würde ime nach solcher Verkündigung Ere durch alle Welt zufließen. Item, uf daß Girsik niemanden lasse unberast, so beklaget er Fantinum, bäßlichen Legaten, als einen Uebertreter, darumb, daß er seine Gescheste bei dem bäßlichen Stul hat gehandelt und getragen, und als ein bäßlicher Legat wieder zu ime ist gesant. So man diß gleich merken wil, so hat Fantinus daraus vil billicher Lobe denn Schelden. Es seie also, daß Fantinus Girsiges Gescheste etwan hette getragen, hette darumb der Babst nit Macht, senden zu Girsik Fantinum, als einen bäßlichen Werber? hätte ichte darumb Fantinus die bäßliche Werbunge sollen unterwegen lassen? so doch Fantinus darzu bequämer warde erkant, denn andere, solche bäßliche Botschaft zu füren, nachdem er Girsiges sonderlicher Diner was. Der Babst sante Fantinum in diesen Sachen, die Girsiges Ere und Selikeit des ganzen Reiches und das Lobe Gottes anlangeten. Oder als die unbeständigen Pflüger schmeihen, so schweiget Girsik die Warheit, und saget unrecht, wan die Sache hat sich anders, als er saget. Wan als Girsik zu Babste Pio seliger Gedechtniß seine Boten gesant hatte, nit daß sie dem Babste Gehorsam teten, als andere Christliche König zu Behem getan haben, das er auch nie gedacht hat zu tun, sondern alleine, daß er Ußzüge und Verlangunge der Zeit suchete, und hinderte die Processus, und als dieselben seine Sendeboten vom Babste gütlichen würden usgenommen und im offenbaren Conistorio volkommlichen verhöret, da baten sie etliche Dinge, die dem Christlichen Glauben schädlich sind, und ganz Kezerei was, das inen der Babst solte verleißen, als etwa das Concillium zu Basel, als sie sagten, die Compactata inen hette verlihen. Sondern der Babst straste die, und widerworte sie in Kraft des h. Evangelii und in bäßlicher Macht, und gebote denselben Sendeboten, daß sie von der h. Kirchen wegen

Girfigen solten vermanen, seine Irnisse abzulassen, und eingehen in die Einikeit der Kirchen, die ihn lange hatte geleitet. Da baten sie den Pabst, er solde einen treflichen Man mit inen zu Girfigen senden, der ime die bäßlichen Gebote und Meinunge sagete. Der Pabst was sich beratende, wene er mit inen solde senden. Da begereten die Sendeboten Girfiges, daß S. H. senden wolden Fantinum, dene sie selbst darzu gut und bequäme sein sagten, so als er die behemische Rede kunde, und were Girfiges vom Unrecht wegen gelibet, were auch ein gelarter und tugendlicher Man. Da diß der Pabst erkante, sandte er Fantinum, der zuvorn lengst vor Girfiges Dinst und Schafferei frei was, mit sambt den genannten Sendeboten zu Girfig, ime die seligen Räte der Kirchen zu sagen. Fantinus, als er in Behem kame, in großer Samlung der Behem vorzete er die bäßliche Befelunge, Girfigen vermanende, die Irnisse zu lassen, zu der Warheit zu treten, und die bäßliche Gütikeit liber dann den Ernst des Gerichtes zu sülen. Und als Girfig hatte vorstanden, daß seine Voten nit hetten erfolget Verstättigung der Compactaten, als er doch hofsende was, ward er Zorn erhisset, und warf Fantinum in einen Kerker, nit ansehende noch betrachtende die priesterliche Würdikeit, nit als eines christlichen bäßlichen Voten Ere, nit ansehende die Freiheit der Voten, die doch bei Heiden und Türken bleibet unvorseret, deme er solde Ere und Lone gegeben haben, deme tate er groß Unrecht, großen Gewalt, und grausamen unmenlichen Schaden. Doch ist es nit Wunder, daß der wider den Legaten ein solches hat tören \*) tun, der auch, so er möchte, den ganzen christlichen Glauben verserete, der in einen Menschen ungütig sich erzeiget, und in Gott untraulichen tarfaren: nit ist Wunder, daß der einen Menschen mißhandelt, der die h. Sacramente Christi unchristlichen tar handeln. Also ist es bei Fantino in Warheit geschehen. Diß ist die Sache, darumb Girfig Fantinum zeihet in der Uebertretunge. Darnach so läset sich Girfig nit genügen an der Ungerechtheit wider den Pabst, neulich davor in seiner Schrifte geseht, sonder iso an dem Ende seiner Briese sich wieder auf die Lesterung der bäßlichen Heilikeit wirfet, als eine Schlange; gleichsamb der Pabst unrecht getan hette in deme, daß S. H. ime hat verbotten alle Gerechtheit des Reiches, und die Untertanen von seinem Gehorsam entbunden, daß man ime als einem offenbaren Keßer nit pflichtig ist. Girfig hat hirumb keine Sache zu klagen. Offenbar ist in den Rechten, daß ein ieglicher, der da verdacht ist in seiner Regierung, drinn mag ufgeschlagen und entsetet werden, dieweile auch die Sache noch in den Rechten und Gerichten hanget, auf daß unter der Zeit des Gerichtes der selbst schuldige nit alles vertue und verzere, da

\*) D. h. dürfen.

durch das Gerichte zu Gespötte käme, und aufs letzte nichts da sei, darinne des Richters Urtheil möge wirken. Sondern so derselbe verdachte Mensch zu Gerichte stehet und rechtfertiget sich solcher Verdacht nicht, und beweiset seine Unschuld, so gibet man ime von Stat an durch Recht wieder alle seine Gerechtigkeit. Aber zu Girsiges Vorbedacht und seiner bösen Handlung solde billig genug sein das, das die edlen Herren zu Behem wider ime haben fürbracht, als zuvor gesaget ist, sonder auch die große Färllichkeit der Selen und der Christen, und vil andere große schwere Sache, die auch den Röm. Bischof billich haben beweget. Der h. bábstliche Stul, der stetiglichen aus dem h. Geiste lebet, hat wol erkant, nach Gelegenheit der Sachen Processus zu setzen, hat erkant als in großen und als in kleinen Sachen, ieglichem bequáme Mittel und Erztei zu geben; und das Gerichte solche Schwerheit und reise Redlichkeit ist, daß von ime nichts unberaten, nichts ohne Betrachtung und uf allen Enden fürgesehen ausgehet; seine Gerichte auch überall genzlichen und unvorseret bleiben, und allezeit durch rechte Erfahrung gewegen, bestendig sein. Hiraus aller menniglichen offenbar ist, daß weder Girsik noch sonst jemand anders in Wahrheit sagen mag, denn daß alle Ding, wider Girsik bisher vom bábstlichen Stul geschehen, rechtfertiglich und nach Ordnunge des Rechts fürgenommen sind. Aber Girsik, als allezeit die Keker pflegen, suchet Klage, Rifelei und Wzúge, ob er darunter die Peine seiner Bosheit möchte fliehen; aber überall sind nun usgedacht seine Betrieglichkeit, er wird fort nit mehr mögen Worte geben dem bábstlichen Stul, algeret ist die Art an die Wurzel gesetzt. Ihunder beweise er seine Unschuld, oder muß von Not wegen leiden die Pein des Rechts.

---

Fernerß schreibe der Babst den Fürsten auf ir Bitte Antwort, als folget.

---

Paulus, Bischof, Diner aller Gottesdiner, den liben Sönen, Henrico Glogaviensi, Conrado Seniori und Conrado Albo zur Delsen, Nicolao zu Oppeln, Primislao zu Tost, Friderico zur Lignitz, Herzoge in Slesien, Selikeit. Wir haben verstanden aus eurer Schrifte, was ir zu Gunst dem Girsik, Beveder des Rönigreichs zu Behem, uns ratet, daß ime nit werde versaget Verhbrunge, uf daß nit große Schande dörfsten entstehen, und Betrübniß umbligender Lande, umb vil Anhanges und Gunst willen, die er hat erfolget, und sonst andere Ursache darbei vorzelende. Liben Söne, wir zweifeln nit, ir schreibet diß in guter Wei-

nunge, als Christliche edle Fürsten. Aber wir begeren diese Sache höher zu vernemen, und was durch den päpstlichen Stul hirtinne getan, geordnet und gesagt ist, was Leben, was Glauben dieses Girsiges, ehe er zum Reiche kommen gewest ist, was er Gott und den Bischöfen, die ine geordnet haben, mit Munde, mit Hand und in Schriften gelobet hat, wie er es gehalten hat, was Sitten, was Weise zu leben er darnach gebraucht hat. Wie er darnach ermanet ist vom Pabst Pio seligen, unserm Vorfaren, durch päpstliche Werber und Sendeboten, was er durch sein selbst Vorschafft spöttlich und betrieglich hat gelobet, und was er darnach in der behmischen Samblunge, beides der Christen und Kehler, in Gegenwertikeit des päpstlichen Legaten, der darumb zu ime gesant warde, zu erfahren, ob Girsik das mit Werken wolde erfüllen, das er in Worten gelobet hatte, mit unverschämten Munde sich nit hat gefurcht zu sagen, wie er sei in dieser verdambten Kekeret geboren, erzogen und darinne wolde sterben: sich auch daran nit hat lassen genügen, sondern durstiglich frevelde wider götlich und menschlich, auch wider aller Völker Recht, den päpstlichen Werber mit grausamen unverschämten Herzen in Kerker hat gelassen. Darumb unser Vorfar, Pabst Pius, mit Recht wider ihn Processus hat befolen, und doch dabei geboten, senftiglich und langsam zu procediren, harrende, ob er sich wolde bedenken und erkennen die christliche Warheit; aber sein Herze ist one Neuen verstocket bliben. Darnach als unser Vorfar gestorben ist, und wir an die päpstliche Höhe nach Gottes Willen sind kommen, wiewol wir von vilen worden vermanet, die Processus lassen vor sich gehen, und dieser giftigen Kekeret begegnen und entgegen gedenken, hoffeten wir doch, so als ein ander Babest were, er würde auch ein ander Herze an sich nemen. Neun Monden nach unser Usnemunge zum Babestumb haben wir seine Bekeringe geharret, aber umbsonst haben wir die Zeit vorzeret. Wan er ist im verkerten Willen gegeben und gefallen in die Teufe der Bosheit, hat vorschmehet und täglich mehr vorschmehet, auch das kleinste Zeichen seiner Buße und guten Willens erzeiget er nit, sondern wider die Christen der Erone zu Behem grausamlich würet, sie angreiset, beraubet, vertreibet, und inen alles Unrecht und Schaden tut, als vil er kan und mag. Darumb, so sein wir bezwungen, wider ine die Processus lassen ergehen, Gott zu Ere und dem Christlichen Glauben zu Erhöhung und Beschirmunge christlichen Volkes, als das unserem Amte gebüret und unsere Pflicht heißet, das wir auch one Sünde und Schande nit hetten mögen unterwegen lassen. Und izunder dreizehen Monden, nach unser Befelunge vergangen, haben wir befolen, langsam zu procediren, ob er binnen deß wolde ablassen und die Warheit usnemen. Kein solches Zeichen erzeiget er. Sondern er ist geladen, und gestehet nit; were er gestanden, er were ia verhöret worden, ime were Verhörunge nit versaget worden, oder er vorsaget ime selbst die Verhörunge, er vorsaget

uns selbst die göttliche Barmherzigkeit. Lieben Söhne, es zimet nit  
 unserem Glauben, darinne ir geboren und getauft und wiedergeboren  
 seiet, den ir libet, und bekommet neue Handlung und Disputirunge,  
 umb Dete willen der Keker zugelassen. Was einmal durch den h.  
 Geist erkleret und beschloffen wird, sñaget sich wieder zu handeln; wenn  
 es geschehe dem christlichen Glauben Unrecht, so davon, samb von ei-  
 nem Zweifel, aber solte gehandelt werden. Den Behmen sind Leren  
 des Glaubens gegeben durch das große Concillium zu Costniz, die sie  
 solden halten und davon nit abtreten, desgleichen in dem Concilio zu  
 Basal geschehen ist; allezeit haben sie dieselben Gebote vom häßlichen  
 Stule gehabt, darvon hinfüro nit mehr zu disputiren, sondern gehor-  
 sam sein not ist. Es zimet sich zu gestehen und nit fürzulegen, war-  
 umber nit solde Gehorsam geschehen? Also wollen die h. Geseze und  
 Rechte, also wil alle Vernunft, also zu tun, vermanen alle Väter, und  
 uf daß wir auch einen aus inen allen zu Gezeuge setzen, so vernemet,  
 lieben Söhne, was der h. Pabst Gelasius unser Vorfar allen Bischofen  
 schreibt und saget: Wir müssen weisiglichen merken, was unsere Väter  
 und gelarte Bischofe in einer iederen Kekerai, zu welcher Zeit die  
 entstanden ist, durch Samlung einmal haben gesakt vor den Glauben,  
 nach Innehaltung der h. Schrift, daß es darnach ewiglichen unvorser-  
 ret bestendiglichen sol bleiben. Gar weislich haben sie das betrachtet;  
 wan so solche selige Sakunge wieder zu Handlunge genommen wer-  
 den, so were kein Geseze der Kirchen bestendig wider irgend eine Ke-  
 kerai. Darumb so gebüret den Behmen, daß sie gehorsam sein der  
 Kirchen, und sie werden gülichen usgenommen werden. Wir begeren  
 nichts also sere, denn ire Bekerunge und Selikeit irer Selen. So sie  
 aber verhartet und verstocket wollen bleiben, so können wir sie nit lei-  
 den, nit ungeschlagen noch ungestrafet lassen mit dem Schwerte der  
 Kirchen. Wiewol es uns leid ist, daß wir es tun sollen, darzu uns  
 irer Ungehorsam bezwinget. Wan uns erschrecken die Urte, die von  
 dem h. Pabste Damaso und Anastasio gesprochen sein, also sagende:  
 Wer da kan entgegen komen und betrüben die Ungleubigen, und tuet  
 es nit, ist nit anders, dan gunstigen iren Bosheiten; auch so darbet  
 der nit heimlicher Gesellschaft, der da offener Bosheit nit entgegen  
 kommet. Mit disen notthastigen Gesezen und Schriften ermanet, an-  
 hengende den Fußtappen unserer vorfaren Pabiste, mit Gottes Hülfe,  
 wollen wir wider dise schedliche Kekerai mit allem Fleiß procediren,  
 und beschirmen den christlichen Glauben wider disen unmilden Girsik,  
 bis zu endlichem Urte, hoffende in die Barmherzigkeit unsers Herren  
 Jesu Christi, daß er selbst wird ein Verbringer sein solches Urte, seines  
 Stathalters, wird auch bewegen der christlichen Fürsten Herze,  
 darunter ir liben Söhne auch seiet, daß sie irer Mutter, der h. Kir-  
 chen, werden beistehen und helfen. Das ir auch tun werdet, nachfol-  
 gende euren Vätern. Deß wir euch ermanen und bitten. Dadurch

ir in diser Welt Era und gutes Gerüchte werdet erfolgen, und dort das ewige Leben haben. Geben zu Roma bei S. Marco. Anno Domini 1466. Non. Novembr.

Uf alle obbeschribene Schrifte, beider des Babstes und Girfges, geschahen vil Rede durch alle deutsche Lande. Ein iederman unbillichte den Babst, daß er dem Girfick uf seine und viler Fürsten Bitte nit noch einmal wolde einen Tag legen, und ine lassen zur Antwort kommen. Auch etliche weise Leute zu Breslau das gerne hetten gesehen, und mit dem Legato heimlichen daraus redeten. Sondern die zwei Prälaten schaffeten bei dem Legato, daß man zum Babiste schreibe, bittende, das Urteil über Girficken lassen zu gehen.

### Wie die Zebraken vor Namslau kommen sein.

Es kame an S. Jacobs Abend Girfick gen Glaz, und blibe da neun Tage. Zu ime kamen die Herzoge in Slesien, die zween Conradt von der Delsen, Fridrich zur Lignik, Premisla von Teschen, Niclas von Oppeln, und vil Ritterschaft in Slesien, und die Fürstentumber, Lande und Stäte Schweidniz und Jauer in großer Anzal. Girfick klagete inen allen solch bábßlich Fürnemen, bittende, sich daran nit zu keren. Ime ward zugesaget, sie wolden bei ime bleiben, und ime nit abtreten, es were auch dem Babst lieb oder leid. Groß Schelden und Fluchen geschah da über die Geislichkeit und über die Bresler, von denen diß alles entstände. Girfick hatte mit Herzog Conrado heimlichen vil Rede, und die Bresler deshalben gewarnet wurden, uf Namslau ein Aufsehen zu haben: Girfick hätte das dem schwarzen Herzog Conrade gegeben, der würde kurzlichen dazu Hülfe haben. Darumb die Bresler zweihundert Drabanten in Namslau legeten; wann die Stat war sehr ausgestorben, auch mit Feuer nechst sehr verdorben, und starbe auch auf dise Zeit sehr zu Namslau und daselbst umme gen Polen werts.

Girfick zoge gen Prage, und saßte Stiborium von Thowotschow und Zimburg einen Hauptman, und gabe ime zu die Zebraken, mit denen er plok, ungewarnet, heimlichen an S. Sixti Tag vor Namslau kame, und legte sich mit einem starken Heere vor die Stat, keinen Zweifel habende, er würde sie bei dreien Tagen haben. Darzu alle Manschaft in demselben Reichbilde Namslau hulfe, und gerne gesehen

hätten, daß Namslau zu des Girfises Händen kommen were, das den Breslern nit were eben gewesen. Die Wölfe zu Namslau was verbrant, und deshalb sehr wenig Speise darinnen was. Als die Zebracken am Zoge waren, und bei Krappitz über die Oder kommen, da erfuren das allererst die Bresler und Namsler. Von Stat an santen die von Breslau vier Wagen mit Mähl, und zwei Wagen mit Brote, auch etliche Wagen mit Malze, Honige, Heringe, Salze; santen auch darmitte funfzig rüstige Hofeute, darunter Hans Elabirdorf Eldister was, ein redlicher Hofman. Und als die Speise gen Namslau kame zu Mitternacht, da kamen frue mit der Sonnen Ufgang die Feinde, und beranten die Stat, surderten die zu Girfises Händen, sendeten da allererst ire Entschagbrife darein und auch gen Breslau. Die Namsler und die Breslischen Drabanten liefen aus und huben mit den Feinden ein hartes Schermeußeln \*) an, tödeten vil der Feinde, und kamen one Schaden wieder in die Stat. Alle Landleute liefen die Feinde auf ire Hüfte, und taten inen Hülfe wider die Stat. Wiemol sie sagten, daß sie es tun müßten; es was aber nichts. Aus irem Anrichten kamen die Feinde vor die Stat; die Creuze uf der Straßen bei der Stat hibten sie abe, auch den Galgen, verbranten den Bürgern alle ire Vorwerge, sondern den Landleuten taten sie nichts. Vorwar, dise Stat were verloren worden, hätten die Bresler mit Speise und Volke nit surkommen und geholfen. Wan als ich meine, so findet man kaum beschriben, daß eine Stat in einem Jare so große Plage hette erlitten, als dise arme Stat. Zum ersten, die Wasserflut tate inen großen Schaden, risse aus alle ire Tämme und Graben. Zum zweiten, das Feuer drante drei Teile der Stat aus, auch alle Tärme und Wäre uf den Mauern. Zum dritten, so kame die Pestilenz, dadurch kaum ein Dritteil der Menschen in der Stat lebendig blieben, und mit dem Sterben kamen zum vierten die grausamen Feinde. Dadurch das Statvolk ganz were verzagt worden, und hätten in irem Leide und Bekümmerniß die Stat ufgegeben. Sondern Gott fügete es, daß die Bresler zu Rettunge und Hülfe kommen waren. Die Pestilenz kame auch unter die Feinde, daß irer vil ploß sturben, und teglichen die Namsler zu inen liefen, mit inen Schlagen anhuben, und endeten one Schaden, und tödeten vil aus den Feinden. Darumme sich die Feinde ferrer von der Stat müßten legen. Binnen des schicketen sich die Bresler, der Legat predigte das Creuze, darmit sich vil Manne zeichneten. Die Ratmanne besanten das Landvolk und Bauervolk, und in einem reschen brachten sie zusammen ein starkes Heere, und zogen mit Macht aus am Dinstag nach unser liben Frauen Tage Wurzwelhe. Sie hatten nit vil Reissigen, sondern Herzog Baltasar von Sagan,

\*) D. i. Scharmüßel.

der uf die Zeit noch zu Breslau im Elende was, warde vermocht, daß er ein Haupt dieses Volkes was. Vil sterker waren die Bresler zu Fuße, dann die Feinde; aber die Feinde hatten mehr Reissiger. Und als die Bresler bei dem Schmolin \*) im Felde lagen, warde unter inen mancherlei Wegerunge, Ungehorsams halben, auch Warnunge halben, die inen surkamen, daß die Feinde stark weren. Es geschah, daß die Bresler am andern Tage frue umbkerten, und zogen wieder heim. Sondern santen etliche Wagen mit Speise und zweihundert Drabanten darbei gen Namslau, die sie in die Wäge \*\*) und Ebenteuer saketten, das sie nit hetten geburst. So diß die Feinde hetten gewußt, es were eine färlische Sache worden mit den Breslern. Die Sache war Unvorsichtigkeit auch Unvorsuchunge der Hauptleute. Warlich, allezeit ist der Streite halb verloren, wo unwissende, unvorsuchte Regirer sein. Die Feinde, als sie höreten, daß die Bresler mit Macht kämen, gabe Gott inen Furchte, daß sie diselbe Nacht, da die Unfern zum Schmolten lagen, ufbrachen, und zurüke flüchtiglichen zogen. Davon doch die Bresler in irer Wiederkerunge nichts wußten, bis sie schier zwu Meilen wieder gen Breslau zu waren kommen. Und darmit behilden die Bresler Ere, und ire Wiederfart wurde entschuldiget, daß die Feinde vor den Breslern weren gesohren, als auch ware was; und auch ware was, daß die Bresler vor den Feinden auch zurüke wieder flohen. Also name diser Stat Namslau Umblegerung ein Ende.

Dises alles schriben Legat und Ratmanne dem Babste. Daraus S. H. beweget warde, das Urteel wider Girsik desto eher zu geben, das doch sonst lenger were ufgeschlagen gewesen, und verzogen worden. Vil Schelden und Fluchen erhube sich zum Breslau und dem Volke; ihunder dem, ihunder jenem warde dise Schuld gegeben. Der Legat sante vile Processus in Polen, und gebote uf zu sein wider die Zebracken, aber niemand bewegete sich aus Polen. Die Namsler nach Abscheide diser Feinde zogen aus und branten auf die Landleute, strafende sie wol umb ire unnachbarliche Freundschaft.

### Die behmischen Herren halten auf Nativitatis Mariæ einen Tag zu Zittow.

Auf diesem Tage kamen zusammen, Bischof Jost zu Breslau, Idenko von Sternberg mit Jaroslao seinem Sone, Jon und Ulrich von Hassenburg, Wilhelm von Alburg, Burian von Gurstain, mit vilen andern

\*) D. i. bei dem Dorfe Schmolten unweit Bernstadt.

\*\*) D. i. aufs Wagspiel.

christlichen Herren und Ritterschaft aus Böhem, und vertrugen sich unter einander, daß sie irem Bunde einen Hauptman koren, den H. Zdenko von Sternberg, und daß man alle, die sich mit inen verscriben und zu inen in iren Bund treten wolden, ufnehmen solde. Sie handelten da, daß es mit nichte zu tun were, mit Girsigen Krige anzuhoben, sondern daß man ufs lengste die Sache ufziehen solde, und umb Hülfe und Rate überal gedenken. Darumbe beschlossen wardē, nach Ausgange des Fridens uf Galli einen lengeren von Girsik wolden begeren. Ob er das nit tun wolde, wolden sie ime bitten lassen, einen Tag zu legen dem ganzen Reiche gen Olmütz oder Brünnē, da die Sachen zu guter Handlungē genommen und uf einen andern Stand möchten gesakt werden. Wan aller Herren Meinung was, mit ime alleine one große merkliche Hülfe nit zu kriegen. Sie erkanten und wußten seine und seiner Keiser Macht, daß sie sich one große Hülfe nit getraueten zu schützen, und ob sie keine Hülfe haben möchten, mußten sie tun, wie sie könten, ir Vorderbnuß zu vermeiden. Sondern Herr Zdenko von Sternberg hatte sich mit Girsik und seinen Ednen mit Briefen und schriftlichen schendlich und lesterlich mit einander begriffen, und schlugen Scheltbriefe in Stäten uf einander an, dadurch eine tödliche Zwitteracht, Zorn und Fehde zwischen inen entsunde. Darumbe Herren Zdenkon nit fügete, Girsigen immer mehr zu vertrauen. Girsik liße auch Herrn Zdenkon das Burggrastumb zu Prage nemen, und entsakete ime davon. Er hatte nit geachtet, daß die Krige sich hetten angefangen, die er doch umb gemeines Rates willen der Herren liße anstehen. Die Bressler schriben uf disen Tag, klagende den Herren solche Gewalt und Ueberziehen, vor Namslau geschehen. Die Herren schriben Antwort: es were inen leid, die Bressler solden Gedult haben; so die Herren in Kurze gar zusammen komen würden, wolden sie ferner antworten. Dadurch die Bressler guten Trost solten empfehen.

Darnach an S. Francisci Tage hatte Girsik eine große Samb-lunge zu Prage, dabei auch war der Bischof von Olmütz. Die Herren des Bundes santen zu Girsik, lengeren Fridē begerende bis auf Georgii; oder Girsik wolde den nit geben, wiewol der von Olmütz darumb große Mühe hatte. Girsik wolde nit lange vorziehen lassen, sondern die Herren solden ime als einem König gehorsam sein, oder solden sich seiner Fehde versehen; were er gegen inen unrecht, er wolde sich nach des Reiches Ordnung in der Tafel lassen erkennen. Die armen fromen Herren, da sie nit mochten springen, mußten sie kriechen, und wardē alle ire Zwitteracht ganz mächtiglich auf vier Personen gesetzt, ieglichem Teile zwo Personen gebürende. Die Herren koren den Bischof von Olmütz und Herrn Jan von Hasenburg; Girsik kore den schwarzen Herzogen zur Delsen und Herrn Zdenko Kofka, obristen Münzmeister. Disen wardē von beiden Teilen volle Macht gegeben,

wie sie sprechen würden, daß es dabei solde bleiben, und zu Kriegen nit mehr kommen, und zu irem Ausspruch wurde ein Tag geleyet uf unser liben Frauen Tag Lichtweih nechstkommende zum Neuenhaus, und ob binnen deß irgend an einem Teile ein Körtman \*) sterben würde, solde dasselbe Teil einen andern kisen. Diß ansehende Girsik, so nun die Sachen übergeben waren, vorwilligte er einen Friden bis uf S. Georgen Tage, binnen deß endliche Berrichtunge solde geschehen; wan seine Meinung was, einen ganzen steten ewigen Friden zu haben. Hirs aus kame das Gerüchte in alle Lande, daß es nun verrichtet were zwischen Girsik und den Herren, so als es geseht were mechtiglichen auf Körtlicher. Da erhuben sich aber Fluchen und Schelden zu Breslau wider Bischof Josten und die Herren, daß ein Behem so from were als der ander. So doch die guten Herren tun musten, nit wie sie wolden, sondern wie sie kunden. Sie wolden vor der Zeit nit kriegen, sondern harren, bis die Flügel wuchsen. Aber diß was nit Sitte zu Breslau, sondern allezeit streiten und kriegen wolden, ehe es Zeit was. So die Bresler iren Ratmannen hirinnen gefolget und nit Krieg angehabt, bis es were Zeit gewesen: ich wil glauben und wol mit Warheit schreiben, daß sie hundert tausend Gulden dise vergangene Jare wol hetten behalden, die sie umbsonst mit vil Soldnern teglichen verzereuten. Sie hetten auch diß alles mögen Vortrag haben, so die Germeine ire Sache stille und mit gutem Rate hette lassen regiren. Oder wer nur sagete zu Uffschlegen der Zeit und Friden, der was ein böser Man, ein Keßer, den solde man vertreiben. Sie verstunden nit, daß dise Herren in Behem tun musten als die, so es nit kunden verbessern.

In disen Tagen liße der weiße Herzog Conrad zu Bolaw, Warthenberg etc., vorstehen einen Brif, dene ihm Girsik hatte gegeben und ime darin verschriben Neumarkt die Stat mit sambt der Manschaft, auch alles ienseit der Oder darzu gehörende, gebittende von königlicher Macht, daß die Stat und Landschaft Neumarkt fort sich an den genannten Herzog Conraden solde halten, und ine vor einen Herrn an an Girsiks Stat erkennen und usnemen, und zu Breslau kein Geschäfte mehr haben; dar zu Landgerichte und ufs Keisers Hof nit gestehen, und alles, was sie einem König zu Behem pflichtig weren, das solden sie dem weißen Fürsten bezalen. Derselbe Fürste tate ein solches gegen den Neumarkte zu wissen der Manschaft und auch den Statleuten, forderte sie in Kraft königlicher Vorschreibung, darbei droende, wer sich darnach nit würde halten, solde seine Ebentuer stehen. Manschaft und Stat kamen vor die Ratmanne zu Breslau, die auch hatten Vorwefunge der Hauptmanschaft, und baten Rate. Da sagte der Hauptman lachende und sprach:

\*) D. i. Auserwählter.

117 Eiben Freunde, wir wolten, daß Girsik dem weißen Fürsten auch Breslau gegeben hette, so wüsten wir, daß wir hetten einen christlichen Herrn. Oder Breslau, das Fürstentumb, darein Neumarkt gehöret, ist mit andern Gerechtigkeiten zum Königreich zu Behem komen und eingeleibet, darvon nimmer mehr sol abgescheiden werden, auch keinen anderen Herren haben, denn einen König zu Behem: des haben wir gute Privilegia. Und ob ein König tun wolte, und also diese Lande vorgeben, er hat es nit Macht. Doch so seiet ir Girsiges geschworne Untertanen, und seiet alle gute Leute one Zweifel. Ir werdet wissen, was ir tun sollet, werdet gedenken, was eure Väter bei der Cron unter dem König one Mittel zu bleiben begeret haben, und mit großer Mühe behalden, daß sie niemanden denn einen König vor einen Herren dörfen haben. Wollet ir darüber einen geringeren Herren haben, und euch von dieser Stat teilen, möget ir tun, als ferre ir das Macht habet. Wir haben euch darinne wenig zu raten, sondern ir müisset wissen, was euren Eren zinet. Als vil an uns ist, und nachdem wir die Hauptmanschaft haben, und ob Gott wil, erlichen an einen zukünftigen König brengen wollen, so wollen wir das nit gestatten. Wer sich an den weißen Herren wirfet aus dieser Hauptmanschaft, zu dem wollen wir als zu unserem Feinde gedenken.

Diese Rede höreren Man und Stat gerne, und was ganz ir Wille, sich von Breslau und der Hauptmanschaft mit nichte zu geben, ehe verderben und sterben wolden. Inen wurden die Privilegia darüber gelesen. Darauf sie und die von Breslau dem weißen Herzogen ganz abschriben: ob er was darüber gegen jemanden aus inen würde fürnemen, müsten sie sich irer Eren und Gerechtheit schützen. Da also Herzog Conrad diese ire ernstliche Meinung hörere, liße er abe und manere niemanden.

Desgleichen Girsik dem schwarzen Conrad, zur Dessen Herzoge, vorschriben und gegeben hatte Namslau mit der Landschaft und alles, was uf derselben Seiten jenseit der Oder zum Königreiche gehörete bis gegen Kozil \*); aber in was Weise, worde nit offenbar, darumb nit unbillichen diese Fürsten bei Girsigen feste stunden. Jedoch so brachte der schwarze Fürste seine Gabe nit vor, sondern mochte wol merken, als seinem Bruder zum Neumarkte was versaget, vil mehr würde ihm versaget dieses. So als die Bresler die Stat Namsla in stäter Hute hatten, und darinne nichts spareten. Auch so waren andere gute erliche Fürsten, die es inen auch nit hatten lassen nemen. So waren diese zween Fürsten zu schwach, daß sie es mit Kriegen solten erlanget haben; darumb sie es alles unterwogen ligen lißen.

\*) D. i. Kofel.

Wie der Legat Rudolffus, Bischof von Lavant, den Krieg  
in Preußen vertrug.

Als danne bei sechzehn Jaren die Krige in Preußen gewäret hatten, und der ganzen Christenheit Schaden brachten, sandte der Pabst diesen Legaten, zu versuchen, ob er die möchte vorrichten oder usschlagen. Seine Hochwirdden zoge aus Breslau am Tage Johannis Baptista Entheuprung. Die Bresler lißen ihn stark in Polen begleiten, da ine die Polen erlichen usnamen. Die Bresler lißen stetes bei ime einen Ratman mit zehen Pferden. Seine Hochwirdden kame wieder am 5. November und machete einen löblichen Friden zwischen dem Rdnig von Polen und dem Orden. Dessen sich die Bresler sehr freueten, und durch alle Gassen Feuer anrichteten, und hörneten Fasse \*), zu einem Zeichen großer Freude. Und was warlich billich eine Freude aller Christenheit, daß durch Weisheit solcher Friden geschach, dene das grausame Schwert und Feuer in den sechzehn Jaren nit hatte können machen; billich was es Freude, daß so langes und viles Blutvergissen eine Uffdrunge gewan, daß diß betrübte Vaterland Preussen wieder zu Trost und Ruhe solde komen. Alle Geistlicheit in Bresla und zuvor aus uf den Predigstülen erhuden diesen Friden bis in Himmel, lobende; es was auch ganz gut. Aber hie solden die Bresler, geistliche und weltliche Herren, hierbei gedacht haben. So diser Friden in feren Landen inen hette Freude gebracht, vil mehr solde sie erfreuet haben, zu suchen den Friden alhir in iren Pforten. Die Bresler lobeten gemachten Friden in Preußen, dene sie doch daheime verfluchten. Es was inen süße, von Preußen zu hören, oder alhie in der Stat was er inen bitter, dessen auch niemand torste gedenken.

O Bresla, du freuest dich frembdes Frides, und betrübest dich deines eigenen Frides! Du hast den Preußen Friden begeret, dene du doch selbest nit woltest haben; du wilt streiten, und freuest dich doch frembder Leute Friden. Hie hettest du mögen sehen, was gutes die Krige in Preußen taten, und soltest gedacht haben, daß sie auch bei dir desgleichen bringen würden.

\*) D. i. Weckfässer, die zur Freudenbezeugung auf den öffentlichen Marktplätzen angezündet wurden.

Aus was Rede Magister Petrus Eschloer, Statfschreiber, in  
Verdechniß der Gemeine kwam.

Ich armer Geselle sagte diese Rede zu Zeiten under guten Leuten und sonderlich uf der Zilstatt, da ich zu Zeiten umb Kurzweil willen mit meinem Armbrost ginge, nach denen vil großen Arbeiten, die ich täglich in diesen Sachen hatte, als das Gott bekant ist. Ich meinete es götlich, als einer, der gerne Friede hette gesehen. Ich wuste der Stat Vermögen wol, daß es ganz ungleich was, wider Girsik und seine Kexer zu streiten. Ich habe es auch vil gelesen, daß es vil götlicher, christlicher und besser ist, mit Kexern Friede zu leiden, denn von inen verderbet werden, und wo man sie nit mag vortreiben, sol man auch Krig wider sie nit erheben. Solche meine gute Meinung warde an die Prediger bracht zu S. Bernhardin und Elisabeth, die mich uf dem Predigstul verdammeten, und nit in kleine Gefährlichkeit meines Lebens setzten, one allen Glimpf und Warheit. Gott vergebe es inen. Wolde ich aus der Gemeine Verdechniß komen, so muste ich das Creuze wider die Kexer an mich nemen. Wan als die Gemeine eine Zeit dieses Sommers aufm Rathause waren, zeigten die Pächner auf mich mit Fingern, und sagten: Wer einen rechten Kexergötiner erkennen und sehen wil, wie er ein Gestalt hat, der sehe an Petrum, den Statfschreiber. Hirumbe ich das Creuze an mich name, und hilde stetiglich einen Drabanten in allen Auszügen, nit one kleine Beschwerunge, dardurch solch Vordrechniß gegen mir ufhbreite. Doch was warlichen meine Meinunge, Girsigen vor einen Herren zu haben. Ich bin auch Kexern nie hold worden, als das wol zu erkennen ist an den treflichen vil großen Schriften, die ich zum Pabst und Cardinälen habe geschriben und gemachet von der Stat wegen. Sondern uf Bischofs Kosten und Bischofen Protasii Räte und Fürgeben hilde ich, als die mich dachten ganz gut sein, bis Gott der Herr besser Zeit und Hülfe gegeben hette. Christus saget im Evangelio: daß diß Geschlechte der Teufel, das sind die Kexer, nit anders denn mit innigem Gebete und Fasten mögen vortrieben werden, wenn es Gotte behäglich sein wird.

Und wie der Friede in Preußen vorrichtet ist, das habe ich alhie von Worte zu Worte wollen beschreiben.

Also lautet der Friede in Preußen.

Zum ersten, so sind erlassen aller Gewalt, alles Unrecht, Mord und Brand, alle Schäden, uf beiden Theilen geschehen. Darumbe kein Theil das andere anlängen sol im Gerichte, noch sonst auswendig Gerichte in keiner Weise. Es sollen auch ushören hinsüre alles Schelden und Bestern, auch alle böse Nachrede uf beiden Theilen. Item, so hat der Hochmeister und der Orden dem König und seinem Reiche von Polen abgetreten und zugelassen die Lande Culma, darinne Thorun liget, Pomerellen, darinne Danzig liget, und Michilovien, darumbe allezeit Zwischacht ist gewest, item das Schloß Marienburg, das der König kauft hat vor vierhundert tausend Gulden von den Soldnern des Hochmeisters und Ordens, die darüber Brif und Sigel gehabt haben, daß sie es zu verkaufen hetten, mit dem Schloß Stumm und dem ausgebranteten Stätlein Crisburg mit seinen Zugehörungen, als vil gegen Marienburg werts darzu gehöret, und die Stat Elbing, und die Hälfte des Sees, Drausen genant, und auch Nerga mit den Fischereien in dem gefalzener Meere und auch in dem süßen, das Hay \*) genant, bis in die Fischerei in demselbigen Hay, des erwidrigen Bischofs zu Heilsperg. Item, behaldet der Hochmeister die drei Stäte, Königsberg mit dem Schloß und das ganze Land im Nidern Preußen, in dem Samischen Bistumb. Item Prussismark, mit Stäten und Dörfern darzu gehörende, und auch gen Crisburg gehörende, gegen Prussismark werts. Item die ganze Comptorei Brandenburg, item Balgani \*\*) mit anderen Schloßern und Stäten zwischen Balgani und Prussismark gegen dem Uber Hay gelegen mit den Fischereien, von der Fischeret des Bischofs von Heilsperg in Hay und in das gefalzene Meer, mit der Nerge \*\*\*) die Zwerch und die Lenge daselbst, bis in die Teuffe, das ist die Pforte vom Meere in Hay, und wiederumb mit dem Zoll, mit dem Strörfang und Börfstein. Item die Stete Holland, Neidenberg, Passenheim, Mülhusen, mit den Dörfern und Nembschern der Wälde, ausgenommen etliche Dörfer gegen dem Reichbilde der Stat Elbing ligende, die vormals zum Elbing gehöret haben. Item die Helfte des Sees, Drausen genant, mit der Helfte alles Genisses davon. Item der Meister mit seinen Comptorn und den genannten Herschaften ist zugesüget und eingeleibet dem Königreiche zu Polen, mit deme und seinen Königen sie ewigen Friede sollen haben, und inen

\*) Hay; norddeutsch: Haf, See, auch jedes Binnentwasser in Meerbusen oder Baien.

\*\*) Andere Schr.: Balgam.

\*\*\*) Andere Schr.: Märg.

bestehen als andere Prelaten und Herren des Reichs, doch mit solchem Unterscheid, daß sie bei zwanzig Jahren umb Vorderbriß willen irer Lande und umb irer Schulden willen, die sie noch schuldig sind, nit sollen verbunden sein dem Reiche zu Polen, dann, als vil sie gerne tun wollen, oder under dem Solde des Königes, oder ob die Türken oder Tattern in das Reich zihen und beschädigen würden. Item so hat der König von Polen den Meister und alle Comptores und Gebietiger mit allen iren obgenanten Landen und Herschaften, und auch die sie zukünftiglich nach Laute irer Privilegien dem Türken abgewinnen oder sonst zu sich bringen, in seinen Schuß und Schirm empfangen und ufgenommen, und sol pflichtig sein, sie darin allenthalben zu beschirmen und handzuhaben wider allermenniglichen. Und ob niemand den Hochmeister oder seine Schlöffer und Stäte wolde angreifen, so sol der König und die Herzoge in der Masau und der Bischof von Hellsperg pflichtig sein, zu Hülfe zu komen, zu Freierung und Rettung dem Meister zu tun mit aller irer Macht. Item der König hat ufgenommen den Meister zu einem Fürsten und Rat sein und seines Reichs, und hat ine gefaßt den ersten uf seine linke Hand, und sol also allezeit gefaßt werden über alle Fürsten und Voivoden des Reichs. Item der Meister mag nennen und sehen zwene aus seinen Comptoren, welche er wil, in des Königes Räte, zu seinen Räten, die zwischen den Voivoden und Bantherrren sollen gesezet werden. Item der Meister sol auch zukünftiglich in Orden nemen Leute, die in dem Lande zu Preussen geboren sein, und aus des Königs Untertanen, die dazu tüglichen und bequäme würden sein, und des Ordens begreifflich, nach Ordnunge und Geseze des Ordens, jedoch daß aus inen über die Helfte der Meister nit sol pflichtig sein ufzunehmen, und der Meister sol auf sie auch ein Uffsehen haben, Amechte und Comptoreien zu verleihen, so ferre sie dazu tüglichen sind. Sondern der Hochmeister sol allezeit erwelet werden nach Statuten und Gewonheiten des Ordens, und ein jeglicher erwälder Meister sol nach einem halben Jar uf das erste zum König zihen, der ine sol ufnehmen in seinen Räte und Schuß, nach Laute diser Borrichtung. Und derselbe neue Hochmeister sol, dem König und dem Reich treue und gewär zu sein, geschwören, getreulich zu räten, und zu halben dise Borrichtung, und dawider nichts zu erwerben, als ihund der Meister getan hat. Als auch ein neuer König gegen den Meister in seiner Ordnung auch sol schwören und deß pflichtig sein. Item, so als die Kirche Culmensis, die mit allen seinen Stäten und Schlöffern zubrochen ist und vorderbet, vorzeiten weltlich ist gewest, von dem Grezischen Lande, und breitet sich bis gen Thorun: so ist des Meisters Wille, daß disselbe Kirche, die ihunder geistlich ist, durch den bábstlichen Stul durch unsern h. Vater den Pabst wiederumb weltlicher werde, und dem Lande zu Gnesna als vormals werde untergeben. Sondern die Kirchen Pomezanien, die man

Rosenburg oder Marienwerder nennet, sol geistlichen bleiben des Ordens, dazu man niemand denn aus dem Orden kisen sol. Aber so gar vil davon entfrembdet ist, das durch einen Liebhaber des Königes wieder dazu mag bracht werden, hat der Meister voriaget, daß Herr Vincentius Kelbas, des Königs Secretarius, zu derselben verbranten Kirchen zu Culman Bischof gesaßt werde, und halde auch die Pomezanische Kirche, ob der Pabst die ime in Beselunge lassen wil, uf daß durch ime ire Güter wiederbracht mögen werden. Sondern nach seinem Tode so werde dan durch den Pabst einer aus dem Orden ufs Meisters Teile gekoren, der dann unter der Beschirmunge des Königes als der Meister sein sol. Item die Kirche, Bischof und Capitel zu Heilspurg sollen sein unter des Königs Beschirmunge, und uf den König ein Ufsehen haben. Item alle Stäte, Clöster, Dörfer und andere Güter, farende und unfarende, die der Kirchen Culmen und Pomezan zugehören, auch zu den Abteien, Thumereien und Prebenden, es sei mit Sorge oder ohne Sorge, die sollen wiedergegeben werden, wer die hat, ufs Königes Teile oder ufs Ordens Teile. Item alle Prelaten und Geistlichen, mit Sorge und ohne Sorge, die in dem Elende sind, und nit des Ordens sind, mögen wieder zu iren Pfrunden komen oder die sonst einnemen. Item allen Banirherren, Rittern und Edlingen und Landleuten sollen ire Herschaften und unbeweglichen Güter wiedergegeben werden. Item der König sol den Hochmeister, seine Comptore und den Orden und alle ire Untertanen in iren Freiheiten und Gerechtigkeiten, wo es nit wider dise Vorrichtung ist, behalden und handhaben. Item von der Soldner wegen uf beiden Teilen ist eine solche Ordnung gegeben, daß sie nichts neues sollen anheben, und wie man sie vorgnügen solle, und mäßig aus dem Lande lassen zihen.

Diß ist der Sinn diser Vorrichtung, durch den Bischof von Lavant, päpstlichen Legaten, gehandelt und beschlossen, und am nechsten Sontage nach S. Lucas Tage Evangelistā, in Gegenwart des Königes und des Hochmeisters, zur linken Seiten des genannten Königes mit seinen Comptoren sitzende, auch in Gegenwart des Erzbischofs zu Gnisen, des Bischofs zu Bladislau und zu Heilspurg; und vil großer Leute, der Fürsten aus der Masau, Räte, Boiwoden, Herren, Ritter und Knechte und Bürger, in einer großen Anzahl, in dem Compenhaus zu Thorun durch den genannten Legaten, zur rechten Hand des Königes sitzende, öffentlich gelesen, und die vom ersten durch den Könige, darnach durch den Meister, beide vorm Legato kniende, darnach durch den Erzbischof, Bischöfe, Prelaten, Räte, Boiwoden, Comptoren und Herren des Königreichs, auch des Landes zu Preußen, auch durch die Sendeboten der Stäte Danzig, Thorn, Elbing, Königsberg, erbarlich und erlichen ist ufgenommen, gelobet und geschworen zu halden, mit großen Freuden und Lobgesang, Te Deum laudamus, gelibet und gelobet. Und ob iemand deuchte, daß in diser Vorrichtung dem Or-

den zu kurze oder zu vil abgesprochen sei, der sol das dem genannten Legato nit Schuld geben, noch inz dabei verdenken, der dise Sache nit anders möchte verrichten, und sonderlich angesehen Gelegenheit der Herren in Preußen, in was für Härtekeit und Vorlust aller irer Lande sie waren, ist inen dise Vorrichtung ganz not und nuße gewest, als sie das selbst wol haben erkant. Sie bleiben noch große Herren, und mögen künfftigst ruhiglicher und fridsamer leben und Gott dinen. Inen ist auch die Hofnung nit benomen, sie mögen zukünfftig aus Gabe und gutem Willen des Königes Marienburg und andere Güter mehr erforsgen, so sie gute Freunde werden, und die Libe zwischen inen wächst. Wan der König sie nach diser Vorrichtung gar liblich und gnediglich hat usgenommen, gehandelt und inen große Ere und Gabe gegeben an Schauben, Köppen, Pferden, Geld, dem Hochmeister und seinen Compotoren zulezte und zu Valere. Wiewol dise Vorrichtung von beiden Theilen also warde usgenommen und gelobet zu halten, hatten doch die Preußischen Herren deß nit Macht one den Willen des Pabstes. Sondern an den Pabst stehet, ob er sie also wolle bestätigen, oder nit; wan alle Lande des Ordens des h. päpstlichen Stuls eigen sind.

In diesem Sommer stetiglichen lißen die zween Fürsten von der Dessen vil arges in iren Landen über die Bresler geschehen. Sirsik liße das Schloß Muras bauen, darzu er Cristoff Schkoppin, der es inne hatte, Gelt geben hatte. Bil müsten die Bresler dise Zeit dulden. Desgleichen in den Fürstentümern Schweidnitz und Jauer die Mandschaft heimlichen, wo sie mochten, die Bresler zu Schaden brachten, lesterten, scholden, und sonderlich die usm Lehnhaus und us bem Kynast entsageten dem Capitel, und taten inen großen Schaden. Und als die Bresler sich stelleten samb die, die iren Geistlichen woldden helfen, da lißen die Landleute die Sache vorrichten, die doch der Wann nit hatte mögen verrichten.

### Von den Zebraken in Hungern.

In diesem Winter hatten die Zebraken, die sich die Brüder nanten, zusambne sich gefunden aus Oesterreich, aus Behem und Mähren, und zogen in Ungern, und besakten einen Berg bei Tirnow, und taten dem Königreich zu Hungern großen Schaden, ir Hauptman was Dswela \*)

\*) Andere Schr.: Dezela. Die Rathshaushandschrift hatte: Eswebla.

genant, des meisten Theiles des Girsiges Hofgesinde, und one seinen Willen mit dahin gezogen. Der durchlauchtige Marthias, König zu Ungern, mit trefflicher Macht zoge vor dise Büsen, belegete sie und nöthigte sie in kurzen Tagen bei drei Wonden, daß er sie zu seinen königlichen Henden brachte, und die Obristen mit sambt dem Hauptman selbneunzig liße er auf einen Tag hengen; bei dreihundert geschlagen und bei sechshundert gefangen, von denen diser christliche König wol hatte vernommen Girsiges Fürnemen und Antreiben. Darus auch Girsik nit wenig betrübet warde, nachdem er in dise Büsen große Hoffnung hatte gefaßt, durch die er vil andere mehr zu sich hette mögen bringen. Große Freude warde zu Breslau aus diser Niederlage. Wan diselben Zebrafen das ganze Oesterreich hatten vorderbet, also solten sie auch in der Slesia zukünftig getan haben, das Gott der almehchtige unterstunde. Vil schöne Frauen hatten dise Büsen bei inen, über vierhundert, die allerfauberlichsten, die man hette mögen finden in vil Landen; dise alle wurden mitte gefangen, und der Käzen wurden gegeben und in Nasciam gefüret, da denn Gebrauch ist an Weibern, teglicher warde ein ehelicher Man gegeben.

### Wie Girsik vom Babst Paulo dem Zweiten als ein Kezer abgefäßt ward.

Als der h. Babst Paulus hatte eigentlichen verstanden, daß die Fürbitte des Röm. Kaisers, die er in guter Hofnung seiner Bekerunge dem Babst getan hatte, und darumb die Bábste also lange wider Girsigen hatten verzogen, umbsonsten waren, und kein Zeichen des Guten an Girsigen erkentlichen was, und sonderlich beweget aus dem Heerzuge, dene Girsik nechst vor Namsla sante: da ruste die bábstliche Heilikeit zu sich die Sache von den Richtern, und mit Rat aller Cardináln, viler Erzbischofen, Bischofen, Prálaten und Lerern in götlichen und menschlichen Rechten, sazte sich zu Gerichte in dem Richterstuhl, als ein gemeiner höchster Richter uf Erden, als ein Statthalter und Verweser der h. christlichen Kirchen an Gottes Stat, in dem offnenbaren Consistorio in Gegenwart der benannten Herren und vil Volkes, aus aller Welt dahin aus göttlicher Schickunge zu Röma komen, über viertaufend Man, am 23. December Anno 1467, sprach und gabe S. H. mit seinem selbest Munde das Urteil wider Girsik, inie als einen Kezer und Relapser verdammende, und absetzende vom Reiche und allen Eren und Würdikeiten. Und wie dasselbe Urteil lautet, sante S. H. eine Bulle gen Breslau gar eilende, und lautet in Deutsch als hernach folget.

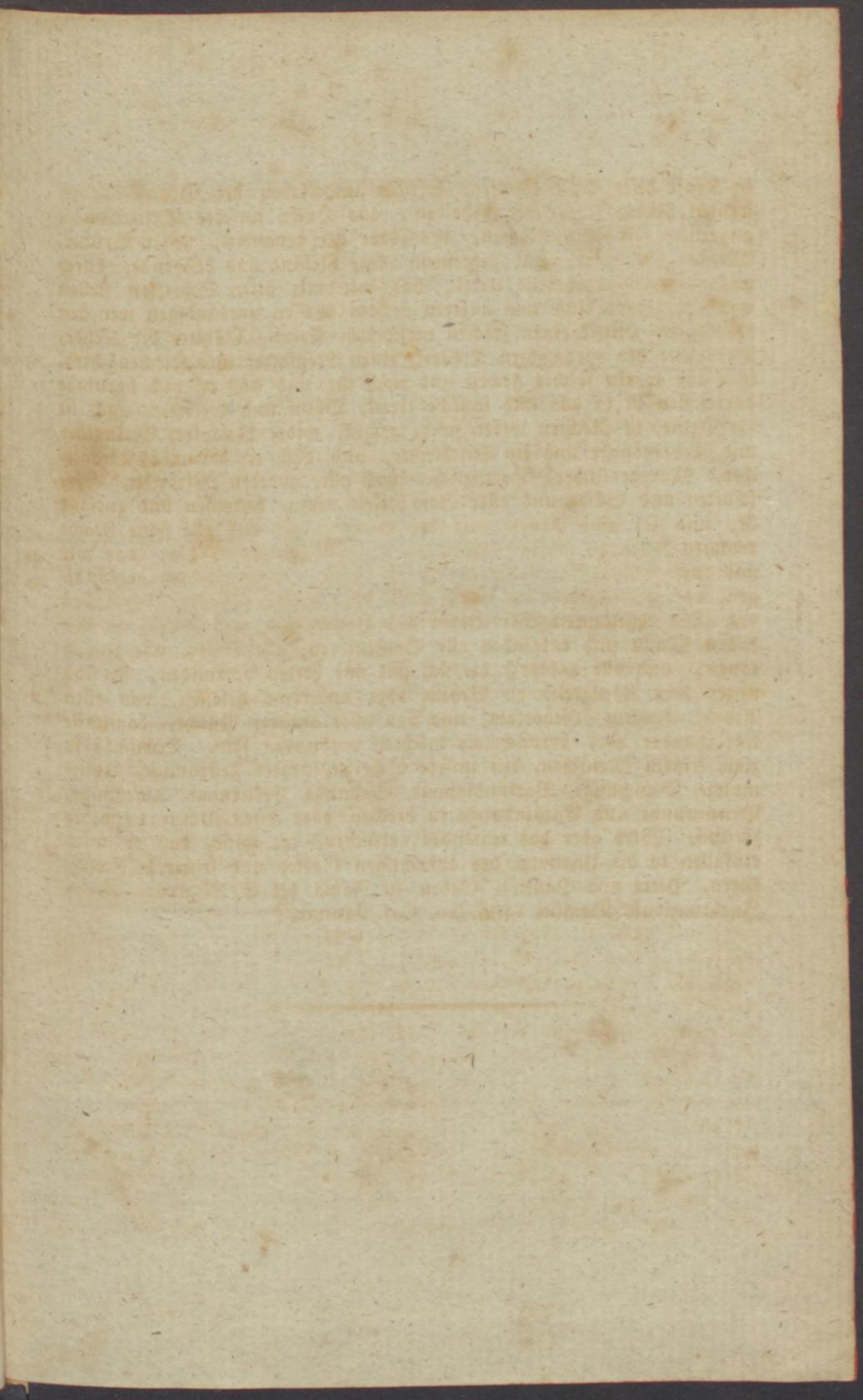
Diß ist das bábstliche Urte! wider Girff und seine Kinder,  
vom Reich zu Behmen und allen Eren entfaßt.

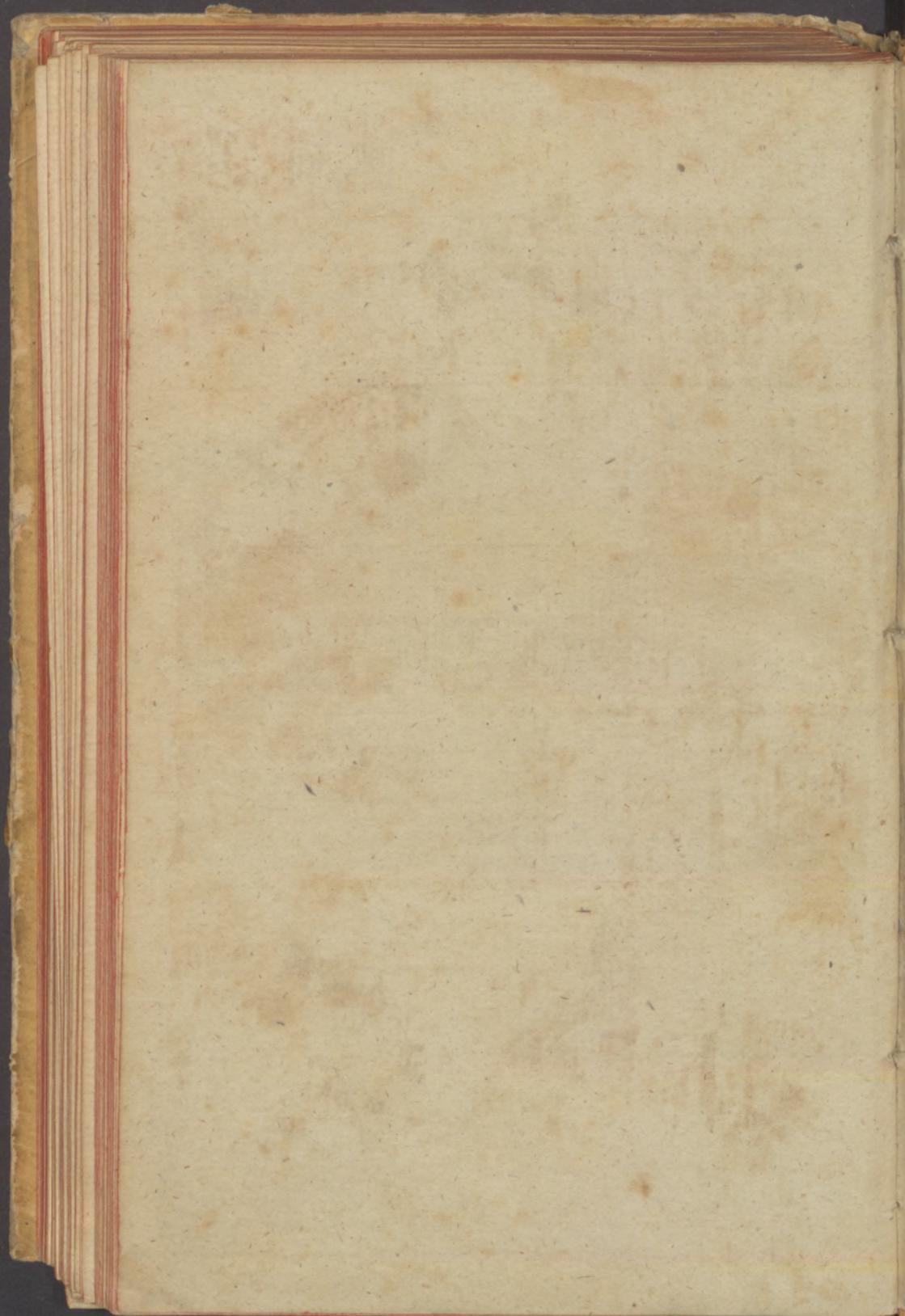
Paulus, Diner aller Gottes Diner, zu ewigem Gedechtniß diser Sache. So als auswendig dem Christlichen Glauben, dene die h. Röm. Kirche heldet und prediget, kein Mensch, was Standes oder Würdikeit der auch sei, auch wie gerecht und gut, und mit was anderer Tugend er gezeitet sei, zu der ewigen Seligkeit komen mag, und darumme der Seligmacher Jesus Christus unser Herr ein warhafter Weinstock, und sein himlischer Vater ein ewiger himlischer Ackerman, lerende seine Jünger und andere Christgleubigen mit seligen Lerungen, einen teglichen Weinreben in ime nit Früchte bringende, abzuschneiden und auswendig zu lassen und verdorren lassen und zu peinigen. Und darumbe als denn vorlängst aus Reden glaubwürdiger Leute, ofte durch gemein Gerüchte, und zulezte durch offenbarliches Geschicht zu unseren bábstlichen Oren nach einander kommen ist, daß Girff, der Sone der Verlust, von Constat und Podiebrat, Cruder des Königreiches zu Behem, mit der verdambten Ketzerei besceket, ein Kirchenächter, von dem h. christlichen Glauben und Sazunge der h. Väter tretende, in verkerren verdambten Irnissen von seinem anhebenden Tage gewest ist, und von der Einikeit aller Christgleubigen getreten ist, anhangende der ketzersichen Bosheit, die er teglich beschirmet und öffentlichen veriahet und libet, und die rechten Christen verfolget und unterdrucket, die h. christliche Lere und die h. Röm. Kirche mit listigen Gefichten und mit Kunstten, als vil er erdenken mag, schmehet und lestert, Gotte zu Schmachheit und Zorn, und zu Lesterung den h. christlichen Glauben, uns und allen Christen zu Schande. Und wir auch, da wir im nideren Stande waren, haben wir wol verstanden, daß derselbe Girff zu denselben Zeiten bei und unter den Ketzern ist erzogen, und allezeit irer Ketzerei gefolget, und als ein Ketzere bemercket und benant, und darnach, als wir aus göttlicher Schickunge zum Bapstumb sind erhaben, höreten wir, daß diß alles nit alleine war was, sondern auch mit seinem Alder genäret und teglichen derselben Ketzerei freventlicher und verstockter anhenget, dardurch er sein Gift ausgeußet, und in öffentliches Erkentniß brenget, haben wir angesehen, daß diß alles war ist, und in allen Leuten und in einem teglichen Menschen schedlich ist, und zu strafen ist, und so vil mehr schedlicher und erger ist in einem teglichen Menschen, der mit großer und zuvoran mit königlicher Würde gezeitet ist, als vil zu besorgen ist seiner Nachsalgunge, alle andere darein fallen und zu ewigem Verdammniß komen, auch ob sie nit gerne wolden, tun müsten, als irem Könige zu Libe oder in Furchte, daß wir den nit sollen noch

mögen dulden, und haben darumme Hirinnen eigentlichen aller Dinge  
 wollen unterweiset werden, und gegen allem Volke recht lassen erkens-  
 nen, und hatten darumbe die Sache den würdigen, unsern Brüdern,  
 Messarion und Tusculano, Johanni Portuensi, und in dieses Johannis  
 Abwesunge; Guillermio Ostiensi, Bischöfen, und Bernardo t. S. Sabino,  
 Pristern, Cardinälen, zu vorhdren besolen, aus Vormanunge des liben  
 Cones, Magistri Antonii de Eugubio, Schaffer der Sachen des Glaus-  
 bens. Und als die genanten, Tusculanus und Ostiensis, Bischöfe, und  
 Bernardus, Cardinales, ob er die obgenanten Dinge wider denselben  
 Girsik eine Ladung und Citation, vor inen zu gestehen, hatten lassen  
 ausgehen, und einen lengeren Tag und Zil, denn die Sache heisset,  
 gesakt: oder Girsik, in seiner Frechheit und Bosheit verstocket, ist nit  
 gestanden persönlich, nach Laute der Ladunge, hat auch sonsten durch  
 seine Macht und Boten nit wollen gestehen. Und nach solchem seinem  
 Ungehorsam uns fürbracht, haben wir gleichwol aus bähstlicher Güti-  
 keit lenger wollen harren, ob er sich wolde baß bedenken und in sein  
 Herze gehen, und hernach uf einen ieglichen Tag und Zil mit Ladunge  
 nach Ordnunge des Rechten gehalten, und auch Gezeugen verhdret,  
 und in Schriften gesakt und vorkündiget, und also das Gerichte er-  
 fället, haben wir ufs letzte, als die genanten Richter in unser und der  
 würdigen, unserer Brüder, der h. Röm. Kirchen Cardinälen und vil  
 Erzbischöfen und anderer Lerer geistlicher und weltlicher Rechte Gegen-  
 wertigkeit, ober alle oben berührte Sache, die auch also ganz offenbar  
 sind, daß sie mit keiner Bedeckunge mögen verborgen sein, warhaftig  
 und getreue Vorzelunge und Beschaid taten, auch mit reifem Räte  
 vorgehabt, wan dadurch den genanten Georgen, als einen frechen Ketz-  
 zer und stetiglich in Ergerniß fallende, einen Verfechter der Ketzerei,  
 in dem Concilio zu Costniz mit Namen verdammet, auch als einen  
 Lesterey, Meineider und in der Ketzerei geboren, erzogen, Aechter und  
 Verfolger der Christen in dem Reiche zu Behem, und er auch als ein  
 solcher von allen Christgleubigen, daselbst und anderswo wonende, of-  
 fenbarlich gehalten ist, er auch sich selbst als einen solchen öffentlichen  
 bekant hat, das wir alles in der Warheit also erkant haben, als das  
 in dem Proceß der Sache und in der Erforschunge volckdmlicher aus-  
 gedrucket ist. Und darumbe wir, wiewol unwürdiglichen wir halten  
 die Stat uf Erden dessen, deme die himlischen und irdischen untertan  
 sein, der auch dise ritterliche und streitliche Kirche, unsere Braute, zu  
 Erhöhung der Lone der Gerechten, und der vorkarten Frechheit zu  
 unterkommen, und zu bezwingen, erhöhet, und die derselbe Gott mit  
 mancherlet geistlichen und weltlichen Tituln, und mit Macht beider  
 Schwerter gefesenet hat, auch wollende auf Ermanunge des genanten  
 Schaffers, zu Sterke dem christlichen Glauben und Selikeit der Chri-  
 sten, und zu Erschrecken und Strafe der Verkarten, Lone geben: so  
 haben wir dise Sache hirinne samb ausgedrucket halten, und zu uns

in Kraft dieser Brieffe gerufen, befesten und loben den Proceß der genannten Richter, darüber gehalten, aus Hülfe unseres Seligmachers angerufen seinen h. Namen, aus Rate der genannten, unser Brüder, Meister und Lerer, mit gemeinem Rate hirinne uns besitzende, durch unser diß ausgesprochene Urteil, das wir mit diesen Schrifften stellen und aussagen. Und aus unseren rechten Wissen vorkündigen wir den obgenannten Girsik einen frechen verstockten Ketzer, Gönner der Ketzer, Vorsechter der vordambten Ketzeret, einen Meinaider und Kirchenächter, und daß er ein solcher gewesen und noch ist, und daß er auch darumb eingefallen ist in alle und iegliche Urteil, Bann und Gerichte, auch in die Peine, in Rechten wider solche gesagt, wider Relapser, Meinaider und Ketzergönner und ire Beschirmer, und daß er darumb Königlicher, Marggraflicher, Herzoglicher und aller anderen Wirdikeit, Herrschaften und Güter und aller Gerechtfikeit darzu, benomen und entfaßt ist, und sol auch davon vertriben werden. Er und alle seine Nachkommen sollen zu solches Wirdikeit ewiglichen untüchtig sein, das wir mit dieser Schrifte in bäßfliche Macht setzen, erkennen und vorkündigen, und wir absetzen ine durch Urteil und Rechte und alle seine Erben von allen obgenannten Wirdikeiten und Herrschaften, und rüßsen in derselben Macht und entpinden alle Bannirherren, alle Stäte, alle Untertanen, und alle andere, die sich mit ime hetten verbunden, sie sind unter dem Königreich zu Behem oder anderswo geseßen, von allen Aiden, Banden, Gehorsam, und von aller anderer Pflicht, damit sie ime ihunder oder hernachmals möchten verbunden sein. Darumb so zime keinem Menschen, diß unsere Schrifte, unsere Festenunge, Aunemunge, Bewerunge, Vorkündigunge, Sagunge, Erklarunge, Absetzunge, Benennunge und Entbindunge zu brechen oder durstiglichen darwider zu tun. Wird aber das iemandes versuchen, der wisse, daß er wird einfallen in die Ungnade des almechtigen Gottes und seiner h. Zwölfboten, Petri und Pauli. Geben zu Romia bei S. Marcus, Anno Incarnationis Domini 1466. 10. Cal. Januar.







187524

~~20-~~

150.-

